A26 9/43

15

A 26 9/43

3

3 Зонизу

Herrn Johann Peter Falk

Professors der Kräuterkunde beym Garten des Rußisch-Kayserl. Medizinischen Kollegiums, auch Mitglieds der freyen Oekonomischen Societät in St. Petersburg.

Beyträge

zur

Topographischen Kenntniß

des

Rußischen Reichs.

Erster Band,

welcher

die Geschichte seiner Reise von den Jahren 1768 bis 1773 und Beyträge zur physikalischen und politischen Erdbeschreibung ꝛc. enthält.

St. Petersburg,

gedruckt bey der Kayserl. Akademie der Wissenschaften 1785.

BIBLIOTEKA

46536
13-XI-1925

Der

Erlauchten Fürstinn

Katharina Romanowna Daschkaw,

Ihro Rußisch Kayserl. Majestät Staatsdame,

Ritter des Katharinen-Ordens, der Rußisch-Kayserl.
Akademie der Wissenschaften Director, der
Kayserl. Rußischen Akademie Präsidenten,
Mitgliede der Königl. Schwedischen
und anderer Akademien.

Erlauchte Fürstin!

Auch die Ausgabe der Falkschen Topographischen Beyträge sind eine Frucht Dero durch Klugheit, Güte und gemeinnützige Thätigkeit sich auszeichnenden Direction der Kayserl. Akademie der Wissenschaften; ich widme sie Ihnen also mit Recht.

Ew. Erlauchten überdachte, zweckmäßige, dem ganzen und den Theilen gleich vortheilhafte Maaßregeln, Ermunterungen und Beyspiele, müssen zu dem, was immer die Ehre der Akademie und Grundsatz jedes edlen Gliedes derselben war, zum Vortheil der Wissenschaften und unseres gemeinen Wesens nach allen Kräften beyzutragen, von neuen ermuntern und unsere Bemühungen beseelen. Der wachsende Flor der Akademie und die Erweiterung ihres Würkungskreises wird sichere Folge und für Sie befriedigende Belohnung seyn.

Mir,

Mir, und ich glaube jedem, der die Ehre hat unter Ihro Erlauchten Direction zu stehen, ist dieselbe sehr vortheilhaft geworden. Auf meinem geraden Wege habe ich geschützt, ermuntert, unterstüzt, mit wenig Sorge und viel Zufriedenheit, alle meine (wenn gleich nur mäßige) Kräfte, mit Leidenschaft meinen Beschäftigungen, und welches von solcher Stimmung und Lage gewöhnliche Folge ist, mit Fortgange, bisweilen durch Beyfall belohnt, widmen können.

Dieses Geständniß aus Empfindung, sey mein öffentlich erklärter Dank; die feste Hofnung des ferneren

Wohl-

Wohlwollens und der thätigen Unterstützung eines Chefs von solchen Gesinnungen und Talenten, der Grund meiner künftigen Beruhigung. Lange werden Sie der Ruhm der Kayserl. Akademie sein! Mit unwandelbarer Verehrung verbleibe ich auf immer

Ew. Erlauchten

unterthäniger Diener

Joh. Gottl. Georgi.

Vorrede.

Von den Lebensumständen des seel. Herrn Prof. Falks habe ich zwar das wenige mir bekante bereits in meinen Bemerkungen auf einer Reise im Rußischen Reich S. 802, bey Gelegenheit seines durch mich besorgten Begräbnisses angefürt; da ich aber den Besitz dieses Buches nur bey einigen Lesern des gegenwärtigen annehmen kann, und jeder diesen durch Gelehrsamkeit, Reisen und Lebensende merkwürdigen Wanderer wird kennen wollen; so kann ich sie hier, als an ihrem rechten Ort nicht ganz übergehen.

Herr Joh. Peter Falk war in Westgothland in Schweden, wo ich mich seiner Erzehlung recht erinnere, 1725 gebohren und der Sohn eines Landpredigers. Er studirte die Medizin in Upsala und unterhielt sich bey mangelnden Vermögen von geringen Stipendien und vom Unterrichten junger Leute. Eine zeitlang war er Hauslehrer des Ritters von Linné, welches ihm gute Fortschritte in der Naturgeschichte überhaupt und besonders in der Botanik sehr erleichterte. — Er vertheidigte 1762 seine Streitschrift, Planta Alströmeria, wozu der berühmte Alström, deßen Gedächtniß die neue Gattung erhalten solte, die Kosten hergab. Da sich zur Bestreitung der Promotionskosten kein zweyter

Alſtrömer fand, ward Herr Falck ein verjährter und durch Fleiß und Druck häuslicher Umſtände ein ſo hypochondriſcher Student, daß ihn eine phyſikaliſche Reiſe nach der Inſul Gotland, zu welcher der Archiater von Linné die Koſten gab, nicht wiederherſtellen konte.

Als der berühmte Forskol vom Könige von Dännemark zu der merkwürdigen arabiſchen Reiſe berufen, von Upſala nach Kopenhagen ging, begleitete ihn Falck mit des Hrn. Archiaters und Ritters von Linné Empfehlungen zu Forskels Gehülfen auf dieſer Reiſe; aber alle Mühe des dermahligen Verfaßers und jetzigen Stiftsamtmanns Oeder und anderer war fruchtlos, denn alles war unabänderlich reguliret. Falk botaniſirte alſo nach Upſala wieder zurück.

Bald nachher verlangte der Grosfürſtliche Leibarzt und würkliche Etatsrath Kruſe in St. Petersburg vom Archiater von Linné einen Aufſeher einer Naturaliensammlung. Dieſe Stelle nahm Herr Falk an. In der Folge bahnte ſie ihm den Weg zum Lehrer der Kräuterwißenſchaft und Aufſeher des ſo genannten Apotekergartens des Kayſerl. Mediziniſchen Kollegiums. Siegesbeck war ſein Vorweſer, denn ſeit ihm war ſie unbeſetzt. — Der Garten ward unter dem Hrn. Prof. Falk an ſeltenen, beſonders Rußiſchen Pflanzen reich; ſeine Vorleſungen über Botanik und Materia Medica hatten vielen Beyfall. — Die Rußiſch Kayſerl. Freye Oekonomiſche Societät in St. Peters-

tersburg nahm ihn zum Mitgliede auf, in deren Werken einige Abhandlungen von ihm sind; obgleich die Schriftstellerey sonst nicht eben seine Sache war.

Als er den Ruf der Kayserl. Akademie der Wissenschaften zu einer physikalischen Reise im Rußischen Reich erhielt (S. 1), entließ ihn das Medizinische Kollegium und deßen ihm sehr gewogener Präsident, der Kammerherr Baron von Tscherkaßow so, daß er nach seiner Zurückkunft seine Stelle wieder einnehmen können. Die Besoldung erhielt er werend der Reise von der Akademie den wirklichen Akademikern gleich und wie dieselben gedopelt.

Die Reise, von der er die Wiederkehr seiner Gesundheit erwartete, bekam ihm von Anfange nicht, den schon in Moskau ward er kränker und schrieb im März 1769 an den Grafen Wolodimer Orlow, dermahligen Director der Academie der Wissenschaften, der den Hrn. Falk sehr schäzte, unter andern: „Gichter, Kopfschmerzen und Hypochondrie ha„ben meinen Körper zerrüttet und mein Gemüth unruhig und „niedergeschlagen gemacht. Unter voller Arbeit greiffen mich „Krämpfe bis zur Ohnmacht an; der Schlaf fliehet mich. — „Mehr noch kränkt mich Lebendigtodten der Gedanke, daß ich „bey allem guten Willen, der Akademie zum Schaden und „mir zur dauernden Schande, meine Obliegenheiten nur un„befriedigend erfüllen kan.„ — Aus Saratow schrieb er im October 1769 nach Wiederholung voriger Klagen an den Grafen:

„Die Akademie hat in meiner Perſohn eine üble Wahl „getroffen und ich ihre Anerbietungen zu einer unglüklichen „Stunde angenommen. Umſonſt genieße ich der vortheil„haften Einrichtungen der gnädigen Monarchin, verurſache „der Kayſerlichen Akademie ſtatt Nutzen Schaden und be„ſchimpfe mich bey allen, die mit meinen Umſtänden unbe„kant ſind. Democh erſchrekt mich der Gedanke des Zurück„kehrens, weil ich ihn von dem, ein Gegenſtand der Ver„achtung zu werden, nicht trennen kan —. Ich überlaße „indeßen dem Willen Ew. Erlauchten und der Akademie, „was mit mir zu machen ſey.„

Bey aller eigenen Unzufriedenheit mit dem Fortgange ſeiner Bemühungen bewies er indeſſen ſo viel redlichen Berufsfleiß und dieſes mit ſo gutem Erfolge, daß man in ſeinen Bemerkungen, ſo ſpäth ſie auch durch widrige Schikſale, nach den Reiſenachrichten ſeiner Herren Reiſegefährten erſcheinen, den fleißigen, aufmerkſamen und ſachkundigen Beobachter nicht verkennen wird. So gar ſeine Verbindlichkeit, die Studenten ſeiner Expedizion in den Winterquartiren zu unterrichten, gab er nicht eher auf, als ihn deren Unluſt von der Vergeblichkeit dieſer Bemühung überzeugte.

An jedem Ort, den ſeine Reiſe berürte, ſchikte er nach der bey den Expedizionen eingefürten Weiſe an die Obrigkeit Fragen, ſahe die Antworten durch und fand meiſtens

Ver-

Veranlaßungen zu mehr oder anders gestellten Fragen. — Seinem Gedächtniß trauete er wenig, schrieb aber alles, nicht in ein fortgehend Tagebuch, sondern auf Pappiere, auf welchen noch Raum war, in schwedischer, teutscher oder lateinischer Sprache, mit und ohne Bemerkung des Tages. Ueberall machte er Bekantschaften mit bereisten und andern aufmerksamen Männern, den Aeltesten der verschiedenen Nazionen, beschrieb Naturalien, machte wenn er konte Exkursionen u. s. f.

So ging das freudenlose Leben dieses verdienten Pilgers unter Krankheit und fleißiger Berufserfüllung getheilt, bis zu seiner Zurückkunft von den Terekschen Bädern nach Kasan dahin, wo er seinen vermehrten Leiden unterlag und wie ich S. 45 Anm. kürzlich erzehlt habe, seine traurigen Tage durch einen Pistolenschuß endigte. Ich war eben in Kasan und besorgte so wie die Beerdigung, also auch alle übrigen Angelegenheiten meines Freundes. Den Herrn Bardanes und den Jäger fertigte ich mit den werend der ganzen Reise sehr angehäuften Manuscripten, vorhandenen Naturalien, Büchern, und Reisegeräth, nach St. Petersburg ab.

Im Anfange des 1774ten Jahres übergab die Kayserl. Akademie der Wißenschaften die Falkischen Pappiere, Pflanzen und Insekten, dem dermahligen Akademiker Laxmann, der die Ausarbeitung der Beschreibung der Reise des Herrn Falks zwar gern übernahm, aber als er 1780 von der Akademie (mit dem Character eins Hofraths) zum

Nertschinskischen Bergetat ging, damit noch keinen Anfang gemacht hatte. Nach dem Herrn Hofrath Laxmann trug die Kayserliche Akademie mir diese Ausarbeitung auf. Die Pflanzensammlung bestand nur noch in einigen wenigen Bündeln; die Insekten hatten ihre Nutzung hieben nicht erwartet. —

Bey allen Vortheilen meiner Bekantschaft mit des Hrn. Prof. Falks Hand, mit seiner Art zu notiren, mit erleuternden Umständen — waren manche mit Bleystift geschriebene Nachrichten u. dergl. verwischt, andere auf zu viel Zettuln zerstreuet, als daß sie sich zusammenfinden ließen, alle aber waren zur Reisebeschreibung in Form eines Tagebuchs, wegen seltener Anzeige der Tage und der großen Lüken währender Krankheiten, auch wegen unterlaßener Bemerkungen der Vorfälle auf den Reisen u. s. f. unanwendbar. Ich beschloß also die Ausarbeitung nach den Materien, ob es gleich eine äußerst mühsame Zergliederung und Umschreibung der Falkischen Pappiere gemischten Inhalts, auf einzele Blätter erforderte. Diese Zergliederung erfuhren auch die Berichte seiner Jünger von Nebenreisen u. dergl., denn alles, was wir auf unsers Führers Anweisung mit seinen Unterstüzungen und auf seine Verantwortung thun konten, muste, wenn er es brauchbar fand, für sein Eigenthum gehalten werden.

Die nun fast zahllosen Pappiere ließen sich leicht nach den Fächern, die die Instrukzion der Kayserl. Akademie ihren Reisenden ertheilte ordnen, sie musten aber der Natur der Reise wegen von sehr ungleicher Ausführlichkeit oder

Kürze

Kürze sein, weswegen ich sie Beyträge, und das sind sie im strengsten Sinn, genannt habe. So entstanden Geographische, Mineralogische und andere Beyträge. Des Herrn Bardanes Tagebuch habe ich im Auszuge als Tagebuch mittheilen können.

Die mehresten von Herrn Falk bereisten Gegenden sind auch von einem oder andern seiner Reisekollegen besucht und in deren gedrukten Reisenachrichten längst bekant gemacht worden. Natürlich müßen diese Naturforscher viele gleiche Beobachtungen ꝛc. haben und es frug sich, ob ich nicht alles, was schon von andern in gedrukten Werken gesagt ist, weg laßen solte. Folgende Gründe hielten mich hievon zurück: 1. Herr Falck war an vielen Orten früher als andere gewesen und nur durch Unfall erzehlt er später.

2. Die Falkische Reisebeschreibung wäre mehr zerstümmelter Kommentar über anderer Reisen, als etwas Selbstständiges geworden.

3. Das Vergleichen aller dieser Werke wäre mir zu einer fast endlosen Arbeit, so wie das Nachsehen den Lesern widrig geworden.

4. Bey wenigen Lesern der Falkischen Reise läßt sich der Besitz aller frühern annehmen.

5. Mehrere Naturforscher bestätigen ihre Beobachtungen unter einander und die verschiedenen Umstände und Gesichtspunkte geben verschiedene und mehrseitige Bemerkungen. Seine

Vor-

Vorgänger haben auch unter sich nur wenig Rücksicht auf einander genommen u. s. f. Ich lies also dem Hrn. Falk, ohne Rücksicht auf frühere Reisebeschreibungen sagen, was er bemerkt oder vernommen hatte. Hiezu kam noch, daß dem Hrn. Falk der spätern Erscheinung ungeachtet, noch manches Eigene geblieben. Schon das Zusammenstellen der Materien und ein zusammenhangender Vortrag ersetzen seinem Buche zum Theil den Verlust der Neuheit und machen selbst das schon gelesene wenigstens von Neuen lesbar und unterhaltend.

Die gesammten Bemerkungen, Nachrichten u. s. f. welche diese Beyträge enthalten, sind ganz das Eigenthum des seel. Falks; Stellung und Vortrag aber gehören mir. Den Bemerker muste ich reden laßen, weil das Erzehlen deßen, was er gesagt oder sagen würde, Uebelstand gegeben hätte. Wenn ich ihn aber reden ließ, als ich in meinen Angelegenheiten zu reden pflege, so ersparte ich mir damit allen Zwang und vermied oft den hie und da etwas misvnüthigen Ton meines Verfaßers. Ich hatte ihm, auf den Fall des Zusammenlebens die Ausgabe seiner Reisebeschreibung versprochen, und so hätten ja die Leser auch denn mit mit verlieb nehmen müßen.

Ob ich gleich nichts von einiger Erheblichkeit zurück laßen wollen, so habe ich mich doch bey Kleinigkeiten, oder Gegenständen, die seit dem Verfaßer sehr bekant geworden und an ihrem Interresse verlohren, möglichst kurz gefaßt und überhaupt die Absicht gehabt das Falkische Werk so gedrun

drungen und wenig voluminös als ohne Nachtheil der Sachen geschehen konte darzustellen. Ich habe aber auch, wo des Verfaßers Kürze Undeutlichkeit verursachen können, Hauptumstände unberürt blieben, vorrausgesetzte Bekantschaft mit Dingen, die den Reisenden altäglich wurden, bey andern aber nicht vorausgesetzt werden können, u. dergl. mit einer Hand voll Worte nicht knikern wollen. War es ja schon, als ich noch zu seiner Expedizion gehörte, Pflicht für so richtige Bemerkungen und so bestimmte Berichte zu sorgen, daß es seine eigenen hätten sein können. Was Herr Falk wegen neuer Gouvernementsverfaßungen unrichtiges sagt, konte ich zurück halten; spätere Einrichtungen aber habe ich, um sein Buch für die Zeit der Ausgabe paßend zu machen, in Anmerkungen mit G. bezeichnet, angefürt.

Von den Abtheilungen enthält die erste, Geschichte der Reise, zur Uebersicht der bereisten Gegenden und Erläuterung der folgenden Abtheilungen.

Die 2te. Beytrage zur Physikalischen und Politischen Erdbeschreibung der bereisten Gegenden. Hier sind, Weitschweifigkeit und Wiederholungen zu vermeiden oekonomische, statistische und antiquarische Bemerkungen mitgenommen. Mir dünkt, daß der Hrn. Prof. Falk die Listen über Lebende, Gebohrne und Gestorbene von den Konsisterien von den 10 letzten Jahren erbath und daß sie nur durch Misverstand von einem Jahr gegeben worden. Hätte er seine Forderung aber erneüert, würde sie nur nach langer Zeit befriedigt sein; es sind indeßen auch die Register eines Jahres wegen der

Stärke der Familien unter gewißen Himmelsstrichen u. m. a. schon interreßant.

3. Bardanes starkes Tagebuch habe ich ohne allen Nachtheil der Leser sehr abkürzen können.

4. Die Sammlung der Nachrichten von der Soongorey, Bucharey u. s. machten dem seel. Manne viele Mühe. Ich habe nur das am meisten Uebereinstimmende aus denselben mittheilen wollen.

Prospecte, Grundrißе kleiner Festungen und was sonst wenig erleuchten und mit ein paar Worten hinreichend beschrieben werden konte, habe ich weggelaßen; aber einer neuhinzugekommenen Reisekarte ist näher zu erwehnen.

Ich schlug diese Karte bey Uebernahme der Falkschen Papiere, zur leichten Uebersicht der Falkschen nicht nur, sondern der neuern Akademischen Reisen überhaupt, weil sie doch alle auf einander Bezug haben und eine solche Karte allen fehlet, vor. Sie ward genehmigt, kam aber in das derzeitige Verzeichniß unausgeführter Beschlüße. Bey der jetzigen thätigen Direction der Kayserl. Akademie der Wißenschaften erneuerte ich meine Vorstellung, worauf unser erlauchter Director, die Fürstin Daschkaw die zweckmäßige Verkleinerung der Generalkarte von Rußland auf 2 kleine Bogen, mit Anbringung der seit der großen Karte erschaffenen Gouvernementsstädte ꝛc. befahl. Auf dieselben solte ich die Falkischen und derselben gleichzeitigen Reisen nicht nur, sondern alle bisherigen Reisen im

Reiche, auf welche die Akademie Bezug habe, bringen, und durch verschiedene Farben unterscheidbar machen, auch die Oerter, deren geographische Länge und Breite bisher durch Besorgung der Akademie bestimmt worden, durch Zeichen bemerken laßen. Kurz, die Karte solte nicht nur für alle bisher im Druck erschienenen Reisen in Rußischen Reich so brauchbar als für die sie veranlaßende Falkische sein, sondern auch für sich selbst und ohne diese Reisen zur leichten Uebersicht alles deßen, was die Kayserliche Akademie bey allerhöchster Kayserlicher Unterstüzung bisher zur physikalischen und physisch-mathematischen Kentniß des Rußischen Reichs zu thun vermocht, mithin auch zur Anzeige des hierin noch Rückständigen dienen. Nach ihrer Absicht solte sie also redend sein; schweigt sie, so aus Verdruß ich auch.

Den seel. Meßerschmidt (hypochondrisch und fleißig wie Falk), lies zwar die Medizinische Kanzeley reisen, der dermahlige Archiater Blumentroß aber war auch Präsident der Akademie, sein Tagebuch und übrigen Handschriften sind in der Akademischen Bibliotek und von Gmelin und neuen Reisenden theils als Fingerzeig ꝛc. weidlich benutz worden; auch sind einige Gegenden blos von ihm allein bereist. Hr. Hofrath Laxmann reiste zwar 1779 und 80 auf Akademische Kosten über die Quellen der Wolga bis zum Weißen Meer: da die Akademie aber außer kurzen Raporten und einigen Mineralien nichts von diesen Reisen hat, durften sie den Raum um so weniger verengen, da die Herren Lepechin und Güldenstedt fast

dieselben Wege hatten. Die detaschirten Reisen einiger Gehülfen bey den Expedizionen z. B. des Herrn Oserezkowski, Sokolows, Sujews, Hablizels, Bardanes, meine und a. m. sind aus schon vorhin angefürten Gründen als Reisen der Führer und mit deren Farben angezeigt. Die sämtlichen Vormänner ließen in ihren Berichten und gedruckten Reisebeschreibungen jedem Gerechtigkeit wiederfahren und ich habe mich im Falkschen Werke auch nicht vergeßen. Der Raum verhinderte die Anzeige aller Nebenreisen, die von den meisten Städten gemacht wurden. Die berühmten, von Peter dem Großen beschloßenen und unter den Kayserinen Katharina und Anna von den Herren Bering, Tschirikow, Spangenberg u. a. ausgefürten Seereisen, welche die Gmelinsche, Müllersche, Fischersche ꝛc. Landreisen veranlaßten und die La Croire und Steller zum theil mit machten, konte ich, so weit es die Karte verstattete, leicht mit anzeigen.

Der noch folgende Band des Falkschen Werkes wird 4. Beyträge zur Hydrologischen und Mineralogischen 5. Botanischen, 6. Zoologischen = und 7. Nazionenkentniß des Rußischen Reichs auch ein Regiſter enthalten und da schon an demselben gedruckt wird, sehr bald erscheinen.

Wenn ich doch nun auch den Zwek meines mühsamen Bestrebens, die Falkschen Nachrichten zur Ehre desselben, zu beyfallswürdigen Beyträgen des durch Natur und Regierung glüklichen Rußischen Reichs zu verarbeiten, erreicht haben möchte!

St. Petersburg.
den 9. April 1785.

J. G. Georgi.

Falks

Reise in Rußland.

Erste Abtheilung,

welche

die Geschichte und Vorfälle der Reise zur Uebersicht der bereißten Gegenden enthält.

Als auf Ihro Russisch Kayserl. Majestät CATHARINA der Zweyten Befehl und Kosten Dero Akademie der Wissenschaften im Jahr 1768 physikalische-topographische Reisen im Russischen Reiche veranstaltete, erwies mir die Erlauchte Akademie die Ehre, mich, obgleich alle übrigen Reisenden, deren Mitglieder waren, zu einer solchen Reise eigends, und unter den vortheilhaften Bedingungen der würklichen Akademisten, der Bewilligung einer kostenfreyen Reise, der nöthigen Gehülfen, dem verdoppelten Gehalt der Professoren u. s. f. zu berufen. Bekannt mit meinen mäßigen Fähigkeiten, gedruckt von Kränklichkeit, gewohnt und zufrieden mit meiner stillen, ruhigen Stelle eines Aufsehers des Kayserl. Apotheker-Gartens in St. Petersburg und Professors der Kräuterkunde in demselben, und eine hypochondrische Unentschlossenheit, machtens meinen Freunden, mich für diese wichtige Reise zu bestimmen, schwer. Aber die wahrscheinliche Wiederkehr meiner Gesundheit durch die Veränderungen gesunder Himmelsstriche, durch Lieblings-Beschäftigungen auf der Reise und die gnädige Erklärung des Medicinischen Collegiums, daß ich meine Stelle beym Garten bey meiner Rückkunft, sie erfolge wenn sie wolle, offen finden solle, entkräftete meine Einwendungen.

Die Kayserl. Akademie bestimmte mich zum Führer einer der sogenannten Orenburgischen Expedizionen. Die mir zugeordneten Leute waren die aus dem Akademischen Gymnasium als Studenten entlassenen Herren Iwan Bikow, Michael Lebedew, und Stephan Raschkarew, ferner der als Unterwundarzt aus dem Hospital entlassene Christoph Bardanes als Ausstopfer und Peter Gregorjew als Zeichner. Im Ganzen hatte ich Ursache mit meinen Begleitern zufrieden zu seyn, und hätte Hr. Bardanes sich nicht so oft im Durstlöschen vergessen, würde ich ihn noch größere Verbindlichkeit haben, denn er war der geschickteste und fleißigste. (*) Zur Besorgung

(*) Von diesen Gelehrten des seel. Falks sind die Hrn. Bikow und Raschkarew jetzo (1784) Sekretairs bey Statthalterschaften, und Hr. Lebedew starb im vorigen Jahr als Sekretair der vorigen Akade-

des Vorspanes und Bewachung des Reise geräthes erhielt ich zwey Soldaten; zum Fortkommen aber einen Vorspanpaß

---

mischen Commißion. Hr. Bardanes war ein Mann von so seltsamen Schicksalen, und hat an den Beschäftigungen des Hrn. Verfassers als selbst fleißig, durch Neben Reisen ꝛc. so viel Antheil, daß ihn die Leser kennen müssen. Er war der Sohn eines Griechischen Kaufmanns in der Moldau. Als Knabe ging er studirens halber nach Kiew. Als er nach etlichen Jahren nach der Moldau zurücke kehrte, machten ihn die Najanischen streifenden Horden zum Gefangenen, und brachten ihn nach Konstantinopel. Hier ward er nach einiger Zeit einem Fremden zu Dienst, mit welchem er eine Reise durch Polen und Teutschland, einen Theil von Italien ꝛc. nach Wien machte. Nach einiger Zeit reisete er mit einer andern Herrschaft, in armenischer Gestalt durch Ungarn und Polen nach St. Petersburg. Hier ward er, etwan 35 Jahr alt, Lehrling der Chirurgie und als solcher bald einer der besten Zuhörer des Herrn Falcks. Er bestand die Prüfung zum Unterwundarzt leicht, und ob er nun schon auf dem besten Wege zum Fortkommen war, nahm er aus unwiderstehlicher Lust zureisen die geringe Stelle eines Thierausstopfers bey der Falckschen Expedition an.

Er redete viele Sprachen, besaß eine dauerhafte Gesundheit, wußte sich schlecht zu behelfen und alles zu nutzen. Als ein Mann der in der Welt viel, wenn gleich nur obenhin gesehen, staunte er nichts an, fand aber das Besondere leicht. Für das Sammlen der Nachrichten aller Art hatte er große Leidenschaft. An jedem Orte machte er vorzüglich mit Geistlichen und Mönchen Bekanntschaft, denn spührte er die gereißten Leute auf, und ward dadurch seinem Führer sehr nutzlich, der ihn auch, wenn er ihm bey sich hatte, seinen Tisch gab. Als der Herr Prof. Falk seine Rückreise von Tomsk antrat, begleitete ihn Hr. Bardanes beständig und war auch bey dessen traurigen Ende gegenwärtig.

Nach dem Tode des Hrn Falks fertigte ich den Hrn. Bardanes auf Befehl der Akademie mit dem Falkischen Nachlaß nach St. Petersburg ab. Als ich 1774 selbst dahin zurück kam, fand ich den Hrn. Bardanes wieder in einer andern Gestalt, nemlich als Laborator im chemischen Laboratorium der Akademie. Nachher ward er würklicher Chirurgus bey der Flotte in Kronstadt.

Von hier wurde er zur Division für das schwarze Meer kommandirt. Weil er aber doch auch den Ehestand versuchen wollte, so heyrathete er bey der Durchreise durch St. Petersburg die Tochter eines Buchdruckers, mit der er gleich nach Taganrock abfuhr. Von da machte er einige Seereisen mit, hing aber dem Trunk noch mehr nach und starb bald nachher.

auf

auf 15 Pferde, auch einen offenen Befehl, Reise-Gelder und Besoldung aus jeder Kronkasse zu heben.

In dem folgenden will ich wegen der öftern Unterbrechungen meines Tagebuchs meine Bemerkungen nach den Materien und Gegenständen zusammen nehmen und in dieser Abtheilung die Reise selbst mit ihren Vorgängen zur Uebersicht der bereisten Gegenden und meiner Beschäftigungen ꝛc. in Orten, wo ich lange blieb, kürzlich erzehlen.

Am 5ten September 1768 des Morgens trat ich die Reise von St. Petersburg bey ziemlicher Gesundheit, mit meinem Begleitern an. Der erste Ruhepunkt solte Moskau seyn, wohin wir auf der Heerstraße gingen, und da die frühern Expeditionen diesen Weg auch genommen hatten, reiseten wir ohne Aufenthalt. Ueber die Jschora, Tosna und den Wolchow kamen wir den 8ten September nach Nowgorod Weliki, wo mir der Herr Gouverneur von Sievers einem zweytägigen Aufenthalt nützlich machte. Nowgorod.

Den 10ten September gingen wir von Nowgorod über die Wischera und bey Bronnizkoi über den ansehnlichen Mstafluß; von Krestowskoi Jam aber im Waldaischen Gebürge Bronnizkoi. Waldaisch Gebürge.

Den 11ten September nach Waldai. Von hier besuchte ich mit Bardanes das schöne Iwerskische Kloster auf einer Insul des Waldaisees. Waldai

Den 15ten September kamen wir nach Wischnei Wolotschok, wo ich den berühmten Kanal, welcher die Gewässer der Ost- und Kaspischen See in Gemeinschaft setzt, besuchte. Wischnei. Wolotschok.

Den 17ten September gelangten wir an der Twerza hinab durch Torschok und über die Wolga auf einer Schifbrücke nach der Gouvernementsstadt Twer. Torschok. Twer.

Den 18ten September kamen wir durch Klin an der Sóstra und den 20sten September nach Moskau. Klin. Moskau

In Moskau wünschte ich nur 14 Tage zu bleiben, muste aber hier schon wintern. Gleich nach meiner Ankunft wur-

wurden durch Nachläßigkeit meiner Leute die kleinen Reisewagen (Kibitki) gestohlen. Noch ehe sie wieder angeschaft werden konnten, ward ich krank und litte durch Kopfschmerzen, Gichten und Haemorhoidal-Zufälle unbeschreiblich. Ich suchte indessen so viel ich konnte, von den Gegenden, die ich zu bereisen hatte, vorläuffige Nachrichten einzuziehen, wobey mir der wegen seinen zehnjährigen Reisen in Sibirien berühmte Herr Statsrath Müller und der Moskowsche Physikus Herr D. Ruder, der lange in Orenburg gewesen, vorzüglich behülflich waren; auch machte ich einige kleine Exkursionen. Wegen meines langen Auffenthaltes in Moskau trafen mich die reisenden Herren Akademisten Lowitz, Lepechin, Kraft, Güldenstädt und Inochodzow und auch der damalige Prediger und nachheriger Professor Laxmann daselbst an. Ohne Krankheit also wäre dieser der angenehmste und nützlichste unter allen meinen vorigen Wintern gewesen.

1769.

In Moskau vermehrte ich meine Expedizien durch die Annahme des Jägers Karl Plomazki, eines Westpreussens. Dieser brave Mann ward mir als aufmerksamer Jäger und geschickter Dolmetsch nützlich; auch konte ich ihm die Besorgung der Oekonomie überlassen. Er machte die ganze Reise mit.

Von Moskau. Den 24sten März konten wir endlich Moskau verlaßen. Bey Metskau Selo, wo man noch über das Eis der Moskwa fuhr, besahe ich die Kreidenstein brüche. Von hier folgte der Weg in der Nähe der Moskwa an ihrer Rechten hinab durch mehrere Kirchdörfer

Kolomna. Den 28sten März. nach der Stadt Kolomna, über dem Einfall der Moskwa in die Linke der Oka

Als ich die hiesigen Fabriken besehen und aus der Kanzeley einige Nachrichten erhalten hatte, gingen wir

Den 1ten April unter Kolomna bey der Mündung der Moskwa über das noch haltbare, doch schon stellenweise gebrochene Eis der Oka und an der rechten des Flußes durch Selo

Klische-

Klischewaja und mehrere, bey Selo Bogaumowa über den Okafluß Woscha durch Dörfer an Bächen des Trubesch und kamen

Den 4ten April nach **Pereslawl-Riäsansk** an der Mündung des Trubesch in die rechte Seite der Oka. Pereslawl. Riasansk.

Hier bekam ich die meisten Okafische und verschiedene Zugvögel. In der Stadt besahe ich Fabriken und erhielt auch aus der Kanzeley Nachrichten.

Den 8ten April. verließen wir Riäsan und kamen den 9ten über den Fluß Issa, den 10ten über den Prona, den **Ranowa**, den **Chupra** und des Abends nach der Kreisstadt, **Riäsk**. Der ganze Weg hatte gute Dörfer. Hier fand Riäsk. ich bis zum 22sten Beschäftigungen.

Von Riäsk kamen wir durch viele Dörfer und Kirchdörfer den 25sten April in die so genannte **Lamowsche** Steppe am Flüschen **Lanka** oder **Lamow**, der in den Ina fällt, den 26sten und 27sten über den Ina, den 28sten durch den Pensischen Wald, und durch Dörfer an Inabächen, den 30sten durch Selo Dubisowa nur 7 Werst von der Stadt Kirenz, bey welcher die bis Pensa reichende **Linie**, die unser Weg einige mahl traf, anfängt.

Den 1ten May kamen wir bis zur Kreisstadt **Nischnei Lamow** am **Lamow** und Nischnei Lamow.

Den 3ten May nach der Stadt **Mokschan**, am **Mokscha** der Oka, nachher durch das Städchen Ramsai am Ramsaika und Abends nach **Pensa** an der Sura und Mündung der Pensa, wo ich mich einige Tage zu beschäftigen hatte. Mockschan. Ramsai Pensa.

Den 7ten May gingen wir von **Pensa** nach Sisran durch viele Rußische und einige Mordwinen Dörfer, über mehrere Surabäche und über das Flüßchen **Issa** oder **Ussa**.

Den 11ten May kamen wir durch Dörfer an Bächen der Sura und **Sisranka**, durch das Mordwinische Kirchdorf **Kanadei**, durch das Rußische Kanadei (welches nach der neuen Statthalterschaftsordnung eine Kreisstadt ist) u. a. m. und so an der Sisranka hinab Kanadei.

Den

Sisran. Den 14ten May nach Sisran an der Mündung der Sisranka in die rechte der Wolga.

Nach einem Briefe von Hrn. Akad. Pallas, den ich in Sibirien fand, konnte ich den Hrn. Pallas im Kirchdorf Usolie antreffen.

Den 15ten reisete ich also, nachdem ich die Studenten nach Perewolok an der Wolga, um daselbst zu botanisiren geschickt hatte, zum Hrn. Pallas ab, und traf ihn zwar nicht mehr in Usolie, aber doch in Nowodewitschie Selo an der Wolga. Auch der dermahlige Hr. Adjunkt (jetzo Akad. und Hofrath) Lepechin war hier, daher wir drey Führer der Orenburgschen Expedizionen alles nöthige verabreden konnten.

Nowodewitschie.

Wir bereiseten gesellschaftlich einige Güter des Grafen Wolodimer Orlows, Directors der Kayserl. Akademie der Wissenschaften.

Den 19ten May ward ich im Dorf Roschesiwino an der Wolga sehr krank, daher meine Freunde mich nach Samara, an der Linken der Wolga brachten.

Samara.

Den 23sten May verlies uns Hr. Lepechin und gieng nach Sisran.

Den 29sten May konnten auch Hr. Pallas und ich Samara verlassen. Wir giengen wieder bey Restwischensk über die Wolga und besuchten gemeinschaftlich Sernoi Godock.

Sernoi Godock.

Den 30sten May gieng der Hr. Akad. Pallas nach Samara zurück, ich aber folgte dem rechten Wolga Ufer durch Russische und auch Mordwinische Dörfer und kam

Den 1sten Junii nach Perewolok, wo die Studenten fleißig gewesen waren, und

Sisran. Den 3ten Jun. nach Sisran zurück.

In Sisran wollte ich die auf der Reise angefangene Beobachtung der Frühlingsflor und Zugvögel dieser Gegend vollenden und denn unverzüglich weiter gehen, ward aber durch wiederholte Anfälle meiner Krankheiten lange aufgehalten, wobey mein Gemüth durch den Gedanken von Versäumniß für den bey

wel-

weiten größesten Theil der noch übrigen Reise, empfindlich litte. Indessen beschäftigte ich meine Begleiter mit Sammlen ꝛc. und an leichtern Tagen, denn ganz gesund war ich an keinem, machte ich Exkursionen nach Raschpur, Popowa, wo Steinbrüche, und Trekurowa, wo schöne Versteinerungen sind u. s. f.

Den 2ten August. fertigte ich bisher gesammlete Naturalien nach St. Petersburg an die Kayserl. Akademie ab.

Den 24sten August konnte ich endlich von Sisran nach Saratow abgehen. Der Weg folgte dem rechten Ufer der Wolga hinab durch Raschpur, Panschino und viele Kirchdörfer. Den 26 August über den Tscheremschan, bey Terza über die Terza. Den 28 August durch Malikowka ꝛc. nach Selo Beresniki. Von hier ging ich den 31 August von Bardanes begleitet über die Wolga nach der deutschen Kolonie Katharinenstadt am linken Ufer derselben und kerten des folgenden Tages zurück. Durch mehrere große und schöne Dörfer kamen wir bey Tscherdym über das Flüßchen Tscherdym und

Raschpur. Malikowka. Katharinenstadt.

Den 2ten September nach Saratow. Saratow.

Von hier lies ich den Studenten Raschkarew und den Jäger der Steppenthiere und Pflanzen wegen eine Reise nach dem berühmten Jeltonschen Salzsee machen. Ich selbst besuchte Pokrowskoi, ein Malorußisches Fleken, Ruinen u. s. f. Pokrowskoi

Den 14ten October. fertigte ich wieder, gesammlete Naturalien an die Kayserliche Akademie ab.

Die Gegend der Niedwediza zu bereisen, verließen wir Saratow

Den 21sten October, und kamen noch heute bey Popowa Selo über das Flüßchen Latrag auch Latrig der Medwediza und bey Selo Kapiona an die Niedwediza selbst, der wir bis zum Einfall in den Don meist an der linken Seite hinab folgten. Durch Klutschie ꝛc. über den Kamenka, durch Krasnoiar ꝛc. durch Burluck und Kasmalack, beyde am Burluckflüßchen, an welchem das Land der Donnischen Kasaken anfängt.

Den 28sten October gingen wir im Gebiet der Kasaken durch Danilowka, Beresowskaja Staniza und viel mehr Stanitzen.

Ostrowskaja Stanetz.

Den 4ten November nach Ostrowskaia Stanetz an der Mündung der Medwediza in die linke des Don. Denn

Ustmedwediza.

über den Don nach Ustmedwediza.

Um mit der Gegend des Don wenigstens einigermassen bekannt zu werden, folgte ich vom 6ten November an dem rechten Ufer desselben hinab durch die Stanitzen Raspopina, Wiasnika, Perekop, Kremenskaja, Nowo Gregorjewskaja bis Serotinskaja, dahin ich den 11ten Novemb. kam.

Serotinskaja Staniza

Wegen der späten Jahreszeit und weil der Don nicht eigentlich in meinen Reiseplan gehörte, endigte ich hier meine Reise an demselben.

Zarizyn an der Wolga war zum Winterlager bestimmt, daher ich den Studenten Raschkarew schon von Ostrowskaja zur Besorgung der Quartiere voraus geschickt hatte. Um nun auch dahin zu kommen, giengen wir bey Serotinskaja

Katschalin.

Den 12ten nach dem linken Donufer nach Katschalin Gorodock, wo ich mich bis zum 14ten Novemb. beschäftigte, und denn am Bach Ssokor an der Zarizynsche Linie durch

Gratschewskaja Krep.

Gratschewskaja Krepost und Merschetnaja, da wir denn

Zarizyn.

Den 15ten Novemb. Zarizyn glücklich erreichten, wo ich die Herren Güldenstedt, Führer einer Astrachanschen Expedizion, und Inochorzow, astronomischer Beobachtungen wegen antraf.

Zarizyn empfohl sich durch seine südliche Lage, an einem großen Fluß, in ungeheuren Wüsten, wegen der Frühlingsflor, Wasservögel, Wolgafische ꝛc. zum Winterauffenthalt vorzüglich; die Kalmückische Horde konnte Winterbeschäftigungen geben — Ich hatte aber wieder das traurige Schicksal des vorigen Winters, mehrere Anfälle von Krankheit nemlich, und keinen einzigen gesunden Tag. Indessen that ich, was

Sarepta.

mir möglich war, machte einige Exkursionen nach Sarepta, der Seidenzucht am Achtuba, in die Kalmükische Horde,

nach

nach Dubowka, wo mir der Kriegesoberste der Kasaken (Wois- Dubowka.
kowoi Ataman) und andere, manche Nachrichten mittheilen konten. Bardanes machte eine Reise in die Kalmükische Steppe nach Ruinen und mehrere in die Horde.

1770.

Im Januar waren außer mir auch Bardanes und Raschkarew krank.

Mit dem März erschienen schon Blumen und mit jeder Woche verschönerte sich die Flor; eben so früh fingen die Zugvögel und Insekten zu erscheinen an, daher wir alle vollauf zu thun fanden.

Den 10ten May machte ich mit dem Hrn. General-Major von Banner von Sarepta aus eine Reise in die Horde zur Kalmükischen Chanin. Wir wurden ihr in einem prächtigen, inwendig mit Seide bekleideten Zelte, mit persischen Teppichen, mit Seide bedekten Polstern, seidenen Gardinen ꝛc. geschmükt, vorgestellt. Sie saß auf einem Polster mit untergeschlagenen Füßen, in einem reichen Kleide, war alt, sahe aber wohl aus und frug und antwortete alles ernsthaft, doch gefällig. Bey der Audienz fand sich eine Menge neugieriger Kalmüken ein, alle aber waren sehr höflich. Unsere kleinen Geschenke an Zuker, etwas Zeüge ꝛc. wurden sehr gut aufgenommen.

Den 11ten May besuchte der tapfere Kalmükische Fürst Bambu den Hrn. D. Wier in Sarepta, wobey ich auch zugegen war. Dieser ansehnliche, wohlgekleidete Mann mit einem wohl berittenen Gefolge, sprach so vernünftig und zeigte in allen so viel Anstand, als man es von einem Kalmücken, in der Steppe erzogen, nicht wohl erwarten konnte.

Nach dem Plan meiner Reise sollte ich im Flühlinge zu Lande nach Astrachan, von da zur See nach Gurjew und den am Uralfluß hinauf bis Orenburg gehen, von wo ich eine Reise in die Kirgische Steppe zu machen hofte. In Befolgung dieses Planes schikte ich die Studenten Bikow

und Lebedew nebst den Jäger nach Jenatewka voraus, damit auch die Naturalien im südlichern Theil dieser Gegend gesammlet werden möchten. Ich besorgte unterdessen die Absendung der sich angehäuften Naturalien an die Kayserliche Akademie, die

Den 19ten Jun. von Zarizyn nach St. Petersburg abgingen und dabey auch der bunte Iltis (M. Peregusna Mustela sarmatica Pall.) Zieselmäuse, gestreifte Eichhörnchen (Burunduki) und das kleine asiatische Stachelschwein lebendig waren.

Den 20sten Jun. trat ich endlich die Reise von Zarizyn nach Astrachan zu Lande an. Sie folgte dem rechten Ufer der Wolga hinab durch die evangelische Brüder-Kolonie
Serepta. Sarepta, Popowskoy Vorpost ꝛc. bey mehren Fischerlagern
Tschernoijar (Watagi) vorbey, durch Tschernoijar, durch die Kasakenstani-
Jenatewka. zen Gratschewskaja und Werlianskaja, durch Jenatewskaja Krepost, wo ich die Studenten und den Jäger verfand, die ihre Zeit wohl angewendet hatten; durch die Stanizen Ko-
Samian. penskoe und Seroglawskaja, durch Samianskoe Gorodok
Lebesinskoe und Lebesinskaja Staniza ꝛc. bis zur Ueberfart, und
Stanetz.
Astrachan. Den 29sten Jun. nach dem auf einer Wolga-Insul belegenen berühmten Astrachan, ein für physische und topographische Bemerkungen sehr reichhaltiger Ort.

In Astrachan, wo ich den Hrn. Akademikus Lowitz mit astronomischen Beobachtungen beschäftigt antraf, machte ich zur Ausführung des vorhin gedachten Reiseplans gleich Anstalt; allein so gefällig auch der Hr. Gouverneur von Bekerow (jetzt Geheimerath und Senateur) gegen die Expedizionen der Akademie überhaupt und also auch gegen die meinige war, so fand doch die Seereise nach Gurjew in Anschaffung eines Fahrzeugs ꝛc. so große Schwierigkeiten, daß über deren Uberwindung der Sommer verstrichen sein würde. In Betracht dieser Zögerung und besonders weil der Herr Akademikus Gmelin die Kaspische See schon beschiffte, Herr Lepechin von Krasnoiarsk an der östlichsten Mündung der Wolga durch den südlichsten Theil der Kalmükischen Steppe in der Nähe der

der Kaspische Küste gerade nach Gurjew gegangen und Hr. Pallas schon in der untern Gegend des Uralflußes gewesen war, mir also nur Nachlese nachgeblieben sein konte, gab ich mein Verhaben auf, und beschloß nordlicher als Hr. Lepechin von Seliternoe, nehmlich nach Uralskoi, (damahls Jaizkoi Gorodok) zu gehen, wodurch die Beschaffenheit dieser großen Wüste bekannter werden konte. Hiezu war eine Barke, die mich nach Seliternoe bringen konte, Fuhrleute die mit unabgewechselten Pferden von der Wolga nach dem Uralfluß fuhren, Konvoy, oder eine militärische Bedeckung, der Sicherheit wegen, Mundvorrath für die ganze Reise u. d. al. nöthig. Während der Besorgung dieser Erfordernisse suchte ich mit den Merkwürdigkeiten Astrachans bekannt zu werden.

Den 9ten Jul. schifften wir uns mit Fuhrleuten und Pferden in eine Barke ein, und stießen noch heute vom Ufer. Da die Fahrt strohmauf ging, muste das Fahrzeug gerudert oder gezogen werden, daher es sich am rechten Ufer hielt und sehr viele Flußinsuln zur rechten lies. Bey Lebesianskoe Stanez ward das Fahrzeug angeruffen. Georgi nehmlich, mein Freund von Upsal her, im Begrif uns nachzureisen und die übrige Reise mit zu machen, begegnete uns. Er war mir von der Kayserlichen Akademie schon bey meiner Abreise zum Gehülfen versprochen, da ich aber seit dem nichts davon gehöret hatte, war er nun schon außer meiner Hofnung und weil ich in Geschäften und Umgange viel von ihm erwartete, eine desto angenehmere Ueberraschung. (*) Da ich für ihn keine Pferde hatte, eilte er nach Astrachan, ich aber wolte ihn bey Seliternoe erwarten. Lebesianskoe.

(*) Anm. Der Herr Prof. Falk, den ich Schweden als einen gelehrten, rechtschaffenen Mann und meinen Freund kennen lernte, blieb seinen Grundsätzen immer getreu, beehrte mich so viel es seine Hypochondrie nur erlaubte mit seinem Vertrauen, folgte, auch wenn es ihm sauer ward, oft meinen Rath, hatte mich beständig an seinem Tische, war mit meinen Beschäftigungen, auch denen ohne Auftrag immer zufrieden. — Wie müste man denken, wenn man sich gegen einen solchen durch Krankheit und Laune unglücklichen, würdigen Mann die Unterlassung irgend einer Erleichterung verziehe.

Samian. Auf der Fortsetzung der Reise legten wir bey Samian, wo ich Konvoy erhalten und nach Seliternoe überstechen solte, an. Die Kalmükischen Knaben belustigten sich und uns mit Schwimmen um die Barke, wenn wir ihnen Brodt, welches sie wie unsere Kinder Konfekt als Naschwerk essen, ins Wasser warfen.

Den 12ten Jul. stießen wir mit vermehrung unseres Zuges von 6 wohlberittenen und Bewafneten Wolgaischen Kasaken, die die Expedizion in der Steppe wider etwanige Kalmükische oder andere Raübereyen schützen sollten, von Samian und gingen schrege über die Wolga bey der 20 Werst langen Insul Pestschanoe Ostrow und Mitianskoe Pole, auf der ein kleines Rußisches Dorf ist, vorbey, durch einen Durchschnitt (Jarik) in die Achtuba und landeten in einem östlichen Arm derselben, den die Rußen Berekotskaja Pristan, die Tataren Seliternoe. Dschigit nennen, in der Nähe von Seliternoe. Hier fanden wir eine Karavane tatarischer und armenischer Kaufleute, die mit Genehmigung des Gouverneurs in Astrachan unter unserer Konvoy nach Orenburg reisen wolte, da ich aber auf Georgi wartete, so ging die Karavane des Grases wegen in kleinen Tagereisen voraus, und ließ uns zwey Tataren, von welchen der eine ein Mula oder Priester und zugleich Kaufmann war, zu Wegweisern. Die Ruinen der tatarischen Stadt Hadschi-Dschigit, auf welchen Seliternoe steht, Pflanzen sammlen und Jagdt auf Steppenthiere, waren, da ich mich wohl befand, angenehme Unterhaltungen.

Den 16ten Jul. traf Georgi bey uns ein und übergab mir das Tagebuch seiner Reise nebst dem was er sammlen können. Nach erstern kam er den 1ten May dieses Jahres nach St. Petersburg. Da die Kayserliche Akademie wegen meiner sparsamen Rapporte meinen Aufenthalt nicht wuste, fertigte sie ihn nach Moskau und auf den Fall er daselbst keine sichere Nachricht erhalten würde, nach Kasan und denn nach Orenburg, wo er mich erwarten solle, ab.

Den 3ten Jun. ging er blos von einen Soldaten begleitet mit einem Verspannpaß auf 3 Pferde, Reisegelde und Anweisung neu Reisegeld und Besoldung zu empfangen, von

St.

St. Petersburg auf der Heerstraße nach Moskau. Hier nahm er Karl Klein, einen artigen jungen Menschen als Dolmetscher an, der nachher Ausstopfer ward, und da er hier auch meinen Winteraufenthalt in Zarizyn vernahm ging er — Moskau 734 W.

Den 23sten Jun. von Moskau auf meinem Wege nach Kolomna. — Kolomna 98 Werst.

Den 26sten Jun. ging er bey Kolomna über die Oka, nach Saraisk, durch Prudi, Golowaselo und mehr Kirchdörfer, durch Skopin und an der Chupra durch Dörfer und durch Riask; Blagaja durch Olowaja ꝛc. — Saraisk 40 Werst. Skopin 162 Riask 41 W

Den 29sten Jun. nach Koslow, am Lesnoi Choper. Von hier durch die kleine Woronesische oder Jaroslawelsche 40 Werst lange Steppe nach Tambow. — Koslow 104 Tambow 74

Den 1ten Jul. Durch die große Jaroslawlsche Steppe, über die Flüßchen Ina, Sawalla u. a. durch Nowo Choperskaja Krepost und über den Choper. — Nowo Choperšk. 182.

Im Gebiet der Donischen Kasaken durch das Städtchen Michailow und viele Dörfer (Jurti) an den Don und bey Ostrowskaja über die Mündung der Medwediza; wieder durch viele Kosaken-Jurten oder Dörfer. Bey Lawlinskaja Stanetz über den Ilawla und bey Donskaja an die Zarizynsche Linie, an diese aber — Michail. 27. Ostrow. 107 Lawlinskaja 143. W.

Den 5ten nach Zarizyn. — Zarizyn 75 Werst.

Hier fand er mich zwar nicht mehr, der Hr. Adjunkt (jetzo Professor) Inochozow aber konte ihm von meiner Reise Auskunft geben, daher er

Den 6ten Jul. die Reise nach Astrachan auf meinem, das ist dem allgemeinen Landwege über Tschernoijar, Jenatewka, Samian ul s. f. fortsetzte, mich wie gedacht bey Lebesiansk antraf und — Tschernoijar 135 Werst

Den 11ten Jul. nach Astrachan gelangte. — Astrachan 176 Werst.

Den 13ten Jul. kehrte er mit 2 Tatarен und 4 Pferden bis Seroglawskaja Stanes zurück, von da ihn die Kasaken nach Seliternoe übersetzen mußten, wo er den 16ten Jul. des Abends bey mir eintraf. — Seliternoe 20 W.

Die

Die Expedizion war nun recht ansehnlich. Ausser mir, Georgi, 3 Studenten, einem Ausstopfer, einem Jäger, gehörten auch 5 Soldaten, 6 reitende bewafnete Kasaken, und 8 tatarische Fuhrleute zu derselben. Die uns folgende Karavane bestand aus 12 tatarischen und armenischen Kaufleuten, die ihre Waaren auf 27 Arben oder tatarischen, sehr hohen zweyrädrigen Karren und 6 zweybukligen Kameelen oder Dromedaren und zu ihrem Fortkommen 106 Pferde, für ihren Unterhalt aber etliche kalmükische Schaafe hatten. Auch ich führte 4 lebendige Schaafe mit mir, die nach und nach geschlachtet wurden und von welchen das letzte, welches die ganze Reise durch die Steppe mitmachte, auf dem Wege merklich fetter geworden war.

Den 27sten Jul. traten wir die Steppenreise an. Der Weg von Seliternee nach Uralskoi ging überhaupt in O. N. O. und hatte von vorigen Karavanen nur hie und da schwache Spuren, die aber die Karavane, die voran ging nie verfehlte.
Ordälik 45. Um Mittag hielten wir auf dem Grasplatze Ordalik an einem Steppenfluß, der in die Aktuba fällt, an, und versahen uns auf ein paar Tage mit guten Wasser. Wir fuhren heute wie immer Schritt vor Schritt und konten also bequem botanisiren. Das Nachtlager war an dem Korallen, oder stellenKoktubu 45. weise ausgetrokneten Steppenfluß, den die Kalmüken Koktubu nennen von Seliternee 45 Werst. So viel schätzte es die Karavane, ich habe aber auch mehrere ihrer Schätzungen nach Schritten und Faden gemeßen und gefunden, daß sie sehr zu trefen, und daß wir beim Fahren im Schritt, wenn nicht angehalten wurde, in 13 Minuten gerade 1 Werst oder 500 Faden zurüke leaten, daher man, um die Distanzen zu bestimmen nur nach der Uhr sehen durfte.

Den 18ten Jul. kamen wir in ofner, trokner Steppe
Son 55 W. bis zum Grasplatz Son wo wir die Karavane antrafen. Die Kaufleute behalfen sich ungemein schlecht, waren aber die Frölichkeit selber. Mit Vergnügen sahen wir die Abendandachten der Tartaren. Beim Untergange der Sonne breitete ein jeder seinen Rock in einiger Entfernung vom Lager auf die Erde, setzte sich ohne Schu mit den Fersen auf denselben und betete etwan ¼ Stunde mit großer scheinbarer Andacht, unter öftern Neigen der Stirne auf die Erde.

Den

Den 19ten Jul. kamen wir über die Höhe Tschapr-
tschascha, die, wie ich hernach hörte, unter der Dekerde Stein-
salz enthalten soll, welches auch Gmelin und Pallas gefun-
den. Des Abends kamen wir nach Arban d. i. die zehen Brun- Arban 55
nen, von etlichen hier gegrabenen Pfützen mit schlechten süssen Werst.
Wasser.

Den 20sten Jul. Im Rynpeski oder Sandhügelrüken Rynpesky
bis zu einem Rohrplatz mit gegrabenen Pfützen. 50 Werst.

Den 21sten Jul. Im Rynpeski bis zu dessen östlichen Rynpeski
Rande nach Schätzung 50 W. 50 W.

Ein tatarischer Soldat hatte im Lager am 18ten einen silbernen Rubl. verlohren und war, um ihn zu suchen den 19ten weggeschlichen. Er machte mich verlegen, denn die Kasaken, welche ihn suchen musten, fanden ihn nicht. Heute Abend kam er allein und hatte sich in der Meer ähnlichen Steppe den Flek seines Lagers so guth gemerkt, daß er seinen Rubl. gefunden. Ein schöner Hünerhund dagegen lief Antilopen nach und gieng, weil er unsere Spur nicht finden konte, verloren.

Den 22sten Jul. in ebener Steppe bis an den kleinen Kl. Usen 60
Usen. Werst.

Den 23sten Jul. durch denselben und nach 20 W. durch
den großen Usen, die beyde etwan 20 W. von unserm Wege Gr. Usen 20
in den See, Kamysch Samara fallen. Zwischen den Mün- Werst.
dungen beyder ist ein kleiner reicher Salzsee. Bis zu dem
Korallenfluß Suchoi Usen. Such. Usen
40 Werst.

Den 24sten Jul. über einen zweyten, stellenweise aus-
getrokneten Usen, bis an den Kutscha auch Kusichum, der Kutscha 50
mit dem Uralfluße in Verbindung steht. Werst.

Den 25sten Jul. am Kutscha hinnab. Heute begeg- Am Kutscha
neten uns 2 Kasaken; die ersten Menschen außer unserer Ka- 60 Werst.
ravane auf der ganzen Reise.

Da mir die Steppenluft so gut bekam, hielt ich die Bewegung des Reitens für zuträglich. Alle Kasaken boten mir Pferde an, kaum aber faß ich auf einem, so ging es durch und konte nur mit Mühe gefangen werden, doch hielt ich mich;

Huth und Paruke aber waren schwerer als der Rubl. des Tataren (den 21sten Jul.) zu finden. —. Ich versuchte auch auf einen Dromedar zu reiten, allein, so pateetisch er auch fortschritte, war doch die Bewegung für mich zu stark. —

Kutscha 60. Den 26sten Jul. wieder an dem Kutscha hinab. Kaschkarew fiel von einer Arba und ward übergefahren, erholte sich aber in etlichen Tagen.

Rokitai 55. Den 27sten Jul. vom Kutscha bis zum Grasplatz **Rokitai** d. i. der Herrliche.

Den 28sten Jul. über den Tschagan auf einer Schwimmbrücke von Booten aus Pappelbäumen, endlich und mit der Steppenreise sehr zu frieden, nach **Uralskoi Gorodok** (damahls Jaizkoi Gorodok)

Uralskoi 10.

Die Uralskischen Kasaken, die meistens Raskolniken sind, sperreten sich uns Quartiere zu geben; als sie sich aber dazu bequemten, waren sie als Wirthe sehr gefällig und verschaften uns in Beschäftigungen alle Erleichterung.

Von Uralsk nach Orenburg folgt der so genannte niedere **Weg** (Nischnaja Doroga) der Linie oder Festungsreihe am Uralfluß hinauf; der obere (Werchnaja Doroga) geht in größerer und geringerer Entfernung vom Fluß durch die Steppe. Da der Hr. Akad. Pallas die Linie schon bereist hatte und ich die Steppe noch mehr zu kennen wünschte, wählte ich den leztern.

Kokubanskoe Ozero 20 W. Den 1ten Aug. verließen wir also **Uralskoi** und kamen bis an den Kokubanschen See, wo die Karavane, um wieder die Konvoy zu nützen, uns erwartete.

Jembalatowa 65 W. Den 2ten Aug. kamen wir über die Uralflüßchen **Ruschnaja**, **Winowka**, **Jembalatowa**.

Irtek 58 W. Den 3ten Aug. über den **Latischowa** und **Irtek**.

Kindala 100 Den 4ten Aug. bis an den **Kindala** und den 5. Aug. am **Kindala** hinauf.

Den 6ten Aug. über Berge des Obsischei Sirt, nach

Perewolok 30 Werst. **Perewolotskaja Krepost** am Ursprunge der Samara, bis an einen Steppenbach.

Den

Den 7ten Aug. ging Bardanes zur Besorgung der Quartiere nach Orenburg voraus. Wir kamen heute bis an die Sakmara, und

Sakmara 70 Werst.

Den 8ten Aug. über den Sakmara auf einer Schwimmbrüke nach Orenburg. Nach einer Kanzelenverordnung wurden die Fuhrleute nur für 303 Werst bezahlt.

Orenburg. 15 Werst.

Von Orenburg aus hefte ich eine ansehnliche Reise in die noch unbekannte, besonders südliche Kirgisische Steppe zu machen, die natürlichen Produkte der Gegend um Orenburg aufzusuchen und mit den benachbarten asiatischen Völkerschaften bekannt zu werden. Mein Lieblingswunsch, die Kirgisische Steppe zu bereisen, fiel aber weg, da die kleine Horde ungemein unruhig war, über die Grenze streifte und Menschen und Vieh raubte, auch neuerlich eine nach Astrachan bestimmte Bucharische Karavane geplündert hatte und dafür durch Rußische Truppen gezüchtiget werden sollte. Meine übrigen Absichten wurden zum Theil erfüllet. Bucharen, Kirgisen und andere Tataren waren zu halben Tagen bey mir, auch machte ich verschiedene Exkursionen. In allen war mir der Orenburgische Gouverneur der Hr. General von Reinsdorp auf die möglichste Art behülflich.

Den 16ten Aug. machte ich von Georgi und dem Jäger begleitet, unter einer Bedeckung von 20 Kasaken eine kleine Reise nach Ilezkaja Satschita am Ilekfluß in der kirgisischen Steppe. Auf dem Wege waren zwey rußische Feldschanzen, eine am Bache Tongus, die andere am Jelschanka, jede mit einem Erdwall, 2 Kanonen und einem kleinen Kommando. Der merkwürdige Steinsalzberg mit seinen Gruben, der sogenannte todte Salzberg u. a. m. waren für 2 Tage Unterhaltung, da wir ohne von Kirgisen angefochten zu seyn, nach Orenburg zurück kehreten.

Ilezkaja 63 Werst.

In eben der Begleitung besuchte ich auch

Den 26sten Aug. die schöne tatarische Slobode Kargala am Sakmara und von da aus verschiedene Kupfergruben an den Flüßchen Kargala, womit einige Tage zugebracht wurden.

Kargala 18 Werst.

Der Kirgisische Chan Nur Hali kam mit seinem Hoflager an den Ilek nur 50 Werst von Ilezkaja Krepost am Einfall des Ilek in die Linke des Urals. Die Nähe schien mir vortheilhaft, diesen nomadischen Regenten und sein Lager zu sehen, daher ich

Ilezkaja Krepost 115.

Den 27sten Sept. in Georgis Gesellschaft mit nöthiger Bedeckung von Orenburg, an der Linie hinab, durch die Festungen Tschernoisar, Tatischewa, Osernaja und Rosipnaja nach Ilezkaja Krepost abging. Zwischen den Festungen standen Kasaken und Baschkiren in kleinen Lägern aus Strauchhütten, die ihre Pferde, so wie die Einwohner der Festungen alles Vieh, durch bewaffnete Hirten zu Pferde weideten, welches ungewöhnlich aussahe. —

Den 29. Sept. fertigte ich zwey ansehnliche Tataren von Ilezkaja an den Chan ab, um ihm zu fragen, ob er meinen Besuch annehmen wolle, und ob ich mit Sicherheit zu ihm kommen könne? Die Tataren trafen den ganzen Ilek hinauf kleine Kirgisische Läger und am Einfall des Kamtschatka in den Ilek, 70 W. über der Mündung, das aus etwan 20 Kibitken bestehende Hoflager des Chans. Der Chan nahm sie höflich auf und gab ihnen zur Antwort: daß ich mit aller Sicherheit zu ihm und auch wieder zurück reisen könne; sein Lager würde auch noch etliche Tage stehen, er selbst aber müste des folgenden Tages nach entfernten Ulußen reiten, um Zwistigkeiten zu entscheiden. Kurz, er schlug meinen Zuspruch ab. Die geschickten Tataren wurden von den Kirgisen nicht im geringsten beleidigt, sondern wo sie nur einkehrten, mit Fleisch und Kumis bewirthet. Wir hatten indessen die freyerliche Eröffnung der Herbstfischerey der Ilezkischen Kasaken, die dabey alle bewaffnet erschienen, gesehen, und kehreten auf dem vorigen Wege nach Orenburg zurück.

Besser befriedigte der Prinz des Chans Ali Saltan meine Neugierde. Er stand in der Kirgisischen Steppe nur etliche Werst von Orenburg; um wo möglich beym Gouverneur das Einrücken züchtigender Rußischer Truppen zu verbitten — kam aber nicht nach Orenburg. Zur Annahme meines Besuchs bestimmte er den Nachmittag des 5ten Novemb.

wo-

wozu ich mich mit Georgi, Bardanes und dem Jäger, von wohlgekleideten Kasacken begleitet, einfand. Das Lager des Saltans bestand aus etwan 20 Kibitken, unter welchen seine die größeste und mit weißen Filz bedeckt war. Umher weideten Kameele und Pferde.

Der Fußboden des Zeltes war mit Teppichen belegt, worauf Polster lagen; vor seinem Schlafplatz waren seidene Gardinen; umher hingen schöne Bogen, Köcher, Flinten und Säbel auch Sattel. Der etwan 18jährige Saltan saß in einem reichen Kleide mit einem silbernen Säbel umgürtet auf den Fersen auf einem Polster, und ihm zu beyden Seiten saßen etliche Starschinen in Scharlach gekleidet. Wir musten mit Hüten bedeckt auf kleinen Kasten sitzen. Meine Geschenke, die in einem Huth Zucker und einer geringen Tobacksdose bestanden, nahm er höflich an, und frug und antwortete recht ordentlich. Zum Abschiede schenckte er mir ein Pferd, welches ich aber verbat.

Meine Absicht war, mit der ersten Schlittenbahn von Orenburg nach Katharinenburg zu gehen, daselbst zu überwintern und falls es die Kayserl. Akademie der Wissenschaften erlaubte, recht früh in Sibirien zu reisen. Ich ward aber im November wieder sehr krank und konte nur dan und wan ausser dem Bette seyn. So kläglich beschloß ich auch dieses Jahr, mit welchem ich, dieses abgerechnet, sehr zufrieden gewesen seyn würde.

1771.

Den ganzen Januar war ich recht krank, im Februar aber befand ich mich besser, und da ich mit dem Hrn, Akad. Pallas, der in Tscheleba in der Isettischen Provinz winterte, wegen der Reise dieses Jahrs Abrede zu nehmen hatte, eilte ich von Orenburg. Damit die Reise nach Tscheleba so nützlich, als es im Winter möglich, werden möchte, lies ich Georgi mit dem Jäger durch den Baschkirischen Ural gehen, ich selbst aber wollte mit den übrigen der Expedizion den Weg an der Linie nehmen. Georgi trat seine Reise nach Tscheleba den 14ten Februar an.

Den 16ten Febr. verlies auch ich Orenburg, muste aber schon in Newschenskoi der nächsten Redute halte machen, weil unsere Schlitten für die Bahn zu breit waren. Während dieser Verbesserung lies ich durch Bardanes und Raschkarew einige nahe Kupferbergwerke besehen. Mit schmalern Schlitten kam ich durch Wiäsemskoi Redut

Krasnojarsk 71.

Den 19ten Febr. nach Krasnojarskoe Krepost, denn durch Reduten und die Festung Osernaja

Jliankaja 82 W.

Den 23sten Febr. nach Jlianskaja Krepost.

Den 24sten Febr. unter einem gefährlichen Wirbelsturm

Guberlinsk 50 Werst.

nach Guberlinskaia Krepost.

Den 26sten Febr. verschneieten wir unter einem Wir-

Rosboinoi 25 W.

belsturm (Buran) und wurden halb todt nach Rosboinoi Redut gebracht.

Orsk 26.

Den 27ten Febr. Nach Orskaja Krepost, wo ich der Erholung und der Jaspisberge wegen bis zum 2ten März

Tanalizkaja Urdajunskaja.

blieb. Außer Reduten kamen wir durch die Festungen Tanalizkaja und Urdasinskaja.

Magnetnaja 244 W.

Den 8ten März nach Magnetnaja Krepost und

Werchuralskoi 60 W.

Den 10ten März nach Werchuralskoi Krepost, wo ich den Uralfluß verlies.

Uisk 61 W.

Den 11ten März durch Reduten und die Festung Ukli Karagai und Uiskaja Krepost am Ui und nun durch Dörfer und die Sloboden Werch-Uwelskoi und Koelga

Tscheleba 154 W.

Den 15ten März nach Tscheleba, wo ich nach meinem Wunsch den Hrn. Akad. Pallas gesund antraf. Da sich Georgi schon seit dem 28sten Febr. hier befand, hatte mir Herr Pallas aus freundschaftlicher Besorgniß einen Saldaten entgegen geschickt, damit er, wo möglich die Hindernisse meiner Zögerung aus dem Wege räumen könne.

Georgi hatte eine nicht weniger beschwerliche Reise; sie aber des kürzern Weges und leichtern Fuhrwerks wegen mit weit bessern Glück gemacht. Er gieng wie gesagt

Den

Den 14ten Febr. von Orenburg am Sakmara bis dessen Ursprung im Gebürge hinauf ꝛc. durch Sakmarskoe Krepost und einige verfallene Reduten der ehmaligen Sakmarischen Linie bey Uskalickjam über den Ik der Sakmara. Ben da gieng der Weg im Gebürge durch Baschkirische Dörfer und Stazionen (Jam) nach der schönen Kupferhütte Salairskoi Sawod am Salair, wo er einen Tag blieb. Nachher kam er durch Salairskoe Krepost an eben dem Flüschen, und denn wieder durch solche traurige Stazionen, die aus einer einzelnen kleinen Stube bestehen, in welcher man wegen Unreinlichkeit und der Menge reisender Bauern nicht nächtigen kann. Bey Tschaptschar Jam kam er über die Scheidehöhe des Urals und denn an dessen östlichen Seite, und bey dem Baschkiren Dorfe Kudai Berdi über die Quellen des Kisil des Uralflußes.

Sakmarsk, 29 W. Ikfluß 95. Salairskoi Sawod 50. Tschaptschat Jam 72. Kudai Berdi 39 W.

In dem Baschkiren-Dorf Boimowa beschlug der Starschin das Postgeld des Metscherjakischen Fuhrmanns von Ogenesjam, weil er ein ihm in die Kur gegebenes Pferd geschlachtet und denn seinen Pazienten verzehret habe. Der Fuhrmann entschuldigte sich mit der Unheilbarkeit und dem ohnehin nahen Tode des Kranken, lies dem Starschin das Postgeld und versprach bey Ehre auch den Pelz des Pferdes, ob er ihn gleich schon gegerbt, wieder auszuliefern. Die meisten Metscheriäkischen Fuhrleute giengen in Pferdepelzen, so gemacht, daß die fliegenge Mähne längst dem Rücken kömmt, welches ein seltsam Ansehen giebt.

Boimowa 57 W.

Den 25sten Febr. kam er nach Werch Uralskoe Krepost und von da auf meinen Weg, auf welchem er den 27sten Febr. Tscheleba erreichte.

Werch Ural. 33 W. Tscheleba 215 W.

Mit dem Hr. Akad. Pallas redete ich für seine und meine Expedizion folgenden Plan unserer Reisen im jetzigen 1771ten Jahre ab, den wir unter den 14ten April der Erlauchten Akademie zur Genehmigung vorlegten, die auch erfolgte. "Ich gedenke von Tscheleba früh nach Omsk zu gehen und daselbst die Frühjahrsfier, Zugvögel und übrigen Merkwürdigkeiten zu beobachten, denn will durch die Baraba an den Ob und an diesem hinauf nach Barnaul gehen und so wie Pallas die Bergwerke

werke, gedenke ich die sämtlichen Hüttenwerke daselbst zu beschreiben. Hierauf will ich zwischen dem Ob und Tom, so wie es vorkommende Merkwürdigkeiten veranlaßen und denn über Tomsk an den Jenisei zu kommen suchen. Um für künftige Beschäftigungen früh da zu sein, denke ich in Krasnojarsk (so wie Pallas nach dieser Abrede in Abakansk) zu überwintern. Da unsere Reisen paralel geschehen, so will ich mich nördlich, so wie Hr. Pallas südlich, möglichst auszubreiten suchen, ohne uns mit ein und denselben Gegenstande zu beschäftigen" Wie sehr wir uns indeßen doch ins Gehege kamen und wie viel von meinem Vorhaben durch meine Zurückrufung, und mehr andere Ursachen, unausgefürt blieb, zeigen unsere Reisebeschreibungen.

Der Hr. Akad. Pallas verlies zur Ausführung dieses Planes sein Winterquartier in Tscheleba schon den 16ten April und drang weit in Sibirien; mich dagegen hielten Kränklichkeit, Beschäftigungen und Unentschloßenheit noch lange in Tscheleba.

Da ich nicht nach meiner Absicht in Kathrinenburg überwintern können und von Tscheleba früh abzureisen hofte, in Kathrinenburg aber manche vorläufftige Nachrichten einzusammlen waren, so eilte ich noch vor Abgange der Schlittenbahn von Georgi und dem Jäger begleitet dahin. Bis Sisertskoi war auch der zur Pallassischen Expedizion gehörige Hr. Kapitain (jetzt Hofrath und Direktor des Seidenbaues bey Zarizyn) Rytschkow, ein Sohn des berühmten Staatsraths dieses Namens, unser Gefärte.

Den 15ten März fuhren wir von Tscheleba. Der Weg ging in N. am östlichen Fuß des Urals durch Rußische und Baschkirische Winterdörfer, durch Buso Sloboda, über den Sisert des Isetflusses, durch Kamilo Sloboda am Iset, durch Uktuskoi Sawad und so kamen wir

Kathrinenburg 165 Werst.

Den 16ten März nach Kathrinenburg; wo sich die dortige Bergwerkskanzeley und derer Chef der Hr. Oberst von Bibikow sehr wilfärig betrugen. —

Den

Den 19ten März besuchten wir, vom Hrn. Pastor Gabriel begleitet, das gräflich Woronzowsche schöne Eisenwerk Werchiserskoi, welches am Iset nur 2 W. über Kathrinenburg liegt und

Den 20sten März die Beresowschen Goldgruben und Goldwäschen. Beresowa 15 Werst.

Den 21sten März begaben wir uns auf die Rückreise und auf dieser nach Sisertskoi Sawod des Hrn. Turtschaninows. Außer dem wohl angelegten Kupfer- und Eisenhüttenwerke sahe ich mit vielem Vergnügen die von dem schon aus des ältern Gmelins Reisen berühmten Besitzer durch eigene Zöglinge unterhaltenen Werkstellen für Schlösser, Uhrmacher, Petschierstecher, Rothgiesser, Steinschleiffer, Maler, Kunsttischler und selbst eine kleine artige Kapelle, ein Gehege mit Rothwild, eine Reitbahn u. s. f. Sisertskoi 40 Werst.

Den 22sten März besuchten wir in Gesellschaft des Hrn. Turtschaninows und Rytschkows das Polewskische und Sewerskische Hüttenwerk und die reiche und wegen schöner Malachiten ꝛc. berühmte Gumeschewskische Kupfergrube am Tschußowaja. Polewskoi Sawod 40.

Den 24sten März gingen wir und auch Hr. von Rytschkow von Sisertskoi über Schelkun Sloboda ꝛc. nach Tscheleba zurück. Tscheleba 127 W.

Bekantlich entflohe im abgewichenen Winter (1771) ein beträchtlicher Theil der Kalmükischen Horde aus der Kumanischen Steppe und zog über den Uralfluß, durch die Kirgisische Steppe nach der Soongorey, ihren alten Wohnsitzen. Den treulosen übermüthigen Kalmüken den Weg abzuschneiden, wurden in diesem Sommer von verschiedenen Orten der Orenburgschen und Sibirischen Linie Truppen in die Kirgisische Steppe geschickt, um wo möglich bis in die Soongorey vorzu dringen — Mit Beyrath des Hr. Akad. Pallas beschloß ich, diese erwünschte Gelegenheit, Beyträge zur Kentniß der unbekanten Kirgisischen und Soongorischen Wüsten zu erhalten, zu nutzen, meinen Bardanes, der dazu die meisten erforderlichen Eigenschaften und die größeste Lust besaß, mit den Truppen

unter dem Hrn. Oberst-Lieutenant v. Tirow, der sich hiebey sehr gefällig bewies, diese Reise machen zu laßen. Den 9ten April fertigte ich ihn mit einer Anweisung seiner Beschäftigungen, einem als Dolmetscher brauchbaren tatarischen Soldaten, Reisegelde u. s. f. versehen ab. Den 7ten May ging er von Troizk aus in die Steppe, doch hievon weiterhin. Eine ähnliche Reise in die Kirgisische Steppe machte der Hr. Kapitain Rytschkow mit einer von der Orenburgschen Linie eindringenden Brigade. S. Rytschkows Tagebuch über seine Reisen im Rußischen Reich 8. 1774.

Den 29sten April ließ ich Georgi nebst dem Jäger und einem Soldaten nach Tschebarkulskaja Krepost reisen.
Koelga 67. Der Weg gieng über Koelga am Uwelka, wo unterirdische
Hölen sind, und Arlamowa, wo man Porcellainerde gräbt,
Tschebarkul nach Tschebarkul, an dem großen See dieses Namens.
58 Werst. Nachdem er in der Gegend die Serpentin- und Glas-
brüche (Sluda), die Porcelain-Thongräbereyen am Meßaischsee
Tscheleba 73 und die Schlemm-Fabrik am Kisagatsch Kul ꝛc. gesehen, kam
er durch eine andere Gegend den 5ten März spät zurück.

Den 31sten May machte er eine Exkursion nach vielen salzigen und andern Seen, dem Itkul, Sarikul, Kulatkul, Atkul und m. a. über Itkulskaja Krepost und Kutschigina Krepost am Uwelka, durch Baschkirenläger ꝛc. Den
Itkulskaja 37. W. 4ten Jun. kam er zurück.
Kutschigina 18 Werst.

Meine Kränklichkeit litte kaum Spaziergänge, keine Reisen. Indessen lies ich Georgi mit dem Jäger den 8ten Jun. eine Exkursion in den hohen Baschkirischen Ural machen, in welchem sie der Baschkirische Erzsucher Umir zurechte weisen welte. Der Mann hatte mehr zu zeigen und das gab Umwege. Sie kamen nach Koelga, nach Sanarskoe Kre-
Sanarskoe Krep. 123. post, wo eine Kupfer- und Silbergrube auch ein voriger Kri-
Kundrawi stallbruch ist; nach Kundrawi am Kundrau Kul, wo Kristall-
39 Werst. brüche sind; nach der Kupfergrube Kukuschewskoi, eben
Imentau 33 am Ui und im hohem Gebürge nach dem Imentau, dessen
Tschebarkul Gipfel sie bestiegen.— Denn gingen sie im Gebürge nach Tschebar-
20 Werst. kul und kamen auf einem schon gehabten Wege den 13ten Jun.
Tscheleba 78 nach Tscheleba. Der Tschebarkulsche Kasak, welcher den

Vor-

Vorspan gab, wolte nicht nur nicht abgewechselt seyn, sondern legte diese 78 W, oder fast 10 Meilen in 8 Stunden zurück, ohne das seine Pferde abgejagt schienen.

Unter den Baschkiren nomadisirten des Sommers auch zwey kleine Bucharische Wolosten und eine aus lauter muhamedanisch gewordenen Ajukischen Kalmücken. Dieser Seltsamkeit wegen mußte sie Georgi besuchen und sich bey ihnen selbst nach ihrer Herkunft, Verfassung ꝛc. erkundigen. Ich machte öfters solche nähere Exkursionen nach Baschkirenlägern, Seen ꝛc. die ich in einem Tage bestreiten konnte, da ich die Nächte in den Steppen oder im Gebürge zuzubringen nicht wagen durfte.

Endlich erlaubte mein Befinden ꝛc. die Fortsetzung der Reise; ich lies daher die bisher gesammleten Sachen von einem Soldaten begleitet den 25sten Jun. an die Kayserl. Akademie abgehen.

Der Hr. Akad. Pallas wollte von Tscheleba seinen Weg vom Tobol zum Irtysch an der neuen Sibirischen und Ischimschen Linie nehmen und mir einen nordlichen Weg überlassen. Er hörte aber am Tobol von den Räubereyen der Kirgisen an und über der Linie so viel Böses, daß er es nicht wagte, sondern einen nördlichern Weg reisete. Um indessen die Grenze selbst, wo möglich bereisen zu lassen, ließ ich

Den 26sten Jun. Georgi nebst den Studenten Kaschkarew und einen Soldaten nach Kurtamysch abreisen, damit sie, wenn keine große Gefahr wäre, ihren Weg an der Linie nehmen, im mißlichen Fall aber nach Schadrinsk gehen und mich dort erwarten könnten.

Den 3ten Jul. reißte ich endlich von Tscheleba nach Omsk mit den übrigen meiner Expedizion, zweyen Studenten, dem Zeichner, Jäger, Ausstopfer und drey Soldaten ab. Der Weg ging am Miashinab durch — Miaskaia Krepost und von hier nach dem Isetfluß durch Dörfer und Tetschinskaja Sloboda am Tetscha des Iset über den Iset nach Schadrinsk. Miaskaja Krepost. Schadrinsk

Den 8ten Jul. von Schadrinsk an der linken des Iset hinab durch Tersutskaja, Dolmatowa Monastir, über den Iesktm und Jeruma nach Isetskoi Ostrog. Hier machte Isetsk. Ostr.

ich eine Exkursion über den Iset nach Raphailowa und kleinen Fabriken.

Den 12ten Jul. kamen wir durch Beskilskaja Sloboda und

Den 13ten Jul. bey Jalutorskoy Ostrog an die Linke des Tobol, über welchen wir mit einem Pram gesetzet wurden.

An der rechten des Tobol kamen wir durch einige Dörfer.

Den 14ten Jul. bey Ormutinskoe Pawos an den Wagai und über denselben; denn ferner durch Dörfer an Wagaibächen, an den Karasul des Ischim und durch Dörfer am Karasul.

Korkina. Den 17ten Jul. nach Korkina Sloboda am Ischim und über den Ischim, durch Abatskoi Sloboda und mehr Dörfer an Ischimbächen, nach Tukalinskaja am Tukala des Irtysch und denn an den Irtysch selbst; an ihm hinab, und mit einem Pram über denselben,

Omsk. Den 22 Jul. nach Omskaja Krepost.

In Omsk fand ich Georgi, der die Reise an der Kirgischen Grenze machen können, und schon seit den 16ten Jul. hier war, aber an einem Fieber litte. Nach seiner Abreise mit Raschkarew am 29sten Jun. kamen sie von Tscheleba nach

Miaskaja 30 W. Miaskaja Krepost und den in mehrerer Entfernung vom rechten Ufer des Mias bey vielen Seen vorbey, nur durch wenige Dörfer an den Kurtamisch des Tobol und

Den 30sten Jun. nach Kurtamischkaja Sloboda.

Der ganzen Ischimschen Linie zu folgen, hätte er bey Swerinogolowskaia Krepost über den Tobol gehen müssen; da aber der Hr. Akad. Pallas bis dahin gekommen, gieng er

Den 2ten Jul. von Kurtamisch durch Steppe und wenig Dörfer, bey vielen Seen vorbey nach Zarew Kurgan, dahin er den 4ten Jul. kam.

Zarew Kurgan 93 W.

Den 7ten Jul. giengen sie den Zarew Kurgan über den Tobol und kamen über Steppe und wenig Dörfer,

Kabanie 110 Werst. Den 8ten Jul. nach Kabanie Krepost an der Linie. Hier erhielten sie von Festung zu Festung eine Bedeckung von

6 Kasaken und so setzten sie ihren Weg ausser Reduten durch die Festungen Prestnakowskaja, Stannowoi und Skopin nach Petripaulskoi Krepost, dem Waffenplatz dieser Linie fort, wo sie des Tauschhandels mit der mittlern Horde wegen ꝛc. 3 Tage blieben. Längst dem Wege zwischen den Festungen standen bogenförmig in die Erde gestochene Sprengruten, deren Lücken Kirgisische Räuberbanden zu entdecken dienen, da sie deren Pferde ausreißen. Nach einer neuen Einrichtung ward längst dem Wege eine Reihe Pfosten mit horizontellen Stangen gesetzt; die Stangen müssen die Räuber abhauen und werden dadurch nicht nur entdeckt, sondern auch bey der Flucht aufgehalten.

Petripaulskoi Krepost 192 Werst

Den 12ten Jul. von Petripaulskoi an macht der Kettensee Kamyschlowa, der aus einer Reihe durch Kanäle oder Moräste zusammenhangender Seebetten besteht, die Grenze und alle Festungen stehen an der Nordseite desselben; die Moräste aber trocknen immer mehr aus und hindern die Kirgisen wenig.

Sie kamen ausser Reduten durch Poludenaja Krepost in deren Nähe sie von einem etwa 50 bis 70 Mann starken Hauffen Kirgisen umzingelt wurden, zwey Kasaken von der Konvoy aber, die sich um Enten zu schießen etwas entfernt und die Kirgisen früh gesehen hatten, machten in der Festung Lerm, und da unmittelbar nach der Ankunft der Kirgisen die Trommel gerühret ward, sprengten sie recht eilfertig in ihre Steppe zurück. So gut war es einem Lieutenant von der Garnison in Kabanie nicht geworden, den sie in mehrerer Entfernung von der Festung in ihre Gefangenschaft schlepten, in der er hart gehalten und kaum aufgefunden und zurück erhalten werden konnte.

Poludenaja 84 Werst

Nachher kamen sie durch die Festungen Lebeschie und Nikolajewskaja nach Nowitzkaja Redut an den Abfluß (Istok) des Kammschlowasses in den Irtisch und bey Majak Redut an das linke Ufer dieses Flusses, über welchen sie mit einem Prahm nach Omskaja Krepost gebracht wurden und mich erwarteten.

Omsk 175 Werst.

Bardanes war ebenfalls von seiner Expedizion in die Kirgisische Steppe zurück und ein paar Tage vor mir in Omsk an-

angekommen. Er schlug mir eine zweyte Reise mit den Truppen unter dem Hrn. Oberlieutenant von Rytschkow, die am Irtisch hinauf bis in die Soongorey marchiren sollten, vor, die ich sehr gern bewilligte, und ihn

Den 24sten von neuen abfertigte. Von seiner Reise weiter hin.

In Omsk hoffte ich gute Karten über die obern Gegenden des Irtysch, das Altaische Gebürge, die Soongorey ꝛc. wohin von hieraus Expeditionen mit Geodesisten gewesen, zu erhalten, der Hr. Gen. Maj. von Stanislawski aber war der Flucht der Kalmüken wegen abwesend und die Grenzkanzeley getrauete sich nicht ohne Genehmigung des Chefs etwas mitzutheilen. Ich beschloß also meine Abreise und wählte, da der Hr. Akad. Pallas den Weg an der Irtissischen Linie nach Kolywan genommen hatte, den nordlichen durch die Baraba zum Ob ꝛc.

Krepenka 78 Werst. Den 27sten Jul. gingen wir von Omsk am Einfall des Oms in die rechte Seite des Irtysch am Irtysch hinab, bis zum Kolonisten-Dorf Krepenka. Hier lies ich Georgi nebst den Studenten Raschkarew und Bikow den Weg durch die die Steppe am Om hinauf nehmen, ich selbst aber ging mit meinen übrigen Begleitern auf der Ueberfahrt des Tariischen Weges nach der Linken des Irtysch und an demselben hinab,
Tackmysch 27 Werst. über das Flüßchen Karasuck nach Tackmischkaja Sloboda, an der Sibirischen Heerstraße. Dieser zu folgen gingen wir wieder nach der rechten Seite des Irtysch, und in der Steppe durch geringe Dörfer, über den Tarka des Oms und den am
Tontura 154 W. Om hinab nach Tontura, wo mich meine Gefärten erwarteten; die an ihrem Wege, der von Krepenka 168 W. betrug die Kolonien Chamutnaja, Gelankina, Nischnaja- und Werchnaja Omsk gehabt hatten.

Den 1ten Aug. verließen wir die Ruinen bey Tontura und kamen am Om weiter hinauf durch Golopugina, an der Mündung des Tartasflusses, von da ich Georgi mit dem Jäger nach einem Barabinzischen Sommerlager am Tartaß über Tartaskaja Vorpost schickte. Nach Turumowa Pod-

staw

staw am Kama, einem in den Tschani fallenden Flüßchen, an welchen Ruinen sind.

Von hier machte ich mit Georgi und dem Jäger eine Exkursion nach dem etliche 20 W. entfernten Sommerlager des Jaura oder Fürsten Sumanak Sohn Abai. Dem Manne war die Zahl drey zufällig wichtig geworden; das Lager bestand aus 3 Jurten, er hatte mit 3 Frauen 3 Kinder und die ganze Familie besaß 3 Pferde und 3 Kühe. Durch mehrere Kolonien und Stationsdörfer gingen wir

Den 5ten Aug. bey Kainskoe Vorposten nach der Kainsk 127
linken des Om. Von hieraus besuchte ich einige Barabin- Werst.
zische Jurten und sahe Spuren befestigter Wohnungen.

Den 8ten Aug. folgten wir von Kainsk dem linken Ufer des Om hinauf bis Osinokolki, von da sich die Heer- Osino Kolki
straße vom Om entfernte und uns an der Südseite des Ubi- 31 Werst.
sees durch Ubinskoe Paß, über daß Flüßchen Kargat bey Kargatskoe Krepost, bey dem See Kaukul über eine mehr als 1 W. lange Brüke über einen Morast und durch verschiedenem Kolonien und Stazionsdörfer nach Terischkina an ei- Terischkina
nem Obflüßchen brachte. 235 W.

Hier ist das Ende oder die Grenze der eigentlichen Baraba und hier weicht auch der Weg nach Bernaul von der Heerstraße zur rechten ab. Ich lies also die Studenten Raschkarew und Bikow von hier der Heerstraße bis Tomsk folgen, damit sie daselbst bis zu meiner Ankunft Naturprodukte und Nachrichten sammlen mögten.

Den 12ten Aug. setzte ich mit den übrigen der Expedizion die Reise nach Barnaul fort und kamen über die Oflüßchen Kasik; Tula und Tschoma, auch durch wenige Dörfer an denselben an den Ob, über den wir uns nach Berdskoi Berda 78
Ostrog, an der Mündung des Berda in die rechte Seite des Werst.
Ob bringen ließen.

Eines starken westlichen Bogens des Obs wegen entfernt sich der Weg nach Barnaul von deßen rechten Ufer und geht bis Medwedskaja Derewna über Dörfer an Berdabächen, Medw. 65.

den

Talkinka 62. Beloijar 75. denn über Tschumyschbäche und bey Talkinka über den Tschumysch und nun über Obbäche nach Beloijar am Ob. Hier gingen wir wieder über den Ob und kamen an seiner Linken hinauf

Barnaul 18 Werst. Den 19ten Aug. nach **Barnaul**, dem Orte der nächsten Bestimmung.

Den 21sten Aug. kam der Hr. **Akad. Pallas** auf seiner Reise von Kolywan nach Tomsk durch Barnaul und brachte mir den Befehl der Kayserl. Akad. der Wissenschaften, daß ich meine Reise endigen und zurück kehren solle. Georgi und die Studenten wurden nach diesem Befehl zur Pallasischen Expedizion versetzt; Bardanes, der Zeichner und der Jäger konten bey mir bleiben und ich hatte Freyheit meine Rückreise nach dem Maas meiner Gesundheit und Neigung auf dem kürzesten Wege geschwinde, oder unter Beschäftigungen mit selbstgewählten Umwegen zu machen. So wohlthätig dieser Befehl im Grunde für mich war, so unerwartet kam er mir und ging mir in mehr als einer Rücksicht so durch den ohnehin kranken Kopf, daß meine Zufälle die Art eines hitzigen Fiebers annahmen, von welchem ich weder zu genesen hoffte, noch sehr wünschte. Da meine Expedizion bis zum Frühlinge zusammen bleiben konte, beschloß ich nach meiner Genesung nach Tomsk zu gehen und sie da zu dissolviren, bis dahin aber meinen gewöhnlichen Gang fort zugehen.

Zur Erreichung meiner hiesigen Absicht machte ich mit meinem gewöhnlichen Begleitern Georgi und dem Jäger eine Reise nach dem **Kolywanischen Erzgebürge und den Barnaulschen Hüttenwerken.**

Den 27sten Sept. fuhren wir von Barnaul erst am Kalmak. 46. Ob hinauf bis Kalmakowa; von hier am linken Ufer des Kaschin. 75. Alei hinauf bey Kaschinskaja Sloboda über denselben, nach Mitil. 25. dem Tscharisch und bey Mitilowa über den Tscharisch. Bey **Lokteuka** kamen wir aus der Steppe ins Gebürge und in diesem

Kolyw. 90 Werst. Den 30sten Sept. nach **Kolywan**, wo wir eine Exkursion ins Gebürge machten und die vorigen Werke sahen.

Den

Den 4ten Octobr. kamen wir nach Smeogorskoi Krepost (Schlangenberg). Smeogorsk 30 W.

Hier befuhr ich die weltberühmte reiche Silbergrube, sahe die Waschwerke, die Stufensammlung, Karten dieser und anderer Gruben ꝛc, wobey ich die Gefälligkeit des Hrn. Oberbergmeister Leube (*) sehr zu rühmen habe.

Den 8ten Octobr. gingen wir vom Schlangenberge auf dem vorigen Wege bis Kaschinskaja Sloboda, von hier aber den Weg nach den Susunschen Hütten; bey Pestschanie über den Barnaul, wo er zwey Seen verbindet; bey Kasmalinsk über den Kasmala ein Obflüßchen. Bey Kulikowa kamen wir an das linke Ufer des Ob, dem wir bis Merret hinab folgten und daselbst nach seinem rechten Ufer fuhren. An demselben hinab kamen wir

Kaschinskaja 145 W. Pestschanie 45 W. Kasmalinsk 40 W. Kulikowa 40 W. Merret 50

Den 10ten Octobr. nach Susunskoi Sawod am Susun 12 W. über seinem Einfall in den Ob. Susunskoi 22 W.

Die wohl angelegte Silber- und Kupferhütte und die Sibirische Münze waren bey dem gefälligen Betragen des Hrn. Oberbergmeister Balleür auf einige Tage nützliche Unterhaltung und machten dem Befehlshaber Ehre.

Den 13ten Octobr. gingen wir von Susun nach der Pawlowschen Hütte und hatten bis Kulikowa den vorigen Weg. Weiter hinauf am rechten Obufer kamen wir in der Nacht nach Nowo Pawlowskoi Sawod. Kulikowa 72 W. Powlowsk. Sawod 20 Werst.

Als wir auch hier alles gesehen und von dem gefälligen Befehlshaber dem Herrn Oberhüttenverwalter Bakunin alle Nachrichten erhalten hatten, gingen wir

(*) Hr. Leube war mehrere Jahre lutherischer Prediger in Barnaul und erweiterte seine aus Sachsen mitgebrachten metallurgischen Kenntnisse so, daß er vom Pastor auf einmahl zum Oberbergmeister ward. Er starb 1782 als Staatsrath und hinterließ den Ruhm eines redlichen Mannes und vieler wesentlichen Verdienste um die Werke. G.

Barnaul 54 Werst.

Den 1sten Octobr. nach Barnaul zurück. Hier erwartete ich nun zur Abreise die Schlittenbahn, bis dahin ich noch durch den thätigen und gütigen Oberbefehlshaber den Hrn. General-Lieutenant von Irmann erbetene Nachrichten erhielt und den Schmelzprozeß unter der Aufsicht d. Hrn. Kollegienrath Hahn nun auch selbst sahe.

Loßicha 62 Werst.

Den 5ten Decembr. verließen wir, um nach Kusnezk zu kommen, Barnaul und giengen neben der Stadt über das Eis des Ob, denn aber am Lossicha bis an seinen Ursprung bey Loßicha hinauf. Die Einwohner bestanden aus einer einzigen Familie, deren Vater 105 Jahr alt noch lebte, aber blind war; sein Sohn war 80 Jahr alt. —

Tomskoi Sawod 158 W.

Den 8ten Decembr. kamen wir nach Tomskoi Sawod, eine für die Barnaulschen Werke neuangelegte Eisenhütte am Tom tschumisch, die noch unvollendet war.

Kusnezk 58 Werst.

Den 10ten Decembr. kamen wir von Tomskoi in waldigen Gebürge über denn Karatschumisch, und den am Abaflüßchen hinnab gegen Kusnezk an den Tom und über denselben nach Kusnezk.

In Kusnezk konte ich manche Nachrichten erhalten, auch besuchte ich von hier aus den schon zu des seel. Gmelins Zeiten brennenden Schieferberg und einige Teleutische Dörfer.

Außer dem Hrn. Akad. Pallas war mir von Orenburg her kein schon gesehener Mann vorgekommen; in Kusnezk aber traf ich in dem Hrn. Oberst-Lieutenant von Kesler ganz unvermuthet einen orenburgschen Freund.

Den 15ten Decembr. verlies ich auch Kusnezk. Auf dem Wege nach Tomsk folgten wir dem Tomfluß hinab bald an der einen, bald andern Seite, oft auf dem Eise des Flußes selbst, über den Ukat, Tosma, Inia, Iskitim, durch Sosnowa Slobeda und außer Rußischen auch durch Tatarische und Teleutische Dörfer, in welchen ich mich mit den letztern bekannt machen konte.

Den 20sten Decembr. kamen wir nach Tomsk.

In

In Tomsk traf ich die von Tereschkina abgefertigten Studenten, von welchen Kaschkarew seine Zeit gut angewendet hatte. Von Tereschkina fuhren sie am Ob hinab nach Tschauskoi Ostrog am Tschaus; denn über den Ob, durch Dörfer am Ob und denn an Tombächen nach Tomsk. Ob 43 W. Tomsk 108. Werst.

1772.

In Tomsk unterhielt ich mich, so viel es meine Kränklichkeit verstattete, mit den Ostiaken und andern Nazionen, die dahin den Tribut bringen, und machte auch Exkursionen nach tatarischen Dörfern.

Georgi solte vor seiner Abreise meine sich angehäuften Pappiere in einigen Zusammenhang bringen, die ich denn gelegentlich durchgehen, ausarbeiten, oder darin ausstreichen und sie zur Ausgabe reiffer machen wolte. Weil ich aber dazu die vor seiner Ankunft gesammleten Pappiere hervorsuchen und durchsehen müßen, und mir der Kopf viel zu wüst war, so konte sein guter Wille mir nur bey denen während seiner Begleitung angewachsenen, mit welchen er bekannt war, zu statten kommen und zu mehrern reichte auch die Zeit bis zu seiner bestimmten Abreise nicht.

Der Hr. Akad. Pallas, der in Krasnojarsk am Jenisei den Winter zubrachte, wolte noch mit Winterwegen nach Daurien gehen und drang also auf die Abfertigung der von meiner zu seiner Expedizion versetzten Leute. In Folge dieses ward mir

Der 21ste Febr., an welchem Georgi und mit ihm die Studenten Kaschkarew, Bikow und Lebedew von Tomsk nach Krasnojarsk abreiseten, zu einem äußerst beklommenen Tage — Ich ward bettlägerig. —

Den 17ten März traf endlich Bardanes von seinen (S. 30.) gedachten Reisen in die Kirgisische- und Songorische Steppe wieder bey mir ein. Er wolte mich in Tara erwarten, war mir aber unentbehrlich, daher ich ihn nach Tomsk kommen lies. Von seinen Bemühungen weiter hin; hier führe

ich nur der Geschichte meiner, Expedizion wegen das Folgende an:

Troizkaja. Den 7ten May 1771 ging er mit den Truppen unter dem Hrn. Oberst-Lieutenant von Titow von Troizk, dem Waffenplaz der Uiskischen Distanz der Orenburgschen Linie, in die Steppe der Mittelhorde der Kirgisen. Der Zug ging überhaupt in O. S. O. und also über den obern Tobol. Den

Alginskische Gebürg. 27sten May kamen sie an das Alginskische oder Ajaginskische Gebürge, wo aber die Truppen Halte machten und den 28. May den Rükmarsch, fast auf demselben Wege antraten. Bardanes konnte zur Rechten und linken Exkursionen machen, wo zu ihm der Hr. Oberst-Lieutenant Beckuna bewilligte. Auf dem Rükwege besuchte er den berühmten Salzsee Ebelei und ging von demselben an den Ui, an welchem er den 1sten Jun. nach

Troizkaja. Troizk zurücke kam.

Hier that ihm der Hr. General-Major von Traubenberg den Vorschlag, eine andere Kolonne Truppen unter dem Hrn. Oberst-Lieutenant von Rythschkow, die von der Ischimschen Linie abgehen, und wo möglich in die Soongorey dringen solle, zu begleiten, welches er annahm und den 19ten

Petripaulskaja. Jun. nach Petripaulskoi Krepost abging. Die Truppen denen er folgte, brachen hier den 3ten Jul. auf, und gingen längst

Omskaja der Linie bis Omsk am Irtysch, wo ich ihn sprach und von neuen abfertigte. Von hier marchirten die Truppen und mit ihnen Bardanes am linken Ufer des Irtysch, also in der Kir-

Jamüschew. gisischen Steppe hinauf und standen den 5ten Aug. gegen Jamyschewa Krepost, wo er vom Hrn. General-Major von Stanislawski, der alle einzelne Divisionen dieser Expedizion kommandirte, Befehl erhielt, sich nach Sempalat zu den Truppen unter dem Hrn. Major von Seiffert zu begeben, die eher und weiter in die Soongorey, wo möglich bis an den Ili gehen solten. Er ging also über den Irtusch und am rechten Ufer

Sempalat. hinauf nach Sempalatskaja Krepost.

Die Truppen standen schrege gegen Sempalat in der Kirgisischen Steppe, am rechten Ufer des aus dem Soongarischen Gebürge kommenden Flußes Tschargurban. Mit dem Korps, welches den 27sten Aug. aufbrach, ging er nun am Tschargur-

gurban hinauf und kam dadurch tief ins Soongarische Gebürge und denn auch den 9ten Sept. an den Fluß Kokbuktа, der in den Saisan Norr, aus welchem der Irtysch kömt, fällt. Dieser Zug ging von Sempalat fast recht in S. Hier aber endigte sich diese Walfart und Bardanes kam meist auf demselben Wege den 23sten Sept. nach Sempalat zurück. Sempalat.

Er hätte mir an der Kolywanischen Linie nach Barnaul nachkommen sollen; theils aber hatte er das Gesammlete an verschiedenen Orten der Linie deponiret und denn war seine Lust herrumzuschweifen bey weiten noch nicht gesätigt, hatte Wohlgefallen am unabhängigen Alleinreisen — und ging also an der Irtyschischen Linie nach Omsk und denn an der Ischimschen und Uiiskischen nach Troizk, von da aber durch nüzliche Umwege nach Tara am Irtysch, von wo ich ihn zu mir entboth. Sein Fleiß im Sammlen und sein Tagebuch verdienten meinen ganzen Beyfall.

Bald nach Bardanes kam auch der Student Walcher von der Pallaßischen Expedizion in Tomsk an. Er hatte seine Zurückberufung erhalten, und solte die Rükreise mit mir machen. Ich lies ihn also den 23sten März mit der mitgebrachten Sammlung voraus nach Tara abgehen. Ich selbst wolte noch, da auf der Heerstraße nicht viel zu machen war, die Schlittenbahn nuzen und beschleunigte so viel ich konte meine Abreise.

Den 27sten März verließ ich mit meinen Begleitern Bardanes, dem Zeichner, der für die Gmelinsche Expedizion bestimmt war und nur bis Kasan mit gieng und dem Jäger, auch 2 Soldaten, Tomsk, womit also die Rückreise ihren würklichen Anfang nahm (*).

Gleich bey Tomsk giengen wir über den Tom und auf der gewöhnlichen Sibirischen Heerstraße bey der Mündung des

---

(*) Mit Mühe habe ich die Rückreise nach der Zeitfolge erzehlen können, da der seel. Falk nicht immer auf seinen Pappieren den Tag bemerkt, und auch Bardanes eine Art von Tagebuch sehr undeutlich geführet hat. G.

Tschauskoi Ostrog 216 W. Kainsk 273. Tahmyschk. kaja 280. Tara 76 W.

Tschaus über den Ob nach Tschauskoi Ostrog. Bey Kainskoi Forpost giengen wir nach der rechten Seite des Om und an ihm hinab in der Barabinzischen Steppe, auf dem vorigen Wege bey Takmyschk über den Irtysch und nun an dessen linken Ufer hinab, denn wieder an seiner rechten Seite über den Tarafluß und bey Tara nach dem linken Ufer. Dahin kamen wir den 9ten April. a. St. noch mit Schlitten.

Von Tara wollte ich zu Wasser den Irtysch hinab nach Tobolsk gehen, daher ich den Aufbruch des Flusses und reines Fahrwasser abwartete. Mit meiner Gesundheit stand es gut, daher ich mich täglich mit sehr bereißten alten Ehrenmännern, deren Tara viele besaß, unterhielt. Der ehrwürdige Buchar Kiritschebey war in der Bucharey geboren und bis ins männliche Alter in derselben verblieben, Atrann und Ranbächa, hatten mehrjährige Reisen dahin gemacht, der getaufte Kalmück Andreas Feodorow war in der Soongorey lange Nomade gewesen, die alten Rußischen Kaufleute Gregorjew und Potanin, der alte Schmidt Tirow und der ehemalige Uralskische Kasak Selnikow hatten fast beständig mit Karavanen gereiset u. s. m. Was mir denn in ihren Erzehlungen und Antworten übereinstimmend vorkam, merkte ich an.

Den 27sten May schifften wir uns in eine Barke für die Wasserreise nach Tobolsk ein.

Den 28sten May sties unser Fahrzeug ab. Der Fluß hat an beyden Seiten flach, meistens offen Land und bald an der einen, bald andern Seite ein Berg ꝛc, oder hohes Ufer. Nach dieser Beschaffenheit richten sich die Wohnörter, die an beyden Seiten zahlreich sind, aber ganz bis Tobolsk, außer einigen wenigen Sloboden und großen Kirchdörfern, nur in kleinen Rußischen und Tatarischen Dörfern bestehen.

Den 2ten Jun. waren wir bey der Mündung des Ischim und dem Dorf Ustischimskoe an der Linken.

Ischim. Mündung 261 W.

Den 7ten Jun. an der Mündung des Wagai auch an der Linken. Hier in der Nähe zeigte man die Stelle, an wel-

Wagai 146

welcher der berühmte Eroberer Jermack Timofeitsch im Irtysch ersoffen.

Den 8ten Jun. kamen wir an die Mündung des Tobol auch an der linken Seite und zugleich nach **Tobolsk** auf dem rechten Ufer des Irtysch gegen der Mündung des Tobol. Tobolsk 70. Werst.

In Tobolsk war ich so wenig gesund, daß sich meine Abreise wider meinen Wunsch lange verzögerte. Ich that indeß was ich vermochte, machte einige Exkursionen nach den Ruinen vom alten Sibir, Glashütten u. s. f. Der Hr. Gouverneur General-Major von Tscherscherin erleichterte meine Bemühungen auf alle Art. Der Archimandrit Michaila beehrte mich während meiner Krankheit einige mahl mit seinem Besuch.

Auch hier waren viele sehr bereißte und theils durch seltsame Schicksale merkwürdige Leute Russischer, Bucharischer, Kirgisischer, Kalmückischer ꝛc. Nazion. Unter den ersten war der gelehrte Fuhrmann (Jamtschik) **Rosma Tscherepanow.** Er besaß artige mechanische und Historische Kentnisse und hatte für beyde Fächer eine Sammlung von etwan 400 Büchern. Er war Architeckt und guter Bildschnitzer, im Umgange schlechtweg wie Fuhrleute pflegen. Seinen Kameraden die Beschaffenheit des Erdbodens begreiflich zu machen, hatte er einen Globus gemacht. Sein Sohn war ein Heiligenmahler und traf auch in Portraitmahlerey. Sein Bruder, auch ein Fuhrmann, der sein Gewerbe trieb, hatte eine Sibirische Chronographie, beßer als sie von irgend einem Fuhrmann erwartet werden kann, geschrieben.

Aller bisherigen Hindernisse ohngeachtet hofte ich doch immer, meine Pilgrimschaft noch in diesem Jahr in St. Petersburg zu endigen. Da ich aber doch meinen Weg möglichst nutzen wolte, und der Student **Walther** bey mir keine Geschäfte hatte, fertigte ich ihn gleich nach meiner Ankunft in Tobolsk nach St. Petersburg ab. Ich hatte mich nun so weit erholt, daß ich

Den 7ten August von **Tobolsk** nach Tiumen abfahren konnte. Bey der Stadt wurden wir über den Irtysch ge-

gesetzt und folgten nun dem rechten Ufer des Tobol hinauf, durch kleine Russische und Tatarische Dörfer.

Den 8ten gingen wir nach der linken des Tobol und an ihr hinauf bis zum Flüßchen Usakla.

Der Meschniza war der erste Turabach, dem wir uns aufwerts näherten und so kamen wir

Tiumen. Den 11ten Aug. nach Tiumen.

Hier endigte der durch seine Kamtschatkische Reise berühmte Steller auf dem Rükwege seine mühseelige Walfart und mit vieler Rührung besachte ich selbst müder Wanderer sein unansehnlich Grab —

Den 15ten Aug. gingen wir von Tiumen nach Katherinenburg ab. Durch das Bucharendorf Janaul u. a. kamen wir an den Pischma, der unter Tiumen in die Tura fällt. An diesem stark bewohnten Flüßchen gingen wir hinauf, fast bis zu seinem Anfange, durch die Sloboden Balakowskaja, Pischminskaja, Krasnojarskoi, Kamyschlowskaja, Belojarskaja und viele Dörfer.

Kathrinenburg. Den 20sten Aug. kamen wir nach Kathrinenburg am Iset.

Hier konte ich manche Nachrichten von Berg und Hüttenwesen im Ural erhalten; auch bekam ich aus der Bergwerkskanzeley eine kleine artige Stuffensammlung für die Kayserl. Akademie.

Zufrieden mit Kathrinenburg, aber mehr krank als gesund ging ich

Den 11ten Sept. von Kathrinenburg nach Kungur ab und kam nach den Eisenhütten Schaitanskoe und Bilimbaicha an Bächen der rechten der Tschussowaja; denn über die Tschussowaia an dem Flüßchen Utka durch Utkinskaja Sawod nach Groboe Pole oben am Utka.

Groboe Pole. Nun kamen wir an den Serga und an ihm hinab durch die Eisenhütte Serginskoe Sawod und weiterhinnab an die Ufa, durch die wir bey Serokanskaja fahren konten.

An

An der linken der Ufa gingen wir den Fluß hinab durch Rußische, Tatarische und Baschkirische Dörfer an Ufabächen, und bey Krasnoufimskaja Krepost wieder nach dem rechten Ufer der Ufa. Von hier kamen wir an den Jugina durch Klurschie Selo ꝛc, denn nach Sukfimskoe Sawod an einem Sylwabach und so Krasnoufimsk.

Den 19ten Sept. nach Kungur an der Vereinigung der Sylwa mit dem Iren. Auf dem Wege von Kathrinenburg nach Kungur hatte ich außer Rußischen, Tatarischen und Baschkirischen Dörfern auch Tscheremißische, die mir zur Unterhaltung dienten. Bey Kungur selbst befuhr ich die berühmte Uferhöle an der Sylwa. Kungur.

Der schon öftere Schnee hies mich nach Kasan eilen, wohin ich des Umweges durch die Gegend der Wiätka ohngeachtet noch ohne Schlitter zu kommen hofte. Wir gingen also

Den 24sten Sept. bey Kungur über den Iren und am Babkaflüßchen hinauf, durch Rußische und Tatarische Dörfer; denn am Jug, einem Babkaflüßchen hinauf nach den Jugowskischen Kupferhütten, hierauf nach Jagoschichinskoe Sawod (jetzt Gouvernementsstadt Perm), nach Jugokamskoe Sawod, am Jug der Kama und hier mit einem Prahm über die Kama nach Archangelskoe Selo auf deren rechten Ufer. Jugowskoi Sawodi. Perm.

Den 28sten Sept. Der Weg entfernte uns bald von der Kama und den 29sten Sept. kamen wir schon nach Dörfern am Tschepza der Wiätka und Tschepzabächen. Bis zum Uebergange über die Wiälka (den 3ten Octobr.) hatten wir vorzüglich Wotjaken-Dörfer, in welchen ich mich nach meiner Absicht aufhielt. Von der Wiätka bis Kasan waren abwechselnd Rußische, Wotjakische, Tscheremißische und Tatarische Dörfer. Wiätka.

Den 7ten Octobr. kamen wir an die Kasanka und an dieser hinab, den 9ten Octob. nach Kasan.

Ich war halb krank und weil gute Freunde mir glaubend machten, daß ich vom Gebrauch der Kisliärschen Bäder die Wiedererlangung meiner Gesundheit erwarten kön-

ne und ich dieses für möglich hiele, ersuchte ich die Erlauchte Akademie, um die Erlaubniß, auf meine Kosten diese Bäder besuchen zu dörfen, worinn sie willigte. Um im Frühlinge zu rechter Zeit zur Stelle zu sein, wollte ich auf dem Winterwege bis Astrachan gehen, aber Kränklichkeit und eine unüberwindliche Unentschlossenheit hielten mich bis zum folgenden Sommer in Kasan.

Indessen fertigte ich meinen bisherigen, zur Gmelinschen Expedizion bestimmten Zeichner Gregorjew bald nach meiner Ankunft in Kasan nach Astrachan ab. Der Mann hatte sich aber so satt gereiset, daß er sich, um nicht mehr zeichnen, sondern nach St. Petersburg zurück gehen zu können, die Finger der rechten Hand vorsetzlich zerschoß. Er erreichte seinen Zweck eine lahme Hand, Unvermögen zu zeichnen und nach St. Petersburg gehen zu dörfen. —

1773.

Den Winter über vermehrte ich in Kasan die gesammleten Nachrichten und Naturalien, so viel sich dazu Gelegenheit darbot. Was ich aber eigentlich thun sollen, meine Papiere in Ordnung bringen, that ich nicht; der Kopf war mir beständig wüste und das Geschäfte widerstand mir gleichsam, ob ich gleich in Vermehrung der Bemerkungen ꝛc. Erholung fand.

Vom 25sten März bis 3ten April genoß ich des Zuspruchs des Hrn. Akad. Pallas, der von Sarapul kam und auch dahin zurücke gieng. So lieb mir dieser Besuch war, so sehr schlug mich der Gedanke nieder, daß Pallas von einer viel weitern Reise vielleicht eher nach St. Petersburg kommen möchte, als ich, der ich schon ins zweyte Jahr auf der Rückreise war.

Da sich meine Reise nach den Terekschen Bädern bis in den Sommer verzog und die Ufer der Wolga von mehrern Naturforschern bereiset waren, beschloß ich, theils dieser Ursache, theils der Bequemlichkeit und auch der geringern Kosten wegen zu Wasser nach Astrachan die Wolga hinab zu gehen; zu dem Ende miethete ich eine kleine Barke mit 8 Ruren.

Den

Den 8ten Jun. schifte ich mich mit meiner ganzen Begleitung dem Studenten Bardanes, dem Jäger und einem Soldaten ein, und giengen

Den 9ten Jun. von Kasan die Kasanka herunter in die Wolga und denn diese herunter. Ich will nicht die Menge der Dörfer des rechten oder Beraufers, sondern nur die erheblichen Oerter und Flußmündungen nennen.

Gegen Bogorodskoe Selo am rechten Wolgaufer fällt die Kama, der vornehmste Fluß der Wolga, in die linke Seite derselben. Unter der Mündung der Kama auch an der linken Seite, sind die Ruinen von Bolgari und an der rechten etwas weiter hinab Terjuschi Prigorad, (jetzo ernannte Stadt). Bolgari Terjuschi

In Sinbersk am rechten Ufer, landete ich den 13ten Jun. Bey Stawropol gingen wir den 22sten und bey Samara den 23sten Jun. vorbey. Den 26sten Jun. kamen wir nach Sisran, den 6ten Jul. nach Saratow, den 12ten Jul nach Kamyschinka, den 14ten nach Dubowka und Zarizyn, den 21sten nach Tschernoijar den 22sten nach Jenatewka und Sinbirsk Stawropol Samara Sisran Saratow Kamyschink. Zarizyn Tschernojar Astrachan.

Den 26sten Jul. nach Astrachan. Recht oft giena ich an die Ufer oder leate auch bey Inseln an. Die ganze Reise war ohne Unglücksfälle und mein Befinden ziemlich.

In Astrachan hatte ich nun nach den Bädern zu eilen, besorate also gleich mein Fuhrwerk, welches bloß in zwey tatarischen Arben oder zweyrädrigen Karren, jede mit 3 vereinander gespannten Pferden bestand. Ich gieng mit meinen Begleitern

Den 3ten August von Astrachan nach Kisliar ab. Unser Weg in der Kumanischen Steppe, die der Kalmückischen ungemein gleicht, das ist flach, offen, mager, sandig- und salzig ist, hatte folgende Ruhe- oder Wechselplätze:

Tuinatskoi Vorpost am Soljanka, der beym hohen Frühlingswasser zum Salztransport dient, von Astrachan nur 7 Werst.

Den 4ten Aug. den reichen Salzsee Baigusch.

Den 5ten Aug. die Salzseen Kostroma und Maximowa und Schuralinskoe Vorposten.

Den 6ten August, Süße-Seen; der Bach Alagan.

Den 7ten Aug. Den See Alagan Termack.

Den 8ten August die grose, den 9ten die mittlere Kuma.

Den 10 Aug. Garkoi Kerschka und

Den 11ten August den Brosda, einen Terekarm und über den Terek am rechten Ufer Kisliar.

Kisliar.

Den 18ten August ging ich von Kisliar an der linken des Terek hinauf, durch die Stanitzen Brosdinskaja, Dubowka, Kargalinskaja, Kurdukowa, Staroglatka, wo man das Schneegebürge sieht, nach Schedrina, wo ich mit dem Hr. Gen. Major von Medem wegen der Bedeckung bey den Bädern Abrede nahm, die Bäder selbst besuchte, auch des Armenianer Hastarofs Seidenbau besahe und

Schedrina 171 Werst.

Den 22sten Aug. nach Kisliar zurücke kam.

Kisliar.

Den 30sten Aug. ging ich abermahl nach Schedrinsk und

Schedrina.

Den 2ten Sept. mit den übrigen Brunnengästen nach dem Petersbade. Wir erhielten vom Hrn. General von Medem eine Bedeckung von 150 Mann Uralskischer Kasacken, die zwey Kanonen bey sich führten. Ueber den reißenden Terek gingen wir auf gekoppelten Kähnen und landeten bey dem tatarischen Dorfe Baragun, welches die Russen gewöhnlich Bragun nennen. Von hier zum Bade waren 5 Werst. Die Badegäste kampirten in kalmückischen warmen Filzjurten und einige in Leinwandzelten; die Bedeckung errichtete sich sehr bald Strauchhütten.

Den 17ten Sept. machte ich nebst dem Husaren-Major Fromholz unter einer Bedeckung von 30 Kasacken eine Exkursion nach dem Katharinenbade beym Dorf Dewlet Girei, gegen Tschernolonow, und da wir heute nicht zurücke kommen konnten, nach dieser Stanez am linken Tereckufer, gingen aber des folgenden Tages wieder nach dem Petersbade zurück.

Den

Den 30sten Sept. brach das ganze Badelager auf, und ging nach Schedrina zurück, wo ich, weil mir das Bad überaus wohl bekommen, noch einige Tage medizinirte und beyher botanische ꝛc. Exkursionen machte.

Den 6ten Octobr. verlies ich Schedrina und kam den Kisliar.
8ten nach Kisliar.

Den 14ten Octobr. verlies ich auch diesen Ort und gelangte meist auf dem vorigen Steppenwege

Den 25sten Octobr. nach Astrachan, wo üble Witte- Astrachan.
rung eintrat, die mir gar nicht bekam. Indeßen ging ich

Den 4ten Novembr. von Astrachan an der rechten der Wolga hinauf nach Kasan ab und erreichte

Den 10ten Novembr. Zarizyn, wo ich den Hrn. Zarizyn.
Akad. Pallas und meinen ehemahligen Reisegefärten Georgi antraf, die hier winterten. Einer starken Erkältung wegen konte ich erst

Den 18ten Novembr. die Reise fortsetzen und so kam ich
Den 20sten Novembr. nach Kamyschinka. Kamyschinka
Den 25sten Novembr. durch Saratow. Saratow.
Den 6ten Decembr. durch Sisran, denn durch Sim- Sisran.
birsk und

Den 13ten Decembr. nach Kasan, wohin ich alle meine Uebel, durch Erkältungen auf der Reise rege gemacht, wieder mit brachte. Diese und traurige Aussichten in eine finstere Zukunft hielten mich im Bette. Der würdige Metropolit Benjamin besuchte mich einigemahl. In den letztern Tagen des Jahres konnte ich einige Besuche abstatten, das vermehrte aber mein Uebelbefinden — (*)

(*) Vom 6ten Januar 1774 finde ich keine mit dem Tage bezeichneten Pappiere von dem seel. Falk. Seine Zufälle und besonders Hypochondrie nahmen so zu, daß er keine Besuche weiter annahm. Er medizinirte wenig, doch setzte er den Gebrauch des Laudani Liquidi Leidenh. fort und nahm manchen Tag über ein halb Loth, weit

weil er dadurch für eine kurze Zeit Linderung verspürte. Ausser Thee und einigen Brocken schwedischer schwarzer Zwiebacke, auch, doch selten etwas Suppe, genoß er nichts. Von seinem traurigen Lebensende habe ich in meiner Reise S. 802 eine kurze Nachricht gegeben, muß sie aber doch für die Leser der Faltischen Reise kürzlich wiederholen.

Als ich 1774 den 29sten März nach Kasan kam, fand ich den guten Falk von Krankheit und Hypochondrie ganz aufgerieben; er war ein Geribbe und von wilden Ansehen. Den 30 März war ich bis nach Mitternacht bey ihm; er sprach wenig, aber nichts ungereimtes. Der Jäger, sein Liebling wolte bey ihm wachen, welches er aber nicht zu lies. Den 31sten März früh um 4 Uhr wachte er, als der Soldat den Theekessel aus der Stube nahm, lag aber todt in seinem Blut, als das kochende Wasser gebracht ward. Er war aufgestanden und hatte durch einen Schnitt mit dem Scheermeßer in den Hals seine Leiden zu endigen gesucht, da der Schnitt aber nicht tief gieng, hatte er ein noch von der Kislarischen Reise her geladenes Pistol, welches er, ohne daß es jemand wußte, sehr lange im Bette gehabt, auf das Bette und unter die Kehle gesetzt und sich so schrege durch den Kopf geschossen, daß die Kugel in die Stubendecke gegangen war. So traurig endigte sich das leidenvolle Leben eines der gelehrtesten, wohl denkendsten, frömsten Manner. —

Sein Begräbniß hatte wegen der Ansprüche der Polizey Schwierigkeit; der würdige Metropolit aber erlaubte gleich, daß er neben dem Todtenacker der Auslander von seinen Freunden anständig beerdigt werden durfte.

Sein Reisegeräth ward in Kasan verkauft; die bey ihm befindliche Sammlung aber und was der Akademie gehörte, fertigte ich nach dem Befehl der Akademie mit dem Hrn. Bardanes nach St. Petersburg ab; mit ihm ging auch der Jäger und die Köchin nach Moskau. Seine nicht unbeträchtliche Baarschaft ward durch die Schwedische Gesandschaft an seine Verwandte übermacht. G.

Falks

Reise in Rußland.

Zweyte Abtheilung,

welche

Beyträge

zur

Physikalischen und Politischen Erdbeschreibung

enthält.

Die Gegend zwischen St. Petersburg und Nowgorod.

Von St. Petersburg nach Moskau folgte ich der Heerstraße (S. 5.) und da alle meine Herren Reisegefärten eben dieses gethan haben, so kan ich nicht viel eigene Bemerkungen anführen. Ich will indeßen bey dieser, so wie bey allen übrigen Distanzen meiner Reise, meine eigenen Bemerkungen, wie sie den auch sind, ohne viel Rükſucht auf die Reisen anderer kurz ezehlen und folglich auch von der oben genannten Gegend etwas sagen.

Die vorzüglichsten **Gewässer** dieser Gegend sind auser der **Newa** die **Ischora**, ein klein, und die **Tosna** ein gröſser Flüßchen, welche beyde an dem Duderhofschen Bergrüken entspringen und in die Newa fallen. Die letztere hat zu einem groſsen Theil ein hohes Ufer mit Kalksteinlagen voller Versteinerungen. Der **Wolchow**, der den Ilmen- und Ladogasee verbindet, ist ansehnlich und schifbar. Auch er hat stellenweise hohes Kalkschiferufer mit Meeresbrut.

Die ganze **Gegend** ist eine niedrige, theils naße Fläche, mit vieler gemischter, naßer Waldung, doch zu einem groſsen Theil offen. Die **Oberfläche** bestehet meistens aus einer Mulm- oder schwarzen Dammerde auf Seesand und beyde haben ein algemein Ebenbette. Groſse Sümpfe haben einen Filz von Sumpfpflanzen und Gesträuch und darunter flüßigen Moder oder Sumpferz. Alles hat so ganz das Ansehen ehemaliger Seebodens, dem auch die Lage des Kronstädtschen Busens des Ladoga- und Ilmensees nicht widerspricht.

Die **Fruchtbarkeit** ist wegen des sehr rauhen Klima und naßen, kalten Grundes geringer, als es von einer mulmigen Oberfläche erwartet werden könnte.

Zwischen St. Petersburg und Nowgorod am Wolchow sind keine Städte, nur zerstreuete, meist kleine, schlecht gebauete Dörfer. Die Landleute sind meistens Rußischer - um die Ischora aber auch zu einem groſsen Theil Finnischer Nazion, die man von der Ischora Ischorzi nennet und diese theils noch Protestanten, theils griechische Proselyten Alle treiben, so auch sie auch ihre Produkte versilbern können, nur eine kleine Landwirthschaft. Die rußischen Bauern verdienen auch mit Frachtfuhren, wozu die Ischoren zu schlechte Pferde und zu wenig Tätigkeit haben.

Die Gegend zwischen Nowgorod und Twer.

Die Gegend hat den Ilmensee, der in W. den Szelon, in S. den Lowat, in O. den Mſta aufnimt, alſo von einer großen Gegend die niedrigſte Stelle iſt; doch fließ er in N. durch den Wolchow in den noch niedrigern Ladogaſee ab. Außer mehr kleinen Seen iſt der Waldaiſche bey Waldai bis 5 W. lang und 3 W. breit. Er hat vortreflich Waßer, Fiſche, bewohnte Inſuln und ſteht mit dem Mſta in Verbindung. Der Szelon und Lowat mit ihren Salzquellen ſind außer meinem Gebiete. Die Wiſchera, neben dem Wolchow iſt klein. Der Mſta iſt anſehnlich. Er kömmt bey Wiſchnei Wolotſchok aus dem Mſtinaſee und hat zwar bey Borowizki Klippen, die Waſſerfälle (Poroggi) genennet werden und die Waßerfart erſchweren, aber nicht hindern. Bey Jurjewskoi Monaſtir nähert er ſich dem Wolchow auf 3 Werſt, daher hier beyde Flüſſe zuſammengeſtechen werden könten, wodurch der Ilmenſee von den Waßerfahrern vermieden würde *). Die Twerza entſpringt über Wiſchnei Wolotſchok und iſt von dieſem Ort bis zum Einfall in die Wolga bey Twer für Barken ſchifbar.

Der Wiſchnei-Wolotſchokſche Kanal, den Peter der Große zur Verbindung der Flüße des Syſtems der Wolga und der Neva, folglich der Kaſpiſchen und Oſtſee machen lies, iſt zu bekant, um mehr davon anzuführen, als das er eigentlich die Twerza und Schlyna, die in den Mſtinaſee fällt, verbindet. Beyde Flüße ſind nur 2 W. voneinander und liegen faſt gleich hoch, daher er nur zweyer Schleuſen bedarf.

Die Gegend von Nowgorod bis Bronnizkoe am Mſta, iſt der zwiſchen St. Petersburg und Nowgorod (S. 49.) ganz gleich. Bey Bronnizkoe liegt am linken Mſtaufer ein iſolirter, kegelförmiger Berg, der der Johannisberg (Iwanowskoe Gora) heiſt und für Menſchenwerk gehalten werden möchte, wenn er nicht Erdlagen und Waßerquellen hätte. Von Bronnizkoe bis Wiſchnei Wolotſchok geht die Heerſtraße durch das Waldaiſche Gebürge. Dieſes Flötzgebürge mit Thon-Mergel

(*) Dieſe Idee iſt realiſiret. Die Kayſerinn ließ 1781 durch den ſeel. Hrn. General-Lieutenant von Bauer einen Vereinigungs-Kanal zur Vermeidung des Ilmen abſtechen und anfangen, doch weiß ich nicht, ob gerade da oder an einem andern Ort. G.

Mergel- Kalk- Sandstein- und Brandtschieferlagen, Eisennestern, Granitblöken u. s. f. steht mit der Wolgahöhe oder dem Alaunischen Gebürge in Gemeinschaft. Es ist also von großer Ausbreitung, aber nur niedrig, mit fruchtbaren Thal-Flächen, wenig Waldung und einigen Seen und Sümpfen. Die Gegend der Twerza ist trokner, offen, mit fruchtbarer, aber auch vieler magern Oberfläche.

Nowgorod ist mehr berühmt und groß, als jetzo volkreich, schön oder nahrhaft. Sie hat in ihren alten Wällen bis 50 Kirchen, auch manches für Alterthumsforscher. In der Nähe der Stadt ist eine Glas- und eine Stahlhütte.

Borowitsch, Krestezk, und Waldai, alle im Waldaischen Gebürge, sind Dörfer, die durch städtische Gewerbe und Größe, Flekken gleichen (*) Wischne-Wolotschock und Torschok beyde an der Twerza, leben vorzüglich von der Waßerfart, da jährlich an 3000 Barken ꝛc. vorbey gehen.

Die Landleute sind alle rußischer Nation und treiben Landwirthschaft auf die gewöhnliche Weise, viele aber machen aus der Waßerfarth und nicht wenige aus dem Fuhrwerk die Hauptsache. Die Dörfer sind auch hier meistens klein, zerstreuet und schlecht gebauet.

Bey Newgorod sind schöne Klöster; die angenehmste Lage von allen, die ich gesehen, hat aber das Iwerskische auf einer Insel des Waldaisees, die die heilige heißt.

Im Waldaischen Gebürge sind sehr viele zerstreuete Grabhügel der Alten. Sie bilden halbe Kugeln, sind selten über 2, höchstens 3 Faden hoch, und in wenigen ist gegraben, daher die Versuche wohl nicht sehr gelohnt haben müssen.

(*) Borowitsch, Krestezk, sonst Krestetzkoe jam und Waldai sind bey Einrichtung des Nowgorodischen Gouvernements zur Statthalterschaft zu Kreisstädten ernannt und haben also jetzo die gewöhnlichen Kreisgerichte und städtische Freyheiten. G.

Die Gegend zwischen Twer und Moskau.

Die Gewässer dieser Gegend sind: die **Wolga**, nach deren rechten Ufer man bey Twer auf einer Schifbrücke geht. Sie hat daselbst eigentlich kein Gestade oder Niedrigung, sondern bis 3 Faden hohe Thonufer. Der **Lamka** und die etwas größere **Sestra** fallen beyde in die rechte Seite der Wolga und sind klein.

Die ganze Gegend ist flach, sparsam mit geringen Höhen. Bey **Dawidowa Selo** heist ein niedriger Landrücken **Soleneschnaja Gora** (Salzberg). Hie und da sind kleine, gemischte, doch hinreichende Wälder. Der Boden ist etwan zur Hälfte fruchtbar, das übrige mager, theils mit Heidekraut; weniger morastig. Ueberhaupt ist die Gegend für Ackerbau, so wie für Viehzucht vortheilhaft, um so mehr, da das Klima sehr milde ist.

Twer ist mehr gut gebauet, als Volkreich und lebhaft. (*)

Die Moskowsche Kreisstadt **Klin** treibt meist ländliche Gewerbe. Im Kreise ist eine dem Englischen Kaufmann Garner gehörige sehr blühende Fabrik auf echtes Porcellain, die den Thon aus der Ukraine erhält.

Die besonders zwischen Klin und Moskau zahlreichen Dörfer, sind meistens sehr gut gebauet, und ihre Einwohner, bis auf einige Grusinische oder Georgische Dörfer, Rußischer Nazion, alle fleißige Wirthe und wohlhabend. In vielen Dörfern sind prächtige Landhäuser und Gärten des Adels, die doch alle dem Gräflich Scheremetewschen Pallast und Garten in **Kuskowa** dem Rang lassen.

Moskau selbst ist zu bekannt, als daß ichs beschreiben sollte, wozu ich mich daselbst auch nicht genug umgesehen. In dieser merkwürdigen Stadt findet ein Fremder bey aller modischen und feinen Lebensart des Auslandes, auch das Eigenthümliche der Rußischen Gebräuche, Lebensart ꝛc., daher sich Fremde, die bloß St. Petersburg gesehen, von Rußland sehr schiefe Begriffe machen.

(*) Seit Twer bey Errichtung der Twerischen Stathalterschaft 1776. Gouvernementsstadt ist, hat sie so wie an Häusern, also auch an Bevölkerung und Verkehr sehr zugenommen. Zu ihren neuen Einrichtungen gehört eine vorzüglich gute Schule. E.

Zu den besondern Einrichtungen dieses Orts gehört der Thier- oder Vögelmarkt (Peitschie Basar). Man trift auf demselben eine so große Mannigfaltigkeit von lebendigen wilden Thieren und Vögeln an, daß wenn man ihn oft und zu verschiedenen Zeiten besucht, man mehr als man ohne zu reisen hoffen kann, zu sehen bekömmt. Eben so findet man in dem botanischen Garten des Hrn. Staatsrath Prokopi Demidow, dem Apothekergarten des medicinischen Collegiums und einigen andern Gärten eine große Menge Rußischer und Sibirischer Pflanzen.

Die Gegend der Moskwa von Moskau bis Kolomna.

Die Moskwa, der ich im April 1769. und Georgi im Jun. 1770 von Moskau bis zu ihrem Einfall in die Linke der Oka folgte (S. 6), entspringt etwan 50 Werst über Moskau, ihrer Mündung fast in N. W. Sie nimmt etliche 60 theils nur träge Bäche auf, ist unter Moskau von 20 bis 40 Faden breit und fließt des Sommers auf schwach übersandeten Thon langsam, daher sie schlecht Wasser und wenig Fische hat. Im Frühlinge wächset sie bis 1 Faden und nur denn ist sie für Barken schifbar. Ihr Gestade ist ½ bis 2 Werst breit und meistens gute Wiesenfläche. Sie hat bald an einer, bald an der andern, bald an beyden Seiten hohes Ufer. Bey Thoroschowa nahe unter Moskau besteht es aus Thon mit vielen Kies und verkiekter auch versteinerter Meeresbrut. Im Thon sind Kalksteinlagen und schwache Schichten von schwarzen verwetterten Kies.

Bey Panki Selo bestehen beyde Ufer aus Sandstein, der zu Mühlsteinen gebrochen wird. Die Lagen sind von oben.

1 Thon mit Sande 3 Fuß.

2 Mürber, weißer Sandstein mit Ockerklüften 4 bis 8 Fuß.

3. Gelber Sand 4 bis 6 Fuß.

4. Fester, weißlicher Sandstein 2 bis 5 Fuß.

5. Sandstein wie Nr. 2. und denn wieder

6. Fester brauchbarer Sandstein wie Nr. 4. der unter die Wasserfläche reicht. Bey Metskan 13 Werst unter Panki bestehen beyde hohe Ufer aus weißen Kreidestein mit Meeresbrut, der an der Luft so hart wird, daß er zum Bauen taugt, daher er für Moskau in kleinen Werkstücken gebrochen wird. S. Beytr. zur Mineral.) Er liegt unter einer 4 bis 20 Fuß mächtigen Decke von gelben Thonmergel. Bey Borowskoi Perewos (Ueberfahrt) lagen Brandschieferbrocken am Ufer, die ich auch etwas höher am Fluß durch Bohren 3 Faden tief als eine schwache Schichte fand und die tiefer Steinkohlen vermuthen lassen. Weiter hinab bestehen die Ufer aus Thon- Mergel- und Kalklagen mit Meeresbrut.

Die Gegend der Moskwa unter Moskau ist wie die um Moskau, meist offne, trockne, größtentheils fruchtbare Fläche, mit einzelen kleinen Wäldern. Der Fluß ist gewöhnlich 5 Monath mit Eise bedeckt, und

wenn

wenn das der ware Winter ist, so dauert der Sommer doch mit Frühling und Herbst 7 Monath.

Kolomna, eine Kreisstadt der Moskowschen Statthalterschaft (*), ward 1525 vom Grosfürsten Wasili Iwanowitsch erbauet. Sie steht am rechten Ufer der Moskwa und am Bache Kolomenka, 5 M. von der Oka, unter 55° 12′ N. Br. und 55° 14′ O. L. (**), von Moskau 95 W. Die Tataren haben die Stadt mit einer Mauer von Metskauischen Kreidestein an die Moskwa geschlossen. Diese Mauer ist 910 Faden lang bis 8 Faden hoch, bis 2 Faden dik, aber sehr beschädigt. Die Stadt hat 755 Häuser und darunter nur 20 steinerne; auch die Kaufmannsbuden sind von Holz. Unter 22 Kirchen sind 19 steinerne. Unter ihren Einwohnern waren 534 als Kaufleute eingeschrieben. Sie hat einige Juften- eine Lacken- eine Baumwoll- und eine Seidenfabrik, eine Seiffensiederey und 2 Leinewandtfabriken. Ohne die letztern waren 113 Stühle im Gange. Ueberhaupt treibt Kolomna mehr Stadtgewerbe, als die meisten Kreisstädte. Die Vorstadt wird von 445 Fuhrleuten (Jamtschiki) bewohnt. So beynöthig hier auch Holz ist, sind doch alle Straßen der Stadt mit Balken gebrükt.

Die Landleute waren bis auf 11 herschaftliche Tscherkaßen alle Rußischer Nazion. Sie treiben nur Feldbau und Viehzucht, beydes aber mit Fleiß, daher besonders Getraide ausgeführet werden kan. Die Ernte lohnt nach Verschiedenheit des Bodens im Durchschnit 3 bis 6 fältig. Man säet auch etwas Spelt (Polba) und Erbsen, auch Flachs und Hampf, doch nur wenig über die Bedürfniß. Die Viehstände sind nur klein, obgleich vorzüglich Pferde, wie die Stuterey der Garde zu Pferde in Bronniza Selo zeigt, sehr gut gedeyen. Wenige Landleute halten Bienen.

Die

(*) Bey der neuen Einrichtung des Moskowschen Gouvernements blieb Kolomna bey derselben; da aber der Kreis weit über die bestimmte Zahl der Einwohner, 20 bis 30000 Mannspersohnen nemlich enthielt, ward er sehr verkleinert. Die Nachrichten, welche der Hr. Verfasser 1769 aus der dortigen Kanzeley erhielt, betrafen den Kreis nach seiner damaligen Ausdehnung. G.

(**) Der Herr Verfasser führet oft die geographische Lage, wie sie in Landkarten über Rußland angenommen, an. Da diese Lage die Beschaffenheit des Klima ohngefähr anzeigt, habe ich sie, und wenn seit dem Verfasser neue Karten erschienen oder neuere Beobachtungen angestellet worden, nach denselben richtiger angezeigt. G.

Die Dörfer sind meistens gut gebauet, und die Bauern wohlhabend und reinlich. Die mehresten Kirchdörfer haben steinerne Kirche. Muchama hat 80, Karatscharowa 60 Höfe u. s. f. - Der Kreis enthielt 1769 7 gräfliche, 19 fürstliche, 325 adliche Wohnsitze und unter den Dörfern 147, die Klöstern gehört haben. Die Zahl aller Bauerhöfe betrug 13,888. Unter den Bauern waren nach der Zählung vom Jahr 1763, 54,694 adliche und 9841 Oekonomie oder Klosterbauern, die erstern zahlten jährlich 38,285 Rubl., die letztern 17,761 Rubl. Die Brantweinpacht betrug 11,540 Rubl. — Im Kreise waren 98 Windmühlen, und nur eine Waßermühle. Beim Dorf Schelina ist eine Pappiermühle.

Von vorigen Einwohnern dieser Gegend sieht man längst dem Ufer der Moskwa zerstreuete, halbkugelförmige, bis 3 Faden hohe, meist ungestörte Grabhügel (Mogili) Bey der Ueberfart bey Borowskoi Perewos steht am rechten Flußufer auf einem etwan 6 Faden hohen Hügel eine 8 Fuß hohe, roh bearbeitete Sandsteinsäule. Vermuthlich war es ein Opferhügel. In der Nähe desselben sind auch Spuren eines Grabens und Walles von einem befestigten Ort.

Die

Die Gegend der Oka um Pereslawl Riäsan.

Meine Reise von Kolomna nach Pensa ging an der rechten Seite der Oka hinab, ihr näher oder entfernter, über die Okaflüsse dieser Seite Oserr, Trubasch, Prona, Rakowa, und Mokschan, also recht durch die Riäsanische Provinz, des Moskowschen Gouvernements *) auf die ich mich hier einschrenke.

Die berührten Gewäßer sind außer wenigen und geringen Landseen.

Die Oka. Wo ich sie sahe, war sie 100 bis 150 Faden breit, mit schwach übersandeten Boden, und nicht sehr hellen Waßer. Auf ihrem ganzen Lauf bis zum Einfall in die Wolga bey Nischnei Nowgorod sind keine Klippen und Fälle; auch ist sie für Barken überall schifbar. Sie hat alle Fische der Wolga, ist aber nicht sehr Fischreich. Ihre Niedrigung oder Gestade ist 1 bis 4 W. breit, abwechselnd Wiesenfläche, Bruch, Morast mit Seen und bewaldet. Eben so sind ihre vielen Inseln. Gestade und Inseln werden im Frühlinge überschwemmt. Das Gestade wird überall bald an der einen, bald andern Seite, von einem Hügelstrich aus Lagen von Thon, gelben, rothen und weißen Mergel (Opoika), Kalkschiefer mit haufig versteinter Meeresbrut, Sand und Sandsteinen, auch hie und da Gips begleitet. Im Thon ist oft Kies, theils ist er auch Vitriolerde.

Unter den nach der Reihe von oben, an dee rechten einfallenden Flüßchen Oserr, Trubesch, Prona, Rakowa, und Mokschan ist nur der letzte bedeutend. Sie gleichen übrigens an Wasser, Gestade und Berguser im kleinen der Oka Die Rakowa nimmt das Flüßchen

(*) Nach der Kayserl. Verordnung vom Jahr 1775, wegen Einrichtung der Statthalterschaften, entstand auch 1778 die Riäsanische Statthalterschaft, meistens von der bisherigen Riäsanschen Provinz. Ihre Kreise und Kreisstädte heissen: 1 Riäsan, 2 Saraisk, 3 Michailow, 4 Pronsk, 5 Saposchew, 6 Kasimow, 7 Skopin, 8 Jelaschma, 9 Jegorew, 10 Riäsk, 11 Spaskoi, 12. Donkow, 13 Kaniburg und 14 Dobrinsk. Die Nachrichten des Verfassers sind von dem dermahligen (1769) Zustande der Provinz, die ich nicht speziel machen können, aber auch vorzuglich nur den von ihm bereiseten Theil dieser Statthalterschaft betreffen. G.

Chupta auf. Die Mockschan giebt den Mockschanen, einen Mordwinischen Stamm, die Benennung. In die Mockschan fallen die Flüßchen Lamow, Syja und Ina.

Die Riäsanische Gegend an der rechten der Oka und an den genannten Flüßchen mit ihren Bächen ist überhaupt flach, ausser Landrücken ohne Berge, meist offen und fruchtbar, mit einzelen kleinen Wäldern und wenig Brüchern. Die Waldung enthält Linden, Birken, Espen, Pappeln, Rüstern, wenig Eichen und nur sparsam Nadelholz.

Ausser den Mineralien der Bergufer (S. 57 .) sind Eisengeschiebe ziemlich häufig und werden auch, so wie der Kies genutzt. Am Chupta ist armer Vitriolschiefer und oben an der Rakowa spürte ich schlechten Steinkohlen nach, die ich auch mit Hülfe eines Schurfs und Bohrers in einer Lage, die vermuthlich eine bessere bedeckte fand. S. Mineral. Beyträge.

Die Landwirthschaft hat hier in dem guten, mit Bächen, ꝛc. gewässerten Boden, dem wilden Klima, der hinreichenden Holzung ꝛc. alle Ermunterung. Die ganze Gegend ist gut bewohnt und durch fleißige rußische auch mordwinische und tatarische, meistens wohlhabende Landleute gut angebauet.

Riäsansk sonst Pereslawl. Riäsansk die Hauptstadt (seit 1778. Gouvernementsstadt) unter 55° 1′ N. br. und 56° 5′ O. Länge am Einfall des Trubesch in die rechte der Oka, hat 6 W. im Umfange, 23 steinerne und 2 Hölzerne Kirchen, 3 von Stein erbauete Klöster und ein Seminarium für 100 Zöglinge. Der Erzbischof der Riäsanschen Eparchie (und jetzt das Gouvernement) haben hier ihren Sitz. Unter den vielen Häusern der Stadt sind wenig schöne, und das Ansehen des Ganzen, wegen vieler schlechten Häuser, mit Holz gebrükter Straßen, schlechten Gärten und vieler ländlichen Gewerbe, sehr ländlich.

Unter den Einwohnern waren nach der Revision von 1763, 1186 als Kaufleute, 560 als Fuhrleute, 117 als Fischer, und die übrigen als Handwercker (Zechowoi) und Akerleute registriret. Jeder Fischer bezahlt für die Freyheit zu fischen über sein Kopfgeld noch 1 Rubl.

Hier sind zwey Leinewandfabriken, jede von etwan 60 Stühlen, die Raventuch, schwach Segeltuch, Hampfkanefaß und gestreiftes Leinen, meist zur Ausfuhr, auch etwas Tischzeug machen. Die Fabriken kaufen das Flachs- und Hampfgarn von den Landleuten das Pud für einen

bis

bis 5 Rubl. Außer diesen ist auch eine Nadelfabrik hieselbst. Das Kloster Solotschinsk, 15 W. von der Stadt besitzt viele Leichen ehemaliger Riäsanischer Großfürsten.

Der Pereslawl Riäsanische Kreis (der nach der neuen Einrichtung aus mehr andern Kreisen besteht), hatte 1769 nach der Revision von 1763 85,379 steuerbare Köpfe aus Stadteinwohnern, Kron- Kloster- oder Oekonomie- und adlichen Bauern, unter welchen viel Mordwinen, besonders Mokschanen und auch einige Tataren sind *) Die

(*) Da hier und in der Folge mehrere Arten der Bauern vorkommen, so will ich den Unterschied unter denselben ein für allemahl anzeigen.

Alle Bauern waren sonst Kron- oder der Regierung gehörige, Kloster- oder den Klöstern, und adeliche oder dem Adel leibeigen gehörige. Gegenwärtig sind alle Klosterbauern Kronbauern geworden. Dieser sind viele Arten.

1 Kronbauern (Gosudarewa Krestjani) oder Kayserliche Bauern, deren Abgaben für die Familie der Monarchen gehörte.

2 Reichsbauern (Gosudarstwenii Krestjani) die der Manarchie gehörten.

3 Hofbauern (dworzowi) deren Abgaben ehedem zur Besoldung der Hofämter angewendet wurden. Obgleich diese Bestimmung der Einkünfte nicht mehr stat hatt, so blieb doch bis zur Einrichtung der Statthalterschaften die Eintheilung der Verwaltung, Aufsicht ꝛc.

4. Produktenbauern (Jasaschnie), die ihre Abgaben ganz oder zum Theil in Naturallieferungen. Pelzwerk, Getraide, Holz ꝛc. abtrugen; Von der Art sind fast alle sibirische Bauern, die meisten Tataren und alle sibirischen alten Nazionen.

5. Dienstbauern, oder zugeschriebene Bauern (Pripisni Krestjani), die für ihren Tribut Tagewerke, allein oder mit Pferden verrichten, und deswegen bey Kayserl. Hüttenwerken, Gärten, Stutereyen und andern Einrichtungen, zu Dicasten für einen Theil des Tributs angeschrieben sind, auch wenn Hüttenwerke ꝛc. Privatbesitzern überlassen wurden, dabey blieben. Für jeden Tag wurden von der Kopfsteuer 5 Kop. für den Mann, und für Mann und Pferd 10 Kop abgerechnet; da aber viele mehrere 100 Werst von den angewiesenen Orten wohnen, so wird ihnen nach einer neuen Einrichtung nach dem Verhältniß der Entfernung etwas wegen Versäumniß vergütet. ——

6. Postbauern (Jamschiki), die Post- und Vorspannpferde stellen, und weil sie für Kronsfuhrwerk geringere Bezahlung erhalten, dafür steuerfrey sind.

7. Bauern vom schwarzen Pfluge (Tschernososchnie Krestjani) trigben in alten Zeiten blos Ackerbau, dagegen andere zu andern Diensten gebraucht wurden. Die Benennung ist geblieben.

Landleute dieses und aller Riäsanschen Kreise haben und verdienen den Ruhm fleissiger, guter, gesitteter Wirthe und sind überhaupt genommen auch wohlhabend. Man bauet hier die gewöhnlichen Getraidearten und auch Spelt (Polba), Buchweitzen und Hirse (Prossa) Der Aker wird nicht gedünget, sondern jedes dritte Jahr Brache gelegt. Die gewöhnliche Ernte ist nach dem Boden 4 und 6 fältig. In diesem und allen Riäsanschen Kreisen ist der Flachs- und Hampfbau sehr beträchtlich. Das weibliche Landvolk veredelt alles in Garn und macht auch Hausleinewand. Ueberall haben die Bauern kleine artige Küchen- und nicht wenige auch kleine Hopfengärten.

Die Viehzucht hat hier auch gutes Gedeien, besonders fallen die Pferde schön, daher mehrere Edelleute kleine Stutereyen halten; eine ansehnliche für die Garde ist bey Skopin. Uberhaupt aber wird die Viehzucht nur zum Akerbau verhältnißmäßig betrieben. Man findet hier unter den meisten rußischen oder kurzschwänzigen Schaafen viele langschwänzige-, so genannte tscherkaßische, wie alle sein könten. — Mordwinen nicht nur, sondern auch viele rußische Landleute haben recht artige Bienenstände.

Nebengeschäfte geben vielen Landleuten die Lindenwälder, in welchen mit beklagenswürdiger Unwirthschaft dike Rinde zu Wagenkörben

---

8. Einhöfner, oder Eigenhöfner (Odnodworzi), die wegen militärischer oder anderer Verdienste, von den vorigen Monarchen ein Stück Land als erblich Eigenthum geschenkt erhalten haben, welches ihnen nicht genommen werden kan. Sie dürfen auch eigene Leute kauffen und besitzen, und sind gleichsam Halbadel.

9. Ackersoldaten (Pachodnie Soldati), die stat Invalidenunterhaltes etwas Land, es zu bauen, erblich und steuerfrey erhielten. Ihre Söhne aber müssen sich, wenn sie taugen, alle, ohne mit den andern Arten der Bauern mitgezehlt zu werden, als Rekruten stellen.

10. Oekonomie- oder Klosterbauern (Ekonomitscheskie oder Monastirski Krestjani), die den Klöstern gehörten und nun Kronbauern sind, aber durch eine besondere ökonomische Kommißion besorgt werden.

11. Standlose Bauern (Rasnotschinzi) oder Leute die nicht von Adel, nicht in Krondiensten und nicht Ackerbauern sondern, Kaufleute, Handwerker ꝛc. sind und gleichsam den Bürgerstand vorstellen.

12. Landlose Bauern (Bobili, d. i. arme Bauern) die weder Aker noch Vieh haben, aber darum oft nichts weniger als arm sind, sondern mancherley auch einträglichere Geschäfte treiben dürfen. G.

den, Schachteln, Dächern ꝛc. und dünne oder Bast zu Matten (Rogoschi), die hier in unzähliger Menge gemacht werden, auch zu Basteln oder Bastschuhen (Lapki), die man hier flechtet, geschecket wird. Für Gerber werden Birken, Weiden, Rüstern und Erlen entrindet, weil sie ihnen gute Lohe geben. Das entrindete Holz wird theils zum Pottaschbrennen verwendet, für welche auch die Ofenasche aufgekauft und mit erster versotten wird.

Im Riäsanschen Kreise (nach seinen vorigen Grenzen) sind die Istimsche und Kirsaische Eisenhütten an den Bächen dieses Namens und noch eine dritte des Kaufmanns Majews am Bach Neplose. Im Kirchdorf Solotsie ist eine kleine Schwefel- und Vitriolhütte, auch in der Nähe eine Glashütte. In dem adlichen Dorf Fedotsewa ist eine kleine Lakenmanufactur auf Landwolle zu Kommißtuch, in welcher einige Unterthanen des Guthherren, dem Tribut (Obrok) abarbeiten. — In diesem und allen übrigen Kreisen sind auch Brantweinbrennereyen. Die kleinen Schroth- und auch Mehlmühlen haben hier meistens 6 Flügel.

Die (jetzige) Kreisstadt Skopin steht am Werda des Oserr, hat zwar unter ihren Einwohnern 700 registrirte Kaufleute, aber keinen Handel, sondern treibt blos Landwirthschaft, wozu der fruchtbare Boden so sehr einladet. Der vielen Heuschläge am Werda und Oserr wegen ist hier eine Stuterey für die Garde zu Pferde von etwan 1000 Pferden. Des Sommers treiben die Aufkäuffer hier von Zeit zu Zeit Heerden von 2 bis 300 Stück Schlachtochsen aus der Kalmükischen Horde und von den Donschen Kasaken, vorbey, die für die Stazionsplätze Weidegeld zahlen, weswegen aber die Einwohner selbst keine starke Viehstände haben können. Die Heerstraße ist grösstentheils mit Birken bepflanzt, welches auf einer so völligen Ebene bey Schneefall die Wege nicht zu verliehren, überaus nützlich ist.

Die Kreisstadt Saraisk oben am Oserr, 50 W. von Pereslawl Riäsansk, 40 W. von Kolomna ꝛc. größer als Skopin, mit 5 steinernen und 3 hölzernen Kirchen, auch zwey Nonnenklöstern. Nach der dritten Revision waren 1800 als Kaufleute eingeschrieben die aber nicht mehr als die Skopiner handelten, dagegen eben so Landwirthschaft trieben.

Der Saraische Kreis enthielt mit den Stadteinwohnern 19,425 steuerbare Mannspersonen (also gerade die Zahl eines Kreyses nach der

neuen Einrichtung) Der Kreis selbst gleicht nach natürlicher Beschaffenheit, Einwohnern und ihren Gewerben dem Riäsanischen völlig.

Die Kreisstadt Riäsk steht an der Mündung des Chupta in den Rakowa, 40 W. von Pereslawl Riäsansk. Sie hat 4 steinerne und 2 hölzerne Kirchen und ist schlecht gebauet. Von ihren Einwohnern waren 189 als Kaufleute angeschrieben; der Ort aber treibt einem grossen Dorffe gleich nur Landwirthschaft.

Der Riäskische Kreis enthielt nach der Revision von 1763 mit der Stadt 61,135 steuerbare Köpfe. Der Kreis selber gleicht in allen dem Riäsanischen. Das überflüßige Getreide wird meistens in den Brantweinbrennereyen der Kirchdörfer Klutscha und Tschulkowa zu Brantwein verwendet, aber auch vieles ausgeführet. In Selo Pewlezo hat ein moskowischer Kaufmann eine kleine Lackenfabrik auf Landwolle für Kommistuch, das er ungefärbt nach Moskau liefert. In Kipzakowa Selo ist eine kleine Schwefel- und Vitriolhütte auf Kiese aus den Ufern der Rakowa. Am Chupta steht eine Eisenhütte auf Geschieberze im nahen Walde, die einem Kaufmann gehöret. Am Ufer sind auch Kalkbrüche, und bey Riäsk Ziegelscheunen.

Obgleich die Riäsanische Gegend, die mehresten Fabrikenprodukte und andere Erfordernisse des Wohllebens von andern Orten ziehen muß, so hat sie doch auch Getraide, Brantwein, etwas Eisen, Honig, Wachs, etwas Pottasche, Bastmatten und besonders Leinewand zur Ausfuhr, daher sie bey der innern Fruchtbarkeit der Gegend und bey der simpeln väterlichen Lebensart im Durchschnitt gewinnet.

Diese Gegend hat wenig Ueberbleibsel der vorigen Zeiten. Die fürstlichen Begräbnisse habe ich bey der Hauptstadt genannt. Am Bache Perezowa am Wege nach Pensa sind 2 verfallene Erdwälle und Graben, die kleine Plätze mit Schutt von Gebäuden einschließen.

Die

Die Gegend um Pensa.

Mein Weg von Riäsan an der Oka nach Sisran an der Wolga (S 7.) führte mich über die öbere Gegend der Sura, also recht durch die Pensaische Provinz des Kasanischen Gouvernements (*). Mein kurzer Aufenthalt lies mir nicht viel untersuchen, was ich aber an den besuchten Oerten bemerkt und mir aus den Kanzeleyen ꝛc. mitgetheilt worden, will ich hier anführen.

Die erheblichen Gewäßer der Pensaischen Gegend sind die schon S. 57. angefürte Moksch a mit ihren Flüßchen Lamow, Ina ꝛc.; die öbere Sura mit ihren Quellen und öbersten Flüßen, der Pensanka, der höher auch in die linke fallenden Issa oder Ussa und der Kanadei; auch die Quellen der Donflüße Choper und Woronesch. Die Sura und ihre Flüßchen haben den genannten Okaflüßchen ähnliche Ufer aus Kalkschieferlagen mit Versteinerungen, Thon voller Schwefelkiese, Mergel, Gips und Alabaster. An der Sura und Pensanka sind besonders an den Stellen mit Gips mehrere Ufergrotten. Da alle Flüße hier fast nur Bäche sind, so haben sie noch rein Waßer und wenig Fische. Mit der Frühlingsfluth gehen beladene Barken von Pensa die Sura hinab in die Wolga; im Sommer können dieses Bote kaum. Nirgends sind erhebliche Seen.

Die Landhöhe, welche so langen Don- Oka- und Wolgaflüßen die Quellen giebt, muß eine beträchtlich hohe Lage haben; sie zeigt sich aber nur als Fläche mit einzelen Sümpfen und Laub- sonderlich Lindenwäldern. Hier und in der ganzen Gegend zwischen der Sura und Swiaga sind die Thonlagen voller Kiese. In den Waldhöhen sind Eisengeschiebe. Uberhaupt ist die Pensaische Gegend der Riäsanischen in Absicht des fruchtbaren Bodens, der Laubwälderchen, der Landwirthschaft

(*) Die 1780 errichtete Statthalterschaft Pensa besteht beynahe ganz aus der dermaligen Kasanischen Provinz Pensa, die nach der Fundazionsacte vom 15ten Sept. gedachten Jahres in folgende Kreise mit Kreisstädten ihres Namens getheilt ward: 1. Pensa, 2. Saransk, 3. Werchnei- und 4. Nischnei Lomow, 5. Kerensk, 6. Starowoskischatow, 7. Troizk, 8. Krasnoe Slobod, 9. Insara, 10 Tschembarka, 11. Mockschansk, 12. Gorodez, und 13. Schesksewa. Des Hrn. Verfassers Nachrichten beziehen sich auf die vorige Verfassung der Provinz, die ich nicht spezieller machen kann. G.

schaft, Gewerbe völlig ähnlich (S. 60.) Am Lamow der Mokscha ist die so genannte Lamowsche Steppe von etwan 50 Werst im Durchmeßer, wegen wenigerer Fruchtbarkeit dem Vieh zur Weide überlaßen. In derselben sind unzehlbare Marmoren (Surki) — Auch hier fallen die Pferde sehr gut, daher viele Edelleute kleine Stutereyen haben.

Pensa, (die jetzige Gouvernementsstadt) unter 53° 30′ N. br. und 63° 18′ Länge steht an der Mündung der Pensanka und der linken der Sura. Sie ist eine der schönsten Landstädte, hat 9 steinerne und 3 hölzerne Kirchen, ein Mönch- und ein Nonnenkloster und mehrere schöne Privathäuser, auch ist ihr Gewerbe mehr städtsch und lebhaft als Rä-sans. Nach der dritten Revision bestanden ihre Einwohner aus 502 Kaufleuten, 143 Handwerksleuten, 221 Handelnden adlichen Bauern, 46 Klosterbauern, 2495 Akersoldaten (S. 59. Anmerk.) und 85 adlichen Maloroßianern.

Im Pensaischen Kreise woran nach seiner Bestimmung im Jahr 1769, da er den größesten Theil der Pensischen Provinz aus machte, 439 Kronbauern, 3725 Bauern von schwarzen Pfluge, 2524 Hofbauern, 4915 Oeconomiebauern, 22,869 Bauern, die Proseliten von Mordwinen und andern Nazionen sind, 10,389 Muhamedanische Tataren, die alle 2 Rubl. 70 Kop. Kopfgeld gaben, 119,994 adliche Bauern, 778 Oekonomiebauern, 2086 Akersoldaten und 792 adliche Maloroßianer, auch 18 Baschkiren, 4 Kaukaser, 13 Kalmüken, 2 Georgianer und 2 Chiwinsen, die alle eine geringere Steuer gaben.

Werchnoi Lambskoi Selo auch Gorodok (Städtchen), hat viele und schöne Gehöfde. Nischnei Lambskoi Selo, einige Werst unter dem erstgenannten, auf dem hohen Ufer des Lamow, ist als ein Viereck mit einer Balkenwand umgeben und seine Thore sind Schiesthürme. Es enthielt nach dem Kataster von 1763, 1390 Bauern, die in schlechten Häusern wohnten und nur arm schienen. Im Orte waren 3 hölzerne Kirchen *) zu diesem Kirchdorf gehört der Lamowsche Kreiß mit 30,406 steuerbaren Köpfen.

Das

(*) Beide Kirchdörfer sind bey Errichtung der Pensischen Statthalterschaft in Kreisstädten erhoben. Da sie nun dadurch der Sitz der Kreisgerichte werden, so haben sie Gelegenheit in Aufnahme zu kommen. G.

Das Kloſter Lameiwskoi iſt nur 3 W. vom letztern Ort und wegen ſeines Jahrmarktes berühmt. Er fängt vom 1 Junius an, dauert 6 Wochen, und wird von vielen, ſelbſt Petersburgſchen Kaufleuten beſucht. Man hat auf demſelben bis 300 Buden und bis 8000 Käuffer gezehlt. Die vornehmſten Handelsartikel ſind Kalmükiſche Pferde, Sibiriſch Pelzwerk, Penſaiſche Produkte, Leinewand, Hampf, Flachs, Garn, Getreide, Honig, Pferde, Matten, Potaſche ꝛc. wogegen, doch weniger fremde Manufakturprodukte, Zeuge, Wein, Zuker ꝛc. genommen werden.

Raslai Selo hatte 1100 ſteuerbare Bauern. Beim Dorf Orlowa war ich den Quellen des Woroneſch, eines Donfluſſes nahe. Selo Ermies wird von lauter Ein- oder Eigenhöfnern (Odnodworzi Anmerk. S.60.) bewohnt.

Selo Morſcha am Ina, hat 1 ſteinerne und 3 hölzerne Kirchen, erſtere mit einem ſchönen Thurm. In dieſem Dorfe iſt eine ziemliche Leinewandfabrik. Morſcha nahe iſt eine ſehr anſehnliche Brantweinbrennerey. Sie hat 111 Keſſel jeden zu 50 Eymer oder 400 Maas. Wenn alles im Gange, werden jede 24 Stunden bis 1200 Pud Schrot eingemeſcht und jährlich etwan 60,000 Eymer, (jeder zu 8 Maas) deſtilliret.

Bey der Kreisſtadt Kerensk fängt die ſogenannte Kerenskiſche Linie an, die Zaar Iwan Waſiljewitſch wider die Einfälle der Kubaner und Kaukaſer von Kerensk bis Penſa zog und in einem anſehnlichen, ununterbrochenen Erdgraben und Wall beſteht, aber ſeit der Terekſchen Linie überflüſſig iſt und verfällt.

Die Kreisſtadt Mokſchansk an der Mokſcha iſt klein und ſchlecht gebauet. Sie ward noch kurz vor Anlage der Terekſchen Linie von den Kubanern geplündert. Eben das wiederfuhr auch (der jetzigen Kreisſtadt) Ramſai am Bache des Namens.

Die Kreisſtadt Sursk ſteht an der Suraſchen Linie, die der kerenskiſchen gleich, von der Sura bis an die Wolga geführet, aber auch jetzo eben ſo überflüſſig iſt. Von Sursk, wo ich nicht geweſen bin, kann ich doch folgendes als ſicher anführen. Sie hatte 1769 nur 441 männliche und 265 weibliche Einwohner. Der Surskiſche Kirchenſprengel enthielt mit der Stadt 60 Parechien. Zu allen gehörten 6139 Höfe und dieſe enthielten 20,539 männliche und 17,987 weibliche Einwoh-

wohner rußiſcher Nazion auch 714 getaufte Mordwinen beyder Geſchlechter. In gedachten Jahr wurden bey allen 823 Kinder getauft und 496 Menſchen begraben. Unter dieſen erreichten 5. 81 bis 89, 4. 90, 9. 91 bis 100, 1. 101, 1. 102 und einer 103 Jahre. Ein Beweis eines geſunden Klima.

Die Kreisſtadt Saransk hatte 1769 nach der dritten Zählung 53 Kaufleute, 298 Handwerker und 3601 Akerſoldaten.

Im Saranskiſchen Kreiſe nach ſeiner damaligen Beſtimmung waren 5944 Hofbauern, 967 Kloſterbauern, 6611 Proſeliten von Mordwinen, die alle jährlich 2 Rubl. 70 Kop. Kopfſteuer geben, 100 Pottaſchbrenner, 947 Kloſterbauern, 50 Hofbauern und 41 adliche Maloroßianer.

In der Nähe von Penſa hatte ein Kaufmann eine Weidpflanzung, die ich beſuchte. Von guten Boden und Klima unterſtützt, gedeyet der Weid hier ſehr und wenn ſich der Pflanzer auf die thüringſche Bereitung des Färberweids einſchrenkte, würde er große Fortſchritte machen. Er hat ſich aber Indigo (Kubowaja Kraska) vorgeſetzt, den er auch würklich heraus bringt, mit dem er aber nicht mit dem Fremden Preis halten kan und der noch dazu in der Kiepe ſo ſchwach befunden wird, daß ihn die Färber nicht verlangen.

Die

Die Gegend zwischen Kolomna und Nowo Choperskaja Krepost.

Dieser Weg, den Georgi hatte (S 15), geht in O. S. O. und trift außer der Oka den Oserr mit dem Chupta, den Ina, der über Tambow entspringt, in den Wiäsch und durch diesen in die Mokscha fällt, deren schon S. 57 gedacht, auch den Lesnoi Woronesch, der in den größern Woronesch und durch diesen in die Linke des Don fällt, dessen Ursprung aus dem Iwanowskoe See hier nicht fern war. Der Lesnoi kömt dem Chupta auf einer Fläche so nahe, das Peter der Große beyde durch einen Kanal vereinigen lies, wodurch der Don und die Wolga, mithin das Schwarze Meer und die Kaspische See in Gemeinschaft gesetzt wurden. Der Kanal kam zu Stande, beyde Flüßchen haben aber nur im Frühlinge für mäßige Barken Wasser genug, des Sommers tragen sie kaum Bote, daher diese Wasserfahrt nie recht in den Gang gekommen ist. Der Weg, geht auch über den Sawalla und mehr Choperbäche und denn über den Choper selbst. Dieser gleicht der Medwediza, ist bey Nowochopersk 30 Faden breit, und hat eine Schwimmbrücke daselbst. Er fließt schnell und hat besser Wasser als der Don. Seine Niedrigung ist nur schmal und meist mit Laubbäumen bedeckt. Sein Bergufer ist an der rechten Seite, bey Chopersk abgestürz, etwan 15 Faden hoch, und zeigt Sand-, Sandstein- Thon-, und Kalkschiefer-Lagen, mit Meeresbrut.

Die ganze Gegend ist ebne, meist fruchtbare Fläche mit kleinen Laubwäldern, mehr Hainen und wenig Brüchern. Zwischen Koslow und Tambow ist die kleine so genannte Jaroslawlsche Steppe, eine blumenreiche Fläche von 40 bis 50 Werst im Durchschnitt, ohne Dörfer und zwischen Tambow und Chopersk die grose Jaroslawlsche Steppe, die der Weg auf 150 Werst hat, an welchem nur Stazionshäuserchen stehen. Sie ist ebenfalls ungemein pflanzenreich und hat wie die kleine eine schwarze fruchtbare Oberfläche, auch wird sie von den Choperbächen Sawalla, Schinkas, Tagaika, Tawalschanka, u. a. gewäßert. Hie und da hat sie, doch nur kleine Laubhaine und niedrige, nasse Stellen. Ueberall sieht man 1 bis 3 Fuß hohe Marmotten-Hügel aus gelben magern, steinigen, gleichsam, wie gebrannten Thon, der der allgemeine Grund einer nur schwachen Oberfläche von Mulm und nebst dem wenigen Holze und der einträglichen Nutzung der Steppe zu Wei-

den, besonders für das kalmückische und kasakische Schlachtvieh, welches nach den Residenzen getrieben wird, die Ursach ist, daß sie noch nicht gehörig angebauet worden; stellenweise aber ist der Boden von ausnehmender Güte, welches überhaupt von der Gegend um Tambow oder zwischen der Oka und dem Cheper gilt. Wie im Riäsanischen trägt der Acker ohne Dünger, weil er bey dem nur schwachen Anbau ruhen kann. Dörfer sind hier dünn gesäet und die aller mehresten sind nur klein.

Diese Gegend macht ihrem größesten Theil nach die Tambowische Provinz des Woronesischen Gouvernements aus (*). Die Landleute, die bis auf wenige Tataren, rußischer Nation sind, treiben blos Landwirthschaft, völlig wie um Riäsan und Pensa. Eben so wie dort beschäftigen sich die Kreisstädte mehr mit Landwirthschaft als Stadtgewerben. Wegen sparsam vorhandenen Holze, sind die Häuser meistens schlecht und die Viehställe von geflochtenen Strauchwänden (Pokleti), durch möglichst wenig stark Holz befestigt und mit einem Zement von Kuhkoth, Thon und Stroh - berapfet. Die Viehzucht ist nur zum Ackerbau verhältnißmäßig. Bienenstände sind hier der schönen Blumenfluren ungeachtet, nur sehr sparsam. Hanpf und Flachs werden nicht so häufig als um Riäsan gebauet, doch sind einige Leinewandfabriken. Geschieberze sind häufig die in einigen Eisenfabriken in Lipezkoi und andere Orten verschmelzen werden. Im Lebedianschen Kreise wird Salpeter gesotten. Da einige Einwohner hiemit umzugehen wissen, so muß man sich wundern, daß der zum Düngen nicht erforderliche Abfall des Viehes nicht zu Salpeterpflanzungen, die leicht eingeführet werden könnten, genützet wird. Zur Ausfuhr hat Tambow Getraide, Brandtwein, Leinewand, etwas Eisen, Salpeter und Schlachtvieh.

Tam-

(*) Nach einem Kaiserl. Befehl vom Septemb. 1779 ward aus der Tambowschen Provinz die Tambowsche Statthalterschaft errichtet, und da sie die dazu erforderliche Anzahl Einwohner nicht hatte, einige Kreise vom Moskowschen und Woronesischen Gouvernement dazu geschlagen. Die Kreise und Kreisstädte dieser Statthalterschaft sind: 1. Tambow, 2. Schask, 3. Kadom, 4. Temnikow, 5. Koslow, 6. Lebedian, 7. Usman, 8. Borissogleb, 9. Jelatma, 10. Kirsanow, 11. Morschansk, 12. Spask und 13. Lipez. Der Weg gieng nur durch den südlichern Theil der Statthalterschaft. G.

Tanbow (jetzo Gouvernementsstadt) steht oben am Ina der Mockscha unter 53° 21′ N. Br. und 58° 24′ O. Länge und ist weder groß noch schön gebauet. Sie hat 4 steinerne und 12 hölzerne Kirchen, auch 2 Nonnenklöster und trieb mehr Land- als Stadtgewerbe, doch waren zwey Lakenfabriken daselbst. Die Kaufmannsgilde bestand aus 626 Gliedern.

Im Kreise sind 4 kleine Tuchfabriken, eine Salpeter- und eine Glashütte. In diesem so wie in den übrigen Tanbowschen Kreisen waren die Heerstraßen mit Birken bepflanzt.

Die Kreisstadt **Koslow** am Lesnoi Woronesch, unter 54° 2′ Br. und 57° 30′ Länge, ist größer und volkreicher als Tanbow, noch schlechter gebauet, und treibt auch noch mehr Landgewerbe, obgleich 1064 Einwohner als Kaufleute eingeschrieben sind.

Nowochoperskaja Krepost steht auf dem Berguser der rechten Seite des Choper, unter 51° 38′ Br. 59° 18′ Länge und ist klein, mit einem Erdwall befestigt. Neben ihr ist die Slobode. Sie hat unter ihren Einwohnern nach dem Kataster vom Jahr 1763. 130 Kaufleute.*)

Die Tanbowsche Linie, welche zu Anfange dieses Jahrhunderts von Koslow oder dem Lesnoi Woronesch bis an den Ina bey Tanbow, und durch die große Jaroslawlsche Steppe bis an den Choper geführet ist, gleicht der Kerenskischen oder Penzischen völlig (S. 65). Wie dieselbe, besteht sie aus einem breiten trocknen Graben und einem 2 Faden hohen Wall, in gewissen Distanzen durch Schanzen unterbrochen. Sie hatte auch eben den Zweck, die Streifereyen der Kubaner und Bergtataren nemlich zu verhindern, ist aber auch jetzo eben so überflüßig und verfällt.

(*) Nowochopersk ward 1779 bey Errichtung der Tanbowschen Statthalterschaft eine Kreisstadt derselben, bey Errichtung der Saratowschen Statthalterschaft aber ward sie mit ihrem Kreise von der Tanbowschen genommen und zur Saratowschen geschlagen. G.

Die Gegend der Medwediza.

Die Medwediza, an der ich im Herbste 1769 reisete (S. 9.) und durch deren südliche Gegend so wie durch die untere Gegend des Ilawla Georgi kam (S. 15), entspringt an dem, zum Bergser der Wolga gehörigen Flötzgebürge unter Saratow und fällt ihrem Ursprunge in S. W. in die linke des Don. Sie ist nirgends über 30 Faden breit und fliest auf Thongrund sehr langsam, daher sie schlechtes, etwas trübes Wasser hat, doch ist sie ziemlich mit Fischen versehen. Des Sommers hat sie viel seichte Stellen und kan keine Bote tragen; im Frühlinge wächset sie selten über 1 Faden und überschwemmt ihre Niedrigung und ihre vielen Insuln nicht überall, weswegen sie auch verschiedene beständige Brüken hat. An der Mündung theilt sie sich in drey Arme.

Ihre Niedrigung oder Gestade ist von 100 Faden bis 3 W. breit, abwechselnd festes Wiesenland, Morast, Bruch mit vieler Holzung von Pappeln, Espen, Erlen, Birken, Rüstern, sparsam Linden und Eichen. Sie ist von vielen blinden Armen, (leriki) und alten Flußbetten (Staizi) durchschnitten, auch voller Uferseen, die hier und am Don Ilmen genennet werden, und weil sie meistens in die Frühlingsfluth geraten, die Fische des Flußes haben.

Sie nimt viele Bäche auf, von welchen nur der Idolga mit dem Latrig vereinigt ein Flüßchen heißen kann. Dieses entspringet auch am Wolgagebürge und hat an seinen Ufern armseelige Kolonien unter rußischen Dörfern. Unter dem Idolga fällt der starke Burlukbach in die Linke des Flußes, an welchem das Land der Donnischen Kasaken anfängt, welches an beyden Flußufern bis zur Mündung reicht. Die übrigen Zuflüße sind kleine Bäche.

Oben hat der Fluß bald an einer, bald an der andern Seite ein Hügelufer, welches gegen dem Idolga Lisei Gori (Fuchsberge) genennet wird; unter dem Idolga ist das linke Ufer ein ununterbrochener Hügelstrich aus Thon, weißen und gelben Mergel (Opoika), Kreidemergel, Kreidestein, Kalkschiefer mit Versteinerungen und mürben und festen Sandstein. Die Hügel, von welchen die ansehnlichsten eigene Namen führen, sind meist holzlos, in den Niedrigungen zwischen denselben aber ist hie und da etwas Holzung, meist Birken, doch auch Eichen. Das rechte Ufer macht die 2 bis 3 Faden eingeschnittene Steppen-Fläche, die meist überall gelblichen, sandigen Thon, auch wohl Sandlagen zeigt.

Die

Die obere Gegend des Flusses bis an den Burluk ist ziemlich fruchtbar und hat so wie viele Akerdörfer, auch das Städtchen **Petrowsk**, etwan 50 W. unter den Quellen der Medwediza (die seit Errichtung der Saratowschen Statthalterschaft, das ist, seit 1781 eine Kreisstadt derselben ist.) Ich habe sie nicht besucht, will aber von dieser einzigen Stadt an diesem Fluß was mir aus der Pensaischen Wojewodskanzeley, (wohin sie 1769 gehörte) mitgetheilet, kürzlich anführen. Sie ist von Saratow 92 W. entfernt. Nach der dritten Revision bestehen ihre männlichen Einwohner aus 207 Kaufleuten, 27 Profeßionisten, 1989 Akersoldaten, 202 Hof- 99 Kloster- und 33 adlichen Bauern.

Der **Petrowskische Distrikt** hatte nach seiner dermahligen Bestimmung 2854 Akersoldaten, 579 Proselyten, 190 Tataren und 90 Zigeuner.

Unter dem **Latrig** stehen nebst mehrern kleinen Dörfern an der Medwediza:

Selo Kapiam. Es war nur im gegenwärtigen 1769sten Jahre, aber gleich mit 229 Mannspersonen angelegt.

Lingowa, eine teutsche Kolonie, die kaum ihr Auskommen hatte.

In **Selo Rudni** war eine **Eisenhütte**, auf Geschieberze, die aber seit einem Jahr kalt stand.

Krasnojarskoe Selo, ist eine 1750 angesetzte **Maloroßische** Kolonie, die 1769 aus 348 Höfen bestand.

Selo Burlik an der Mündung des Burlik Flüßchens, ist das unterste rußische Dorf, nur mit 173 Männlichen Bauern.

Die **Donnischen Kasaken**, deren Land am Burlik anfängt, nennen ihre größern Wohnsitze Stanizen. Es sind Dörfer mit mehr oder weniger kleinen, schlechten Häusern und gewöhnlich einer von Holz erbauten Kirche. Der Ort ist denn mit einem geringen troknen Graben und einem unerheblichen Erdwall, auf welchem eine bis 3 Kanonen stehen, befestigt. Die Stanitzen sind alle auf dem linken Ufer der Medwediza und zwischen denselben sind mehrere **Viehhöfe** oder Meyereyen, (Chutori) die einzele reiche Kasaken für ihre Viehzucht angelegt haben.

Die Stanizen heißen von oben hinab:

Beresowskaja Staniza, mit 260 dienenden Kasaken.

Malodelskaja Staniza, hat 270 Kasaken. Hier ist ein nur kleiner, aber dieser ziemlich holzlosen Gegend sehr wichtiger Wald, der Sapaljak genennet wird. Zwischen beiden genannten Stanizen steht das Dorf Danielow mit 300 männl. Köpfen, die Unterthanen des Donnischen Atamans Jefremow sind.

Sapoljakskaja Staniza, unter dem Walde, mit 250 dienenden Kasaken. Hier ist eine Brücke über den Fluß.

Galsinowa Staniza, mit 300 Kasaken. Auch hier hat der Fluß eine Brücke.

Ostrowskaja Staniza, mit 270 Kasaken, steht 15 W. über der Mündung in den Don. Hier ist der so genannte Donnische Schwarzwald (Don koi Tschernoi Les), der auch Eichen hat und sehr geschont wird. Er hält etwan 3 W. im Durchmeßer.

Am Einfall in den Don steht das Preobratschenskische Kloster, welches 1674 erbauet und für 50 Mönche eingerichtet ist.

Die Steppe zwischen der rechten der Medwediza und dem Chopor, und der linken der Medwediza und der Ilawla, die einen Theil des Gebietes der Donnischen Kasaken ausmachen, sind sich, so weit ich sie an der Medwediza und Georgi auf seiner Reise von Chopersk nach Zarizyn kennen lernen, beyde vollkommen gleich. Ueberhaupt sind es trockne, ofne Flächen, hie und da von sanften Hügeln welligt, mit thonigtsandiger, nur wenig mulmiger Oberfläche, auch mit kleinen Sandrevieren; stellenweise mit fruchtbaren, theils auch mit sumpfigen Niederungen, mit kleinen trägen Steppenbächen, die des Sommers, so wie die sparsamen kleinen Seen meist austrocknen und mit sehr sparsamen, kleinen Laubhainen. Revierweise ist auch der Boden, besonders gegen den Don zu und zwischen der Medwediza und Ilawla mehr, als zwischen den erstern und dem Chopor salzig, wovon hie und da mit Salz bereifte Plätze (Solontschaki) entstanden. An den mit sehr schlechten Wasser versehenen Bächen stehen doch hie und da kleine, aus 4 bis 10 oder mehr Wohnungen bestehende Kasakendörfer, die sie Jurti nennen, Kopinskoe Jurt, Sarowskoe Jurt u. s. f. und in der westlichen auch eine Stanez Michailowa nemlich, mit 200 Kasaken.

Bey so schwacher Bewohnung dieser großen Steppen würden alle Kasaken für den Getraidebau fruchtbare Plätze genug finden. Die wohlhabendsten an der Medwediza besäen auch würklich kleine zerstreue-

te

te Felder in den Steppen oft weit von ihren Stanizen, mit Roken, Gersten, Haber auch wohl Weitzen, aber nicht einmahl für ihre eigene Bedürfniß und noch weniger für die ganze Stanez hinreichend. Sie geben der gemächlichern Viehzucht den Vorzug; denn das Vieh kan fast den ganzen Winter draußen bleiben und erfordert nur wenig Unterstützung mit Heu. Vorzüglich halten sie auf Pferde, die bey ihnen sehr gut fallen. Der Rindviehstand ist etwan halb so stark; das Vieh bleibt nur klein, wird aber jährlich fett und da ihre Ochsen nicht ziehen und jung und fett verkauft werden, so ist deren Fleisch sehr schmackhaft. Der Schaafstand ist noch schwächer. Mehrentheils halten sie rußische kurzschwänzige und kalmükische breitschwänzige Schaafe durcheinander. Die letztern arten nach und nach in rußische aus. Auch die Schaafe werden jährlich fett. Mehrere Kasaken haben bis 500 Pferde; solche die 50 haben sind gar nicht selten und so das andere Vieh im Verhältnis. Die meisten haben jedoch nur 10, 5, oder 3 Pferde. — Die an Vieh reichen, legen an den Steppenbächen Meyerhöfe (Chutori) an, wo die Viehwärter wohnen, die das Vieh des Winters in leichte Schoppen treiben und ihm etwas Futter reichen. Viele haben auch ziemlich ansehnliche Bienenstände.

Ueberhaupt sind die Donnischen Kasaken Freunde einer trägen Ruhe und zeigen mit ihrem Stande und Zustande eine seltene Zufriedenheit und gegen Verbesserungen desselben, auch wenn sie nicht Mühe macht, eine große Gleichgültigkeit. Wenn sie durch das Loos oder Wahl an neue, entfernte Grenzlinien versetzt werden, so gehen sie ohne Einwendung dahin und leben in ihren neuen Wohnsitzen so zufrieden und sorgenlos, als in ihrer Heimath. So träge sie aber sind und so armseelig ihre Hütten wegen Holzmangel aussehen, so reinlich wohnen und kleiden sie sich. Jede Hütte hat ihr artig Küchen-Gärtchen. Weil die meisten doch etwas Vieh zu verkauffen haben und sich dasselbe leicht absetzen läßt, so haben sie gewöhnlich ein gutes Auskommen.

Die Ilawla ist kleiner als die Medwediza, sonst ihr in allen gleich. Wie diese entsprinat sie am Berguser oder dem Wolgagebürge, hat oben viele Rußische Dörfer und einige teutsche Kolonien, weiter hinab aber an beyden Seiten eine der S. 72. beschriebenen in allen gleiche, trokne, noch mehr salzige Steppe mit zerstreueten Kasakenjurten und der Mündung nahe Lawlinskoe Stanetz mit 250 dienenden Ka-

saken. Ihre öberere Gegend hatte ich an der Wolga und durch ihre Steppen ging Georgi (S. 15.).

An der Medwediza sind zum Beweise, daß auch die vorigen Landsaßen ihre magere Gegend nicht verachtet haben, fast unzehlbare Grabhügel von Form halber Kugeln 1 bis 3, einige auch 5 bis 8 Faden hoch. Die kleinen werden Mogili, die großen Babi Kurgani (Grosmütter Grabhügel) genennet. Die großen haben eine Spur eines sie umgebenden Grabens. In vielen ist gegraben; man muß also doch wohl in einigen Geräthe von edlen Metallen oder dergleichen gefunden haben. Als 1752 ein großer Hügel unter Aufsicht aufgegraben ward, fand man ein Menschengeribbe auf einem Pferdegeribbe sitzend und verschiedenes goldenes, silbernes und kupfernes Geschmeide und Geräthe in demselben. Bey Beresowa Stanez (S. 71.), ließ ich einen ungestöhrten Grabhügel mittler Größe öffnen, fand aber nur einen erdenen Topf mit halb vermoderten Menschenknochen.

Bey Golsimowa Stanez sind am Flußufer Spuren einer ansehnlichen Stadt an einem Graben und Erdwall kenntlich.

Die

Die Gegend am mittlern Don.

Am Don ging ich im Novembr. 1769 von Ustmedwediza an der rechten Seite bis Serotinskaja Staneza hinab und den von Katscholin Gorodok bis zur zarizynschen Linie hinauf (S. 10.), daher ich von diesem schon in der alten Erdbeschreibung so berühmten Flusse nur wenig zu sagen habe.

Wo ich denn **Don** (Kalmück. Tongul) gesehen, floß er in einer meistens waldlosen, ein bis drey Werst breiten Niedrigung, 80 bis 150 Faden breit, auf Ebenboden, langsam und mit schlechten Wasser, auch war er nicht sehr fischreich. Von seinem Ursprunge aus dem Iwanowskoesee bis zur Mündung ist er ohne Klippen und Fälle und auch des Sommers für Barken, und bey der im Frühlinge bis 1 Faden wachsenden Höhe für Fregatten von Woronesch an tief genug; seine dreyfache Mündung bey Asow aber hat seichte Stellen, daher **Taganrok** zum Hafen für das schwarze Meer erwehlet worden. Sein Gestade ist voller Seen, die wie an der Medwediza **Ilmen** genennet werden. Auf meiner Strecke nimmt er an der rechten nur Bäche **Olschanka** ꝛc. an der linken aber nach der Reihe den **Choper**, die **Medwediza** und **Ilawla** auf.

Sein **Ufer** ist an der rechten Seite bis Tscherkask eine ununterbrochene Reihe von Hügeln oder niedrigen Bergen. Sie sind alle nicht hoch, doch führen die ansehnlichsten besondere Namen, **Wenskii Gori** und **Lisii Gori** bey Serotinsk, **Alwiorkina Gori** bey Kleskaja u. s. f. Sie fallen theils gegen das Ufer ab, theils machen sie dasselbe unmittelbar schrege oder abgestürzt. Ueberall siehet man an und zwischen denselben tief eingerissene, theils sehr breite Regenklüfte, viele mit Birken, Espen und Gebüsch; die Berge selbst aber sind holzles. Die Ufer und Regenklüfte zeigen das Innere der Berge und der Steppe auf welcher sie sich erheben. Es sind Flötze meist aus Kreidelagen, hiernächst aus weislichen und gelblichen Mergellagen (Opoika) und reinen Thon. Kreide und Mergel sind meistens verhärtet oder versteint, selten mürbe oder erdigt, überall, besonders an einigen Stellen voller Kieselsteine; bey **Kremenskaia Stanez** sind die Kiesel (Kremeni) so häufig, daß der Ort davon den Namen erhalten hat.

Diese Hügel verflächen sich in der unabsehbaren, unabsehlichen, vollkommen ebenen, trocknen, offnen oder waldlosen Steppe, deren Ober-

fläche meistens aus sandigen, theils salzigen, magern Thon mit wenig untermischter Damerde besteht. Sie hat daher viele Salzpflanzen, und Gräser, die keinen dichten Rasen machen; sondern einzeln stehen, auch viele Salzplätze oder ausgetrocknete, mit Salz bereifte Pfützen (Solontschaki). Sparsam hat sie seichte, meistens brake oder salzige Seen und Teiche. hie und da sind größere und kleinere Plätze niedriger, mit guter, schwarzer Dammerde stark bedeckt und mit schönen dichten Grasrasen gekleidet. Diese Plätze dienen zu Aekern, so wie die höhere Fläche zur Weide. Nur wenig Steppenbäche, die zum Theil des Sommers austrocknen und als Regenklüfte nachbleiben, durchschneiden die Steppe. Diese Bachbetten zeigen eine allgemeine Thonlage und besitzen Birken, Espen, Pappeln, Obstbäume und Gesträuch an ihren Ufern.

Das linke Domufer ist flach und wird von der Steppe selbst gemacht. Diese gleicht der Steppe der rechten Seite, nur hat sie mehr fruchtbare Grasplätze und vertrüge mehr Anbau. In beyden Steppen siehet man viele Streusteine von Kalkbroken und Kieseln. Die Kasaken können sich fast unbegrenzt in den Steppen beyder Seiten ausbreiten, doch zieht in der dem Don zur linken, auch die Kalmükische Horde, die oft bis ziemlich nahe an den Don kömmt.

Von den Ufern des Dons ist fast von Woronesch an nur mit weniger Ausnahme das rechte allein bewohnt; in der von mir bereißten Strecke ist Katscholin Gorodok der einzige Wohnsitz am linken Ufer. Von der Mündung des Chepers an bis zum Asowschen Meer sind die Donischen Kasaken die Uferbewohner. Ihre Stanitzen oder befestigten Dörfern gleichen Städtchen und werden auch wohl Gorodok (Städtchen) genennet. Solch eine Stanitza hat die Wohnungen in ein paar Straßen, eine Kirche und einen Erdwall oder eine Balkenwand mit ein paar Kanonen. Die Einwohner bestehen in einer schwächern oder stärkern Kompagnie dienender Kasaken, unter einem von ihnen selbst erwählten Attaman und einem Jesaul auch einigen Cherumsis und einem Schriber. Von den Stanizen meines Weges hatte Raspopina 300, Kletschkaja 330, Perekopskaja 250, Nowo Gregorjewskaja 300, Serotinskaja Stanez 300 dienende Kasaken. Die Häuser der Kasaken sind wie an der Medwediza klein, inwendig aber reinlich. Viele Häuser sind nach Maloroßischer Art aus Fachwerk mit Thonwänden. Neun W. von Nowo-Gregorjewskaja Stanitza steht das Kloster Kremenskoi, in welchem

chem 28 Mönche sind. Es hat einen ansehnlichen Weinberg und Obstgarten. Zwischen den Stanitzen und auch in der Steppe an den Steppenbächen sind einige Viehhöfe oder Meyereyen (Chutori) der reichern Kasaken.

Die Kasaken bekommen nur, wenn sie weg kommandirt werden, Besoldung; in ihren Stanitzen müßen sie sich selbst ernähren. Ihre Nahrungsgewerbe sind Viehzucht, Akerbau und Fischerey; die Jagd in den Steppen bedeutet nichts. In ihrer Haushaltung gleichen sie ihren Brüdern an der Medwedza völlig (S. 73.).

Die Viehzucht ist ihre Hauptsache, theils wegen vorzüglicher Gelegenheit zu derselben, theils weil sie mit dem von den Kasaken so geliebten Müßiggange am besten bestehen kann. Mancher Kasak besitzt auch hier bis 500 Pferde, 100 und mehr Stück Hornvieh, 4- bis 500 Schaafe, 50 bis 60 Schweine, doch giebts auch andere, die nur 3 bis 5 Pferde, 2 bis 3 Kühe, bis 20 Schaafe und ein paar Schweine haben. Überhaupt aber verkauffen sie viel Pferde und Schlachtvieh, Bienen hat keiner. Ein Pferd gilt hier 10 bis 30 Rubl., ein Schlachtochs 9 bis 10 Rubl., eine Kuh 3 bis 5 Rubl., ein Schaaf ½ bis 1 Rubl. Sie halten auch viel Federvieh. Eine fette Gans gilt 12 bis 15 Kop., ein welscher Hahn 15 bis 20 Kop., ein paar Enten 8 bis 12 Kop., ein Paar Hühner 8 bis 10 Kop. u. s. f.

Die meisten wohlhabenden Familien bauen etwas Acker, den sie in den Steppen und den niedrigen Grasplätzen finden. Diese Felder, die zum Theil 50 bis 60 Werst vom Don entfernt sind, besorgen sie auf den Meyerhöfen. Ein Wirth oder Kasak säet 10 bis 70 Pud Roggen, eben so viel Haber, bis 10 Pud Gerste und noch weniger Spelt (Polba), Waizen, Erbsen, Hirse und Buchwaizen. Flachs und Hanf bauen die meisten für eigene Bedürfniß hinreichend. Sie düngen ihre Felder nicht, sondern weil sie deren genug haben, so lassen sie sie, wenn sie erschöpft sind, einige Jahre ruhen. Sie ernten ihre Saat von 4 bis 7, oft auch bis 20 fältig. Ueberhaupt aber bauen sie nicht einmahl für ihre Haushaltungen und noch weniger zum Brantweinbrennen hinreichend Getraide, sondern kauffen zu, ob sie gleich, wenn sie fleißig wären, Ueberfluß haben müsten. Brantwein holen sie meist von Urupin. Man muß auf jeden Kasaken und sein Haus überhalb Eymer (Wiedro zu 8 Maaß) rechnen; der Eymer kostet ihnen 1 Rubl. 20 bis 80 Kop.

Die Fischerey treiben die Kasaken am mittlern Don meistens auch nur zur eigenen Bedürfniß, des Winters aber führen sie gefrorne und des Sommers gesalzene Fische über Ustmedwediza nach den 180 Werst entfernten Uruptnischen Jahrmarkt, wo sie für ein Fuder 8 bis 10 Rubl. bekommen.

Das milde Klima, und die ofnen Steppen scheinen die Kasaken recht zu verschiedenen Pflanzungen der Farbekraüter, Oelsaamen, Obst- und Küchengärten, besonders aber die Kreidehügel zum Weinbau zu reizen; aber auf dem ganzen Strich meines Weges hatte das Krementskische Kloster allein Weinberge und nur wenige Kasaken, haben, ob gleich Obstbaüme an Steppenbächen wild wachsen, kleine schlechte Obstgärten. Ihre Küchengärten haben am Lauch, Gurken, Melonen und Arbusen selten, oft aber an Kohl, Rüben und andern Wurzelwerk Mangel.

So faul und zu einem großen Theil lüderlich diese Kasaken sind (denn viele sieht man täglich besoffen und nirgends ist wohl unter Landleuten die geile Seuche häuffiger als hier), so sehr fleißig sind ihre Weibsleute. Sie spinnen und weben Leinewand und grobes Tuch, so viel deßen die Haushaltung erfordert, walken und färben alles allein, sammlen sich mit Hülfe der Kinder Farbestoffe und auch so genante polnische Kochenille (Tscherwez Cocus polon.), sammlen Steppenkirschen, Hindschlee- und andere wilde Beeren und bereiten von denselben durch Gährung mit Brantwein und Honig Hindbeerwein (Malinowka), Kirschwein (Wischnowka), Schleewein (Tschernowka), helfen das Vieh warten u. s. f.

Es fehlt dem Don nicht ganz an Spuren vorzeitiger Einwohner. Bey Perekopskaja Staniza sind viele kleine Grabhügel die man hier Tschigantschiki nennet. Bey Novo Gregorjewskaja sind größere, von welchen der ansehnlichste Samachin Bugor benamet wird. Bey Serotinskaja Stanetz sind viele kleine Grabhügel, meistens immer 4 bey einander. Die mehresten sind aufgegraben; vermuthlich hat man also Geräthe von edlen Metallen — in denselben gefunden.

Bey dieser Gelegenheit will ich auch anführen, was mir der alte Attaman der Dubowskischen Kasaken von zwey Stadtruinen am untern Don erzehlte. Bey Semlianskaja Staniza unten am rechten oder Bergufer das Don sahe er von einer vorigen Stadt, die ehedem der Wohn-

Wohnsitz des Chans der goldnen Horde gewesen sein soll, noch Wall und Graben. In dem eingeschloßenen Platz hat man durch Graben die Fundamente von 10 steinernen Häusern gefunden. Die aber bey weiten nicht den ganzen Raum einnahmen. Von dieser Stadt ging ein mit Steinen gepflasterter, 4 Fuß breiter Weg bis zum Ufer des Don. Hier gegenüber an der linken des Dons, doch nicht nahe am Ufer, sondern an einem sehr kenntlichen Bette eines ehmaligen Flußarms Stariza) sind den vorigen ähnliche Ueberbleibsel von Wall und Graben und steinernen Häusern. Diese Stadt ist kleiner als die vorige gewesen. Der Attaman der Donischen Kasacken Jefremow habe, fügte er hinzu, beyde Städte durch einen Geodisisten aufnehmen lassen.

Die

Die Gegend am Terek.

Was ich von der Gegend am Terek anzuführen habe, ist theils aus eigenen Beobachtungen und zerstreueten Bemerkungen während meines Aufenthaltes, bey den Bädern (S. 44.), theils aus gesammleten, mir zuverläßig scheinenden Nachrichten. Der gelehrte und fleißige Hr. Professor Güldenstädt, der eigentlich die kaukasischen Gegenden bereisete, wird von Terek mehr und gründlicher schreiben, doch kann auch in meinen, gleichsam nur beyläufig gesammleten Bemerkungen Beytrag zur Kentniß dieser Gegend seyn.

Die Kalmücken nennen den **Terek Ter Gol**, d. i. Golfluß. Er entsteht im hohen kaukasischen Gebürge aus vereinigten Gebürgbächen, und fließt bis zur Aufnahme des **Malkflusses** fast in N., denn aber am Vorgebürge des Kaukasus in O. in einen Busen der Kaspischen See. An der linken erhält er ausser dem Malk nur geringen Bäche, an der rechten aber gegen Schedrina den ansehnlichen, schnellen **Sunscha**, den die Tataren Sumisch nennen, und im Gebürge den hier wegen seines hellen Wassers berühmten Argun aufnimmt, an welchen die Tscherschengen wohnen. Gegen Kisliar fällt das **Ackfaiflüßchen** und der Bach **Kisilarka** in die rechte des Terek. Letzterer hieß wegen seiner ehemahligen dichten Waldung **Kunkumysch**: seit dem aber ein schön Mädchen darin ersof, Kisliar d. i. Mädchenbach. Des Sommers trocknet er beynahe aus.

Der **Terek** ist der schnellste Fluß, den ich gesehen, ohne Klippen und Fälle, 50 bis 100 Faden breit, mit sehr seichten Stellen. Sein **Wasser** ist weißlich, wird aber, wenn es steht, sehr klar. In den Mündungen ist er sehr fischreich. Sein Gestade ist von ½ bis 3 auch 4 Werst breit, und theils bewalder. In demselben hat er bis 3 Faden hohe thonigte **Ufer**, aus welcher er, da er im Frühlinge 6 bis 8 Fuß wächset, wo es niedrig, austrit. Er nagt sehr an seinen Ufern und verändert seinen Lauf von Zeit zu Zeit, welches vorzüglich mit den Mündungsarmen geschicht. Unter Kisliar theilt er sich in den **Janga-** und **Iske Terek**. Der letzte theilt sich weiter in den **Kopai** und **Tschagan**, von welchem bald der eine, bald der andere das Fahrwasser in den Seebusen ist, daher die Mündungsschanze verlegt werden muste und nach einander **Terekkala** (Stadt), **Tschagan Kala** und **Kopai Kala** hieß, jetzo aber am südlichsten Arm **Tschaptscha Kala** oder Feldschanz genennet wird. Zur linken war der **Borosda**, ein altes Flußbette, wel-

welches des Sommers meist austrocknete. Der tatarische Kasaken Oberste Arslanbäck hatte vor vielen Jahren zur Wässerung seiner Felder aus dem Terek einen Kanal nach dem Barasda gezogen, den er nach Erreichung seines Zweckes durch eine Schleuse schloß. Als aber der General Potopow im letztern Kriege Ueberfälle der Kubaner fürchtete (die jedoch nicht erfolgten), lies er den Kanal vertiefen und die Schleuse wegreißen, worauf der ganze Terek zum Schaden der Wasserfahrt und Fischerey diesen Weg nahm und in seine vorigen Betten, die fast austrocknen, nicht zurückgezwungen werden können.

Vom Gebürge schießen einzelne Bergrücken (Greben) an den Fluß und machen dem Gestade ein hohes Ufer. Uebrigens hat er das gewöhnliche hohe oder Bergufer der rußischen Flüsse nicht.

Die Gegend der linken des Flusses oder die rußische Seite, die unter dem Namen der Kumanischen, so wie die östliche am Kuban der Kubanischen Steppe bekannt ist, ist flache, dürre ohne Steppe, mit einzelen niedrigern, mulmigen, fruchtbaren, zum Ackerbau dienlichen Stellen, auch mit sparsamen Salzplätzen. Die Tataren nennen beyde Steppen überhaupt **Arka.**

Die rechte oder tatarische Seite ist der Abhang des Gebürges, dessen Schneekoppen man überall siehet. Bis auf einzele Bergrücken gleicht sie der Kumanischen Steppe. Die Bergrücken zeigen sich mit Sandstein und haben in ihren Gründen Roth- und Weisbuchen, Eichen, wilde Obstbäumen ꝛc. An einem Rücken an der Mündung der Sunscha bey Baragun ist das Petersbad, an einem andern gegen Tschernolanaja Stanez das Katharinenbad, und in einiger Entfernung von Terek mehr andere (S. Beyträge zur Hydrologie.)

Mosdock, oben am Terek, liegt unter 49°, **Kisliar**, 60 Werst über der Mündung unter 48° 47′ N. Br. und 50° 30′ Länge; das Klima ist also eines der südlichsten des Reichs. Der **Frühling** ist kurz und sehr angenehm, der **Sommer** heiß mit öftern Regen und Gewittern, der **Herbst** kurz und trocken, der **Winter** kurz, rein und strenge. Menschen und Vieh sind auch munter. Dennoch werden wenig Leute alt. Von 1400 Mann Garnison waren vom 1sten Januar 1770 bis zum 1 Jul. 1773 888 Mann, die meisten an faulen Fieber und viele an Durchfällen gestorben. Der schnelle Wechsel der Kälte und Hitze, die Thonwände der Häuser, die bey nasser Witterung

Mässe anziehen und bey den Soldaten bisweilen verdorbner Proviant, scheinen die vornehmsten Ursachen hiezu zu seyn.

Von den **Ufern** des Terek ist nur das linke und auch dieses nur sehr schwach bewohnt. Vom rechten stehen in geringerer oder größerer Entfernung einzele Dörfer der kaukasischen Völkerschaften oder so genannten Bergtataren. An der linken oder rußischen Seite ist die ganze kumanische Steppe ohne Wohnsitze. Die Wohnungen am linken Ufer sind bis auf ein paar Dörferchen alle befestigte Stanitzen; die 1773 folgende Einwohner hatten:

Grebenskische dienende Kasaken 500 Mann.
Semeinische dienende Kasaken 450 Mann.
Wolgische dienende Kasaken 570 Mann. Man kann jeden Kasaken für eine Familie und diese jede zu 4 Seelen rechnen, denn manche Kasaken sind unbeweibt.
2 Garnison-Bataillens in Kisliar und
1 in Mosdock, jedes 700 Mann, 2100 Mann, von welchen die halbe Zahl verheyrathet sein mag.

Alle übrigen Einwohner, invalide Kasaken, rußische, tatarische und armenische ꝛc. Kaufleute, reichen nicht an die halbe Zahl der Miliz.

Die **Wohnsitze** am linken **Ufer** des Terek sind von der Malka an den Fluß hinab:

Mosdok, die Festung der Linie ihres Namens, die eine westliche Verlängerung der Kisliarschen ist, mit ihren Stanizen Geugaja, Ischora, Naur, Nikena, Kalinowa, tatarisch Kotschenar und Tschernolanaja, die die Gebürgtataren Aras Kala, d. i. das Städtchen Aras, nennen. Von diesen habe ich nur die letzte besucht, denn höher kam ich am Fluß nicht. Sie hat einen Erdwall und 170 Kasaken unter einem Attaman. Die Häuser der Kasaken sind sehr klein und die Straßen wegen des Thonbodens bey Regenwetter sehr kothig.

Gegen Tschernolanaja Stanitza ist an der rechten Flußseite, aber 10 Werst vom Ufer, an einem Bergrücken das vorher (S. 81) genannte St. Katharinenbad, auf dem Berge eine kleine Schanze und am Fuß desselben am Badebach das tatarische Dorf **Dewlet Girei Aul**. Der Fürst desselben **Dewlet Girei**, ein rußischer Schutzverwandter, ward von andern Tataren erschlagen, und für dessen minderjährigen Sohn verwaltete es der Dorfälteste oder **Chodschi Elbusda**. Es ist groß und

hat

hat eine starke Viehzucht auch einigen, doch nur geringen Feldbau, so viel auch Gelegenheit dazu ist.

Schedrina auch Schadrina Stanez ist wie alle am Terek Tschernolamaja ähnlich, nur hat sie auch eine Kirche. Ihre Einwohner sind 150 Grebenskische Kasaken, die theils so nahe auf dem Ufer wohnen, daß einige Häuser, um nicht in dem jährlich am Ufer freßenden Fluß zu fallen, versetzt werden müssen. Ausser den Kasaken wohnen hier auch verschiedene rußische, armenische und tatarische Kaufleute, die diese Stanez zur ersten unter den übrigen machen. Die Gegend hat romantische Schönheiten; eine unabsehliche grüne Steppenfläche mit Heerden, einen reißenden Strohm, die Mündung der Sunscha, ein groß tatarisch Dorf, einem waldigen Bergrücken, das vorzüglich bey aufgehender Sonne prächtige Schneegebürge. —

Schrege gegen Schedrina fällt der ansehnliche Sunscha in die rechte Seite des Tereck. Zwey W. über dessen Mündung steht das tatarische Dorf Baragun oder wie es die Russen aussprechen Bragun, an dessen linken Ufer. Das Dorf ist groß und offen. Die Häuser sind theils von ungebrannten Ziegeln, theils von schwachen Fachwerk mit Flechtwänden, die mit einem Mörtel von Thon, Kuhfladen und Stroh beworfen sind. Dieses Dorf gehört den drey Mursen oder Fürsten Arulambei, Kudenit und Kurschluck; alle drey Rußlands Schutzverwandte. Ihre Wohnungen sind nur etwas besser als die übrigen und vorzüglich an einem kleinen Nebengebäude (Konak Ui), in welchem sie des Sommers Besuche annehmen und an einem Stangen mit daran hangenden Hirschgeweien kenntlich. Die Bauern sind gute Landwirthe, haben eine starke Viehzucht und besonders schöne Pferde, bauen in den Steppenfeldern so viel Getraide als sie selbst nöthig haben, besitzen mit Melonen, Arbusen und mancherley Gartenwerk wohl versehene Gärten und pflanzen Baumwolle. Im Dorf selbst wohnen des Handels wegen 10 oder 12 freye Armenianer und diese haben auch Weinberge.

Die baraqunschen Tataren sind reich. Ihr Todtenacker ist voller Leichensteine mit dem Namen des Verstorbenen, arabischen Sentenzen aus dem Koran und eingekrizelten Pfeil und Bogen.

Fünf Werst vom Dorf ist das vorhin (S. 81.) erwehnte berühmte

St. Petersbad.

Nowogladskaja Staniza hat auſſer den Grebenskiſchen Kaſaken, deren Attaman hier wohnt, auch viele Armenianer, die hier eine hölzerne Kirche haben.

Vier Werſt über der Staniza iſt des Armenianers Haſtatows Seidenfabrik, die ſchon 1743 angelegt ward. Die Zimmer ſind von Flechtwerk und die Arbeiter theils Ruſſen, theils daſelbſt wohnende Armenianer und Gruſiner, die für Nutzung der Bäume dem Eigenthümer $\frac{1}{13}$ der Seide geben. Haſtatow ſelbſt hatte 1773 5 Pud Seide gehaſpelt. So hoch war er in den vorigen Jahren nicht gekommen. Bey der Staniza und der Seidenfabrik ſind auch kleine Baumwollpflanzungen.

Staroglabskaja Staniza, tatariſch Iskekala. Kurdokowa, tatariſch Kurduki Kala. Kargalinskaja Staniza, tatariſch Kargala Kala mit 170 Kaſaken.

Dubowskaja Staniza, wo der Attaman der Semeiniſchen Kaſaken wohnt.

Barasdinskaja Staniza am linken Ufer des Barasda oder neuen jetzigen Terek, mit 74 Kaſaken. Hier waren 1773 eilf Schifmühlen.

Kisliar nennen die Kalmücken Sulak, die Nojaiſchen Tataren Kunku Niyſch, d. i. von der Sonne nicht beſchienener Ort, welchen Namen ehedm der Kisliarbach führte (S. 80), die Bergtataren Kisliar Kala, d. i. Mädchenſtadt. Sie iſt die Hauptſtadt und der Waffenplatz der Terekſchen Linie am linken Ufer des alten, jetzo ſehr verſandeten, trägen Terek, in der Nähe des jetzo faſt trocknen Kisliarbaches.

Die Stadt hat eine ziemliche Gröſſe und mehrere Abtheilungen. Die Feſtung (Krepoſt) ſelbſt iſt nur klein; ſie enthält die Kanzeley, die Wohnung des Kommendanten, Zeugshaus und Magazine. Ihre Befeſtigung beſteht in einem mit Raſen belegten Erdwall mit Kanonen beſetzt, einem breiten Graben, der im Frühling mit Waſſer erfüllet, im Sommer aber mit Rohr überwuchert erſcheint. Um den Graben ſind ſpaniſche Reuter, auch über denſelben eine Zugbrücke. Die Stadtquartiere ſtehen alle auf Thonboden, und da die Straßen weder gepflaſtert, noch bebrückt ſind, ſo ſind ſie bey Regenwetter kaum zu paßiren, beſonders trocknet ein niedriger Platz zum Nachtheil der Geſundheit nur in trocknen Sommern ganz aus.

In

In der rußischen Slobode ist der Markt oder Tauschhof (Gostinoi Dwor), ein Viereck aus hölzernen Buden mit allerley Waaren. Neben demselben ist der Victualien-Markt. In der Soldaten Slobode ist das hölzerne Haus des tatarischen Fürsten Temir Bulat Tscherkaski von 2 Stockwerken; alle übrigen sind klein. Neben der Slobode steht das Zollhaus und das Hospital. Die tatarische Slobode ist groß und begreift einen Sandstrich vom alten Terek.

Die Einwohner der Stadt beobachten in Absicht der Menge diese Folge:

Die Miliz, zwey Garnison-Bataillons, von welchem aber viele kommandirt sind; etwan 50 Artilleristen und 100 dienende Kasaken, die zusammen das Terekische Heer (Woiska Tereckskaja) genennet werden.

Tataren, Nagajische und Kasanische,

Armenianer etwan 400 Familien,

Russen, Kaufleute und Handwerker,

Georgianer, Dagestaner, Tschetschengen, Usbeken, Kabardiner, Perser, Bucharen und Indianer. Die Russen haben 4 Kirchen und darunter eine steinerne, das einzige Steingebäude der Stadt, auch ein Kloster; die gesammten Muhamedaner haben 5 Miedscheden, die Armenianer eine Kirche, die Indianer einen Andachtssaal. Diese Nationen wohnen sehr durch einander und ungemein verträglich. Die Muhamedaner haben einen besondern Begräbnißplatz mit vielen stehenden und liegenden Grabsteinen aus weichen Muschelmarmor, mit arabischen Inschriften.

Die Häuser der Russen sind wie in Rußland von Bleckwerk, mit kleinen Glasfenstern, viele mit einer weißen und einer Schwarzstube; einige recht hübsch.

Die übrigen Nazionen bedienen sich einer fast gleichen Bauart von schwachen Fachwerk mit Thon, oder auch Flechtwänden von Strauch und Stroh, die mit einem Mörtel von Thon, Kuhfladen und Stroh beworfen sind. Der Fußboden ist von Thon geschlagen, das Dach von Brettern oder Flechtwerk mit gedachten Mörtel, Thüren und Fenster sind klein. In den Zimmern ist eine tatarische Ruhebank, auf welcher sie sitzen, Gewerbe treiben, essen und schlafen, und ein Kamin alles; kein Tisch, Stuhl, Schrank oder dergl. Neben jedem Wohnhause steht ein luftiges Vorhaus (armenisch Ewan oder Aiwan), in welchem

sie sich des Sommers aufhalten, weil man denn in den Stuben nicht dauern kann. Die Ställe und die Einfassung des Gehöfdes, wo keine Gebäude stehen, sind von unbeworfenen Flechtwerk und die Thore, die auf Rädern gehen, auch davon, oder von Latten. Die Bewährung des Gehöfdes ist gewöhnlich so hoch, als das Haus. Neben dem Hause steht ein kleiner bucharischer Backofen in einer besondern Hütte. Bey nasser Witterung sind die Leimwände naß, und Thon und Wasser tröpfeln oft von der Decke. Der Fußboden selbst wird so schmierig, das wenn man lange steht, man fest wird. Fast jedes Haus hat einen Garten, alle aber sind aus der Stadt und nehmen ein beträchtlich Feld ein. Die Feuerung zum Backen besteht in Weidenreisig und Strauchwerk, und zum Kochen und Erwärmen in Torf aus Kuhfladen mit eingetretenen Stroh. Nur einige Stanitzen brennen auch Holz.

Unter Kisliar steht nur noch die so genannte Feldschanze, die die Tataren Tschaptsche Nas nennen, am südlichen Ausfluß des Terek. Daselbst ankern die Astrachanischen Fahrzeuge mit Proviant für die Miliz und Haber für deren Pferde, beyde in Mattensäken (Kuloki), ersterer zu 8, letztere zu 4 Pud, auch wohl mit einigen andern Waaren. Alles wird hier unter freyen Himmel aufgestapelt, bis es nach und nach, da der Terek strohmauf nicht fahrbar ist, auf tatarischen Arben oder hohen zweyrädrigen Karren nach Kisliar gebracht werden kann. Hier bleibt der Proviant wieder bis zur Versendung nach den Stanitzen und zur Austheilung in Kisliar unter offenen Himmel, wodurch ein Theil Schaden nimmt, aber doch angenommen werden muß —.

Ob schon die meisten Einwohner in Kisliar ausser der Miliz Kaufleute sind und sich in allen Stanitzen besonders armenianische Kaufleute befinden, so ist doch der Handel hier weit geringer, als man ihm in der Hauptgrenzstadt von der Nachtbarschaft so vieler Nazionen ohne Städte, Kaufleute, Künstler und Handwerker erwarten sollte, und welches noch mehr besonders ist, so hat er sich seit einigen Jahren verringert. Der Zoll stieg sonst jährlich bis zu 14000 Rubl. von 1770 bis 1773 aber ist er nie über 6000 gekommen. Die Waaren, welche bey den Gebürgvölkern gehen, sind vorzüglich Laken, seidene und wollene Zeuge, Sammet, Tressen, allerley kurzer Krahm, Zucker, Farben ꝛc.

Zur Viehzucht ist zwar am Terek wegen der ungeheuren Steppen mit schöner Weide und dem so kurzen Winter, vortrefliche Gelegenheit; die

die räuberischen Streifereyen der Gebürgvölker aber erfordern genauere Bewachungen, als man bey großen Heerden anwenden kann, und machen diesen Zweig der Haushaltung mislich. Man sieht indeßen hier schöne Pferde von tatarischer Zucht. Das Hornvieh ist theils das gewöhnliche rußische, theils Büffel oder Wasserkühe (Bos Babalus, armenisch Gomesch); letztere geben zwar talgige Butter, aber viel fette Milch und Ochsen und Kälber sind wegen der Güte ihres Fleisches vorzüglich Schlachtvieh. Der ersten bedient man sich wegen ihre Größe und Stärke zum ziehen des Pfluges und der großen Karren oder Arben. Da sie die Natur mit Haaren so sparsam bedeckt hat, daß sie halb nackt sind, und sich nach ihrer Neigung und der Wasserpflanzen wegen sehr gern und viel am u. im Wasser aufhalten, so kommen sie auch nur im südlichsten Rußlande zurechte. Man sollte hier nur langschwänzige, so genannte tscherkaßische Schaafe wegen ihrer guten Wolle halten und sie gehörig pflegen; man sieht aber überall kurzschwänzige rußische Schaafe mit unter, und so arten auch die guten aus. Schweine halten, den Tataren kein Aergerniß zu geben, wenige, Gänse, Enten, welsche und gemeine Hüner auch Tauben sieht man überall.

Die Steppen beyder Seiten des Tereks sind voller schönen fruchtbaren, zum Ackerbau bequemen Plätze, auch sieht man in allen Stanetzen einigen Ackerbau, wozu die Plätze oft weit von den Stanetzen gewehlet werden. Diese Felderchen werden nach Saba oder Stücken von 2 Pud, und das Getraide nach Tschuwal oder Säcken von 5 Pud gerechnet. Die Menge der guten Akerplätze macht, da man die ausgebaueten mehrere Jahre liegen lassen kann, das Düngen überflüßig. Mißwachs kömmt fast nie vor und eine zehn- ja fünfzehnfache Ernte ist gewöhnlich. Die Steppen beyder Ufer sind sich hierinn gleich. Kasaken und die Tataren der Stanitzen säen am meisten Winterwaitzen, weniger Gersten und Haber, noch weniger Linsen und Kichern (Cicer Ariet), nie oder selten Sommerwaizen und Rocken. Die fleißigsten Ackerleute sind die Kasaken der neuen Mosdockschen Linie von Mosdock bis Schedrina, aber selbst diese (und noch weit weniger die Einwohner der alten Stanitzen) bauen bey weiten nicht für ihr Auskommen und den Brantweinsbrand Getraide genug, sondern nehmen und verzehren lieber den in Mehl und Grütze gelieferten, oft verdorbenen Proviant. Die Gebürgvölker sind eben so faul, wie wohl sie auch nur wenig Brod essen. Die Tscherschengen säen viele Linsen, in ihrer Sprache Nochur, armenianisch

Wolp, Georg Ofri, die Kacheten viel Kichern, Kachet. Lobio, weil sie davon übliche Gerüchte bereiten. Man sollte zur Beförderung des Ackerbaues in dieser herrlichen Gegend den Kasaken, die Jahre müßig verschländern, stat des Proviantes bestimmte Felder anweisen und ihre Bearbeitung als Dienst fordern; auch sie verpflichten, der ganzen Garnison und der Linie am Terek überhaupt Proviant zu liefern, um der Krone den theuern und mislichen Transport und den Leuten verderbenen Proviant zu ersparen. Zwischen jeder Etanitza könnte, wenn Leute da wären, noch ein ansehnlich Dorf angelegt und denn das rechte Ufer eben so stark als das linke bebauet werden.

Gartenbau und kleine Pflanzungen auf so genannten Gartenländern sind am Terek mehr als der Ackerbau Gewerbe. Ueberall sind bey den Stanizen und vorzüglich bey Mosdok und Kisliar viele, theils ansehnliche und wohlbestellte Gärten, Gartenländer und Pflanzungen. Bey Kisliar befanden sich wie gedacht, alle Gärten ausser der Stadt. Ein jeder war mit einem trockenen Graben umzogen und mit wilden Oelbäumen. (Eleagnus angustifol.) oder Maulbeerbäumen umpflanzt. Ein Soldat besaß den besten. Einige haben Obst- Wein- und Küchengärten zu sammen, andere jede Art besonders und ausser diesem einzelne Garrenländer.

Die Obstgarten enthalten hier mancherley säuerlich-süsse Aepfel- und verschiedene Birnarten, die auch in ihren Stammarten im Gebirge wild wachsen, also hier einheimisch, aber nicht von vorzüglicher Güte sind. Kirschen und Pflaumen nicht nur, sondern auch Aprikosen und Pfirsichen kommen unterm freyen Himmel gut fort. Kornelkirschen sind häufig und Mandelbäume in vielen Gärten. In dem Garten eines Armenianers sahe ich Feigen, Granaten und Pistazien im offnen Boden. Die Feigen hatten Früchte, die Granaten blüheten jährlich, setzten aber keine Früchte. Pistazien hatten gleichsam taube oder schwammige Früchte. Der Augenschein giebt, daß man am Terek mit dem Obstbau für frische Früchte, Backobst ꝛc. so weit gehen kann, als man selbst will.

Der Weinbau ist die Hauptsache ihrer Gärtnerey. Von demselben in den botanischen Beyträgen.

Reiß, rußisch Ptscheno, Tat. Dugu, Kabard. Barutsch, Armen. Friusch, Kalmück. Tutarga, Georg. Kriasch. und Priudschi, Indian. Dschja-

wat, Tscher. Dar, Wotj. Tari, Tschuw. Wir, bauete man vordem am Terek häufig und mit gutem Erfolg; weil er aber von der Aussaat bis zur Höhe einer Spanne unter Wasser stehen muß und das faule Dünste gab, ward vor einigen Jahren dessen Kultur bey Kisliar in der Nähe von 40 Werst verboten. Gegen die See ist die Lage des Gestades für den Reißbau ausserordentlich vortheilhaft, ich weiß aber nicht, ob nicht der ganze Reißbau eingegangen ist. Die Gebürgtataren haben, wo dazu Gelegenheit, Reißfelder.

Hirse Rußisch Prossa, Armen. Torek, Georg. Petini, Tat. Dare, Indian. Tschina, wird nur auf Gartenländern gebauet. Sie trägt 50, 70, bis 100 fältig. Die Armenianer verbrauchen die meiste zu ihrer Pasta, einem mit Fett bereiteten, so stark eingekochten Brey, daß er als Scheiben geschnitten werden kann. Die starke Zufuhr der Gebürgtataren vermindert die Vortheile vom Hirsebau.

Arbusen oder Wassermelonen Armen. Zemenik, Georg. Salamtro, Kalm. Tarbus, Indian. Handonna, werden auf Gartenländern in Menge gezogen, weil sie theils häufig rohgegessen, theils zu einem Brey eingekocht werden. Sie zerreiben das Fleisch recht reiffer Arbusen mit hölzernen Stämpeln, und kochen denn diesen Brey etwas ein. Er hält sich ein Jahr und ist auf Brod als Butter gegessen, für Backwerk und als Gemüse vortreflich.

Hampf sieht man sehr sparsam und in kleinen Felderchen. Der wilde ist hier häufig, der gesäete aber ist besser und schlägt nie fehl. Es ist Schande, daß diese Kultur so vernachläßiget wird. (S. botan. Beyträge).

Baumwolle Gossyp. herbaceum L. Tat. Mammok, Georg. Bamby und Bamba, Armen. Panbach, Buchar. Pachta, Indian. Kopa, ziehen viele Armenianer und Tataren, aber nur auf kleinen Gartenfeldern; nirgends ins Große. Wenn diese Felder nicht schon durch Lage oder Regen vor der Saat sehr noß sind, müssen sie stark gewässert werden. Der Saamen wird denn ganz dünne gestreuet und das Feld erfordert nur bey etwaniger ungewöhnlichen Dürre eine Wässerung. Die Baumwollernte ist zwar wie alle Ernten in verschiedenen Jahren verschieden, schlägt aber bey gehörigen Verfahren nie ganz fehl. Es ist zu bedauern, daß dieses hier so sicher gedeyende Fabriken-Material, nicht von Armeniern, Tataren und Kasaken in Menge gezogen wird. Die Gebürgvölker bringen zwar rohe Baumwolle und Garn nach dem Terek und verkauffen wohlfeil; aber unsere Fabriken gebrauchen weit mehr als das.

Ihre schlechten baumwollenen Zeuge, die den Absatz besserer aus einländischen Fabriken hindern, sollten wir ihnen nicht abnehmen.

In den hiesigen Küchengärten, die überhaupt die in Rußland üblichen sehr übertreffen, findet man ausser Kohl, Lauch, Zwiebeln, Sallat, Karotten und andern gewöhnlichen Kraut- und Wurzelwerk, Gurken, Cucumis Sativ. L., Rußisch Ogurzi die durch ganz Rußland bey allen Nazionen beliebt sind, und die die Tataren Kiar, Kalmüken Chaja, Georg. Kiteri, Armen. Karan, Indianer Kira, Tscherem. und Wotjak. Kijar, Mordw. Kujar, und Tschuwaschen Chijar nennen, allgemein; sie bleiben daselbst sehr klein, sind aber von sehr milden Geschmack.

Melonen, Rußisch Melon und Dinia, Tatar. und Türk. Kaun, Arm. Sech und Charbusak, Georg. Neswi, Indian. Karbadscha, Kalm. Go, Tschuw. Kawyn, Mordw. Dura Kuja, so wohl die gemeinen, als verschiedene bucharische Abarten werden hier, weil sie so leicht fortkommen, wie in Astrachan in allen Gärten häufig gefunden.

Kürbisse, Rußisch Tikwa, Tatar. und Türk. Kabak, Kalmük Chabök, Georg. Gagra, Indian. Putscha, Armen. Tatmeni und Tandum, sind eben so allgemein, nur weniger häufig.

Flaschen-Kürbis Cucumis lagenar Lin. Pers. Kullian Kabak. In den meisten tatarischen und armenischen Gärten. Armenier, Tataren und andere machen aus den Schalen Tobaksmaschinen (Kallian), Weinheber und andere Gefäße.

Malva, (Papaver somnifer. et orient. L, Rußisch, Wotjak. und Tat. Mack, Tscherem. Maka, Mord. Mako, Tschuw. Mogon- Indian. Post, ist in allen Gärten der Tataren, und vielen andern, weil der Saamen zum spelsen gebraucht wird und die Tataren sich auch selbst Opium, (Tat. Schachschach) machen und es wie die Türken gebrauchen.

Mais, (Zea Mais L.) Tat. Müssur Dari, am Terek Hadji Bogdai, Kalm. Erduj Schichi Armen. Suminder, Georg. Sumindra hat jeder Armenianer im Garten und nutzet es zu verschiedenen Gerichten.

Solanum Melongena heißt bey den Tataren, Türken, Persern, Armenianern, und Georgianern Paterchán, u. P. terscha[illegible], bey den Indianern Watam. Die Frucht wird von allen diesen Nazionen häufig verspeiset und zu dem Ende für sich mit Butter oder auch mit fetten Fleisch gekocht. Ein

be-

beliebtes Gericht der Armenianer heißt Badrischan, zu dessen Bereitung sie Zwiebeln zerschneiden, mit Wasser ziemlich zerkochen und denn die geschelten, nur kaum reiffen Früchte der Melongena noch eine kurze Zeit mit kochen. Diesen Brey verdünnen sie mit saurer Milch. Wegen des häufigen Gebrauchs der Frucht wird sie am Terek und eben so in Astrachan von den dort wohnenden Fremden mit Fleiß gebauet.

Ricinus communis, Wunderbaum, Armenianisch Kerschang, wird am Terek in Gärten ziemlich häufig gezogen, weil man aus den Saamen sehr schönes Brennöhl presset. Unsere Apotheker sollten also diesen Artikel von Kisliar und nicht von aussen verschreiben.

Taschenpfeffer (Capsicum annuum L.) Russisch Perez, Armen. Kurmyt, Türk. Kirmezy Bibar ist zwar in vielen Gärten am Terek, doch weil er wenig in der Küche gebraucht wird, nur in geringer Menge.

Holcus Sorgum. L. Tatar. und Armen. Myssur und Suburje war in verschiedenen Gärten, deren Eigenthümer die Saamen als Grütze nutzten.

Oliven- oder Oelbaume (Olea europaea. L.) ist am Terek in vielen Gärten und hält unter freyem Himmel den Winter aus. Er könnte also häufiger zugezogen, und das Reich, wenn auch die Früchte zum Oelpressen nicht häufig und milde genug erhalten werden könnten, doch mit eingemachten Oliven versehen werden.

Eine Erbsenart, die die Armenianer und Georgianer Bakla, und die Russen Tablinskoi Gorochi nennen, schwarz, länglich und weit größer als die gemeine ist, wird vorzüglich im Gebürge von Tablinzen und andern gebauet und nach dem Terek zum Verkauf gebracht, nimmt auch in verschiedenen Gärten große Betten ein. Sie sind eine gute Verkost, müssen aber ihrer Härte wegen den Tag vor dem Kochen eingeweicht werden. Eben so häufig ist

Masch der Armenianer und Georgianer, eine Linsenart und

Lobio, der Armenianer und Kacheten, eine kleine gelbliche Bohnenart in vielen Gärten; auch werden beyde von den Gebürgvölkern zugeführet.

Projekte sind eben meine Sache nicht, ich kann mich aber doch nicht enthalten zum Vortheil einer bessern Nutzung der vortreflichen Gegend des Tereks durch ausgebreitetere und mehrere Pflanzungen etwas

zu sagen. Von der Baumwolle und dem Hampf habe ich schon erinnert, daß beyde bey ihrem leichten und sichern Fortkommen stärker angezogen werden sollten.

Den bisher unbekanten Flachsbau solte man auch mit Nachdruck einführen, da die Bergtataren gute Abnehmer der Leinewand sind.

Röthe, (Rubia Tinctorum) die bey Kisliar, und Safran, der bey Derbent ꝛc. wild wächset und eben so Saflor (Carthamus tinct.) den die Moskowschen Seidenfärber von aussen verschreiben lassen und das Pud mit 17 bis 20 Rubl. bezahlen, Waid (Isatis tinct.), Wau (Reseda luteola), wilde Oliven (Eloeagnus angustifol.) und Cr. ton tinctor. sollten doch alle gebauet, und das Reich von hier aus damit versorget werden. Mit der Anpflanzung der Maulbeerbäume als einheimischer Gewächse, kann man hier leicht so weit gehen, als man selber will. (S. botan. Beytr.)

Der Seidenbau ist zwar am Terek nicht blos für Armenianer und Tataren, sondern auch für die rußischen Kasakenweiber ein ziemlich allgemein Nebengeschäft und es sind nicht nur in fast allen Gärten Maulbeerbäume, (S. bot. Beytr.) sondern recht viele Familien haben auch kleinere und grössere Hütten von Flechtwerk, in welchen sie selbst gewonnene oder von Gilan erhaltene Eyer ausbrüten und so jährlich jede 2 bis 10, ja 20 Pfund Seide gewinnen, die sie denn nach der Güte das Pfund für 2 bis 3 Rubl. verkauffen. Der Kastakowschen Seidenschule, die jährlich bis 5 Pud gewinnet, ist schon S. 84. gedacht. Gleichwohl wird dieser, dem Reiche so nützliche Nahrungszweig überhaupt viel zu nachläßig getrieben, besonders da seit 1781 die Kubanische Linie entstand und mit einigen tausend Kasaken besetzet ist. Der Seidenbau würde meines Ermessens ausgebreiteter und blühender werden, wenn man sachverständige Familien, die man unter den Saratowschen Kolonisten genug finden könte, nach den verschiedenen Etanetzen der Terekschen und Kubanischen Linie den Einwohnern zum Unterricht und Beyspiel versetzte. Ein Wetteifer wegen Menge und Güte der Seide könnte allenfalls durch kleine Belohnungen, Schaumünzen von geringen Werth und dergl. rege gemacht werden. Daß muß ich auch noch anführen, daß die Gebürgvölker ebenfalls Seide bauen und sie theils am Terek verkauffen und

das

das unsere Kasakenweiber ihre gewonnene Seide in recht artige Leibbinden oder Scherpen veredeln und wohlfeil verkauffen.

Sesamum orientale L. Pers. Kuntschut, Türk. Kamsch d, Armen. Kundschid, Mold. Susam und Sasam, welches in Persien und der Bucharey sehr häufig und wie mir von mehrern versichert worden, auch in der Moldau hie und da gebauet wird, kann am Terek kaum fehl schlagen und sollte des vortreflichen, dem Provanzer ähnlichen haltbaren Speisoles wegen nicht blos für diese Gegend, sondern für das ganze Reich gebauet werden. *)

In Gebürge, theils dem Terek nahe, sind einige wilde, sehr schöne Holzarten, Tschinar, Hagebuchen, Buchsbaum, Berberize, Aepfel- und Birnbäume, Tarus, Pflaumenbäume und andere, S. botan. Beytr. Es würde der Mühe lohnen, einige Tischler von guter Holzkenntniß hieher zu setzen, und diese Hölzer für Kunsttischler, Ebenisten, Instrumentmacher ꝛc. zu rechter Zeit fällen, schneiden und trocknen zu lassen.

Der Terekschе Braga, Rußisch Terskaja Braga, Beloi Braga, Tolloi Braga, Tatar: Batlauk auch usat Airi ist nicht blos am Terek, sondern auch am Don und der Wolga ein beliebtes Gesöffe des gemeinen Mannes. Man weicht Hirse in warm Wasser, und wann sie als Malz ausgewachsen, wird sie gequetscht, weich gekocht und kochend auf Rocken- oder Gersten-Malz gegossen. Vom Malz wird der Brey lau und so lau setzt man Hefen dazu, läßt es gähren und zapft das Getränk von den Trebern, welches nun fertig ist. Wenn Hirse fehlt, wird wohl auch stat derselben Haber genommen, doch ist dieser Braga nicht so beliebt. Er ist von auter Farbe, durchaus trübe, etwas schleimigt, von widerwärtigen Geruch und Geschmack, rauscht aber ganz ungemein und ist, weil ein Brantweinsrausch 6 bis 10 Kop., ein Bragarausch aber nur 2 bis 4 Kop. kostet, bey gemeinen Säuffern sehr in Kredit, um so mehr da er nähret und den Hunger stillt. Die Be-

(*) Hr. Hofrath Hablizl hat seit dem sehr glückliche Versuche über die Kultur des Kunschuts in Astrachan angestellet, die man in des Hrn. Kollegienraths Pallas neuen Nord. Beyträgen 1 B. S. 190 ꝛc. liest, aus welchen erhellet, daß diese nutzliche Pflanze nicht blos am Terek, sondern mehr andern Orten Rußlands und folglich auch im südlichern Teutschlande ꝛc. mit Sicherheit und Vortheil gebauet werden kann. G.

trunkenen sehen, so lange der Rausch währet, ganz gedunsen und noch nachher, als ob sie krank gewesen, aus.

Die Kisliarschen Tataren und Dagestaner machen sich ihr Schiespulver selbst und wie mir einige erzehlten, auf folgende Weise: Sie sammlen das Kraut Chamarga, eine mir unbekannte Salsola ehe es blühet, lassen es wohl austrocknen, zerstoßen es zu Pulver und kochen es mit Wasser erst zum Brey, denn aber zur Trockne ein, wodurch es als ein grau, unrein Salz nach bleibt. Sie mischen denn 1 Theil Schwefel, 2 Theile Weidenkohlen und 8 Theile dieses salzigen Krautes, alles nur nach Augenmaas fein durcheinander, machen es mit Wasser und etwas Brantwein zur Maße, und zerklopfen sie, wenn sie trocken. Dieses Gruswerk schütteln sie in einem Beutel von sehr grober Leinwand, wodurch es sich zerkrümelt und zugleich das feine durchfällt, welches sie Jensau Oet nennen und die Würkung des Schiespulvers haben soll. Einige Tataren erzehlten, man habe ihnen versichert, der gemeine Tobak könne die Stelle des Chamarga vertreten. An diesem Schiespulver kann wohl, da eine unreine Salzmasse den Salpeter vertrit, nicht viel gutes seyn.

Weil man aus den Preisen unentbehrlicher Bedürfnisse zum Theil auf die Beschaffenheit der Fruchtbarkeit des Ortes und den Zustand der Einwohner schließen kann, will ich einige, wie sie in Kisliar 1773, als einem ganz gewöhnlichen Jahr waren, anführen. Es galt

Ein Pud Rocken-Mehl 40 Kop., Waizen Mehl 60 bis 70 Kop., 1 Pfund Rindfleisch 2 Kop., Schaaffleisch 2½ Kop., Stör 2¼ bis 3 Kop., Butter 10 Kop., Honig 10 Kop., eingemachte Kapern 3 Kop., Reis 2¼ bis 2½ Kop. Ein Faß Wein von 45 Eymern 13 bis 14 Rubl., ein Eymer (Wiedro) von 8 Maas 15 bis 30 Kop., 1 Pfund Weintrauben 1 bis 1½ Kop., 10 Arbusen 13 Kop., 10 Gurken 3 Kop., 10 Apfel 3 Kop., 10 Melonen 15 Kop, 1 Pfund Zucker 30 Kop., 1 Pfund Kaffe 45 Kop., 1 Pfund Tschetschenaischer Toback 10 bis 15 Kop., 1 Pfund rohe Baumwolle 25 bis 30 Kop., rohe Seide 2 bis 3 Rubl. u. s. f.

Ich will nun auch noch die Nachrichten, welche ich von Ruinen und Ueberbleibseln voriger Bewohner der Gegend des Tereks und des Fußes des nordlichen Kaukasus überhaupt erhalten, mittheilen.

Bey Schedrinsk, besonders an der Mündung der Sunscha, bey Baragun, bey Nowogladskaja Staniza und mehr Orten am Flußufer, sind verschiedene, nicht große Grabhügel.

Hin-

Hinter Schedrina abwerts vom Terek gegen den See Kartschega ist der noch hohe Wall eines großen viereckigen Platzes mit 4 Durchschnitten oder Thoren. Die Russen nennen den Ort schlechthin Gorodischtsche, d. i. ehemals Stadt, die Tataren Schichum Kala.

Unten an den Mündungsarmen des Terek sind noch die kennlichen Ueberbleibsel der, nach dem ein Arm Hauptmündung ward, versetzten Mündungsschanze, die ietzo schlechthin Feldschanze, Tatar. Tschaptscha Kala heißt und am Sulak steht.

In der Kisliarschen Steppe am Bache Taschla steht eine Statüe in Riesengröße mit kalmückischen Gesicht und einer Schmare über das Gesicht und Brust. Sie ist von groben Sandstein und grob bearbeitet. Die Tataren erzehlen, daß es das Standbild des Riesen Ack Kubeck Alp sey, der den Riesen Kitem Alp zwar überwunden, dabey aber diese Hiebe bekommen habe.

Das große Dorf Endery, oder wie es die Russen nennen Andreewa am Bache Ackrasch, besteht aus zwey Abtheilungen, von welchen die eine Tumen heißt. Mir ist wahrscheinlich, daß dieses das Tumen sey, welches in Müllers Sammlung Rußischer Geschichte mit Terki eines sein soll. Vielleicht war das alte Tumén da, wo das jetzige ist, wenn aber das auch nicht wäre, so könnte es nach der Weise der Tataren wohl ein oder mehr mahl versetzt seyn und doch seinen Namen behalten haben; Baragun steht schon an der fünften Stelle und heißt doch immer Baragun. Endery führet, sagen die Tataren den Namen von einem räuberischen Kasaken Andreas, der in der Gegend hauste.

Von Endery 3 Werst am linken Ufer des Aktasch, welches hoch und roth ist und deswegen von den Tataren Kisiljar genennet wird, sind Spuhren einer großen Stadt, die Sahil Surke geheissen hat. Der Ort liegt in einer Ebene und hat einen hohen Wall.

Am Wege von Kisliar nach Endery an dem Ackraschbache Kasekli ist Kasekli Kermentschik, d. i. die Ruinen von Kermentschick. Wall und Graben zeigen einen großen Ort an.

Am linken Ufer des Ackfai unter dem Dorf Ackfai ist eben solcher Wall und Graben. Diesen Ort nennen die Tataren Tschebakle Kermentschik.

Anschi sollen Ruinen einer großen Stadt am Ufer der Kaspischen See, unter Tarka seyn. Hier sah man Ueberbleibsel einer steinernen Mauer und steinerner Häuser.

Von den Alterthümern und Ueberbleibseln voriger Völker der Gegend des Kubanflusses ward mir von wenigstens angeblichen Augenzeugen folgendes gesagt:

In der kleinen Kabardey oben am Kuban sind Spuhren einer tatarischen Stadt, die Tubengù Djulat genennet wird. Im Bezirk des Walles steht eine verfallene Medsched. Eben solche Ueberbleibsel sind von Jugarog Djulat, daselbst, etwas höher am Fluß.

Mitten in dem Kreise, der den Kabardinern unterworfenen Abaßen am Kuban in der Nähe der Abaßischen Dörfer Elbrus und Tram steht auf einem ansehnlichen Hügel ein theils von Ziegeln, theils von Werkstücken erbautes Haus, welches die Kabardiner und Abassen Schona nennen und es für einen Tempel halten. Der Berg mit der Schona liegt nahe am linken Kubanufer. Um die Schona erkennet man Spuren einer großen Stadt, von der zwar keine Häuser, aber viel Steingruß und Werkstücke nachgeblieben sind. In den innern Wänden der Schona, die ganz leer ist, sollen Gemählde von Menschengestalt seyn. Gebürgvölker, die nicht Muhamedaner sind, verehren die Schona göttlich. Die Tataren schreiben sie nach Ueberlieferungen Franken zu.

Am Fluße Bisuga, der in die Ostseite des Asowschen Meeres fällt, nahe am rechten Flußufer, sind viele Steinhauffen von einer Stadt, die die Tataren Temir Bikala nennen, und welche die Residenz eines Fürsten Temir Bi gewesen sein soll.

In der Kubanischen Steppe sind am Kuban selbst auch am Jägerlik und Kalaus des Manitsch verschiedene menschenförmige Statüen von Sandstein grob gearbeitet, doch kenntlich mit Kalmückischen oder platten Gesichtern. Die Kalmücken nennen diese Standbilder Käschö, eignen sie sich aber nicht zu und lassen sie zwar ungestört stehen, verehren sie aber auch nicht.

Die südliche Kumanische Steppe.

Die vom Kumafluß benamte Steppe begreift den ganzen Raum von da, wo die Kuma aus dem Gebürge kömmt in S. bis an den Terek und die Kaspische See, in N. bis über die Sarpa, in O. bis an die Wolga. Ueberhaupt ist es eine dürre, magere, salzige, ofne oder waldlose Wüste. Meine Reise von Astrachan nach dem Terek (S. 43.) brachte mich durch den südlichen Theil dieser Steppe, von welchem ich hier das Bemerkte anführen will.

Die vorzüglichsten Gewässer dieses Theils der Steppe sind ein Theil der W. und N. W. Küste der Kaspischen See. Die Tatären nennen die Kaspische See Tschahan Tengis, die Kalmücken Kulsom Dengis, rußisch heißt sie Kaspinskoe More auch Chwalinskoe More. Die Küste ist vom Terek zur Wolga ganz flach, thonigt, sandigt und salzig. Die See selbst, die bis weit vom Lande sehr seicht ist und viele Rohr- und Schilfbüsche hat, macht viele Busen, deren einige am Ufer mit Sande verwehen, und als abgesonderte Seen erscheinen, sich aber bey andern Winden wieder öfnen.

Zwischen dem Terek und der Kuma sind der Beketei ein Terekflüßchen und der Gorkoi (Bitterbach) der 40 W. lang aus einem See kommend in die kaspische See fällt und eckelhaft Wasser hat. Zwischen beyden sind die kleinen Bitterseen Tarokanowa, Koipisch, Dumai und andere.

Die Kuma, Tatar. Jansegśl Kumś, Kalmük. Kumś Gol entspringt am nordlichen Kaukasus, zwischen dem Malka und Kuban, an einem hohen Berge. In der Nähe ihres Ursprungs sind warme Quellen, die die Kalmücken Chalun Ußun Araschan nennen. Kranke Gebürgvölker und auch Kalmücken baden darin. Im Gebürge erhält die Kuma den Karomok und andere Flüßchen, in der Fläche nur arme Steppenbäche, die des Sommers stellenweise austrocknen. In der Steppe fließt sie zwar in O., macht aber einen starken, nordlichen Bogen.

Ihre Niedrigung oder Gestade ist bis 6 Werst breit, oben mit Erlen, Pappeln, Weiden, Gesträuch ꝛc. unten ofen mit wenig Weidenstrauch, theils morastig. Ihr Bette ist sandiger Thon und da sie von trägen Lauf ist und stellenweise austrocknet, ist ihr Wasser schlecht,

doch nicht ohne Seekarpen, Welse, Hechte, Barsche ꝛc. Sie fließt meist in 2, oft drey Armen, die denn die große, kleine und mittlere Kuma heißen und theils große Inseln machen. Zusammen genommen sind sie auch im Sommer ein ununterbrochener Fluß. Im Frühlinge fällt die Kuma in die Kaspische See, im Sommer versiegt sie etwan 100 Werst von derselben in Sandhügeln.

Des fruchtbaren Gestades ohngeachtet sind keine beständige Wohnungen am Fluß. Selbst die Kumanische Schanze mit 50 Mann und 2 Kanonen wird des Winters verlassen.

Zehen Werste über der Schanze ist ein reicher Salzplatz, den die Kalmücken Jenß nennen und jährlich in 7 Teichen, die Jere Gurum heißen, so viel Busun- oder Kochsalz ansetzt, daß es für die nächsten Tataren und Truchmensen reicht; selbst Kabardiner sollen daselbst Salz holen.

Von der Schanze (Kumaiskoe forpoft) bis zu den so genannten Astrachanischen Salzseen sind zu beyden Seiten des Weges, näher und weiter viele Seen mit braken, eckelhaften Wasser, der Jaschbasch, dessen Grund rother Sand ist, Alabucha, Tarak, Arlagan, Botkali (Kalmük. Schurukte) u. a. m. Alle sind klein und einige verwehen bisweilen.

Die Astrachanischen Salzseen nehmen mit und neben süßen Seen eine beträchtliche, von Sand und Thonhöhen mit Hügeln wellige Gegend ein. Die mehresten setzen jährlich eine Kochsalzrinde von ½ bis 3 Zoll; aber nur das Salz derer, die für den Wassertransport desselben nach der Wolga bequem liegen, wird gewonnen. Dieses geschieht durch Pächter, die die Magazine zu gewissen Preisen füllen und freyen Salzbrechern 1000 Pud Salz am Ufer mit 4 Rubl. bezahlen. 1773 gaben folgende Seen Salz.

1. Der Orlowsche, 200 Werst von Astrachan.
2. 3. Der große und kleine Baßinskische 150 Werst.
4. Der Hindbeersee (Malinowo Ofero) 120 Werst.
5. Der Kostromaische. 6. Kobilicha.
7. Der Mitschagowskische und 8 der Darmianskische, letzterer nur 50 Werst von Astrachan.

Unter den süßen und braken um die reichen Salzseen sind vorzüglich:

Der

Der Marimowa Ilmen, schmal, 40 Werst lang.

Schurale Ilmen. (Hanway Reise nach Persien S. 267) sagt, daß an demselben ein Karawanensaray stehe. Das mochte 1746 seyn, jetzo aber würde ich hier, wie überall, in offner Steppe unter meinem Zelt herbergen.

Der Baigusch, ist einen Fluß ähnlich.

Der Kokesch ist klein. An demselben standen 1773. einige Jurten nogaischer Tataren mit ihren Heerden.

Schurminskoe Ilmen. An demselben ist die Schurminskische Schanze mit einem Erdwall und 2 Kanonen. Ein Kommando unter einem Kapitain und ein Wundarzt untersuchen die Gesundheit der Reisenden und besorgen bey Pestzeiten die Quarantaine.

Aus einigen Seen kommen Bäche, die beym Ausfluß die Namen der Seen führen, gegen die Wolga aber, wo sie sich vereinigen, wegen des Salztransportes Soljanka, genennet werden. Am Bache Tuinak steht 7 Werst von Astrachan die Tuinakische Schanze.

Die ganze Kumanische Steppe hat das Ansehen eines ausgetrockneten Meeres. Sie ist eine wenig wellige, sandige, theils thonigte und salzige Ebene, ohne Bäume. Daß sie aber auch würklich Seegrund gewesen seyn könne, wird durch die flachen Küsten des Kaspischen und Asowschen Meeres, durch die Seichtigkeit der Ufer derselben, die immer mehr verwachsen, durch die gleiche, niedrige Lage der Steppe, in der die Kuma, der Manitsch ꝛc. fast keinen Fluß haben, ausser der allgemeinen Salzigkeit und den Salzplätzen, durch die salzigen Seen, und durch das Muschelgruß im Steppensande, welches man überall bemerkt, und mehr anderes sehr wahrscheinlich. —

Gegen dem Terek ist unter dem Steppengestrippe auch Kapernstrauch und Tamarisken. An vielen Orten wächset etwas Rohr, zum Beweise eines quelligen Grundes, denn wo man daselbst gräbt, erhält man in der Tiefe von 1 bis 3 Fuß süß Wasser. Unter mehrern Sandhügelstrichen ist der zwischen Mosdok und dem Steppenfluß Kurai der ansehnlichste. Die Tataren nennen ihn Stapan. Der Sand ist zum Theil röthlich. Gegen Tschernolonaja Stanetz ist der Sandhügelstrich Ankatir, gegen Schedrina Kistschak, zwischen dem Gerkoe und der Kuma sind die Sandhügel Tarakanowi Bugri, am Koipischsee Koipisch Tube u. s. f. In allem Sande ist viel zerbrochen Muschel-

werk. In der Steppe vom untern Kuma bis zur Wolga sind in einem großen Umfange Triebsandhügel, die sich stets verändern. In denselben verliert sich die Kuma. Auch in diesem Sande ist Muschelgrus.

Die Flor, einer so magern, trocknen Fläche kann nur arm seyn; vorzüglich häufig sind Salzpflanzen und besonders strauchartige Salzsolen. Auch Wild findet hier wenig Schutz, doch sind Hirsche, Rehe, Antilopen, Wölfe u. a. und in der Erde Mäusearten, Schweinigel, Slepetz u. a. Am ärmsten ist sie an Mineralien, man sehe die Beyträge zur Naturgeschichte.

Wie schon gesagt, ist die ganze Steppe abwerts vom Terek ohne beständige Wohnsitze. Eine europäische Landwirthschaft findet auch in dem nur fleckweise vorhandenen guten Boden, in dem nur hie und do anzutreffenden geniesbaren Wasser und vorzüglich in der allgemeinen Holzlosigkeit für einen starken Anbau unüberwindliche Schwierigkeiten. Nomaden aber befinden sich auf diesen ungeheuren Triften, die alle ihre wesentliche Bedürfnisse befriedigen, mit ihren zahlreichen Heerden sehr wohl.

Die Steppe könnte und wie mir deucht, sollte doch einige Kolonien von Russen und Tataren, die nicht ziehen, haben. An den Ufern der ganzen obern Kuma, wo sie in die Steppe kömmt, haben sie sehr wohl statt, und da der Handel zwischen Astrachan und Kisliar mit den Gebürgvölkern wegen der Hindernisse der Schiffahrt zwischen beyden Städten wohl immer durch Karawanen getrieben werden wird, und die Tereckschen Bäder mehr in den Gebrauch kommen werden, so könnten auch Strazionsdörfer auf dem ganzen Wege seyn. An folgenden Stellen hätten sie von Kisliar angerechnet stat:

1 Am Flüßchen Gorkaja (S. 44.) wo, so wie bey allen folgenden ausser einzelen kleinen Feldern und Gärten besonders Obst- und Weingärten seyn können.

2. An einem der Kumaarme, dadurch die Schanze eingienge.

3. Am Jaschbaschsee wo die Rohrplätze zwischen dem Sandhügeln Brunnen versprechen.

4. Am See Alagan (S. 44.), wo auch Rohr Wasser nachweiset.

5. Am Dshideliſee.

6.

6. Am Schurale oder Schurminsee bey der Garantaine und die letzte oder von Astrachan die erste

7. Am Baigusch oder Baiguschuk.

Diese Stazionen müsten, so wie die Kolonien am Kuma, wegen der Ueberfälle der Gebürgvölker befestigte Stanitzen, jede aus 20 bis 50 Häusern und denen an der Wolga zwischen Astrachan und Tschernojar wegen der holzsparenden Häuser ähnlich, angelegt werden. Die am Kuma können, wenn sich die Nomaden auf eine bestimmte Entfernung mit ihren Heerden nicht nähern, für Dörfer hinreichenden, die Stazionsstanitzen, doch meistens einigen Akerbau, alle aber ergiebige Gärten und wie am Terek verschiedene Pflanzungen haben, besonders auch eine ansehnliche Viehzucht treiben. Wenn die Distanzen der Wege ordentlich vermessen, die Karavanen nicht mit eigenen, sondern mit diesen Vorspannpferden reisen und sie zu festgesetzten Preisen bezahlen müsten, würden die Stazionsdörfer gut bestehen und die Reisenden geschwinde fortkommen. Die Stations-Kosacken, (dem Kasacken schicken sich wegen der bösen Bergbewohner am besten hieher,) könnten auch angewiesen seyn, den Reisenden Bedeckungen für feste Preise zu geben. Etwas könnten auch die Kolonisten mit Sodabrennen, welches jetzo nur durch einige Grusiner sehr nachläßig geschicht, durch das Sammlen und Einmachen der Kapern, welches bisher sehr vernachläßigt wird, durch Sammlung des so genannten Süßholtzes und dergl., wozu sie sich leicht anweisen lassen, gewinnen. Nothdürftiges Holz zum Bauen findet sich oben an der Kuma, der Brand kann in den sehr kurzen Wintern bis selbstgepflanzte Weiden, Erlen, Rüstern, Linden, Maulbeerbäume, Pappeln und Espen heranwachsen, mit Rohr und Schilf, auch Viehabfall oder davon gemachten Torf, sehr gut bestritten werden.

Das diese Steppe in vorigen Zeiten beständig Bewohner gehabt, zeigen nicht sowohl die hie- und da an den süßen Seen, doch nur sparsam vorhandenen Grabhügel, z. B. am Koipisch u. a. die allenfalls von Nomaden seyn könnten; sondern verschiedene Ruinen voriger Städte.

Oben an dem linken Ufer der Kuma, wo das Flüßchen Biruma einfällt, sind die Ruinen einer Stadt, die Madschari, Madschara, Kalmückisch Madscharinka Balgusun, d. ist die schöne Stadt Madschar, oder wie es die Tataren auch aussprechen Mastari genennet wird. Ein flacher mit einem Graben umgebener Platz enthält ausser den Fundamentern mehrerer

Häuser und verschiedenen Grabsteinen mit Inschriften, auch noch sieben stehende steinerne Häuser von mäßiger Größe. Die Grabsteine sollen theils arabische, theils unbekannte Aufschriften haben. Auf einem mit arabischer Inschrift soll stehen: daß das Volk der Madschari die Stadt wegen Holzmangel verlassen und ins Gebürge gezogen sey. Am rechten Ufer der Kuma gegen Madschari sind auch Ueberbleibsel steinerner Häuser.

Etwan 10 Werst über Madschari stehen Ueberbleibsel von einem Ort, den die Tataren Karakogun nennen, auch am linken Kumaufer. Der Platz ist ganz mit Schledorn überwuchert; da nun Schledorn auf Tatarisch Kogum heißt, so möchte die Stadt wohl zu ihrer Zeit einen andern Namen gehabt haben. Auf dem Platze derselben stehen die wohlerhaltenen Trümmern eines sehr hohen und großen steinernen Gebäudes, welches die Tataren Amet Sarey nennen.

Andere Ueberbleibsel und Steinhaufen im Gebürge zwischen zwey Kumaflüßen, einige Werste von der Kuma nennen die Tataren Burchufat. Sie sollen einen ziemlich ansehnlichen Ort anzeigen.

Die

Die Gegend der Wolga von Kasan bis Astrachan.

Theils absichtlich, theils zufällig bin ich an der untern Wolga von Kasan an oft und lange gewesen, ich habe auch den Fluß selbst beschifft und sein rechtes Ufer bereiset. (S. 3. 10 = 15. 43). Hier will ich nun, was ich für die physische und politische Erdbeschreibung bemerkt, in der Folge der Oerter von Kasan hinab, kürzlich anführen.

Die **Wolga**, die die Tataren Idel, die Kalmücken Idjel Gol nennen, fließt von Kasan bis zur Mündung fast recht in S; da aber Kasan unter 55° 47′ und Astrachan unter 46° 22′ liegt N. Br., so muß ihre Gegend sehr verschieden seyn.

Der **Fluß** selbst ist ungetheilt 500 Faden und darüber breit, ohne alle Klippen und Fälle, voller, theils großer Inseln und seiner eigenen Breite und seiner breiten Arme, die **Woloschka** (kleine Wolga) auch **Saton** nennet werden, ohngeachtet ziemlich schnell. Er macht des Sommers unzehlbare Sandinseln, hat aber zwischen denselben überall reines und tiefes Fahrwasser. Seine **Niedrigung** oder Gestade ist von 3 bis 10 und mehr Werste breit, abwechselnd trocken, Morast, Bruch und zu einem großen Theil bewaldet. Eben so sind seine Inseln. Da er in seiner Niedrigung nur ein, bis 3 Faden hohes **Ufer** hat und im Frühlinge von seinen vielen großen Flüßen nach dem Zwange von den Ufern von 8 bis 10 Fuß (bey Astrachan), von 25 bis 35 (bey Kasan), ja von 40 bis 50 Fuß (bey Saratow) wächset, so überschwemmt er sein Gestade und seine Inseln, daher sie weder Wohnungen, noch Ackerbau vertragen. Das **Wasser** der Wolga spielt ein wenig ins Gelbliche, ist aber der Gesundheit auf keine Weise nachtheilig. Wegen der Mannigfaltigkeit und der Menge der **Fische** gehört die Wolga, so wie wegen ihrer Größe zu den merkwürdigsten Flüßen.

Ihr **rechtes Ufer** am Gestade besteht schon von **Nischnei Nowgorod** an bis unter Zarizyn aus einem Hügelstrich oder Flötzrücken verschiedener Beschaffenheit; daher dieses Ufer das Bergufer (Gornoi Bereg) benennet wird. An der Mündung des **Sok** sind auch am linken Ufer solche Berge. Diese ausgenommen wird es überall von flachen Lande gemacht und **Wiesenufer** (Lugowoi Bereg) benamet. Beyde Ufer sind von breiten und tiefen Regenklüften (Awragi auch Bujeraki) durchschnitten. Das rechte oder Bergufer ist auf meiner Strecke über-

all

all stark, das linke aber wegen geringerer Fruchtbärkeit, sparsamern Holzes und seltenen Regens sehr wenig bewohnt.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen will ich, was mir an jedem Ort merkwürdig geschienen, erzehlen.

Vom Temki Selo bis Bogorodskoje Selo heißen die Uferberge die Jurjewschen und bestehen meist aus Kalkstein. Gegen dem letztern Orte, 60 Werst unter Kasan fällt die Kama in der Fläche in die linke der Wolga. Sie ist ihr größester Fluß und hat weißlicher, in der Wolga zu erkennendes Wasser.

Bey Terjuschi bestehen die Uferberge aus Thon- Mergel- und Gipslagen. Im Thon sind Kiese, im Gips Maltha. Schrege über sind die oft beschriebenen Ruinen von Bolgari, die ich nicht besuchte.

Die Kasanische Provinzialstadt Sinbirsk, (*) unter 54° 24′ N. Breite und 66° 21′ O. Länge steht auf dem Berguser der Wolga und fast auch am rechten Ufer der Swiaja, die der Wolga entgegen fließt, ihr hier auf 2 Werst nahe kömmt, und 20 Werst unter Kasan in die rechte der Wolga fällt. Die Stadt hat 14 steinerne Kirchen, 2 solche Klöster, aber unter 1680 Häusern nur 3 von Stein. Unter ihren Einwohnern sind 2205 als Kaufleute und 1107 als Handwerker eingeschrieben. Sie hat zahlreiche und einträgliche Obstgärten.

Die Sinbirskische Provinz enthielt nach ihren dermaligen Grenzen nach der Zehlung im Jahr 1763 folgende steuerbare Köpfe: Kronbauern 11,300, Hofbauern 6004, Bauern vom schwarzen Pfluge 11,524. Oekonomie- oder Klosterbauern 20,651. Bauern, die Proselіten von Tscheremissen, Tschuwaschen und Mordwinen sind 28,338, die alle 2 Rubl. 70 Kop. Kopfsteuer

(*) Diese Kasanische Provinz ward 1780 zur Sinbirskischen Stadthalterschaft eingerichtet, und da sie dazu allein nicht Einwohner genug hatte, erhielt sie noch vom Kasanischen und auch vom Orenburgschen Gouvernement das fehlende, besonders Stawropol und Samara. Ihre Kreise sind: 1. Simbirsk, 2. Singilew, 2. Stawropol, 4. Samara, 5 Sisran, 6. Kanedei, 7. Tagaisk, 8. Korsun, 9 Alatyr, 10 Ardatow, 11. Kotschakow, 12. Kamyschinsk und 13 Buinsk. Einige dieser Kreise kommen im folgenden noch vor, ich lasse aber dem Hrn. Verfasser die Nachrichten, welche er von der vorigen Bestimmung ertheilen konnte, mitheilen, da sie im Ganzen von der neuen Stathalterschaft gelten und ich sie für die neuen Kreise nicht speciel machen kann. G.

steuer geben. Auſſer dieſen entrichteten 87,397 Bauern eine weit geringere Steuer. Noch waren in der Provinz Ackerſoldaten 12,930, Jaſſaktataren 312, Malreſtianer 42, Baſkiren und getaufte Kalmücken 151.

Nach den Konſiſtorialregiſtern für 1768 enthielt der Sinbirskiſche Kirchenſprengel, (der ſich nicht nach der politiſchen Beſtimmung richtet, welches bey allen Kirchenſprengeln der Fall iſt, daher ich dieſelben nur wegen des Verhältniſſes der Einwohner gegen einander anführe), Sinbirsk ſelbſt ausgenommen, 127 Parochien. In allen waren 16,822 Höfe oder Familien griechiſcher Religion, die aus 37,434 Manns- und 35,412 Weibsperſonnen beſtanden. Auſſer dieſen waren noch 1234 mordwiniſche und 15,833 tſheremiſſiſche Proſeliten beyder Geſchlechter. Bey allen wurden 1240 Knaben und 833 Mädchens geboren. Es ſtarben 1430, unter welchen 17 ein Alter von 81 bis 89, 16 90, 13 von 91 bis 100, ein Mann 108 und einer 109 Jahr erreichten.

Bey Selo (Kirchdorf) Singulka, auf dem rechten Ufer unter Sinbirsk iſt von der ehmaligen Stadt Murum noch ein dreyfacher Erdwall und Graben.

Weiter hinab fällt der ſtark bewohnte Tſheremſchan in die linke der Wolga. Unter demſelben ſteht das Gräflich Orlowſche Kirchdorf Nowodewitſchie, welches 1000 ſteuerbare Bauern hat, am rechten Ufer.

Stawropol, (iezt eine Sinbirskiſche Kreisſtadt), ſteht an einem Arm der linken der Wolga. Sie hatte 3 Kirchen und nur 232 Häuſer, auch eine Schule für die Kinder getaufter Kalmücken.

Der Stawropolſche Kirchenſprengel enthielt 1768. 8824 Häuſer ruſſiſcher Nazion; dieſe zehlten 13,935 Manns- und 13,202 Weibsperſonen. Die getauften Kalmücken betrugen 18,729 Perſonen beyder Geſchlechter.

Am Uſſaflüſſchen der rechten der Wolga ſind bey Uſolie Selo Salzquellen, die Saline iſt aber eingegangen. Die Wolga macht hier um hohe Berge einen ſtarken oſtlichen Bogen, der der Samariſche (Samarskoe Luk) genennet wird und 120 Werſt lang, quer über aber nur 15 bis 20 Werſt breit iſt. Dieſe Berge ſind die höchſten des ganzen Berufers. Einer derſelben heißt der Schwefelberg (Sernoi Gora) weil auf demſelben eine Schwefelgrube iſt. Am Fuß deſſelben ſteht Sernoigorodok, eine verlaſſene Schwefelhütte mit einigen Wohnungen der Berg- und Hüttenleute.

Gegen dem Samarischen Bogen sind auch am linken Ufer Berge, die mit dem daselbst einfallenden Sok vom Ostschei Syrt kommen und denen am rechten Ufer in allen gleichen. Unter dem Sok und diesem Gebürge fällt der Samara, ein ansehnlicher, dem Sok ähnlicher, wenig bewohnter Steppenfluß in die linke der Wolga, in welcher er eine Insul von 4 W. im Durchmesser macht.

Samara (seit 1780 eine Sinbirskische Kreisstadt) an der Mündung der Samara, hatte 3 steinerne und 2 hölzerne Kirchen, und unter ihren Einwohnern 877 Kaufleute, aber nur 194 Handwerksleute. Der Kirchensprengel enthielt 1768 mit Inbegrif der Stadt 22 Parochien. Zu allen gehörten 2326 Haushaltungen, die aus 6333 männlichen und 6739 weiblichen Personen bestanden.

Auf dem rechten Ufer der Wolga stehen die großen Kirchdörfer Roschestwenskoe und Perewolok. Bey letztern sind von einer ehemaligen Stadt noch Spuren von Wall und steinernen Häusern. Ersterer ist 4 Werst lang. Bey Perschberskoe Selo sind mehrere kleine Grotten in den Gips- und Kalkufern. Bey Batrack ist die Ueberfart des Weges nach Uralskoe Gorodek. Hier war verdem ein ansehnlicher Tauschhandel mit den Kalmücken sonderlich mit Pferden, daher sie den Ort Serda Adon nannten.

Sisran (seit 1780 eine Sinbirskische Kreisstadt) am Einfall des Sisrankaflüschens in die rechte Seite der Wolga, 285 Werst unter Sinbirsk, hat eine Festung mit einem Erdwall 280 Faden lang und einem Ostrog von stehenden Balken. In der Stadt selbst waren 5 steinerne und 6 hölzerne Kirchen, 2 Klöster, 1249 Häuser alle von Holz, von welchen 21 der Krone, 50 der Miliz, 31 der Geistlichkeit gehörten. Unter ihren Einwohnern waren nach der Revision von 1763. 835 Kaufleute, 416 Handwerker; 1768. bestanden nach den Kirchenregister alle orthodoxe Einwohner aus 2406 männlichen und 2531 weiblichen Seelen. Hier sind keine Fabriken, aber guter Handel mit Getraide und Kramwaaren nach Uralsk, Zeugen für die Kalmückische Horde und Fischen.

Die Sisranka entspringt in der Nähe der Sura und ist etwa 150 Werst lang. Ihre Gegend ist von mäßiger Fruchtbarkeit, und dennoch sind ihre Ufer und selbst die Ufer ihrer Bäche gut bewohnet. Die ganze Gegend ist ausser wenigen Hainen ohne Holzung. Bey Jeremkina am Sisranka ist ein Mühlsteinbruch. Tomischewka hat 467, Ratscheika 870, Surowa Selo 1200 steuerbare Bauern u. s. f.

Der

Der Kreis nach seiner Bestimmung im Jahr 1769 enthielt 5302 Kronbauern, 1145 Klosterbauern, 2876 Ackersoldaten, 166 Proseliten und 28 Tributtataren. Die gereissen Einkünfte betrugen jährlich 49,471 Rubl., die ungewissen, Pacht für Branntwein ꝛc. damahls 8596 Rubl. Nach Kirchenregister enthielt der siranschе Kirchensprengel 1768 ausser Sisran 69 Kirchspiele, 8978 ertodene Häuser oder Familien mit 22,757 männlichen und 23,070 weiblichen Seelen und noch 1224 Proseliten. Es wurden 1143 geboren und nur 566 starben, unter welchen 21 ein Alter von 81 bis 100 Jahren erreichten.

Die Dörfer an der Wolga leben meist von Fischerey, Wasserfahrt, Fuhrwerk und Profeßionen, die abwerts gelegenen treiben Landwirthschaft. Die Ernte lohnt im Durchmesser vierfach; dennoch führt der Kreis etwas Getraide aus. Das gilt auch vom Hanf und Flachs. Ueberall sind gute Obstgärten; Backobst zu bereiten ist jedoch nicht gebräuchlich. Die mehresten Bauern halten viel Vieh und manche auch Bienen.

Nach Berichten alter Leute hat nahe bey Sisran ein Ort, wo jetzo eine Kapelle steht, verschiedene mahl und zuletzt 1703 gebrannt. Die Erde war sehr heiß, barst und zeigte das Nachts Feuerzungen. Da die Uferberge, Brantschiefer und Maltha und die Thonlagen viele Kiese enthalten, scheint der Brand hiedurch erklärbar. Bey Trekurowa, 15 W. von Sisran sind vortrefliche Holzversteinerungen.

Das Städtchen (Prigorod) Raschpur am rechten Wolgaufer hatte 1768. eine hölzerne Kirche, 187 Häuser, 497 männliche und 492 weibliche Einwohner. Im Ufer ist hier Kalkstein, Brantschiefer und in der Stadt ein Kreidehügel.

Das von Steinen erbauete Kloster Blagoweschtschenskoe hatte, weil es eingehen soll, seine Mönche nach Simbirsk geschickt. Beym Kloster hat das Ufer Brandschiefer, bey Tschernosaton Kreidehügel. Hier gegenüber fällt der Tschagra in die linke der Wolga.

Fast gegen dem Tscheremtschamflüßchen der rechten Seite fällt der unbewohnte kleine oder Jelan Irgis in die linke der Wolga. An diesem Irgis standen seit kurzen 2 Dörfer. An der Mündung des Tersaflüßchens der rechten Seite steht Tersa Selo, neben weißen Uferbergen von Kreidemergel. Diese Berge heißen die Jungfern Berge (Dewitschie Gori).

Weiter hinab fällt der groſse Irgis, ein ansehnlicher Steppenfluß in die linke Flußseite. An demselben stehen seit einigen Jahren sechs Dörfer und 2 Klöster alle mit Roßkolniken, die aus Polen als Entlauffene zurück gebracht worden, besetzt. Vom Irgis an bis an den Jeruslan, der linken Seite stehen viele teutsche Kolonien, theils am Ufer der Wolga theils an den Steppenflüßen.

Malikowskoe Sloboda (seit Errichtung der Saratowschen Statthalterschaft eine Kreisstadt derselben), hatte das lebhafte Verkehr einer Stadt, handelnde und Handwerkertreibende Einwohner, wöchentlichen Markt, beträchtlichen Verkehr mit den Uralskischen Kasaken, starke Fischereyen u. s. f. Ihre wohlhabenden Einwohnern bestanden in 1810 Hof- und 617 Kloster- oder Oeconomie-Bauern. Zum Malikowskischen Kirchensprengel gehören 21 Parochien. In allen waren nach den Kirchenregistern von 1768, 3729 Familien griechischer Glaubensverwandten, die aus 10,573 Manns- und 9705 Frauenspersonen rußischer Nazion, auch aus 517 Proseliten beyder Geschlechter bestanden. Alle hatten das Jahr 513 Kinder und 310 Todte, unter welchen 7 ein Alter von 81 bis 91 Jahren erreichten. Die Berge zu beyden Seiten der Mündung des Malikowkabaches heißen Schlangenberge (Smejewie Gori) und bestehen aus weißen Steinmergel.

Unter Malikowka stehen die ansehnlichen Kirchdörfer Ribnoe, Gorodnoje, Beresowa oder Beresniki u. a. am Berguser. Gegen letztern liegt die deutsche Kolonie Katharinenstadt am linken Ufer, unter welchen der kleine und groſse Karaman, beyde nur kleine Steppenflüsse, an welchen Kolonien sind, in die linke Flußseite fallen. Woskresenskoe Selo am Berguser hat 1026 Bauern. Das Flüßchen Teretscha der Bergseite hat an der Mündung das Dorf des Namens mit 305 männlichen Köpfen und höher hinauf viele schöne Dörfer. An der Mündung des Baches Usowka steht das einen grusinischen Fürsten gehörige Kirchdorf des Namens mit 250 Höfen und 880 steuerbaren Köpfen. Der Tscherdyn gleicht dem Teretscha völlig. An seiner Mündung steht das adeliche Kirchdorf des Namens. In den Uferbergen über Tscherdyn ist im Berguser ein Sandsteinstrich, der brauchbare Mühlsteine giebt. Der Hauptfluß ist hier am linken Ufer, daher der Tscherdyn gegen der Insul des Namens in einen Nebenarm (Saton) fällt.

Der Kurdjum der Bergseite ist nur etwas kleiner als der Tscherdyn. An der Mündung des Kurdjums steht das Kirchdorf Kurdjum.

Vom

Vom Tscherdyn bis zum Kurdjum sind nicht eigentliche Berge, sondern nur eine höhere Fläche, vom Kurdjum bis Saratow aber sind wieder nackte ziemlich hohe Berge, meist aus weißen Mergel, von welchen die gegen den Kurdjum die Guselskischen und die bey Saratow die Falkenberge (Sokolii Gori) heißen.

Die Stadt Saratow, die die Kalmücken Sabrora nennen (*), stand anfänglich am linken Ufer der Wolga an der Mündung des Steppenflüßchens Saratowka, sie ward aber Ueberschwemmungen und der üblen Arpurt wegen, schon fast vor 200 Jahren nach dem rechten Ufer gegenüber versetzt. Auf demselben steht sie unter 52′ 12′ N. B. Das Flußufer ist hier abgestürzt etwan 15 Faden hoch und zeigt Thon und Kalkstein. An der Nordseite hat sie eine tiefe Regenkluft mit vitriolischen und allaunigten Thon; an der Ostseite die Wolga und an der Süd- und Westseite einen guten Erdwall.

Sie ist nicht groß, aber ordentlich und gut gebauet, hat auch einige steinerne Häuser. Ihre 7 Kirchen und 2 Klöster, auch ein Theil der Kaufladen sind von Steinen erbauet. Hier sind keine Fabriken, aber aus den Kolonien alle und theils geschickte Handwerker. Die Kolonien tragen viel zur Lebhaftigkeit der Stadt bey, und eben dieses wird auch durch die Niederlage des Jeltonschen Salzes, das von hier verschifft wird, befördert. Der größeste Nahrungszweig ist der Fischhandel. Im Jahr 1769 hatte Saratow nach der letzten Revision 1136 Kaufleute, 1220 Handwerker (Chowoi), 1025 Ackersoldaten, 1403 Bobili (S. 5), viele Kolonistenfamilien und ein Garnison-Bataillon.

Die Saratowsche Provinz nach ihrer Bestimmung im Jahr 1769 ist an beyden Seiten der Wolga. Der Theil der rechten Seite hat

(*) Nach einem Kayserl. Befehl ward 1780 eine Saratowsche Statthalterschaft mit folgenden 10 Kreisen, theils von der Saratowschen Provinz, theils von den nächsten Penzischen und Simbirskischen Distrikten errichtet: 1. Saratow die Gouvernementsstadt 2. Chwalinsk. 3. Wolsk. 4. Rusnesk, 5. Belaschow. 6. Atkar. 7. Kamyschinsk 8. Petrowsk. 9. Serdobsk. und 10. Nowochoperesk. 1782 wurde diese Statthalterschaft durch den 11. Zaryzinschen und 12. Tschernojarschen Kreis Astrachanschen Gouvernements vergrößert. Die Kreisstadt Petrowsk ist S. 71. angeführet; einige der übrigen Kreise kommen noch vor; hier aber gilt alles von der vorigen Beschaffenheit dieser Kreise. Unter dieser Statthalterschaft stehen nun auch die fremden Kolonien, über welche vorher eine besondere Tutelkanzeley war. G.

viele Abwechselungen, ziemlich fruchtbaren Boden, magere Gegenden, hinreichende Waldung und ist mittelmäßig angebauet und bewohnt. Die Felder erfordern Dünger und tragen 3 bis 5 faltig. Man bauet hier die gemeinen Getraidearten und obgleich die Uferdörfer die Landwirthschaft durch Gewerbe, die der Fluß veranlaßt, sehr versäumen, so hat doch die Provinz Getraide genug und kann in den meisten Jahren einen Theil ausführen. Flachs und Hanpf werden zur eigenen Bedürfniß hinreichend gebauet.

Der Theil der Provinz am linken- oder Wiesenufer hatte vor Ansetzung der fremden Kolonisten ausser Pokrowskoi Sloboda keine Wohnörter, sondern war den Kalmücken überlassen. Er ist eine völlige Fläche, meistens trockene gute Weide, stellenweise mit niedrigen, mulmigen Plätzen und mit Flußchen, deren Gestade Heuschläge und Holzung haben, versehen. Diese Steppe bietet der Viehzucht und verschiedenen Pflanzungen alle Vortheile dar, für den Ackerbau verliert sie aber, nicht wegen des Bodens, sondern wegen des ungemein seltenen Regens, denn man rechnet, daß derselbe nur jedes 4te oder 5te Jahr hinreiche und nicht öfter ist die Ernte ergiebig. Seit 1763. ist diese Gegend durch fremde Kolonisten gut bewohnt.

Ueberhaupt ist hier das Klima schon so milde, das Arbusen und Melonen, in offenen Felde gebauet und zahlreich reif werden.

Ich habe versäumt mich nach den Arten und der Seelenzahl der Einwohner der Provinz zu erkundigen, die Branntweinspacht aber betrug damahls jährlich 29,000 Rubl. Die Fischer gaben für ihre Freyheiten 555 Rubl. 262 Badstuben jede 1 Rubl., 22 Mühlen jede 1 Rbl., u. s. f. Die Hauptsummen machen das Kopfgeld und der Salzverkauf.

Die Saratowschen fremden Kolonien wurden unter der jetzigen Regierung vorzüglich 1763 angesetzt. Die Kolonisten, meistens teutsche, hiernächst Schweizer, Franzosen und Schweden, wurden auf Kosten der Rußischen Krone zu Schiffe nach St. Petersburg geschaft und denn nicht nur ganz auf öffentliche Kosten nach den Orten ihrer Bestimmung gebracht und an denselben mit Wohnungen, Feldern, Wiesen, Holzung, Zugvieh, und nothwendigen Hausrath, sondern auch über Jahr und Tag mit nöthigen Proviant versehen und erst nach 10 Jahren sollten sie von ihren liegenden Gründen Steuern geben. Die Zahl der Kolonisten belief sich mit Weibern und Kindern über 10,000 Seelen. Von denselben wurden 3 Dörfer bey St. Petersburg, einige am Don u. s. f. an-

angelegt, alle übrigen aber kamen nach der Saratowschen Provinz. In Saratow befand sich ein Vormundsch.-Departement, welches alles die Kolonien betreffende besorgte. Dieses unterhielt bey der Stadt 16 ansehnliche Kasernen, in welchen sich die Leute bis zur Erbauung ihrer Dörfer aufhielten, die aber jetzo (1769) einige 30 banquerotte Familien bewohnten, welche ihre ökonomischen Sünden durch Ziegelstreichen und brennen büßeten. Es entstanden hier 104 Dörfer, deren jedes eine Kolonie genennet wird und einen teutschen oder rußischen Namen führt, Luzern, Unterwalden, Glaris ꝛc. Griesnucha, Sosnowa, Kamenka, u. s. f. Sechszig Kolonien stehen auf der linken oder Wiesenseite der Wolga, vom großen Irgis bis zum Jeruslan, am Ufer der Wolga und den Steppenflüßchen Karaman, und Jeruslan; die übrigen sind alle am rechten Ufer, doch theils abwerts, an der Medwediza und Ilawla und deren Bächen.

Die Dörfer oder Kolonien sind sehr regelmäßig angelegt, die Häuser stehen in Linien, ohne Zusammenhang der Gehöfde. Die Gebäude sind von Fachwerk; jedes für 2 Familien. Jede Kolonie enthält 25 bis 50 Häuser, und die größern haben eine Kirche, mit Priestern von der Konfession der Kolonisten, die so wie der Arzt, Wundarzt und Apotheker die Freyjahre über von der Krone besoldet wurden. Eine Französische Kolonie hat steinerne Häuser. Jedes Dorf hat seine zugemessenen Felder, Wiesen, und Holzung und jeder Hof seinen abgesonderten Antheil daran.

Es will doch im Ganzen mit den Kolonien nicht recht fort. In den 10 Freyjahren musten die meisten von Zeit zu Zeit mit Proviant ꝛc, unterstützt werden, und weit davon nach denselben Abgaben zu tragen, erforderten viele jährlich Hülfe. Die Kolonisten sind ein gemischter Hauffe von Bauern, allerley Handwerkern, Kaufleuten, Fabrikanten, Künstlern, selbst Gelehrten, manche von vorzüglichen Geschicklichkeiten, die meisten, aber Faulenzer und Abendtheurer. Nach dem Plan bauen alle den Acker, womit Friseurs, Balbiers, Fabrikanten ꝛc. nicht fortkommen, und dazu sind ihre Gegenden nur von sehr mäßiger Fruchtbarkeit. Vielleicht wäre es besser gegangen, wenn Katharinenstadt oder eine andere Kolonie zu einer Stadt angelegt und alle Künstler und Profeßionisten in derselben angesetzt geworden. Daraus hätte ein Rußisch Nürnberg werden können. —— Viele Kolonisten sind gute Landwirthe und kommen zurechte; nicht wenige haben sich nach und nach wieder so gut sie es noch vermochten,

mochten, zu ihren erlernten Gewerben gewendet und kommen auch fort; in Saratow sind Kolonisten Sattler, Mahler, Petschirstecher, Goldschmiede, Bildschnitzer, Hutmacher, Strumpf- und Zeugwirker, Sammet und Seidenweber, Büchsenschäfter u. s. f.: die Französische Kolonie ist zur Hälfte eingeschmolzen, weil sich die Leute als Informators und Gouvernantinnen im Lande zerstreuet haben. — Viele sind ganz herunter gekommen.

Diese Landleute bauen die gewöhnlichen Getraidearten auf ihren nur kleinen Feldern. Ein Kolonist säet jährlich von 8 bis 12 Pud Winterwaitzen, 20 bis 50 Pud Winterrocken, Haber, Gersten, Erbsen und Sommerwaizen, auch wohl Spelt von 5 bis 10 Pud, viele etwas Hirse und für eigene Bedürfniß Flachs und Hampf. Die meisten haben nur einen sehr geringen Viehstand.

Auf den Tobacksbau legen sie sich mit Nachdruck und Fortgang, besonders die Kolonien an der linken der Wolga. Verschiedene haben auch mit dem Weinbau und der Seidenzucht einen artigen und glücklichen Anfang gemacht; in der Kolonie Galka keltert ein Kolonist schon seit einigen Jahren jährlich einige Anker guten Landwein zum Verkauf; nützlicher würden diese Weingärtner und die unter ihnen befindlichen Kiefer am Don und Terek seyn. Der Seidenfabrikant Werdier hatte seit 6 Jahren in den Garten des Wojewoden über 50,000 Maulbeerbäume aus berlinschen und astrachanischen Saamen gezogen und 1768 4000 vierjährige versetzt, welches er 1769 mit einer noch größern Anzahl konnte. Die meisten haben kleine wohl unterhaltene Gärten mit mancherley Küchenpflanzen, selbst Holcus sacharinus war der Süßze wegen in einigen. Daß muß ich noch von den Kolonisten anführen, daß ihnen das Klima sehr wohl bekömt; die Sterblichkeit ist unter ihnen sehr geringe. Die Leute sind gesund und die Kolonien wimmeln von Kindern. Noch waren ihre Häuser von Tarekanen oder Schaben (Blatta orient.) frey, die Wanzen (Cimex lect.) aber hatten in allen Häusern dermaßen Ueberhand genommen, daß viele Familien des Sommers in denselben nicht aushalten konnten, sondern die Ställe bewohnen mußten.

Gegen Saratow fällt das Steppenflüßchen Saratowka in die linke der Wolga, die hier ungetheilt über 800 Faden breit ist und zur Fluezeit im Frühlinge 40 bis 50 Fuß wächset. Unter der Mündung der Saratowka, eine W. vom Wolgaufer steht:

Pokrowskoi Slobode, eine kleine Kolonie von aufrühreriſchen Malorefiaern, die Peter der Groſße hieher verſetzte. Neben der offnen groſßen Slobode iſt an einer Seite ein Rußiſch Ackerdorf, an der andern ſind die Salzmagazine, die in einigen Schoppen beſtehen, das meiſte Salz aber liegt in 3 bis 4 Faden hohen runden Hauffen, Heuſchobern ähnlich unter freyen Himmel, auf Brettern mit Matten bedeckt. Die Slobode hat eine Kirche von Blockwerk, die Häuſer aber ſind nach Ukrainiſcher Art von ſchwachen Fachwerk mit Thonwänden, auswendig weiß getüncht, inwendig armſeelig, aber reinlich. Die Schornſteine und Dächer ſind von Brettern, erſtere mit Thon beworfen, letztere mit Raſen bedeckt. Die Kaufmannsbuden ſind eben ſo gebauet. Faſt jedes Haus hat einen kleinen, wohlverſehenen Küchengarten, ohne Obſtbäume.

Nach der letzten Reviſion enthält die Slobode 2445 ſteuerbare Maloroßianer. Sie ſind alle Acker- und Fuhrleute. Ihre Aecker liegen in der Steppe zerſtreuet, und könnten ſie mit Getraide in Ueberfluß verſehen, nach ihrer Verfaſſung aber und wegen ſeltenen Regens beſtellen ſie nur wenig und kauffen Getraide. Sie pflügen mit dem groſßen Pfluge (Saban, bey ihnen Plug), der tief einſchneidet und groſße Schollen giebt. Aus der Viehzucht machen ſie, weil ſie leichter iſt, mehr; mancher hat bis 2- ja 300 Ochſen, 50 bis 100 Kühe, etwan ſo viel rußiſche und kalmückiſche Schaafe, aber nur wenige oder keine Pferde. Die Ochſen kauffen ſie meiſtens von den Kalmücken als Kälber. Ihr Hauptgewerbe iſt das Salzführen vom Jelton-ſee nach Saratow, womit ſie ſich vom Anfange des Jan. bis in den Herbſt beſchäftigen. Dieſes geſchieht auf Wägen jeder mit 2 Ochſen beſpannt. Sie kauffen das Salz beym See von den Salzbrechern fuderweiſe, laden denn ſo viel ſie ſelbſt ihre Ochſen ziehen laſſen wollen, und erhalten im Salzmagazin für 1 Pud 6½ Kop. Da mancher Kaſak 50 bis 100 Wagen im Gange hat und jeden Sommer 5 bis 7 Reiſen machen kann, ſo iſt dieſes Fuhrwerk einträglich und der Ort im Ganzen wohlhabend. Er müßte reich ſeyn, wenn nicht ſo ſehr viel Brantwein geſoffen würde.

Die Kaſakenweiber halten ſich ungemein reinlich und ſind ſehr fleißig. Sie weben und walken das grobe Laken zu Mannsröcken ſelber, Die Kinder ſammlen des Sommers Polniſche Kochenille (Tſcherwez) u. ſ. f.

Unter Saratow fällt der Bach Uwieck in einen Arm (Woloschka) der Bergseite, an welchem ein Kirchdorf des Namens steht. Hier sind Spuren einer ehemaligen Stadt, die in einem Graben und Wall bestehen, welche einen Platz von 400 Faden im Durchmesser an den Bach und an eine Regenkluft schließen. Die Erde des Platzes war salzartig und ward auch vordem versotten. Bey Grabung der Salpetererde waren tatarische Münzen gefunden, von welchen mir einige zu Theile wurden. Ein ähnlich Ueberbleibsel einer Stadt ist oben an diesem Bach.

Das Berguser der Wolga besteht von Saratow an fast bis Kamyschinka aus Thon- und Kalk- und Meraellagen. Auf dem Ufer selbst stehen keine Kolonien, sondern russische, und meist große Kirchdörfer Chmelenka, Sinenki, Mordowa, Achmatowa, Solotei, zu welchen 5369 Bauern gehören u. a. m. Am linken Ufer sind, wie gedacht viele Kolonien. Gegen und unter dem Jeruslan oder Ulustan, einem ziemlichen Steppenfluß, sind an den Wolgabergen die Quellen der Medwediza und Ilawla und weiter hinab steht die Kreisstadt Kamyschinsk auf dem Berguser.

Auf demselben und in dessen Nähe an der Medwediza und Ilawla und ihren obern Bächen sind sehr viele Grabhügel (Kurgani), die hier Tschikani genennet werden, von vorigen Einwohnern. Die Kolonisten hatten einige ungestörte, etwan 2 bis 3 Faden hohe aufgegraben und fanden in einem auf 1½ Faden Tiefe einen gemeinen Sarg mit einem Gerippe. Der Kopf lag gegen Osten. Von den Sterbekleidern war noch auf der Brust ein Lappen, der beim Anrühren zerfiel. Auf denselben sas ein mit kleinen meßingenen Schildern umgebener grüner falscher Edelstein oder Fluß. Im Sarge lag auch ein lederner zerfressener Beutel mit zwey kleinen tatarischen Silbermünzen, ein Fanghaken, ein hölzerner Löffel und der Rest von Pantoffeln, die sehr sauber genähet gewesen waren. In einem zweyten Hügel am Ilawla war oben ein Pferdegerippe und tiefer ein Sarg mit Menschenknochen, eine große metallene Scheibe mit Figuren und einige Tatarische Silbermünzen. In einem dritten Hügel lag das Gerippe einer Leiche ohne Sarg, nach muhamedanischer Art auf der Seite. Zu den Füssen erkannte man die Reste eines Sattels; neben der Leiche lag ein sehr verrosterter Säbel, und ein Bogen mit 5 oder 6 Pfeilen, ausser diesen aber nichts. Bey Achmatowa sind sieben höhere Hügel, die die sieben Brüder genennet werden. Zwischen der Kamenka und dem Grjäsnucha bemerkt man viele

kleine

kleine Grabhügel u. s. f. Die Wolga hat auch auf dieser Strecke ansehnliche Insuln.

Der Bach Kamyschinka der rechten der Wolga fließt in einem tiefen Thal und trocknet des Sommers fast aus; er ist auch nur etliche 20 Werst lang, nähert sich aber der Jlawla des Don und ist merkwürdig, weil Peter der Große den Kamyschinka mit der Jlawla durch einen Kanal, dessen Anfang noch verhanden ist und dadurch die Wolga mit dem Don, also auch die kaspische See mit dem schwarzen Meer in Gemeinschaft setzen wollte. Nachher ruhete die Sache, sie ward aber seit 1768 durch den Prof. Lowitz (*) und Inochodzow von neuen vorgenommen. Das Ufer der Wolga besteht an der Kamyschinka aus taubenblauen Thonschiefer.

Kamyschinskoy, kalmük. Scheikamysch auch Dmitrewskoy Krepost (**) steht unter der Mündung des Bachs, ist klein, hat Erdwall und Graben, Munizion und nur Gebäude, die sich auf die Festung beziehen. Die Slobode (jetzt Stadt) unter der Festung ist offen, schlecht gebauet, hat 4 Kirchen und treibt Wasserfart, Fischerey und Fischhandel.

Zwischen Kamyschinka und Duborka ist das Berguser durch viele ansehnliche Reaenklüfte durchschnitten, die meistens Thenlagen zeigen. Am Ufer stehen die von dubowskischen Kasaken bewohnten kleinen Etanitzen Antiporka, wo sehr ansehnliche Grabhügel sind, Kurowaika, wo die Berae, ein Bach und eine ziemliche Insel eben diesen Namen führen, Balikleika und Poleiskoi Vorposten, alle an Bachmündungen. Beym letztern besteht das Berguser aus rothen Kalkstein- und Mergellagen.

Unter dem Balikleika fällt das Flüßchen Olenja oder Olenewka in die rechte Seite der Wolga. Sieben Werst über der Mündung in

(*) Diese Untersuchung nahm ein trauriq Ende, da der berühmte Lowitz in den Pugatschewschen Unruhen von den muthwilligen Kasaken gespießt ward und der Herr Inochotzow kaum entfliehen konnte. Seitdem ist hier nichts geschehen. G.

(**) Sie ward 1782 zu einer Kreisstadt der Saratowschen Statthalterschaft unter dem Namen Kamyschinks erhoben und dadurch vom Astrachanschen Gouvernement abgesondert. G.

der Nähe des Flusses an einem kleinen See ist ein Gorodistsche oder Wall und Graben von einem vorigen Stadtchen. Die Dubowka unter der Olenja ist nur ein Bach.

An der Mündung der Dubowka steht das Kasakenstädtchen Dubowka, kalmückisch (Du aki). Der Ort ward 1737. erbauet, hat eine hölzerne Bewehrung mit einem Thurm, drey Kirchen unter welchen eine von Stein, und steinerne Kaufmannsladen. Die Einwohner sind ein eigener kleiner Pulk oder Regiment vom Don hieher versetzter und nun Wolgischer Kasaken, welches in der Stadt aus drey, und ausser derselben aus 6 Stanitzen oder Kompagnien besteht, die alle in Dubowka einen eigenen Kriegsattaman (Woiskowoi Ataman) und eine Kanzeley haben.

In der Steppe der Wolga zur linken, etwan 40 bis 50 Werst vom Ufer und nicht viel weiter von Dubowka ist der berühmte, große, reiche Jelton'sche Salzsee, kalmük. (Djölton Dubasun). Ich ließ ihn zwar durch den Studenten Raschkarew, vom Jäger begleitet, besuchen die mir auch Pflanzen und Insecten, nebst einigen Steppenthieren, aber keine Nachrichten, aus welchen sich etwas mittheilen ließe, brachten.

Unter Dubowka steht der Vorposten Petschuga am Bach des Namens, auf dem Bergufer, welches zwischen dem Vorposten und Zaryzyn Stellen mit Sandstein hat, der zum Theil zu Mühlsteinen hart genug ist.

Etwan 20 Werst über Zarizyn geht die Achtuba oder wie die Tataren es aussprechen Aktuba an der linken vom Hauptfluß der Wolga ab und fließt ihr in dem Abstande von 2 bis 6 Werst bis zu dem Mündungsarm Busan, bey Krasnojarsk, wo sie dieser Arm wieder aufnimmt im Gestade, der Wolga paralel. Das Zwischenland, welches die Kalmücken Mantuchoi nennen, ist wie das übrige Gestade theils offen, theils Bruch mit Gebüsche, theils etwas bewaldet und an mehrern Orten durch Verbindungsarme (Protoki) der Wolga und Achtuba durchschnitten, auch dem größesten Theil nach der Ueberschwemmung ausgesetzt. Unter den Bäumen desselben ist sonderlich der tatarische Maulbeerbaum merkwürdig.

Die Achtuba selbst ist von 50 bis 150 Faden breit, im Sommer stellenweise mehr oder weniger ausgetrocknet, seicht auch sehr tief, fast stehend, mit schlammigen Boden, vielen Wasserpflanzen und schlechtem Wasser

Wasser; im Frühlinge ansehnlich und an vielen Orten mit der Wolga eines.

Noch über Zarizyn stehen die Dörfer Werchnoi (Ober) und Nischnoi (Unter) Achtubinsk, unter diesen Besborodnaja und gegen Jenatewka Seltternoi Gorodok am liken Ufer der Achtuba; ausser diesen sind an derselben keine Wohnungen, wohl aber Ruinen ehemaliger ansehnlicher Städte. Die Steppe längst dem Fluß ist eben, der Ueberschwemmung nicht unterworfen, an der Oberfläche ziemlich mulmigt aber etwas salzig, trocken und wird selten durch Regen getränkt daher sie zwar zur Viehzucht, besonders auch wegen der südlichen Lage ganz vorzüglich, zum Ackerbau, aber nur an einigen wenigen Orten, die doch auch in manchen Jahren fehlschlagen anwendbar ist.

Die hiesigen häufigen Maulbeerbäume (Morus tatar L.) scheinen mir nicht ursprünglich einheimisch, (S. botanische Beyträge) jezo sind sie der Gegend so eigen, daß sie sich die Ueberschwemmungen, das Schaben der Rinde vom Eise u. s. f. gefallen lassen. Man ließ sie ohne Nuzung wachsen, bis 1720 der Kaufmann Duchow hier einen kleinen Seidenbau anlegte, der wieder mit ihm aufhörte. Im Jahr 1756 aber wurde in der Absicht, hier den Seidenbau mit Nachdruck einzuführen, die gedachten Dörfer an die Achtuba von der Krone erbauet, der Seidenbau selber aber erst 1766 durch den Hrn. Hofrath Tebassin eingeführet und in den Gang gebracht. Besrodnaja hatte 1770. 412 steuerbare Köpfe. 1768 wurden etwan 2000 Maulbeerbäume, die aus persischen Saamen gezogen worden, bey die neue Fabrik verpflanzt. Um die Zeit meines Hierseyns 1770 reichten die vorhandenen Maulbeerbäume für die Würmer aus 8 bis 10 Pfund Eyern.

Man läßt die Würmer zwischen dem 10ten und 20sten May auskriechen, welches durch die Sommerwärme geschieht, der man die Eyer des Tages in Beutelchen aussetzet und sie des Nachts mit einen Schaafpelz bedeckt. Die Würmer kommen vom 5ten bis 7ten Tage zum Vorschein. Man futtert sie gleich mit Maulbeerblättern, die wegen der noch dauernden Fluth auf Kähnen gesammlet werden. Sie schlafen das erste Mahl zu ihrer Häutung nach 6, das 2te nach etwan 12, das 3te und 4te Mahl wieder nach 6 Tagen ein. Weiße Maulbeerblätter ziehen sie den schwarzen vor, daher man ihnen also erst Blätter der weißen Bäume giebt, nach der 3ten Häutung aber futtert man sie mit den Blättern der schwarzen Bäume, weil man bemerkt, daß die Seide stärker

fällt. Man muß sie sehr trocken halten und bey feuchter Luft kein Fenster öffnen. Werden sie überfuttert, so spinnen sie theils gar nicht, sondern schrumpfen so ohne Balg ein. — 1770 wurden nur 2 Pfund Eyer ausgebrütet. Man hat berechnet, daß eine Unze Eyer, wenn auch ¾ ihrer Würmer nicht erscheinen oder nicht taugen, doch gewiß 8000 Spinnwürmer giebt. 8000 Würmer geben ausser Floret, wenigstens 4 Pfund reine feine Seide, also waren von diesen 2 Pfund Eyern 96 bis 100 Pfund Seide zu erwarten. Die Floretseide, oder alle die, welche sich nicht als Faden haspeln läßt, sondern ausgekratzet wird, beträgt auch noch etwas beträchtliches. Sie wird kartetschet und gesponnen oder auch ungesponnen geliefert. Gedachte Würmer von 2 Pfund Eyern erfordern zur Wartung beym Brüten, Hauten, Futtern und Haspeln 305 Tage Kinder- und 220 Tage erwachsener Leute Tagewerke. Die Fabrik aber bezahlt nicht Tagelohn, sondern jeder erwachsener bekömmt jährlich 15 Rbl. Sold, frey Quartier oder stat desselben 6 Rubl., 8 Pud Rocken Mehl und 2 Pud Grütze.

Zarevo Padun oder Zarevopad d. i. Zaarenwiese nennen der Russen, Dschan Wochani Balhasun d. i. Chan Wochanis alte Stadt die Kalmücken und Kara Koschar die Tataren die Ruinen einer großen Stadt an der linken der Achtuba, bom Dorfe Besborodnaja, an den beyden Achtubabächen, die die Kalmücken Muchar Chasun Sala und Ike Chasun Sala benamen. Nach Ueberlieferungen der Tataren mußte eine Gemahlin des Chans Wochani, die er wenig liebte, sich an diesem Ort aufhalten. Da nun der Chan ein eifriger Vogelfänger war, so ließ die Chanin in einen kleinen nahen See, der bey den Kalmücken noch Sisert Nor, d. i. Zuckersee, genennet wird, so viel Zucker werfen, daß dadurch alle Vögel der Gegend dahin gelockt wurden, daher sich der Chan meistens daselbst aufzuhalten pflegte, wodurch der Ort nach und nach zur Residenz ward. Ein seltsamer Ursprung einer Stadt!

Der Platz, den diese Ruinen einnehmen, ist 9 Werst lang und 5 Werst breit. Sie bestehen in Schutthauffen und Fundamenten von Mauern und Häusern aus sehr großen festen, wohlerhaltenen Backsteinen, über der Erde aber steht wenigstens seit Menschen Gedenken nichts kenntliches. Vor einigen 20 Jahren ließ der dermahlige Zarizynsche Kommandant hier viele Gruben machen, wodurch viel Geld und Geräthe von edlen Metallen gefunden seyn soll. Nachher fielen die Dubowschen Kasaken mit solchem Nachdruck über die Trümmern her, daß bis-

bisweilen der dritte Theil des ganzen Pulks in denselben grub, wodurch sie zu einem großen Theil gleichsam umgewühlet sind; davon soll sich der Reichthum vieler dieser Kasaken, besonders ihres Atamanns Persidskoi herschreiben. Die losgebrochenen Backsteine verkauften sie nach Zarizyn und Astrachan.

Zwey Merschetna Bäche fallen, der oberste 12 Werst über Zarizyn in die rechte Wolgaseite, der untere etwas weiter hinab in eben dieselbe. Zwischen beyden sind 230 Faden von der Wolga kaum kenntliche Ruinen einer ansehnlichen tatarischen Stadt. Man findet noch Spuren einer Mauer und auf dem Platz, der sehr umgewühlt ist, Fundamente von Gebäuden. In diesem Mauerwerk sind Bruchsteine weit häufiger als Backsteine. Die Stadt hat die Form eines Vierecks; und über 150 Faden im Durchmesser; ein sehr großes Gebäude muß viel Abtheilungen gehabt haben.

Die Zariza der rechten oder Bergseite der Wolga, die die Kalmükken Chary Sala nennen, ist nur ein etwa 20 Werst langer Bach, der in den entfernten Wolga Höhen neben der Südseite der Zarizynschen Linie entspringt und bey Zarizyn in einer bis 15 Faden tiefen und 150 Faden breiten Regenkluft, die in ihren Ufern nur Thon mit Sandstreifen und armen Eisennestern zeigt, in die Wolga fällt. Ueber der Stadt treibt sie hinter einander eine Korn- und eine Grützmühle.

Zarizyn, kalmückisch Akisch auch Akasch, steht auf dem 15 und mehr Faden hohen Ufer der rechten der Wolga über der Mündung der Zariza unter 48° 20′ Br. unter Saratow 370 Werst über Astrachan 352 Werst. Sie ist die stärkste Festung an der Wolga, die nicht wie die übrigen in der Stadt steht, sondern die Stadt enthält. Ueber der Stadt ist eine schlechte Vorstadt und über derselben ein von Holz für die Reise der Monarchin erbauetes, großes Einkehrhaus, welches aber nie zu seiner Bestimmung gebraucht worden und verfällt. Die Befestigung besteht in einem hohen Erdwall und tiefen Graben, die Garnison in zwey eigenen Battaillons. Auch die so genannte Zarizynische Linie gehört zu ihren Werken.

Die Stadt ist klein und hat bis auf die Kirchen nur hölzerne Häuser, aber eine regelmäßige Anlage. Die Straßen sind weder gepflastert, noch gebrückt, und da der Boden thoniat ist, so kann im Frühlinge und Herbst kaum einer zum andern kommen. Unter ihren Einwohnern sind 491 als Kaufleute eingeschrieben; unter den übrigen findet man die

noth

nothwendigsten Handwerker; die meisten aber sind, ausser der Garnison Fischer und Kasaken. Das Hauptgewerbe des Ortes besteht in der Fischerey, die in der Wolga auf 60 Werste über und unter Zarizyn der Stadt gehört, daher der Fischhandel beträchtlich ist, und den Ort wohlhabend macht.

In diesem artigen Städtchen hat man sich von der Russland eigenthümlichen Lebensart in Kleidern, Sitten, Aufwand ꝛc. gar nicht entfernt und weil bey derselben die Gastfreyheit eine Hauptsache ist, und ich bey einem bemittelten Kaufmann wohnte, konnte ich auch viele Feste der Namenstage ꝛc. nicht vermeiden. Die Bewirthung war bey allen in der Hauptsache, mit vielen kalten Speisen und starken Getränken nehmlich immer dieselbe; immer ging es unter Essen und Plaudern, auch wohl Tanzen sehr fröhlich her; immer giengen alle Gäste freundschaftlich auseinander. Statt der Stühle dienten Banken, statt der Servietten Handtücher, die mehrern über den Schoß reichten; ein Messer brachte jeder selbst. — Den Anfang machte ein kleiner Becher Brantwein, denn kamen die Speisen und meist immer Borwina aus gesäuerter Bierwürze mit Lauch und Sauerrampf, auch wohl mit hineingequerlten Eydottern und Schmant. Statt Brodt wurde in diese Kalteschale Fleisch oder Fischbrocken geschüttet. Denn solete Studina von Brocken aus Rindsmäulern und Füssen mit der Gallert mit Pfeffer, Lauch, Essig und Oel; Schinken schon in Bissen geschnitten, mit Senpf bestrichen; gebratenes Schaaffleisch oder Geflügel, nicht immer Rindfleisch; Kohlsuppe (Tschei); kleine Pirogen oder Pasteten mit zerhackten Fleisch, harten Eyern, Rüben ꝛc; Birei Korowez ein Kuchen aus Mehl, Eyern und Butter, Hefen und etwas Brantwein geknetet und gleich gebacken, damit er unter den Backen aufgehe. Bey einem Fasten ersetzen Kaviar und Wesuga oder die knorplige Rückensehne der Störarten, Bodwina ohne Fleisch, Fischsuppen und mancherley Fische zugleich, auch Fischpirogen, Pilzsalate oder Pilze mit Oel gebraten, die Fleischspeisen. Die Getränke, Brantwein, Bier, Braga oder Hirsenbier, Kirschwein, (Wischnowka) und andere Fruchtweine, werden eins ums andere und durch einander getrunken; fremde Weine und Englisch Bier erscheinen selten bey anderer Gelegenheit als wenn die Gäste vornehmer als der Wirth, oder aus den Residenzen oder andern Orten, wo es Gebe seyn möchte, sind.

Die

Die Gegend der Wolga um Zarizyn ist trockne, hügelige, oder vielmehr wellige, etwas salzige, thonigt sandige, also für Ackerbau unfruchtbare Steppe, daher sie auch nur an der Wolga Wohnungen hat. Einzelne Plätze sind doch wegen niedriger Lage und Dammerde fruchtbar und auf einigen derselben wird etwas, doch bey weiten nicht hinreichend Getraide gebauet. Hanpf, Flachs, Hopfen, Tobak bauet keiner. Gartenfrüchte, Obst, Melonen, Arbusen und auch wie der Garten das Kommendanten zeigt Weinreben, kommen gut fort.

Arbusen (Cucurbita Citrullus L.) gedeyen hier vorzüglich und sind beliebter als selbst die Astrachanschen. Diese Frucht, die in der Ukraine am untern Dnieper, am Terek, an der Wolga von Saratow hinab, am Uralfluß unter Orenburg und überhaupt im südlichen Rußlande in ungeheurer Menge, in offenen Steppen gebauet wird, säet man hier im Anfange des Aprils in gepflügt Land weitläuftig; des geschwinden Keimens wegen legt man den Saamen einige Tage in Wasser. Wenn die Pflanzen eines Fingers Länge haben, werden sie mit etwan einer Spanne Abstanz verpflanzt und bis zur Blüte ungemein fleissig begossen, weswegen, damit es leicht geschehe, viele Gärtner am Wasser kleine, von einem Pferde bewegte Schöpfmühlen haben, von welchen das Wasser in Rinnen durch den ganzen Garten gebracht wird. Vom Blühen an haben sie wenig Nässe nöthig. Sie werden zu Ende des Jul. reif und haben weiß und die Besten röthlich, sehr wässeriat, kühlend, süßes Fleisch. Manche Arbuse wiegt weit über ein Pud. Die nach Moskau und St. Petersburg kommen, werden in besondern, auf Riemen hangenden, und mit Filz (Woiloki) ausgefutterten Wagen, wenn sie nur kaum ihre Reife erlangt, versendet. Diese so delikate und gesunde Frucht hat bisher wenig andern Nutzen als zu Naschwerk; doch verstehen einige sie als Früchte mit Salz oder Essig, oder in ihrem eigenen Saft einzumachen oder auch zu haltbaren Mus einzukochen (S. 89.). Ihr reiner Zuckergeschmack läßt vermuthen, daß sie durch gehörige Behandlung eine Zuckerart besser und reichlicher als Ahorn- und andere Säfte und auch durch Gährung vielen Weingeist geben würden, welches bey dem fast unglaublich geringen Preise dieser Früchte, in gedachten Gegenden sehr genutzet werden könnte. —

Immer ist hier die Viehzucht die Hauptsache, die auch wegen der kurzen Winter wenig zu thun macht. Der kurze Winter ist indessen sehr scharf und die Steppenstürme (Burani) Menschen und Vieh ge-

fährlich. 1770 brach die Wolga den 3ten May, und ward den bald 20 bis 30 Fuß höher als ihr Sommerstand. Der Frühling ist durch heitere Tage und die schöne Steppenflor sehr reizend. Der Sommer ist schwul; der Herbst sehr unfreundlich.

Eine so wenig angebauete Gegend hatte nicht die gewöhnliche Einrichtung eines Kreises, mit einem Wojewoden ꝛc. sondern ward durch den Kommendanten verwaltet, unter welchen auch Dubowka und was dazu gehörte stand; Der Kommendant selber aber hatte dem Astrachanischen Gouvernement Rechenschaft zu geben. (*)

Die Zarizynsche Linie fängt vom Don bey Donskaja am linken Donufer, unter der Mündung des Flarvia an und geht südostlich durch die Steppe bis Zarizyn an die Wolga. Beyde Flüße sind sich hier auf 50 Werst nahe, die schrege Richtung der Linie aber macht sie 60 Werst lang. Sie ward 1717 wider die Streifereyen der Kubanen und Beratataren angelegt, und gehört zu den Werken der Festung Zarizyn. Wie die Kerenskische und Tambowsche Linie besteht sie aus einem troknen Graben mit einen ansehnlichen, bis 2 Faden hohen Erdwall. Distanzenweise hat sie Reduten und zwischen denselben Warnstangen (Majaki) für anzuzündende Theertonnen. Die Schanzen der Linie heißen ausser Donskaja Krepost über der Linie am Donufer, die klein, aber als ein viereckiger Stern mit Wällen Graben ꝛc. doch alles von bloßer Erde sehr regelmäßig angelegt ist, Osokorskaja, Donskaja ganz ähnlich, nur noch kleiner, an der der die Linie begleitende Bach Osokorka fließet, Gratschewskaja Krepost, die einen fünfeckigen Stern bildet und Mertschetnoi Krepost, in Form eines unregelmäßigen viereckigen Sterns. Alle diese kleinen Festungen oder Reduten sind ganz klein, von sehr artiger Anlage, aber ganz von Erde aufgeführet. Jede hat der Erhaltung wegen eine Besatzung von einem kleinen Kommando. Sie liegen unmittelbar in der Linie oder dem Wall, der von beyden Seiten derselben fortsetzt und auch einige Schiesscharten hat. Ihre erste Bestim-

mung

(*) So war es 1770, 1782 aber ward Zarizyn zu einem Kreise eingerichtet und vom Astrachanschen Gouvernement zu der 1780 errichteten Saratowschen Statthalterschaft geschlagen. Zarizyn hat nun Kreisgerichte und der Kommandant ist blos Kommandant. G.

mung wider die Kubanen ist zwar weggefallen, sie begrenzt aber ietzo die kumanische Steppe und die in derselben ziehenden Kalmücken. Sollten diese ausschweifen wollen, so ist ihnen durch die Zarizynsche Linie leicht der Paß zu verhauen.

Von der Zariza bis zur Sarpa hat die Wolga ein 8 bis 15 Faden hohes Ufer, der sie bis Zarizyn begleitende Bergrücken aber entfernt sich vom Fluß und theilt in der kumanischen Steppe, in welcher ihn die Kalmücken Ergena nennen, die Bäche der Wolga und des Don. Die Steppe von der Zariza bis zur Sarpa wird Arrapskoi Stepp genennet. In derselben sind 3 Jelschenka Bäche, deren thonigte Ufer vitrielisch sind. Am Wolgaufer steht eine kleine Malorußische Kolonie und im Fluß ist die 20 Werst lange Sarpainsel (Sarpinkoe Ostrow)

Die Sarpa tatar. Ergena Sorpu, kalmük. Schorba Nur entsteht aus vielen Quellen, die die Kalmücken 66 nennen, am Ergena Bergrücken, ist etwan 50 Werst lang und reihet mehrere Seen an einander. Bey Sarepta, wo sie für Mühlen gestauet ist, fällt sie in die rechte der Wolga. Wo sie in der Steppe den Bach Goloboh aufnimmt, stehen zwey Obelisken, die die Kalmücken Zaza Golohota nennen und wenn sie sie sehen Andachten halten. Die eine ist, sagten sie, 4 Faden hoch und eben so viel hält sie im Umfange, die andere mag halb so groß seyn. Beyde sind von Kalk- und Sandsteinen aufgemauert. Sie wusten keine Ueberlieferung von ihren Zweck.

Die ganze Gegend der Sarpa ist ein Theil der kumanischen Steppe und wie dieselbe hoch, trocken, mager, salzig, waldlos, unfruchtbar, mit einzelen fruchtbaren Niedrigungen, die aber wenn man sie nutzen wolte, wider die Kalmükische Horde, denen die Steppe überlaßen ist, bewehrt und bewacht werden müsten. Dieses gilt von der ganzen Steppe von der Sarpa bis Astrachan.

An der Mündung der Sarpa steht die 1763 angelegte Kolonie der Evangelischen Brüdergemeinde Sarepta auf dem hohen Wolgaufer, welches die Kalmücken Man Chamar nennen. Sarepta ist ein kleines, nach teutscher Art gebauetes, sehr regelmäßiges Städchen, theils mit Häusern von Fachwerk, theils mit steinernen. Das Gebiete der Kolonie reicht am Wolgaufer 5 Werste und so weit erstreckt sich auch die Freyheit zu fischen. Ein mehrere Jahre versuchter Ackerbau ward, weil er in der so unfruchtbaren Steppe nicht lohnte, aufgegeben; eine starcke

Meyerey aber hat die Kolonie beybehalten. Ihre Gewerbe sind ganz städtisch, kleine Fabriken, Professionen und Handel mit den Kalmücken ꝛc.. Ihre soliden Produkte werden so gesucht, daß sie die Käuffer bey weiten nicht versorgen können.

Unter Sarepta steht Tatinowskoi Vorposten auf den rechten hohen Ufer, deßen Fläche die Kalmücken hier Tabun Bara nennen. In einem mit einem geringen Erdwall umgebenen Platz wohnen Kasaken, die den Vorspan besorgen, in schlechten Erdhütten. Im Fluß ist hier die Insul Tatinowskoi Ostrow 10 Werst lang.

Popowitzkoi und weiter hinab Kamenskoi und Masanskoi Vorposten gleichen Tatinowskoi. Zwischen diesen sind Fischerlager (Watagi) und im Flusse Insuln, die die Namen der Vorposten führen. Ueberhaupt hat der Fluß, der sich immer mehr ausbreitet, hier viele Insuln.

Fast gegen Masanskoi Vorposten liegt etwan 15 W. vom linken Ufer der Achtuba und 40 W. von Tschernojar der berühmte Salzsee Bogdo, wohin ich einige Studenten schikte. Die Kalmücken nennen den See Bogdan Dubassun. Er ist fast rund und hält etwan 7 W. im Umfange. Dieser See macht jährlich einen 1 bis 3 Zoll starken Kochsalzboden, und dieses Kochsalz ist unter allen aus ähnlichen Seen das reinste, daher auch jährlich eine beträchtliche Menge gewonnen und auf der Achtuba eingeschift wird. Um den See ist die Steppe wie die übrige offen, aber hügelicht. Im Strich dieser Hügel ist eine Tagereise vom See der etwas höhere Bogdoberg Kalmükisch Ko Bogdo, der aus Kalkstein ꝛc. Sandstein und gefärbten Thonlagen besteht, von welchen die rothen von den Kalmücken zum Anstreichen der Kibitken genuzet werden. Der Bera hat eine Art von Grotte oder Höhle, in welcher man hier ungewöhnlich große und viele Schlangen antrift.

Krepost Tschernojar (Schwarz Ufer) Kalm Iankala auch Jancha-la steht weiter hinab. Ueber und unter derselben sind Fischlager (Watagi). Tschernojar ist in aller Absicht Zarizyn ins Kleine. Eben solche Gewerbe und Gegend, Fischerey, gute Gärten, und eine kleine Viehzucht. (*)

Grat-

(*) Auch Tschernojar ward 1782 vom Astrachanschen Gouvernement zur Saratowschen Statthalterschaft geschlagen, die also an der Wolga hinab bis hier reicht, mithin auch Sarepta unter sich begreift. G.

Gratschewskaja Gorodok oder Staniza am Einfall des Bachs Gratschewka, gegen der Insul des Namens. Die Staniza, die wie alle folgende vor wenigen Jahren durch den jetzigen (1770) Astrachanischen Gouverneur von Bäkerow angelegt ist, hat 50 Häuser in gerader Linien, mit einem Erdwall und Graben als ein Vierek umgeben und durch 2 Kanonen vertheidigt. Die Häuser sind nach Malorußischer Art von schwachen Fachwerk mit Leimwänden, gut eingetheilt, die Einwohner 50 Wolgaische oder vom Don hieher versetzte Kasakenfamilien, unter einem Sotnik. Sie haben zwar keinen Ackerbau, aber artige Gärten und einen kleinen Viehstand, dadurch und durch Vorspanngelder und Kronproviant sie sehr gut zurechten kennen.

Wetlianskoi Gorodok oder Staniza, über dem Einfall des starken Wetliankabaches in die rechte der Wolga, gegen der Insul des Namens, Gratschewskaja in allen ähnlich.

Mehrere Insuln und den Kopenskoi Gorodok oder Staniza, den vorigen gleich und wieder Insuln.

Die Stadt und Festung Jenatewka die die Kalmücken Schine Balgesun, d. i. Neüstadt nennen, gleicht Tschernoijar und steht unter dem Astrachanschen Ober-Kommendanten und dem Gouvernement. In der Stadt unterhält die Krone ein ansehnlich hölzern Haus auf steinernen Fundament, für den Aufenthalt des Kalmückischen Fürsten Dondukow, der auch öfters in demselben wohnt. Im Fluß sind hier viele Insuln, die die Kalmücken Tabun Aral d. i. Inselhauffen nennen, unter welchen die größeste dem Namen der Stadt führet.

Jenatewka fast gegenüber sind die Ruinen eines Tatarischen Ortes, den die Tataren Dsigit Hasi, die Kalmücken aber verstellt Dsigil Asi nennen.

Sie sind an einem linken Arm der Achtuba, der Bereket genennet wird, wo ein blinder Arm in die Steppe reicht, welcher Kirpitschnoi Jerik (Ziegelstein Arm) heisset. Die Durchschnitte des Landes zwischen der Achtuba und Wolga und die Arme zwischen den Inseln haben hier eine Lage, daß man über, gegen und unter Jenatewka nach diesen Ruinen und der auf denselben erbaueten kleinen Slobode Seliternoe Gorodok schiffen kann, daher hier für die Karavanen zwischen Astrachan und Orenburg und für die kalmückische Horde, wenn sie die Wolga paßiret, die Anfurt (Pristan) ist.

Der Name Dsigit ist der Name eines Heiligen, der ein Hasi, d. i. ein Segen über die Feinde Gottes ist und mehrere Ungläubige der mahomedanischen Religion wegen erschlagen hat. Die Ueberbleibsel der Stadt bestehen jetzo noch in einem steinernen Gebäude, welches man für eine Kirche (Metschet) hält. Dieses ansehnliche Gebäude ist 14 Faden lang, 8 Faden breit und die Mauern sind 2 Faden dick. Die Ziegel sind groß und so lang als breit, die äussern mit verschiedenen Farben gläßirt, wodurch die Wände Figuren und Bilder erhalten haben. Neben dem Tempel ist ein verfallen unterirdisch Gewölbe mit einem langen Gange. Die übrigen Ruinen, deren Umfang etwan 10 Werst beträgt, bestehen auf den höhern Plätzen in künstlichen, theils mit Gemäure versehenen Hügeln. Viele sind aufgegraben und in allen fand man Menschenknochen. Die vorhandenen steinernen Fundamente können sehr füglich von Mausoleen seyn, denn für Häuser sind sie von zu kleinen Umfange Nach tatarischen Ueberlieferungen wolten die Frommen der dermaligen tatarischen Horde nach dem Tode gern bey vorgedachten Heiligen ruhen, und so ward der Ort ein allgemeiner Begräbnißplatz der Horde.

Neben den Ruinen steht Seliternoi Gorodok, eine mit einem Erdwall und Graben, einem Magazin, 10 Kanonen, 30 Soldaten und 3 Artilleristen versehene Schanze. In derselbe befindet sich eine Kirche und eine Salpeterhütte, der die Schanze ihr Daseyn zu verdanken hat. Die Anleger der Siederey waren 2 Kaufleute, denn übernahm sie die Krone und ließ 12 Jahre sieden. Nach deren Verlauf erstand der Kaufmann Rabakow das Hüttenwerk und ließ 10 Jahr mit Nachdruck in 19 Kesseln nehmlich, jeden zu 40 Eymern, sieden, welches 300 Arbeiter beschäftigte. Er lieferte dem Artillerie-Korps jährlich bis 3000 Pud guten Salpeter, das Pud für 3 Rubl. (der holländische galt 4½ Rbl.) dabey berechnete er sich von jedem Kessel jährlich 100 Rubl. reinen Gewinn. Nach seinem Tode gieng es schläfrig, und seit 1765 steht alles kalt. Wahrscheinlich ist nun auch die noch vorhandene Erde der alten Stadt nicht mehr so reich und auf Salpeterpflanzungen denkt man nicht.

Kosikowskoi Stanez ist den vorigen in allen gleich.

Gegen derselben ist die öbere Spitze der Insul Miriarskoe Ostrow, die bis Seroglawks reicht und von einem Kanal (Protok) durchschnitten wird.

Der

Der Wolgaarm (Woloschka) zur linken heißt Mitiana und hat durch einen Durchschnitt (Protok) mit der Achtuba Gemeinschaft. Diese Insel unterscheidet sich durch ein Rußisches Dorf auf einer hohen Stelle derselben, in welchen des Sommers Astrachanische Kaufleute wohnten, die mit der kalmückischen Horde, wenn sie im Frühlinge von der Kumanischen Steppe nach der Kalmückischen zog und des Herbstes zurück kam, einen vortheilhaften Handel mit Waaren, die die Kalmücken suchen, gegen ihre Produkte, Vieh, Häute, Schaaf- und Lämmerfelle ꝛc. trieben, und von den Kalmückischen Fürsten Sicherheitsbriefe, die ein jeder Kalmück achtet, hatten. Das Land zwischen der Mitiana und Achtuba ist auch hoch und wird das Mitianische Feld (Mitianskoe Pole), so wie der Handelsort auf der Insel der Kalmückische Markt (Kalmyzkoe Basar) genennet. Daselbst war ein Fischerlager, 1770 aber blos ein Dorf, in welchem die Kaufleute, jetzo nur noch 5, mit ihren Familien, beständig als Landleute von der Viehzucht leben und beyläufig mit den Kalmücken, die nun nicht mehr über die Wolga gelassen werden, handeln.

Tschernaja Griáda Kalmük. Jassun Gatulgun, ein Fischerdorf mit einer hölzernen Kirche, älter als die Stanitzen, steht unter Kosikowskoi Staniza auf dem rechten Ufer, neben zwey Fischerlagern.

Seroglazskaja Stanitze oder Gorodek unter Tschernaja, gleicht den vorigen Stanitzen und hat wie dieselben 50 Kasaken; der Wall aber schließt einen größern Platz ein. 1770 standen in der Stanitza 30 Kibitken getaufter Kalmücken, die nicht nach Stawropol wolten und doch in der Horde, weil sie durch die Taufe Unterthanen ihrer Fürsten zu seyn aufhören, nicht gern gesehen werden.

Gegen über ist die 20 Werst lange Pestschanie Ostrow (Sandinsul), der Mitianischen gleich, durch einen Kanal getheilt, nur sandiger.

Von Jenatewka, an (S. 125) ist die Steppe längst dem rechten Wolgaufer mehr sandig, bey Samian Gorodok aber von kleinen Sandhügeln gleichsam gewället; sie macht hier gegen den Fluß, in welchen Krualinskoe Ostrow (Runde Insul) liegt, einen Bogen, wo von die Kalmücken und Tataren diese Gegend Itschke Bamu d. i. Ziegenmase nennen.

Samian Gorodok oder Stanetz hat 40 Häuser und 80 Kasaken unter einem Chorunscha. Der Wall umgiebt einen viel größern Platz, auf dem ein ansehnlich hölzern Haus steht, welches die Krone dem Kal-

Kalmückischen Fürsten Samian, oder wie ihn die Kalmücken aussprechen Dgamjan zum Winteraufenthalt erbauete, in welchem auch deßen Wittwe, eine ziemlich eitle, kluge und entschloßene Dame, meistens und selbst bisweilen des Sommers wohnt. Um sie her kampiren 40 bis 50 Kibitken oder Filzzelte ihrer Unterthanen, und sie selber und ihre Kinder sind des Sommers oft in den Zelten. Ein solch Lager sieht sehr artig aus. Unter Samian steht beständig ein Lager von etwan 100 Kibitken oder Familien getaufter Kalmücken, die Kasakendienste thun.

Lebäschinskaja Gorodok oder Stanitza, weiter hinab am Ufer, hat 30 Hauser und 50 Kasaken. Uebrigens gleicht es den vorigen. Zwischen dieser und der vorigen sind einige Fischerlagen, im Fluß aber die Insul Lebäschinskoe Ostrog.

Gegenüber sind Ruinen, Fundamente, Steinschutt ꝛc. einer tatarischen Stadt am linken Ufer der Achtuba, die hier in den östlichsten Arm der Wolga, den Busan, an welchem unten Krasnojarsk steht, fällt und sich so wieder mit der Wolga vereinigt. Auch am linken Ufer des Busan, über Krasnojarsk sind ähnliche Ueberbleibsel einer Stadt, die ich aber beide nicht gesehen habe. In der Gegend der letztern sind so wie bey Krasnojarsk mehrere kleine Kochsalz- und Bittersalzseen. Die große Insul an der sich der Busan abtheilt heißt Busanskoi Ostrog.

Von Lebäschinsk bis zur Saljanka sind nahe am rechten Ufer ganz geringe Hügel, die die Tolonianischen Berge (Tolonianskòi Gori) genennet werden. Die Wolga hat hier am Fuß des hohen rechten Ufers ein niedriges Verland (Samysch), welches Karowie Luck (Kuhwiese) genennet wird, in welchem ein blinder Arm (Ierik) ist. An demselben legte der Kalmükische Fürst Donduk Dasche etwan 1753 einen Garten mit Weinreben und Obstbäumen an, den jetzo (1770) die Fürstin Samian besaß und ihn durch ihre Leibeigenen Truchmenen, deren hier viele in Jurten standen, bearbeiten lies.

Scharenoi Bugor, tatarisch (Kajuk Kala) kalmükisch vom tatarischen verderben Kuchala d. i. verbrannte Stadt, gegen der so genannten langen Insul 10 Werst über Astrachan, heissen die Ruinen oder vielmehr nur Spuhren einer ehemaligen tatarischen Stadt, die nach einer tatarischen Ueberlieferung der Wohnsitz des Chans Jangurtsche, nach andern aber der Platz des ältesten Astrachans, welches von hier auf eine Insul der Wolga versetzt worden, gewesen seyn soll, daher sie auch von vie-

wissen Alt Astrachan genennet werden. Ohne entscheiden zu können, will ich den Ort selbst beschreiben.

Er ist unmittelbar an dem rechten Ufer der Wolga, welches hier zwar abgestürzt, aber nur etwan 2 bis 2½ Faden hoch ist und durchaus aus Thon besteht. Der Platz, der etwan 1 Werst im Durchmesser hält, ist gegen Süden abhängig und fällt daselbst in ein flaches, gegen Norden aber in ein etwas steileres Thal ab. Im südlichen haben die Astrachanischen Tataren ihre Arbusen- und Melonen-Gärten. An dieser Seite ist ein Graben, zwar sehr verfallen, aber doch deutlich, an den andern Seiten nur kaum und theils gar nicht zu erkennen. Westlich macht der Platz einen spitzen Winkel, dessen Spitze eine tiefe Grube oder Höhle ist. Die östliche Seite folgt dem Ufer der Wolga unmittelbar und ist zum Theil unterwaschen und abgestürzt, woven am Flußrande Ziegelsteinbroken und blaue glasurte Scherben von Kacheln oder erdenen Geschirren, auch Stücke von Menschenschädeln, doch alles nur sparsam gefunden werden. Auf dem Platze selbst ist nichts mehr von Fundamenten der Häuser, Straßen, Gewölben und dergl. zu erkennen, sondern die ganze östliche Oberfläche besteht aus flachen Gruben und kleinen Hügeln. Der westliche Theil, über den der Weg von Astrachan nach Zarizyn geht, hat auch, aber mehr ausgefüllte Gruben. In den Hügeln findet man blos Steinbrocken und Topfscherben zum Theil blau glasirt. Dieses Durchwühlen verursachte der reiche Salpeterhalt der Erde, weswegen hier eine Salpetersiederey war. Man ging mit dieser Nutzung der Erde von der westlichen Spitze gegen die östliche Ausbreitung. Durch die längere Ruhe ist der westliche Theil mit mancherley Salzpflanzen ganz überwuchert, auf dem östlichen unebenen sind sie jetzo noch weit sparsamer.

Unter Scharinoe Bugor ist in der Nähe des rechten Flußufers ein reicher Kochsalzteich und diesem gegenüber die Insul Baldinskoe Ostrow, 4 Werst über Astrachan, wo der Mündungsarm Balda abgeht. Auf dieser Insul steht das Baldinskische eigentlich Woskresenskische Mönchkloster, welches von einer Mauer als ein Viereck eingefaßt ist. Diese und Mitianskoe Ostrow (S. 127.) sind unter den unzählbaren Wolgainseln über Astrachan die einzigen mit beständigen Wohnsitzen.

Schon gegen Astrachan fällt das Flüßchen Solsanka, welches aus der Kumanischen Steppe kömt, in die rechte Seite der Wolga, deren Ufer 10 bis 12 Fuß hoch scheinen. An der Mündung des Fußes ist ein Markt für die Kalmüken, bey welchem arme Kalmüken, die kein Vieh haben, in Jurten mit Filz, theils auch nur mit Schilfmatten bedeckt, wohnen. Hier ist die Ueberfart nach der Insul auf welcher Astrachan steht. Ehe ich mich aber dahin begebe, will ich die Stationen des Schifvolks, welche es auf der Flußfart von Kasan bis Astrachan macht, auf welchem es sich nehmlich umweichselt, wegen der Folge der Oerter an führen.

Die erste ist Tenki Selo, 2 Wetluga Kosa, 3 Tetjuschi, 4 Selo Undari, 5 Simbirsk, 6 Selo Singeleika, 7 Nowo Dewitschie, 8 Siliaulicha, 9 Tscheruojarka, 10 Samara, 11 Samarskie Ustie, 12 Selo Perewoloka, 13 Lopatina, 14 Tschernoi Caton, 15 Sosnowa Selo, 16 Pitschuschinskoe Ostrow, 17 Terzinskie Kose, 18 Schirokoe Bujerak, 19 Tscherdin, 20 Saratow, 21 Tschernoi Gräda, 22 Selo Achmatowa, 23 Solotoe Selo, 24 Danilowskaja Wataga, 25 Kolonie Dobrinka, 26 Kamyschinsk, 27 Jeltonskoe Ustie, 28 Staniza Balykli, 29 Strelnoi Bugor, 30 Wisla Dubrowka, 31 Petschuga, 32 Zarizyn, 33 Tatjanskoe Ostrow, 34 Popowitskoi Ostrow, 35 Kamenoi Jar, 36 Masanskaja Stanez, 37 Tschernoi Jar, 38 Gratschewkaja Staniza, 39 Kalmikowa, 40 Katerinskaja Ostrow, 41 Kosikinka, 42 Mitischkina, 43 Krugloe Ostrow, und 44 die letzte über Astrachan, Dolgoe Ostrow.

Astrachan, Kalmük. Aiderhán, die ehemalige Hauptstadt des Tatarischen Königreichs dieses Namens, vom Zaar Iwan Wasiljewitz 1555. erobert, jetzo die Hauptstadt des Astrachanischen Gouvernements (*) steht auf einer Insul der Mündung der Wolga, 30 Werst von der Kaspischen See, 90 Werst über dem Ausfluß des Hauptarms der Wol-

ga

(*) Das Astrachanische Gouvernement ist bey den neü eingerichteten Stathalterschaften dem größesten Theil nach an dieselben vertheilt. Von der Saratowschen Provinz entstand 1780 die Saratowsche Stathalterschaft, zu der noch 1782 Zarizyn und Tschernojar geschlagen wurden; bey Errichtung der Kaukasischen Stathalterschaft im Jahr 1784 verlohr es auch dem Terek, daher fast nur ein astrachanischer Kreis oder höchstens Provinz (Oblast) nachgeblieben ist, unter welche die Kalmükische Horde gehört. S.

ga unter 46.° 21′ 12″ N. Br. und 65° 42′ 30″ O. Länge. Die Insul, auf welcher die Stadt steht, heist die lange (Dolgoi Ostrow) Sie ist durch dem Kriwascha und Kutuma in mehrere Theile zerschnitten, die verschiedene abgesonderte Quartiere geben, und Sloboden genennet werden. Einige Ufer und auch niedrige Plätze derselben werden von der Wolga, die im Frühlinge 6 bis 8 auch 10 Fuß wächset, überschwemt und theils nur späth, theils nie ganz troken. Solche morastigen, theils ansehnlichen Plätze bereifen von Salze, vermuthlich des hinaufgetriebenen Wassers der Kaspischen See weiß, und erfüllen die ohnehin feuchte Luft theils durch sich selbst, theils durch umgekommene Fische, Gewürm, faulende Waßerpflanzen u. s. f. mit üblen Dünsten, dadurch die Lage des Orts nicht die gesundeste ist, sondern besonders faulende Fieber begünstigt. Die Geile-Seuche scheint sich durch das heiße Klima leichter zu verbreiten und ist sehr gangbar. Quaksalber heilen Venerische-Geschwüre mit einer Salbe aus ¼ Loth Quekfilber und ½ Loth Kupfervitriol mit Schmant zusammengeriben. —

Astrachan hat wegen seiner Lage, Einwohner, Gewerbe ꝛc. mehr Verschiedenes, als irgend ein Ort des Reichs und ist für den Aufenthalt der Fremden ungemein unterhaltend. Die Einwohner bestehen der Menge nach aus Russen, Tataren, Armenianern, Georgianern, Persern, Indianern, Teutschen, Bucharen und verschiedenen Kaukasischen Nazionen, die theils ziemlich bey einader, theils auch friedlich untereinander wohnen.

Die Festung ist noch das Werk der Tataren. In deren Geschmack ist sie klein und besteht in einer so diken Mauer, daß man sich auf derselben als auf einem Wall vertheidigen kann, weswegen sie viele kleine Thürme hat. Sie ist nur noch an der Nordseite unbeschädigt. In der Festung ist der Siz des Erzbischofs, die Kathedral-Kirche, die Gouvernements-Kanzeley, auch enthält sie Magazine von Steinen und Wohnungen der Offizianten ꝛc. von Holz.

Die Stadt selbst hat nur einige wenige Steinhäuser, aber, besonders seit dem lezten Brande, der hiesigen Theurung des Holzes ohngeachtet viele schöne hölzerne Häuser auf steinernen Fundamenten. Sie hat 17 Rußische, meistens steinerne, und sehr schöne Kirchen und 4 Klöster. Die Kaufmannsbuden auf dem großen Markt sind ein sehr ansehnlich steinern Gebäude. Ausser diesem Markte sind verschiedene andere Kaufhöfe.

Die mehresten Tataren wohnen in zwey besondern Sloboden, mit mehren Metscheden und einem von Holz erbaueten Kaufhofe (Gostinoe Dwor) mit vielen Buden. Außer dem aber wohnen viele zur Stadt gehörige Tataren in nahen Dörfern, die Handel, Gartenbau und Professionen treiben. Eine ihrer Sloboden oder Quartiere ward vor einigen Jahren, zum großen Schaden der Einwohner ganz überschwemmt.

Die Armenianer wohnen meistens in den beyden Armenianischen Sloboden, die nebeneinander liegen und durch ein großes, mit Salz bereistes Morastfeld von der Gartenslobode abgesondert sind. Eine der Armenianischen Sloboden ward, wie die eine Tatarische, vor einigen Jahren völlig unter Waßer gesetzt. Beide Sloboden enthalten etwan 800 armenische Häuser, und jede hat eine steinerne Kirche, von welchen die neue sehr ansehnlich ist, auch haben sie einen Bischof. Die Katholischen Armenianer haben ein Bethaus und 2 Paters. In der alten Slobode ist ein von Holz erbaueter Kauf- oder Tauschhof; außerdem aber besitzen die Armenianer auch im rußischen und tatarischen Kaufhofe Buden. Die Armenianer haben einen eigenen, aus ihren Mitteln erwehlten Magistrat, der das Indianische Gericht genennet wird, in welchem von Gouvernement ein Beysitzer ist, damit nichts wider die Landesgesetze beschlossen werde.

Die hiesigen Teutschen sind Medizinalpersohnen, einige Fabrikanten, und Kaufleute. Sie wohnen zerstreuet unter den übrigen, haben aber doch auch eine eigene hölzerne Kirche und einen protestantischen Prediger.

Alle Indianer wohnen in einem nach rußischer Art von Blockwerk, in einen Vierek gebaueten großen Kaufhofe, der Saray genennet wird. Jeder Indianer besitzt eine große Stube, deren Eingang vom Hofe ist und kein ander Tageslicht, als durch eine Oefnung in der Decke hat. Jede Stube hat nach tatarischer Art eine breite, mit Teppichen bedeckte Ruhebanck und einen kleinen Ofen. In derselben wohnen sie unter ihren Waaren die sie hier verkauffen und einkauffen. Die Georgianer wohnen meistens unter den Armeniern, die Bucharen, Perser, Kaukaser, Chiwinsen ꝛc. aber unter den Tataren.

Die so genannte Gartenslobode enthält die meisten, theils sehr ansehnlichen und wohl bestellten Privat-Wein-Obst- und Küchengärten.

Meh-

Mehrentheils ist jeder Garten alles zugleich und mit einem guten Wohn- oder doch Sommerhause versehen. Am Flußarm stehen mehrere Waßermühlen oder Pumpwerke mit Gerinnen nach verschiedenen Gärten, um dieselben zu wäßern. Der beste Garten war 1770 der so genannte indianische. Er gehörte dem schon verstorbenen Indianer Latsiliwan. In demselben zeichnete sich sein Grabmahl mitten im Garten durch eine mit einem Häuschen überbauete Pyramide von ungebrannten Ziegeln aus. Man sagte, daß sich die Leiche in einer sitzenden Stellung im Grabe befände und ganz mit Kochsalz überschüttet sey. Der Garten des Armenianers Nasarow war nicht weniger ansehnlich. Beyde enthielten Weinberge und alle hier gebräuchliche Obst- und Küchengewächsarten, auch etwas Orangerie und Blumen.

Die hiesigen Gärten enthalten außer Wein, der in den meisten die Hauptsache ist, mancherley Aepfel-, Birnen- und Pflaumenarten, Aprikosen, Pfirsichen, und zum Vergnügen Pomeranzen, Zitronen, Granat- und andere Bäume, einige auch seltenere wilde Bäume, den Oelbaum, Rothholz (Taxus L.) u. a. Außer gemeinen Küchengewächsen findet man in denselben Waßermelonen oder Arbusen, die doch meistens in den Steppen gebauet werden, gemeine und mehrerley Arten Bucharische Melonen und Kürbiße und seit 1760 besonders eine Art, die die Perser, Armenier und Indianer Turi nennen und aus Indien kam. Das Fleisch derselben wird in heiße Butter gelegt und mit Zitronensaft begoßen, gegeßen. In vielen Garten ist auch Solanum Melongena. Armen. Adymschan. Die Armenianer kochen die reifen Früchte, legen sie denn in Eßig und setzen sie bey andern Gerichten auf. Sie bringen sie nach St. Petersburg, Moskau ꝛc. weil sie für sich eine gute Fastenspeise sind. Sie kochen auch die Früchte an Fleisch. S. S. 90. Solanum Pseudocapsicum. Iaktyer Armen. Bibar Pers. ist auch häufig. In Nachahmung der Perser bestreuet man die Früchte mit Salz, dadurch sie viel Waßer geben, welches weggegossen wird. Denn legt man sie in Eßig, der nach 8 Tagen abgegossen, aufgekocht und mit so viel Eßig als fehlt vermehrt, kalt wieder aufgegossen wird. So speiset man sie fast als Salzgurken. Mehr gemeinerer Speisegewächse zu geschweigen.

Unter ihren Blumen ist Chuz Armen. Persisch, Georgisch und Rußisch, (Impatiens Balsamina L.) die häuffigste. Das orientalische

Frauenzimmer färbt sich mit den gequetschten Blumblättern die Nägel gelb. Zu mehrerer und dauerhaftern Verschönerung werden Blumen und Blatter getrocknet, fein zerpulvert, mit Weingeist und Weineßig zum dünnen Brey gemacht, und etliche Stunden auf einen warmen Ofen gestellet, denn aber aufbewaret. Diesen Brey binden sie auf die Nägel der Finger oder auch über die ganze Hand, lassen den Umschlag etwan 10 Stunden sitzen, und waschen ihn denn mit wenig reinen Wasser gelinde ab. Nägel und Haut erscheinen darnach mit einer gelbrothen Farbe, die sich, wenn man die Hände schont und nicht mit Seiffe wäscht, 8, ja 14 Tage hält. Wo rothe Haare verschönern, schmieren sich nicht nur junge, sondern auch alte Frauenzimmer den Kopf und Männer den Bart mit diesem Brey ein. Einige pudern sich blos mit dem Pulver von Impatiens ohne weitere Zurichtung, und erhalten dadurch wenn sie blond sind, gewiß röthliche Hare, auch bleiben solche von Läusen frey.

Die Kayserlichen Weinberge und Gärten in der Kriwascha sind sehr ansehnlich. Die Gewächs- und Treibhäuser, die von Steinen erbauete Orangerie, die Kirche, das Gartenkonteir und die Wohnungen der Gartenleute machen eine kleine Vorstadt aus. Der Gartendirector hat denn Rang eines Brigadiers. — Die Gärten selbst, die außer Weinreben auch etwas Obst enthalten, sind sehr groß und werden durch die schon erwehnten Schöpfwerke durch Pferdekraft mit Wasser versehen. S. Botanische Beyträge.

Kirschen Rußisch Wischnei Tatar: Tschia Armen. und Georg. Bali, sind von mehrern Arten in den Kayserlichen und Privatgärten ziemlich häuffig und von großer Vollkommenheit.

Der Kayserliche Apotekergarten ist auf einer von der Kutuma abgetheilten kleinen Insul, von ansehnlicher Größe. Der Gartenaufseher ist immer der Kayserl. Apotheker hieselbst. Die Hauptsache deßelben sind Medizinalpflanzen Mentha, Chamomilla, Rosmarinus, Salvia ꝛc. und besonders auch Versuche mit persischen und andern Medizinalpflanzen; es wird aber in demselben auch viel und schön Obst gezogen.

Man könte, hier, wie ich beym Terek anfürte (S. 91.) mit vielen Kulturen und Pflanzungen sehr weit gehen und darin für das Allgemeine sorgen; findet aber den reinem Gewinn vom Handel mit fremdem Produkten dieser Art gemächlicher. Reiß könte auf den Wolgainsuln

sulu so gut als in Persien gebauet werden, da in Astrachan mehrere Persianer sind, die mit seiner Saat, Wäßerung, Verpflanzung und Ernte umzugehen wißen —

Astrachan treibt lediglich bürgerliche Gewerbe und geht dabey sehr gut.

Der Handel hieselbst ist sehr beträchtlich. Nach Persien und Georgien wird er zu Schiffe, besonders nach dem Haven Schirwan, nach der Bucharey, Indien, dem Terek und dadurch mit den Kaukasischen Völkern durch Karavanen, nach Rußland theils zu Waßer, auf der Wolga, theils zu Lande geführet. Aus Persien kömt Seide, seidene Zeuge, Baumwolle, Baumwollgarn und Zeuge, Mandeln, Feigen, Reiß, Rosinen Pomeranzen, Limonien, Baumöl, Oliwenöl, trokne Pfirsichen (Schaptala), Galläpfel, Safran und einige Apothekerspecereyen; dahin gehet fein Laken, Leinewand, Farbematerialien, Glas und Glasgeräth, Spiegel, kurtzer Kram, metallenes Geräthe, Quekſilber, Eisen, Stahl, Bley, fremder Sammet u. s. f.

Die Bucharen bringen Baumwolle und Baumwolene, auch halbseidene Zeuge, Lämmerfelle und dergl. und nehmen Laken, Farbewaaren und kurzen Kram. Die Indianer bringen Zeuge und handeln in Astrachan mit Gelde u. s. f. So lebhaft aber auch der Handel in Astrachan ist, so hat doch die Stadt nur wenige, mäßig reiche und noch weniger große Kaufleute. Der Handel ist in zu vielen Händen und dadurch zu sehr vertheilt, und die Asiaten sind zu jüdisch und zu sehr von Natur Kleinhändler; als daß man große Geschäfte mit ihnen machen könnte, theils selbst zu betrüglich, theils ist der Handel außer den Grenzen in Persien ꝛc. zu vielen Gefahren, Räubereyen, Konfiskazionen ꝛc. ausgesetzt, als daß ihn nicht oft großer Verlust und unterdrükende Vorfälle treffen sollten.

Hier sind auch viele Fabriken. Des Persianers Sadiki Seidenfabrik mit 20=, des Armenianers Wartanow Seidenfabrik mit 20= und Adilanows mit 25 Stühlen; letztere leate der schwedische Fabrikant Schwenson an und verkaufte sie dem Armenianer für 5800 Rubl. Dieses Schwensons Fabrik mit 9 Stühlen, und noch zwey kleinere Armenianern gehörige Fabriken. Alle liefern nur leichte Zeuge und Schnupftücher, die das rußische Frauenzimmer um den Kopf bindet. Außerdem

sind

sind hier verschiedene kleine Fabriken auf baumwollene und halbseidene Zeuge. Jeder Stuhl zahlt für die Freyheit der Arbeit jährlich 2 Rbl. und bringt dem Fabrikanten, wenn er im Gange erhalten wird, jährlich etwan 100 Rubl. reinen Gewinn. Die Fabrikanten sind zugleich Schönfärber, nicht blos für ihre Fabriken, sondern fürs Publikum. Die Baumwolle kömt aus der Bucharey und Persien; aus letztern Lande theils auch gesponnen; die Kisliarsche wird am Terek verbraucht. Es sind hier auch verschiedene Juften- und besonders Saffian-Gerbereyen. Einige Armenianer machen Chagrin. Was ich aber vom Astrachanischen Handel sagte, gilt auch von den Fabriken; sie werden alle nur ins kleine betrieben, weil die Vermögensumstände der Fabrikanten weder die Anschaffung der Materialien ꝛc. ins Große, noch grosse Niederlagen der Waaren und die Abwartung des vortheilhaften Verkaufs derselben erlauben.

Die mehreste Seide kömt aus Persien, vorzüglich aus Gilan, und einige auch aus Italien. In den Kayserlichen Weingärten wird doch auch einige Seide und etwas mehr in einer Seidenbau-Anstalt die am linken Ufer des Busan über Krasnojarsk sein soll gewonnen. Von letzterer ward mir versichert, daß ihr Aufseher Saposchnikow jährlich bis 10 Pfund Eyer ausbrüte und damit 400 Menschen beschäftige.

Die Seidenfabrikanten haben mir einige Färberprozeße mitgetheilt. Ich bin mit der Färberey zu unbekant, als daß ich sie beurtheilen solte und will sie also, weil sie anwendbar und vortheilhaft sein könten, doch bekant machen.

Natürlich gelbe Seide weiß zu machen wird auf jedes Pfund derselben ½ Pfund geschabte Seiffe im Wasser aufgelöst und die Seide in einem Beutel 12 bis 20 Stunden in Seifwasser gelegt. Dieses geschieht mit aller Seide die man färben will. Soll sie weiß bleiben, so thut man, damit das Weiße blaulich werde, auf 1 Pfund Seide ⅓ Loth zerriebenen Indigo in das Seifwasser.

Seide mit Krapp dunkelroth zu färben legt man sie, nachdem die gelbe Farbe durch Seifwasser ausgezogen, in eine Lauge von römischen Allaun und spült sie 3 Tage nachher in reinen Wasser ab. Man setzet denn z. B. 1 Pfund zerpulverten Krapp oder Färberröthe mit hinlänglichen Wasser auf Feuer und läßt die Farbe, ohne daß das Wasser koche, ausziehen. In diese Brühe legt man 4 Pfund Seide, und läßt sie damit so lange über dem Feuer, bis die Farbe gefällt, worauf

sie

sie gespühlet wird. Verlangt man sie frischer so färbt man sie in einer neuen ähnlichen Brühe; dunkler und bräulicher wird sie, wenn man die Färberröthe kochen läßt.

Seide braun zu färben setzet man zu dieser Brühe etwas Blauholz.

Seide mit Saflor rosenroth zu färben bereitet man sie wie zur Krappfarbe zu und macht die Lauge von römischen Allaun stark, läßt auch die Seide 3 bis 4 Tage in derselben, worauf man sie spühlet. Den trocknen Safler stopft man in einen Beutel, legt ihn in rein Wasser und druckt ihn oft aus, erneuert das Wasser u. s. f. bis alle gelbe Farbe ausgezogen werden. Man macht denn zu 4 Pfund Seide eine Lauge von 1 Pfund Pottasche, legt den ausgezogenen Safler in einen Filzbeutel und stellet unter denselben einen Kessel mit reinen Wasser, zu welchem man 24 Loth Zitronensaft thut und die Seide hinein legt. Denn gießt man die kochende Pottaschlauge auf den Safler, die mit der Farbe des Saflers geschwängert, in den Kessel tröpfelt. Den Kessel setzet man hierauf mit der Seide auf Feuer und läßt es kaum oder ganz gelinde sieden, während dessen man die Seide oft heraus hebt und wieder hinein legt. Wenn sie die verlangte Farbe angenommen, wird sie gespühlt und getrocknet.

Seide mit Wau oder Gaude (Reseda tinct L.) gelb zu färben beizet man sie einige Tage in Lauge von römischen Allaun und spühlet sie. Zu 1 Pfund dieser Seide kochet man ¼ Pfund Wau und 2 Loth Pottasche in einem Eymer Wasser. Die Seide legt man in kalt Wasser und gießt unter Umrühren von der Brühe nach und nach so viel zu, bis die Farbe gefällt. Ist sie von aller heißen Brühe zu schwach, so macht man eine neue Brühe von 4 Loth Wau und 1 Loth Pottasche, legt die Seide wieder in kalt Wasser und aeußt die heiße Brühe dazu, worauf man sie spühlt. Verlangt man sie Goldgelb, so zieht man für 1 Pfund dieser gelben Seide ¼ Pfund zerstoßene Kurkumawurzeln in kalt Wasser aus, legt die Seide in dasselbe und spühlet sie. Orangegelb färben sie die Seide in einer Brühe von 3 Loth Orlean und 1 Loth Pottasche für 1 Pfund Seide. Diese legen sie in kalt Wasser und gießen die Farbebrühe untern öftern Aufheben der Seide nach und nach heiß zu derselben, spühlen und trocknen sie.

Ein Hauptnahrungszweig dieser merkwürdigen Stadt ist die Fischerey und der Fischhandel mit Hausen (Bellugi), Stören (Oserri) auch, doch weniger mit Sewrugen (Acipenser Stellatus P.) Sterleden (Acip. ruthen.) und theils mit Seekarpen (Sasani Cyprinus Brama L.) und mit den Produkten dieser Fische, Kaviar oder Ikra, Fischleim, auch Wäsiga oder Knorpelsehnen und theils mit Karpenzungen.

Ich habe weder die vielen Ausflüsse oder Mündungsarme der Wolga untersucht, noch mich mit der astrachanischen Fischerey sehr bekannt gemacht, sondern dieses, so wie die Beschreibung der Astrachanischen Salzseen, meinem würdigen Reisegefährten dem Hrn. Gmelin, der lange in Astrachan war, überlassen. (*) Ueberhaupt sind 9 nach Astrachan gehörige Fischerlager (Watagi) und Fischereyen über der Stadt von Tschernoijar an, 8 aber sind unter der Stadt an den Mündungsarmen. In jeder beschäftigen sich von 150 bis 250 Menschen mit der Fischerey. Ausser diesen sind längst der Kaspischen Seeküste zwischen der Wolga und dem Uralfluß an den Seebusen bis 30 kleinere Fischereyen von 30 bis 100 Fischern, die zusammen eine ganz unglaubliche Menge Stöhrarten fangen, welche durch den unerschöpflichen Schatz an Koch- oder Busunsalz aus mehrern nahen Seen erst recht nützlich werden, da diese großen fetten Fische beym Einpöckeln im Salz fast vergraben werden müssen.

Die trocknen, sandigen, salzigen, holzlosen Steppen, welche bey Astrachan zu beyden Seiten der Wolga die Küste der kaspischen See ausmachen, sind keines Ackerbaues fähig. Ob aber schon Astrachan Getraide und Holz aus sehr entfernten Gegenden der Wolga und Kama erhält, so macht doch die Wasserfahrt fluß ab und der gewisse und schnelle Absatz dieser Produkte, daß beydes zu allerzeit in sehr billigen Preise ist. Schlachtvieh, welches die kalmükische Horde liefert, allerley Fische, das schönste Obst, Gartenwerk und Landwein, auch ausser Laken und Leinewand, Kleidungszeuge, sind ungemein wohlfeil, so daß auch sehr mäßige Einkünfte bey einer ordentlichen Haushaltung sehr weit reichen.

(*) Die Fischerey ist sehr ausführlich beschrieben in Gmelins Reise durch Rußland 2 Theil S. 199 - 346. Auch in Pallas Reisen 2 Theil S. 333 - 449. Von den Astrachanischen Salzseen S. Gmelins Reise 2 Theil S. 249 - 260.

Die Gegend um Kasan.

Die Gegend um Kasan oder die kasanische Provinz (*), der Mittelpunkt des ehemaligen, vom Zaar Iwan Wasiljewitsch 1552 eroberten und dem Rußischen Reich einverleibten Kasanischen Königreichs, liegt gleichsam im Herzen Rußlands und gehört zu den Statthalterschaften, die am volkreichsten und am besten angebauet sind. Da mich widrige Schicksale und auch die Reise nach den Kisliärschen Bädern lange in der ehemaligen Königstadt behielten, so werden meine gesammelten Bemerkungen und Nachrichten zum Theil für andere Gegenden gelten und ich mich bey denselben auf Kasan beziehen können.

Die Gegend von der hier die Rede ist, ist flach, ohne andere als Uferberge der Flüsse, die aus Lagen von Thon, Mergel., Kalkstein und theils aus Gips bestehen. Ob sie schon wenig mineralisch ist, so fehlt es ihr doch nicht an Eisengeschieberzen in den Uferflötzen und in den Waldhügeln, auch an Sumpferzen und Torf in den Waldmoräften. Der Theil an der linken der Wolga über Kasan ist meist mit gemischter Waldung aus Birken, Linden, Rüstern, Ahorn, Erlen auch Nadelbäumen bedeckt. Das übrige Land ist meist offen mit einzelen gemischten Wälderchen und in denselben auch Eichen, die für die Admiralität geschonet werden; mit wenigen Seen, Brüchern, Heiden oder Sandschollen, meist mit mulmigen, mehr oder weniger fruchtbaren Boden, der auch auf das beste benutzt wird.

(*) Zur Zeit des Herrn Falks bestand das Kasanische Gouvernement noch ausser der Kasanschen, aus der Pensaischen, Simbirskischen, Wiätkischen und Permischen Provinz, die in Folge des Kayserlichen Befehls von 1775 zu so viel neuen Statthalterschaften dieser Namen eingerichtet worden, welches auch 1781 mit der Kasanischen Provinz geschahe. Die neue Kasanische Statthalterschaft erhielt folgende von ihren Kreisstädten benamte Kreise.

1. Kasan, die Gouvernementsstadt. 2. Laischew, bis dahin ein Dorf. 3. Spaskoi Gorod. 4. Tschistopolsk. 5. Mamadysch. 6. Arsk. 7. Jarewokokschaisk. 8. Tscheboksar. 9. Kosmodemjansk. 10. Jadrin. 11. Siwilsk. 12. Tetjuschi, bisher ein Flecken (Prigorodok) und 13. Swiask. Sie machen ohngefehr die Kasansche Gegend an beyden Seiten der Wolga aus, daher ich, was ich in des Verfassers Papieren von diesen Kreisen finde, hier anführe. G.

Das Klima dieser Gegend ist sehr gemäßigt. Der Sommer anhaltend mit öftern Regen, ohne Nachtfröste. Der Winter rein und scharf. Die Wolga bricht hier in der Mitte des Aprils. 1772 war das erste Gewitter den 17ten April a. St., den 23sten quackten Frösche, den 27sten April blüheten Obstbäume, den 12ten May aber frohr es und es fiel Schnee, wodurch das Gartenwerk verdarb. Mißwachs ist hier indessen ungewöhnlich; Heuschrecken verirren sich nicht leicht nach Kasan. Das Vieh wird mit den Sibirischen Brandbeulen (Jassua) verschont und nicht leicht von andern Seuchen befallen. Ueberhaupt ist die Witterung der Gesundheit vortheilhaft und begünstigt keine Epidemien; die Menschen kranken wenig und viele werden sehr alt.

Sie hat viele, theils ansehnliche Flüsse, welche alle von der Wolga (Tat. und Baschk. Ulu Idel. d. i. der große Fluß) von der S. 103. ꝛc. viel gesagt worden, aufgenommen werden und durch ihre fruchtbaren Ufer, Heuschläge, Fische, Wasserfarth, nicht wenig zu den Vorzügen der Statthalterschaft beytragen.

Die Sura, welche ihrer Mündung in Süden über Pensa an einem Landrücken entspringt (S. 63.) und ansehnlich ist, fällt bey Wasilgorod in die rechte, und die Werluga, ein kleinerer Fluß einer sehr waldigen Gegend in die linke der Wolga (beyde berühren bey den Statthalteraschftseintheilungen nur einen geringen Theil der Kasanischen G.) Das Flüßchen Swisk fällt unter Tschebokßar in die rechte, und die beyden Rockschajaflüßchen werden bey Rockschaisk an der linken von der Wolga aufgenommen. Die Swiaja, der Sura ähnlich, entspringt mit derselben an eben dem Landrücken und fließt ihr und der Wolga parallel; ob aber die Swiaja der Wolga gleich auf 3 Werst nahe kömmt und sich nirgends über 20 Werst von derselben entfernt, fließt sie doch derselben entgegen, daher ihr Ursprung eine beträchtliche Höhe haben muß. Unter Swiask fällt sie in die rechte Seite der Wolga. Sie ist nur mäßig bewohnet, und ihre Gegend auch nicht sehr angebauet. Weil an ihr wenig Holzung ist, so haben auch die Dörfer schlechte Häuser.

Die Kasanka ein über 100 Werst langes Flüßchen einer offenen, mäßig fruchtbaren Gegend, ist gut bewohnt und fällt unter Kasan in die linke der Wolga. An ihr steht das Städchen Arsk und viele russische und tatarische Ackerdörfer, und Kasan selbst. Ihr Berguser ist an der rechten Seite. An der linken nimt sie den Bulak, der den

ziem-

ziemlichen Kabansee abführt auf, und da bis hieher das Wolgagestade reicht, so wird die Gegend überschwemmt, dadurch die Höhen Kasans als Inseln erscheinen. Beym Anfange der Ueberschwemmung steigt die Wolga so schnell, daß das Wasser auf einige Tage in die Kasanka und diese also zurück fließt. Das Bergufer der Kasanka besteht aus Thon und stellenweise aus Kalksteinlagen.

Die Kama, Tat. Tscholman Idel, der größeste Fluß der Wolga, fällt etwan 60 Werst unter Kasan, in einer Fläche, ohne von ihren Bergufer begleitet zu seyn, gegen Bogorodskoje Selo in die linke derselben (S. 104.) Sie hat ihr Bergufer meistens an der rechten, an einigen Orten auch an der linken. Ihr Lauf ist etwas schneller als der Wolga, der sie ausser der Größe, nach Bette, Insuln, Schifbarkeit, Gestade ꝛc. völlig gleicht.

Kasan, die Residenz des ehemaligen Tatarischen Kasanischen Königreichs, und jetzo eine Rußische Gouvernementsstadt, steht an der Kasanka, 7 Werst über ihren Einfall in die linke der Wolga, unter 55° 43′ N. Br. und 67° O. Länge von St. Petersburg 1465 Werst, von Moskau 735 Werst, von Penza 376, von Simbirsk 252, von Wiätzk 338 Werst u. s. f. Nach St. Petersburg und Moskau ist sie die größeste Stadt des Reichs.

Die Kasanka und die hier in deren linke fallende Bulawka theilen sie in verschiedene Reviere. Auf der untern hohen Spitze zwischen beyden Flüßchen steht die alte, wohl erhaltene tatarische Festung. Eine 3 Faden hohe 1½ Faden dicke Mauer, theils von Kreidestein, mit einem ansehnlichen Thorgebäude, umgiebt einen viereckigen Platz von etwan 300 Faden im Durchmesser und wird, wo die Mauer nicht an der jähen Höhe der Flüßchen steht, von einem Erdwall und Graben umgeben. Die breite Mauer selbst ist der höhere Wall, möchte aber einer heutigen Belagerung wohl nicht lange widerstehen. In der Festung ist die prächtige Kathedralkirche von Steinen, die Gouvernements-Gebäude und Magazin ꝛc. von Holz.

Die eigentliche oder Oberstadt steht höher auf eben der Spitze zwischen den Flüßen und ist landwerts offen. Ihre Straßen sind an einigen Orten mit hölzernen Balken gebrückt, nirgends gepflastert. In derselben sind 2 Märkte. Auf dem großen ist ein Kaufhof (Gostinoi Dwor) maßiv, sehr ansehnlich, die übrigen Buden sind von Holz, un-

ansehnlich und stehen reihenweise. Unter den Buden waren 57 für durchreisende Kaufleute, die ihre Waaren feil bieten, 9 Lakenbuden, 28 für Sibirische und Chinesische Waaren, 36 für Zeuge zu Kleider, 16 Silber- und 17 Eisenbuden u. s. f. Ueberhaupt 776, und ausser diesen auf dem kleinen Markte 85 Buden oder Kramladen. Die Unterstadt steht an beyden Seiten der Bulawka und wird zum Theil überschwemmt. Die alte Tatarische Slobode ist der höhere Theil der Unterstadt. Die Tataren haben daselbst 162 Häuser und 2 Metscheden, die sie 1768 von hölzernen in steinerne umbaueten. Die neue Tatarische Slobode mit 172 Häusern und 2 hölzernen Metscheden, ist an der linken der Bulawka durch eine 1 Werst breite, der Ueberschwemmung unterworfene Fläche abgesondert. An der rechten der Kasanka ist eine Rußische Slobode mit 125 Häusern.

Ueberhaupt enthielt die Stadt, deren Umfang wegen der niedrigen, der Ueberschwemmung unterworfenen Plätze und Gärten, sehr groß ist, im Jahr 1773. 3069 Häuser. Darunter waren nur einige wenige von Stein und unter den hölzernen, die meisten sehr unansehnlich, worunter auch das Rathaus ist. Die ganze Stadt hat 26 Schenken oder Kabacken.

Kasan ist von sehr lebhaften, durchaus städtischen Verkehr. Unter ihren Einwohnern sind 831 Kaufleute, 1468 Fabrikanten und ausser denselben 1057 Handwerker; unter diesen sind 128 Schuster, 88 Handschuhmacher, 14 Eisen- und 19 Kupferschmiede, 23 Kürschner, 7 Bildhauer 14 Schneider, 7 Zimmerleute, 5 Glaser, 3 Zinngießer, 4 Goldschmiede, 1 Stellmacher, 1 Tischler, 18 Bäcker, 13 Kuchenbäcker, 2 Huthmacher, 19 Grützmüller, 1 Medicus, 1 Chirurgus und so mehr Profeßionisten in solchem seltsamen Verhältniß, 10 Vögelfänger, 224 Fuhrleute u. s. f. Unter den Einwohnern sind 147 handelnde adeliche- und 80 Klosterbauern. Die Anzahl aller Einwohner griechischer Religion betrug nach den Kirchenlisten 1773 mit Inbegriff von 489 Proselyten von Tscheremißen und 105 von Tataren 8326 Seelen männlichen und 10,306 weiblichen Geschlechts. Die Seelenanzahl der Tataren habe ich nicht erfahren, zur Steuer aber waren 952 angeschrieben. Die hier verhandenen Teutschen, die einen protestantischen Prediger unterhalten, machten 87 Seelen aus; bey demselben waren unter 17 Täuflingen einer von 4 und einer von 21 Jahren. Ausser diesen waren hier auch 24 Persianer, 8 Kirgisen, 5 Kalmücken und 11 Tscherkassen wohnhaft. Bey den griechischen

Glau-

Glaubensverwandten wurden 514 gebohren und 441 begraben. Unter letztern kamen 3 über 90, und einer unter denselben bis auf 107 Jahre.

Hier hatte der Kaufman Drebelow eine von Peter dem Großen angelegte Lackenmanufactur, die auch fein oder so genannt Officierstuch stellte, mit etwan 1000 Arbeitern. Zwey Gold- und Silberdrath-Fabriken (Kamitelnii Fabriki) beschäftigten 166 Arbeiter. Vorzüglich blühende Gewerbe sind hier das Juften- und Safiangerben und Seiffensieden, welche Russen und Tataren ins Große treiben und berühmte Produkte liefern.

Die Stadt hat 35 steinerne, meist schöne Kirchen, auch 3 Mönch- und 3 Nonnen-Klöster, alle von Steinen erbauet. Sie ist der Siz eines Erzbischofs über eine weitläuftige Eparchie und hat mehr Schulanstalten, als man bisher ausser den Residenzen zu finden gewohnt war.

Das Seminarium für Priestersöhne ist alt, ward aber 1726 durch den Erzbischof Sylvester erweitert. Bey der Reform der Kirchen- und Klostersachen 1764 erhielt es jährlich 1633 Rubl. 85 Kop. feste Einkünfte. 1773 erzog und unterrichtete es dafür 50 Priesterkinder und Waisen und 120 andere Schüler in Sprachen und Grundkentnißen. Das Kasanische Gymnasien steht unter der Moskowschen Universität. Eine vorzüglich merkwürdige Schule ist die 1740 gestiftete für Tschuwaschen, Tscheremißen, Mordwinen, Wotjaken, Wogulen und Tataren. Die 1762 sehr erweitert wurde. In derselben erlernen die Knaben dieser Nationen vorzüglich Rußisch, ihre eigenen Sprachen, die gemeinnüzigsten Kentniße und Religion, um unter ihren Nazionen brauchbar zu werden.

Die nächste Fläche an der Stadt zwischen den beyden Flüßchen heist das Arskische Feld (Arskoe Pole) Auf derselben ist der Kirchhof aller Kirchspiele, deren Quartire durch Alleen unterschieden sind. Ein Kommando von 5 Soldaten bewacht ihn und die Kirche, der heil. Barbara, berichtet der Polizey, was für Leichen gebracht werden, auch sieht sie darauf, das kein Grab unter 7 Fuß Tiefe habe.

Kasan hat in den ältesten Zeiten und einige Jahre vor der Zerstöhrung des Königreichs durch rußische Waffen 15 Werst höher an der Kasanka auf deren rechten Ufer gestanden. Dieser Ort, den die Tataren Iskii Kasan (Alt Kasan) nennen, hat noch Spuren eines kenntlichen Walles und Grabens, welche zeigen, daß er nur klein gewesen.

Nahe

Nahe unter Kasan steht Jagodnaja Slobode deren Einwohner meistens Saffiangerber, und Nowaja Slobode, wo sie Fischer sind, an der Kasanka.

Zur Kentniß einer Gegend trägt auch die Bekantschaft mit den Preisen der Lebensmittel bey. — Von 1763 bis 1773 sind die folgenden Mittelpreise: 1 Pud Rokenmehl 12 bis 13 Kop. Weißenmehl 30 bis 32 Kop. Haber 9 bis 10 Kop. 1 Pud Rindfleisch 30 bis 40 Kop. Schaaffleisch 40 bis 50 Kop. Belugen oder Hausen 1 Rubl. Stör 1 Rubl. 60 Kop. Semrugen 1 Rubl. Braxen 60 Kop. Hecht 60 Kop. frischer Kawiar 4 Rubl. 80 Kop. gesalzner 2 Rubl. 40 Kop. gesalzener Stör 1 Rubl. 40 Kop. gesalzene Seekarpen 50 Kop. u. s. f.

Als der Zaar Iwan Wasiljewitsch im Jahr 1552 das Tatarische Königreich Kasan Rußland einverleibte, bestanden die Einwohner desselben aus Tataren, Tscheremissen, die schon damahls in Berg (Gornoi) und Wiesen (Lugowoi) Tscheremissen unterschieden wurden, Tschuwaschen, Mordwinen, Wotjaken, Wogulen, Permiaken und einigen Rostowschen Russen, die der Taufe auszuweichen zu den Tataren geflohen waren. Diese Nazionen sind alle noch vorhanden, und auf keine Weise unterdrükt, auch nicht verpflanzet, machen aber jetzo gegen die dazu gekommene Rußische Nazion zusammen genommen, nicht voll die halbe Zahl aus.

Nach Kanzeleynachrichten waren in dem Kasanischen Kreise (Ujesd) nach seiner Bestimmung im Jahr 1772 (nach welcher er grösstentheils die jetzige Statthalterschaft aus macht G.) in Folge der Volkzehlung im Jahr 1763.

Rußischer Nazion auſſer Kasan, Kaufleute in Landstädten und Dörfern	788.
Hofbauern	33,944.
Kronbauern vom schwarzen Pfluge	25,659.
Oekonomie- oder Klosterbauern	27,572.
Hüttenwerken zugeschriebene Bauern	24,603.
Adliche Bauern	45,828.
Fabrikenleute	1139.
	159,533.

Transport

Transport	159,533.
Salpetersieder	382.
Akersoldaten	1052.
In Konfiskazion gefallene Leute, die jeder jährlich 326 Kop. geben	2152.
Roskolniken	54.
Männliche Köpfe Rußischer Nazion	163,173.

Proseliten.

Getaufte von muhamedanischen Tataren	13,615.
Von Tscheremissen	43,050.
Von Tschuwaschen	22,927.
Von Mordwinen	4960.
Von Wotjaken	25,707.
Proselliten männliche Köpfe	110,259.

Irgläubige.

Muhamedanische Tataren darunter 153 Nogajer.	35,079.
Heidnische Tscheremissen	1673.
— Tschuwaschen	725.
— Wotjaken	502.
— Kalmüken der Edelleute	22.
Irgläubige männliche Köpfe	38,001.

Mehrentheils wohnen Rußen, Proseliten und die verschiedenen Irgläubigen in besondern Dörfern, in vielen aber wohnen Rußen und Proseliten, und Proseliten und Irgläubige durcheinander und dieses gilt auch von den Kreisstädten. Die Dörfer der verschiedenen Nazionen stehen sehr durcheinander, vermuthlich so wie sie nach und nach entstanden. Die Proselliten sind, wo nicht im Glauben, den sie doch auch mit vielem alten Aber- und Irglauben vermengen, doch in der Lebensart Zwitter rußischer- und ihrer väterlichen Nazionen. Wohnungen, Kleidung, Speisen, Gebräuche, Oekonomie, kurz alles ist zwar im rußischen

Geschmack, aber doch mit vielen Abweichungen. Die Muhamedanischen Proselyten haben viel von ihrer reinlichen, die heidnischen nicht wenig von ihrer schmutzigen Lebensart beybehalten. Die Einträchtigkeit und Verträglichkeit dieser verschiedenen Einwohner verdient Bewunderung. Weder über Grenzen, noch Sachen, noch Unterdrückungen wird gestritten und jede Klasse hat unter sich weit öfter als mit andern Händel. Die Dörfer haben meist von 10 bis 40, die Kirchdörfer bis 100, selten bis 150 Höfe. So ungeheure Dörfer als an der Wolga über der Kama, sind hier nicht und würden auch für Ackerbau und besonders für die Viehzucht große Unbequemlichkeiten mit sich führen.

Von den Kreisstädten und ihren Kreisen habe ich wenige selbst besucht und kann von denselben also nur mittheilen, was ich in Kasan in der Gouvernements-Kanzeley und vom Konsistorium von ihrem dermahligen (1773) Zustande vernommen.

Kusmodemjansk, am rechten Ufer der Wolga unter 56° 22′ N. Br. und 64° 10′ Länge, 65 Werst von Kasan, hat 5 Kirchen, 1 Nonnenkloster und 6 Werst von der Stadt ein Mönchkloster. Nach der letzten Revision von 1763 waren von ihren Einwohnern 272 als Kaufleute und nur 5 als Handwerker eingeschrieben. Nach den Kirchen-Registern für 1768 hatte sie 532 Häuser oder Familien griechischer Religionsverwandten, die aus 1236 männlichen und 1238 weiblichen Seelen bestanden.

Der damilige Kreis enthielt nach der Revision ausser der Stadt:

Kronbauern vom schwarzen Pfluge	15,656.
Oekonomie- oder ehmahlige Klosterbauern	1481.
Hofbauern	6411.
Ackersoldaten	160.
und in demselben zerstreuete Kaufleute	685.
Männliche steuerbare Köpfe	24,393.

Nach den Kirchenregister waren im Kusmodemjanskischen Sprengel, der sich, wie immer, nicht genau auf die politischen Grenzen desselben bezieht, 1768 ausser der Stadt und Wasilgorod in 16 Parochien 4560 Häuser oder Höfe orthodoxer Religionsverwandten und in diesen 1948 männliche und 1916 weibliche Seelen. Auch waren noch im Sprengel Proseliten von Tschuwaschen beyder Geschlechter 4413, von

Tsches-

Tscheremissen 15,471. Bey allen Russen und Proseliten wurden gebohren 526; es starben 461. Unter den letztern wurden 3 von 81 bis 89 Jahren, 4 von 90, 7 von 91 bis 100, 1 von 105 und einer gar 121 Jahre alt.

Zywilsk am Zywilflüßchen, 20 Werst über dessen Einfall in die rechte Seite der Wolga, hat eine Kirche und 265 Häuser. Unter ihren Einwohnern sind bey der Revision 1763. 230 als Kaufleute eingeschrieben. Nach der Kirchenverfassung gehört sie zum Tschebeksarschen Sprengel. Ihre Einwohner rußischer Nation bestanden 1768 nur aus 176 männlichen und 178 weiblichen Seelen, auch aus 980 Proseliten beyder Geschlechte von Tschuwaschen.

Der Zywilsche Kreis (wie er 1773 war) enthielt nach der dritten Revision 13,497 Kronbauern vom schwarzen Pfluge, die mit 270 Kop. und 865 adeliche Bauern, die nur mit 70 Kop. für den Kopf steuerten.

Tschebokſar am rechten Wolgaufer unter 56° 7′ N. Br. und 65° 6′ O. Länge, 115 Werst. über Kasan ward 1556, also 4 Jahr nach der Eroberung Kasans erbauet. Gegenwärtig hatte sie 10 Kirchen und 4 Klöster, auch im Kreise 2 Einöden (Pustina), deren einige aber 1764 vom Etat ausgeschloßen und einzugehen bestimt sind. Nach der Revision von 1763 hatte die Stadt 992 als Kaufleute und 535 als Handwerker eingeschriebene Einwohner. Sie treibt blos Stadtgewerbe, hat Juftenfabriken und handelt mit den dasigen Landesprodukten, Getraide, Honig, Wachs und dergl. Nach den Kirchenregistern hatte sie 976 griechischen Religionsverwanten gehörige Häuser. Ihre Einwohner ruß. Nazion bestanden in 2106 mänl. und 2266 weibl. Seelen, auch 9 Roskolniken. Zum Tschebokſarschen Kirchensprengel gehören Kokschaisk und Zywilsk. Ohne diese enthält er 47 Parochien. Zu allen gehörten 1768. 10,208 Häuser griechischer Religionsverwanten. Diese bestanden aus 2688 männl. und 2598 weibl. Seelen ruß. Nation, auch aus 39,382 Proseliten beyder Geschl. von Tscheremißen, Tschuwaschen und Tataren. Bey allen wurden gebohren 1044; es starben 858.

Im Kreise nach seiner Bestimmung im Jahr 1773, waren nach der dritten Zahlung Kronbauern vom schwarzen Pfluge 21,884. Kloster- oder Oekonomiebauern 856, Adliche Bauern 583 und 36 Vögelfänger, auch 81 Ackersoldaten ꝛc.

Zarewo Kokschaisk am kleinen (Maloi) Kockschaga, 50 Werst über deßen Einfall in die linke der Wolga, 140 Werst von Kasan, ward 1574 erbauet. Sie hat 4 Kirchen 1 Kloster, nach den Kirchenregistern für 1768. 1066 Häuser grichischer Religionsverwandten, welche aus 1547 männlichen und 1582 weiblichen Seelen rußischer Nazion bestanden. Unter ihren Einwohnern sind 136 als Kaufleute eingeschrieben.

Der Kreis enthielt 1773 nach der Zehlung von 1763. 1788 Hofbauern, 173 Oekonomiebauern, 67 Ackersoldaten und 5212 Proseliten von Tschuwaschen und Tscheremißen.

Der Kirchensprengel enthielt 1768 auser der Stadt 13 Parochien mit 2211 Häusern oder Höfen griechischer Glaubensverwandten. Diese bestanden aus 4180 männlichen und 4121 weiblichen Seelen rußischer Nazion und 4009 Proseliten beyder Geschlechter von Tscheremißen, Tschuwaschen und Wotjaken. Bey allen wurden 270 gebohren und 220 starben; 2 erreichten 85, 1 90, und 2 95 Jahre.

Kokschaisk, am linken Ufer der Wolga zwischen den Mündungen des kleinen und großen Kokschajaflüßchens, 85 Werst von Kasan. Sie hat nur 1 Kirche und nach den Kirchenregistern 1768. 145 Häuser griechischer Glaubensverwandten. Diese bestanden aus 48 männlichen und 56 weiblichen Seelen rußischer Nation und 709 Proseliten von Tscheremißen.

Der Kreiß enthielt 1773 nach der Zählung im Jahr 1763. 1267 Kronbauern vom schwarzen Pfluge, 1142 Oekonomie- oder Kloster- und 582 Hofbauern, auch 17 Vogelfänger (Ptitschniki) (*).

Swiask am linken Ufer der Swiaja, 2 Werst über ihrem Einfall in die rechte Seite der Wolga unter 56° 7′ Nr. Br. und 66° 30′ Länge, 35 Werst von Kasan, ward 1551 zur Erleichterung der Eroberung Kasans vom Zaar Iwan Wasiljewitsch erbauet. Sie hat 9 Kirchen mit Parochien, auch 2 schöne Mönch- und 1 Nonnenkloster und 2 Werst von der Stadt eine Einöde (Pustina). 1768 hatte sie nach den Kirchenregistern 741 Häuser griechischer Glaubensverwandten, die aus

(*) Dieser nach dem Grundsätzen der Statthalterschafts-Einrichtungen zu kleine Kreis ward 1781 für die Kasanische Statthalterschaft zum Zarewo Kokschaischen geschlagen. G.

1458 männlichen und 1579 weiblichen Seelen auch 53 Roßkolniken bestanden. Unter ihren Einwohnern sind 310 als Kaufleute registriret.

Der Swijaskische Kreis enthielt ausser Swiask nach seiner Bestimmung im Jahr 1773 nach der 3ten Zählung im Jahr 1763:

Kronbauern vom schwarzen Pfluge - - -	48,077.
Oekonomiebauern - - - - -	8434.
Der Admiralität zugeschriebene Bauern - -	9834.
Alle 3 Klassen zahlen 270 Kop.	
Adeliche Bauern, zu 70 Kop. - - -	13,869.
Pottaschbrenner - - - - -	554.
Kaufleute im Kreise - - - -	57.
Jamtschiken oder Fuhrleute - - -	821.
Proseliten bey Adelichen. - - -	38.

Vogelfänger 5. Maloroßianer 6. Persianer 5.

Der Swiaskische Kirchensprengel (Sakas) enthielt ausser Swijask 1768. 75 Kirchspiele und diese 12,274 Häuser und Höfe griechischer Glaubensverwandten. Von diesen waren rußischer Nazion 17,413 männlichen und 16050 weiblichen Geschlechts, auch 128 Roskolniken beyderley Geschlechter.

Ferner Proseliten beyder Geschlechter von Tataren 1923, von Tscheremissen 28 919. Von allen 54,441 wurden gebohren 1601. Es starben 1025. Unter diesen erreichten ein alter von 80 bis 90 Jahren 15, von 90 bis 100 8, einer 101, 1 102 und 1 110 Jahre.

Laischew ein Kirchdorf oder Flecken (Prigorod) (seit 1781 eine Kreisstadt) steht am rechten Ufer der Kama etwan 30 Werst über ihrer Mündung und hat nach den Kirchenregister von 1768. 97 Häuser, eine Kirche und 1 Mönchkloster; 249 Einwohner männlichen, und 275 weiblichen Geschlechts. Der Kirchensprengel (Sakas) hatte mit dem Flecken 29 Parochien, sie enthielten ohne den Flecken 2636 Häuser und Höfe, und 9153 männliche und 9032 meibliche 18,709 Einwohner griechischer Religion. Von denselben wurden gebohren 406; es starben 191 und darunter 4 in einem Alter von 80 bis 90, und 3 von 90 bis 100 Jahren.

Arsk ein Flecken (Prigorod seit 1781 eine Kreisstadt) steht 60 Werst über Kasan auf dem rechten, aus Mergel und Kalkschiefer bestehenden hohen oder Bergufer der Kasanka zwischen zwey Regenklüften, mit einer mit 7 Thürmen versehener hölzernen Befestigung. Sie hatte eine Kirche 131 Häuser und einen Wojewodskreis. Nach den Konsistorial-Verzeichnisse hatte sie 1768. 167 männlichen und 170 welbliche Einwohner rußischer Nazion auch 165 Proseliten von Tataren und 166 von Tscheremissen; also 668 Seelen.

Der Arskische Kirchensprengel bestand ohne Arsk aus 26 Parochien. Zu denselben gehörten 5836 Höfe griechischer Religionsverwandten. Diese enthielten 13,114 Personen männlichen und 13,398 weiblichen Geschlechts rußischer Nation, auch aus 197 Roskolniken, 4981 Proseliten von Tataren und 8940 von Tscheremissen und Tschuwaschen. Bey allen 41,268 wurden 904 gebohren und 469 starben. Unter diesen waren 10 von 81 bis 90 Jahren, 3 von 90 bis 100, 1 von 105. und 1 von 115 Jahren.

Die Gegend um Kasan (und die jetzige Kasanische Statthalterschaft) hat von den Wohnsitzen und Städten ihrer vorigen ältesten vertriebenen und später überwundenen Einwohnern, den Bolgaren und Tataren noch manche Spuhren. Die mehresten bestehen in kleinen Plätzen mit Graben und Wall (Gorodischtschi) ohne Mauerwerk. Ansehnlicher sind die Ueberbleibsel von Iskii Kasan (S. 143.) Am Swiajabach Gubina findet man auf einem eingefaßten Platze auch etwas Mauerwerk.

Die Ruinen der berühmten Bolgarischen Stadt Bulumer am Tscheremtschan sind wegen ihres großen Umfanges und den ansehnlichen Trümmern steinerner Gebäude sehr merkwürdig. Ich habe versäumt, sie zu besuchen, als ich ihnen am nächsten war, und will daher auch nichts von denselben sagen. (*)

Noch ansehnlicher und berühmter sind die Trümmern von der großen Stadt Bolgari am linken Ufer der Wolga schrege gegen Tetjuschi

(*) Eine genaue Beschreibung derselben findet man in des Hrn. Rytschkows Tagebuch über seine Reise im rußischen Reich S. 12 u. f., wo auch an mehr Stellen kleinere Ruinen der Gegend Kasans genau beschrieben sind. T.

fuschi (S. 104) Meine Herren Reisegefärten hatten sie schon vor mir besucht, und da sie ihre Reisebeschreibungen während der Reise zum Druck befördern, so würde meine Beschreibung dieser Ruinen sehr überflüßig seyn (*), daher ich sie auch nur obenhin besahe. Man findet daselbst viele Grabsteine, die meisten mit arabischen, viele mit armenischen und einige mit tatarischen Inschriften. Der älteste Stein hatte 1773 schon 1165 Jahre gelegen, verschiedene waren fast 800, die meisten 3 bis 500 Jahr alt. Von 50 Inschriften, die 1734 mit Fleiß gesammlet und übersetzt waren, lautet eine arabische in der Uebersetzung:

Unser Gott lebt ewig: ausser dem großen Gott sterben alle bald.
Abu Bekir Mamun, Bokaatei Sohn.
Gott erinnere sich meiner, verzeihe mir meine Sünden und nehme mich in seine Wohnung.
Im Jahr (nach Muhamets Flucht) 619.

Eine armenianische Grabschrift lautet:
Dieser Stein bedeckt den verstorbenen Armenianer Nasar und seine Frau.
Im Jahr 986.
So simpel sind alle armenische Grabschriften.

Die Landleute aller der angefürten Nazionen nicht nur, sondern auch die mehresten Einwohner der kleinen Kreisstädte und Flecken, treiben, da Handel und Handwerker sich ausser Kasan nur auf die Kreise und Landschaft einschrenken, vorzuglich Landwirthschaft, Ackerbau nehmlich und Vieh- und Bienenzucht, viele auch Fischerey und im Kokschaischen und Kusmodemjanskischen Kreise auch Waldgeschäfte, verfertigen Holzwaaren, Bastmatten ꝛc. und jedoch die meisten nur als Nebengeschäft treiben die Jagd. Eine beträchtliche Anzahl Landleute wird bloß, oder doch größten theils bey einigen Eisenhütten und Hammerwerken beschäftigt und ernärt.

Da

(*) Von Bolgari und den dortigen Ruinen findet man umständliche Nachricht in Pallas Reise in Rußland 1 Th. S. 121, in Lepechins Reise Teutsche Ausgabe S. 164 ꝛc. S. auch in meiner Reise S. 799. G.

Da in diesem herrlichen Gouvernement fast alle im Rußischen Reigebräuchliche Getraidearten und Küchenprodukte gebauet und die gewöhnliche Hausthiere gehalten werden, so will ich beyde hier, besonders auch wegen der gesammleten Namen und Benennungen bey den verschiedenen Nazionen in und ausser der Statthalterschaft anführen und nur vorher anmerken, daß in der Kasanschen wegen der starken Bevölkerung und des guten Bodens der Ackerbau die Hauptsache, und die Viehzucht zu demselben nur Verhältnißmäßig ist, auch daß die verschiedenen Nazionen überhaupt genommen gleichförmig haushalten, deiselben Gewächse bauen, gleiche Gärten haben, bis auf Schweine, dieselben Hausthiere halten u. s. f.

Man bauet hier also ungefähr in folgender Ordnung häufig:

Winterrocken, Rußisch Rosch. Mordw. Ros. Tscherem. Rusa und Arscha. Tat. Aresch. Tschuw. Yrasch. Wotjak. Dsigsjak.

Sommerrocken, Rußisch Jar und Sel. Ausser den rußischen Landleuten bauen die übrigen nur eine von beyden Arten und geben ihm die vor angeführten Namen.

Winterweitzen, Rußisch Ptscheniza. Tat. und Türk. Budai. Tscherem. Tschedau und Schidau. Tschuw. Tola. Mordw. Tongsiara. Wotj. Dsjabei. Georg. Chorbaly. Armen. Zoreu. Kalmük. Tschagan Taran. Indian. Kanyk.

Sommerweizen, Rußisch Jariza.

Was von der Kultur des Sommerrockens bey verschiedenen Nazionen Rußlands gesagt ist, gilt auch vom Sommerwaizen.

Haber, Rußisch Owes. Tat. und Barabin. Sulu. Tscher. Schulei und Suloe, Wotj. Silsi. Mordw. Pinjeme. Armen. Kari. Georg. Kiarit, wird vorzüglich wegen der Pferde, doch aber auch zu Grütze und verschiedenen Gerichten gebauet.

Gersten, Rußisch Jesmin. Tat. Arpah. Katschinsk. Arban, am Ili bey den Kirgisen Argna. Tscher. Schasch und Schorsh. Mordw. Schusch. Tschuw. Ur. Wodj. Jidy. Barab. Arma und Aschik. Georg. Kibiz und Kieri. Armen. Kari. Indian. Dschjan wird ziemlich allgemein gebauet und ausser zu Grütze, Graupen oder Mehl, von alten Sibirischen und Tatarischen Völkern mehr als ander Getraide zu ihrem

rem so allgemein gebräuchlichen Kurmatsch, welches bräunlich geröstetes Getraide ist, und ihnen so viele Gerichte giebt, genutzt.

Spelt, Rußisch Polba. Tat. Broj. Tschuw. Pry. Tscher. Wissja. Wotj. Was, bauen nicht alle.

Erbsen, Rußisch Goroch. Tat. Bartschak und Burtschak. Kalm. Bartsek. Tscher. und Tschuw. Pursja. Mordw. Snau. Wotj. Koedschi. Arm. Nachut säen alle, doch nur in geringer Menge.

Gemeinen Buchwaizen, Rußisch Gretscha, Gretschucha Tat. Kyrlik, und Hirse, Rußisch Prossa, säen nur einige Russen und Tataren.

In den kleinen ländlichen Gärten findet man gewöhnlich:

Kohl, Rußisch Kapusta. Tat. Kapsta und Kabissa. Tschuw. Kobsta. Mordw. Kapsta. Wotj. Kubysta. Arm. Kalam. Kalm. Chawushyn.

Lauch, Rußisch Tschesnok. Tatar. und Buchar. Sarmsak. Tscherem. Kra. Tschuw. Ikra. Wotj. Kumys. Mordw. Pengie. Armen. Sechtor. Georg. Niori. Kalm. Dargel. Ind. Tum.

Zwiebeln, Rußisch Luk, bauen fast nur die Russen.

Rüben, Rußisch. Repa, Mordw. Repkis. Tat. Schalkon. Tschuw. Sjaryk. Wotj. Sjartsi. Armen. Pachk. Georg. Bolok.

Rettig, Rußisch Rättika. Tat. Atschin Schalkan (beißende Rübe) Tschuw. und Wotj. Kaschmau. Mordw. Ksahuman.

Rothe Beten, Rußisch Swiökla. Mordw. Siekla. Tat. und Tschuw. Tschegundir. Tscherem. Jobscharschmen. Wotj. Kuschman. Armen. Takt. Kalm. Lobong.

Erdtoffeln, (Solanum tuberosum L.) Rußisch Semleniaja jagod, sind noch wenig, aber doch schon an einigen Orten der Orenburgischen und Uiskischen Linie im Gebrauch.

Gurken, Rußisch Ogurzi, in Rußische Gärten allgemein.

Kürbisse, Rußisch Tykwa.

Sellerie, Rußisch Selderi.

Petersilie, Rußisch Petruschka Armen. und Georg. Niachur und mehr aromatische Kräuter, in rußischen Gärten äusserst selten.

Ganz kleine Hopfengärten haben vorzüglich einige Einwohner kleiner Städte, überhaupt aber behilft man sich meistens mit dem häufig wildwachsenden Hopfen an Flußufern, in Gebüschen ꝛc.

Lein, Rußisch Len. wird zwar vorzüglich höher an der Wolga auch an der Oka in der Kostromaischen, Jaroslawlschen, Riäsanschen ꝛc. Statthalterschaft, aber doch auch in der Kasanischen Gegend häufig gebauet, der Flachs versponnen und verwebet und aus dem Saamen Oel geschlagen.

Hampf, Rußisch Kanaple, die Namen des Hampfs bey verschiedenen Nazionen S. in den botanischen Beyträgen. Man verkauft hier vielen Hampf, presset aber das Oel aus allem von Säen übrig gebliebenen Saamen. Dieses geschicht in kleinen Oelmühlen (Maslenizi), in welchen der Saamen mittelst kleiner Stämpel, die ein Pferd bewegt, gequetschet wird. Denn stellet man ihn in großen Töpfen in warme Ofen, und wenn sie wohl warm, so legt man den gequetschten Saamen zwischen grober, starker Hampfleinewand in die Presse. Fünf Pud Saamen geben gewöhnlich 1 Pud Oel.

Toback, Rußisch Tabak. Tat., Tscherem. und Wotjak. Tamak und Tamek. Mordw. Tabak. Ind. Tamaka, bauen Russen und Tataren in geringer Menge im offenen Felde und nur, da sie ihn nicht zu behandeln verstehen zu eigenen Verbrauch.

Hausthiere im Kasanischen.

Pferde, Rußisch Koni oder Loschadi, der Hengst Scherebez, die Stute Köbla, Wallach Meren, Füllen Scherebenok. Tat. Alatscha und Murin, Hengst Aigir, Stute Bia, Tscherem. Imna, Hengst Oscha, Stute Alasch. Tschuw. Ut, Hengst Irga. Mordw. Aiger, Wotj. Uloscho, halten alle Landwirthe von 2 bis 20 Stück die rußischen und tatarischen sind die gemeine größere stärkere Art, bey den übrigen werden kleinere, schwächere, den finnischen mehr ähnliche Pferde gehalten. Ein paar gute kasanische Waagenpferde gelten in Kasan 50 bis 70 auch 80 Rubl.

Rindvieh, Rußisch der Bulle Boros. die Kuh Korowa. der Ochs Buik, ein Kalb Telenok, Tat. Bulle Ugir, Kuh Syr, Tscherm. Bulle Uschkirek, Kuh Askal, Tschuw. Bulle Wika, Kuh Ene und Ine, Wotj. Bulle Osch, Kuh Iskal, Baschk. Bulle Mugys, Kuh Syir, Mordw. Bulle

Bulle Buka, Kuh Ikal, Woa. Suor, Kalm Bulle Bucha, Kuh Ukur, der Ochs Zar, Teleut. Bulle Scher, Kuh Imek, der Ochs Tansas, das Kalb Busa, Armen. Buha. Ueberall die gemeine rußische Art, und ungefähr in der Zahl der Pferde.

Schaafe, Rußisch Baran, Owza, der Beck Owen, das Schaaf Owza, der Hammel Kladenii Baran, das Lamm Agnez und urkan, Tat. Beck Takan, Schaaf Bara, Mordw. Beck Baran, Schaaf Rewu, Tschuw. Beck Tagah, Schaaf Aroch, Wotj. Beck Takah, Schaaf Ischi, Tscheriu. Schorok. Von der gemeiner rußischen, das ist kleiner kurzschwänzigen, grobwolligen Art, bey allen nur in geringer Menge.

Ziegen, Rußisch Kosi, Beck Kosol und Kosel, Ziege Kosa, ein Zicket Koselet, Tat. Teka und Kasa, Kalm. Beck Tekia, Ziege Jaman, Teleut. Uska, Tschuw. und Tscherem. Kosa, Wotj. Gurtketsch, Armen. Ek, halten wenige.

Schweine, Rußisch Swinja, der Eber Borow, die Sau Swinja, ein Kast. Kladenoi Borow, Ferkel Poroschok, halten bis auf die Muhamedaner alle.

Hunde, Rußisch Pes, der Hund Sabak, die Hündin Suka, Tat. It und Et, auch Kutschuk, Tscher. Pi, Tschuw. Jida, Wotj. Punu, Mordw. Pinje, und Pina, Baschk. Oljan. Kalm. Nochoi, Armen. Schur, meistens die gemeine starke, den Windhunden ähnliche, nur kleinere Art Haushunde.

Hauskatzen, Rußisch der Kater Kot, die Katze Kotka, fast nur bey rußischen Landleuten.

An Federvieh hält man hier:

Hüner, Rußisch Kurizi, der Hahn Petuch, das Huhn Kuriza, ein Küchel Ziplett und Zeplenok, werden von allen Nazionen und des Winters in den Wohnstuben gehalten.

Gänse, Rußisch Gusi, der Gänser Gus, die Gans Gusina, und

Enten, Rußisch Utki, der Enter Schelesin, die Ente Utka, bey rußischen Landleuten und von letzter nicht immer A. Boschas.

Welsche Hüner, Rußisch Indeizka Kurizi, der Hahn Indeik Petuch, die Henne Indeika nur sehr selten.

Pfaue aber Rußisch Pawlun, Armen. Taus, sind Seltenheiten bey einigen Edelleuten.

Die Gegend der Wiätka.

Auf meiner Rückreise aus Sibirien kam ich durch einen Theil der Wiätkischen Provinz, aber auch nur durch einen und zwar den südlichsten Theil, ohne mich lange in demselben aufzuhalten (S. 41). Hier will ich nun die wenigen Bemerkungen, die ich an der rechten Seite der Kama und der untern Wiätka machen können und aus den von der ganzen Gegend der Wiätka gesammleten Nachrichten, was mir zur Kenntniß derselben beyzutragen scheint mittheilen (*).

Der südliche oder untere Theil der Wiätkischen Provintz (jetzo Statthalterschaft) ist längst dem rechten Ufer der Kama zum Theil das westlichste Vorgebürge des Urals oder vielmehr die Verflächung deßelben, welches aus flachen, offnen Höhen, meist aus Sandstein, theils aus Kalk, Mergel und Thonlagen und großen, niedrigen Flächen theils mit Waldung besteht. Abwerts von diesem Vorgebürge ist flaches, meistens offenes, fruchtbares Land, stellenweise mit naßer Waldung. Alle Flüße haben hier ein hügeliges Ufer aus Thon, Mergel- und Sandsteinlagen. Im Vorgebürge ist viel Kupfersandertz, und in den Wäldern reicher Eisenstein. Die südliche Gegend der Wiätka ist gut bewohnt und hat einträglichen Ackerbau mit mäßiger Viehzucht. Die nordliche und obere Gegend ist mehr waldigt, mit mulmigen, naßen und kalten Boden, durch ein rauhes Klima beschweret, daher die Landwirthschaft

---

(*) Als der Verfasser 1772 in dieser Gegend reisete, war die Gegend der Wiätka oder die Wiätkaische Provintz ein Theil des Kasanischen Gouvernements, aus deren Kanzeley er, so wie aus dem Wiätskischen Konsistorium die verlangten Nachrichten erhielt. 1780 aber ward die Wiätkische Provinz mit einiger Veränderung ihrer vorherigen Grenzen zur Wiätkischen Statthalterschaft eingerichtet und erhielt durch Zertheilung der alten Kreise in neüe von der Größe und Volkmenge, als sie die Instruktion für die Einrichtung der Statthalterschaften 1775 vorschrieb, folgende Kreisstädte und Kreise; 1 Wiätsk bis dahin Chlinow die Gouvernementsstadt 2. Slobodskoi. 3. Kaigorod. 4. Kotelnitsch. 5. Urschum. 6. Orlowa. 7. Jaransk. 8. Jarewo Santschursk, 9. Sarapul. Die von Dörfern und Sloboden zu Kreisstädten erhobenen und mit Kreisen versehenen neuen Städte 10. Glasow. 11. Jelabug. 12. Malmysch und 13. Nolinsk. Zu leichterer Brauchbarkeit für die neüe Geographie will ich aus den Falkischen Nachrichten hier, was sie von ein oder andern dieser Oerter enthalten, anführen, ob ich sie gleich nicht für jetzige bestimmung der neuen Kreise, die überhaupt aus zweckmäßiger Zertheilung der ältern größern bestehen ganz genau zu vertheilen oder einzurichten vermag. G.

schaft mit großen Hindernißen kämpft und oft verlieret. Die meiste Waldung ist gemischt, großem theils aus Laubholz und darunter auch, doch sparsam Eichen. Auch hier ist viel Morasteisenerz in derselben. Sie ist weniger bewohnt und hat sehr vertheilte und kleine Dörfer. Die Holzarten sind in dieser Folge häuffig: Birken, Linden, Rüstern, Espen, Erlen, Pappeln, Eichen, Weiden und Abreschen. Die Schwarzwälder enthalten Fichten, Tannen und Weißtannen ohngefähr in gleicher Menge.

Die **Wiätka** Tatar. Naukrad Idel. Tscheremißisch Neukrad Bitsch; ist der ansehnlichste Fluß der rechten der Kama, unter Wätsk 70, 100 und mehr Faden breit, von trägen Lauf. Sie ist ohne Fälle, von Wiätsk an 5 bis 10 Fuß tief, hat nur mittelmäßig Wasser und ist ziemlich fischreich. Ihre Flüßchen, unter welchen die Tschepza der größeste ist, sind an beyden Seiten zahlreich und wäßerndie Wiätskische Stathalterschaftüberall.

Der Otscher dieser Gegend fällt in die linke der Kama. Er ist kleiner als die Tschepza, sonst ihr in Absicht der Gegend ganz gleich. Am Otscher steht Otscherskoi Sawad eine ansehnliche Hammerhütte des Grafen Strogonow.

Landseen sind in der ganzen Gegend sparsam und keiner ist groß.

Nach der Anzahl ist die Folge der Einwohner ohngefähr diese: Rußen, die etwan die Hälfte aller ausmachen, Wotjaken, Tscheremißen Wogulen, Tataren, und Besarmen. Die Dörfer dieser Nazionen stehen sehr durch einander, dadurch wird aber der gute Friede nicht gestöhret; auch denn nicht, wenn, wie das oft der Fall ist, mehrere Nazionen in einem Dorfe bey einander wohnen. Die mehresten Dörfer sind klein, doch hatte das Wotjaken Dorf Debes 80 Höfe; solcher Rußischen dörfer sind mehrere. Die Dörfer stehen nicht immer wie sonst in Rußland üblich, an Ufern, daher siehet man hier Schöpfbrunnen, die in andern Gegenden nicht leicht angetroffen werden.

Die südliche Gegend hat vieles und gutes Akerland, der Boden ist fruchtbar und das Klima für Miswachs ziemlich sicher. Akerbau und eine dazu verhältnißmäßige Viehzucht sind auch der Haupt-Nahrungszweig dieser Gegenden. Aber die Bauern aller genannten Nazionen nehmen nur wenig Land unter den Pflug, und dennoch ist der Ertrag so reichlich, daß jährlich Getraide nach der nordlichen Gegend oder

Wätka und auch nach Astrachan geht. Nur wenig Landleute halten Bienen. In der nordlichen Gegend giebt der kalte, naße Boden unsichere Ernten, und die Viehzucht ist nicht wenig beschwerlich und mislich; daher daselbst Waldbeschäftigungen, Barkenbauen, Brennholzschlagen, Bastmatten weben, Jagen u. s. f. Brodgewerbe sind. In der südlichen Gegend werden auch viele durch Berg- und Hüttengeschäfte, so wie in der nordlichen durch Kolenbrennen ernähret.

Die Städte treiben mehr Land- als Stadtgewerbe und ob gleich die Gegend der Wiätka überhaupt Barken, Bau- und Brennholz, Getreide und Matten, auch Kupfer und etwas Eisen zur Ausfuhre hat, so geht doch für Bedürfniße der Städte ohne Handwerker, Fabriken und Handel und für Steuren, wie es scheint alles wieder fort, das äußere schlechte Ansehen der Städte und Dörfer, die armseelige Einrichtung der Dörfer, die so sehr geringen Viehstände und schon der Aufzug und das Schlepende des größesten Theils der Einwohner, besonders der Dorfleute, aller Nazionen zeigen dieses merklich an. (*)

Wiätsk (damahls **Chlinow**) (**) tatarisch und tscheremißisch Naurod auch Naugro steht am rechten Ufer der Wiätka und am Bach Chlinowiza unter 58° 24′ Br. und 68° 22′ L. Sie hat 12 Pfarkirchen, ein Mönch- und ein Nonnen kloster alle von Stein erbauet, auch seit 1662 ein Konsistorium, welches zur Kasanischen Eparchie gehört und die Wiazkischen, Orenburgschen, Ufaischen und Permischen Kirchensachen dirigiret. 1757 verlohr es in einem Brande das Archiv und damit die besten Nachrichten von der ehemaligen Verfaßung und Bekehrung der hiesigen Nazionalen. Ein Seminarium, welches 1733 gestiftet ward kam

---

(*) Fast eben das und noch mehr sagt Hr. Rytschkow in seiner Reise in Rußland von dieser Gegend und macht zu ihrer Verbesserung weit hergeholte Vorschläge — Die sicherste Verbeßerung wird ihr wohl durch die errichtete Stathalterschaft wiederfahren, theils wegen besserer Aufsicht und Beförderung der Gewerbe, theils auch weil die Kreisstädte durch die Kreisgerichte lebhafter werden und mehr Geld im umlauf in der Gegend zurück bleibt. G.

(**) Chlinow war die Hauptstadt der Wiätkischen Provinz und als sie 1780 bey Errichtung der Stathalterschaft Gouvernements stadt ward und diese den Namen der Stathalterschaft fuhren mußen, erhielt sie den Namen Wiätsk. G.

kam bey der Klosterreformation im Jahr 1764 auf 490 Rubl. 60 Kop. jährliche feste Einnahme

Nach der Revision im Jahr 1763 hatte Wläzk 1401 Kaufleute und nur 20 Handwerksleute. Nach den Kirchenregistern enthielt die Stadt im Jahr 1772 1100 Häuser oder Familien ortodoxer Religion, die aus 4160 männlichen und 4525 weiblichen Seelen bestanden.

Der dermahlige chlinowsche Kreis enthielt nach der dritten Revision 62,961 Kronbauern, 32,957 Oekonomiebauern 194, Einhöfner (Odnodworzi), 1573 adliche, hieher verbannete Bauern und 235 getaufte Wotjaken.

Der chlinowsche Kirchensprengel enthielt 76 Kirchspiele, von welchen 33 steinerne Kirchen hatten; 21,537 Höfe oder Familien von Rechtsgläubigen, die aus 88,972 männlichen und 93,190 weiblichen Seelen auch 752 Raskolniken bestanden. Bey allen wurden 3056 Knaben und 2440 Mädchens gebohren.

Slobodskoi Gorod am Wiätka 26 Werst über Wiäzk, mit 5 steinernen Kirchen und einem Kloster, hatte nach der dritten Zählung unter seinen Einwohnern 1014 Kaufleute und 55 Salzsieder. Nach Kirchenregistern enthielt sie 1772 676 Häuser mit Rechtgläubigen, welche aus 2331 männlichen, 2309 weiblichen Seelen, alle rußischer Nazion bestanden.

Der Kreis nach seinen Grenzen im Jahr 1772 enthielt nach der dritten Revision an steuerbaren männlichen Köpfen 12,423 Kronbauern, 7157 Oekonomiebauern, Proseliten von Tataren 30, von Bosarmen 371, von Tscheremißen, Tschuwaschen und Wotjaken 19,372, Muhamedanische Tataren 10 und heidnische Bosarmen 111.

Unter 43 Kirchen des Sprengels waren nur 12 von Stein. Zu allen gehörten 1772. 4527 rechtgläubige Haushaltungen, die aus 16,169 männlichen und 18,232 weibl. Seelen, alle rußischer Nazion bestanden. Die Proseliten von Wotjaken, Wogulen, Ostiaken, und Tscheremißen machten 3127 Haushaltungen aus, die 17,747 männl. und 17364 weibliche Seelen zehlten. Außer diesen waren noch 83 Höfe oder Haushaltungen mit Bosarmen, männl. Geschl. 520 und weiblichen 334. Bey allen von der griechischen Konfeßion wurden im gedachten Jahr 1171 Knaben und 984 Mägden geboren und überhaupt 2111 begraben.

Bey

Bey der Kirchenrechnung ist das zum Schlobodschen Kreise gehörige Städtchen Schestakow mit 145 Häusern eingerechnet.

Kaigorod, am linken Kamaufer unter 59° 57′ N. Br. und 71°. O. Länge, 258 Werst von Wiätk. Nach den Konsistoriallisten hatte sie 1771 zwey hölzerne Kirchen und 204 Häuser ortodoxer Christen, die aus 707 männl. und 675 weiblichen Personen bestanden. Nach der Revision von 1763 sind hier 333 Kaufleute.

Der Kreis nach seinen Grenzen im Jahr 1772 hatte 3379 Kronbauern, 22 Einhöfner (Odnodworzi) und 67 Klosterbauern.

Nach den Kirchenregistern enthielt er 9 Kirchspiele, und in allen 779 Höfe oder Haushaltungen und diese 2482 männl. und 1922 weibl. Personen.

Korelnisch oben an der Wiätka 443 Werst von Wiätsk, hat 2 steinerne und eine hölzerne Kirche. Nach den Kirchenregistern enthielt sie 1771. 569 Häuser griechischer Glaubensverwandten und diese 2002 männliche und 1960 weibliche Einwohner. Nach der Revision von 1763 hatte sie 193 Kaufleute und 66 Einhöfner (Odnodworzi) unter ihren Einwohnern.

Der Kreis nach seiner Bestimmung im Jahr 1772 enthielt 20,684 Kronbauern, 2719 Oeconomie- oder Klosterbauern, die alle 270 Kop. und 720 Einhöfner die 170 Kop. Kopfgeld gaben. Nach den Kirchenregistern hatte der Kreis ausser der Stadt 23 Kirchspiele, und nur 4 steinerne Kirchen, 4515 Höfe oder Haushaltungen, alle rußischer Nation, die aus 18,670 männlichen und 18,686 weiblichen Seelen bestanden.

Urschum am Flüßchen Urschum der Wiätka unter 57° 18′ Nr. Br. und 67° 50′ O. Länge.

Sie hatte nach der Zählung im Jahr 1763. 148 Kaufleute, 9 Handwerksleute, 311 Hof- 682 Oekonomie- und 210 adeliche Bauern, 111 Hütten- und Fabrikleute, also mehr ländliche als Stadtgewerbe. Nach den Kirchenregistern hatten die griechischen Glaubensverwandten in derselben 432 Häuser und Haushaltungen. Die Einwohner rußischer Nazion bestanden ausser 10 Roßkolniken in 1172 männlichen und 1189 weibl. Seelen. Hier ist auch ein Mönchkloster.

Der Urschumsche Kreis enthielt 1772 nach der Zählung von 1763. 6703 Kronbauern vom Schwarzenpfluge, 589 Bauern, die Privathüten

ten zugeschrieben, 76 Ackersoldaten, 25 Nesnoschinzen, 3022 Proseliten von Tscheremißen und 176 Jaßaktscheremißen.

Nach den Kirchenregistern enthielt der Urschumsche Sprengel (Sakas) 1772, ausser der Stadt 25 Kirchspiele. Zu allen gehörten 5047 Höfe und Haushaltungen griechischer Glaubensverwandten. Diese bestanden von rußischer Nazion aus 1353 Manns- und 1867 Weibspersonen und aus Proseliten beyder Geschlechter von Tscheremißen 4178 und von Wotjacken 510.

In diesem Kreise ist Schurminskoi Kupfer- und Eisenhütte. Sie steht am Schurma, einem Bach der Wiätka, 25 Werst von Urschum, ward 1731 erbauet und gehörte jetzo (1772) dem Hüttenherrn Nasßalow. Die Kupferhütte schmelzt Sanderze vom Jaruk, einem Wiätkabach, 160 Werst von der Hütte und hat eine Rosthütte mit 6 Strandeln, eine Schmelzhütte mit 10 Krumöfen und 6 Garheerde in zwey Hütten. Die Eisenhütte ist nur ein Hammerwerk mit 3 Hammern und 4 Heerden auch einer Schmiede mit 8 Heerden. Beyde haben 123 eigene Hüttenleute.

Orlowa an der Wiätka 51 Werst unter Wiätsk, unter 58° 23, Nr. Br. und 67° 50′ O. Länge. Nach den Kirchenregistern hatte sie 1772. 1 Kloster, 3 steinerne Kirchen, 595 rußische Häuser, 2268 männliche und 1903 weibliche Einwohner rußischer Nazion.

Der Kreis nach seinen Grenzen 1772 enthielt nach der letzten Zählung außer der Stadt 12,101 Kronbauern und 858 Klosterbauern zu 270 Kop., auch 510 Einhöfner zu 170 Kop. und 85 verbannete adeliche Bauern zu 270 Kop.

Nach den Kirchenregistern enthält der Orlowsche Sprengel 9 Kirchspiele. In allen waren 1772. 1457 rußische Höfe oder Haushaltungen, welche aus 7768 männlichen und 7020 weiblichen Seelen bestanden.

Jaransk an einem Wiätkabach unter 57° 24′ Nr. Br. und 65° 50′ Länge, 224 Werst von Wiätsk, hat 4 steinerne Kirchen und nach den Kiechenregistern für 1771. 481 rußische Häuser, mit 2335 männlichen und 2416 weibl. Seelen Unter den Einwohnern waren 298 Kaufleute.

Der Kreis, wie er damals war, enthielt ausser der Stadt nach der letztern Zählung 400 Kloster- und 252 Hofbauern, 237 Ackersoldaten und 4042 Proseliten.

Der Kirchensprengel besteht auſſer der Stadt aus 11 Parochien und darunter nur eine mit einer steinernen Kirche. Nach den Kirchenregistern waren 1772. in allen von rußischer Nazion männlichen Geschlechts 5481, weiblichen 5607 — 11,088 Proseliten von Tscheremissen und Wogulen männlichen Geschlechts 1836, weiblichen 1982 — 3818, diese sind in 7 Kirchspielen.

Zarewo Santschursk oben am großen Kokschagaflüßchen der Wolga, unter 57° 2′ Nr. Br. und 66° 30′ Länge. Sie hat 4 Kirchen und enthielt nach den Kirchenregistern für 1772. 1410 rußische Häuser und diese 1225 männliche und 1605 weibliche Seelen. Unter ihren Einwohnern waren nach der letztern Revision 153 Kaufleute und nur 4 Handwerker.

Der Kreis nach seinen Grenzen im Jahr 1772. enthielt nach der Zählung von 1763. 10,359 Hofbauern, 128 Klosterbauern, 12 Ackersoldaten und 2681 Proseliten.

Der Kirchensprengel besteht aus 10 Parochien. In denselben waren 1772. 2043 Höfe oder Haushaltungen griechischer Konfeßion. Diese bestanden aus 5345 männlichen und 5341 weiblichen 10,686 Seelen rußischer Nazion und Proseliten von Tscheremißen beyder Geschlechter 1548.

Sarapulsk am rechten Ufer der Kama, unter 56° 47′ Br. und 68° Länge, ward 1707 auf Veranlassung eines Aufruhrs an der Wiätka als eine befestigte Slobode auf den Trümmern einer ehemaligen Bolgarischen Stadt erbauet, und hat noch tatarische, tscheremißische und wotjakische Dörfer um sich her. 1771 hatte sie zwey hölzerne Kirchen und 611 rußische Häuser. Ihre Einwohner bestanden aus 1974 männlichen, 2066 weibl. Orthodoxen und 186 Heterodoxen oder Roskolniken.

Der Kreis, wie er 1772 bestimmt, war enthielt ausser der Stadt und ausser den kujarischen Sloboden (S. weiterhin nach den Kirchenregistern 16 Parochien. In allen waren 4877 Höfe oder rußische Haushaltungen und diese bestanden aus 18,492 Personen männlichen und 18,771 weibl. Geschlechts 36,263. und 363 Roskolniken.

Zu diesem Kreise gehören die so genannte kujarischen Hof-Sloboden (Dworzowaja Kujarskaja Sloboda), welche besonders administriret werden.

Sie

Sie haben 3 steinerne und eine hölzerne Kirchen. Nach den Kirchenregistern enthielten sie 1771. 616 Höfe oder Haushaltungen rußischer Nazion, mit 2815 männlichen und 2925 weibl. Seelen.

In diesem Kreise ist auch die Ischewskische Hammerhütte an einem Kamabach. Sie gehört zu Gora Blagodad, ward 1760 erbauet und hat 17 Hämmer. 1771 hatte sie eine Kirche und nach den Kirchenregistern 1234 männliche und 1163 weibliche Einwohner rußischer Nazion.

Jelabug, ein großes Kirchdorf (seit 1780 eine Kreisstadt) mit einer Kirche, einem Kloster, 149 Höfen und nach den Kirchenregistern für 1771 mit 497 männlichen und 514 weibl. Einwohnern rußischer Nazion.

Zum Jelabugschen Kirchensprengel gehören 51 Parochien. Nach den Konsistorialregistern für 1771 enthielten alle, ausser dem Städtchen mit 1822 Seelen, 7826 Höfe oder Haushaltungen griechischer Glaubensverwandten. Von diesen waren rußischer Nazion 18,139 männlichen und 19, 184 weiblichen Geschlechts, auch 5 Roskolniken — 27,328.
Proseliten beyder Geschlechte von Tataren - - 11,808
— — — von Tscheremißen - - 2747.
— — — von Tschuwaschen - - 2880.
— — — von Wotjaken - - 189.
Bey allen wurden 1336 gebohren; es starben 720 und unter diesen 26 von 81 bis 89 Jahren, 10 von 90. 11 von 91 bis 100 Jahren.

Der Flecken (Prigorod seit 1780 die Kreisstadt) Malmisch steht an der Wiätka 140 Werst über ihren Einfall in die Kama. Sie hat eine Kirche und enthielt nach den Kirchenlisten 1771. 291 Häuser oder Haushaltungen griechischer Glaubensverwandten. Diese bestanden aus 571 männlichen und 857 weiblichen 1428 Seelen rußischer Nazion und 441 Proseliten beyder Geschlechter von Tscheremissen.

Der Kirchensprengel (Sakas) enthielt ausser dem Städtchen 25 Parochien, und diese 5349 Wohnhäuser, Höfe oder Haushaltungen griechischer Glaubensverwandten. Diese bestanden aus Russen männlichen Geschlechts 6762, weiblichen 6865 - - - 13627.
Proseliten beyder Geschlechte von Tataren - - 473.
— — — von Tscheremißen - - 2420.
— — — von Wotiaken - - 10,307.
14,837.

In der ganzen Wiätskischen Provinz nach ihrer politischen und kirchlichen Bestimmung waren 1771. 187 Kirchen mit Parochien und unter den Kirchen 73 von Steinen erbauet. Die Zahl der Häuser, Höfe und Haushaltungen rußischer Nation betrug nach den Kirchenregistern - - - - - - 39,164.
Der Proseliten - - - - 3210.

42,374.

Die gesammten Einwohner rußischer Nation, männlichen Geschlechts betrugen - - - - - 166,292.
weiblichen Geschlechts - - - - 138,743.
Roskolniken beyder Geschlechter - - - - 763.

305,798.

Die Proseliten bewohnten 3210 Häuser und Höfe. Sie bestanden aus Wotjaken, Wogulen und Tscheremißen männl. Geschlecht 17,747.
weiblichen - - - - - 13,364.
Besarmen männl. 520, weibl. 334 - - - 854.

31,965.

Alle Einwohner, ohne die wenigen heidnischen betrugen also 337,763 Seelen. Es wurden überhaupt 11,054 gebohren und 4103 starben. Unter den letztern erreichten 118 ein Alter von 80 bis 89 Jahren, 51 von 90, 41 von 91 bis 100, 1 von 105, 1 von 110 und 2 von 120 Jahren.

Die

Die Kalmückische Steppe.

Man nennet diese Steppe zur linken der Wolga zum Unterschiede der Kumanischen an ihrer rechten Seite (S. 97.) die Kalmückische, weil sie der kalmückischen Horde ganz überlassen worden, und dieselbe auch bis zur Flucht eines Theils derselben, alle Sommer in dieser, so wie des Winters in der kumanischen zog. Die Kalmücken nennen sie schlechthin Gahsen, d. i. Wüste. Ihr westlicher Theil wird auch die Wolgaische, der südliche die Kaspische und der östliche die Uralische vordem aber die Jaikische Steppe benamet. Ihre Grenze macht in Osten der Uralfluß, in Süden die Kaspische See, in Westen die Wolga und in Norden der große Irgis. Durch diese ungeheure Wüste reißte ich 1770 mit meiner ganzen Begleitung von Seliternoi an der Achtuba, gegen Jenatarka über bis Uralskoi Gorodok am Uralfluß (S. erster Abtheil. S. 14. ꝛc.) also von Südwest in N. O. Unser Weg betrug nach Tagereisen gerechnet, womit auch die Rechnung nach der Zeit des Fahrens in einem immer gleichen Schritt überein kam, gegen 900 Werst.

Die durchreiste Gegend hat drey verschiedene Distanzen, ebene offene Steppe von der Wolga bis an den Rynpeski, den Sandrücken Rynpeski und die offene flache Steppe vom Rynpeski bis an den Uralfluß.

Die Steppe von der Achtuba bis zum Rynpeski ist überhaupt der kumanischen am Terek sehr ähnlich (S. 97 ꝛc.) flach, offen, oder ohne Waldung, der Boden magerer, sandiger Thon mit wenig Mulm, etwas, doch nur wenig salzig, sparsam mit kleinen Salzplätzen (Solontschaki) und vielen Salzpflanzen, stellenweise mit Sandplätzen und grasreichern mulmigen Niedrigungen, theils mit Schilf und Rohr auf quelligen Grunde, in welchem kleine gegrabene Löcher Wasser sammlen. Der Sand ist gelblich und besteht aus Gries mit Thon, vielen Muscheln und Schneckengrus, wovon er an einigen Orten bis zum vierten Theil kalkig ist; er liegt von einer Spanne bis 3 Fuß und darüber tief, auf einem allgemeinen gelben auch bläulichen Thonbette. Am Ende der ersten Tagereise war zur rechten des Weges ein großer salziger Teich, dessen trocken gewordene Ufer auf dem Thonschlamm mit Salzreif, als mit dünnen Schnee bedeckt war. Ein ähnlicher war etwas weiter zur linken des Weges.

Die dritte Tagereise hatte an einem Ort eine Höhe von etwan 3 Werst im Durchmesser, und wird von den Kalmücken Tschaptschascha genennet. Hier sind viele Salzplätze und Salzpflanzen, auch ist wie allen Kalmücken bekannt ist, im Strich dieser Hügel Steinsalz. Dieses erfuhr ich erst nachher am Ural, meine Herren Reisegefehrten aber, Gmelin und Pallas haben besser unterrichtet die Stelle untersucht und Steinsalz gefunden (*).

Die vierte Tagereise führte auf einer Strecke von etwan 10 Werst durch eine an Pfützen und kleinen salzigen Teichen, Salzplätzen und vielen Salzpflanzen merkliche Niedrigung, die die Kalmüken Scharong nennen. Sie enthält viele Plätze mit Rohr, auf welchen sich in 2 bis 4 Fuß tiefen Gruben, wo man sie auch macht, süß Wasser findet. Solche Plätze nennen die Kalmücken Som. Diese salzige Niedrigung soll vom Jeltansee an (S. 116.) dem Rympeski paralel bis an die Kaspische See reichen und eine Reihe mehr oder weniger salziger, seichter, schlammiger, fischloser Seen enthalten, und viele derselben sollen auch austrocknen. Einer der ansehnlichsten, **Ulan Cheack**, etwan 3 Werst lang und halb so breit, war nicht weit vom Wege zur linken und durch Ausdünstung sehr verkleinert, das Ufer aber mit Salzreif bedeckt. Von einem entferntern westlichen versichern die Kalmüken, daß er ganz klein sey, aus frischen Quellen entstehe und durch das Tränken ihrer Heerden gar nicht erschöpft werde, daher sie ihn für heilig halten. Von einem noch nordlichern neben höhern Bergen, den die Kalmücken Arsegas Dubasun nennen, erzehlten alte Kasaken, daß als sie 1763 auf dem Zuge mit dem Brigadier **Bechtiejew** ihre Pferde bey demselben weiden laßen, viele verlahmt wären, und daß sie, wenn sie nicht noch zeitig von den Kalmüken gewarnt wären, alle Pferde verlohren haben würden. Die Kalmüken, die diese Gegend meiden, schreiben diese Würkung dem Waßer zu, sie scheint aber eher in hier wachsenden Pflanzen und in Waßerinsekten gegründet. In den westlichern Boadohügeln ist eine sehr ansehnliche Höhle, die die Kalmüken für das Grab eines Heiligen halten und von den daselbst häufigen Schlangen glauben, daß sie die Gruft bewachen.

Auf

(*) Der seel. Hrn. General-Lieutenant von Bauer erhielt 1782 einen Block von etlichen Puden aus diesem Salzflötze, wovon ich etwas untersuchen muste Bis auf die graulichte Farbe, die es doch nur stellenweise haben wird, war es dem Iletzkischen Steinsaltz völlig ähnlich. S. a. Mineral. Beyträge. G.

Auf dem niedrigen Strich bis zum Nympeski zeigt sich Tamarix gallica häufig, der auch im ganzen Nympeski und über denselben bis an die Usenflüße gemein ist.

Im Nympenki d. i. Sandstrich Kalmük. Narim, brachten wir, weil wir ihn schrege von S. W. in N. O. überführen, drey Tage zu. Dieser Sandrüken ist gerade über 50 bis 150 Werst breit und streicht vom Obstschei Syrt oder Gemeingebürge mitten durch die Steppe bis gegen die Kaspische See. Er besteht, wo wir ihn sahen, aus unzehlbaren kleinen, 2 bis 5 Faden hohen Flucsandhügeln, die haufenweise bey einander sind und denn wieder große Flächen zwischen sich haben. Die Hügel bestehen aus weißen Gries und Flugsande, mit vielem Muschelgruß und Kalkmehl, ohne alle Steine, die man in der ganzen Steppe nirgends findet, Die meisten sind durch Riedgräser, Rohr, Elym. arenar. Tamarix gallica, Calligonum &c. wieder die Würkungen des Windes geschützt, viele nakend; einen der Höchsten, dem Wege zur Rechten nennen die Kalmüken Narim Aesch. Hie und da ist Elaeagn. angustifol. im Nympeski. Zwieschen nahen Hügeln sind ofters Gruben mit Rohr, in welchen man beim Graben auf Thongrund Waßer findet, die die Kalm. Som. nennen Die großen Flächen zwischen den Hügelhaufen sind völlig wie die vorhin beschriebene Steppe zwischen der Achtuba und dem Seestrich (S. 165) Die Kalmüken behaupten, daß die Hügel des Narims in 4 paraleten Strichen liegen, die sie Gurban Ulastu, Taragtu, Aresch und Gurban Kusch nennen. Diese Striche habe ich nicht unterscheidenkönnen, vielleicht weil ich querüber reisete.

Auf einer hohen Stelle im Nympeski fand ich die Nachbleibsel von einem Kalmükischen Todtenopfer. Ein 3 Fuß hoher vierseitiger Heerd von Sande mit dazwischen liegenden Gestrauch, der etwan 6 Fuß in Durchmeßer hielt, hatte mehrere Feuerstellen mit Asche und Kolen. An zwey Seiten deßelben stand eine Pyramide von zusammengebundenen Sträuchen, die unten mit Sande befestigt waren. In einer befand sich ein hölzerner Emmer mit vielen Bündeln aus Octavblättern, die mit Tusch sauber beschrieben und geglättetet waren. Bey der Pyramide stand ein 6 Fuß hoher Stangen, oben mit einem Kreuz aus 4 hölzernen löffelförmigen, beschriebenen Flügeln, die jeder 6 Zoll Länge hatten und sich vom Winde horizontal dreheten. Um diesen Stangen waren Stöke mit einigen Fahnen von Leinewand, eines halben Bogens groß mit Inschriften. Bey der zweyten Pyramide hingen viele Schulterblätter von Schaafen, alle beschrieben, an einer Schnur zwischen zwey Stöken.

Die

Die Kalmüken saaten daß auf der kleinen Mühle, den Fahnen und Knochen Gebete im Namen des Verstorbenen und Wünsche für denselben stünden, die die Götter für hergesagt und die Knochen für Opfer annehmen, so oft sie der Wind bewege. Ich nahm das Betkreutz, die besten Fähnlein und die tangutisch beschriebenen Pappiere mit, um sie der Kayserl. Akademie zu schiken.

Östlich werden die Hügel des Rynpeski bis gegen den Usen von einer der westlichen ganz ähnlichen salzigen Niedrigung von N. in S. begleitet, die die Kalmüken Gaschun nennen.

In der dem Rynpeski und dem niedrigen Salzstrich Gaschun östlichen Steppe entspringen die beyden Steppenflüßchen Usen an der Ostseite des Obstschei Syrt. Sie fließen sich im Abstande von 20 bis 30 Werst paralel und fallen ihren Quellen, etwan 150 Werst unter denselben, in S. S. O. in den Kamysch Samarasee. Sie sind sich gleich, doch heist der westliche der kleine (Kalmük. Sacha Usen) und der östliche der große (Kalmük. Madat Usen). Ein jeder hatte etwan 20 Faden Breite, 2 bis 3 Faden hohe Thonufer und fast stehend, von Byssus und Conferva grünscheinend Waßer, aber doch Fische. An ihren Ufern sind Espen, Pappeln und Weiden, das einzige Holz in einer so großen Gegend. Der Weg ging durch beyde etwan 20 Werst über dem Kamyschsamara und hatte zwischen beyden 5 Werst zur linken einen, und etwan 10 Werst zur rechten zwey reiche Salzreiche, von welchen die letztern die Samarischen Salzseen genennet und von den Uralskischen Kasaken, die hier für ihre Fischereyen Salz holen, genutzet werden. Dem Wege nahe stand eine Kalmükische Zaza oder Häuschen, vermuthlich ein Begräbniß. Sie war von ungebrannten Ziegeln viereckig, 15 Fuß lang, 10 Fuß breit, 7 Fuß hoch mit Gras bedekt, mit einem kleinen Eingange inwendig leer und ohne alle Zieraten. Der Kamyschsamara ist des Sommers ohne Abfluß und hat etwan 5 Werst im Durchmeßer, des Frühlings ist er doppelt größer und steht denn in einigen Jahren durch Steppenbache mit dem Uralfluß in Gemeinschaft. Er hat schlammige Ufer mit vielen Schilf (Kamysch) und ist ziemlich fischreich, welches sich die Uralskischen Kasaken, so wie die Heuschläge seiner Ufer, zu Nutze machen.

Vom kleinen Usen bis an den Kuschum oder Kutscha, Kalmük Oseni Dôgnôltô, fast zwey Tagereisen ist die Steppe der mehr beschriebenen (S. vorh.) völlig gleich, nur hat sie Tamariskenstrauch und ist mit

vier

4 Korallenflüßen, oder Flußbetten, die stellenweise austroknen und alle Suchei (trokne) Usens genennet werden, eingeschnitten. Die Einschnitte zeigen überall Thon, theils mit Sand und Muschelgruß. Diese Flüße fallen des Frühlings in den Kamyschsamara.

Der Kuschum gleicht den Usens, hat aber Wiesengestade und des Sommers trokne Stellen. Im Frühlinge steht er unter Uralskoi mit dem Uralfl. und auch mit dem Kamyschsamara oder durch andere Steppenflüße mit dem Uralfl. über Gurjew in Gemeinschaft, des Sommers verliert er sich in einem Morast, der bisweilen einen See vorstellt. Ihm folgt der Weg fast bis an den Tschagan, in einer der vorigen völlig gleichen, doch weniger salzigen Steppe, über stellenweise trokne Steppenbachbetten, von welchen eines der kleine Tschagan heist. Gegen den Uralfluß werden stat des Tamariskenstrauchs, Steppenkirschen (Prun. Ceras. pum.) und Mandeln (Amygd. nana) in der Steppe häuffig.

Den Tschagan, ein bis 150 Werst langer, am Obstschei Syrt entstehender, dem Uralfl. paralel laufender Steppenfluß, hatte ich unter der Aufnahme des Derkuls, eines ansehnlichen Korallenflußes, und naße über der Mündung des Tschagan in den Ural bey Uralskoi. Der Tschagan ist ohne Wohnungen, sein grasreiches Gestade aber wird durch einige Meyereyen (Chutori) der Uralskischen Kasaken genuzet. Des Sommers fließt er kaum sichtlich, und hat grünscheinend Waßer, und wenigstens unten Uralfische.

Die ganze Kalmükische Steppe hat so ganz, wie die Kumanische S. 99 das Ansehen ehemaligen Meergrundes, Thon, Flug- und Griessand, salzigen Boden und Salzpflanzen. Wahrscheinlich ward der Kympeski zu erst entblößt und entstand von Spühlsande östlicher und westlicher Ufer. Diese ungeheure Wüste unter einem milden Himmel diente, wie ich schon gesagt (S. 165.) der Kalmükischen Horde und ihren Heerden zum Sommeraufenthalt, wegen der ewigen Nekereyen zwischen den Kalmüken und und Kirgisen aber ward sie erstern 1769 verboten und nachher hatte der durch die Flucht eines Theils der Horde sehr verkleinerte Ueberrest in der Kumanischen Steppe Raum und Weide genug, dadurch die Kalmükische völlig ungenuzt bleibt. Sie ist besonders wegen der Holzlosigkeit und des dürren, maaern, salzigen Bodens keines großen Anbaues nach europaeischer Art fähig, an den Usens, dem Kamyschsamara, am Derkul und Kuschum aber könnten doch mehrere kleine

Dörfer, wenigstens ansehnliche Meyereyen, besonders starke Schäfereyen seyn. Feurung würde ihnen, wie der Horde Viehabfall gewehren. —

Von Ueberbleibseln etwaniger vorigen Bewohner habe ich nichts vernommen, zwischen zwey trocknen Usens (S. 169.) aber waren dem Wege nahe 3 etwas platte, 2 bis 3 Faden hohe mit verwachsenen Graben umgebene Hügel, vermuthlich Begräbnisse, oder auch, weil sie mehr platt waren, Opferplätze. Am kleinen Tschagan (S. 169.) sind viele kleine Grabhügel der Alten.

Die

Die Gegend des Uralflusses und die Orenburgische Provinz.

Ich folgte dem rechten Ufer des Uralflusses von Uralskoi Gorodok hinauf bis Werch Uralskoi Krepost; besonders brachte ich in Orenburg einige Monathe zu. (S. 18 u. f.) Hier will ich nun anführen, was ich an der orenburgschen Linie selbst bemerkt, und in Orenburg für die Kenntniß dieser Gegend sammlen können.

Der Uralfluß, den die Baschkiren Schojek Idel, die Kalmücken Saigol nennen, hies zu meiner Zeit 1770 und 71 nemlich, Jaik (*). Er entspringt am Jremeltau des Baschkirischen Urals, durchschneidet bey Orsk den osttichen Arm des Urals, welcher das Guberlinskische Gebürge genannt wird und hat seinen ganzen übrigen Lauf bis zur kaspischen See in offner Steppe, in welcher er von Werch-Uralsk an die rußische und kiraisische Grenze macht. Seine Quellen sind ohngefähr unter 54° Br. und 77° Länge, seine Mündung genau unter 46° 18′ Br. und 69° 24′ Länge. In grader Linie würde seine Länge etwan 1000 W. betragen. Seine Krümmungen verdoppeln sie reichlich und dieser lange Fluß ist ganz in der Ufaischen Statthalterschaft (oder in dem dermaligen Orenburgschen Gouvernement.)

Er fließt schnell auf übersandeten Boden, hat gutes Wasser, keine Klippen, wenig Inseln und eine ziemliche Tiefe; aber seine Gegend bedarf keiner Wasserfahrt, auch ist seine Mündung äusserst versandet. Im Frühlinge wächset er bis einen Faden, tritt aber nur an wenig Stellen aus seinen Ufern. Unter Orenburg ist er 70 bis 100 Faden breit und sehr fischreich. Seine Niedrigung ist, 1 bis 5 Werst breit, theils

---

(*) An diesem Fluß und zwar bey Uralskoi Gorodok brachen 1773, also noch bey Lebzeiten des Verfassers die bekannten Pugatschewschen Unruhen aus, nach deren Endigung die Regierung, um das Andenken dieser schändlichen Empörung vergessend zu machen, befohl, daß der Jaick von dem an Ural, Jaizkoi Gorodok, Uralskoi Gorodok, die Jaikschen Kasaken, Uralskische Kasaken und Werch Jaizkoi Krepost Werch Uralskoi Krepost genannt werden sollten, daher ich dem Verfasser diese, stat derzeitigen Namen gebrauchen lassen. G.

mit Weiden, Erlen, Espen, Rüstern, Linden und Eichen bewaldet, theils offene Wiesenfläche. Er hat an vielen Orten seinen Lauf verändert und seine alten Betten (Jeriki) verlassen. Uferseen sind sparsam.

Die eigenen Ufer des Flusses im Gestade zeigen unter Mulm Thon. Dem Gestade selbst giebt an der rechten die orenburgische, an der linken Seite die kirgisische Steppe ein 5 bis 15 Faden hohes, meist steiles, theils abgestürztes Ufer, abwechselnd aus Thon-, Mergel-, Kalk- und Sandsteinlagen. Der Ural und seine Flüsse haben das den rußischen Flüßen eigene Bergufer theils gar nicht, theils nur stellenweise.

Die Steppe an der rechten oder rußischen Seite ist bis Uralsk die beschriebene Kalmückische (S. 165.) und von eben der Beschaffenheit ist sie auch bis ans Guberlinskische Gebürge, die man die Orenburgische nennet, nur wird sie je höher, desto salzfreyer und über Jezkaja sind Salzpflanzen nur sparsam. Der Obstschei Syrt aber nähert sich dem Fluß mehr, der in jähen Stellen Thon, Mergel, Sandstein, Kalkschiefer, oft auch Kreide zeigt, und noch öfter vorkommen wird. Die kirgisische Steppe gleicht überhaupt der rußischen.

Bis 1738 war diese ganze weitläuftige Gegend theils weil sie von Natur öde ist, theils wegen der räuberischen Steppenvölker, ohne beständige Wohnsitze. Seit dem ist die Orenburgische Linie zu Stande gekommen, deren Oerter bis auf 3 auf dem rechten Uralufer stehen, die ich nun kürzlich von der Mündung an, den Fluß hinauf anzeigen will.

Gurjew, kalmük. Usän Balgasin an der Mündung des Urals unter 47° 7′ Br. und 69° 24′ Länge.

Saratschikowskaja Krepost, in deren Nähe noch Spuren von der durch die Uralskischen Kasacken zerstörten Stadt Saratschik sind.

Bakßai Krepost, Kulaginskaja Krepost und Inderskaja Krepost, wo gegenüber der berühmte, reiche Inderskische Salzsee in der kirgisischen Steppe ist, aus welchem die Uralskischen Kasaken unentgeldlich Salz holen, und noch verschiedene Festungen und Reduten, die ich nicht gesehen.

Uralskoi (damahls Jaizkoi) Gorodok, kalm. Taki, unter 46° 20′ Br. ist durch einen Erdwall an das rechte Flußufer, über der Mündung des Tschagan geschlossen und enthält mit den Vorstädten bis 3000, aber nur geringe und schlechte Häuser, auch nur eine steinerne und 2 hölzerne Kirchen. Neben einem kleinen steinernen Regimentshause (Staniza) standen etwan 50 Feldstücke und darunter 2 schwedische 1684. ge-

gegossene, auf einem offnen Platz. Neben der Stadt steht gewöhnlich ein Kalmücken-Lager von etwan 100 Jurten.

Des südlichen Klimas ungeachtet geräth das Obst hier nur schlecht und Getreide kömt auch nicht fort, Arbusen aber geraten jährlich.

Uralskoi ist der Sitz des berühmten Kasakenvolkes dieses Namens. In der Stadt selber waren bis 4000 zum Dienst angeschrieben, aber alle Kasaken der Festungen und Reduten von der Mündung an bis und mit Ilezkaja sind von den Uralskischen abgetheilt, doch sind sie meistens von den Privilegien des Hauptkorps ausgeschloßen.

Ihre Verfaßung gleicht der bey den Donschen S. 76 ꝛc. und der Kasaken überhaupt. Nur wenn sie entfernt von der Linie gebraucht werden, bekommen sie Besoldung. Da der Ackerbau bey ihnen nicht stat hat, so sind Viehzucht und Fischerey ihre bereichernde Nahrungszweige. Mehrentheils besitzt ein Kasak wenigstens 10 schöne Pferde, etwan so viel Stück Hornvieh und doppelt mehr Schaafe. Nicht wenige haben 100, einige 2= ja bis 500 Pferde und im Verhältniß ander Vieh. Die Reichen haben an den Steppenflüßen Meyereyen (Chutori), wo ihr Vieh geweidet und besorgt wird.

Der Fischerey wegen verzaunen sie den Ural mit einem Stakelwerk (Utschug) und da jährlich eine ungeheure Menge Störarten aus der Kaspischen See in den Ural geht, so kan ihnen ein reicher Fang nicht entstehen. Das nöthige Salz nehmen sie aus dem Inderskischen, Samarischen (S. 172,168.) und Griäsnuchasee unentgeldlich. Die Uralschen Hausen, Störe und Sterlete sind vorzüglich beliebt, daher ihr Ueberfluß an Fischen, Kawiar und Fischleim begierig und für klingende Münze gekauft wird. Auch die Freyheit, selbst Brantwein zu brennen, trägt bey der starken Konsumzion dieses Produktes zu ihrem Wohlstande viel bey. Sie bekümmern sich daher weder um andern Handel, noch um Profeßionisten, denn Kaufleute und Handwerker finden sich von zeit zu zeit ein und die Kasaken haben bey ihrer rohen ländlichen Lebensart auch nur die algemeinsten Bedürfniße der Art nöthig. Getreide holen sie von Sisran, Malikowka und Saratow und bringen sich den auch Kramwaaren mit.

Durch ihr freyes und müßiges Wohlleben gedeyen sie und sind vielleicht das schönste, gesundeste, reichste und kriegerischte Fischervolk. Sie sind aber auch von rohen Sitten, grob, unfolgsam, widersetzlich

und haben als Roskolniken, zu welchen die mehresten gehören, mit andern Leuten nicht gern zu thun (*).

Ihre **Kleidung** und **Waffen** sind wie bey den Donischen Kasaken, nur haben sie schönere Pferde und feinere und bessere Kleider und Waffen; letztere haben viele mit Silber belegt. Eine rothe, sehr tiefe Mütze mit einem wurstförmigen, getheilten Pelzbrem ist ihr eigenes Abzeichen. So willkührliche Farben sie für ihre Kleider wählen, so giebt doch ein Hauffen solcher starker, feuriger, wohlberittener und bewafneter, morgenländisch und sauber gekleideter, bärtiger Männer, einen kriegerischschönen Anblick. Das **Frauenzimmer** kleidet sich mehr rußisch als kasakisch; es trägt nehmlich nicht die kasakischen Hauben mit einem mondförmigen Schirm.

Sie haben jährlich drey Hauptfischereyen. Die erste ist die **Hakenfischerey** (Bagrenje); sie geschicht im Januar auf dem Eise mit Haken (Bagr) und dauert nur 10 Tage. Es werden an Stellen wo Störarten sind, denn nur die sind der Gegenstand ihrer Fischereyen, Löcher ins Eis gehauen und die Hausen, Stöhre und Sewrugen, die wie aufgestapelt aufeinander liegen, mit eisernen Hacken an Stangen auf das Eis gezogen, wobey sich diese theils ungehäuren Thiere fast wie leblos verhalten. Die zweyte Fischerey heist der **Sewrugenfang** (Sewrunaja Lowlia) geschicht bey ofnen Waßer mit großen, weiten Netzen und dauert 4 Wochen. Er giebt nur Sewrugen und wenn ja kleine Hausen oder Stöhre ins Netz geraten, so sind die Kasaken verbunden sie wieder in Freyheit zu setzen, damit der Winterfang keine Hinderniß leide. Die dritte Fischerey ist die so genannte **Seefischerey** (Ofernaja Plawnia) und dauert 4 Wochen. Sie giebt Hausen, Störe und Sewrugen.

An allen haben nur wirklich dienende Kasaken Antheil, doch fischt der Attaman für 5. jeder Starschin für 3 und der Schreiber (Pisar), die

---

(*) Als sie im letzten Türkenkriege Rekruten geben solten, widersetzten sie sich und erschlugen einen zur Untersuchung geschikten General; rückten auch nachherigen Exekuzionstruppen bewafnet entgegen —— Als 1773 der rebellische Donsche Kasak Pugatschew bey ihnen erschien, schlugen sie sich gleich zu ihm. — Dennoch wurden ihnen ihre Freyheiten gelaßen, nur musten sie ihre so geliebte Benennung, Jaikische Kasaken nehmlich, wie schon erwehnt, mit der Uralskische Kasaken verwechseln, die Redelsführer wurden entfernt und ihre Stadt erhielt einen Kommendanten mit einer regelmäßigen Garnison und mehr ähnliche, die Ruhe befestigende Einrichtungen. G.

die Jesaauls und Poven jeder für zwey Kasaken. Wer will, überläßt seinen Freyzettul einem andern und bekömt bey jeder Fischerey von 5 bis 10 Rubl. für denselben. Gewöhnlich treten 5 bis 10 Mann in eine Gemeinschaft (Artel), da den der reine Gewinn bey jeder für den Mann von 10 bis 30 Rubl. und die baare Gelde innahme des ganzen Korps jährlich von 40 bis 45,000 Rubl. beträgt. Vor jeder Fischerey werden die Gesetze verlesen. Das Zeichen des Anfanges selbst ist ein Kanonenschuß.

Die vorhandenen fremden Kaufleute behandeln die Fische gewöhnlich vor dem Fange zu zehen Stück, sie mögen denn groß oder klein fallen; zehen Bellugen gelten mit dem Kawiar, auf dem Eise 25 bis 30 Rubl., 10 Störe 5 bis 7 Rubl., 100 Sewrugen 12 bis 14 Rubl., ein einzeler 12 bis 15 Pud schwerer Beluga gilt allein 8 bis 10 Rubl. In den Sommerfischereyen sind wegen der Verderblichkeit der Fische und des erforderlichen Salzes, alle viel wohlfeiler.

Außer diesen Brodfischereyen ist auch jährlich eine im Octobr. und eine zweyte im December für den Kayserlichen Hof, die durch den 10ten Mann verrichtet und vorher abgemacht wird, wie viel Hausen, Störe und Sewrugen jedes mahl gefangen werden sollen. Der Kawiar davon wird auf das sorgfältigste bereitet. Jeder Fang geht mit einer besondern Deputazion aus einem Starschin, einem Jesaul und etwan 6 erwehlten verdienten Kasaken auf gemeine Kosten nach St. Petersburg, wo die erste, welche Legkaja Staniza genennet wird, 430 und die 2te (Simowaja Staniza) 614 Rubl. zum Geschenk erhält. Hievon erhalten die Starschinen oder Karavanen-Attamanne jeder einen mit Silber beschlagenen Säbel für 20 bis 30 Rubel, jeder Jesaul einen für 15 bis 20 Rubel und jeder Kasak einen solchen Säbel für 9 Rubel. Jeder dieser Starschine erhält auch einen silbernen Becher für 16 Rubel. Das übrige Geld nimt die Gemeinkasse und rechnet es für den Verspan u. d. gl.

Ausser diesen regelmäßigen Fischereyen fischen sie in den Ufer- und Steppenseen, auch in einigen kirgisischen Steppenflüßen, wenn sie wollen.

Die Kasakenweiber, besonders auch die tatarischen: denn unter den Kasaken sind etliche hundert muhamedanische Tataren, die in einem besondern

besondern Stadtviertel wohnen,) machen einen feinen, schmalen, sehr starken Kamelot, den sie Armâk nennen und die eigene Farbe der Kameelwolle, schmuzig isabell nehmlich behält, auch zu Sommerkleidern für Mannspersohnen gesucht wird. Die Kameelwolle erhandeln sie sich von Kirgisen und Kalmücken.

In Uralskoi und andern Oertern der Linie trift man einen scheuslichen Aussatz (Lepra) an, den man hier die schwarze Sucht (Tschernaja Nemotsch) oder auch die Krimsche Krankheit (Krimskaja Bolesn) nennet. Er sticht nicht so wohl an, als er sich in gewißen Familien hält. Die Kranken fühlen wenig Schmerzen, sind aber, träge, reden heiser, haben eine schwärzliche Gesichtsfarbe und auf dem Leibe theils Vertiefungen. Sie dauert 3 bis 7 Jahre und ist den meisten tödlich. Das sicherste Mittel zur Heilung derselben soll das wiederholte Baden in warmer Pferdemilch sein, welches also nur wenige zu gebrauchen Gelegenheit haben. Ich sahe im Zarizynschen Hospital zwey solche Kranke, die beyde starben.

Nahe über Uralsk fällt das Flüßchen Barschewa in die linke Flußseite. Höher stehen die Vorposten Guilandskoi und Rubeschnaja auf dem rechten Ufer. Ueber letztern nimmt der Ural an der Kirgisischen Seite den Fluß Utwa, kirgis. Tschumbarlan auf.

Bey Irtezkoi Vorposten fällt der bis 100 Werst lange Irtek in die linke Seite. Er entspringt am Gemeingebürge und hat an seinen Ufern mehrern kleine- und auch einige 2 Faden hohe Grabhügel, in welchem viel gegraben worden, wobey Mauerwerk angetroffen ward. Der Kindaly gleicht dem Irtek in allen, auch wegen der Grabhügel; er fällt bis 30 Werst höher in die linke Flustseite. Am Kindaly steht eine Uralskische Kornmühle.

Ilezkaja Krepost, die unterste der drey Festungen am linken oder Kirgisischen Ufer und die oberste der Uralskischen Distanz. Sie steht an der Mündung des Ilek, eines ziemlichen Steppenflußes, der am Scheidegebürge der Kirgisischen Steppe in der Nähe des Ursprungs der Jemba entsteht und durch das Ilezkische Steinsalz berühmt ist S. weiterh. Hier ist eine Hölzerne Brücke über den Uralfluß. Der Ort ist mit Spitzpfälen befestigt und hatte 1770 350 dienende Kasaken, auch 12 Kanonen. Des Hauptgewerbe dieser abgetheilten Uralskischen

Kasa-

Kasacken ist die Viehzucht und den die Fischerey, die, da der Fluß bey Uralsk gesperret wird, wenig sagt, auch heißt hier ein Kasak von 50 Pferden, 30 Stück Rindvieh, etwan 100 Schaafen und 10 bis 20 Bienenkörben schon sehr reich. Einige haben an der rußischen Seite einige kleine Aecker. Da ihr Vieh in der Kirgisischen Steppe weidet, so müssen sie es auf der Weide bewachen, wobey sie abwechseln. Sie haben sich durch ihre scharfe Behandlung der Viehräuber, die sie erschiessen oder jämmerlich peitschen, bey den Kirgisen so in Respeckt gesetzt, daß sie nur sehr selten Besuche erhalten.

Raßipnaja Krepost 25 Werst über Jletzkaja und Nischnaja Osernaja Krepost 20 Werst höher, beyde am rechten Ufer, mit Balken befestigt, und von orenburgschen Kasaken, deren in jeder 50 dienen, bewohnt. Sie haben auch jede eine Kompagnie Grenzdragoner. Ohne dieselben enthielten beyde Festungen 1768. 405 männliche und 328 weiblichen Personen griechischen Glaubens. Osernaja hat den Namen von einem Uferse (Osero). Beyde Oerter haben das Gemeingebürge nahe.

Tatischewa Krepost 30 Werst über Osernaja, am rechten Ufer, hat ausser Kasacken 2 Dragoner-Kompagnien.

Perewolozkaja Krepost im Gemeingebürge, oben am Samara 18 Werst von Tatischewa, ist mit Spitzpfählen befestigt und wird von Invaliden bewohnt, deren 1768 120 gewesen; das zu denselben gehörende Frauenzimmer bestand aus 121 Personen. Die Nähe des Ural- und Samaraflusses bewog den Herrn Staatsrath von Rytschkow, in Perewolok eine Niederlage für Flezkisch Salz vorzuschlagen, um es die Samara hinab nach der Wolga u. s. f. zu schiffen, welches auch wohl stat haben würde, wenn nur mehr Steinsalz, als die bisher darauf verwiesene Magazine erfordern, gebrochen werden könnte.

Tschernoretschinskaja Krepost am Einfall des Baches des Namens (Schwarzbach) in die rechte Seite des Urals, 36 Werst über Tatischewa, 22 Werst unter Orenburg, hat 1 Kompagnie Dragoner und 100 dienende Kasaken, die mit ihren Familien 235 männliche, und 202 weibliche Seelen ausmachen.

Nahe bey und unter Orenburg fällt der Sakmara, der größeste Fluß des Urals, in sein rechtes Ufer, den ich hier als ganz in der Orenburgischen Gegend befindlich, mitnehmen will. Er entspringt im Basch-

kirischen Ural und ist bis auf die geringere Größe dem Uralfluß selbst sehr ähnlich, solch Wasser, und Fische Gestade-Ufer, solche Gegend, so schwache Bewohnung u. s. f. das Merkwürdigste an der Sakmara vom Ursprunge hinab bis zur Mündung besteht in folgenden:

Im Uralgebürge fließt sie schnell, ohne Gestade, zwischen sehr verschiedenen Ufern, mit reinen, kalten Wasser, im Gemein-Gebürge fließt sie des Sommers auf übersandeten Thongrunde, in einem theils waldigen Gestade sehr träge, und hat schlecht Wasser. Im Gebürge nimmt sie den Salair, ein etwan 50 Werst langes Gebürgflüßchen auf. An demselben steht:

Salairskoi Krepost, ein kleiner mit einer Balkenwand befestigter, zur Sakmarischen Linie gehöriger Ort, den invalide Dragoner, Kasaken und Infanteristen, zusammen bis 200 Köpfe bewohnen, welche vorzüglich von Bereitung des Birkentheeres (Daggot) leben, den sie in Orenburg eymer- und faßweise verkauffen.

Diesen für die Juftengerbereyen unentbehrlichen Theer bereiten sie kürzlich auf folgende Art. Sie entrinden abgestandene oder auch noch wachsende alte Birkenstämme, denn junge Rinde taugt dazu nicht. Mit derselben packen sie die Theergrube in stehenden Schichten recht fest voll. Die Grube ist auf einer hohen Stelle, in festen Thon, von Form eines umgekehrten Kegels, 1 Faden tief, oben 1 Faden im Durchmesser weit, und in den verengten Boden ist eine eine, mit einen vertieften durchlöcherten und mit Leim beschlagenen Deckel versehene Tonne eingegraben. Die Rindenenden, die über der Erde etwas erhaben erscheinen, werden wie ein Meiler mit etwas Moos und Erde bedeckt, von oben angezündet, und gefergt, daß die Rinde nur langsam schwelet. Das ausgetriebene brenzliche Oel und Theerwasser sammlet sich denn durch die Deckellöcher in die Bodentonne. Wenn die Rinde der wachsenden Birken so abgenommen wird, daß nur etwas Bast zur Bedeckung des Stammes bleibt, so stirbt der Baum nicht, sondern verjüngt sich von Neuen.

Salairskoi Kupferhütte steht am Salair, 7 Werst über seinem Einfall in die Sakmara, am Fuß hoher, wilder Berge. Sie ward 1752 von den Herren Miäsnikow und Twerdischow auf Baschkirischen Grunde, der mit einer Waldung von etwan 20 Werst im Durchmesser auf 60 Jahr, unter obrigkeitlicher Bestätigung gekauft ist, erbauet. Dieses ist der gewöhnliche Fall bey den Hüttenwerken in der Ba-

Baschkirey — 1771 hatte die Hütte noch ihre ersten Besitzer. Sie ist von Holz, aber sehr gut gebauet und hatte 6 Krumöfen, die paarig standen, 2 Pochhämmer, 1 Spleisofen und 2 Garheerde, auch etwan 200 eigene Hüttenleute, die ein wohlangelegtes Dorf bewohnen. Sie schmelzt Sanderze aus den Kargalinskischen Gruben (S. weiterh.)

Wosdwischenskaja Krepost unter dem Salair, an der linken der Sakmara, mit einer Balkenwand umgeben, und Nikitinskoe Redut 23 Werst weiter hinab an diesem Ufer, wurden bis 1768 von orenburgischen Kasaken bewohnt, die aber beyde Oerter 110 Familien nogaischer Tataren, unter dem Murza Misam, welche aus dem Kasanischen hieher zogen, um hier Viehzucht, Bienenzucht und so viel es sich thun lassen würde, Ackerbau zu treiben, überlassen mußten und versetzt wurden. Noch waren die Tataren arm und in Bekämpfung der Hindernisse des Klimats und Bodens nicht weit gekommen.

Unter Nikitinsk fällt das Gebürgflüßchen Jek, (welches mit dem weit größern Jek der Kama nicht zu verwechseln ist) aus einer wüsten Gegend in die rechte Seite der Sakmara, an welcher Preobratschenskoi Kupferhütte am Urman des Jek, von Orenburg 190 Werst, von Ufa 350 Werst steht. Sie ward 1750 von dem Herrn Twerdischew erbauet, dem sie auch 1770 gehörte. Sie hat 6 Schmelzöfen, 2 Pochhämmer, einen Spleisofen und 1 Garheerd. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 214 Häuser, 587 männliche und 563 weibliche Einwohner. Sie schmelzt Sand-Kupfererze aus dem Obstschei Syrt.

Unter dem Jek am Sakmara selbst, steht Predschistenskaja Krepost die von orenburgschen Kasaken und Invaliden auch von einigen Tataren bewohnt wird. Von griechischen Glaubensverwandten waren hier 265 männlichen und 284 weiblichen Geschlechts.

Sakmarskaja Krepost steht 33 Werst unter der vorigen und 29 Werst über Orenburg am Einfall des Samysch in die rechte Seite der Sakmara. Ihre Einwohner sind abgetheilte Uralskische Kasaken, von welchen 1771 200 dienten, die aber aus 363 männlichen und 377 weiblichen Seelen bestanden. Sie leben von der Viehzucht, einigen Feldbau und nutzen auch so viel sichs thun läßt die Fischerey.

Der Samysch, ein träges Steppenflüßchen mit Schilfufern und schlechten Wasser, hat ausser 2 tatarischen Dörfern keine Wohnungen.

Kargalinskaja Sloboda auch Said Sloboda steht am rechten Ufer der Sakmara zwischen den Mündungen der Karaalabäche, 18 Werst über Orenburg. Sie ward 1744 von kasanischen Tataren, deren Aeltester Said hieß, angelegt, und ist wahrscheinlich jetzo (1770) die größeste und schönste tatarische Slobode im Reich. Sie hat schöne und auch einige steinerne Häuser, drey hölzerne Medscheden und gab für 2160 männliche Köpfe Steuer. Unter ihren Einwohnern, die dem größesten Theil nach wohlhabend sind, waren einige dreyßig Bucharen.

Die Hauptgewerbe des Ortes bestehen vorzüglich im Handel, sonderlich mit den Kirgisen, Bucharen, Chiwinsen, hiernächst in einer ansehnlichen Viehzucht, und sehr viele treiben auch auf den zerstreueten kleinen mulmigen Steppenplätzen einigen Ackerbau.

Diese Tataren leben sehr simpel, nüchtern, und ungemein reinlich; ihren Wohlstand aber erkennet man schon aus den schönen Teppichen ihrer Zimmer, den silbernen und porzellainenen Geräthe und besonders aus dem Schmuck des Frauenzimmers, bey welchen Perlen, echte Steine, Goldmünzen, Ketten u. d. gl. nicht geschonet sind.

Berda oder Berdinskaja Sloboda ist der unterste Ort an der Sakmara, an ihrem rechten Ufer 7 Werst von Orenburg. Sie entstand 1742 bey der Anlage Orenburgs von verlaufenen Arbeitsleuten, die der Baschkiren wegen in Erdhütten mit einer Befestigung umgeben, wohnten. Nachher wurden orenburgsche Kasaken dahin verpflanzt. Unter diesen sind viele Verbannete, die nicht bewacht werden, sich zwar oft zeigen und gewisse bestimmte Arbeiten verrichten müssen, übrigens aber zu allen ehrlichen Gewerben Freyheit haben. Man nennet sie Sweokosni. Sie treiben, wie die Kasaken Viehzucht und einen unbedeutenden Ackerbau.

Die obere Gegend der Sakmara, mit dem Salair und dem Ick ist das Uralgebürge, von welchem weiterhin, die untere, das schon oft genannte Gemeingebürge (Obschei Syrt) von der schon angezeigten Beschaffenheit. Die Sandsteinlagen sind hier vorzüglich oft oder an vielen Stellen von einer Schwängerung mit kupferarün Kupfersanderze von ½ bis 7 ja 10 in hundert reinen Kupferhalt. Daher hat diese ganze hügeligte und theils nur wällige Gegend hie und da, besonders aber zwischen den Kargalabächen, am Samysch, am Sakmara selbst und zwischen der Sakmara und dem Uralfluß gegen Wäsowskoi Redut und

höher

Höher bis über Krasnojarsk eine große Anzahl verfallener Tagegruben oder tiefe Schürfe der alten so genannten Tschuden und eine weit grössere Menge verlassener und noch gangbarer neuerer Bergarbeiten, die meistens in Tage- oder sogenannten **Sommergruben** (Ledmi jami) von 1 bis 5 Faden Tiefe und von 3 bis 15 Faden im Durchmesser, theils aber auch in ordentlich bergmännisch gebrochenen, etwas verzimmerten Gruben mit Stollen, Strecken, ꝛc. doch selten über 7 bis 15 Faden tief, die weil auch des Winters in denselben gearbeitet werden kann, Wintergruben (Simowii Rudniki) genennet werden, bestehen. An den Kargalabächen gehören etliche 40 Gruben den Hüttenherren Twerdischew und Miasnikow', die unter der Aufsicht eines Gruben-Kontoirs bey Seredsnei Rudnik stehen, welches die Arbeiter besoldet, die Arbeiten dirigirt, und die Erze nach den Hüttenwerken dieser Eigenthümer im Ural abfertiget.

In der 10 Faden tiefen bergmännisch gebrochenen Mittelgrube (Serednii Rudnik) waren die Schichten vom Tage nieder:

1. Lettig-sandiger Mulm und denn Thonmergel 5 Fuß.
2. graulicher Sandschiefer in dünnen Schichten, mit einigen Kupfergrün, der stellenweise das Sanderz macht, 1, 4 bis 6 Fuß.
3. versteinerter grauer Thonmergel, der nicht durchgesenkt worden.

In einer andern Grube folgten sich von Tage:

1. Nach der magern lettig grandigen Oberfläche
2. ein 2 Faden mächtig Lager von wechselnden schwachen Sandstein und thonigen Kalkschieferschichten, stellenweise mit Kupfergrün, bis 2 Faden.
3. schwärzlicher Thonschiefer mit Kupfergrün 4 Zoll.
4. schwache wechselnde Lagen von versteinerten Thonmergel, Sandstein, und Kalkschiefer, alle hie und da mit Kupfergrün, tiefer als die Arbeit.

In einer dritten Grube:

1. Die magere Oberfläche.
2. gelblicher Thonmergel mit dünnen Kalkschiefergruswerk, welches theils von Kupfergrün und blau sehr reich und grün und blaugefärbt ist.
3. Sandstein, stellenweise kupfergrünig oder mit Sanderznestern.

In den Wåsowskischen Gruben unter- und den Girlandischen über Krasnojarsk, gegen den Redutten Wåsowskoi und Girlandskoi waren die Schichten in 15 bis 20 Faden tiefen Gruben von oben

1. thonigt-sandige, mulmige magere Oberfläche.
2. rother versteinerter Sandmergel 3 bis 4 Faden, der in diesem Gebürge an sehr viel Orten vorkömmt. S. mineral. Beytr.
3. schwärzlicher Schiefer, stellenweise mit Kupfergrün, 2 bis 3 Zoll.
4. schmuzigweißer, etwas thonigter, mürber Sandschiefer, tiefer als die Arbeiten, der stellenweise kupfergrünig Sanderz ist, und so abwechselnd in andern Gruben.

Im Kalkschiefer kömmt klein Muschelwerk und andere unkenntliche Meeresbrut ziemlich oft und Abdrücke von Schilf nicht selten vor. In den mächtigen Sandschiefer-Schichten findet man in allen tiefern Gruben in 5 bis 10 und 15 Faden Tiefe, in derben, theils kupfergrünigen Kiesel verwandelte Holzstubben, Stämme und Holzstücke, an welchen oft Jahrringeund Rinde sehr deutlich geblieben. Man sollte hier einen unterirdischen Wald glauben, wenn Stubben und Holz nicht recht im Sandschiefer, sondern im Thon unter demselben und nicht meistens von N. in S. gestreckt lägen, daher es bey einer großen Katastrophe, mit einem südlichen Wasserzuge, dem der Ursprung des ganzen Gemeingebürges wahrscheinlich zuzuschreiben ist, aus dem Uralgebürge hieher gegeschwommen zu seyn scheint.

Orenburg sollte nach dem Entwurf Peters des Großen am Ural-Fluß der sichere Sitz des Asiatischen Handels seyn, und die benachbarten räuberischen Steppenvölker im Zaum zu halten dienen. Die Kayserin Anna bestätiate diesen Entwurf 1734 und da sich die Baschkiren fast bis zu ihrer Aufreibung der Ausführung widersetzten, so entstand die Orenburgsche Linie, deren Waffenplatz Orenburg zugleich seyn sollte. Diese Festung ward an der Mündung des Or erbauet und davon Orburg und Orenburg benennet. In der Folge hielt man den Ort, wo Krasnojarsk steht für den Waffenplatz bequemer, 1742 aber ward der jetzige Ort Orenburgs, am rechten Uralufer, 3 Werst über der Mündung der Sakmara erwehlet und das erste Orenburg blieb Orsk, das zweyte Krasnojarsk. S. weiterh.

Das jetzige Orenburg steht auf der trocknen, hohen Steppe, die dem Uralfluß ein bis 15 Faden hohes, aus rothen Sandsteinmergel ꝛc.

be-

bestehendes Ufer giebt, unter 51° 46′ Br. und 72° 36′ Länge 522 Werst von Kasan, 1254 Werst von Moskau, 1984 Werst von St. Petersburg, 1200 Werst von Astrachan und eben so weit von Tobolsk.

Orenburg ist die Hauptstadt des Gouvernements des Namens *) und die Hauptfestung und der Waffenplatz der Orenburgschen Linie. Ein Wall 3 Werst lang und ein trockener Graben, meist mit Wakstücken von mürben Sandstein gefuttert, schließen die Stadt als einen halben Zirkul an den Fluß. Sie hat viel Artillerie und Magazine, auch eine Garnisen von 4 Bataillons und einer Kompagnie Artilleristen (1773 hielt sie die Belagerung einiger Monathe durch die Rebellen unter Pugatschew aus G.) Ueber der Stadt steht eine Kasakenslobode mit einer Kirche, unter derselben eine rußische Slobode. Sie hat 4 Thore, 6 steinerne und 3 hölzerne Kirchen auch 4 Ziehbrunnen. Das Gouvernementshaus, die Wohnung des Gouverneurs, der Kaufhof, eine Probierkammer zur Untersuchung des Silbers, welches die Bucharen vor dem häufig, jetzo nur sparsam bringen und ein Privathaus, waren steinern, mehrere steinerne Krongebäude aber standen 1770 im Bau. Die übrigen Häuser sind von liegenden Balken, die meisten schlecht, und stehen in breiten, geraden, aber ungebrückten und unaepflasterten, des Frühlings sehr kotigen, des Sommers staubigen Straßen. An einem Ende der Stadt ist ein Ostrog von hohen, stehenden Balken, für die vielen Verbrecher. 1770 waren 1533 Einwohnerhäuser. Weder in noch ausser der Stadt sind erhebliche Garten.

Der Kaufhof (Gostinoi Dwor) ist ein maßiv Gebäude, mit zwey Thoren, welches einen viereckigen Platz von 100 Faden lang und breit einschließt. Es besteht aus 300 Gewölben nach der innern Seite, vor welchen ein bedeckter Gang oder Gallerie ist und gehört der Krone, der er jährlich bis 5000 Rubl. Miethe bringt. Die Gewölbe sind mit hier gangbaren Waaren wohl versehen und der Platz ist der Markt für Lebens-

(*) Bey Errichtung der Sibirskischen und Permischen Statthalterschaften verlohr das Orenburgsche Gouvernement den Stawropolschen Kreis, die Isettische Provinz und mehr Districte. Als 1781 das Gouvernement selbst die Verfassung einer Statthalterschaf erhielt, ward es in die Ufaische und Orenburgsche Provinz oder Herrschaft (Obtast) getheilt, die Regierung nach Ufa verlegt und die Statthalterschaft die Ufaische genannt. Orenburg blieb Hauptfestung, Waffenplatz und Handelstadt. G.

bensmittel, Pferde und Schlachtvieh. Auſſer demſelben iſt noch ein offener Markt.

Die Einwohner beſtehen auſſer der Garniſon, welche 441 Häuſer beſaß, meiſtens aus Kaſaken, die 721 und die übrigen rußiſchen Familien 554 Häuſer hatten. Die übrigen ſind rußiſche Kaufleute, einige Tataren und Armenianer, auch einige zur Militzgehörige Teutſche, die einen proteſtantiſchen Diviſionsprediger und ein Bethaus haben. Nach den Kirchenregiſtern von 1768 hatte Orenburg vom griechiſchen Religionsverwandten ohne die Militz 2221 Seelen männlichen und 2587 weiblichen Geſchlechts; von denſelben wurden 207 gebohren und 272 ſtarben. Auſſer dem hauſen hier viele Verbannete von der Art, die man Sweokolni nennet, (S. 180.) Die Polizey iſt hier ſehr gut, gute Feueranſtalten, Ordnug, und der vielen Verbrecher ohngeachtet Sicherheit.

An Handwerkern fehlet es dem Ort faſt gänzlich, das Baukontoir, ein Meiſterſtück der Policey aber erſetzt ſie. Auſſer der Stadt iſt ein groſſes Gehöfde mit hölzernen Gebäuden, die aus lauter Werkſtellen für Tiſchler, Schlöſſer, Gläſer, Stellmacher, Schuſter und andere nöthige Handwerker, mit Handwerkszeug gut verſehen, beſtehen. In demſelben müſſen die unter den hier befindlichen Verbrechern, welche Profeßion verſtehen, unter Aufſicht und Wache arbeiten. Sie bekommen Proviant und monathlich einige Kopeken zu Fleiſch und Salz. Man beſtellt im Kontoir, was man nöthig hat und bezahl das fertige nach ſehr billigen Preiſen. Man kann ſich hölzerne und ſteinerne Häuſer durch das Kontoir, welches Magazine mit Materialien hat, ganz fertig bauen laſſen. Zu dieſem Kontoir gehören auch Ziegelſcheunen und Kalkbrennereyen, in welchen ſolche Verbrecher arbeiten, die keine Profeßionen können, oder aus Tücken es verläugnen. Die Ziegel- und Kalköfen ſind ſo in das ſteile Flußufer gegraben, daß daſſelbe 3 Wände macht, und nur eine Bruſtmauer mit den Feueröfen nöthig iſt. Ein Brand liefert 16- bis 18000 Backſteine. Daſelbſt ſind auch Töpfer- und Oefneröfen. Die geſammten Künſtler logiren des Nachts und an Feſttagen im Oſtrog.

An der Kirgiſiſchen Seite, 2 Werſt vom linken Uralufer und der Stadt iſt der Aſiatiſche Tauſchhof (Menownoi Dwor), dem in der Stadt völlig gleich, nur doppelt gröſſer. Von ſeinen beyden Thoren iſt das eine für die rußiſchen Kaufleute und über demſelben der Zoll,

das

das nach der Steppe aber für die Kirgisen. Auf dem Platze, den die steinern Gewölbe umgeben steht der Bucharische Kauf- und Tauschhof, dem äußern bis auf die Größe gleich. Im erstern haben rußische Kaufleute aus Orenburg und tatarische aus Orenburg und Karaala (S. 180), im innern aber Bucharen ihre Waaren feil. Auf dem Tauschhof ist ein Kommando Soldaten mit einigen Kanonen und in der Steppe kampirt des Sommers, so lange der Tausch währet, ein Korps von einigen hundert Kasaken in der Nähe. Des Winters werden die Kirgisen, die denn nur sparsam erscheinen, zum Handel truppweise unter militairischer Bedeckung nach dem Kaufhofe in der Stadt gebracht, und vor Abends wieder bis in ihre Steppe hinaus begleitet.

Das Hauptgewerbe Orenburgs ist der Handel mit den Kirgisen und Bucharen, hiernächst mit den Festungen der Linie, die auch meistens in Orenburg einkauffen. Die Kirgisen bringen Pferde, Rindvieh, vorzüglich Schaafe von der breitschwänzigen Art, Lämmer, Pferde- und Kuhhäute, gegerbte Schaaf- und Lämmerfelle, Filzdecken (Woiloki), Kameelwolle und Kamelott (Armäk) dem uralskischen gleich S. 176.), auch Haarseile; an Pelzwerk, Bälge von Wölfen, gemeinen und Steppen-Füchsen (Korsaki), Haasen und Murmelthieren, auch bisweilen Bären. —

Sie nehmen dagegen grobes und feines Laken, seidene und halbseidene chinesische und astrachanische Zeuge, auch Sammet, Farbematerialien, gefärbte Leinwand, Bänder und Schnüre, Zwirn, Juften, Saffian, Tressen, Korallen, Bieber- und Otterfelle, Sattel und Zäume, Stiefeln, Leibbinden, Ringe, Ohrgehänge, Knöpfe, Schnallen, Schlangenköpfe (Cyprea), Fingerhüte, Nadeln, Kämme, Scheeren, Spiegel, Hängeschlösser, Ketten, Beile, Dreyfüsse, eiserne Grapen, kupfern, zinnern auch hölzern Geschirr, lange rußische Messer, Feuerzeuge, Schellen, und kleine Glocken, Toback, Tobackspfeifen und Dosen, u. d. gl. auch Pfeffer und Zucker, Grütze Hirse, und Mehl.

Die Bucharen bringen Lämmerfelle, rohe und gesponnene Baumwolle, baumwollene und halbseidene Zeuge mancher Arten, Schlafröcke und Gurte, leichte seidene und halbseidene indianische Zeuge, Sammet, Gardinen ꝛc. asiatischen Toback in gelben Blättern, der sehr gelinde ist, kleine Rosinen, bisweilen Zitwersaamen und vordem auch oft, jetzo aber äusserst selten Gold und Bergsalmiack.

Sie nehmen dagegen fein Laken, schwere seidene Zeuge, Sohlleder, Indiao, Kochenill und andere Farbematerialien, Goldfaden, metallen Ge-

räthe, meßingene und eiserne Steigbügel, Spiegel, Nähe- und Stecknadeln, Hängeschlösser, Scheeren, Korallen und allerley kurzen Kram, Kandieszucker, Ingber, blauen Vitriol, gemeinen und Fischleim, eiserne gegossene Grapen, auch Otterfelle.

Der Handel mit den Asiaten ist völlig sicher und sehr vortheilhaft, auch so beträchtlich, daß der orenburgsche Zoll, so gelinde er auch ist, jährlich zwischen 40 bis 50,000 Rubl. und der Troizkische 15 bis 20,000 Rubl. einträgt. (S. weiterh.)

Die Gegend um Orenburg ist die vorhin (S. 172.) beschriebene magere thonigte, theils hügelige Steppe. Das Klima ist hart und rauh, die Luft zwar meistens heiter und gesund, die Winterkälte aber sehr strenge und durch Wirbelwinde (Burani) die Schnee und leichte Sachen in die Höhe heben und alles erstarren, sehr beschwerlich; die mehresten Sommer haben selten Regen. Wenig Boden taugt daher zum Acker und dieser verliert oft durch Nachtfröste. Dieselben lassen auch Arbusen und andere Gartenfrüchte selten reif werden; Obstbäume aber kommen gar nicht fort. Deswegen ist auch die Gegend, so wie wenig bewohnt, also auch fast gar nicht angebauet. Ausser den Festungen besteht die Landschaft in einem großen Umfange bloß in den Sloboden Kargala und Berda (S. 180.) und einigen Mayereyen (Chutori). Bau- und Brennholz wird auf 300 Werst aus dem Ural, und Getraide noch weiter aus der Isettischen Provinz herbey geführet; Kramwaaren ꝛc. kommen zur Achse vom Irbitschen Markt bey Kotharinenburg und von Moskau. Dennoch läßt die Zufuhr nicht nur nie Mangel einreißen, sondern die Bedürfnisse sind auch verhältnißmäßig in guten Preise, besonders ist das kirgisische Schlachtvieh wohlfeil.

Damit man sehe, wie es sich in dieser Gegend lebt, will ich die Preise einiger Bedürfnisse, wie sie 1770 als einen gewöhnlichen Jahr waren anführen: 1 Pud Rokkenmehl galt 30 bis 35 Kop., Waizenmehl 50 bis 55 Kop., Buchweizen Grütze 60 bis 70 Kop., Rindfleisch 30 Kop., Schaafsleisch im Sommer 10, im Winter 15 bis 20 Kop., ein großes kirgisisches Schaaf 1 Rubl. bis 1 Rubl. 20 Kop., 1 Pud Talg 1 Rubl. 50 Kop., 1 Pfund Butter 4 bis 6 Kop., 1 Huhn 3 bis 5 Kop., 1 Haase 7 bis 8 Kop., 1 paar Birkhüner 4 bis 8 Kop., 1 Pfund Hopfen 3 Kop., 1 Pud Nußöl 12 bis 16 Rubl., 1 Pud feiner Zucker 16 Rubl., 1 Pfund Koffe 50 Kop., 1 Maaß Franzwein 1 Rbl. 50 Kop. u. s. f.

Die

Die Orenburgschen Kasaken, mit Ausschluß der schon erwehnten Uralskischen (S. 173.) sind Donnische, nach der Orenburgschen, Samarischen und Sakmarischen Linie ꝛc. versetzte und machen jetzo ein eigenes Korps von etwan 9000 Mann, unter einem besondern Kriegs-Obersten (Woiskowoi Ataman) aus. Sie unterscheiden sich in nichts von den Donnischen (S 72,76,,), nur haben sie weniger Gelegenheit zur Landwirthschaft und sind meistens in beständigem Dienst, also auch im Solde. Unter diesen Kasacken sind etwan 1000 Tataren, auch gehören die Stawropolschen getauften Kalmücken, von welchen 600 Mann an der Linie dienen, dazu.

Die Gegend um Orenburg hat doch auch einige Ueberbleibsel von vorigen Einwohnern. In der Steppe, nahe bey der Stadt ist an der rußischen Seite ein sehr umgewühlter Grabhügel, den man Bugarskoi Mar nennet. Mar heißen bey den Baschkiren große Grabhügel, in welchem man Geräte von edlen Metallen findet und Masan kleine arme. Am Kargalabach 18 Werst über Kargala (S. 180.) sind drey kleine Gewölbe von Backsteinen, jedes 2 Faden hoch, von welchen eines verstürzt ist, die beyden übrigen aber haben, oben Oefnungen in welche man steigen kann. Auch auf dem Platze, wo Orenburg steht, waren Mauern von einer ansehnlichen tatarischen Medschet.

Ehe ich Orenburg verlasse, will ich noch von der orenburgschen Provinz aus den mir mitgetheilten Kirchenregistern des kasanschen Konsistoriums, für das Jahr 1768, politischer Berechnungen wegen, folgendes mittheilen.

Das hieher gehörige Landstädchen Busuluck hat 97, Tozkaja 115, Nowo Sergiewsk 65, Jelschansk 199, Sorotschinsk 129, Birsk 342, Borsk 242, und Krasnosamarsk 81, und 7 Sloboden und Kirchdörfer zusammen 749 Häuser oder Familien griechischen Glaubens. Alle bestanden 1768 aus 5254 männlichen und 5055 weiblichen Seelen, ausser 245 Proseliten.

Die Samarische und Sackmarische Linien hatten in gedachtem Jahr 1436 Häuser, deren Einwohner griechischer Religion aus 2251 männlichen und 2264 weiblichen Seelen bestanden. Acht zur Orenburgischen Provinz gehörige Hüttenwerke hatten 2127 Familien orthodoxer Religion, die aus 4700 Manns- und 5839 Weibsleuten bestanden.

Die ganze Orenburgische Provinz enthielt 1768. 57 Porochien. In allen waren 7221 orthodoxe Familien, die aus 18,000 Personen männlichen und 16,922 weiblichen Geschlechts bestanden. Bey denselben wurden 1626 geboren und 847 starben. Unter diesen erreichten 10 ein Alter von 80 bis 89, 3 von 90, 8 von 91 bis 100 und einer von 121 Jahren.

Ueber Orenburg ist das Flußgestade mehr als unter der Stadt bewaldet. Nahe über der Stadt liegt ein einzeler Kalksteinrücken am Ufer, der der Kamm (Greben) genannt wird, wo man auch Kalkstein bricht.

Die Festungen und Reduten der Linie sind von Orenburg an am Fluß hinauf folgende: Neschinskoi Redout und Wäsowskoi Redut sind, wie fast alle folgende Reduten mit Spitzpfählen befestigt, jede mit 2 Kanonen, und einer Garnison von 10 dienenden Kasaken und 3 Dragonern versehen, welches alles unter der Regierung eines Unteroffiziers steht.

Krasnogorskoe Krepost steht auf dem rechten, hohen, rothen Bergufer (Krasnoi Gori) und war zwar anfänglich und bis 1742 der Waffenplatz oder Orenburg, gleicht aber jetzo nur fast allen folgenden Festungen; sie hat nemlich eine hölzerne Befestigung, etliche Kanonen, und eine kleine Garnison von Kasacken und regelmäßiger Miliz, auch eine hölzerne Kirche. Genau gerechnet hatte sie 1771. 50 dienende Kasacken und 183 Soldaten. Ihre orthodoxen Einwohner bestanden aus 201 männlichen und 210 weiblichen Seelen; ausser diesen hatte sie etwan 40 tatarische Familien.

Werch Ofernaja Krepost, hat Wall und Graben, 50 dienende Kasacken, 25 Infanteristen und eine Kompagnie Dragoner. Ausser der regelmäßigen Miliz enthielt sie 159 Manns- und 158 Weibspersonen. Zwischen beyden Festungen liegt Girlandskoi Redut, so wie zwischen Ofernaja und

Iljanskaja Krepost Nikolskaja Redut, in deren Nähe das Invalidendorf Tati, das einzige am Uralfluß ist. Iljanskaja gleicht Krasnogorsk. Als der Pop der Eliaskirche im Sommer 1770 Brombeeren zu pflücken aus der Festung gegangen, schlepten ihn kirgisische Räuber fort; er war 1771 noch nicht in der Horde ausfündig zu machen gewesen.

Von

Von Orenburg bis Iljanskaja sind in dem nahen Gemeingebürge überall viele alte und auch verschiedene noch gangbare Gruben auf Kupfersanderze. Bey Osernaja enthält ein Berg dieses Gebürges auch Alabaster mit Selenit, wovon er Sludenaja Gora heißt. Hier schießt auch am Fluß unter dem Flötzgebürge ein Granitrücken hervor.

Der hier in den Ural fallender Medschednaja-Bach hat den Namen von verfallenen Medscheden, die oben an demselben standen, welche aber von den Kasacken der Backsteine wegen meist abgetragen sind.

Von Podgornoi Redut bis Orskaja Krepost durchschneidet der Uralfluß, den östlich streichenden Arm des Urals, welcher das Guberlinskische Gebürge genennet wird und aus waldigen Schiefergebürge mit großen offnen Flächen besteht. Ausser Horn- und Schiefergestein sieht man an einigen Stellen des Flußufers auch Thon- und Sandsteinlagen. Bey Orsk sind Jaspis-Berge und auch Achat.

Im Gebürge sind:

Guberlinskaja Krepost an der Mündung der Guberla in die rechte Uralseite. Die Festung gleicht Krasnogorsk in allen. Die Guberla, die dem Gebürg den Namen giebt, behält des Winters ofne Stellen, bey welchen Enten ꝛc. bleiben. An ihren Ufern sind auch Felsengrotten.

Rosboinoi Redut und

Orskaja Krepost, die an der Mündung des Or in die linke Seite des Urals, also in der kirgisischen Steppe unter 51° 12′ Br. und 75° 52′ Länge steht. Sie ist die älteste schon 1735 erbauete Festung und das erste Orburg oder Orenburg, auch noch jetzt nächst dem heutigen Orenburg die beste Festung am Uralfluß. Sie steht zu einem großen Theil auf einer Jaspishöhe und hat Graben und Wall, eine steinerne Kirche, zwey kleine Vorstädte, gegen 300 Häuser und ausser den rußischen und tatarischen Kasacken, welches ihre eigentlichen Einwohner sind, eine Garnison von 3 Dragoner Kompagnien. Hier sind viele verbannete Tataren

Ueber Orsk, also jenseits des Gebürges stehen auf den rechten Uralufer auf der mehr oder weniger welligen Fläche, des 15 bis 50 Werst entfernten Uralgebürges nach der Reihe:

Kalpazkoi und denn Tereklinskoi Redut, letztere am Bache Terekli.

Tanalizkaja Krepost an der Mündung des Tanalikflüßchens. In der Nähe der Festung ist der kleine Usarkul, von etlichen 30 Faden im Durchmesser, den die Kasacken den Lausesee nennen, weil er des Sommers von Läusen ähnlichen Insecten wimmelt, da denn sein Wasser Menschen und Vieh tödtlich sein soll. Ein fürchterlicher Wirbelsturm (Buran) hinderte mich ihn zu besuchen, doch versicherten auch die Kasacken, daß er ausgefroren sey.

Orlenginskoi Redut und
Urdasinskoe Krepost, auch
Beresowa und Griasnucha Redut stehen alle auf dem rechten Ufer an Bächen dieser Namen.

Kisilskaja Krepost steht an der Mündung des untern Kisilflüschens. In ihrer Nähe ist ein dem tanalizkischen ähnlicher giftiger Teich mit Insekten, den die Baschkiren auch Usarkul nennen. Einen am Fuß des Gebürgs, 30 Werst von der Festung belegene See von etwan 3 Werst im Durchmesser nennen sie wegen seiner ungemein magern Fische Atkul d. i. hungersee.

Sirtinskoi und denn Jangelskaja Redut.

Magnetnaja Krepost, die nur 10 Werst vom Gebürge liegt, an dessen Fuß der See Buldakkul so salzig ist, daß keine Fische in demselben leben können.

Werchkisilskaja Redut, an der Mündung des öbern Kisilsk, und Spaskoe Redut. Endlich

Werch Uralskoe Krepost, die dritte Festung am linken Ufer des Urals, über welchen hier etwan 150 Werst unter seinem Ursprunge eine Brücke ist. Sie hieß, wie schon bemerkt, 1771 noch Werch Jaizkoe und ist die oberste Wohnung am Uralfluß. Sie ward von 100 Kasackenfamilien und einigen Invaliden bewohnt und hatte ausser diesen 200 Dragoner und 100 Infanteristen zur Garnison.

Von Werch Uralskoe bis ans Gebürge, sind bis 50 Werst. Das Gebürge ist waldig. Die Gegend um Werch Uralskoe und von da bis an den Ui bey Uiskoe Krepost ist flach, theils von Hügeln und Höhen welligt, mit einzelnen Laub- und Nadelwälderchen, in welchen auch

auch Lerchen sind. Der Boden ist meistens mulmigt und fruchtbar, das Klima aber rauh und für den Ackerbau bisweilen nachtheilig, doch je weiter vom Gebürge, also am Ui milder. Die ganze Gegend von Werch Uralskoi bis Uiskoi hat daher nur wenig Dörfer.

Zwischen Werch Uralskoi und Uiskoi steht die zur Orenburgischen Linie gehörige Redute Urlädinskoi am Urläda, einen Bach des Ural-Flusses und weiter Ükli Karagaiskoi Krepost am See Ükli Karagai, die mit einer Balkenwand und hölzernen Batterien befestigt ist und von Kasacken, ohne eine regulaire Garnison bewohnet wird. 1771 hatte sie 82 Häuser und nur 458 Einwohner beyder Geschlechter.

An der ganzen Linie von Orenburg bis ans Guberlinskische Gebürge ist die Steppe so hoch und trocken, als die Orenburgische, und auch eben so unfruchtbar. Ueber Orsk ist der Boden hie und da fruchtbarer, die Gegend aber auch nordlicher und das Klima rauher, daher daselbst der Ackerbau nicht weniger mißlich ist. In allen Festungen säen jedoch einige Kasacken etwas, doch nur wenig Getraide und haben in einigen Jahren 6 bis 10 fältige Ernten, daher die Linie mit Hülfe des Proviants der der Miliz und den Kasacken als Besoldung gereicht wird, meist ohne fremde Zufuhr zurechte kömmt. Der Gartenbau ist ebenfalls schwürig, doch haben die meisten Kasacken kleine Gärten mit Kohl, Rüben, Lauch, Zwiebeln und Gurken. Obstbäume kommen über Uralskoi bis Jletzkaja kümmerlich und höher gar nicht mehr fort. Die Viehzucht ist leichter, und manche tatarische Kasacken haben 100 und mehr Pferde, etwan so viel Stück Hornvieh und doppelt so viel Schafe. Unter den rußischen Kasacken hat selten einer 20 bis 30, die meisten nur 2 bis 5 Pferde und im Verhältniß ander Vieh. Vor diesem hielten viele Bienen nach baschkirischer Art in holen Pappeln und andern Bäumen, einige strenge Winter aber haben fast alle Bienen getödtet und seit dem findet man sie sehr selten.

Die Häuser der Kasacken sind zu einem großen Theil von Pappelholz, unansehnlich, mit vielen schiefen Balken u. s. f. auch nicht dauerhaft, aber ganz unglaublich wohlfeil: ein Wohnhaus mit einer Schwarz- und Weißstube auch einer Flur zwischen beyden, das man stückweise transportiren und an jeden gefälligen Ort aufsetzen kann, gilt, wie schon angeführt, nur 10 bis 15 Rubl. Es ist aber auch nur sehr wenig Geld an der Linie.

Die

Die ganze Linie hat auſſer ein paar Sloboden bey Orenburg (S. 186.) und dem Dorfe Tati (S. 188) keine Landschaft und die Festungen und Reduten sind auch nur schwach bewohnt. Von Guriew bis Werch-Uralsk hat sie auſſer Orenburg und der Slobode Berdä (S. 180.) nur 18 Kirchspiele. Zu demselben gehörten nach dem Kirchenregistern für 1768. 1666 Häuser oder Familien orthodoxer griechischer Glaubensverwandten, und die bestanden aus 4154 männlichen und 4248 weiblichen, 8410 Seelen. In gedachtem Jahr wurden 270 gebohren und 257 starben. Die regulaire Miliz, die Roskolniken oder Altgläubigen und die muhamedanischen Tataren unter den Kasacken, machen eine ohngefähr gleich große Zahl aus. Eine sehr schwache Bevölkerung für eine so weitläuftige Gegend.

Die

Die Provinz Ufa.

Meine Reise berürte diese Orenburgische Provinz (*) wenig, doch aber habe ich sie umreiset (S. 21 - 40 ꝛc). In derselben ist also von mir nur wenig selbst bemerkt, weil aber meine gesammleten Nachrichten meistens aus Kanzeleyen, also sicher und für wenige zugänglich sind, habe ich sie nicht zurück lassen wollen.

Die Provinz liegt um die Belaja und ihre Flüße, und besteht aus der westlichen Verflächung und dem Vorgebürge des Baschkirischen Urals und auch aus dem westlichsten Theil dieses Gebürges selbst. Das Vorgebürge besteht vorzüglich aus Sandsteinflötzen, theils mit Kupfer-Sanderz, hiernächst aus Thon-, Mergel-, und Kalklagen. Es ist nur stellenweise bewaldet, meistens, so wie die Verflächung, offene wellige, zu einem großen Theil fruchtbare Ebene. Das Gebürge selbst ist waldig und rauh.

Alle Gewässer der Provinz gehören zum System der Belaja. Sie selbst entspringt im hohen Baschkirischen Ural am Iremeltau und fällt mit einem westlichen Lauf, ohne Fälle, aber mit vielen Insuln und Sandbänken, die des Sommers die Wasserfahrt hindern, in die linke der Kama, deren größester Fluß sie an dieser Seite ist.

Die **Ufa** kömmt nahe am Scheidegebürge auf einer Fläche desselben aus dem **Ufaischen See** (Ufimskoe Ofero) und nimmt die **Serga** und den größern **Ai** und **Jurgusen**, welche alle im wahren **Uralgebürge** entspringen, an der linken auf.

Der Sim und Inser entstehen auch im Uralgebürge und fallen über der Ufa in die rechte Seite der Belaga. Diese erhält an der

---

(*) Das war sie, als sich der Verfasser in diesen Gegenden aufhielt. Bey Errichtung der Permischen Statthalterschaft aber verlohr die Ufaische Provinz den Krasnoufimschen Kreis und einige Distrikte. Als 1782 das Orenburgische Gouvernement die Einrichtung einer Statthalterschaft erhielt, ward es in die Ufaische und Orenburgsche Provinz oder Herrschaft (Oblast) getheilt, und Ufa wegen seiner Lage Gouvernementsstadt. Des Hrn. Falks Nachrichten beziehen sich auf die dermalige Verfassung, von welchen ich hier was die Gegend in den jetzigen Grenzen der Provinz betrift, aber ohne genaue Anwendung auf ihre jetzigen neuen Kreise mittheile. G.

linken, in der Nähe von Ufa den einem Steppenfluß ähnlichen Dioma aus dem Obstschei Syrt.

Alle diese Flüsse, die viele Bäche aufnehmen, stellen die Belaja im kleinen vor, haben Insuln und seichte Stellen, sind im Gebürge stellenweise mit Felsenufern, theils mit Grotten, ausser dem Gebürge stellenweise mit hohen Uferflötzen und wachsen im Frühlinge bis 2 Faden, dadurch sie ihr Gestade übersanden und es theils morastig hinterlassen. Sie sind dem aber auch alle fahrbar. Ihr Wasser ist trübe, kalt und nicht fischreich, doch findet man alle Fische der Kama und auch die Störarten der Wolga in denselben.

Das Klima dieser Gegend ist überhaupt, besonders im Gebürge, rauh und macht durch kalte Sommer, Nacht- Früh- und Spathfröste den Feldbau mislich, der daselbst auch wenig getrieben wird. Das offene Vorgebürge und die westlichen Flächen haben zwar auch scharfe und lange Winter, machen aber dem Feldbau nur selten Hindernisse. Die Belaja steht bey Ufa im Anfange des Novembers und bricht in der Mitte des Aprils. Diese Gegenden sind auch überhaupt von Russen, Tataren, Tscheremissen, Tschuwaschen, Wotjaken und Tiaptereen, alle gute Ackerleute und auch von Baschkiren und Metscherjäcken, die gute Viehwirthe sind, ziemlich stark bewohnt und gut angebauet, daher auch die Provinz Korn ausführet. Die Baschkiren und Mätscherjäken haben ansehnliche Heerden von Pferden, Hornvieh und Schaafen; bey den übrigen ist die Viehzucht nur zum Ackerbau verhältnißmäßig. Viele, besonders die Baschkiren haben starke Bienenstände, und Wachs und Honig zur Ausfuhr. Die Stadtbewohner selbst liegen überhaupt mehr ländlichen Wirthschaftsgeschäften, als Handel, Fabriken, Profeßionen und andern städtischen Gewerben ob, die an manchen Orten kaum und an keinem einzigen blühend angetroffen werden. Für einen großen Theil der Einwohner, sonderlich rußischer Nazion sind Bergwerks- und Hüttengeschäfte, die vielen andern zu mühsam und zu schwer sind, Hauptgewerbe. Die Baschkiren und Mätscherjäken, die sich wenig um Feldbau kümmern, bewohnen vorzüglich das Gebürge, wo er ohnehin nicht statt hat. Viele verlassen indessen ihre Winterdörfer an Flüßen ꝛc. die übrigen aber kampiren in den Sommermonathen.

Um die Serga und zwischen der Ufa, dem Iren und der Sylwa ist die Gegend von Mergelhöhen wellig, mit vielen kleinen Erdfällen, ver-

muth-

muthlich vom Unterwaschen des Mergels durch Quellen. Hie und da sind kleine Wälder und ein großer Theil der Oberfläche ist ziemlich fruchtbar, aber nur zu einem kleinen Theil angebauet.

Ufa, (die jetzige Gouvernementsstadt), steht am rechten Ufer der Belaja unter der Mündung der Ufa, unter 54° 42′ Br. und 73° 40′ Länge. Sie hat eine steinerne und 7 hölzerne Kirchen auch ein Mönchs-Kloster. Nach den Kirchenregistern enthielt sie 1771. 894 Häuser oder Familien griechischen Glaubens, die aus 2344 männlichen und 2652 weiblichen Seelen bestanden. Ausser diesen wohnen etwan 50 muhamedanische Familien hier. Sie hat keine Fabriken und kaum die gemeinsten Handwerker. Die Kaufleute handeln mit den Produkten der Provinz, Getraide, Honig, Wachs und Leder, und mit den hier gangbaren fremden Artikeln. Kupfer und Eisen versenden die Hüttenherren für eigene Rechnung auf Barken nach St. Petersburg.

Der **Ufaische Kreis** enthielt 1771 ausser Ufa und den Hüttenwerken 19 Parochien und in allen 2684 Höfe oder Haushaltungen griechischer Religionsverwandten, die aus 6951 männlichen und 5457 weiblichen Personen, auch 15 Roskolnicken bestanden. Es wurden 436 gebohren und nur 146 starben. Die beträchtliche Anzahl der Irgläubigen habe ich, da sie von den Kirchen nicht registriret werden, nicht erfahren können.

Tabinsk, am rechten Ufer der Belaja, 85 Werst über Ufa, ward 1738 erbauet und hat 2 Kirchen. Ihre Einwohner griechischer Religion bestanden 1771 aus 916 männlichen und eben so vielen weiblichen Geschlechts. Hier sind Salzquellen, die aber nicht genutzet werden.

Birsk, an der rechten der Belaja 89 Werst unter Ufa. Sie hatte 1771. 243 griechischen Glaubensverwandten gehörige Häuser, die 691 männliche und 755 weibliche Personen zehlten. Am Füßchen Bir, der hier in die Belaja fällt, sind Wälle von zwey vorigen Städten.

Menselinsk am Ik der Kama und an der Mündung des Menselli, 219 Werst von Ufa, hatte 1768 2 Kirchen, 540 Häuser und 1086 männliche auch 1267 weibliche Einwohner orthodoxen Glaubens, auch noch 168 Proseliten.

Nagaiback, eine Festung am Ik der Kama, ward 1736 erbauet, und enthielt 1768 1 Kirche, 237 Haushaltungen mit 450 männlichen, und 449 weiblichen orthodoxen Einwohnern, auch 685 muhamedanische Proseliten beyder Geschlechter.

Hüttenwerke dieser Gegend sind:

Wosnesenskoi Mednoi Sawod (Wosnesenskische Kupferhütte). Sie steht am Irgisla, einem Belajabach, 300 Werst von Ufa, 630 Werst von Kathrinenburg. Sie gehört der Krone und ward 1755 erbauet, 1771 hatte sie 7 Krumöfen und 3 Garheerde, eine Kirche, 36 Häuser, 61 männliche und 49 weibliche Einwohre (*).

Awsano-Petrowskoi Eisenhütte, am Awsan, 12 Werst über seinem Einfall in die Belaja, 205 Werst von Ufa, 450 Werst von Kathrinenburg. Der Graf Schuwalow erbauete sie 1756. 1771 gehörte sie dem Edelmann Jekim Demidow und hatte 1 Hohenofen, 2 Hütten mit 6 arbeitenden Hämmern, 1 Ankerhammer, eine Schmiede mit 10 Heerden, ein Form- und Gieshaus, eine Kirche, 370 Wohnhäuser, 986 männliche und 905 weibliche Einwohner.

Awsano Petrowskoi Hammerhütte, 5 Werst unter den vorigen, ward auch vom Grafen Schuwalow 1755 erbauet und gehört jetzo eben dem Hn. Demidow. Sie hat 6 Hämmer mit 12 Heerden.

Kanonikolskoi Kupferhütte am Kan der Belaja, 40 Werst von Wosnesensk, 300 Werst von Ufa. Sie ward 1751 erbauet. 1771 gehörte sie einem Hn. Maßalow und hatte 6 Krumöfen, 2 Garheerde 1 Spleisofen, 2 Kupfer Blechhämmer und eine Eisenschmiede mit 4 Heerden. Die Slobode hatte eine Kirche, 125 Häuser, 359 männliche und 324 weibliche Einwohner. Unter denselben sind 294 eigene Hüttenleute.

Belorezkoi Eisen- und Hammerhütte an der Belaja selbst, 200 Werst über Ufa, mit 2 Hohenöfen, 14 arbeitendene und 4 Reservhämmern. Die Hüttenslobode hatte 1772. eine Kirche, 803 männliche und 826 weibliche Einwohner.

Bogojawlenskoi Kupferhütte am Usolka der rechten der Belaja, 100 Werst von Ufa, 9 Werst von Tabinsk. Sie ward 1752 erbauet und gehörte 1772 einem Hn. Miäsnikow. In 2 Hütten hatte sie 8 Schmelzöfen, 1 Garheerd, 3 Kupferhämmer und die Slobode oder der Hüttenfleken 1 Kirche, 251 Häuser, 737 männliche und 792 weibliche Einwohner.

Blas

(*) 1773 ward sie in den Pugatschewschen Unruhen abgebrannt und war 1784 noch nicht wieder hergestellt.

Blagowestschenskoi Kupferhütte am Ukatka der Belaja, 50 Werst von Ufa, ward 1758 erbauet und gehörte 1772 dem Hn. Miäsnikow. Sie hatte 8 Krumöfen, 1 Spleisofen, 1 Garheerd, 1 Kupferblechhammer und 264 eigene Hüttenleute.

Woskresenskoi Kupferhütte am Tor der rechten der Belaja, 200 Werst über Ufa, 90 Werst über Tabinsk, 162 von Orenburg. Sie ward 1745 von den Hn. Miäsnikow und Twerdischew erbauet, denen sie 1772 noch gehörte. Im letzten Jahr hatte sie ein Pochwerk, 7 Schmelzöfen und 1 Garheerd. Die Slobode enthielt 1 Kirche, 483 Häuser, 1255 männliche und 1372 weibliche Einwohner.

Nischnei Serginskoe Eisen-Hütte am Sergaflüßchen, 40 Werst über deßen Einfall in die Ufa, von Kathrinenburg 98 Werste, von Newdinskoe Sawod 24 Werste u. s. w., ward 1743 erbauet und gehörte 1773 einem Hn. Iwan Demidow. Sie hat 2 Hoheöfen, 8 arbeitende und 2 Reservhämmer, auch 992 eigene Hüttenleute. Der Hüttenfleken hatte 1772 1 Kirche, 247 Häuser, 920 männliche und 896 weibliche Einwohner.

Werchnei Serginskoe Hammerhütte steht höher am Serga und gehörte 1772 eben dem Hn. Iwan Demidow. Sie hatte in zwey Hütten 6 Hämmer und 522 eigene Hüttenleute, das Hüttendorf aber 200 Häuser, 584 männliche und 595 weibliche Einwohner, auch noch 22 Raskolniken. Beyden verbundenen Hüttenwerken waren 2340 Bauern zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeschrieben.

Nasi Petrowskoi Eisen-Hütte am Ufabach Nasa, unter dem Ufale, 140 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1771 dem Hüttenherrn Petrow und hatte einen Hohenofen, 6 arbeitende und 2 ruhende Hämmer, eine Schmiede mit 6 Heerden und 190 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 151 Häuser, 547 männliche und 530 weibliche Einwohner, auch noch 10 Raskolniken.

Ufaleiskoi, Eisenhütte am Ufale, einem Bach der rechten der Ufa, 100 Werst von Kathrinenburg, ward 1761 erbauet. 1772 gehörte sie einem Hn. Masalow und hatte 1 Hohenofen, einen ruhenden und 4 arbeitende Hämmer und 242 eigene Hüttenleute.

Archangelskoe Kupferhütte am Aksimbach der linken des Inser, eines Flußes der rechten der Belaja, von Ufa 70 Werst, ward

1753 erbauet. 1772 gehörte sie dem Hn. Twerdischew und hatte 3 Roststadel, 1 Pochhammer, 4 Krumöfen, 1 Spleisofen, 1 Garheerd und 1 Kupferhammer auch 61 eigene Hüttenleute, das Hüttendorf aber 170 Häuser, 475 männliche und 483 weibliche Einwohner.

Simskoe Hammer-Hütte des Hn. Twerdischew strht am Sim der linken der Belaja und hat 12 Hämmer.

Troizkoe Sarkinskoe, auch schlechthin Sarkinskoe Eisen- und Kupferhütte am Sarka, einem Bach des Ai eines Ufaflußes, 370 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1771 dem Hn. Luginin. Die Eisenhütte hat 2 Hoheöfen, 9 arbeitende und 3 ruhende Hämmer, auch eine Ankerschmiede mit 1 Hammer. Die Kupfer-Hütte hat nur 2 Krumöfen. Die vereiniaten Hütten haben 1682 eigene Hüttenleute und das Hüttendorf 690 Häuser, 1221 männliche und 1212 weibliche Einwohner.

Slatoustowskoi Eisen- und Kupferhütte ganz oben am Ai der Ufa im Gebürge, von Kathrinenburg 300 Werst. Sie ward 1760 erbauet und gehörte 1771 dem vorgenannten Hüttenherrn (Sawotschik) Luginin. Die Eisenhütte hatte 1 Hohenofen und 8 gehende Hämmer; die Kupferhütte hatte 6 Krumöfen und 4 Garheerde. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 176 Häuser, 228 männliche und 334 weibliche Einwohner. Nach dem Kataster vom Jahr 1763 solte sie 362 Hüttenleute haben; es hatten sich also etliche verlauffen.

Katau Iwanowskoe Eisenhütte am Katauflüßchen, 12 Werst über deßen Einfall in die linke des Jurjusen, eines Flußes der der Ufa, in der Baschkirischen Tuchmenischen Wolost, 200 Werst von Ufa. Sie ward 1757 von den Hn. Miäsnikow und Twerdischew erbauet und gehörte 1772 letztern. Sie hat 2 Hoheöfen, 15 arbeitende und 4 ruhende Hämmer, eine Ankerschmiede mit 1 Hammer, einen Stahlheerd mit 1 Hammer, einen Wärmofen (obschigalnie Petsch) und eine Kleinschmidefabrik. Die Slobode hatte 1 Kirche, 343 Häuser, 945 männliche und 898weibliche Einwohner.

Die Ustkatauische Hammerhütte, 12 Werst unter der vorigen, am Einfall des Katau in den Jurjusen, ward nur vor etlichen Jahren zur Unterstützung der ersten erbauet und hat, wo ich nicht irre, 10 gehende Hämmer.

Jur-

Jurjusenskoi Eisenhütte oben am Jurjusen, 218 Werst von Kathrinenburg. Sie gehörte 1771 eben dem Hn. Twerdischew und hatte 1 Hohenofen, 7 arbeitende und 2 Reservhämmer, eine Sensenfabrik mit 4 Hämmern und eine Blechhütte. Das Hüttendorf hatte eine Kirche, 206 Häuser, 540 männliche und 556 weibliche Einwohner.

In 15 dieser Hüttenwerke waren 1771 zusammen 3674 Häuser oder Haushaltungen, welche 9602 männliche und 9193 weibliche Einwohner enthielten. Bey allen wurden 697 gebohren und 364 starben. Unter diesen erreichten 4 ein Alter von 81 bis 89, einer von 90, 1 von 91, 1 von 100 und 1 von 121 Jahren. In 30 andern Parochien ohne Städte waren 1771 nach Kirchenregistern 9135 Höfe und Haushaltungen, die 23,661, männliche und 14,399 weibliche Seelen enthielten. Bey allen wurden 966 gebohren und 482 starben. Unter letztern waren 2 von 81 bis 89, 1 von 90, 1 von 91, 1 von 100 und 1 von 103 Jahren. Die hiesige Kupfer- und Eisenhütten- auch Grubenarbeit äußert also für das Leben und die Gesundheit der Menschen keine nachtheilige Einflüße.

Permien.

In Permiemen (*) bin ich zwar an mehr Orten, als in der Ufaischen Provinz gewesen, ich will aber auch von den Oertern, die mein Weg nicht berührte, was mir von denselben als sicher aus Kanzeley- und Konsistoralnachrichten bekant geworden, so wie ich es mit den vorherbeschriebenen Gegenden gemacht, hier mittheilen.

Permien nimt einen Theil der Westseit des Urals, dessen Mittel und Vorgebürge nehmlich ein und reicht in Osten bis an das Scheidegebürge, in S. bis an die Ufaische Provinz und an der Kama bis unter Oßa, in W. bis an und theils über die Kama und in N. so weit die öbersten Kamaflüße reichen. Ueberhaupt hat diese Provinz mit Ufa, die größeste Aehnlichkeit; solch Mittel und Vorgebürge mit Sandstein-, Thon-, Kalk- und Mergelflötzen, solche Kupfersand und Eisengeschieberze, aber mehr Salzquellen, solche Waldung, Flächen, Fruchtbarkeit, selbst solchen Anbau und solche Gewerbe der Einwohner. Das Klima ist zwar wegen des grossen Umfanges der Provinz sehr verschieden, im ganzen aber ziemlich strenge, und im nordlichen Gebürge der Landwirthschaft hinderlich. Ueberhaupt gewinnet die Provinz über ihre starke Konsumzion bey den Hültenwerken Getreide zur Ausfuhr.

Die Permischen Gewäßer gehören alle zum System der Kama und die größern Flüße fällen in ihre linke Seite. Die Kama selbst Tat. Tscholman Idel, ist gleichsam die Wolga im kleinen. Sie nimt die Gewäßer einer großen Gegend auf, ist sehr breit, von oben an schifbar, ohne Fälle und Klippen und hat ein breit Gestade, in welchem sie im Frühlinge austrit. Die Wischera und Kolwa haben an ihren Ufern ungeheure Berge vom Nordural. An der Jaiwa und Kosiwa sind

(*) Permien war zur Zeit des seel. Falks eine Kasanische Provinz, und ward 1780 nach einem Käyserlichen Befehl zur Permieschen Stathalterschaft eingerichtet. Weil aber die Provinz allein die erforderliche Anzahl Leute nicht hatte, ward sie eine und Kathrienenburg die andere Provinz oder Herrschaft (Oblast) dieser Stathalterschaft, von welchen Permien in Europa und Kathrinenburg in Asien liegt, davon weiterhin. Hier will ich nur die die ietzige Permische Provinz betreffende Nachrichten, jedoch ohne genaue Anwendung auf die jezigen Kreise mittheilen. Diese Kreise sind: 1 Perm mit der Gouvernementsstadt Perm, 2 Kungur, die vorige Provinzialstadt. 3 Obwa, 4 Achanisch, beyde neue Städte, 5 Solikamsk, 6 Tscherdyn und 7 Krasnoufimsk. G.

sind viele Kupfersanderze. Die Tschußowaja hat oben wildes Gebürg und Felsenufer und dient vorzüglich zur Verschiffung der sibirischen und uralischen Produkte, Metalle, Marmor u. s. f. Sie mit ihren Flüßen der Sylwa, deren Iren, Irgina, Babka, wäßern die beste Gegend Permiens und haben die meisten Hüttenwerke.

Die mehresten Einwohner sind Rußen. Alle übrigen, Tataren, Baschkiren, Metscherjäken, Tscheremißen, Wotjaken, Wogulen und Besarmen, machen zusammenaenommen eine geringere Zahl aus. Die Städte sind weit auseinander und haben wenige bürgerliche Gewerbe. Die Dörfer treiben Landwirthschaft, besonders Akerbau, doch geben auch hier die Baschkiren, die hier nicht ziehen, sondern in ihren Dörfern beständig bleiben, der Viehzucht den Vorzug.

Die Bienenzucht ist hier nicht blos bey den Baschkiren, sondern überhaupt, ein vorzüglicher Zweig der Landwirthschaft. Man hält die Bienen in Wäldern in den ausgehölten Stämmen der Linden, Rüstern, Fichten u. s. f. Ein solcher Bienenstok heist **Bort**, deren gewöhnlich 2 bis 3 in einem Baum sind und deren mancher Bienenvater bis 200 hat. Man läst sie gewöhnlich durch Baschkiren anlegen. Die Höhlung im Baum ist bis 3 Fuß lang, eine Spanne weit, und mit einigen Stäben zum Anlegen des Honigs versehen. Vorne ist ein einer Hand breites Brett mit Moos fest eingespundet. In demselben sind Fluglöcher, die des Winters verstopft werden. In jedem Bort sind gewöhnlich 3 Schwärme. Im Frühlinge werden sie verschnitten; man treibt nehmlich die Bienen mit Rauch von olmigen Holz auf, nimt das vordere Brett heraus und nimt einem Stok 1 bis 1½ Pud Honig, worauf man den Bort verschliest, da sich den die Bienen bald wieder einfinden. Die Bären abzuhalten, werden abgebrochene Nägel um das Spuntbrett der Borten geschlagen.

Die Jagd ist hier für viele Stadt- und Landleute ein Wintergewerbe. Sie begeben sich in kleinen Gesellschaften oft mehrere hundert Werste von ihren Wohnungen ins Gebürge und kommen nach mehrern Wochen mit Zobeln, Mardern, Grauwerk, Füchsen u. s. f. zurük.

Der **Bergbau** und das **Hüttenwesen**, auch das **Salzsieden** sind für eine große Anzahl Einwohner die vorzüglichsten und theils einzigen Brodgewerbe. Einige sind Erzsucher (Rudo Promûschleniki), andere Grubenbesitzer die das Erz an die Hüttenwerke verkaufen (Rudokopschiki),

viele arbeiten in Sommer- und Wintergruben, viele in den Hütten; viele beschäftigen sich mit Erzführen von den Gruben nach den Hütten, viele mit dem Kolenbrande und nicht wenige mit dem Barkenbau und der Waßerfahrt. So ist hier alles beschäftigt, und die Provinz würde reich sein, wann nicht die Hüttenherren ihren Gewinn in den Residenzen verzehrten.

Tscherdyn steht an der Kolwa über ihrer Vereinigung mit der Wischera, fast unter 59° N. Br. und 74°,30′ O. L. Sie hatte nach Kirchenregistern 1771 eine hölzerne und 4 steinerne Kirchen, ein Kloster, 272 Häuser, 852 männliche und 751 weibliche orthodoxe Einwohner. Nach der Revision von 1763 waren 863 als Kaufleute eingeschrieben, die sich theils in andern Städten, besonders in sibirischen aufhalten.

Der Kreis begreift eine weitläuftige gebürgige rauhe Gegend. Nach der gedachten Revision enthielt er 12,310 Kron- und 142 Klosterbauern und tief im Gebürge wohnten 53 getaufte Wogulen.

Der Tscherdynsche große Kirchensprengel enthielt außer der Stadt 30 Parochien und in allem 1771. 2938 Höfe; deren Einwohner ortodoxer Religion aus 12,708 Manns- und 10,626 Weibspersonen bestanden. Es wurden 280 Knaben und 273 Mädchen gebohren und 564 Personen starben. Unter diesen waren 2 von 81 bis 89, und 3 von 91 bis 98 Jahren.

Solikamsk Tat. Tscholmankala, an der linken der Kama unter 57° 39′ Br. und 74° 24′ L, ist durch ihre großen Salzsiedereyen berühmt. Sie hat 5 steinerne Kirchen und 1 Kloster. 1763 waren 1353 als Kaufleute aufgeschrieben, 1771 aber hatte die Stadt nur 649 Wohnhäuser, 1780 männliche und 1938 weibliche Einwohner. 86 wurden gebohren und 146 starben.

Der Kreis nach seiner Bestimmung im Jahr 1772, ist fruchtbarer als der Tscherdynsche. Nach der Zählung vom Jahr 1763 enthielt er ohne die Hüttenwerke 38,136 Hüttenwerken zugeschriebene Bauern, 3382 Kron- und 2115 Klosterbauern.

Der Kirchensprengel (Sakas) hatte 1771. 49 Parochien, darunter 14 mit steinernen Kirchen; in allen waren ohne die Hüttenwerke 8635 Höfe oder Haushaltungen, welche 35,290 männliche und 33,683 weibliche Einwohner enthielten. Es wurden 1156 Knaben und 996 Mädchens geboren und 2341 starben. Unter denselben waren 18 von 81 bis 89, 10 von 90, 10 von 91 bis 100 und 1 von 101 Jahren.

Bey-

Beyde Kreise hatten also eine größere Sterblichkeit und die zeigten auch mehr ältere Listen, doch war der Unterschied des Durchschnittes von 10 Jahren nur geringe. Das Klima scheint unschuldig und der Grund mehr in der armseeligen, harten Lebensart der Leute, die vorzüglich die Kinder drükt, zu liegen.

Kungur (die dermalige Provinzial-, jetzo Kreisstadt), steht im Winkel vom Einfall des Irens in die linke der Sylwa nach den neuesten Karten fast unter 57° N. Br. und 72° O. L., 275 Werst von Kathrinenburg. Sie hat 4 steinerne Kirchen und nach dem Kataster vom Jahr 1763, 2330 Kaufleute und Posatsken. Unter den leztern waren 72 Schuster, 94 Lederfabrikanten, 60 Zimmerleute und Tischler u. s. f., überhaupt 642 Handwerker. Sie hat auch einige Juftengerbereyen. Nach den Kirchenregistern hatte sie 1771. 953 Häuser, alle von Holz, von welchen 25 Geistlichen, 108 der Miliz u. s. f gehörten. Alle griechische Glaubensverwante bestanden aus 2755 männlichen und 2768 weiblichen Personen. Es wurden 142 geboren und 84 starben.

Hier war ein von der Kathrinenburgischen Bergwerkskanzelei abhängig Bergamt (Gornoi Natschalstwo) über den Permischen Bergbau und das Hüttenwesen (*).

Von 1761 bis 1771 waren folgende Mittelpreise: 1 Pud Rokenmehl 10 Kop., Weizenmehl 27 Kop., Gersten 15 Kop., Rokenmalz 20 Kop, Gerstengrütze 48 Kop., Rindfleisch 40 bis 50 Kop., Schwein- und Hammelfleisch 60 dis 70 Kop., eine Gans 20 Kop., ein paar Hüner 10 Kop., ein Auerhahn 15 Kop., 1 Pfund gemeine Fische 1½ Kop., Sterlet 4 Kop., Hecht 5 Kop., 1 Pud Honig 2 Rub. 20 Kop. u. s. f.

Der Kungurische Kreis begrif nach seinem Umfange im Jahr 1772. fast die ganze eigenlich so genannte Permische Provinz des (dermahligen) Kasanischen Gouvernements unter sich. Er nahm die Gegend um Kungur, um die untere Tschußewaja, der ganzen Sylwa, des Irens und deren Flüßchen ein und reichte bis an die linke der Kama. Diese Gegend ist vorzüglich das Vorgebürge des Urals mit Sand-, Mergel-, Thon-, Kalk- und Gipsflözen, mit ofner, trokner, hüge-

 liger,

(*) Dieses ist wie alle Bergämter bey der Einrichtung der Statthalterschaften eingegangen; stat desselben ist das Bergwerks- und Hüttenwesen bey denselben ein besonderes Departement. G.

liger, theils auch mit gemischt bewaldeter Oberfläche. Die Flußufer sind zum Theil sehr hoch und abgestürzt, auch stellenweise und oft weit von den Flüßen unterwaschen, wovon an denselben, Grotten und Höhlen, auch umzehlbare kleinere und größere Erdfälle (Irowalli) entstanden sind. Das durch Quellen korrespondirende Waßer scheint nehmlich den troknen Gips- Thon- und Kalkmergel zwischen dem Kalkschiefer nach und nach weggespült zu haben und die nachgebliebenen Gewölbe, wo sie schwach, oder starken Druk ausgesetzt waren, eingestürzt sind.

Die merkwürdigste Höhle ist die so genannte Kungurische (Kungurskoe Petschora) im rechten Sylwaufer über der Stadt, wo die Uferberge aus Kalkstein, Mergel, Roggenstein und Alabaster, (von welchem sie Eisberge Ledenii Gori genennet werden) bestehen. Sie besteht aus Gewölben von glimmernden Alabaster und Klüften; der Boden scheint der Flußfläche fast gleich. Hie und da sind kleine Teiche; überall tröpfelt es und überall liegen aus der Decke gefallene Steinstücke, daher sie unbequam, unreinlich und nicht ohne alle Gefahr zu durchwandern ist. Ich glaube über 2. W. in derselben herumgegangen zu sein. Ueber der Grotte sind mehrere kleine, bis 1 Faden tiefe Erdfälle, deren Boden das Kalkschieferdach der Grotte ist. Ein vorzüglicher Erdfall ist beim Dorf Meschowaja an der rechten des Iren, 3 W. über Kungur. Er war anfänglich 27 Faden tief und hatte im Kessel Waßer. Ein anderer Erdfall der Kamenoi Kotschi genennet wird und auf einer benachbarten Höhe ist, hat 15 Faden Tiefe. Beyde zeigen an den innern Seiten Thon-, Mergel- und Kalksteinlagen.

Die Gegend dieses Kreises (nach seiner dermaligen Bestimmung) hat auch an der untern Tschussowaja an beyden Seiten bey Tschußowskoi Gorodok, an der Sylwa bey Krasnojarsk und an dem Sylwaflüßchen Barda Kochsalzquellen S. Min Beytr.

Im (dermahligen) Kungurischen Kreise waren auch **Werchnoi Tschußowskoi Gorodok**, ein Städtchen der Stroganowschen Baronen unten am rechten Ufer der Tschußowaja, an der Mündung der Usolka Es hat eine hölzerne Kirche, ein adlich steinern Wohnhaus, und nach den Kirchenregistern für 1771. 537 hölzerne Wohnhäuser und 1553 männliche auch 1551 weibliche Einwohner rußischer Nazion.

Nischnaja Tschusowskoi, 7 W. unter der vorigen, und nur 13 W. über den Einfall der Tschußowaja in die Kama, am linken Ufer; auch

auch ein Stroganowsches Städtchen mit 431 Häusern und 1364 männlichen, auch 1459 weiblichen Seelen. An beyden Orten sind Salzquellen und Salzsiedereyen, von welchen aber nur die in Werchnoi Tschussowskoe im Gange waren. S. a. Mineral. Beytr.

Unter den Dörfern des Kreises waren einige sehr groß. Krilzowskaja Selo, an Babka und Muli Selo am Mulanka hatten jedes 80 Höfe und letzteres 800 steuerbare Köpfe. Selo Achamisch auf dem rechten Ufer der Kama unter der Mündung des Otscher, ist noch größer. (*)

Der dermahlige Kungurische Kreis enthielt nach der Zählung von 1763 Kronbauern 25,811, Oekonomie- oder Klosterbauern 6139., Hofbauern, die bey Hüttenwerken arbeiten 24,983. Noch andere Hüttenverken zugeschriebene Bauern 5590., adliche Bauern theils neuerlich versetzte 1793., entlauffene adliche Bauern, die sich hier aufhalten 496., Roskolniken 50, Proseliten von Tscheremißen ꝛc. 654. Ueberhaupt enthielt der Kreis nach dieser Zählung 131,051 steuerbare Köpfe und darunter 127,715 rußischer Nazion, 2921 muhamedanische Tataren und 615 heidnische Tscheremißen.

Der Kungurische Kirchensprengel enthielt 1771. 56 Kirchspiele und unter den Kirchen 9 steinerne. Zu allen gehörten 16,720 Gehöfde oder Haushaltungen griechischer Glaubensverwanten, unter welchen 145 Roskolnikenfamilien mitgezehlt sind. Alle bestanden aus 56,606 männlichen und 54,717 weiblichen Seelen. Es wurden 1472 Knaben und 1111 Mägdlein geboren und 1640 starben. Unter diesen waren 19 von 81 bis 89-, 4 von 90-, 8 von 91 bis 100-, 1 von 103- und 1 von 105 Jahren.

Osa am linken Ufer der Kama, etwas unter der Mündung des Tulwaflüßchens, gehörte 1772 zum Orenburgschen Gouvernement. (**) Nach den Kirchenregistern gedachten Jahres hatte sie 2 hölzerne Kirchen, 989 hölzerne Wohnhäuser, 3889 männliche und 3864 weibliche Einwohner, auch 30 Roskolniken.

(*) Bey Errichtung der Statthalterschaft Perm 1780 ward sie eine Kreisstadt derselben und mit einem Kreise von etwan 20,000 männlichen Einwohnern versehen. S.

(**) Bey Errichtung der Permischen Statthalterschaft, ward sie eine Kreisstadt derselben. S.

Der Kreis enthielt 7880 Personen männlichen und 6952 weiblichen Geschlechts rußischer Nazion, auch noch 336 Roskolniken. Die Zahl der Proselyten von Wogulen und andern alten Landsaßen betrug von beyden Geschlechtern 16,920.

Krasnoufimsk, eine mit einer hölzernen Wand bewehrete Ufaische Kasakenstadt (*), am rechten Ufer der Ufa. Ihre Einwohner sind orenburgsche Kasaken, deren 300 zum Dienst angeschrieben sind, invalide Dragoner und Saldaten, die sich alle von der Landwirthschaft ernähren. Nach Kirchenregistern enthielt sie 1768. 424 hölzerne Häuser und außer 49 Altgläubigen, 1439 männliche und 1502 weibliche Einwohner griechischen Glaubens.

Permien ist zu einem großen Theil Erzgebürge und hat fast unzehlbare Kupfer- und sehr viele Eisengruben, auch an seinen Flüßen, wegen der bisher reichlichen Waldung Hüttenwerke, theils auf Krongrunde, theils auf dem Gebiet baschkirischer Wolosten, die in solchem Falle den Hüttenherren einen Walddistrickt, auf gewiße Jahre, gewöhnlich auf 60 Jahre unter obrigkeitlicher Bestätigung verkauft haben, nach welcher Zeit der Kontrakt erneuert werden muß. Von diesen Hüttenwerken habe ich nur wenige besucht und keine eigentlich untersucht, daher ich nur was ich von denselben in der Käthrinenburgschen Bergwerkskanzeley, und den ihr untergeordneten Bergämtern in Ufa und Kungur, den Provinzialkanzeleyen und dem Wiätkischen Konsistorium, auch durch andere Wege mitgetheilt bekommen, in so fern es zur physischen und politischen Kentniß dieser Gegend gehört, in der Ordnung nach den Flüßen, an welchen sie stehen, anführen will.

Hüttenwerke an Kamabächen:

Troizkoi Kupferhütte, an einem Usolkabach der linken der Kama, bey Solikamsk, gehörte 1772 dem Hn. Turtscheninow. Sie hat 178 eigene Hüttenleute, aber arme, kaum schmelzwürdige Erze.

Die berühmten Solikamskischen Salzsiedereyen an der Usolka übergehe ich als bekant. Zu denselben gehörten 1772. 559 Häuser, 1545 männliche und 1691 weibliche Einwohner.

Piss

(*) Sie ward 1780 zu einer Permschen Kreisstadt ernannt und mit einem Kreise mit der erforderlichen Seelenzahl, theils aus ufatschen, theils aus permischen Dörfern versehen. G.

Piskorskoi Kupferhütte, an dem Kamhorka der linken der Kama, 20 Werst unter Solikamsk. Sie ward 1724 von der Krone erbauet und gehörte seit 1754 den Grafen Woronzow. Sie schmelzt Sanderze aus bis 50 Werst entfernten Gruben und hat 3 Rostheerde und 6 Krummöfen, auch nach der Revision 187 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1771. 1 Kirche, 220 Häuser, 768 männliche und 728 weibliche Einwohner.

Tamanskoi auch Atamanskoi Kupferhütte am Taman der rechten der Kama, 13 Werst unter Orel, ward 1721 erbauet und gehört einem Baron Stroganow. 1771 hatte sie 4 Pochhämmer, 18 Reststadel, 3 Schmelzöfen, 3 Garheerde, eine Fabrik zu Kupfergeräth und 80 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 177 Häuser, 479 männliche und 459 weibliche Einwohner.

Poshwinskoi Kupfer- und Eisenhütte, am Poshwinka der rechten der Kama, 376 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1772 der Baronin Stroganow. Die Kupferhütte hatte 3 Pochhämmer, 3 Schmelzöfen, 4 Garheerde und eine Fabrik zu Kupfergeschirr. Die Eisenhütte hatte 1 Hohenofen, 6 gehende und 2 Reservhämmer, eine Anker- und eine Eisenschmiede; beyde Werke aber nur 18 eigene Hüttenleute.

Tschernaskoi Kupfer- und Eisenhütte am Tschernas der rechten der Kama, von Kathrinenburg 315 Werst, gehörte 1772 dem Hrn. Baron von Stroganow. Die Kupferhütte hatte 2 Pochhämmer, 3 Schmelzöfen und 4 Garheerde; Die Eisenhütte 1 Hohenofen, 3 Hämmer, 1 Wärmofen, 1 Ankerschmiede und beyde 272 eigene Leute.

Wisimskoi Kupferhütte am Wisimka der linken der Kama, 410 Werst von Kathrinenburg, ward 1737 von der Krone erbauet und gehörte 1772 dem Grafen Woronzow. Sie hatte 2 Roststadel, 6 Schmelzhütten und 99 eigene Hüttenleute.

Domrianskoi Kupfer- und Eisenhütte am Domrianka der linken der Kama, ward 1753 erbauet und gehörte 1772 dem Grafen Stroganow. Die Kupferhütte hatte 2 Roststadet, 2 Pochhämmer, 7 Krumöfen und 3 Garheerde; Die Eisenhütte 6 arbeitende und 2 Reservhämmer, einen Wärmofen (Obschegalnie Petsch) und eine Schmiede. Zu beyden gehörten 187 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 272 Wohnhäuser, 790 männliche und 835 weibliche Einwohner.

Roschestwenskoi Hammerhütte am Roschestwenka der Kama, ward 1740 von dem Vater des jetzigen Besitzers Peter von Demidow erbauet. 1772 hatte sie 4 arbeitende und 2 ruhende Hämmer mit 12 Heerden, auch 519 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, 247 Wohnhauser, 633 männliche und 650 weibliche Einwohner.

Choglowskoi Kupferhütte an der rechten der Kama, 390 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1772 einer Baronin Stroganow und hatte 8 Rosstadel, 3 Schmelzöfen, 1 Garheerd und 245 eigene Hüttenleute aber nur sehr erschöpfte Erzgruben.

Motowilichniskaja Kupferhütte am Motowilicha der linken der Kama, 7 Werst unter der Mündung der Tschußowaja, 343 Werst von Kathrinenburg, 73 Werst von Kungur, ward 1736 von der Krone erbauet und 1755 dem Grafen Woronzow überlaßen. 1772 hatte sie 12 Schmelzöfen, einen Spleisofen, eine Garhütte und 244 eigene Hüttenleute.

Jagoschicha oder Jagoschichinskoi Kupferhütte, am Bache des Namens an der linken der Kama, 3 Werst unter Motowilicha, 10 Werst unter der Mündung der Tschußowaja, nach der Mündung der Tschußowaja fast unter 58° N. Br. u. 73° O. L. 70 Werst von Kungur, 339 Werst von Kathrinenburg. Es ist das älteste Hüttenwerk Permiens und 1723 von der Krone erbauet, auch war daselbst der Sitz des Bergkollegiums, welches nachher nach Kathrinenburg verlegt ward. 1755 überlies die Krone dieses Hüttenwerk dem Grafen Woronzow (*); 1772 hatte dasselbe 2 Rosstadel, 6 Schmelzöfen und eine Schmiede. Die Hüttenslobode enthielt 1 Kirche, 266 Häuser, 759 männliche und 775 weibliche orthodoxe auch 76 altgläubige Einwohner. Unter denselben waren verschiedene Kaufleute und die nöthigsten Handwerker.

Nitwinskoe Kupfer- und Eisenhütte am Nitwa, 8 Werst über ihrem Einfall in die rechte Seite der Kama, von Kathrinenburg 390 Werst. 1772 gehörte sie dem Fürsten Schachowskoi.

Die

(*) 1780 kaufte die Krone dieses Hüttenwerk zurük und als in gedachten Jahre die Permische Statthalterschaft eingerichtet ward, wurde Jagoschicha unter dem Namen Perm zur Gouvernementsstadt erhoben, wozu sie sich auch wegen ihrer vortheilhaften Lage an der Kama vorzüglich schickt. Sie hat nun die Gouvernementsregierung und Gerichte, viele neue, schöne Häuser, weit mehr Einwohner und ein lebhaft städtisches Verkehr. G.

Die Kupferhütte hatte 2 Roststadel und 5 Schmelzöfen; Die Eisenhütte einen Hohenofen, 9 Stangenhämmer, 1 Ankerschmiede, eine Kleinhammerhütte (Kolotuschnaja Sawod) nebst einer Schmiede und beyde Hütten 393 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 172 Wohnhäuser, 510 männliche und 508 weibliche Einwohner.

Jugokamskoi Kupfer- und Eisenhütte, am Jug der linken der Kama, von Perm 60 Werst. Sie ward 1746 erbauet und gehörte seit 1762 dem **Fürsten Schachowskoi**. Die Kupferhütte hatte 1772 1 Pochhammer, 6 Schmelzöfen und 1 Garheerd, aber sehr arme Erze; die Eisenhütte enthielt 4 Stangen-, 1 Anker- und 1 Kleinhammer. Beyde Hütten hatten 474 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 190 Wohnhäuser, 769 männliche und 687 weibliche Einwohner.

Orscherskoi Hammerhütte, am Flüßchen Otscher der rechten der Kama, etliche 20 Werste von der Kama, gehörte 1772 dem Grafen Stroganow und hatte in 4 Hütten 12 arbeitende und 2 Reservhämmer mit 15 Heerden, 1 Ankerschmiede und eine gemeine Schmiede, auch 169 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf hatte eine Kirche, 237 Wohnhäuser, 692 männliche und 720 weibliche rechtgläubige auch 45 altgläubige Einwohner.

Schermanskoi Kupferhütte, oben an der Tulwa der linken der Kama, 50 Werst von Oßa, ward 1760 erbauet und gehörte 1772 dem Hn. Jakowlew. Sie hatte 6 Krumöfen, 2 Garheerde und 166 eigene Hüttenleute.

Hüttenwerke an der Tschußowaja.

Sie stehen von oben hinab an den Bächen dieses Flußes in dieser Folge:

Polewskoi Kupfer- und Eisenhütte am Polewaja der linken der Tschußowaja, 52 Werst von Kathrinenburg, ward 1727 von der Krone erbauet und gehörte seit 1759 dem Hn. Turtscheninow. Die Kupferhütte hat 9 Krumöfen, 1 Spleißofen und 2 Garheerde, die Eisenhütte 2 Hoheöfen, von welchen gewöhnlich nur einer im Gange ist. Das Hüttendorf hatte 1772, 169 Wohnhäuser, 710 männliche und 667 weibliche Einwohner.

Sewerskoi Eisenhütte am Sewer der linken der Tschußowaja, 7 Werst unter der vorigen, 45 Werst von Kathrinenburg, gehört ebenfalls seit 1759 dem Hn. Turtschaninow. 1772 hatte dieses Hüttenwerk einen Hohenofen und 111 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 101 Häuser, 364 männliche und 751 weibliche Einwohner.

Rewdinskoe Eisenhütte am Rewda, 2 Werst über ihrem Einfall in die linke der Tschußowaja, 44 Werst von Kathrinenburg. Sie ward 1734 von dem als Vater des rußischen Bergwesens berühmten Akimfi Demidow erbauet und gehörte 1772 deßen Enkel Peter Demidow. Dieses Hüttenwerk hat 2 Hoheöfen, einem Pochhammer, 6 arbeitende und 2 Reservhämmer, 1 Kleinhammer, 2 Blechhämmer, ein Gieshaus, eine Schmiede mit 18 Heerden und 1236 eigene Hüttenleute. Die Schlobode hatte eine hölzerne Kirche, ein großes steinernes Haus für den Hüttenherrn, 346 hölzerne Einwohnerhäuser, 1288 männliche und 1292 weibliche Seelen, auch noch 385 Raskolniken.

Nischnei Schaitanskoi Eisenhütte am öbersten Schaitanka der rechten der Tschußowaja, 42 Werst von Kathrinenburg, 11 Werst von Rewda, ward 1733 von Nikita Demidow erbauet und gehörte 1772 Schirjanows Erben. Sie hat 1 Hohenofen, 3 arbeitende und 1 Reservhammer, auch 466 eigene Hüttenleute.

Werchnei Schaitanskoi Hammerhütte steht 1 Werst höher an demselben Bach, ward 1760 erbauet und hat nur 2 Hämmer. Die Hüttendörfer beyder enthielten 1771 116 Häuser, 377 männliche und 366 weibliche Einwohner, auch 245 Roskolniken.

Bilimbajewskoi Eisenhütte am Bach des Namens der rechten der Tschußowaja, 4 Werst von der vorigen, 46 Werst von Kathrinenburg. Sie ward 1733 erbauet und gehörte 1772 dem Grafen Strogonow. Sie hat 2 Hoheöfen, 1 Stangen- und 1 Kleinhammer, auch die gewöhnliche Schmiede und 1191 eigene Hüttenleute. Die Slobode hatte eine Kirche, 311 Häuser, 1111 männliche und 995 weibliche Einwohner, auch 63 Roskolniken.

Utkinskoi Eisenhütte am öbern Utka der linken der Tschußowaja, 10 Werst über der Mündung, 64 Werst von Kathrinenburg, hatte der Herr Assessor Jakowlew vom Grafen Jaguschinski erkauft. 1772 enthielt dieses Hüttenwerk 1 Hohenofen, und 1 Stahlhammer; es hatte 75 eigene Hüttenleute. Im Hüttendorf waren eine Kirche, und 152 Wohnhäuser,

deren

deren Einwohner außer 12 Roskolniken aus 679 Manns und 588 Frauenspersonen bestanden.

Utkinskoi Eisenhütte am mittlern Utka der linken der Tschußowaja, 100 Werst von Kathrinenburg, 74 Werst von Newianskoi und 52 Werst von Tagilskoi Saivod, ward 1729 von dem berühmten Akinfi Demidow erbauet und gehörte 1772 seinem Enkel dem Baron Alexander Demidow. Sie hatt 2 Hohöfen, 1 Pochhammer, 5 gehende und einen Reservhammer mit 10 Heerden, 1 Wärmofen, 1 Stahlhammer, 1 Schmiede und 996 eigene Hüttenleute. Die Slobode enthielt 1 Kirche, 323 Wohnhäuser, 1132 männliche und 1073 weibliche orthodoxe, auch 505 altgläubige Einwohner.

Nischnei Schaitanskoi Eisenhammerhütte an der untern Schaitanka der linken der Tschußowaja, 120 Werst von Kathrinenburg, ward 1727 von dem Hn. Staatsrath Demidow erbauet und gehörte 1772 dem Hn. Jakowlew. Sie hatte 6 gehende und 2 Reservhämmer, und das Hüttendorf 300 männliche Einwohner.

Nischnei Utkinskoi Eisenhütte, 2 Werst über der Mündung der untern oder so genannten Grenzutka (Meschowaja Utka), die einen Theil der Stroganowschen Herschaft begrenzt, und in die rechte Seite der Tschußowaja fällt. 1772 gehörte sie der Demidowschen Familie und hatte einen Hohenofen, 1 Wärmofen und etliche Stangenhämmer.

Wisimo Utkinskoi Hammerhütte am Bache Wisim, der 12 Werst höher in die Grenzutka fällt. Sie war nur vor etlichen Jahren vom Geheimenrath Nikita Demidow erbauet und hatte 1772, 3 Hämmer mit 5 Heerden und 94 eigene Hüttenleute.

Wisimo Schaitanskoi Eisenhütte an den vereinigten Wisim und Schaitankabächen, der Meschawaja Utka, 15 Werst über der Utkaischen Hütte, 145 Werst von Kathrinenburg, ward 1742 von Akinfi Demidow, dem Vater des jetzigen Besitzers des Hn. Geheimenrath Nikita Demidow erbauet und hatte 1772, 3 Stangenhämmer mit 6 Heerden, auch 407 eigene Hüttenleute.

Serebrenkoi Hammerhütte am Serebrenkaflüßchen der rechten der Tschußowaja, 10 Werst über der Mündung, gehört zu den Kuswa-Blagodatschen Kronhütten. Die Slobode hatte 1772 eine Kirche, 201 Häuser, 595 männliche und 577 weibliche auch 25 altgläubige Einwohner.

Kinowskoi Eisenhütte am Kinowka der linken der Tschußowaja, 268 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1772 dem Hn. Sawa Jakowlew und hatte 1 Hohenofen, 2 arbeitende und einen Reservhammer, 1 Ankerhammer und 136 eigene Hüttenleute.

Kuswa Alexandrowskoi Eisenhütte am Kuswabach des Koiwaflüßchens der rechten der Tschussowaja, 331 Werst von Kathrinenburg, ward 1751 erbauet und gehörte 1772 Stroganowschen Erben. Sie hatte 1 Hohenofen, 1 Stangen- und 1 Kleinhammer, auch 123 eigene Hüttenleute.

Hüttenwerke an der Sylwa.

Die Sylwa ist der grösseste Fluß der Tschußowaja, welchen sie etliche 20 Werst über ihrem Einfall in die Kama an der linken Seite aufnimt. Sie ist ganz in Permien und ihre ganze Gegend, Mittel- und Vorgebürge des Urals. Ihre vornehmsten Flüße sind: der Iren, den sie bey Kungur, und die Babka, die sie weiterhinab beyde an der linken Seite aufnimt und in einer der Sylwa gleichen Gegend fließen. Folgende Hüttenwerke stehen an der Sylwa, ihren Flüßen und Bächen:

Sylwinskoi Hammerhütte, oben an der Sylwa selbst, 115 Werst von Kathrinenburg, 120 Werst von Kungur. Sie ward 1730 erbauet und gehörte dem Grafen Jaguschinski, 1772. aber dem Hrn. Jakowlew. Damahls hatte sie 4 arbeitende- und 2 Reservhämmer, 1 Ankerhammer und eine kleine Stahlhütte, auch 194 eigene Hüttenleute; das Hüttendorf aber 1 Kirche, 174 Häuser, 741 männliche und 659 weibliche Einwohner.

Tißowskoi Hammerhütte am Tis der linken der Sylwa, 130 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1772. dem Baron Alexander von Demidow und hatte 3 arbeitende und einen Reservhammer, auch 129 eigene Hüttenleute.

Irginskoi Kupfer- und Eisenhütte am Iraina, etwan 10 Werst über seinem Einfall in die linke der Sylwa, 285 Werst von Kathrinenburg, ward 1729 erbauet und gehörte 1772 einem Herr Osokin. Die Kupferhütte hat einen Meßingofen und eine Fabrik für Kupfern- und Meßingen-Geräthe, auch einige verfallene Schmelzöfen. Die Eisenhütte hatte 1 Hohenofen, 3 Stangen-, 1 Anker und 2 Blechhämmer auch eine Stahlhütte.

Eine

Eine Hammerhütte mit 3 Hämmern, die hieher gehört, liegt etliche Werst höher am Irgina. Die beyden Hüttendörfer hatten 1 Kirche, 155 Wohnhäuser und 643 männliche auch 501 weibliche Einwohner. Nach der Revision von 1763 sollen sie 1220 männliche Köpfe haben, die aber nach andern Osokinschen Werken versetzt sind.

Die Krasnojarskische Salzsiederey am linken Ufer der Sylva, beim Dorf Krasnojarsk, gehörte einem Kaufmann Osokin, hatte einen 40 Faden tiefen Brunnen und sotte in 14 Pfannen in 24 Stunden 420 Pud Kochsalz, ging aber bey neuen Salzeinrichtungen ohngefähr 1760 ein und ist jetzo verfallen.

Sukfinskoi Kupfer- und Eisenhütten, am Sukfin, der einen See in die linke der Sylwa abfürt, 37 Werst von Kungur, 100 Werst von Perm (S. 208.), 240 Werst von Kathrinenburg, ward 1729 von **Akimfi Demidow** erbauet und gehörte 1772 deßen Enkel dem Baron **Alexander Demidow**. Die Kupferhütten haben 2 Krummöfen, 1 Spleisofen, 2 Garheerde, einen Kupferblechhammer; ferner eine Meßinghütte mit 2 Oefen, eine Fabrik für kupfern und meßingen gegoßen und geschlagen Geräte und eine Glokengießerey. Die Eisenhütten haben 3 arbeitende und einen Reservhammer, 1 Wärmofen und 1 Schmiede mit 8 Eßen. Das gesammte Hüttenwerk hat 148 von der Krone überlaßene und 542 eigene Hüttenleute.

Schakwinskoi Kupferhütte am Schakwa der rechten der Sylwa, 30 Werst von Kungur, ward 1740. von Hrn. Gregor Demidow erbauet und gehörte 1772. deßen Sohn dem Baron Alexander **Demidow**. Sie hat 2 Schmelzöfen, 1 Garheerd und 109 eigene Hüttenleute, stand aber wegen Mangel an Erzen seit einigen Jahren kalt.

Hüttenwerke am Iren.

Der etwan 70 Werst lange Iren, der bey Kungur in die linke der Sylwa fällt (S. 203.), hat seinen ganzen Lauf in dem sandflözigen Vorgebürge. An ihm und seinen Bächen stehen:

Uiskoi Kupferhütte am Uli der linken des Iren, 260 Werst von Kathrinenburg, gehörte 1772. dem Hrn. Assessor Sawa Jakowlew und hatte 6 Schmelzöfen, 2 Garheerde und 86 eigene Hüttenleute.

Aschapskoi Kupferhütte am Aschap der linken des Iren, von Kungur 63 Werst, ward 1744. vom Hrn. Gregor Demidow erbauet und gehörte 1772. dessen Sehn dem Baron Alexander Demidow. Sie hatte 6 Schmelzöfen, 2 Garheerde und 285 eigene Hüttenleute.

Jugowskoi Kupferhütte an dem Jug-Bache, der durch die Turka in die linke des Iren fällt, 36 Werst von Kungur, ward 1733. erbauet und gehörte 1772. einem Hrn. Osokin, Sie hatte 6 Schmelzöfen, 5 Garheerde, eine Fabrik zu Kupfergeräth und eine Glokengießerey, auch 870 eigene Hüttenleute, die aber theils nach andern Osokinschen Werken versetzt waren. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 191 Wohnhäuser, 568 männliche und 425 weibliche recht- auch 29 altgläubige Einwohner.

Bimowskoi am Bim der linken das Iren, 310 Werst von Katherinenburg, ward 1733. erbauet und gehörte 1772. dem Baron Alexander Demidow. Sie hatte 6 Schmelzöfen und 3 Garheerde, auch 571 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 163 Wohnhäuser, 603 männliche und 578 weibliche recht- auch 9 altgläubige Einwohner.

Hüttenwerke an der Babka (S. 212.).

Jugowskoi Werchnei und Nischnei Kupferhütten stehen beyde nur so weit von einander, daß ein Sparteich Raum hat, 318 Werst von Katherinenburg. Beyde wurden von der Krone erbauet und mit ihren gemeinschaftlichen Hüttenleuten, zugeschriebenen Bauern, Wäldern und Gruben dem Grafen Tschernischew überlaßen, von welchem sie die Krone, mir deucht 1770 zurück kaufte. Die obere Hütte (Werchnei Sawod) hatte 1772. 12 Schmelzofen, 1 Spleisöfen und 6 Garheerde, die untere (Nischnaja Sawod) auch 12 Schmelzöfen, 1 Spleisofen 6 Garheerde, 2 Kupferhämmer und eine kleine Hütte zu Probeschmelzungen. Die Hüttendörfer hatten 1 Kirche, 251 Wohnhäuser, 613 männliche und 520 weibliche Einwohner.

Annuskoi Kupferhütte oben an der Babka, ward 1760. vom Grafen Tschernischew erbauet und mit den Jugowskischen Hütten der Krone käuflich überlaßen. 1772. hatte sie 12 Schmelzöfen, 1 Spleisefen, und 4 Garheerde. das Hüttendorf aber 86 Häuser 133 männliche und 120 weibliche Einwohner.

Bisertskoi Kupferhütte am Bisert der Babka, 55 Werst von Kungur, ward 1740 erbauet und gehörte 1772. einen Hrn. Osokin. Sie hatte 8 Schmelzöfen und 4 Garheerde, das Hüttendorf aber 1 Kirche, 105 Wohnhäuser, 263 männliche 269 weibliche rechtgläubige und 13 altgläubige Einwohner, unter welchen nach dem Kataster von 1763 126 Hüttenleute waren.

Kuraschniskoi Kupferhütte am Kuraschinbach der linken der Babka, gehörte 1772 einem Hn. Osokin und hatte 6 Krummöfen und 2 Garheerde, auch 433 eigene Hüttenleute. Das Hüttendorf enthielt 1 Kirche, 200 Wohnhäuser, 573 männliche und 551 weibliche Einwohner.

Da die Kirchenregister über Häuser, Höfe und Familien griechischer Glaubensverwanten, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Stände, Freyheiten ꝛc. genauer und neuer als die Zählungsregister vom Jahr 1763. sind, so will ich wegen des Verhältnißes der Familien, der Geschlechter in denselben, der rußischen und alten Nazionen, der Gebohrnen und Gestorbenen u. s. f. da mich das Wiätskische und Kasansche Konsistorium dazu in den Stand zu setzen die Güte gehabt, die Summen vom ganz Permien, nach seinen kirchlichen Grenzen, zu einer leichten Uebersicht anführen:

In ganz **Weliko Permien** (welches so ziemlich die jetzige Provinz Permien der Permischen Statthalterschaft ausmacht) waren 279 Parochien oder Kirchspiele und unter den Kirchen nur 32 steinerne.

Die rußischa **Nazion** bewohnte in Städten, Dörfern und Hüttenwerken Häuser und Gehöfde = = = 64,377.

Die gesammten **Proseliten** von den alten Landsaßen = 1190.

Von der **rußischen Nazion** waren Rechtgläubige

männlichen Geschlechts = 232,581.

weiblichen Geschlechts = 230,696.

— — Altgläubige beyder Geschlechter = 2834.

Proseliten von **Wotjaken, Wogulen, Tataren** u. a.

beyder Geschlechter = 11,293.

Bey allen wurden geboren, Knaben = = = 10,872.

Mägdlein = = 8863.

Es starben bey allen, männlichen Geschlechts = 7596.

weiblichen Geschlechts = = 6899.

Unter

Unter diesen erreichten ein Alter

	Männl.	Weiblichengeschlechts	
Von 81 bis 85 Jahren	107	43	150.
— 86 — 89 —	36	19	55.
gerade — 90 —	74	24	98.
— 91 — 95 —	33	11	44.
— 96 — 99 —	23	6	29.
— 100 —	12	2	14.
— 101 — 105 —	7		7.
— 110 —	1	1	2.
— 120 —	1		1.
— 125 —	1		1.

In der Kasanischen Eparchie, in so weit sie ziemlich mit der jetzigen Kasanischen Statthalterschaft überein kömt, waren 1771.

Parochien	870.
Häuser oder Haushaltungen griechischer Religions-verwanten überhaupt	143,116.
Rußischer-Nazion waren orthodoxe	
männlichen Geschlechts.	292,240.
weiblichen Geschlechts	235,779.
Roskolniken beyder Geschlechter	1690.
Proseliten beyder Geschlechter	
Von Mordwinen —	4732.
— Tscheremißen —	33,240.
— Tschuwaschen —	15,432.
— Wotjaken —	11,015,
— Tataren —	15,406.
— Wogulen und andere die nicht nach den Nazionen unterschieden	57,095.
Bey allen wurden gebohren von beyden Geschlechtern	19,484.
Es starben von beyden Geschlechtern	10,311.

Unter

Unter diesen erreichten ein Alter

Von 80 bis 89 Jahren		179.
— 90 —	—	119.
— 91 — 100	—	106.
— 101 — 105	—	9.
— 106 — 110	—	5.
— 115	—	1.
— 120	—	1.

Um zu sehen, ob bey Berg- und Hüttenleuten die Sterblichkeit größer und überhaupt die politische Berechnung nach einem andern Verhältniß sein möchte, habe ich aus diesen Kirchenregistern 17 Hüttenwerke ohne Wahl und wie sie eines nach dem andern vorkommen, zusammengenommen.

Die Häuser oder Haushaltungen aller betrugen	1771
Die Zahl der männlichen Einwohner	3391.
— — der weiblichen —	10,634.
Es wurden gebohren	10,311.
Es starben	667.
	569.

Das Uralgebürge.

Von diesem weltberühmten Grenzgebürge Europens und Asiens, welches vom Eismeer und selbst von Nowa Semlia mit großer Ausbreitung in Süden bis in die Gegend zwischen der Wolga und dem Uralfluß streicht, und in den Nord-Kathrinenburgschen und Baschkirischen Ural getheilt zu werden pflegt, sind mir nur die beyden letztgenamten südlichern Abtheilungen etwas bekant geworden, wovon ich hier so gut ich kan Rechenschaft geben will.

Von S. in N. gerechnet fängt der Ural an der mittlern Belaja und mittlern Sakmara an und heist, weil ihn die Baschkiren zu einem großen Theil inne haben, ohngefehr bis zum Ursprunge der Ufa der Baschkirische und von da bis etwan zur öbern Tura der Kathrinenburgische. In Süden streicht von demselben das oft genannte Gemeingebürge. (Obschei Syrt) mit niedrigen Flötzhöhen gegen die Kaspische See. An der S. W. und Westseite in der Ufaischen und Permischen Provinz hat er ein ausgebreitetes Vorgebürge aus Mergel, Kalk- und vorzüglich aus Sandschieferflötzen, von welchen im vorherigen (S. 193) viel gesagt ist.

Der Baschkirische Ural ist an der öbern Sakmara, schon um den Ik derselben, um die öbere Belaja, Sim, Inser, rc. um den Ursprung des Uralflußes, des Ufa und deßen Flüßen des Ai und Jurgusen, um den obern Ui des Tobol und Mias des Iset, wildes, mit Fichten, Tannen, Weistannen, Lerchen, Birken, Espen, Linden, Erlen, Rüstern, rc. bewaldetes Gebürge mit theils hohen, theils sanftern Bergen und naßen Niedrigungen. Die hohen Berge sind zum Theil Alpen, die den Schnee auf nakten Gipfeln nie völlig, theils sehr späth verliehren und früh wieder erhalten. Vorzüglich hohe Berge sind, der Koschtau, Ischek, Dschigilga, Taschkala, Jarak, Taganai, Tum, Nesi, Sirjan, Iremel, Jaman, Kirol, Ala, Imen u. a. m. Niedriger ist das vom baschkirischen Ural östlich streichende und vom Uralfluß durchschnittene Guberlinskische Gebürge. Im Gebürge selbst sind hie und da außer unzehligen Quellen und Bächen, auch kleine tiefe Gebürgseen mit hellen, sehr kalten Waßer, der Jalowa, Argaigasch, Kisagatsch, Tojankul u. a.

Die

Die Berge scheinen durcheinander zu liegen und ihre Züge sich gleichsam zu verflechten. Die Gebürgarten sind an den hohen Bergen vorzüglich Granit und stellenweise mit herschenden Quarz; an der östlichen Haldung gegen Tschebarkul ist er mürbe und hie und da der Glimmer herschend, der auch zu Fensterscheiben gebrochen wird. Auch in niedrigen Bergen bemerkt man einiger Orten Granitstriche. Weit gemeiner aber steht **Felsenkalk** an, der fast allen Flüßen im Gebürge hohe, gleichsam abgespaltene Wände macht und oben an der Belaja große Grotten und Klüfte hat. Dieses gilt vorzüglich von der westlichen Seite, denn daß östliche Gebürge besteht mehr aus schiefernden Gestein, Hornschiefer, im guberlinskischen Jaspis, bey Tschebarkul Topfstein u. s. f.

In einer verlaßenen, 19 Faden tiefen Kupfergrube am östlichen Fuß des Gebürges am Samara in der Isettischen Provinz war die Gebürgart schiefernder thonartiger Hornestein. Ein der Grube naher Rüken, deßen höchste Stelle Swetlaja Gora (glänzender Berg) genannt wird, bestand aus Granit mit vielen Kristalldrusen, die auch in Tagegruben gewonnen wurden. Am Kundrawisee, auch am Fuß des Gebürges bestanden einige Höhen aus Granit. Oben am Ui zeigt die Kukutschatskische bis 20 Faden tiefe Kupfergrube, hornartig schiefernd Gestein und ganz in der Nähe Quarz mit Glimmer. Wo sehr hohe Berge an jähen Stellen ihre Felsenarten ohne Erdhülle zeigen, trift man fast immer Granit. Am Imentau und andern hohen Bergen waren solche nakte Stellen mit größern und kleinern Granitstüken, die durch Frost abgesprengt schienen, bedekt. Unter denselben hört man Waßer rieseln. Ueberhaupt erscheinen die hiesigen gemeinsten Gebürgarten Granit verschiedener Mischung, thonigte Schiefergesteinarten, und felsiger Kalk in verschiedenen Bergen so durcheinander, daß man nicht leicht findet, welche den Uebrigen zur Sole dient, welches jedoch der Granit der die höchsten Berge des Scheidegebürges macht, zu sein scheint.

Die äußere **Form** der **Berge** ist zwar sehr verschieden, jähe, sanft, gespitzet, ausgebreitet, gestrekte Rüken, wellenförmig u. s. f.; alle aber zeigen von keinen besondern und andern Zerrüttungen, als die der Zahn der Zeit allein und ohne gewaltsame Vorgänge bewürken konte. Die hohen großen Berge bestehen immer aus 2, 3 auch 4 Absätzen,

das ist wechselnden flachen und jähen Stellen. Der Imentau hat drey solcher Absätze und noch auf dem Gipfel Walding; höhere haben kale Gipfel mit oder ohne Schnee.

Der Baschkirische Ural nimt die Baschkirey oder das Land der Baschkiren ein, die im eigentlichen oder wahren Uralgebürge des Winters in zerstreueten Dörfern von 5 bis 50 Häusern wohnen und des Sommers mit ihren Heerden oder Tabunen in den Gebürgflächen und Thälern, an den Bergen und am Gebürge selbst in Filzjurten ziehen. (S. Beytr. zur Kentn. der Naz. Rußlands). Deswegen und wegen der natürlichen Rauhigkeit und Unbequemlichkeit des Gebürges für Akerbau und europäische Landwirthschaft, hat es wenig rußische Wohnsitze; nur die Festungen und Reduten an der Sakmarischen Linie, Salairskoi Krepost ꝛc. S. 178 und einige Hüttenwerke an Belajaflüßen, deren schon bey Ufa (S. 196 ꝛc.) gedacht ist, auch Salairskoi Kupferhütte am Salair der Sakmara (wovon S. 178 '. Die angebaueten und bewohnten Vorgebürge dieser Abtheilung des Urals sind bey Ufa, theils auch bey Permien (S. 194 u.) beschrieben und der östliche Fuß desselben kommt weiterhin in der Isettischen Provinz vor.

Wenn man den Kathrinenburgischen Ural von W. in O. oder von der Kama bis zum Tobol an verschiedenen Orten querüber fährt (wie ich dieses 1772 umgekert, nehmlich vom Tobol nach der Kama S. 40 ꝛc. oder von O. in W. that), so hat man an der Kama und in ganz Permien das sehr ausgebreitete (S. 200. beschriebene Vorgebürge, vorzüglich aus Sandflötzlaaen. ꝛc. Im westlichen Mittelgebürge oben am Ai, Sim, der Tschußowaja, sind schieferude Steinarten und besonders Felsenkalk, der ganze und viele Berge ausmacht und sich an den Flüßen mit theils seigern, sehr hohen Felsenwänden zeigt, die gemeinsten Gebürgarten. Das wahre hohe oder die Gewäßer scheidende Gebürge erweist sich theils mit Granit, theils mit Schiefergestein, theils mit Felsenkalk und großen Marmorfeldern, die in den Brüchen bey Gornoitschi, Koseibrod, am Taliza ꝛc. nirgends durchsenkt sind. Im östlichen Mittelgebürge, welches nur schmal liegt und sich in den Isettischen- und Turaischen Steppen oder überhaupt gegen den Tobol ohne ein eigentlich Vorgebürge verflächt, trift man wieder schiefernde Gebürgarten und große Felsenkalk- und Marmorfelder, bey Stannowoi, Kolutkina, am Sisert, Bagerak ꝛc. auch am obern Mias u. s. f. Da im östlichen so wohl, als westlichen Mittelgebürge an vielen Orten Granithöhen

höhen bemerkt werden, so macht diese Steinart hier vieleicht das Bette aller übrigen, die ihr aufgesetzt zu sein scheinen. Ob aber Granit, Schieferarten oder Felsenkalk im hohen oder Scheidegebürge den meisten Raum am Tage einnimt, getraue ich mir nicht zu sagen.

Das Aeußere des Haupt- und der Mittelgebürge des Kathrinenburgischen Urals ist vom Baschkirischen Ural sehr verschieden. Ueberhaupt ist der Kathrinenburgische Ural weit niedriger, die Berge machen hohe, theils morastige Flächen, fallen meistens sanft, sind mit großen Flächen umgeben und das ganze Gebürge ist mehr mit einer mulmigen Deke, und nicht so algemein bewaldet. Dennoch ist das Klima zwar gelinder als im Baschkirischen-Ural, aber doch rauh und beschweret den Feldbau nicht nur, sondern macht ihm mislich, daher auf den sonst fruchtbaren Gebüraflächen wenig beständige Wohnsitze; Hütten- und Waldgeschäfte auch Barkenbau sind Hauptgewerbe. Um Kathrinenburg selbst ist es milder und dem Feldbau nicht hinderlich.

Das Schiefergebürge enthält hie und da quarzige Lazur und andere Kupfererze, auch theils Bleyglanze mit Silber und im östlichen Mittelgebürge bey Kathrinenburg, oben am Sisert, und besonders bey Beresowa und Pischminsk am Pischma der Tura Gold, Kupfer-, Bley- und Eisenerze, Kiese u. s. f. Die Bergarten sind hier Sandmergel, oder Wapp und ein mürber quarziger Schiefer mit vielen Schirlkörnern. Dieses kleine Erzgebürge, von welchem das nordliche das Beresowsche und das südliche das Pischminsche heist, liegt von N. N. O. in S. S. W. etwan 10 Werst lang und 4 Werst breit und hat etliche 50 Gruben. Die merkwürdigste Kupfergrube im Katrinenburgschen Ural ist die Gumeschewskische (Gumesehewskoi Rudnik) oben an der rechten der Tschussowaja bey Polewskoi. Sie scheint gleichsam ein Stokwerk, von sehr Kupferreichen Thon, mit vielen Malachit und Kupferglasnestern auch gediegenen Kupfer zu sein. 1771 brachte sie 18 Faden Tiefe ein und hatte einen fast 400 Faden langen Stollen, auch 2 Kunstschächte. Mit unter kommen hier auch Glaskopf und andere Kupfer- und Eisenerze, eine Art Trippel und s. f vor. Das Gewinnen der Erze geschicht meist mit Haken und das Fördern des Wassers u. d. Erze durch Roßkünste. Im Durchmeßer geben diese lettigen Kupfererze, 4 oder 5 in 100 Garkupfer. Am reichsten ist aber der Kathrinenburgsche Ural an Eisengeschieberzen, die in dem waldigen Gebürge gleich unter dem Rasen und der Dekerde an unzehlbaren Orten gefunden, und da sie sehr gutes Eisen reichlich ge-

ben, in sehr vielen Tagegruben (Iami) von 1 bis 3 Faden Tiefe und von 3 bis 10 und mehr Faden im Durchmeßer gewonnen und auf theils schon genannten, theils noch anzuführenden Hüttenwerken verblasen werden. Eben solchen Reichthum an Eisengeschieberzen besitzt auch der Baschkirische und der Werchoturische oder nordlichere Kathrinenburgsche Ural. In dem östlichen Mittelgebürge desselben an dem obern Bächen der rechten Seite der Tura bey Kuswablagodad und am Tagil bestehen einige Berge zu einem großen Theil aus reichen und vortreflichen Eisenerzen. Doch die blieben auffer dem Gebiet meiner Reise, daher ich die Beschreibung dieser merkwürdigen Naturschätze dem Herrn Akademikus Pallas, der diese Gegend untersuchte, überlassen muß (*).

Die

(*) Man findet diese Nachricht in Pallas Reise im Rußischen Reich 2 B. S. 199, und 207, S.

Die Kathrinenburgische und Isettische Provinz. (*)

Die Isettische Provinz besteht in dem östlichen Abhange und der Verflächung des Uralgebürges und hat also in O. den Tobol, in S. den Ui, in W. den hohen Ural und reicht in N. bis über dem Iset, so weit nehm'ich seine nordlichen Flüße kommen. Kathrinenburg liegt mit seinem Kreise in der Isettischen Provinz (die seit 1780. den Namen nicht mehr vom Isettfluß, sondern von der Haupt- oder Provinzialstadt Kathrinenburg führet. G.)

Der westliche Theil der Kathrinenburgischen Provinz ist das östliche Mittelgebürge des Urals, deßen schon (S. 220.) gedacht ist und wovon ich hier nur anmerke, daß das schwarzliggraue Schiefergestein ohne Berge zu machen, weit in O. noch nahe unter der Oberfläche liegt und selbst bey Tscheleba über 50 Werst vom Gebürge noch an vielen Orten fast auf der Kante steht oder stark Tonleg durch den Rasen sticht. An einigen Stellen erscheint Kalkstein, ob vom Gebürge bis an die Orte, wo man ihn findet reichend, oder dem Schiefer aufgesetzt? Z. B. hat das hohe Ufer des Irgandikſees bey Tscheleba grauen Kalkstein, der ohne einen Berg zu machen ein ansehnlich Feld einnimt. Bey Koelga am Koelga und Uwelka macht weißlicher, glimmernder Felsenkalk eine ausgebreitete hohe Fläche, in welcher zwey Klüfte befindlich, von welchen eine sehr ansehnlich ist. Am Bajeräck und weiterhinnab am Isett und seinen Flüßchen ist auch an verschiedenen Orten Kalkstein. Uebrigens ist die ganze Gegend ohne Bachkiesel und hat keine andere Streusteine, als nur wenig abgerundete Schiefer- und Kalkbroken.

Die große Koelgische Höhle (Bolschaja Petschora) ist 3 Werst von der Uwelka, 9 Werst von Koelga und eben so weit von Kutschigina Krepost. Auf einer verasten hohen Fläche ist eine etwan 8 Faden wei-

te

(*) Zu des Herrn Verfassers Zeit hatte Kathrinenburg einen für sich bestehenden Kreis und besonders stunden alle zum Uralgebürge gehörigen Berg- und Hüttenwerke unter der dortigen Bergkanzeley; die ganze Isettische Provinz gehörte zum Orenburgischen Gouvernement. Als aber 1780 die Permische Statthalterschaft errichtet ward, kam Kathrinenburg und die Isettische Provinz unter den Namen der Kathrinenburgschen Provinz oder Herrschaft (Oblast). zu derselben. Des Hn. Falks gesamlete Nachrichten passen also, da die Grenzen geblieben, völlig. G.

te und so tiefe Grube, mit seigern Felsenkalkwänden, an deren Grunde die bis 4 Fuß weiten Eingänge in die Grotte sind. Die Höhle besteht aus hin und her gehenden, theils engen Klüften, die größere und kleinere Gewölbe an einander reihen. Man kann bis 20 Faden in den Berg gehen. Sie ist von Tropfwaßer naß, aber ohne Stalaktiten. Die so genannte kleine Höhle ist in einer andern nahen Kalksteinhöhe, fast so groß als die große, mit einem 8 Faden hohen Gewölbe, und der großen ähnlich.

Am linken Isettufer bey Koltschedanskoe Ostrog ist das hohe Thonufer voller Kiese. (Koltschedan)

Abwerts vom Gebürge ist alles eine algemeine Fläche, meistens offen, stellenweise weitläuftig mit Birken bestreuet, hie und da mit gemischten Hainen von Birken, Espen, Erlen, Weiden und wohl auch Nadelbäumen. Der so genannte Ilezkische Wald (Ilezkoi Bor) ist ein Strich von gemischten Hainen, der von Zarewkurgan an der linken des Tobol hinauf über den Ulutau in der Kirgisischen Steppe bis an den Ilek streicht. Mehrentheils siehet man eine mulmige, mäßig trokne Oberfläche, von vielen Flüßchen und Bächen gewäßert und voller Landseen, deren viele salzig sind und nicht nur an ihren Ufern, sondern auch in entstandenen entfernten ausgetrokneten Pfützen, unreinen Kochsalzreif zeigen. Um solche Seen und trokne Salzpfützen (Solonci und Solontschaki), denen in der Kalmükischen Steppe (S. 165.) ganz ähnlich, nur ärmer, wachsen verschiedene Salzpflanzen. Vorzüglich häuftig und reich sind diese Salzpfützen beym Allakul und Ptitschie Selo zwischen dem Mias und Kurtamisch.

Die Flüße der Kathrinenburgschen Provinz (nach ihrer jetzigen Bestimmung) gehören alle zum System des Tobols, von welchem weiterhin. Es sind:

Der Iset, der der ganzen Gegend den Namen gab. Er kömt, aus dem Isettsee, im waldigen und marastigen Vorgebürge des Urals, 20 Werst über Kathrinenburg und ist bis zur Aufnahme des Mias für Hütten und Mühlen gestauet, weiter hinab aber für Staumungen zu groß und im Frühlinge für große, im Sommer aber auch für kleine Fahrzeüge, die Salz vom Irtysch bringen und Getreide nach der Sibirischen Linie führen, schifbar. Er fließt in einer theils sehr schmalen, theils bis 2 Werst breiten, offnen und theils waldigen Niederiguna, der der Steppe zur rechten ein bis 3 Faden hohes Thonufer macht. Am

linken

linken Ufer hat er hie und da hohe Hügel gegen dem Sisert, Kalkstein und Marmor, bey Schilowa Schiefergestein vom Ural, in welchem die schon lange aufläßige Schilosetskoi Goldgrube ist, bey Koltschedanks Flötze aus Thon und mürben Schiefer, beyde mit vielem Kies. Sein Waßer ist reiner als des Tobols, mit welchen er einerley Fische hat.

An der Linken erhält er wegen der nahen Pischma nur Bäche, unter welchen der Kamenka, Irskim und bey Isetskoi der Jurum, Flüßchen heißen können. An der rechten Seite nimt er nach der Reihe folgende im und am Ural entstehende Flüßchen auf:

Den Sisert, deßen Ufer an vielen Orten Kalkstein enthalten.

Die mit dem Bajerak vereinigte Sinara, aus dem Sinarasee, auch stellenweise mit Kalk- und Marmorufern, fallen bey Sirenskaja Derewna ein.

Die Tetscha Baschk. Dinz, kömt aus dem See Kysiltaschkul und fällt bey Dalmatowa in den Iset.

Der Mias, fast so groß als der Iset bis zur Vereinigung mit dem Mias, kömt im hohen Baschkirischen Ural aus dem See Naradakul und flieset durch den Miaßaukul, über welchem er für die Kisttimsche Hütte gestauet ist. Er nimt viele Bäche und auch den Tschumlakfluß, nebst verschiedenen Seeausflüßen (Istoki) auf, und hat außer dem Gebürge nur Thonufer. Bey Batschanka oder Jalutorskoi fällt der Iset in die linke Seite des Tobol.

Das Flüßchen Kurtamisch kömt aus dem ansehnlichen schilfigen Steppensee Sejasch, samlet einige Bäche und Seeausflüße und fällt höher in den Tobol.

Der Ui, dem Miäs an Größe gleich, entspringt im Baschkirischen Ural am Uitau der auch Karatasch, das ist, schwarzer Felsen genannt wird, und macht, wo er aus dem Gebürge kömt, von Uiskaja Krepost an die Grenze mit der Kirgisischen Steppe, daher die Uiskische Distanz oder Abtheilung der Festungen der orenburgischen Linie an ihm steht. Bey Ustuiskoi fällt er in die linke des Tobols, wo er in Sibirien eintritt. Unter mehrern Bächen beyder Seiten nimt er an der linken das aus dem Kundrausee kommende Flüßchen Uwelka, Baschk. Ojeljelga auf, der mehrere Bäche und Seeabflüße und unter diesen auch den Koelja, der den Tschebarkul abführet und an seinen Ufern hie und da Kalkstein zeigt, verschlingt.

Diese Flüße sind des Sommers alle träge, mit seichten Stellen, schlechten Waßer und wenig Tobolfischen, aber fruchtbaren Wiesenufern. Des Frühlings wachsen sie von Gebürg- und Steppenschnee 1 und in zwingenden Ufern bis 2 Faden und sind denn reißend. Alle sind an ihren Ufern nur mittelmäßig bewohnt, so wie die grösstentheils fruchtbaren Steppen zwischen derselben nur zu einem Theil angebauet, dem größern Theil nach aber dem Vieh zur Weide überlaßen werden.

Die Landseen der Kathrinenburgschen Provinz sind kaum zehlbar. Durch viele fliessen Bäche oder Flüßchen, viele nehmen Bäche auf und haben keine Abflüße, andere samlen blos ihr Waßer durch ihre niedrige Lage und haben Abflüße (Istoki) nach Flüßen, die meisten aber haben weder Zu- noch Abflüße und gehören also zu den Sümpfen. In Absicht des Waßerspiegels unterscheidet man Reine-Seen (Tschistoje Ofera) mit reinen Waßerspiegel ohne Schilf- oder Wiseninseln ꝛc. und Schilf- oder Rohrseen (Kamyschnoi Ofera), die an ihren Ufern und abwerts Schilf und Rohrbüsche, morastige Insuln und überhaupt keinen reinen Waßerspiengel haben.

Nach der Beschaffenheit des Waßers unterscheiden die russischen und sibirischen Landleute die Landseen recht chemisch. in

1. Süße Seen (Presnoje Ofera) mit süssen, das ist saltzfreyen, übrigens aber mehr oder weniger reinen Waßer.

2 Ekele oder Brake Seen (Solotkowi Ofera), deren Waßer etwas, doch nur wenig gesaltzen und von morastigen und schlammigen Boden und Waßerpflanzen gelblich, schleimigt und von eklen Geschmak ist. Wenn sie nicht der Seichtigkeit wegen ausfrieren, so haben sie Hechte, Barsche und Karauschen.

3 Bitter Seen (Gorkii Ofera), gleichen den vorigen, nur sind sie an unreinen bittern oder natrösen Kochsaltz reicher, völlig untrinkbar und führen, wenn sie nicht ausfrieren nur Barsche und Karauschen und die salzigern blos Karauschen.

4 Leere Seen (Pusloje Ofera) sind Bitterseen, die wegen ihrer Seichtigkeit ausfrieren oder wegen reichern Halt an unreinen Kochsalz, oder auch weil sie von Insekten, die beim Austroknen des Uferschlammes verwesen und vielleicht von etwas Schwefellebrigen ihres Bodens ohne Fische sind. Alle diese unreinen Seen wimmeln von Mükenlarven

ven, deren abgelegten Häute oft einen ansehnlichen Rand um dieselben machen und andern Insekten, unter welchem Cancer Salinus und Pulex die häufigsten sind, wodurch sie das Waßergeflügel herbey loken. Sie verkleinern sich alle des Sommers durch Verdünsten und laßen ihren schlammigen Rand beim Austroknen mit einem Salzreif als mit Schnee bedekt, auch wohl mit Saltzpflanzen überwuchert, den Salzplätzen (Solontschaki) gleich, nach.

5. Salzseen (Solonnoi Ofera) sind so reich an reinem oder unreinen Kochsalz, daß keine Fische in denselben leben können, auch bedekt sich in den allerreichsten der Boden derselben mit Salzkristallen. So reiche Seen aber hat diese Gegend gegenwärtig nicht.

Alle durch diese ganze Gegend überall zerstreueten Seen namentlich anzuführen und zu beschreiben, würde, glaube ich ohne Nutzen sein, ich will also nur der vorzüglichsten nach ihrer Lage zwischen den Flüßen gedenken.

Dem Iset zur linken ist der Tschertäschsee bey Beresowa, von 3 Werst im Durchmeßer, der Allegelowa, Singul, u. a. m.

Zwischen dem Baseräk und Sinara, der Baserak, Bewskoe u. a. und der Sinarasee, durch welchen der Sinara fließt.

Zwischen der Sinara und Tetscha liegen ohne große Teiche 53 Seen, die bis auf einige ekelige oder brake alle süß und nicht gros sind.

Zwischen dem Tetscha und Mias ist der Irtäsch, aus welchem der Tetscha kömt, bis 10 Werst im Durchmesser hat und aus mehr zusammengereiheten Seen besteht; der Ulogatsch, Ujaldi, Miastau, durch den der Mias flüßt, Trawenki, Agatsch, Kisajatsch u. v. m.

Zwischen dem Mias und Kurtamysch der Kamyschewa, ein weitleuftiger Schilfsee mit großen verwachsenen Insuln und Zungen, der Babi, der den Namen von den vielen Kropfgänsen (Babi) hat, der Lebeschie (Schwanensee), der Semirsch u. m. a., die theils mit dem Tobol Gemeinschaft haben.

Zwischen dem Mias und Ui ist der Tschebarkul (Bunter See), welcher den Namen von 12 Insuln und Klippen, die theils bewaldet sind, hat. Seine Ufer sind an einigen Stellen felsigt. Er hält etwan 6 Werst im Durchmeßer, hat rein Waßer, ist fischreich und fließt durch den Koelga S. 225 ab.

Der Meßaisch bey Tschebarkul ist süß und hält 2 Werst im Durchmeßer.

Der Mischakul ist wegen seines Salzhaltes ohne Fische.

Der Kundrawi, am Fuß des Gebürges, ist von 3 Werst im Durchmeßer, und fließt durch den Uwelka (S. 225.) ab.

Der Etkul bey Etkulskaja, 6 Werst im Umfange.

Der Sarikul und Koschkul in der Nähe der Uwelka, halten jeder bis 3 Werst im Durchmeßer.

Der Atkul, 10 Werst von Etkulskaja Krepost, hatte jetzo 2 Werst im Durchmeßer und war vor etwan 80 Jahren gar nicht; vielmehr ging der ebeleische, noch kenntliche Salzweg über diesen Plaz. Vor etlichen 30 Jahren ward er so reich an Salze, daß es gebrochen und nach der Linie geführet werden konte, verlohr aber seine Salzigkeit immer mehr und verträgt jetzo Karauschen. Es müßen sich Salzquellen in seinem Boden eröfnet und wieder verstopft haben. —

Die Kulatkuls, 4 nicht große Seen, die wegen ihres Salzhaltes (im Pfunde Waßer nehmlich $\frac{1}{2}$ bis 1 Loth) ohne Fische sind. Der Tuskulatkul war noch zu Gmelins Zeiten (deß. Sibir Reise 4 Th. S. 304.) so reich, daß sein Waßer versotten wurde, jetzo aber war sein Salz außer der geringen Menge auch durch häufig Bitter- und unvollkommen Kochsalz unbrauchbar. Dieser See hatte einen einer querhand breiten Rand von feinen, gelblichen Körnchen, die der Hr. Akad. Pallas für Eyer des Cancer Salinus hielt.

Der Schen Trapeikul, 15 Werst von Etkulskaja, hält 4 Werst im Durchmeßer und im Pfunde $\frac{1}{2}$ Loth natröses Salz, also keine Fische.

Der Kunkul eben so gros, 30 Werst von Etkulskaja, auch ein Salzsee, doch mit Karauschen.

Der Tußatkul (Salzsee) nicht kleiner, von Etkulskaja 40 Werst, hat wegen vielen Salzes keine Fische, war aber vordem so reich, daß er fast jährl. Busunsalz setzte.

Der Kurladi ein Schilfsee, 10 Werst von Tscheleba, der sichtlich verwächst und jetzo nur noch 2 Werst im Durchmeßer hält.

Der Irgandick bey Tscheleba, ein ekler oder braker See mit Karauschen; hat 3 Werst im Durchmeßer.

Der

Der Treiſtankul, etliche 20 Werſt von Tſcheleba, brack mit Karauſchen, Barſchen und Hechten, iſt etwan 10 Werſt lang und halb ſo breit.

Der Allakul (Gottesſee) am Mias unter Miaskaja, iſt brak oder mit einer Salzſpur und hat Karauſchen und Barſche. Er hält etwan 3 Werſt im Durchmeßer und iſt mit unzehlbaren natröſen Salzplätzen umgeben. Noch häuffiger ſind ſie um 7 kleine Pritſchieſeen in der Nähe.

Der Puſtoje Oſero von 4 Werſt im Durchmeßer iſt ohne Fiſche, weil er des Sommers im Pfunde Waßer bis 5 Quentlein unrein Kochſalz hält und ſtinckt.

Zwiſchen dem Kurtamyſch und Ui zwey Sorotſchie Seen, nur durch einen Damm getrennet, jeder von 1 Werſt im Durchmeßer, halten im Pfunde Waßer ein Loth Kochſalz mit häuffigen Bitterſalz. Sehr viel anderer Seen zu geſchweigen.

Das Klima dieſer Gegend hat ſcharfe und anhaltende Winter; 1771 erſchien der Staar den 23. May, den 25. der Kranich, und Kibiz, der Schwan den 3. März, der April war heiter und blumenreich, den 4. April erſchien der Hamſter, Draba und Viola blüheten u. ſ. f., den 2. May aber, ſchneite es, den 6. rief der Kukuk, denn folgte ununterbrochen gut Sommerwetter. Kürbiße, Arbuſen und Melonen werden nicht jahrlich reif und Obſt iſt bisher auf keine Weiſe fortzubringen geweſen, dem Feldbau und der Viehzucht aber macht das Klima keine Hinderniß, viel mehr hat dieſe fruchtbare Provinz die Produkte beyder den ſüdlichen Grenzbewohnern an der ſibiriſchen und orenburgiſchen Linie abzulaßen.

Die Einwohner des ſüdweſtlichen Theils der Provinz jenen den Baſchkiriſchen Ural, ſind Baſchkiren, Mierſcherjäken und am Iſet wenige Tataren, alle übrigen und bey weiten die mehreſten ſind Rußen. S. weiterh.

Die vorzüglichſten Gewerbe ſind: Ackerbau, dem die rußiſchen Dörfer und Sloboden nicht nur, ſondern auch die Feſtungen mit Fleis obligen. Bey dem Ueberfluß guten Bodens düngt man die Aecker nicht, ſondern, wenn ſie durch einen 5 bis 6 jährigen Gebrauch erſchöpft ſind, läßt man ſie etwan eben ſo lange oder länger ruhen und nimt neu Land. Dadurch liegen die Felder ſehr zerſtreuet und oft bis 50 Werſt

vom Wohnort. Zur hiesigen Oekonomie gehört, daß man des Frühlings das alte Kraut der Steppen anzündet und sie absengt. Da dadurch, die Waldung beschädigt wird und Feuersbrünste entstehen können, so ist dieses Steppensengen verboten, weil es aber die Steppen reinigt, den Boden erwärmmt und durch die Asche düngt, so bleibt es nicht nach.

Man säet hier die gewöhnlichen Getreidearten und erntet gewöhnlich von 6 bis 10 fältig. Die allermeisten säen für eigene Bedürfniß und wohl auch darüber Hampf und Flachs und einige auch Buchweizen und Hirse. Die Gärtchen der Stadt- und Landleute sind äußerst unbedeutend.

Einige Baschkiren säen auch etwas Getreide und mancher von jeder Art bis 10 Pud. Sie werden dazu durch Praemien vom Gouvernement ermuntert, und dennoch ist ihr Feldbau wegen ihrer Neigung zur faulen Ruhe und weil sie deßen Produkte wenig schätzen, sehr unbedeutend.

Die Viehzucht ist wegen der grasreichen ungebaueten Steppen überhaupt bey den meisten, besonders bey den Baschkiren die Hauptsache. Es giebt rußische Bauern, die 100 ja bis 200 Pferde, so viel Schaafe und etwas weniger Hornvieh besitzen, unter den Baschkiren aber haben manche 500 ja 1000 und mehr Pferde, etwan so viel Schaafe, meistens breitschwänzige oder kirgisische und weniger Hornvieh. Sehr viele haben auch in den Gebürgwäldern 50, 100 und mehr Bienenstöcke (Borti). Die rußischen Landwirthe unterstützen ihr Vieh des Winters mit Futter und nehmen es in die Ställe, die Baschkiren laßen es draußen und überlaßen es seiner eigenen Sorge. Es wird überaus mager und manches ein Raub reissender Thiere, des Mangels und der Kälte; gegen die Vortheile für kein Futter zu sorgen ist aber dieser Verlust geringe und im Sommer wird es, wie die Baschkiren selbst, fett. Unter ihren Pferden sind einige mit gekräuselten Haaren und einige, die sich die Füße wund beißen und gleichsam zur Ader laßen, wenn sie sich erhitzt haben; ich sahe ein solches mit vielen theils frischen Narben. —

Das Berg- und Hüttenwesen mit dem was sich darauf bezieht, Holzfällen, Fuhr wercke ꝛc. ist für einen großen Theil der hiesigen Einwohner eben wie in der Permischen Provinz das vorzüglichste Gewerbe. Viele leben von der Fischerey. Sie trocknen die Karauschen und Barsche ohne Salz an der Luft und verkauffen sie hundertweise.

Han-

Handel, Profeßionen und überhaupt Stadtgewerbe sind dagegen ganz unerheblich. Unter den Bauern sind nicht wenig Gerber und viele gewinnen durch Theerschwelen, den sie völlig wie bey Salairskaja Krepost vom Birkentheer gesagt worden (S. 278.) von fetten Fichtenholz erhalten. Ein Brennen dauert 48 Stunden und eine Grube giebt nicht voll ein Pud Theer. Bis 1760. war das Salzführen vom Ebelei in der Kirgisischen Steppe Gewerbe, seit dem aber kömt es vom Jamysch am Irtysch zu Waßer bis Schadrinsk. Das Frauenzimmer webt Leinewandt und grobes Landtuch.

Obgleich der Landmann hier überhaupt wohlhabend ist, so besitzt er doch nur wenig Geld, bedarf aber deßen auch nicht viel, da er alles selber hat und selber macht, für die Steuern aber theils bey den Hüttenwerken arbeitet, theils Getreide nach der Linie liefert. Die Baschkiren leisten stat des Tributs an der Linie Kasakendienste.

Die erheblichsten Oerter dieser Provinz sind:

Kathrinenburg, die Provinzialstadt, unter 56° 50′ Br. und 78° 40′ L. oben am Isset, ward 1723. zu einer Berastadt erbauet. (*), hatte ein **Bergkollegium** mit einer Kanzeley, eine **Bergwerksschule** und in der Stadt verschiedene **Hüttenwerke**. Unter der Kanzeley standen, die Blagodatschen ausgenommen, alle Hüttenwerke im Ural. Für die Krongeschäfte waren 1772. 199 Kanzeleybediente, 33 Bergoffiziere und 1923. Berg- und Hüttenleute.

Die Stadt steht an beyden Seiten des Isset und ist mit einem Erdwall befestigt. Sie hat 2 steinerne und 2 hölzerne Kirchen. Die Anlage ist regelmäßig. Die Krone hatte 5 steinerne und 11 hölzerne, die Einwohner 1401 hölzerne Häuser. Die Buden sind von Holz.

Unter den Einwohnern, die nicht zum Bergwerksetat gehören, sind nach dem Kataster, von 1763 390 Kaufleute und Handwerker. Nach den Kirchenregistern enthielt die Stadt 3267 Seelen männl. und 3327 weiblichen Geschlechts orthodoxer Religion, auch 1192 Roskolniken und bis 100 Protestanten.

(*) Bey Errichtung der Permischen Statthalterschaft 1780 entstand die Kathrinenburgsche Provinz, deren Hauptstadt Kathrinenburg, die Bergwerkskanzeley daselbst aber zu einem Departement der Statthalterschaftsregierung ward S.

In gedachten Jahr galt hier 1 Pud Rocken 13 Kop. Weizen 20 Kop., Gerste 12 Kop., Gerstengrütze 27 Kop., Haber 14 Kop., Rindfleisch 40 bis 50 Kop., Butter 1 Rubl. 80 Kop. u. s. f.

Schadrina auch Schadrinsk (*) am linken Ufer des Iset, 180 Werst unter Kathrinenburg, hatte eine hölzerne Befestigung und einen Kommendanten. Nach dem Kataster von 1763. hat sie 603 Kaufleute und Handwerker, und nach den Kirchenregistern 1772. 3 Kirchen, 962 Häuser und mit 13 Roskolniken 7368 Seelen. Der dermahlige Schadrinsche Kreis enthielt nach der Zählung von 1763. mit den Stadteinwohnern 18,574 männliche steuerbare Köpfe, unter welchen sich 151 adliche Leibeigene befanden. Im Kreise ist eine Brantweinbrennerey.

Barnewskaja Sloboda, an der rechten des Iset, hatte 1771 nach Kirchenregistern 163 Häuser und 1322 Einwohner beyder Geschlechter.

Maslianka, am linken Isetufer, hatte 276 Häuser und 2295 Einwohner beyder Geschlechter.

Ustmiaskaja Sloboda, an der Mündung des Mias in die rechte Seite des Iset, hatte 212 Häuser und 1919 Einwohner beyder Geschlechter, nach dem Kataster von 1763 aber mit ihren Dörfleins 1437 steuerbare männliche Köpfe.

Tersutskaja Sloboda, an der Mündung des Tersuk der linken des Iset, hatte 271 Häuser und 2192. Einwohner beyder Geschlechter, auch eine hölzerne Befestigung mit 3 Kanonen. Hier waren 3 unglükliche Brüder, einer mit einer ungeheuren Lippe, der 2te mit sehr langen Zähnen und der 3te war närrisch.

Mechanskaja Sloboda, am linken Isetufer hatte 1771. 313 Häuser und 2802 Seelen.

Itskimskaja Derewna (Dorf), an der Mündung des Itskim in die linke des Iset und noch 2 Dörfer höher am Itskim, werden von 126 Familien Istkimscher muhamedanischer Tataren, die vor etwan 150 Jahren von Kasan und Permien hieher zogen und wohlhabende Akerleute sind, bewohnt.

Isetskoi Ostrog am linken Isetufer unter der Mündung des Juruma unter 56° 10′ N. Br. und nach der neuesten Karte unter 83° O.

(*) Bey Errichtung der Permischen Statthalterschaft, ward Schadrinsk zur Kreisstadt ernannt G.

O. L. Sie hatte 1771. eine hölzerne Kirche, eine hölzerne Befestigung mit etlichen Kanonen, 312 Häuser, mit 15 Roskolniken 2608 Seelen beyder Geschlechter und ein Kreiskommißariat (*). Der Komißariatdistrickt enthielt nach der Zählung von 1763. mit Inbegrif des Ostrogs 12,286 steuerbare Mannspersonen. In diesem Kreise sind drey kleine Glashütten die Bauern gehören und grün Hohl- und Tafelglas machen, auch eine von einem Bauer angelegte und betriebene Huthfabrik für Soldaten- und Bauerhüte, von Landwolle.

Raphailow Monastir am rechten Isetufer gegen Isetskoi, hat einen Abt und 8 Mönche, letztere zu 13 Rubl. jährlicher Besoldung. Die Klosterslobode enthielt 1771. 122 Häuser und 1061 Einwohner beyder Geschlechter.

Beskilskaja Sloboda am linken Isetufer unter Isetskoi Ostrog, hatte 1771. 194 Häuser und 1651 Einwohner beyder Geschlechter, von welchem nach dem Kataster von 1763, 366 Mannspersonen steuerbar waren.

Jalutorskoi Ostrog, der auch und fast gewöhnlicher Batschanka genennet wird, am linken Tobolufer unter der Mündung des Iset, wo die Ueberfarth der sibirischen Heerstraße über den Tobol ist. Der Ort hat eine hölzerne Befestigung und 22 Soldaten. 1771 enthielt er 210 Häuser.

Tetschinskaja Sloboda am rechten Ufer der Tetscha, fast auf seiner halben Länge, hatte 1771. eine hölzerne Kirche, 360 Häuser und 2820 Einwohner beyder Geschlechter.

Tscheleba auch Tschiljabinskaja Krepost, am Mias, 107 Werst von Kathrinenburg. Sie ward 1733. erbauet und erhielt wegen der Baschkirischen Unruhen eine hölzerne Befestigung. Seit 1740. war sie die Isettische Provinzialstadt mit der Wojewodskanzeley (**). Die sie

(*) Als 1780 die Kathrinenburgsche Provinz für die Permische Stathalterschaft errichtet ward, wurde Isetskoi Ostrog eine Kreisstadt und der vorherige Kommißariatdistrickt zu einem vorschriftmäßigen Kreise vergrößert. G.

(**) Als 1780 die Permische Statthalterschaft und Kathrinenburgsche Provinz errichtet ward, wurde Tscheleba eine Kreisstadt mit einem etatmäßigen Kreise. Was der Herr Verfaßer von ihr sagt, gilt von ihren Zustande im Jahr 1771 da sie Bezug auf die ganze Provinz hatte. G.

sie umgebende Balkenwand giebt ihr die Form eines Viereks und ist 4 Werst 337 Faden lang. In den Ecken und auf den Thürmen der Thore stehen 6 Kanonen; zu ihrer Vertheidigung und Kanzeleygeschäften waren 57 Soldaten unter einem Offizier. Sie hat einen Ostrog für Verbrecher, eine hölzerne Brücke über den Fluß, eine steinerne und eine hölzerne Kirche, 680 hölzerne Einwohnerhäuser und nach Kirchenregistern im Jahr 1771. 2394 männliche und 2381 weibliche recht- auch 67 altgläubige Einwohner. Nach dem Kataster von 1763. waren unter ihren Einwohnern 431 orenburgsche Kasaken, 314 Kaufleute und Handwerker, 94 Invaliden, 28 Kronbediente und 13 Geistliche. Unter ihren Handwerkern sind auch ein paar Juftengerber, deren Werkstellen Fabriken heißen können. Das vorzüglichste Gewerbe der Stadt besteht in Ackerbau und Viehzucht. Der Handel will nichts sagen, in den Kaufmansbuden findet man kaum die gemeinsten Bedürfniße, 2 Jahrmarkte aber ersetzen das Fehlende.

Die gemeinen Lebensmittel sind hier in Ueberfluß. Von 1760 bis 1770. waren folgende Mittelpreise: 1 Pud Rockenmehl galt 14 Kop., Weizenmehl 20 Kop., Buchweizen 22 Kop., Hirse 30 Kop., Rindfleisch 33 Kop., Schaaffleisch 32 Kop., Schweinfleisch 65 Kop., 1 paar Enten 5 Kop., 1 paar Birk oder Schneehüner 5 Kop., ein paar Hühner 10 Kop., 15 Eyer 3 Kop., 1 Pud gefrorne große Hechte 40 Kop., kleine Hechte 20 Kop., Quappen 20 Kop., Schley 20 Kop., 100 an der Luft getrocknete Barsche 18 Kop., 100 Lufttrokne große Karauschen 15 bis 16 Kop, 1 Pfund Honig 9 Kop., 1 Pfund Wachs 22 Kop., 1 Pfund Talg 4 bis 5 Kop., 1 Pfund Daunen 18 Kop. u. s. f.

Die Gerber machen die besten Juften von Rindvieh-, die schlechtern von Pferdehäuten, beyde auf folgende Art: Wenn sie die Haare mit einer Lauge von Kalk und Asche abgebeitzet, legen sie die ausgebreiteten Häute mit gemischter Lohe von zerstampfter Weiden-, Birken- und Espenrinde Schicht um Schicht und mit so viel sauren Quas überagoßen, daß derselbe einer Querhand darüber steht, in die Lohkasten. Nach 14 Tagen wird die Lohe erneuert, und die Brühe von der vorigen dabey angewendet. Wen die Häute wieder 14 Tage in dem Lohkasten gelegen, sind viele gar, die es nicht sind, erhalten die dritte Lohe. Sie werden denn gespült und mit Kochsalz bestreuet ausgebreitet auseinander gelegt, nach etlichen Tagen wieder gespült, tüchtig durch gewirkt, getroknet und 100

Häute

Häute mit 4 Eymer (3½ Pud) Birkentheer eingetränkt und durchgewürkt. Die Juften von Pferdehäuten sind denn fertig, die von Rindviehhäuten aber werden mit einer Brühe von Fernambok, und etwas Allaun, Asche und ein wenig Kalk an einer Seite heis übergoßen, nach dem Troknen gewürckt und mit einem gekerbten Holz gewalzet wodurch sie Kreützstriche erhalten.

Miaskaja Krepost am linken Miasufer, 29 Werst unter Tscheleba, ist auch mit einer Balkenwand befestigt und hatte 1771 eine Kirche, 118 Häuser und 170 dienende Kasaken, die mit ihren Familien 986 Seelen ausmachten.

Tschumlianskaja Sloboda, am Einfall des Tschumliakflüßchens in die rechte Seite des Mias, hatte 1771, 153 Häuser und 1389 Einwohner beyder Geschlechter.

Woskresenskaja Sloboda, unter Tschumliansk am Mias, hatte 415 Häuser und 3172 Einwohner beyder Geschlechter.

Okunewskaja Sloboda am linken Miasufer, hatte in gedachten Jahr 273 Häuser und mit 27 Roskolniken 2591 Einwohner. Zu ihr gehörte ein Distrikt oder Kommissariat mit 6291 steuerbaren männlichen Köpfen.

Kurtamyschnaja Sloboda am Kurtamysch (S. 225.) ist wie fast alle isettischen Sloboden mit einer Balkenwand befestigt. Sie ward 1749 erbauet und hatte 1771 288 Häuser mit 2546 recht- und 166 altgläubigen Einwohnern beyder Geschlechter, die bloß Landwirthschaft treiben. Mit ihrem Kreise oder Kommissariate hat sie nach der Zählung von 1763, 8181 steuerbare Köpfe.

An dem Grenzfluße Ui (S. 225.) ist die Uiskische Distanz der Orenburgschen Linie, die von oben hinab folgende Oerter enthält:

Uiskaja Krepost, am rechten Uiufer wo er aus dem Gebürge kömt und die Grenze zu machen anfängt. Sie hat eine hölzerne Befestigung mit einigen Kanonen und 150 dienende orenburgsche Kasaken, die 1771 in 149 Häusern wohnten und mit ihren Familien 1031 Seelen ausmachten, unter welchen 20 Roskolniken waren.

Troizk, Troizkaja Krepost, am Ui, wo er die Uwelka aufnimt, nach der neuen orenburgschen Karte, fast unter 54° Br. und 80° L., ist der Waffenplatz der Uiskischen Linie, aber auch nur mit einer Bal-

Lenwand befestigt. 1771 hatte er 1 steinerne und 2 hölzerne Kirchen, 317 Häuser und außer der Garnison, die in Dragonern und Kasaken bestand, 869 männliche und 815 weibliche Einwohner. Nächst Orenburg ist hier der stärkste asiatische oder kirgisische Tauschhandel, der dem orenburgschen (S. 184.) in allen gleicht und deßen Zölle jährlich 15 bis 20,000 Rubel einbringen. Der Tauschhof (Asiatski, Göstinoi Dwor) steht an der rechten Ui- oder Kirgisischen Seite, ist von Holz erbauet, und hat Bastionen und Kanonen zur Vertheidigung.

Stepnaja Krepost, am rechten Uiufer, hatte 1771 117 Häuser und nur 544 Einwohner beyder Geschlechter.

Karakulskaja Krepost, am linken Uiufer, hatte 1771 54 Häuser und 283 Einwohner.

Krutojarskaja Krpost, auch am linken Uiufer, hatte in gedachten Jahr 95 Häuser und 490 Einwohner beyder Geschlechter.

Ust Uiskaja Krepost, hatte 130 Häuser und 710 Einwohner.

Am Uwelka, einem Uiflüßchen (S. 225.) und deßen Bächen sind folgende Oerter die erheblichsten:

Tschebarkul oder Tschebarkulskaja Krepost, am Ausfluß des Koelga aus dem Tschebarkul (S 227.) und am Fuß des Uralgebürges. Sie ward 1736 erbauet und gleich den übrigen. 1771 hatte sie eine Kirche, 280 Häuser und 350 dienende orenburgsche Kasaken, die mit ihren Familien 1942 Seelen ausmachten und von der Landwirthschaft lebten. Von den mineralogischen Merkwürdigkeiten des Orts in den Mineralogischen Beyträgen.

Koelga, am Einfall des Koelaa in die Uwelka (S 225.) hatte 1771 113 Häuser, 123 dienende Kasaken und mit 136 Roskolniken überhaupt 870 Einwohner.

Kundrawi Sloboda, am Ausfluß des Uwelka aus dem Kundrawisee (S. 228.), hatte 1771, 124 Häuser, 488 steuerbare Köpfe und überhaupt 932 Einwohner.

Werch Uwelskaja und Nischnei Uwelskaja, beyde am Uwelka. Die öbere (Werch) hatte 1771, 209 Häuser 500 steuerbare und überhaupt 1399 Einwohner, die untere (nischnaja) 238 Häuser, 700 steuerbare und überhaupt 1731 Einwohner.

Kut-

Kutschigina Krepost am Uwelka, wie Koelga, hatte 1771 70 dienende Kasaken, 88 Häuser und überhaupt 635 Einwohner beyder Geschlechter.

Arlamowa Sloboda, am Uwelka, hatte 500 steuerbare Bauern.

Samarskoi Krepost, am Samarka des Ui den vorigen ähnlich, hatte 36 dienende Kasaken.

Etkulskaja Krepost, am Etkul (S. 228), 35 Werst von Tscheleba, hatte 300 dienende Kasaken.

Hüttenwerke dieser Gegend.

Die Hüttenwerke an den Flüßen des westlichen Urals sind vorhin S. 106, und 206. angefürt, hier folgen nun die an Gewäßern der östlichen Uralseite:

Werchisetskoi, auch Werch Plotina Eisenhütte, am Iset, 16 Werst unter seinem Anfange, 3 Werst über Kathrinenburg. Sie ward 1726 von der Krone erbauet und 1755 dem Grafen Woronzow überlaßen. 1772 hatte sie 2 Hoheöfen, 12 arbeitende und 4 Reservhämmer, 1 Ankerhammer, 1 Wärmofen (Obschigalnaja Petsch), eine Schmiede mit 12 Eßen und eine Schneidemaschiene für Stangeneisen. Die Staung des Iset ist so hoch, daß der Dam zur Gichtbrüke der Hohenofen dient. Die Hüttengebäude sind von Holz, aber sehr ansehnlich. Dieses Hüttenwerk liefert jährlich von 120, bis 130,000 Pud Stangeneisen vorzüglicher Güte, die zu lande nach der Tschußowaja gebracht und auf derselben eingeschift werden. Die Hütte hat 660 Hüttenleute und 4000 zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeschriebene Bauern. Das Hüttendorf enthielt 1772 eine Kirche, 221 Häuser, 668 männliche und 670 weibliche Einwohner.

Eine Kupferhütte und eine Eisenhütte waren am Iset in Kathrinenburg selbst, sind aber wegen Mangel an Erzen und Holz eingegangen.

Eine Meßinghütte stand seit 1768 kalt, weil alles Kupfer vermünzt ward.

Eine Stahlhütte für gemeinen Stahl (uklat) mit 2 Hämmern.

Eine Grosschmiede mit 36 Eßen, ein Ankerhammer und eine Kneifhammer Hütte oder Kleinschmiede, in welcher Geräthe, Wagebalken ꝛc. gemacht werden.

Eine Drathfabrike mit 8 Zügen. Diese drey waren in Kathrinenburg noch im Gange.

Die Kathrinenburgsche Kupfermünze prägt das Pud Kupfer zu 16 Rubel aus und erschuf jährlich über 1 Million, während dem Krige aber eine noch größere Zahl Rubel. Das Prägen geschieht durch Schraubwerke, von sehr einfacher Mechanik, durch Waßerkraft.

Eine Goldwäsche in Kathrinenburg mit 3 Pochsätzen und 3 Schlämmheerden, für Beresowsche Erze und bey derselben eine Probierkammer zum Probieren und Schmelzen.

Eine Steinschleiferey in Kathrinenburg. Sie ward 1764 durch den Schweizer Reinart angelegt und hatte außer dem Direktor und den Offizianten 48 Steinschleifer, die Jaspiße, Agate, Marmor, Berg- und Rauchtopaskristalle, Opale, Malachite, Karneole, Ametyste, aus dem Ural und Sibirien zu Hausrath, Zierathen, Petschaften, Knöpfen, Ohrgehenken und andern Schmuk verarbeiteten.

Uktuskoi Goldwäsche, am Bache Uktus, der 7 Werst unter Kathrinenburg in die rechte Seite des Iset fällt, war anfänglich eine Kupfer- und Eisenhütte, ging aber ein und ward zur Goldwäsche mit 2 Poch- und Waschhütten für Beresowsche Golderze. Das Hüttendorf hatte 1772, 123 Häuser, und 419 männliche 489 weibliche Einwohner.

Sisertskoi Eisen- und Kupferhüte, oben am Eisert der rechten des Iset, 38 Werst von Kathrinenburg, 20 Werst vom Iset. Die Krone erbauete sie 1738 unter dem Namen Imperatorski Anni Sawod (Hüttenwerk der Kayserin Anna), 1755 aber erhielt sie der Herr Assessor Turscheninow.

Die Eisenhütte hatte 1772 zwey Hoheöfen, 7 arbeitende und 1 Reservhammer, einen Ankerhammer, einen Klein- und 1 Stahlhammer, auch einen Wärmofen. Sie erhält Geschieberze aus nahen und bis 50 Werst entfernten Gruben, die 45 bis 50 in 100 Roheisen geben.

Die Kupferhütte hat 2 Schmelzöfen und 1 Garheerd und schmelzt Erze aus der Gumeschewskischen Grube S. 221. Das Hüttendorf hatte 1 Kirche, ein hölzern herrschaftlich Haus, 156 Wohnhäuser, 674 männliche und 677 weibliche Einwohner. 402 sind Hüttenleute.

Bey diesem Hüttenwerk ist eine kleine artige Fabrik für Metallgeräthe und Kunstsachen.

Ka-

Kamenskoi Eisenhütte, am Kamenka der linken des Iset, 70 Werst unter Kathrinenburg, gehört der Krone und hat 2 Hoheöfen. Das Hüttendorf hatte 1772 268 Häuser, 1047 männliche und 2198 weibliche Einwohner

Beresowskoi Goldwäsche, am Beresowka der rechten des Pischma, 15 Werst von Kathrinenburg und

Pischminskoi Goldwäsche, am Pischma selbst, pochen und verwaschen beyde Golderze die in dem Beresowschen Erzgebürge (S. 221. seit 1746 gewonnen werden. 1772 waren über 50 Gruben im Umgange, von welchen die tiefsten 19 Faden einbrachten. Sie haben einen 400 Faden langen Stollen. Die Goldschliche werden außer diesen auch in der Waschhütten in Kathrinenburg und Uktus verwaschen und der Goldstaub aus allen 8 Waschhütten denn in Kathrinenburg geschmolzen. Das Gold betrug bisher jährlich von 3 bis 5 Pud.

Das Hüttendorf Beresowa enthielt 1771. 353 Häuser, 941 männliche und 948 weibliche Einwohner, auch etwan 20 Familien teutscher Bergleute. Das Hüttendorf der Pischminskischen Wäsche hatte 301 Häuser, 1055 männliche und 1032 weibliche Einwohner. Beyden Berg- und Hüttenwerken sind 1000 Bauern zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeschrieben.

Kaslinskoi auch Kaslianskoi Eisenhütte, an einem Verbindungsflüßchen des Kasli- und Irtaschsees, aus welchem der Tetscha kömt, 110 Werst von Kathrinenburg, ward 1747 erbauet und gehörte 1771 dem Hüttenherrn Nikita Demidow. Sie hatte damals 1 Hohenofen, 10 arbeitende und 2 ruhende Hämmer mit 20 Heerden und das Hüttendorf außer 66 altgläubigen 700 männliche, und 689 weibliche Einwohner, auch 202 Häuser. Nach dem Kataster von 1763 solten 727 männliche Einwohner sein. Diese und die eben dem Hüttenherrn gehörende Kistimsche Hütte, hatten gemeinschaftlich 7667 zur Abarbeitung eines Theils des Kopfgeldes zugeschriebene Bauern.

Werchnei und Nischnei (die obere und untere) Kistimskoi Eisen und Hammerhütte, oben am Mias, über seinem Lauf durch den Miassee, 80 Werst über Tscheleba, 140 Werst von Kathrinenburg, die zusammengehören, sich nahe sind und 1757 erbauet wurden. 1771 gehörten sie dem Hn. Nikita Demidow und hatten mit der ebengenanten Kaslinskischen Hütte gemeinschaftliche zugeschriebene Bauern. Die obere

hatte-

hatte 2 Hoheöfen, 9 arbeitende und 2 Reservhämmer mit 18 Heerden, 1 Stahl- und 1 Blechhammer, die untere 6 Hämmer mit 12 Heerden, das Hüttendorf 1 Kirche, 189 Häuser und außer 55 Roskolniken 679 männliche und 685 weibliche rechtgläubige Einwohner. Nach dem Kataster von 1763. solten 749 Hüttenleute sein.

Ueberhaupt ist die dem gröſsesten Theil nach fruchtbare Kathrinenburgsche Provinz nur schwach bewohnt und bey weiten nicht hinlänglich angebauet. Ihre Einwohner bestehen, wie schon angezeigt, aus Baschkiren, wenigen Tataren und der bey weiten gröſsesten Zahl nach aus Rußen.

Die hieher gehörenden **Baschkiren**, die in dem südlichern oder Baschkirischen Ural und in dem südwestlichen Theil des platten Landes um den öbern Mias theils wohnen, theils nomadisiren, theilen sich selber in 12 **Wolosten** oder Aimaks, deren jede ein bestimmtes Gebiet und einen selbsterwehlten Aeltesten oder Vorsteher (Starschina) hat. Da sie stat des Tributs Kasakendienste thun (S. 231.) so zehlen sie ihre Wolosten nur nach der Zahl der dienenden. 1771. enthielten ihre Wolosten von 80 bis 496 dienende oder wie sie sich ausdrücken **Bogen**. Alle betrugen mit den bey und unter ihnen wohnenden 178 **Mietscherjaken** und 87 **Sarti** oder **Bucharen** 3118 berittene Männer, oder Bogen, die man für so viel Familien rechnen kann.

Die **Iteskimschen muhamedanischen Tataren** bestanden in 126 Familien (S. 229.)

Die **rußische Nazion** der Isettischen Provinz, ohne den Kathrinenburgschen damahls für sich bestehenden Districkt, steuerte nach der Zählung im Jahr 1763. für 54,908 männliche Köpfe. Unter denselben waren 9418 Hüttenherren gehörige Bauern und unter den Kronbauern 838 Bobili (S. 60. Anm) und Tiäpterei oder gemischter Abkunft. Auch waren auſser denselben in den Festungen zusammen 1719 dienende orenburgsche Kasaken.

Der politischen Berechnung wegen will ich auch folgendes aus den Konsistorialregistern für 1771 von der (jetzigen) Kathrinenburgschen Provinz anführen:

Sie enthält die Kirchensprengel (Sakas) **Tschelebinsk, Troizk, Woskresensk, Schadrinsk, Raphailow** und **Dalmatow** und in allen 109 Kirchspiele oder Parochien.

Die-

Dieselben enthalten Häuser oder Haushaltungen rußischer Nazion . . . . . 22,198.

Diese bestanden aus Rechtgläubigen.

männlichen Geschlechts		84,050.
weiblichen Geschlechts		87,550.
Altgläubigen beyder Geschlechter		3,007.
Bey allen wurden geboren Knaben	3180	6230.
Mägdlein	3050	
Es starben männlichen Geschlechts	1420	2761.
weiblichen	1341	

In diesen Zahlen sind die angefürten Hüttenwerke; zu einiger Vergleichung der Sterblichkeit, auf dem platten Lande und in kleinen Städten, mit den Oertern die der Berabau und das Hüttenwesen beschäftigt, habe ich aus den sehr speziellen Registern die 6 zuerst vorkommenden Hüttenwerke ausgezogen. Sie hatten:

Häuser oder Familien	1469.
Einwohner männlichen Geschlechts	5157.
weiblichen	6290.
Es wurden geboren	366.
Es starben	147.

Von Ueberbleibseln von ehemaligen Bewohnern dieser Gegend ist mir nur folgendes bekant geworden:

Bey Tersutskaja am Iset schließt ein niedriger Wall einen 60 Faden langen, halb so breiten Platz ein. Am Irskim des Iset und am Juruma bey Isetskoi Ostrog (S. 223.) sind ähnliche Spuren voriger Städte (Gorodiſſsche). Bey Barschanka (S. 233.) steht noch ein alter Thurm.

Am vielen Orten findet man alte, meistens aufgearabene Grabhügel (Rußl. Mogili und Kurgani, Baschk. Uba). Am Iset bey Schadrinsk hatte einer 3 Faden Höhe und war mit einem Erdwall umgeben. Zwischen Tersutskaja und Mechonskaja zehlte ich am linken Isetufer 40, zwischen Miaslowskaja und Isetskoi (S. 232) 76, und zwischen lezterm Ort und Beskilskaja 61, auch bey Jalutorsk (S. 233.)

4 kleine Grabhügel. Am Mias bey Tscheleba waren 3 über 2 Faden hohe, aber auch aufgegrabene Grabhügel. Zwischen Kurtamysch S. 235.) und Zarew Kurgan am Tobol sind viele und theils ansehnliche Begräbnißhöhen. Beim Dorf Rostoturskaja heist ein länglicher, 3 Faden hoher Tschogloi Kurgan oder Buger; er wird von einem fast ausgefüllten Graben umgeben. Drey kleinere sind am Stepnajabach und mehrere und größere am dem ihm nahen Babasee, die Babi Bugori genennet werden, auch am Lebeschie und Kamyschsee, derer am Tobol zu geschweigen. Nach Gerüchten sind verschiedene eiserne und kupferne Geräte, auch in einigen Schmuck von schlechten Silber gefunden worden.

Die Gegend der Pischma.

Das Pischmaflüßchen, an welchem ich 1772 war, entspringt in der Nähe des Ursprungs des Isset und fällt seinem Ursprunge in O. unter Tiumen in die rechte Seite der Tura. Es nimt an beyden Seiten nur Bäche auf, ist oben bey Belojarsk etwan 15, unten bey Belokowskoi bis 22 Faden breit, fließt geschwinde, hat aber nur trübes, doch nicht ungesundes Wasser und wenig Fische.

Die Gegend der Pischma wechselt mit fruchtbarer ofner Fläche und etwas naßer Waldung, nur oben bey Pischminskoi Sawod (S. 239.) ist sie bergigt. Das Klima ist, besonders zwischen der Pischma und Tura rauh und erschweret die Landwirthschaft, doch sind beyde Ufer und die Ufer seiner Bäche stark bewohnt und die Gegend, besonders die zur linken zwischen dem Pischma und Isset gut angebauet. Deswegen düngt man die Felder und erntet meist über die eigene Bedürfniß.

Am Pischma stehen keine Städte, aber mehrentheils volkreiche Slobeden und Kirchdörfer; von oben hinab Beresowa und Pischminsk (S. 239), Belojarks, die 1771. 168 Häuser und 1517 Seelen beyder Geschlechter hatte, Snamenskoi Selo, Kunara Sloboda mit 217 Häusern, 1161 männlichen und 1240 weiblichen Einwohnern, Nowo Pischminskaja Sloboda mit 247 Gehöfden und 2880 Einwohnern beyder Geschlechter, Kamyschlowskaja mit 273 Häusern, 1033 männlichen und 1009 weiblichen Einwohnern, Belokowskaja mit 1439 steuerbaren männlichen Köpfen, Tuguluskaja Powos, mit 187 Höfen und 1848 Einwohnern beyder Geschlechter, vieler kleineren Kirch- und anderer Dörfer zu geschweigen.

Die untere Tura und Tiumen.

Die Tura entspringt bekantlich über Werchoturien im hohen Scheidegebürge des Urals und fält ihrem Ursprunge fast in O. S. O. in die linke Seite des Tobols. Auf meiner Rükreise aus Sibirien im Jahr 1772. hatte ich ihre untere Gegend bis Tiumen hinauf bereiset und nur von derselben und dem Tiumenischen Kreise will ich hier Nachricht geben.

Die Tura ist hier 40 bis 60 Faden breit, hat übersandeten Grund, weder Fälle noch Klippen, und ist bis Tiumen, auch im Frühlinge bis Turinsk für befrachtete Barken schifbar. Ihr Wasser ist etwas trübe und nur von mäßiger Güte. Sie fließ des Sommers langsam und hat hier die Fische des Irtysch. Ihre Ufer bestehen aus Sand- und Thon- und das rechte hohe Ufer auch stellenweise aus Kalk- und Sandsteinlagen. Ihr Gestade ist zu einem großen Theil bewaldet. Unter Tiumen nimt sie an der rechten das ziemliche Pischmaflüßchen (S. 243.) auf.

Die Gegend um Tiumen und beyder Seiten der untern Tura hat einige gemischte und theils naße Waldung, meistens aber ist sie ofne, ebene Fläche, größestentheils mit fruchtbaren, theils aber auch maaern Boden. Das Klima ist ziemlich rauh, doch der Landwirthschaft, besonders dem Ackerbau nicht hinderlich, daher er das Hauptgewerbe der Landleute und die Viehzucht zu demselben nur verhältnißmäßig ist. Die meisten Dörfer düngen ihre Felder, doch haben auch viele an der rechten oder Südseite der Tura Feld genug, um es sich durch lange Ruhe erholen zu laßen. In gewöhnlichen Jahren hat die Gegend über ihren eigenen Gebrauch Getreide und versorgt die Gegend von Turinsk. In Ausfalls- oder Miswachsjahren hat sie es doch meistens für sich hinreichend. Man säet hier Winterrocken, Sommerweitzen, Gersten, Haber, wenig Erbsen, noch weniger Buchweitzen und seit einigen Jahren auch und mit Fortgange in einigen Dörfern etwas Spelt (Polba). Nicht überall bauet man Hampf und Flachs, überhaupt aber in der Gegend doch mehr als in derselben verbraucht wird. In den Gärten findet man Kohl, Lauch, Zwiebeln, Rüben, Gurken u. d. g.; Melonen laßen sich, jedoch nicht ohne gute Wartung erziehen. Sparsam siehet man kleine Hopfengärten.

Die

Die Kreisstadt Tiumen steht auf dem linken flachen Ufer der Tura an der Mündung des Tiumenka Baches, nach der neuesten Karte fast unter 57° Br. und 82° L., von Tobolsk 254 Werst. Sie wird von der Tura, der Tiumenka und einer Regenkluft, wo diese aber offen Land laßen, von einem ziemlich hohen 476 Faden langen Wall eingeschloßen und hat 1364 Faden im Umfange. Das rechte Ufer gegen der Stadt ist bergigt. Sie brannte 1766. so ab, daß nur 485 Häuser übrig blieben. Nach und nach ist sie nach einem von Hofe bestätigten Plan wieder erbauet, jedoch noch nicht vollendet. Im Jahr 1772. hatte sie außer 3 steinernen und 6 hölzernen Kirchen und einem Kloster, an öffentlichen Gebäuden die Wojewodskanzeley, ein Rathhaus, 12 Proviant- und 4 Salzmagazine, 10 Schenken und ein steinern Brantweinmagazin, an Einwohnerhäusern aber 971, alle von Holz. Nach der Revision im Jahr 1763. hatte die Stadt folgende steuerbare Einwohner: 490 Kaufleute, 317 Handwerker und unter diesen 8 Schneider, 27 Schuster, 14 Schmiede, 12 Goldschmiede, 8 Kupferschmiede, 6 Maler, 4 Zimmerleute, 12 Drechsler, 89 Gerber, 18 Seifensieder, 5 Seiler, 5 Fleischer u. s. f. gar keine Medizinalperson und keine Fabricken, 390 Fuhrleute (lamtschiki), 1103 Kronbauern, 74 Proseliten von Tataren und einige muhamedanische Tataren. Ueberhaupt 2314 steuerbare Köpfe und außer diesen 104 ansäßige rußische und 50 tatarische dienende Kasaken. Nach den Kirchenrechnungen hatte die Stadt 921 christlichen Einwohnern gehörige Häuser, 3137 männliche, 3342 weibl. recht- und noch 66 altgläubige Einwohner. Zu den Gewerben der Stadt gehört seit 1767. auch der Tobaksbau, den einige Ukrainer eingeführet haben und der sich noch immer erweitert. In ganz Sibirien hatte ich keinen Tobak pflanzen sehen.

Der Mittelpreiß von 1760. bis 1772. war in der Stadt für ein Pud Rockenmehl 13 Kop., Weißenmehl 21 Kop., Buchweitzen 24 Kop., Fleisch 40 Kop., Butter 1 Rubl. 86 Cop., Talg 1 Rubl. u. s. f.

Der Tiumenische Kreis hat meistens unvermischte rußische, einige unvermischte tatarische und einige rußische und tatarische gemischte Dörfer. Janaaul 2 Werst von der Stadt, wird von lauter Tataren alter Abkunft bewohnt u. s. f. Ueberhaupt enthält der Kreis nach der Zählung im Jahr 1763. an steuerbaren Köpfen: Kronbauern 6411, Klosterbauern 6671, Fuhrleute 1710. Tributtataren (Iasaschnii Tatari) 922, Tataren jenseit der Berge (Sachrebetnie Tatari) 619, Kasanische Tataren 87,

und Bucharen 602. Die Tataren entrichteten bis 1767 ihren Tribut in Pelzwerk, seit dem aber können sie es auch mit Gelde thun. Die mehresten sind der Kopf auf 2 Rubl. einige aber nur auf 50 Kop. gesetzt.

Für die rußischen und tatarischen Landleute sind Akerbau und Viehzucht die Hauptgewerbe und Roken, Gersten, Haber, Erbsen, Buchweitzen, Malz und Grütze, so wie Butter und Talg, auch etwas Flachs, Hampf und Hampföl Ausfuhrproducte; außer dem aber beschäftigen sich viele mit verschiedenen Bergarbeiten, Frachtfuhren für Kaufleute, Verfertigung allerley Hausraths, Wagen, Schlitten, Tröge, Schaufeln, Matten, Eymer ꝛc, des Winters mit der Jagd, des Sommers mit Fischerey u. s. f. Nicht wenige Landleute aber, besonders Bucharen, sind blos Kaufleute und unter den rußischen Bauern Gerber, Seifensieder u. d. gl.

Das ländliche Weibsvolk ist hier nicht weniger fleißig. Außer den gewöhnlichen Hausarbeiten spinnet es Flachs, Hampf und Wolle und webt Leinewand und grobes Bauertuch, strikt Strümpfe und Handschu, knüppelt Band, Spitzen und Treßen, stikt Bauerinnenmützen mit Gold und Silber, webt seidene Gürtel (Kuschaki) und Teppiche, macht Filzdeken und Pferdedeken u. s. f., welches ihnen Aufkäufer abnehmen und nach den Städten und Märkten bringen.

Der Tiumenische Kirchensprengel enthielt 13 Schloboden und Kirchdörfer mit den eingepfarten Dörfern. In allen waren 1771 nach den Kirchenregistern außer der Stadt 2681 Häuser und Gehöfe christlicher Einwohner; diese bestanden aus 10,373 männlichen 10751 weiblichen recht- und 55 altgläubigen Seelen; außer den Muhamedanern, die der Geistlichkeit nicht angehen.

Die Gegend des Tobolflußes.

Der Tobol entspringt seiner Mündung in S. S. W. in der Kirgisischen Steppe in dem ziemlich flachen Gebürge, welches den Ural mit dem altaischen verbindet, an Bergen, die die Kirgisen Tetigera-Tau nennen. Das Gebürge ist daselbst sanft, waldlos und eine bergigte Fläche, auf welcher dem Ursprunge des Tobols nahe ein isolirter, kegelförmiger, aus Erdschichten bestehender Berg sein soll, den man wegen seiner regelmäßigen Gestalt für ein Werk der Menschen halten würde, wenn er nicht eine so beträchtliche Höhe hätte. In Sibirien fließt er in einer völligen Ebene, die zu einem großem Theil Wüste oder Steppe ist, in einer 1 bis 5 Werst breiten Vertiefung mit Wiesen und Morästen. In derselben macht er wenig Insuln, hat aber viele blinde Arme (Jerikі) und Uferseen. Meistens ist das linke Ufer an der Niedrigung ein Flötzhügelstrich. An der rechten Seite erhält er nur kleine Flüßchen; an der linken den Ui, Iset, die Tura und Tawda. Seine Länge beträgt fast 1000 Werst. Bey Zarewkurgan ist er des Sommers 50, bey Jalutorsk (S. 233.) 70 Faden breit. Er hat zwar keine Fälle oder Klippen, des Sommers aber viel seichte Stellen, daher er denn nicht mit befrachteten Barken weiter als bis an den Iset befahren werden kan. Sein Wasser ist gelblich und nur von mäßiger Güte, auch ist er nicht Fischreich. Die Gegend zu nächst am Fluß ist meistens nur von mäßiger Fruchtbarkeit und deswegen sind auch seine Ufer nicht stark bewohnt.

Ust Uiskaja Krepost ist der öberste oder südlichste Ort am Tobol, der hier in Sibirien trit. Etwan 30 Werst weiter hinab steht Swerino Golowskaja Krepost am rechten Toboluser, die westlichste der Ischimschen Linie. 1771 hatte sie 115 Häuser und außer der regulären Militz 568 Einwohner beyder Geschlechter.

Zarew Kurgan, steht 150 Werst unter Swerinogolowsk auf dem linken hohen Toboluser, nach Schätzung 500 Werst unter dem Ursprunge desselben und 419 Werst über seinen Einfall in den Irtysch. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bauete sich hier der Bauer Newescbin, wegen des guten Akerlandes auf den Ruinen einer tatarischen Stadt an, und da dieses der äußerste südliche Wohnsitz war und eine gute

Lage

Lage hatte, ward er zur Grenzfestung. Ein Wall und Graben mit 3 Schiesthürmen schlossen den 2 Werst langen Ort an den Fluß. Die Garnison bestand aus 2 Regimentern. Als aber 1738 die Orenburgsche Linie angelegt ward, lag Zarew Kurgan tief im Lande, verlohr seine Garnison und Befestigung und verfällt nun. 1771 sahe der Ort wüst aus und hatte nur eine Kirche. Der nordliche Theil war durch eine Balkenwand von dem südlichen getrennet und hies von den hier wohnhaft gewesenen gefangenen Schweden die Schwedische Slobode. Da hier die Lebensmittel in sehr geringen Preisen sind, so leben hier viele abgedankte Zivil und Militairpersohnen, theils von unbegreiflich kleinen Einkünften. Das Klima ist hier schon ziemlich strenge, doch der Fruchtbarkeit nicht hinderlich. Der Tobol friert zu Ende des Octobers und bricht nicht vor Ausgange des Aprils.

Zum Zarewkurganschen Distrikte gehörten 1771. 26 Dörfer, welche mit der Stadt 3017 steuerbare Köpfe enthielten.

In der Nähe von Zarew Kurgan sind viele theils bis 6 ja 8 Faden hohe Grabhügel (Kurgani), die von vornehmen vorigen Bewohnern zeugen, wovon auch der Ort Zarew-Kurgan d. i. Zaaren Grabhügel benamet worden. Einer der ansehnlichsten ist beim Dorf Kurgani Derewna, 6 Werst von der Stadt. Um diesen sind kleinere. Viele sind aufgegraben, und es sollen in denselben Geräthe von edlen Metallen gefunden sein; vor einigen Jahren aber ergieng ein Befehl, daß man diese Ueberbleibsel der vorigen Landsaßen, die nicht weiter bekannt, aber nach Ueberlieferungen und verschiedenen Umständen nomadisirende Tataren gewesen sind, schonen und ungestört laßen solte. Chan Kutschum soll die letzten Bewohner nicht lange vor seiner eigenen Vertreibung aufgerieben haben.

Unter Zarew Kurgan, nimt der Tobol nach der Reihe dem Iset (S. 224) die Tura (S. 442) und Tawda, alle ziemliche Flüße an der linken Seite auf. Zwischen beyden letztern erhält er den Uska und an der rechten Seite den Nitda und Turba, die alle bewohnt sind, noch kleinerer zu geschweigen.

Ueberhaupt ist der Tobol und seine kleinen Flüßchen und Bäche nur wenig bewohnt, obgleich die Gegend flach, ziemlich fruchtbar, und

mit

mit Holz versehen ist. Der Aker erfordert Dünger und wo man nicht die Zeit wohl beobachtet, leidet das Getreide oft durch Fröste. Man bauet am Tobol die gewöhnlichen Getreidearten. Die Ernten lohnen 4 auch 5 fach. Selten übertrift, die Ernte die eigene Bedürfniß, wenigstens essen die Linien Isettisch Brod. In Gärten kommen Wurzelwerk, Kohl, Lauch gut, Kurbiße, Melonen und Arbusen gar nicht, und Gurken schlecht fort.

Von Tobolsk, am Einfall des Tabol in die linke des Irtysch weiterhin beim Irtysch.

Die Ischimsche Steppe.

Die Gegend zwischen dem Tobol und Irtysch wird überhaupt die Ischimsche Steppe genennt und in W. vom Tobol, in N. u. O. von Irtysch, in S. aber von der Ischimschen oder neuern Sibirischen Linie bestimmt. Sie ist von mir und meinen Begleitern ziemlich durchkreutzet.

Diese ganze Gegend, die der Ischimfluß der Länge nach von S. in N. fast gleich theilt, ist der Kathrinenburgschen Provinz abwerts vom Gebürge (S. 224.) fast in allen ähnlich, außer den hohen Flußufern mit Kalkmergel ꝛc. ist sie eine allgemeine Ebene, mit einzelen kleinen, meist gemischten Wälderchen und fast unzehlbaren, zu einem großen Theil braken aber nicht reichen Salzseen; ohne Mineralien. — Die nordliche ofne Steppe hat meist fruchtbaren, aber an vielen Orten salzigen Boden mit Salzplätzen und Salzkräutern; die südliche ist sehr troken und deswegen von geringer Fruchtbarkeit. Sie ist überall, besonders in ihrer südlichen Gegend nur sparsam bewohnt und wenig angebauet. Vor der Anlage der Linie waren die Streifereyen und Räubereyen der Kirgisen eine Hinderniß des Anbaues.

Die Flüße und Flüßchen dieser Steppe sind:

Das **Ukflüßchen**, welches in die rechte Seite des Tobols fällt, eine gute Gegend wäßert und gut bewohnt ist, auch verschiedene Bäche aufnimt.

Der **Wagai**, ein in der Steppe, seiner Mündung in die linke des Irtysch südlich entspringender Fluß, ist gegen 200 Werst lang. Sein Lauf ist dem Ischim fast paralel, und als der niedrigste Strich der Gegend zwischen dem Tobol und Ischim nimt er viele Bäche auf, ist aber des Sommers klein und träge, hat schlecht Waßer und wenig Fische. Die ganze Gegend zwischen dem Tobol und Wagai und dem Wagai und Ischim wird die **Wagaische Steppe** genennet und ist zwar nicht ohne große magere Flächen mit salzigen und braken Seen und vielen Salzplätzen, aber doch dem größesten Theil nach fruchtbar, auch ziemlich bewohnt und angebauet.

Außer **Uferseen** am Tobol, Uk und Wagai, sind zwischen dem Tobol und Wagai der See **Oplaik**, **Taschina**, **Prochina** u. a. m.

In

In der Gegend des Sees Megem iſt die Steppe ſehr niedrig und theils etwas moraſtig. In der Steppe von Zarewkurgan bis Kabanie Krepoſt ſind die Seen Wilna, Niedweſchie, Kolesnikowa, Narkowa, Dubrowa und Pimſchina, alle kleine nedrige und ſchilfige Karauſchenſeen.

Der Gorkoe (Bitterſee) hat 3 Werſt im Umfange und ſein Waßer des Sommers im Pf. 2½ Quentl. mit Bitterſalz verunreinigtes Kochſalz. Er hat keine Fiſche, der Schlamm ſeiner Schilfufer iſt vermuthlich von todten Gewürme und faulender Pflanzen ſtinkend. Der Salomatna hält etwan 3 Werſt im Umfange und hat viel Schilf und Karauſchen. An demſelben ſteht das Dorf Solomatna mit 70 ſteuerbaren Köpfen. Der Dolgowa iſt 10 Werſt lang, bis 7 Werſt breit, mit Schilf und einem mit Salz bedekten Rande, ſeit etlichen Jahren ohne Fiſche. Sein Waßer enthält des Sommers im Pf. ein Quentl. unrein Salz. So war es immer und hatte doch vorhin Fiſche. Der Niewedma, iſt 7 Werſt lang und 3 Werſt breit. Sein Waßer hält des Sommers im Pf. 1 Quentl. bitter Kochſalz. Der kleinere Kutanino hält im Pf. 1½ Quentl. Salz. Der Sarwannie iſt auch klein und hält des Sommers im Pf. 2½ Quentl. ſchlecht Salz. Der Karaulnoi iſt 4 Werſt lang, 1 Werſt breit, ſtinkt und hält des Sommers im Pf. Waßer 3 Quentl unrein Kochſalz. Eben ſo der kleine nahe Gorkoe. Der Lebeſchie hat 1 Werſt im Durchmeßer und des Sommers im Pf. 1½ Quentl. rein Glauberſalz. Der ihm ähnliche Kamyſchnoie hält im Pf 1 Quentl. dergleichen Salz und ſehr viel andere. Um alle braken und ſalzigen Seen ſind viele Salzplätze (Solontſchaki) und auf den fruchtbaren Flächen zwiſchen denſelben viele kleine Birkenwälder.

An der Linie ſelbſt ſind von W. in O. folgende Seen die erheblichſten: Kabanie bey Kabanie Krepoſt, ein ſchilfiger Karauſchenſee. Bey Pribalotnaja Redut iſt ein kleiner ſüßer, in der Nähe aber ein kleiner Salzſee der des Sommers im Pf. 1 Loth Salz hat; ärmerer zu geſchweigen. Stannowoi Krepoſt in der Nähe iſt der Niendiſch, bis 10 Werſt lang, bis 2½ Werſt breit. Er hält des Sommers im Pf. Waßer bis 4 Loth gut Kochſalz, doch ſetzt er keine Rinde und zum verſieden fehlt Holz. Der Kriwoſe, ein 10 Werſt langer, bis 4 Werſt breiter Schilfſee, mit faſt allen ſibiriſchen Waßerpflanzen und vielen Karauſchen ohne andere Fiſche, iſt dem Iſchim

und Petripaulskoi Krepost nahe. An denenselben steht das große Invalidendorf Kriwasim, daß einzige Dorf an dieser Linie. Ueberhaupt stehen alle Festungen und Reduten an Seen.

Der Jschim, der der ganzen Steppe den Namen giebt, entspringt an dem Gebürge, welches ganz Sibirien in S. von W. in O. begrenzt und hier ganz in der Kirgisischen und Songorischen Steppe liegt. Die Gebürggegend wird von den Kirgisen Kokse-Tau und die beyden Berge die die Urbäche geben Nura-Tau (Lichtberg) und Dipar-Tau genennet. Von seinem Ursprunge bis zu seinem Einfall in die linke des Irtysch wird nach Tagereisen über 700 Werst gerechnet. Da vom Gebürge an sein ganzer Lauf in einer sehr ebenen Fläche ist, fliest er langsam und erhält auch nur träge Steppenbäche. Seine Niedrigung ist meistens nur schmal und wird bald an der einen bald an der andern Seite von einem hohen oder hügeligen Ufer begleitet. Bey Petripauli Krepost ist es an der rechten und besteht aus Mergel-, Thon- und Kalklagen. Bey Korkina ist das hohe Ufer an der linken Seite. An Fischen ist er arm und sein Waßer nur von mäßiger Güte. Seine Ufer sind wenig bewohnt.

Von Korkina, am Jschim bis an den Irtysch gleicht die Gegend der Wagaischen (S.250), ist aber nicht so seereich und hat auch nur sparsam Salzplätze. Wie jene ist sie wenig bewohnt und angebauet.

Der südliche Theil der Steppe von Jschim bis zum Irtysch, in der Gegend der Linie ist dem vom Tobol zum Jschim ähnlich, aber weit weniger salzig. Die Linie folgt der Nordseite einer niedrigen Fläche, die der Kamyschlowa, ein Kettensee aus vielen, theils sehr großen Seebetten durch Bäche (Jstoki) oder durch Moräste an einander gereihet zum Theil einnimt. An diesen Betten, die verschiedene Namen führen, Poludenaja, Lebedewa u. s. f. und theils bis 6 Werst im Durchmeßer halten, stehen die Festungen. Das Waßer der Seebetten hält des Sommers bis 1 Quentl. Salz im Pf., daher sie nur Karauschen haben.

Zehn Werst vom Irtysch führet ein Bach der von einer Kornmühle Mälnitza genennet wird, den Kamyschlowa in die linke des Irtysch; mit dem Jschim aber hat er keine Gemeinschaft. Seiner Lage nach dient er zur Abwehrung der Kirgisischen Einfälle, weil er aber jährlich mehr eintrocknet und die Moräste zwischen den Seebetten immer fester

werden

werden, so ist er auch nur eine schwache Wehre. Bey den meisten isettischen, ischimschen und barabinzischen Seen, haben die Einwohner bemerkt, daß sie sich verkleinern, und mehr und mehr verwachsen, auch daß die Moräste mehr austrocknen und der Boden fester wird.

Die Bewohner dieser Gegenden sind alle rußischer Nazion, nach und nach hieher versetzt und einige auch freywillig hergezogen; an der Linie sind Kasaken und Invaliden. Die Landleute treiben blos Akerbau und Viehzucht, die Linienbewohner blos nur eine mäßige Viehzucht, theils weil ihr Vieh oft von den Kiraisen geraubet wird, theils auch weil es Seuchen, besonders den Brandbeulen (wovon weiterhin) öfters ausgesetzet ist. Zum Akerbau ist viele Gelegenheit, der mehrste fruchtbare Boden aber liegt wüst und an der Linie ist gar kein Akerbau. Die nordlichen Gegenden gewinnen meistens jährlich Getreide über ihre Bedürfniß, welches aber doch für die Linie nicht hinreicht, die aus der Isettischen Provinz versorgt wird. Dennoch hatsie einige Brantweinbrennereyen, von welchen die beyden am Uk (S.250.) vom Grafen **Schuwalow** angelegten, jetzt dem Hüttenherrn **Pogadeschin** gehörigen, die ansehnlichsten sind. Eine derselben hat 86 Blasen, jede zu 40 bis 45 Eymer und stellet in Monathen in welchen alles im Gange bis 1000 Eymer jeden zu 8 Maas gemeinen Brantwein (Wino).

Man bauet hier weder Flachs noch Hampf, kleine Hopfengärten aber sind bey allen Dörfern und kleine Küchengärten mit den beim Landvolk gebräuchlichen Gewächsen, Kohl, Rüben, Lauch und Gurken ꝛc. meistens aber auch Dill und Mahnsaamen bey allen Höfen. Obst kömt hier nicht mehr fort. Das weibliche Landvolk spinnet zum Theil gekauften Flachs und Hampf, doch wird die meiste Leinewand aus Rußland gebracht. In den Dörfern sieht man viel Frauenzimmer mit Knippeln, theils einer Spanne breiter grober Spitzen beschäftigt, mit welchen sie Tisch- und Handtücher, so wie mit schmalen die Tücher, welche sie statt Mützen um die Haare binden besetzen. Sie zeigen hiebey große Geschiklichkeit und die Arbeit geht ihnen auch sehr geschwinde von der Hand.

In der **Wagaischen Steppe** hatte **Omutinskoe Powos** oder **Selo**, zwischen dem Wagai und Jschim 1770, 67 Höfe und 685 Einwohner beyder Geschlechter.

Uslaminskaja Sloboda, am Wagai 133 Häuser, 840 männliche und 864 weibliche Einwohner. **Korkina Slaboda**, am linken Ufer

des Ischim hatte einen District unter einem Amtman und 1770. 700 Häuser, 2553 männliche, 2601 weibliche Einwohner alle Landleute u. s. f.

In der Steppe zwischen dem Ischim und Irtysch sind Abadskoe Sloboda, am rechten Ischimufer über Kerkina. Sie hatte 1770. 385 Häuser, alle schlecht, viele von Birkenholz. Ihre Einwohner sind Kronbauern und bestanden 1770 aus 1794 männlichen und 1773 weiblichen Seelen.

Tubolinskaja Sloboda hat 77 Höfe und 144 mit den hieher gehörigen Dörfchens aber 816 steuerbare Bauern. Wo diese Slobode steht war vor 70 Jahren noch ein Moraft, oft mit stehenden Waßer, nach und nach trocknete er aus und schon seit mehren Jahren ist der Boden überall feste.

Nach dem Kirchenregistern des Tobolskischen Konsisteriums enthielt der Ischimsche Kirchensprengel, ohne die Ischimsche Linie und ohne die Oerter an der rechten des Tobol und linken des Irtysch 16 Sloboden und Kirchdörfer mit Parochien. In allen waren 3749 Häuser oder Haushaltungen griechischer Religionsverwanten Diese bestanden aus 16,944 männlichen und 17,335 weiblichen 34,249 orthodoxen und nur 7 heterodoxen oder Roskolniken. Bey allen waren 1024 geboren und 334 gestorben. Also ist auch hier die Vermehrung der Menschen beträchtlich.

Die Ischimsche Linie oder Festungsreihe zur Bedeckung der Grenze wider die Einfälle und Räubereyen der mittlern Kirgisischen Horde, ist eine Fortsetzung der Orenburgschen (S. 188.) deren Uiskische Abtheilung bis an den Tobol reicht und die westlichste Abtheilung der Sibirischen Linie. Sie ward 1752. angelegt und reicht vom Tobol bis an den Irtysch, an welchem die Irtyschische Linie mit Omsk anfängt. Die Ischimsche liegt meist recht in einem Strich von W. in O., ist 30 Werst lang und besteht aus 8 Festungen und 17 Reduten zwischen den Festungen, die alle bis auf Petripaulsk an Seen stehen. Zwischen den Festungen und reduten stehen auch hie und da kleine Läger von fremden hieher kommandirten Kasaken oder Baschkiren. Von einem Ort zum andern reiten beständig Patrullen. Ueber das erhalten Reisende mit den Postpferden auch eine Bedeckung von einigen Kasaken. Längst dem Wege sind Ruten als halbe Zirkel in die Erde gestochen, an welchen man bemerkt, ob Kirgisen, die immer reiten, über die Grenze gekommen. Auf diesen Fall nehm-

nehmlich haben die Pferde die Ruten ausgerißen. 1771. fing man an länast der Südseite des Weges eine Wehre von Pfosten mit zwey horizontalen Stangen, etwan 4 Fuß hoch zu machen. Diese müßen die Räuber weg hauen und werden dadurch nicht nur leicht entdeckt, sondern weil sie in dem Rükzuge wenn sie die Stelle verfehlen aufgehalten werden, leichter erwischt. Die Einwohner der Festungen sind Kasaken und Invaliden. Die Besatzungen bestehen aus zwey Land = Dragonerregimentern, dem Revalschen und Asowschen, und zwey Garnisen = Bataillons.

Von den Festungen (Kreposti) steht Swerino Golowskaja Krepost am rechten Ufer des Tobol, gehört aber dennoch zur Uiskischen Abtheilung der Orenburgschen Linie. Daselbst fällt der Alabuga aus der Kirgisischen Steppe in die rechte Seite des Tobol. Presnogorkowskoe Krepost ist von Swerinogolowsk 75 Werst.

Kabanie Krepost am Kabaniesee (S 251.), 48 Werst von Presnogorkowsk, ist mit einer Balkenwand, Spanischen-Reutern und einem Gestänge befestigt. Die Balkenwand hat hölzerne Batterien, jede mit einer Kanone. Von ihren Kasaken dienen 80. Ihre Garnison besteht in einer Kompagnie Dragoner. Neben der Festung ist eine Vorstadt in welcher Kasaken und Invaliden wohnen und in der Nähe der Vorstadt steht ein klein Lager von etwan 50 Baschkiren unter einem Sotnik. Diese Leute werden jedes Jahr abgewechselt und wohnen in Strauchhütten, die sie des Winters ziemlich dicht zu machen wißen. Eine solche Vorstadt und ein solch Lager ist bey allen Festungen und Reduten.

Presnowskaja Krepost 40 Werst von Kabanie und Stannowoi Krepost 55 Werst von der vorigen sind wie Kabanie. Unter ihren Kasaken waren 1771 9 zur Strafe hieher versetzte Saporoger Kasaken von Dneper, die sich türkisch kleideten.

Petripaulskaja Krepost von Stannowoi 61 Werst, steht auf dem hohen rechten Ufer des Jschim, über welchen hier eine Schwimbrüke ist, nach der Karte unter 55°10′ N. Br. und 87′ L. Sie ist der Waffenplaz der Jschimschen Linie und hatte einen Erdwall und Graben, in Form eines Fünfeks. Sie hielt 150 Faden im Durchmeßer und besaß außer einer Kirche nur die Kanzeley, Kasernen, Magazine, und ein Zeughaus. Der Wall ist 12 Fuß hoch und hat 5 Thore mit Wachthürmen, deren Kuppeln Schilderhäuser sind. Auf den Wällen stehen 12 Kano-

Kanonen. Der Kommendant ist Oberkommendant der ganzen Ischimschen Linie. Die Garnison bestand 1771 in 1 Infanterie- und 2 Dragonerkompagnien. In der Festung sind nur Wohnungen der Garnison, Magazine ꝛc.

Die Vorstadt oder Stadt selbst steht unten am rechten Ufer des Ischim. Außer Kasaken und Invaliden wohnen hier auch des Handelswegen viele fremde Kaufleute. Sie hatte 172, aber nur schlechte Häuser und enthielt 1771. 453 männliche und 461 weibliche Einwohner.

Hier ist ein ziemlicher Tauschhandel mit der Kirgisischen Mittelhorde. In der Nähe der Festung stehen auf einem mit Spanischen-Reutern umgebenen Plaz, zwey Reihen hölzerner Buden, in welchen die Kaufleute des Sommers ihre Waaren täglich auslegen, des Abends sie aber wieder nach der Stadt zurück nehmen. Am Eingange des Tauschplazes steht ein Soldatenkommando.

Der Handel mit den Kirgisen der Mittelhorde ist wie der in Orenburg mit der kleinen Horde (S. 185.) nur bringen die Kirgisen nach Petripaulsk meistens Pferde, hiernächst Hornvieh und nur wenig Schaafe. Pferde, welche das Maas haben, können die Kaufleute bey den Dragonerregimentern das Stück für 20 Rubl. wie wenig sie auch den Kaufleuten kosten, anbringen. Dieser sehr vortheilhafte Handel fing nur 1760 an und ist seit dem jährlich beträchtlicher geworden.

Poludenaja Krepost 53 Werst weiter, steht wie alle folgende an einem Bette des Kamyschlowosees (S. 252.) und ist mit einen Graben und Erdwall in Gestalt eines Viereks befestigt. Weil dieses Seebette des Kamyschlowa, brakes Wasser hat und das Eis aus reinen Wasser besteht, so hat die Festung so viele Eiskeller, daß des Winters auf ein Jahr Eis genug für die ganze Garnison zum Kochen und Trinken eingelegt und im Sommer aufbewaret werden kan.

Lebeschie Krepost ist wie Kabanie S. 255 befestigt, 72 Werst.

Nikolskaja Krepost am kleinen süßen Pestschaniesee, der mit dem Kamyschlowa in keiner Verbindung steht 52 Werst. Sie ist mit einem Erdwall und Graben in Form eines viereckigen Sterns befestigt und die schönste nach Petripaulskaja. Auch ihre Slobode, die wie alle mit Spanischen-Reutern umsetzt ist, ist regelmäßig angelegt. Sie hat 1 hölzerne Kirche, 140 Häuser und in der Vorstadt oder ohne die Garnison 355 männl. und 350 weibl. Einwohner.

Die

Die Festung Pokrowsk war 1771. nur noch mit Holz befestigt von Nikolskaja 35 Werst.

Der Reduten zwischen den angefürten Festungen zu geschweigen sind noch bis zum Irtysch:

Kurganskoe- und Stepnaja Redut die beyde an Betten des Kamyschlowa stehen und nur Balkenwände haben. Bey ersterer sind viele kleine Grabhügel (Kurgani). Das Seebette bey Stepnaja erscheint nur im Frühlinge als ein See, des Sommers aber als ein Morast.

Mälnitza Redut 89 Werst, an dem Abflußbach (Istok) des Kamyschlowa, nach der linken des Irtysch, ist die letzte der Ischimschen Linie.

Von Bewohnern voriger Zeiten hat die Ischimsche Steppe doch auch verschiedene nachgebliebene Spuren. Am Uk (S. 250.) beim Dorfe Mentschikowa wurden 35 kleine, meistens aufgegrabene Grabhügel gezehlt. Am Jemik einem 60 Werst langen Flüßchen des Wagai ist in der Nähe des Sees Istotschnie Osero eine hie und da zerstörte Spur des Walles einer voriaen Stadt, die 500 Faden lang und 60 Faden breit gewesen. Eine andere Spur einer Stadt (Gorodischtsche) ist am Wagai in der Nähe des Sees Krutaja. Der von dem Walle eingeschloßene Platz hält 80 Fgden im Durchmeßer. In der Nahe des Walles sind außer verschiedenen kleinen, auch zwey ansehnliche Grabhügel, in welchen gegraben worden. Am Ischim, bey Korkina sind 6 Grabhügel. In der Steppe zwischen dem Ischim und Irtysch sind zwischen Abatskoe Slobode und dem Dorf Tuschnalowa 23 Grabhügel (Bugri), fast alle aufgegraben, in welchen nebst einigen Geräth von geringen Werth viele sehr große Menschenknochen gefunden sein sollen. Auch an der Ischimschen Linie sind am Kamyschlowa bey Losews redut einige und bey Kurganskoe viele kleine Grabhügel.

Der Irtysch und deßen Gegend.

Den Irtysch (tatar. Irtys Jelga) und deßen Gegend sahe ich 1771 und 1772 vom Omsk an abwerts bis Tara und Tobolsk (1 Abtheil.) und auf diesen Theil desselben schrenke ich mich hier meist ein.

Bey Omsk, wo man den Fluß des Sommers auf einer Fähre passiret, ist er über das Eis gemeßen 170 Faden breit; eine solche Breite scheint er bey Tara und eine etwas beträchtlichere bey Tobolsk zu haben. Für einen Fluß seiner Größe und nach Maasgabe der Fläche seiner Gegend fliest er geschwinde. Sein Grund ist thonicht, wenig übersandet, sein Waßer gelblich, gleichsam trübe, von mäßiger Güte, doch ziemlich fischreich. Er macht viele Insuln mit und ohne Waldung und zeigt des Sommers viele Sandbanken, doch hat er überall bis zur Grenze am Gebürge ein Fahrwaßer mit hinreichender Tiefe für Barken.

Sein Gestade oder die Niedrigung seines Bettes ist bey Omsk nur von der Breite des Flußes, weiter hinab von 1 bis 5 und mehr Werstен; theils fruchtbare Wiesenfläche theils Bruch mit Gebüsch, theils mit gemischter Waldung bedekt. Weil der Fluß im Frühlinge an den wenigsten Orten nur bis 1 Faden wächset, so trit er auch nur wenig aus. Das Ufer des Gestades ist wo es nicht aus Bergen besteht, 2 bis 5 Faden hoch und zeigt Thon. Ganze Streken des Ufers bestehen aus einer Hügelreihe. Ein solch Bergufer ist bald an der linken, bald an der rechten Seite, bald an beyden, aber auch an vielen Orten und theils auf langen Streken gar nicht.

Die Gegend der linken Seite ist oben von der Grenze bis an die Ischimsche Linie die Kirgisische Steppe und nordlicher von der Ischimschen Linie die vorhin beschriebene Ischimsche Steppe (S.250). Die Gegend der rechten Irtyschseite ist oben an der Grenze das Koliwanische Gebürge. und weiter hinab die Barabinzische Steppe.

Das Klima der untern Gegend des Irtysch ist wegen der östlichen und theils auch nordlichen Lage sehr strenge. Der Winter ist scharf, anhaltend; der Sommer hat zu einem großen Theil eine so dunstige Atmosphäre, daß man nur einen kleinen Horizont behält und oft in die gelbtrübe Sonne mit bloßen Augen, wie in den Mond sehen kan. Der Frühling und Herbst sind zu einem großen Theil heiter, haben

aber

aber sehr schnelle Abwechselungen ziemlicher Wärme und frischer Kälte; Schneegestüber sind im May und September alten Stiels nicht selten und blos den Jul ausgenommen ist kein Monath für Nachtfröste sicher; im Frühlinge aber treibt hier alles so wie im ganzen südlichen und mittlern Sibirien mit erstaunender Schnelligkeit; Schneeflächen und schön beblümte Gefilde, wechseln in so wenigen Tagen, daß es Verwandlung scheinen möchte. Obst kömt hier wie in ganz Sibirien gar nicht, und selbst gemein Gartenwerk nicht ohne gute Wartung fort; Akerbau und Viehzucht aber belohnen fleißige und auf Umstände und Witterung aufmerksame Landwirthe meistens reichlich. Die Viehzucht hat jedoch in manchen Jahren durch die Brandbeulen oder Luftseuche großen Abfall. Ich will hier

Von den Brandbäulen (*)

als einer sehr merkwürdigen, Menschen und Vieh betreffenden Seuche das Wesentlichste von dem mir bekant gewordenen mittheilen.

Die Rußen nennen die Brandbeulen oder Luftseuche Jaßua, auch Morowaja Powetrie die Tataren Naguptau. Sie ist im ganzen südlichen Sibirien vom Ural bis zur chinesischen Grenze und vorzüglich am Irtysch und seinen Flüßen gemein, doch scheint mir nicht, daß sie Sibirien ganz eigenthümlich sey, vielmehr findet man hie und da in den Schriften der Aerzte einzele Krankengeschichte, die mit den Erscheinungen bey den Brandbeulen große Gleichheit haben. In Sibirien äussert sie sich jährlich, bald hier bald dort, oft an mehr Orten, doch hat man nicht bemerkt, daß sie je ganz algemein war. Schwule, regenlose Sommer uhd in denselben der Jun und Jul begünstigen sie vorzüglich; überhaupt aber zeigt sie sich vom May bis in den September.

Die Brandbeulen greiffen Menschen, Pferde, auch, doch seltener Hornvieh, und welches bey der Verschiedenheit der körperlichen Einrichtungen besonders ist, fast mit gleichen Symptomen an, sind gleich tödlich und können auch auf gleiche weise kuriret werden. Wenn sie mehr Pferde als Menschen hinreißen, so kömt das theils davon, daß die Pferde als beständig unter freyen Himmel häufiger befallen werden,

(*) Außer dem, was in Pallas Reise in Rußland von dieser Krankheit vorkömt, findet man auch eine eigene Abhandlung von derselben in Pallas Neuen Nord. Beyträgen 1. B. S. 113 u. f. S.

und dann daß man es bey ihnen nicht früh genug, wenn noch Hülfe statt hätte, bemerkt, welches nicht die Fälle bey Menschen sind.

Als in dem schwülen Sommer des 1737ten Jahres bey Tscheleba Soldaten im Lager standen, wurden im Jun und Jul mehrere derselben mit den Brandbeulen befallen und 18 starben. Die in Häusern wohnenden Einwohner blieben verschont. Nachher hat man sie mit völlig gleichen Symptomen in Etkulskaja in der Isettischen Provinz, und fast an jedem Ort des südlichen Sibiriens, selbst in Daurien, zwar am öftersten am Irtysch, doch überhaupt nur selten und bey einzelen unglücklichen, auch 1771. noch in Zarew Kurgan am Tobol bemerkt.

Die befallenen werden anfänglich träge, traurig und es zeigt sich an irgend einer Stelle, ohne allen Unterschied des Ortes, ein Ausschlag, auf welchem sich eine Beule einer halben Wallnuß ähnlich erhebt, erst roth und den schwarz wird und zwar eine empfindliche Haut hat, selbst aber unempfindlich ist. Während dessen nehmen Herzklopfen, Schwere und Betäubung des Kopfes und Beängstigung immer mehr zu und wenn keine Hülfe erfolgt, sterben die Kranken meistens den dritten Tag nach der entstandenen schwarzen Beule. Sehr junge und sehr alte Leute werden am öftersten befallen.

Wird die Krankheit früh genug bemerkt, so kommen bey Anwendung der jetzo bekanten Heilmittel die meisten durch. Ich habe einen Kasaken gekant, der von 18 Kranken, die sich ihm anvertraueten, keinen verlohren hatte. Seine Kurart war nicht ohne Aberglauben und umständlich folgende: Im Sommer suchte er auf Wiesen Stellen, auf welchen Färberscharte (Serrat tinct. R. Serpucha) häufig stand, nahm so viel davon als er konte ins Gesicht und sagte eine Gebetsformel dreymahl leise her; denn pflükte er die Scharte mit Stängeln, Blättern und Blumenknöpfen, troknete und zerpulverte sie. Auf solche Art verschafte er sich einen beliebigen Vorrath.

Wenn sich Kranke meldeten, so untersuchte er erst durch besehen und einen Stich in den schwarzen Geschwulst, ob es auch die wahre Jaßna sey und war sie es, so schüttete er einen Löffel voll zerpulverte Scharte in ein Glas, that ein wenig Salmiak (Naschatir) dazu, goß ein Weinglas voll Brantwein nach dem Alter des Kranken, mehr oder weniger darauf und lies es auf einer warmen Stelle des Ofens ausziehen.

Nach

Nach etlichen Stunden schüttete er alles in ein Trinkglas, sprach seine Seegensform 3 mahl nach einander darüber aus und lies es dem Kranken im Namen der heil. Dreyfaltigkeit austrinken. In den diken, nassen Rest tunkte er ein Stüklein Seife, segnete es eben so ein und rieb ein Lippchen damit, mit welchem er die kranke Stelle rieb und denn den Lappen darauf band. Alles wiederholte er des folgenden Tages und meistens waren die Kranken denn in voller Besserung. Waren sie es nicht, so wiederholte er dem Gebrauch dieser Mittel auch den 3ten bis 7ten Tag. Allemahl ward der abgenommene Lappen und nebst der übrigen Seife der pulverige Rest der Tinktur nach hergesagter Gebets oder Seegensformel vergraben. Wie gesagt wurden, alle seine Kranken hergestellet. Die Seegensformel habe ich nicht wörtlich behalten und kan nur von ihr sagen, daß es ein kurz Gebet an Gott und den Aberglauben an die Formel abgerechnet recht from war.

Anfänglich machte man Schnitte in die schwarze Bäule und streuete Sublimat in dieselbe; aber viele starben darnach. Häufiger und gewöhnlicher ist gegenwärtig folgende bey den Kasaken übliche Kurart: Man zerpulvert Salmiak (Naschatir), kaut Rauchtabak und mischt aus dem vom Speichel naßen Tobak und Salmiak eine Salbe. Wenn man die kranke, schwarze Stelle so zerstochen hat, daß es der Kranke fühlt und einige tropfen Blut erscheinen, bedekt man sie mit vorgedachter Maße oder Salbe und bindet einen Lappen darüber. Dieses erneuert man alle 8 oder 10 Stunden und nach 3, 5 oder mehr mahlen sind die Kranken, wenn das Mittel früh genug angewendet wird, hergestellt.

Ein alter Kanonier hatte folgende Heilart in mehrern Fällen bewärt befunden: Er lies den Kranken das natröse Salz der ausgetroknesten Pfützen salziger Steppen (welches gewöhnlich alkalisches Koch- und Bittersalz ist), welches er Tscheremkowa Sol, (Tscheremkowisch Salz) nante, in den Mund nehmen, hatten sie davon keine Empfindung, so gab er sie, weil das Uebel schon zu lange angehalten, verlohren; schmekte es ihnen aber übel, so lies er das in ihrem Speichel aufgelößte Salz auf Seife spuken; über dieselbe schlug er andächtig ein Kreuz und rieb und verband damit die vorher bis zur Blutrünstigkeit zerstochene Brandbeule, die wenn sie noch neu, abgestorben abfiel und so genas der Kranke. Einige Wundärzte schröpfen die brandige Stelle und verbinden sie mit Umschlägen von Menschenharn und Wermuthasche wodurch die meisten Kranken gerettet werden.

Bey Pferden ereignen sich, wenn sie Tag und Nacht in den Steppen bleiben, oft Durst leiden, oder ihn mit stehenden, unreinen Pfützwaßer löschen, die Brandbeulen vorzüglich häufig und bisweilen hat sie die Grenz-Dragoner bis zur Hälfte unberitten gemacht. — Die Krankheit, die bey Pferden und Hornvieh auch Ulat genennet wird, äußert sich bey erstern wie bey Menschen, die Thiere werden traurig, laßen von Fressen und Saufen, stolvern von Schwindel und bekommen irgend wo und ohne daß eine Stelle des Körpers ausgenommen ist, eine schwarze brandige Beule von Größe einer Wallnus bis eines Hünereyes. Weil die Thiere sich selbst gelaßen in den Steppen gehen, so fallen viele ehe man ihre Krankheit bemerkt und vielen erfolgt die Hülfe zu späth; wenn dieses nicht ist, werden die meisten gerettet.

Die Heilung geschicht auf verschiedene Art und theils wie bey Menschen. Meistens sind Kasaken die Aertzte. Einige zerstechen die Brandbeulen mit Meßern bis zum frischen Blut und verbinden sie mit einer Salbe von Salmiak und Tobak mit Speichel oder Waßer angemacht. Einige machen Schnitte in die Beule, reiben Salmiak ein und binden Tobaksblätter darüber. Einige reiben in die Schnitte freßenden Quecksilbersublimat und verbinden sie mit Lappen; schneiden sie aber zu tief, so sterben die Thiere desto gewißer, Einige brennen die kranke Stelle mit glühenden Eisen, bestreuen sie mit Salmiak (Naschatyr) und verbinden sie; oft geschicht dieses mit gutem Erfolge.

Beim Rindvieh äußern sich die Brandbeulen wie bey den Pferden und werden auch bey einigen eben so geheilet, meistens aber nehmen die Landleute ihre Zuflucht zum Hölzernen-Feuer (R. Schivoi Daon), welches durch des Reiben zweyer Hölzer erzeugt und den mit naßen Holz unterhalten wird. In den Rauch davon wird denn das Vieh, es wüte eine Seuche welche wolle, täglich ein paar mahl getrieben. Es scheint mir nur die Insekten verscheuchen zu können, wenn aber die Seuchen nicht von denselben kommen sondern ansteckend sein sollten, so könte das Feuer die Luft wohl noch mehr verderben.

Ich überlaße den Aerzten zu entscheiden, ob wohl nicht die Brandbeulen bey Menschen und Vieh von Insekten, die aus der Luft auf die Haut fallen können, etwan von Furia infernalis oder ähnlichen entstehen mögen, wenigstens haben in Finland längst bemerkte und der Furia zugeschriebe Zufälle mit der Jaßua sehr große Aehnlichkeit.

Am Irtysch, und überhaupt im südlichern Sibirien wütet bis weilen außer andern Seuchen auch unter dem Hornvieh eine, die mit der Jaßua bis auf die fehlenden Beulen, besonders darin Aehnlichkeit zeigt, daß sie zu gewißen Zeiten jedes Thier für sich und ohne daß eines das andere anstecke befällt und in 3 bis 6 Tagen tödtet.

Am Tobol ward sie 1768. nicht im Sommer, sondern im December bemerkt, und schien dem Fluß hinab zu folgen, wütete aber so schnell und heftig, daß dieses kaum zu unterscheiden war, denn in wenigen Tagen war in manchen Dorf keine Klaue von Hornvieh nachgeblieben.

Die merkwürdigern einzelen Oerter und übrigen Gegenstände am Irtysch sind nach dem Lauf des Flusses hinnab:

Omsk oder **Omskaja Krepost.** Sie steht an der Mündung des Omflußes in die rechte des Irtysch unter 58° N. Br. und nach der Karte unter 91° O. L. Sie ward 1716. erbauet und ist die Hauptfestung der ganzen Sibirischen Linie, von der Abtheilung derselben aber, die von ihrer Lage am Irtysch die Irtyßische Linie genennet wird, die nordlichste. Der politischen Eintheilung nach gehört sie, so wie die ganze Irtyßische Linie zum Taraischen Kreise. Sie stand an der linken des Om, 1768 aber ward sie an der rechten der Mündung auf dem hohen Flußufer welches aus Thon- und Sandsteinlagen besteht, von neüen erbauet. Sie hat einen mit Rasen bekleideten hohen Erdwall und einen breiten, troknen Graben, 4 Thore, viele Kanonen, eine Garnison von 4 Kompagnien Dragonern, einem Garnison Bataillon und einer Kompagnie Artilleristen. In der Festung wohnen blos Soldaten in Kasernen auch ist in derselben eine steinerne Kirche, Magazine, das Zeughaus und ein Ostrog von stehenden hohen Balken für Verbrecher.

Die alte Festung mit ihrer Vorstadt steht etwas höher an der linken des Om, über welchen eine schöne hölzerne Zugbrüke ist. Sie hat 2 holzerne Kirchen, und enthielt 1770. 139 schlechte hölzerne Häuser. Ihre freyen Einwohner sind Kasaken, Verschikte und einige Kaufleute, die in gedachten Jahr ohne die Militz und Festungsbedienten und ohne die Gefangenen 1186 Seelen beyder Geschlechter ausmachten. Von denselben geben 72 Kaufleute und 487 Fischer, Fuhrleute und Verschikte nach Tara Kopfgeld. In Omsk ist auch ein protestantischer Divisionsprediger, deßen kleine Gemeinde vom Ust-Kamenogorsk bis Tobolsk und an der Ischimschen und Kolywanischen Linie also weit über 1000 Werst auseinander zerstreuet ist.

In

In Omsk sind beständig außer hier wohnhaften Verwiesenen zwischen 800 bis über 1000 Verbrecher aus Rußland, meistens mit aufgeschlitzten Nasen. Die ärgsten werden im Ostroge der Festung verwahret, die geringern hausen in der Stadt und sind an einem auf den Rüken gehefteten rothen Lappen kentlich. Durch eine gute Polizey halten sie sich ganz ruhig, denen dieses aber sauer ankömt, kommen nach harter Züchtigung in den Ostrog. Der seel. Gen. Lieut. von Springer hatte eine dem Orenburgschen Bauhofe (S. 184) ähnliche Oekonomie mit den Gefangenen eingefürt. Sie musten nehmlich ihre Professionen in Werkstäten, die auf öffentliche Kosten eingerichtet werden, treiben, und die nichts konten musten die Festungen der Linie stat der Balkenwände nach und nach mit Wall und Graben versehen. Eine andere nüzliche Einrichtung ist eine gute Schule für die Soldatenkinder der ganzen Irtysischen Linie. Ueber 200 wurden 1771 in derselben gekleidet, gespeiset und so wie im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Religion, also auch im Dienst unterrichtet.

Majak Redut steht am linken Irtyschufer, Omsk gegenüber und hat eine hölzerne Befestigung mit einer Kanone. Ihre Absicht ist den Kaufleuten den Tauschhandel, der hier mit den Kirgisen der mittlern Horde getrieben wird, und dem Petripaulschen (S. 255.) gleicht, aber weit unbedeutender ist, zu deken. Wenn sich des Sommers Kirgisen zum Handel einfinden, wird auf dem Schiesthurm der Redute die Trommel gerürt, da denn die Kaufleute aus Omsk mit ihren Waaren kommen, und ihr Heil versuchen. Weil bisweilen nur wenig Kirgiesen kommen, so machen sich die Kaufleute oft vergebliche Mühe.

Die Gegend um Omsk ist stellenweise fruchtbar und hat im Omskischen Distrikt 7 Dörfer die vor mehreren Jahren durch hieher verpflanzte Kolonisten entstanden und nach der 3ten Revision von 1763 für 1152 Köpfe steuern. Nach der Einrichtung des Taraschen Kreises geben die Landleute nur wenig Kopfgeld, haben aber bestimmte, angewiesene Akerfelder und müßen von denselben eine geringe Steuer geben. Die Bauern der alten Dörfer des Omskischen Distrikts besäeten 1770 nach den Nachrichten aus der Taraischen Wojewodskanzelei 1770 und 71, 4880 Desiättin (jedes 60 Faden lang und 40 Faden breit) mit Getreide, 105 Desiättin mit Hampf, 67 mit Leinsaamen und 1229 Desiättin

settin lagen brache. Die Ernte lohnt 4 bis 6 fältig. Außer diesen ältern Kolonien erhielt die Gegend 1760 einige neue Kolonisten-Dörfer von untauglichen Rekruten oder wegen minder schwerer Verbrechen aus Rußland Verschickten. Von dens. weiterhin.

Der **Omskische Kirchensprengel** enthält 6 Landparochien und die Festungen der Irtyschischen Linie, unter welchen Omsk mit gezählt ist. Die sechs Landpfarren enthielten 1771. 855 Häuser und 6690 Einwohner beyder Geschlechter griechischer Religion. Bey denselben wurden 259 geboren und 68 starben.

In den sieben **Festungen** waren in gedachten Jahr 2293 Häuser und außer der regulairen Miliz an Einwohnern Rußischer Nazion von beyden Geschlechtern 7224, 175 wurden geboren und 77 starben. Ueberhaupt enthielt der Sprengel mit **Schulbinsk** an der Mündung des Schulba in die rechte des obern Irtysch 2552 Häuser, 6731 männl. 6342 weibl. 13,073 orthodoxe und noch 672 altgläubige Einwohner. Bey allen wurden 376 geboren und 132 starben. Unter Letztern erreichten 2 Männer 100, einer 104, eine Fraue 100„, zwey 102 und eine 105 Jahre. Ust Kamenogorsk, der äußerste südlichste Rußische Wohnsitz hatte 960 Häuser und 3621 orthodoxe auch 152 altgläubige Einwohner beyder Geschlechter. Ueber Omsk ist wegen des trocknen, magern Bodens kein- oder doch sehr weniger Ackerbau mehr, aber überall eine ziemlich Viehzucht.

Unter Omsk stehen Kulatschina Selo und denn die 1764 von Verschickten angelegte Kolonie Krepenkina, beyde auf dem rechten hohen Ufer, letztere an der Ueberfahrt über den Irtysch für die Sibirische Heerstraße, 53 W. unter Omsk. Der Fluß ist hier 160 Faden breit.

Von der Ueberfahrt am linken Irtyschufer hinab bis Takmyschkaja Sloboda auf demselben, ist die nächste Gegend ziemlich troken, mit wenigen Wälderchen und den Flüßchens Sargarka und Bolschaja-Retschka, der oben Karasuk heißt und 70 W. lang ist. Die Gegend hat wenig Dörfer und ist mehr Steppe, als angebauetes Land. Der Bisowka ist kleiner als der Bolschaja; unter erstern steht:

Takmüzkaja Sloboda auf dem linken Irtyschufer, 77 W. über Tara. Sie ward 1710 unter dem Namen Takmyzkoe Ostrog

angelegt und hat auch eine Ueberfahrt über den hier 138 Faden breiten Irtysch. Sie hatte 1771. 229 Häuser und 1469 Einwohner beyder Geschlechter, von welchen 466 steuerbar waren. Sie stand mit ihren aus 14 Dörfern bestehenden Distrikt unter Tara. Slobode und Districkt steuerten für 1245 Einwohner. Der Boden ist hier thonigt und, doch sparsam findet man arme Salzplätze, die von Kochsalzquellen in den Hügeln zeugen. Das Haupt-Gewerbe ist der Feldbau. Nach dem Durchschnitt von 10 Jahren wurden jährlich nahe an 600 Desättin Land mit Getraide, 44 mit Hampf und 36 mit Lein besäet, 1056 Desättin lagen brach. Winterwaitzen ist hier nicht gebräuchlich.

Tschernoluzkoi Sloboda liegt abwerts von der linken des Irtysch, 133 Werst von Tara, wohin sie gehört. Sie hatte 1771. 147 Häuser und 1037 Einwohner beyder Geschlechter. Zur Steuer waren 679 Mannspersonen angeschrieben. Die Slobode bestellte 1770. 2313 Desättin mit verschiedenen Getraide, 34 mit Hampf und 24 mit Lein; über 1000 Desättin lagen brach.

Loginowa Pogost oder Kirchdorf steht unter Takmyskaja am rechten Irtyschufer, 40 Werst über Tara, mit 184 Häusern und 1232 Recht- auch 16 Altgläubigen. Loginowa gehört mit ihrem aus 13 Dörfern bestehenden Distrikt unter Tara. Der ganze Distrikt mit Loginowa hat nur 825 steuerbare Köpfe. 1770 wurden in demselben 10,508 Desättin Land mit Getraide, 32 mit Hampf, 20 mit Lein bestellet und 1272 Desättin lagen brach.

Ust Tarskoe Selo steht auch auf dem rechten Flußufer an der Mündung des ziemlichen Taraflusses, der seinen Mündung östlich gegen den Ob hin entspringt, und seinen ganzen Lauf in einer fruchtbaren Steppe hat, aber sehr wenig bewohnt ist. Dieses Kirchdorf hatte 1771, 74 Höfe, und 524 Einwohner beyder Geschlechter. Ausser den rußischen Bauern wohnen hier auch und mit den Russen verträglich durch einander Tataren der Jalinskagischen Wolost.

Tara, die Tobolskische Kreisstadt steht auch auf dem linken hohen Ufer des Irtysch unter 56° 55′ N. Br. und nach der Karte unter 91° 40′ O. Länge, 275 Werst unter Omsk, 335 Werst über Tobolsk, 20 Werst unter der Mündung der Tara von der sie den Namen hat. Nach der Revision von 1763 enthielt die Stadt 640 Kaufleute, 199 Handwer-

werker, nemlich 24 Schmiede, 11 Kupferschmiede, 49 Schneider, 51 Schuster, 9 Gerber, 39 Kürschner, 14 Zimmerleute und 2 Seifensieder, 39 Hofbauern, 1178 Kronbauern. Nach den Kirchenregistern enthielt sie 1771. 616 Häuser, 1552 männliche, 1712 weibliche orthodoxe und 31 altgläubige Einwohner, bey welchen 78 geboren wurden und 51 starben. Ausser Russen hat sie auch nach der letzten Zählung im Jahr 1759 (denn 1763 wurden die Tataren nicht wieder gezählt) 105 tributbare Tataren, von der Art, welche vermuthlich von ihrer vorigen Lebensart Zelt-Bucharen (Jurtowskii Bucharzi) genennet werden, auch 28 sibirische Tataren. Von Russen zahlen 1860 Kopfsteuer.

Die hiesigen öffentlichen Gebäude sind 5 rußische steinerne Kirchen, die von Holz gebauete Wojewods-Kanzeley und Wohnung, ein Jasak-Magazin und einige Brantweinschenken und Brantweinkeller. Die Befestigung der Stadt besteht in einer Balkenwand.

Unter den Einwohnern waren auch 700 dienende Kasaken, die aber bis auf 100 Bauern geworden. Die dienenden bekommen zu Hause und auf Kommandirungen, wie die übrigen sibirischen Kasaken jährlich 5 Rubl. 32 Kopeken, $5\frac{1}{2}$ Tschetwert (44 Pud) Rockenmehl, 10 Pud Haber und eben so viel Grütze.

Das Klima um Tara ist strenge; 1772 brach der Irtysch den 17ten April a. St., den 24sten blühete Tussilago, Pulmonaria &c., den 27sten erschienen Schwalben; den 15ten May schlugen die Birken aus, den 19ten rief der Kukuk, den $\frac{22.\ May}{1.\ Junii.}$ schneite es Vor- und Nachmittage, denn folgte gut Wetter. Ausgenommen, daß im Frühlinge Fieber und selbst faule tödliche gangbar sind, befinden sich die Menschen sehr gesund; die Verwüstungen die durch Venusseuche, gehen den Klima nichts an.

In Tara gilt ein Tschetwert oder 8 Pud Rocken nach der allgemeinen Verschiedenheit der Ernten von 56 Kop. bis 2 Rubl. 40 Kop., Waizen 96 Kop. bis 2 Rubl. 50 Kop., Gersten 40 bis 76 Kop. Haber 40 bis 186 Kop., Gerstengrütze von 45 Kop. bis 2 Rubl. 80 Kop. u. s. f.

Der Distrike der Stadt Tare ist nur klein und enthält wenig Ackerdörfer, die im Jahr 1770, 716 Desättinen mit Getreide, 5 Desättine mit Hampf und Lein besäeten und 250 Desättin brach liegen ließen.

Der Taraische Kreis (Tarskoe Ujesd) ist desto größer. Er reicht in S. am Irtysch hinauf bis über Omsk und an das Barnaulsche Gebiet, in N. am Irtysch hinab bis Sudilowskoe Vorposten, 178 W. unter Tara und an den Tui, in O. enthält er die ganze Barabinische Steppe, in W. reicht er bis an den Ischimschen Kreis. Dieses große Land ist überhaupt Fläche, mit ziemlicher Waldung und vielen guten Boden, aber schwach bewohnt und wenig angebauet.

Die Einwohner sind:

1. Russen, deren nach dem Kataster von 1763. 9034 Kopfgeld geben, und bis auf wenige in Tara Ackerbau treiben. Der Taraische Kirchensprengel hat mit demKreise fast gleiche Grenzen. Er enthielt 1771 ausser Tara 12 Parochien, in allen 3357 Häuser oder Gehöfte, 10,447 männliche und 10,493 weibliche orthodoxe auch 28 altgläubige Seelen. Es wurden 463 geboren und nur 165 starben, unter welchen ein Mann, 100, und eine Frau 101 Jahr erreicht hatten. Ausser diesen sind seit 1763 mehrere Kolonisten in neuen Dörfern angesetzt, daher 1771 die Zahl der männlichen steuerbaren Köpfe schon 11,053 betrug. Von den Kolonisten weiterhin.

2. Barabinzen, die in der Baraba, das ist vom Tui zum Gebürge und vom Irtysch bis an Obbäche wohnen und ziehen und für 1215 Köpfe oder wie man sich ausdrückt, Bogen, mit Pelzwerk, oder dessen Werth für jeden Kopf von 48 = bis 140 Kop. steuern. Von ihnen in den Beyträgen zur Nazionen = Kenntniß.

3. Zelt = Bucharen (Jurtowii Bucharzi) In Tara selbst sind 105, und in 10 Dörfern im Kreise 669. Jeder zahlt jährlich nur $6\frac{1}{2}$ Kop., alle 774 also nur 17 Rubl. 35 Kop. S. Beyr. zu Nazionen=Kenntniß.

4. Tataren von alter Sibirischer Abkunft in Tara 28 und in 10 Dörfer 431 Bogen. Jeder giebt jährlich $48\frac{3}{4}$ Kop., alle 226 Rubl. 90 Kop. von ihnen weiterhin. Alle Barabinzen und Tataren zahlen jährlich 3738 Rubl. 34 Kop.

Im Kreise sind ausser Tara keine Städte, sondern nur die Festung Omsk mit ihren Distrikt (S. 263.) und 5 Sloboden mit Distrikten.

Loginowa Pogost. (S. 266.)

Bergamazkaja Sloboda an der rechten Seite des Irtysch, die weiterhin vorkommt.

Ust Tartaßkoe Vorpost in der Baarba (S. weiterh.)

Takmyzkaja Sloboda am linken Irtyschufer. (S. 265.)

Tschernoluzkaja Sloboda 233 Werst von Tara (S. 266.)

Tinkalinskaja Sloboda am Tui der rechten des Irtysch, von Tara in N. O. 204 Werst. Sie hat 972 steuerbare Köpfe. Nach den Kirchenregistern für 1771 enthielt sie 315 Häuser und 2134 Einwohner beyder Geschlechter.

Loschnikowa Pogost an der linken des Irtysch, 35 Werst von Tara, hatte 1771. 104 Häuser und 748 Einwohner beyder Geschlechter. Nach der Revision von 1763 hatte sie 189 steuerbare Köpfe. Sie hat einen Distrikt von 22 Dörfern, in allen aber sind nur 1031 steuerbare Bauern. Nach den Registern der Wojewods-Kanzeley besäete der ganze Distrikt 1771. 1162 Desätin mit Getraide, 32 Desätin mit Hampf, 20 Des. mit Lein und 483 Des. waren Brachland.

Telendinskoe Pogost am Wege von Tara nach Tobolsk, vom ersten Ost 49 Werst mit 229 ⁄ und

Ajewskaja Sloboda an eben diesem Wege, von Tara 68 Werst mit 94 steuerbaren Köpfen

Snamenskoi Pogost hat 224 und mit den 16 Dörfern des Distrikts 992 steuerbare Köpfe. Dieser Distrikt besäete 1770. 676 Des. mit Getreide, 15 Des. mit Hampf, 18 Des. waren Brachland (Salog). 1771 wurden hier mit Getraide 1220 Des., 15 Des. mit Hampf, 18 Des. mit Leinsaamen besäet.

Im ganzen Taraischen Kreise wurden 1771 besäet:

6371	Des.	mit Winterrocken.
2705	—	mit Sommerrocken.
3229	—	mit Sommerwaizen.
2345	—	mit Gerste.
3236	—	mit Haber.
218	—	Erbsen.
1¼	—	Spelt (Polba)
3¼	—	Buchwaitzen.
260	—	Hampf.
204	—	Leinsaamen und
7567	—	waren Brachland (Salog.)

Die nach Tara gehörenden neuen Kolonien sind alle in der Baraba, wo ich ihrer gedenken werde.

Ueberhaupt hat der Taraische Kreis Getreide zur Ausfuhr nach Tobolsk und der Irtyßischen Linie. In demselben sind zwar keine verpachtete Fischereyen, doch versorgen ihn der Irtysch und dessen Flüsse nebst den Landseen so reichlich mit Fischen, daß auch die ausgeführet werden können. Die Jagd ist ebenfalls kein undankbar Wintergewerbe vieler Einwohner; die Barabinzen und Tataren können meistens ihren Tribut in Pelzwerk von Grauwerk, Füchsen, Wölfen, Rehen, Elendthiern ꝛc. entrichten, und rußische Landleute haben diese Pelzereyen zum Verkauf. Die Viehzucht ist weit über die eigene Bedürfniß, doch läßt sich zur Ausfuhr, da sie in allen mit dem Taraischen grenzenden Kreisen stark getrieben wird, mit derselben nichts machen.

Salz kommt aus dem Jamyschewa und andern Seen der Baraba gegen der Irtyßischen Linie.

Ausser einer Vitriolhütte hat der Kreis weder Hüttenwerke noch Fabriken, denn eine kleine Huthfabrik verdient, so nützlich sie auch ist, kaum diesen Namen. Die Vitriolhütte im Kreise gehört zwey Taraischen Kaufleuten und steht unter dem Katharinenburgischen Bergkollegio. Sie hat 27 Arbeiter. Die Huthmacherey gehört auch einem Kaufmann und veredelte Landwolle zu Soldatenhüten, brannte aber 1769 ab, und war 1772 noch nicht ganz hergestellt.

Als ich 1772 den Irtysch von Tara bis Tobolsk hinab schifte (S. 38) schien mir das folgende anzumerken:

Auf der ganzen Strecke sind an diesem großen Flusse keine Städte, nur wenig Sloboden oder Flecken, mehr kleine rußische und tatarische Dörfer und überhaupt eine schwache Bewohnung und geringer Anbau. Die Gegend beyder Flußseiten ist meistens trockne Fläche mit wenig Holzung und nur sparsam durch Bäche gewässert, welches das eben gesagte erkläret.

Das öbere **Uschaflüßchen** fällt in die linke des Irtysch beym Dorf **Ust Uschinskaja**. Bis zum blinden Flußarm **Solneschnaja Protok** hat der Fluß an keiner Seite Hügel. Das tatarische Dorf **Tapkasch Aul** mit 60 Höfen, steht am rechten Ufer, 90 Werst unter Tara. Unter demselben fällt das untere **Uschaflüßchen** in diese Seite. **Usjuk Aul** steht an dem großen Gestadsee der rechten Seite **Usjuk Kul** weiter hinab.

In

In den Tatarischen Dörfern Agis Aul uod Kular Aul, beyde am rechten Ufer, sahe ich die tatarischen Trockengestelle (T. Kures) für Getreide, die sehr nützlich sind. Auf einen erhabenen festen Platz werden 4 Klötze so eingegraben, daß sie etwan 3 Fuß Höhe über der Erde haben. Sie werden mit Latten so verbunden, daß sie einen Viereck 4 Faden lang und $2\frac{1}{2}$ bis 3 Faden breit einnehmen. Ueber die Latten werden mehrere Querstangen für Waizen und Rocken weitläuftig, für Gerste und Haber aber kreuzweise und fast so dicht als Hürden gelegt. Sie schneiden nehmlich die beyden ersten Getreidearten nach rußischer Weise mit Sicheln, binden sie in kleine Garben und hengen dieselben auf die Stangen des Kures. Gersten und Haber schneiden sie nicht, sondern reißen die Aeren und Rispen mit einem hölzernen Instrument so ab, das das Stroh stehen bleibt. Die Aeren trocknen sie denn auf den Hurden oder engern Kuressen. Da die Luft rund um streicht, so trocknet das Getreide sehr geschwinde, gleichförmig und auf dem festen Boden geht auch das ausfallende Korn, (welches am reifsten und zur Saat am vorzüglichsten ist), nicht verloren. Man könnte das Gestelle noch dadurch verbessern, daß man es mit einem leichten beweglichen Dach oder einem Schirm von grober Leinewant, wider Regen versehe — In Kular Aul residiret der tatarische Knäesz der Kularischen Wolost, der ohne Untersuchung weder in Wohnung noch Verfassung von seinen Bauern zu unterscheiden ist.

Unter diesem Dorfe 201 Werst unter Tara, hat das rechte Ufer auf einer Strecke Uferberge, die nur Thon zeigten, denn sind wieder beyde Ufer flach, worauf das linke Ufer mit einem ähnlichen Hügelstrich erscheint, in welchem der Ischim, 243 Werst unter Tara in den Irtysch fällt. Gegen der Mündung hat der Irtysch die ziemliche waldige Insul Ischimtamak, an derselben steht das tatarische Dorf Ischimaul und 18 Werst weiter herunter die nicht große rußische Slobode Ischimskaja. Das Bergufer reicht an dieser Seite noch weiter bis zum tatarischen Dorf Karagasaul, 335 Werste unter Tara und dem untersten des Taraischen Kreises.

Im Tobolskischen Kreise zeigt sich von Anfang ein bis unter Tobolsk reichender Hügelrücken am rechten Ufer, den die Tataren überhaupt Turbogami Tau und eine Stelle, vermuthlich von dem weißen Mergel, Akkasch (weiße Augenbraunen) nennen.

Am liken Ufer ist die Mündung des Wagai (S. 250), 407 Werst unter Tara, und an derselben das tatarische Dorf Wagai Aul.

Drey Werst unter der Mündung macht der Fluß in der Nähe des liken Ufers starke Wirbel, die Jermakowi Sowodi genennet werden, weil der berühmte Eroberer Jermak Timopheitsch daselbst in den Fluß fiel und ersof. Sein Leichnam ward einige Werst weiter hinab gefunden. — Der Fluß macht bey den Wirbeln durch eine Krümmung eine Halbinsul, die Jermack der Befestigung wegen durch einen Kanal vom Lande trennen und durch den Fluß umgeben wollte, womit er auch 200 Faden fort gerückt war, aber durch seinen unglücklichen Tod nicht zu Stande gekommen ist. Dieser angefangene Kanal heißt noch Jermakowa Perekop.

Das tatarische Dorf Jebalak Aul steht auf dem rechten Ufer und nahe unter demselben Jebalotskoe auch Abalotskoe Selo unter Tara 448 Werst, über Tobolsk 26 Werst. Es hat nur 30 Höfe, aber 3 steinerne Kirchen, die berühmte Gnadenbilder haben. Einer frommen Wittwe erschien die Mutter Gottes und ein andermal als nach Aegypten fliehend, nachher aber auch Nicolaus der Wunderthäter in gemalten Bildern. Die häufigen Verehrer beschenkten die Bilder so reichlich, daß 6361 jeder Erscheinung eine steinerne Kirche erbauet werden konnte.

Sechs Werst weiter herunter ist das Flusbette der Sibirka im rechten Ufer. An diesem Bache, der jetzo des Sommers stellenweise ganz austrocknet, stund nahe über der Mündung die Residenz der Sibirischen Chane, wovon noch Spuren sind. Der Bach muß damahls wasserreicher gewesen seyn. Dem Stadtplatz nahe ist ein tatarischer Begräbnißplatz und auf demselben ein sehr alter hölzerner Thurn (T. Baschma), in welchem das Grab des heil. Skier Sram s:in soll, zu welchem vordem viele Muhamedaner walfahrteten, welches aber bey ihnen aus der Mode gekommen ist.

An der Mündung des Bachs Serebrenka (Silberbach) auch Iwanowka, des rechten Ufers, steht das Tobolskische Johannis-Kloster (Iwanowskoe Monastir) mit einer hölzernen Kirche. Auch in der Nähe desselben sind Grabhügel der Alten.

Endlich Tobolsk auf dem rechten oder Bergufer des Irtysch recht gegen dem Einfall des Tobolflusses, von Tara nach den Winterwege, der

der alle Krümmungen abschneidet 472 Werst, für die Wasserfahrt ꝛc. wegen der Krümmngen aber beträchtlich länger.

Ich will auch die mir am Irtysch vorgekommenen Ueberbleibsel von vorigen Landsaßen kürzlich anführen.

Von Kulatschina auf dem Irtyschufer unter Omsk (S. 265.) bis Baskinskoe Derewna wurden 31, und von da bis Krepenka 30 größere und kleinere Grabhügel (Kurgani) gezehlt. Bey Krepenka und der Ueberfahrt (S. 265.) sind 9 Grabhügel, jeder über 2 Faden hoch, in welchen gegraben worden. Am linken Irtyschufer unter Takmyzkoe (S. 265.) sind bey Takmyzkoe selbst 14, am Saragatkabach 14, am Bolschaja retschka 30, um den Mogilnoe Ozero (Grabhügelsee) 76 größere und kleinere Bearäbnißhügel.

Bey Telendinskoe Ostrog unter Tara sind noch stehende Palissaden und zwey hölzerne Thürme von einer ehemaligen Festung.

Von Tara bis Tobolsk sahe ich folgende Ueberbleibsel:

Am Bache Jeik, an der rechten des Irtysch, am Flüßchen Uschaan der linken des Irtysch und am Solneschnaja-Prorok (S. 270.) sind viele größere und kleiner Grabhügel, die die Russen Tschurskoe Bugri und die Tataren Lukatai d. i. chinesische Gräber nennen.

Auf dem Bergufer der rechten Flußseite 200 Werst unter Tara bey Kulari Aul ist Graben und Wall um einen 30 Faden langen und 18 Faden breiten, an einer andern Stelle aber beydes um einen doppelt größern Platz: beyde Plätze sind vom Nachsuchen nach vergrabenen Schätzen voller kleiner Gruben. Nach Ueberlieferungen der Tataren waren es feste Städte des Chan Kutschum.

Gegen der Mündung des Ischim (S. 271.) sind auf dem rechten Irtyschufer Grabhügel und an der linken an der Mündung des Baches Tatscha, etliche 20 Werst unter der Ischimmündung siehet man auf dem linken Flußufer Graben und Wall um einen 293 Faden langen und 120 Faden breiten Platz. Auf demselben sind noch ansehnliche Trümmern von einem eingestürzten steinernen Thurm einer Metsched und eines ansehnlichen steinernen Hauses.

Am rechten Ufer sind etwas höher als die Mündung des Wagai (S. 272. beim Dorfe Salag viele kleine Grabhügel, fast alle aufgewühlt. Aehnliche Grabhügel sind auch beym Tobolskischen Johannis Kloster, nahe über Tobolsk.

Tobolsk.

Die Gouvernements- und Hauptstadt des ganzen Sibiriens, in welcher ich mich 1772 einige Wochen aufhielt (S. 39), steht unter 58° 12′ Nr. Br. 85° 56′ O. Länge am rechten Ufer des Irtysch gegen der Mündung des Tobolflusses, die Unterstadt auf der Niedrigung des Irtysch, der aus der Stadt 4 Bäche aufnimmt und sie theils überschwemmt, die Oberstadt auf dem bis 30 Faden hohen Bergufer. Ein Theil der Oberstadt hat einen 600 Faden langen Wall.

Oeffentliche Gebäude waren: der steinerne Kaufhof mit 65 Gewölben in der Oberstadt, der hölzerne mit 190 Buden in der Unterstadt, das Gouvernementshaus und die Erzbischöfliche Wohnung, auch 12 Kirchen und 2 Klöster, alles von Steinen erbauet, das Rathhaus, ein Zeughaus, die Apotheke, 27 Schenken oder Kabaken, ein Ostrog und einige Magazine, alles von Holz. Die Festung ist ein Viereck, 200 Faden lang, 84 breit und besteht den alten tatarischen gleich in einer zum Wall dienenden breiten Mauer mit 11 Türmen.

Die Zahl aller Einwohnerhäuser betrug 1771 nach der Nachricht vom Magistrat 2274 alle, bis auf ein steinernes unvollendetes, von Holz; von denselben gehörten nach den Kirchenregistern 2083 christlichen Einwohnern. Im Jahr 1733 besassen die griechischen Glaubensverwandten 3830 Häuser. Die Verringerung kam von Feuersbrünsten. Die mehresten Einwohner sind theils in ihren Vätern, theils selbst aus Rußland verschickte. Ausser 5 Roßkolniken waren 6763 Manns- und 7825 Frauenspersohnen orthodoxe. Es waren 536 gebohren und 402 gestorben. Nach dem Kataster von 1763 waren 2169 als Kaufleute. 668 als Handwerker und 168 als Taglöhner registriret, einige hundert Kaufleute aber hatten ihr Wesen beständig in Provinzialstädten. Die nicht mitgerechnete Garnison bestand aus 3 Bataillons Garnisonsoldaten, die 2119 Mann ausmachten, 158 Artilleristen, 483 Kasaken, und 173 besoldeten Soldatenknaben in der Schule. Es sind auch einige hundert solche Verschickte, die als Gefangene behandelt werden, obgleich viele als Uhrmacher, Mahler, Handwerker ꝛc. arbeiten. Die hier wohnenden Tataren männlichen Geschlechts zahlten für nahe an 600 Köpfe.

Ein Seminarium, welches der Erzbischof Anton 1743 stiftete, unterhält 50 Priestersöhne mit Wohnung, Kleidung, Tisch, Unterricht in Sprachen, Geschichte, Weltweisheit und Theologie, Büchern, kurz mit allen

allen bey ihnen erforderlichen und bestreitet es mit der mäßigen Summe von 490 Rubl. 16 Kop., die wohl an wenig Oertern außer Sibirien dazu reichen würde.

Eine Pappiermühle eines Kaufmanns ist seit 1745, 15 Werst von Tobolsk. Sie hatte 45 Arbeiter, einen Meister, den man unter den Verschickten gefunden und kostete jährlich mit Besoldungen, Hadern, Baureparaturen ꝛc. zwischen 13 und 1400 Rubel. Sie machte Schreib- und Packpappier und war ihrem Eigenthümer recht einträglich. Eine Glashütte auch eines Kaufmanns, ist 26 Werst von Tobolsk und machte Tafel- und Hohlglas, beyde von brauchbarer Beschaffenheit.

Die Stadt selbst hat keine Fabriken, und selbst einige Handwerker, besonders Künstler nur unter den Verbanneten; der Handel aber ist sehr beträchtlich. Der größeste Theil Sibiriens versieht sich mit europäischen Waaren, die die Kaufleute vorzüglich auf den Messen in Irbit bey Katharinenburg und Makariew an der Wolga für sibirische Produkte einkauffen, in Tobolsk, auch haben die tobolskischen Kaufleute in vielen sibirischen Städten Handelsbediente (Prikaschiki) oder Kompagnone, die für sie ins kleine und große verkauffen und einkauffen. In Tobolsk selbst und sogar in den hier einkaufenden Städten sind die Preise der europäischen Waaren nach Verhältniß der großen Entfernung, der Landfrachten, theils auch der mehrern Hände, durch die manche Artikel gehen, überhaupt so mäßig, daß man es sich kaum vorstellen sollte, und da auch die Hauptstadt reichliche Zufuhr gemeiner Lebensmittel hat, und man die sibirischen Produkte meistens aus der zweyten Hand kauft, so lebt man hier in Rücksicht physischer Bedürfnisse auch von sehr kleinen Einkünften auf einen guten und theils vornehmen Fuß. Drey bis 400 Rubl. reine Einkünfte vertragen gut zu wohnen, sich gut zu kleiden, Equipage, Reitpferd, Kutscher und Laquaien ꝛc., daher die vornehmen Verschickten, die täglich 1 Rubl. zu bekommen pflegen, wenn sie nur frey herum gehen dürfen, welches gewöhnlich der Fal ist, hier und in andern Sibirischen Städten gar nicht schlecht, sondern sehr reichlich und artig leben können. Umgang aber, und alle Vortheile des gesellschaftlichen Lebens und fast alle Arten der Seelennahrung erfordern, wenn man sich mit dem was diese Städte, Tobolsk nicht ausgeschlossen, leisten, behelfen soll und muß, eine bis zur größten Sparsamkeit ja zur Knickerey getriebene Oekonomie.

Nach der Anzeige der Policey hatte die Hauptstadt 1771 folgende Zufuhr und die Producte im Durchschnitt die angeführten Preise:

560 Tschetwert (jedes zu 8 Pud) Weizen, das Tschw.	1 Rubl.	60 Kop.
21,350 Pud Weizen-Mehl, das Pud		22½ Kop.
3700 Tschetwert Rocken, zu		90 Kop.
83,480 Pud Rocken-Mehl, zu		11½ Kop.
1711 Tschetwert Gersten, zu		80 Kop.
160 Pud Gersten-Mehl, zu		18 Kop.
6340 — Gersten Grütze zu		20 Kop.
2453 Tschetwert Haber, zu		76 Kop.
300 Pud Habergrütze, zu		20 Kop.
3120 — Malz, zu		20 Kop.
26 Tschetwert Erbsen, zu	1 Rubl.	80 Kop.
120 Pud Erbsen-Mehl, zu		30 Kop.
375 — Buchweizen-Grütze, zu		32 Kop.
120 — Buchweizen-Mehl, zu		25 Kop.
1 — Rindfleisch galt von	45 bis	50 Kop.
1 — Speck		1 Rubl.
1 — Schweinefleisch		60 Kop.
1 — Talg	90 bis	110 Kop.
Ein geschlachtetes rußisches Schaaf	60 bis	80 Kop.
Ein kirgisisches geschlachtetes	1 Rubl. bis	1 Rubl. 25 Kop.
1 Pud Butter	1 —	70 Kop.
1 — Hampföhl, bis		2 Rubl.
1 — Leinöhl	2 Rubl.	25 Kop.
1 Pfund frischer Lachs		2 Kop.
1 — Störe		5 Kop.
1 — Kawiar		20 Kop.
1 Auerhahn	8 bis	10 Kop.
1 Birkhuhn		2 Kop.
1 Schneehuhn	2 bis	3 Kop.
1 paar Hühner		16 Kop.
100 Eyer	18 bis	20 Kop.

1	fette Gans	25 Kop.
	paar Enten	8 Kop.
1	Pfund Reiß	15 Kop.
1	— Zucker	40 Kop.
1	— Koffe	47 Kop. u. s. f.

Die Gegend um Tobolsk ist nicht unfruchtbar, aber mit vieler gemischter Waldung und wenig angebauet. Das Klima ist sehr strenge; im Junii 1772 war es wares Herbstwetter. —

Die Ruinen von der ehemaligen tatarischen Hauptstadt Sibir, die jetzt Kutschumowa Gorodistsche (Chan Kutschums Ruinen) genennet werden, sind auf dem hohen Irtyschufer, wo der geringe Sibirkabach einfällt, und bestehn blos in einen geringen Erdwall. Von demselben siehet man Abalak (S. 272).

In Tobolsk ward ich mit einer gelehrten Fuhrmannsfamilie bekannt. Der Fuhrmann (Jamtschick) Kosma Tscherepanow, ein wohlhabender und sehr kluger Mann, ist durchaus Autodidactus, vorzüglich Bildschnitzer und Architekt, hat aber auch ungemein artige mathematische, mechanische, historische und andere Kenntnisse und für diese Fächer eine etwan 400 Bände starke Bibliothek. Sein Bruder Elias Tscherepanow, ist der Verfasser einer starken Sibirischen Chronographie, welche er ohne Versäumniß seines Fuhrwesens ausgearbeitet hatte. Sein Sohn ist durch sich selbst ein Kirchen- und Portraitmahler geworden. Er liefert ein Gemählde in Oelfarben in 4 Tagen und trift so gut, daß er dafür gern 4 bis 5 Rubl. bekömmt, welches in Sibirien viel ist.

Aus einem starken Auszuge, den Bardanes aus dem Manuscript der Chronographie des Elias Tscherepanow machte, will ich doch etwas anführen.

Der Eroberer Timophei war der Sohn eines armen Susdalschen Kaufmanns und ging unter die Donschen Kasaken. Er ward bey demselben scherzweise der Dreyfuß (Jermak) genannt und nannte sich nachher selbst so. Auf seinen Zügen mußten ihn seine Leute Atamany (Heerführer) nennen.

Wo jetzo Tiumen an der Tura steht, war vor Jermak, die tatarische Stadt Tyngi oder Tschimgi.

Nach Remesows hinterlassenen Nachrichten haben die meisten sibirischen Flüsse und Seen die Namen von den kleinen tatarischen Chanen, welche ehedem an denselben hauseten, vom Irtis Chan der Irtysch, von Chan Tobolak oder seiner Stadt Tobol Tura am jetzigen Tobol bey Dolgoe Jar, der Tobol, von Chan Ischim dem Sohn des Chan Kutschum der Ischim u. s. f.

Jermak ersof im Irtysch, wo er den Wagai aufnimmt 1584. (S. 272.), der erste sibirische Wojewode Knias Wolchonski aber war schon 1583 in Sibirien angekommen.

Tobolsk ward 1587 angelegt.

Werchoturien ward 1598 an der Tura, wo die tatarische Stadt Nerom Kala, stand, erbauet; ein Bach daselbst heißt noch davon Neromka.

1647 ward Nowa Semlia und 1654 Kamtschatka entdeckt.

1666 im Sommer regnete es so anhaltend und stark, daß jeder eine zweyete Sündfluth fürchtete, und hätte der Erzbischof Kornelius nicht das Marienbild von Abalak geholt und der Regen nicht aufgehört, würde die Unterstadt von Tobolsk vergangen seyn. Seit dem ist jährlich den 8ten Jul. Prozession nach Abalak.

1670 wurden die ersten Silbererze am Upiwa gefunden.

1679 verbrannten sich am Tobol und Beresowka 2700 Roskolniken aus Schwärmerey selbst.

1680 war in Sibirien die erste Revision oder Zehlung der Mannspersohnen.

1682 verbrannten sich in Utjuka Sloboda 400 Altgläubige.

1687 thaten dasselbe gegen 200 in Tiumenschen Kreise und 56 in Kurtaskaja Sloboda.

1688 kam der ukrainische Knias Samoilow, als der erste Verbannete nach Tobolsk und hatte täglich 30 Kop.

1690 starb der Metropolit Paul, unter welchem sich so viele Schismatiker entleibten.

1700 erfolgte ein Befehl, nicht mehr, das Jahr der Welt, sondern nach Christi Geburt und Neujahr nicht vom Sept. sondern Januar zu schreiben.

1701 brannte Tobolsk von Gewitterschlägen mit 2340 Häusern und allen Kirchen ab.

1710 ward die sibirische Wojewodschaft zum sibirischen Gouvernement erkläret.

1714 ward Jamyschewa und 1718 Ust Kamenogorsk als der öberste rußische Ort am Irtysch erbauet.

1722 wurde die 1687 zu Werften von 1000 Faden vermessene sibirische Heerstraße von neuem zu Werften von 500 Faden vermessen.

1751 verbrannten sich im Tumenschen Kreise wieder 150 Roskolniken.

1752 ward die neue Sibirische, oder Ischimsche Linie vom Tobol zum Irtysch angelegt.

1755 ward der Erzbischof Sylvester in der Folge der 14te nach St. Petersburg, wegen der Beschuldigung, daß er die Tataren mit Gewalt tauffen wollen, geruffen. —

So weit mein brafer Jamtschick.

Zur Tobolskischen Eparchie gehört das ganze Tobolskische Gouvernement auch die Isettische (jetzo Katharinenburgsche) Provinz des Orenburgschen Gouvernements, (jetzo der Permischen Statthalterschaft) oder ohne diese politische Eintheiluna das ganze westliche Sibirien vom Uralgebürge an bis an den Fluß Jenisei. Diese Eparchie ist in 31 Kirchensprengel (Sakasi), die sich einigermaaßen nach der politischen Eintheiluug richten und eine ungleiche Zahl Parochien unter sich begreifen, eingetheilt.

Nach dem Befehlen des Konsisteriums werden von der Geistlichkeit nach Verlauf einiger Jahre genaue Register über die Häuser oder Haushaltungen, die Zahl der Kommunikanten, das ist aller lebenden, auch die kleinsten Kinder nicht ausgenommen, die Zahl der Getauften und Begrabenen in den Parochien aufgenommen. In der Kasanischen Eparchie wird auch das Alter der Gesterbenen bemerkt. Um die Einwohner, welche nicht zur Griechischen-Kirche gehören und um deren Häuser kümmern sich die Geistlichen bey dem Registriren nicht. Diese Register sind, da dieselben weder auf Abgaben noch Vortheile Rücksicht haben, bis auf kleine Nachläßigkeiten einiger Geistlichen, getreu.

Da mir das Tobolskische Konsistorium mit Genehmhalten des würdigen Erzbischofs dieselben für das Jahr 1771 mitzutheilen die Güte ge-

gehabt, so will ich das Resultat derselben anführen, nicht so wohl um der kirchlichen Eintheilung, als um des Verhältnisses der beyden Geschlechter, der Lebenden und Neugebohrnen, der Vermehrung und der Sterblichkeit auch der Stärke der Familien unter so verschiedenen Himmelsgegenden willen. Ob es gleich nur von einem Jahre ist, so war doch dieses ohne alle Seuchen; von gewöhnlicher Beschaffenheit und die Vergleichung und Aehnlichkeit mehrerer Kirchensprengel unter einem fast gleichen Himmelsstrich leistet auch einigermaßen ein Resultat mehrerer Jahre.

Vorher will ich noch anführen, daß in der ganzen Tobolskischen Eparche bey der Klosterreform im Jahr 1762 nur 8 Klöster, mit einem Etat beybehalten, 6 aber für ausser dem Etat zu sein erkläret worden, die also nach und nach aussterben und blos durch milde Gaben bestehen. Unter den etatmäßigen sind 6 Mönch- und 2 Nonnen-Klöster.

Von den eigentlichen Sibirischen Nazionen vor den Rußischen Eroberungen, den heidnischen **Ostiacken**, **Wogulitzen**, **Wotjacken**, **Samojeden**, und **Tungusen** und von heidnischen und muhamedanischen Tataren brachte der Tobolskische **Metropolit Philophaei** von 1710 bis 1720 von beyden Geschlechten über 30,000 durch die Tauffe zur Griechischen Kirche. Mit diesen hörte der Bekehrungseifer auf und von 1720 bis 1744 sind weder Heiden nach Muhamedaner getauft worden. Von 1744 an aber haben sich jährlich viele dieser Fralaübigen aus freyen Willen taufen lassen. Von gedachten Jahr bis 1770 betrug die Zahl der Neugetauften:

von Muhamedanern männl. Geschlechts		1557.
weiblichen 1201	also	2758.
von heidnischen Nazionen männliche		6335.
weibliche 6161	also	12,496.

diese sind bey den Kirchspielen, in welchen sie sich aufhalten nach Häusern und Menschen Zahl mit eingeschlossen.

Der **Tobolskische Kirchensprengel**, enthält ausser der Stadt 20 Selos oder Kirchdörfer, Sloboden und Pogosten. In allen sind mit der Stadt 32 Parochien und in diesen 5184 Häuser oder Haushaltungen. Die Zahl der männlichen Einwohner griechischer Religion betrug 1771 20,401.

der

der weiblichen 22,493 " " " " 42,894. Seelen.
Es wurden gebohren " " " " 1497. —
Es starben überhaupt " " " " 980. —

Der Krasnoslobodische, Jalutarowsche, Ischimsche und Demjanskische Sprengel, die die Gegend zwischen dem Tobol und Irtysch und am Tobol selbst enthalten, haben 79 Sloboden und Selos mit Parochien, aber keine Städte, und hatten zusammen 14,071 Häuser oder Haushaltungen, 60,274 männliche 62,770 weibl. " 123,044 Seelen.
Es wurden geboren Knaben 2181, Mädchens 1983 " " 4164.

Der **Pelymsche Sprengel** am Tawda des nordlichen Uralgebürges, hat ausser der Stadt 7 Sloboden und Kirchdörfer und mit der Stadt 768 Häuser, 3093 männl., 3015 weibl. " 6108 Einwohner.
Es wurden geboren 138 Knaben und 134 Mädchens " " 272.
Es starben " " " " " 143.

Der **Werchoturische, Turaische, Irbitskische und Tumensche** Sprengel enthalten 4 Städte, und 39 Sloboden und Kirchdörfer mit den dazu gehörigen kleinen. In allen sind 8406 Häuser, 33,892 männl. 35,450 weibl. " " " 69,342 Seelen.
Es wurden gebohren 1220 Knaben, 1034 Mädchen " " 2254.
Es starben 913.

Vier **Katharinenburgsche Sprengel**, welche die Gegend des mittlern oder Katharinenburgschen Uralgebürges enthalten, haben eine Stadt und 107 Hüttenwerke und Sloboden ꝛc. In allen waren 24,110 Häuser, 89,149 männl. 89,776 weibl. " " 178,925 Einwohner.
Es wurden 3637 Knaben und 3426 Mädchens, 7063 gebohren und 2814 starben.

Vier **Isettische Sprengel**, die die Isettische Provinz einnehmen, haben keine Städte, aber 83 Sloboden und Kirchdörfer. In allen waren 16,540 Häuser, 64,375 männl. 65,287 weibl. 128,662 Einwohner.
Es wurden 2358 Knaben und 2338 Mädchens, " " 4696 gebohren.
Es starben 1050 männl. und 1007 weibl. Geschl. " " 2057.

Der Taraische und Omskische Sprengel am Irtysch enthalten 2 Städte Omsk und Tara nehmlich und 24 Sloboden und Festungen. In allen waren 6149 Häuser 18,229 männl. 17896 weibl. 35,125 Einwoh-

ner. Es wurden geboren 536 Knaben 486 Mädchens = = 1022.
Es starben 366.

Der Barnaulsche Sprengel mit der Bergstadt Barnaul, 3 Sawoden und 13 Sloboden und Kirchdörfer, hatte 5600 Häuser, 20,393 männliche und 17043 weibl. 37,436 Einwohner.
Es wurden gebohren 699 Knaben 647 Mädchens 1346.
Es starben 480.

Die beyden Sprengel Kusnezk und Tomks zwischen dem Ob und Tom haben 2 Städte und 33 Sloboden und Kirchdörfer. In allen waren 6798 Häuser, 30,825 männl. 30,620 weibl. 61,445 Einwohner.
Es wurden gebohren 724 Söhne 641 Töchter, 1365 Kinder.

Der Turuchanskische Sprengel enthält mit Mangasei unter 65° 50′ N. Br. und nach der Karte 107° O. Länge 6 Parochien und diese 428 Häuser mit 1646 männl. 1689 weibl. = 3335 Einwohnern.
Es wurden geboren 41 Knaben und 36 Mädchen = = = 77.
Es starben 137.

Der Narimsche und Surgutische Sprengel am Ob enthält 2 Städte Narim unter 58° 54′ Br. und nach der Karte unter 98° L. und Surgut unter 61° 15′ Br. und nach der Karte unter 91° L. und 14 Ostroge und Kirchdörfer. In allen waren 2328 Häuser, 7821 männliche, 7596 weibl. = = 15,417 Einwohner.
Es wurden gebohren 304 Knaben, 312 Mädchens = = 616.
Es starben 1016.

Der Beresowsche Sprengel unten am Ob mit der Stadt unter 63° 56′ Br. und nach der Karte unter 83° L. und 4 Ostrogen und Kirchdörfern, hatte 718 Häuser, 3044 männliche 2885 weibl. 5929 Einw.
Es wurden gebohren 126 Knaben, 114 Mädchen = = 240.
Es starben 172.

Der Sprengel Kodinskoe hat 6 Pogosten und Kirchdörfer. In denselben waren 419 Häuser, 1532 männliche, 1450 weibl. 2982 Einw.
Es wurden 84 Knaben und 68 Mädchens, 149 geboren und 261 starben.

Der Krasnojarsche Kreis am obern Jenisei enthält die Stadt Krasnojarsk unter 56° 10′ Br. und nach der Karte 108° 30′ L. und 28 Wolosten, Pogosten, Sloboden und Kirchdörfer. In demselben waren 4120 Häuser, 16,448 männl. 16,078 weibl. = 32,426 Einwohner.

Es

Es wurden geboren 471 Knaben, 503 Mädchen . . 974.
Es starben 340.

Im Jenisei'schen Sprengel am untern Jenisei unter 58° 26′ Br. und 109° 38′ L. mit 3 Pogosten, Wolosten, Selos ꝛc. waren 2824 Häuser, 14,144 männl. 14,523 weibl. = = 28,667 Einwohner.
Es wurden gebohren 416 Knaben, 403 Mädchens . . 819.
Es starben 363.

In der ganzen Tobolskischen Eparchie oder im ganzen westlichen Sibirien vom Ural bis an dem Jenisei waren im Jahr 1771.
Häuser und Haushaltungen griechischer Religionsverwandten 100,105.

Orthodoxe männliche Einwohner	387,377		
— weibliche —	392,858	= . . =	779,954.
Roskolniken beyder Geschlechs	17,719		

Bey allen wurden gebohren

Knaben	13,891.		
Mädchens	12,916.	= = . .	26,907.

Es starben

Männlichen Geschlechts	6000		
Weiblichen —	5652	= = =	11,652.

Die Barabinzische Steppe.

Die Barabinzische Steppe oder schlechthin die Baraba, nimt zwar überhaupt den Raum zwischen dem Irtysch und Ob südlich vom Sibirischen Grenzgebürge, nordlich bis über den Tara oder bis an den Tuißuß ein, bestimmter aber wird sie nordlich nur bis an und über den Tara, südlich bis gegen das Gebürge oder vielmehr nur bis an die Barnaulsche Herrschaft (Oblast) und ostlich bis an den höhern Landrücken, deßen ostliche Flüßchen dem Ob zu fallen, gerechnet.

Diese weitläuftige Gegend, deren Länge von N. in S. über 600, und Breite von W. in O. bis 400 Werste beträgt, ist eine allgemeine Fläche, vom Tara und Om und deren Flüßchen und Bächen und wenn man ihre Ausbreitung bis an den Ob ammimt, von mehrern kleinern Obflüßchen und Bächen gewäßert, voller Landseen, mit wenigen einzelen Schwarz- und gemischten Wälderchen, von welchen der größeste der Urman am Ob ist, der in einem hie und da unterbrochenen Strich zwischen dem Tara und Om fast zum Irtysch reicht. Ein ziemlicher Wald ist auch gegen den Ob hin am Flüßchen Kasmala und ein größerer am Barnaulflüßchen (S. weiterhin). Die übrigen sind nur sparsam ausgetheilte Haine in Sümpfen, aus gemischter Schwarzwaldung, auf niedrigen Flächen aus Birken, Espen ꝛc. Ein großer Theil der Steppe ist auch mit weitläuftig stehenden Birken bestreuet.

Der Boden ist in einer so großen Ausbreitung verschieden, überhaupt aber und dem größesten Theil nach längst dem Irtysch bis auf eine ziemliche Entfernung von demselben etwas hoch meist thonigt, nur stellenweise mit mulmiger Oberfläche, troken, überall, besonders aber im südlichen Theil sehr salzig und auf der Verflächung des Gebürges bis gegen Schelesinsk mit reichen Salzseen versehen. Vorzüglich salzig ist auch die ganze Verflächung des Gebürges vom Irtysch zum Ob, die den südlichen Theil der Baraba ausmacht.

Die eigentliche Baraba ist niedrig, zum größesten Theil mit einer theils über 2 Fuß mächtigen, fruchtbaren Mulmdecke auf einem ganz allgemeinen Thonbette, stellenweise aber auch mit magerer Haide ähnlichen Oberfläche. Die flachen sehr zahlreichen Vertiefungen dieser ohnehin niedrigen Ebene sind größere oder kleinere Seebetten, Moräste und Brücher mit Holz oder auch naße, mehr oder weniger ausgetrokne te, theils weitläuftige Rohr- oder Schilfplätze. Um die mehresten Seen

und Niedrigungen sind kleine, arme Salzplätze (Solontschaki) oder Pfützen, die beim Austroknen einen Salzreif nach laßen, mit vielen Salzpflanzen umher. Man kan den Boden der ganzen Baraba etwas salzig nennen, welches doch seiner Fruchtbarkeit nur an wenig Orten nachtheilich ist. Die mehreste trokne Fläche ist zum Kornbau bequem, und diese Stellen machen Desiätinen zu hunderttausendt aus. Noch liegen sie dem allergrößesten Theil nach öde. Alles zeigt, daß die Baraba ein allgemein Seebette und vor dem weit morastiger und noch seereicher gewesen sein müße; schon in einem Menschenleben ist nach einstimmiger Versicherung der Barabinzen die Verkleinerung der Seen und die Austrok'nung der Pfützen, Rohrplätze, und Sumpfstellen recht merklich, wodurch sich also das feste Land vermehret. Nirgends hat die Baraba Berge oder Gebürge, und auch die Flötzstriche an ihren Flüßchen und Bächen sind sehr unterbrochen und mehr Höhen als Hügel.

Der Scheiderücken, an dem die Obbäche entspringen und der dem Ob in einem Abstande von 20 bis 50 W. paralel streicht, ist auch meistens nur eine hohe Fläche, hie und da mit geringen Hügeln. Seine Verflächung gegen den Ob ist mehr trocken, und an mehrern Stellen thonigt, mit mehr Holzungen, überhaupt aber mit wenigen Seen, auch nicht salzig.

Die vorzüglichsten Flüße und Flüßchen der Baraba sind:

Die Tara (Barab Ta Jelga) welche in dem Walde Urman des Obgebürges entspringt, über Tara in die rechte Seite des Irtysch fällt, blos Bäche aufnimmt und an ihren Ufern nur einige wenige Wohnungen hat.

Der Om (Barab. Om Jelga) entspringt in der Nähe der Tara in einem Moraſt des Urmans, seiner Mündung in ONO, ist größer als die Tara und nimt außer mehr Bächen auch das aus eben dem Urman kommende Tartasflüßchen auf. An seiner Mündung steht Omsk (S. 263.) und höher mehrere, meist neue Kolonisten Dörfer auch Kainskaja Vorposten und am Tartas Tartaskaja Vorposten. Er fließt ganz in der flachen Steppe, also träge, mit schlechten Waßer und wenig Irtyschfischen.

Die Flüßchen Kam auch Kama, Idschim, und Usakla kommen aus dem Urman (S. 284.) der auch längst dem Ob bis 200 Werst lang ist und fallen über dem Tartas in den Om.

Die Flüßchen Kargat und Tschulum entspringen am Obgebürge und fallen in den Tschansee. Unter den Obflüßchen, die mehr an als in der Baraba entspringen, sind der Tschaus, der den eben so großen Ojesch aufnimt, an dem Tschauskoe Ostrog steht und der Tschom die größesten.

Nimt man für die Baraba den ganzen Raum zwischen dem Irtysch und Ob (S. 248), so hat sie auch die berühmten Salzseen Jamysch bey Jamyschewa am Irtysch, Karasuk und mehrere, von mir nicht besuchte. Die Seen der eigentlichen Baraba sind bis auf wenige mit einer Salzspur in der Nähe des Oms süß, haben aber bis auf die sehr großen schlechtes Waßer, auf schlammigen Boden, sind seicht, ziehen sich des Sommers sehr ein und führen meistens nur Karauschen, manche zugleich Barsche und einige auch Hechte, selten andere Fische. Folgende sind in der Nähe des Oms von der Mündung den Fluß hinauf die ansehnlichsten: Der Kunkul bey Tschuwaschowa Simowie hat eine Salzspur und Karauschen. Der Choglowa, 17 Werst von Werchnaja Omskaja, 7 Werst lang, aber nur 50 bis 200 Faden breit, morastig, mit Karauschen. Der Galbi Tschuwankul 15 Werst über Golopupowa, der Karasul und Kunduruk halten jeder fast 2 Werst im Durchmeßer. Der Buslui hält im Frühlinge bis 20 Werst im Umfange, des Sommers theilt er sich durch Eintrocknern in mehrere Seebetten. Der Terenkul und Ulubalikkul beyde große Moderseen werden durch einen Bach verbunden. Der Atschakul (Allaunsee) hält des Sommers im Pfund Waßer ein halb Quentchen Bittersalz. Sein Waßer schmekt sehr ekelhaft; sehr viel mehrerer zugesteigen.

Der Uba Kul (Grabhügelsee N. Ubinskoe Ozero) ist nach dem Tschani der größeste der Baraba, von O. N. O. in W. S. W. nehmlich 65 W. lang und 27 W. breit. Er hat niedrige morastige und schilfige Ufer und drey niedrige, unbewohnbare Inseln, nimt nur geringe Bäche auf, ist aber tief, mit guten Waßer und vielen Karauschen, Hechten und Barschen.

Der Tschani, 60 W. von Kainsk etwan 100 W. vom Uba in S. O. der größeste See der Baraba, ist unförmig und soll über 100 Werst im Durchmeßer halten. Er hat bis 100 niedrige unbewohnte Inseln. Sein Bette ist der niedrigste Punkt der Baraba, daher er an allen Seiten Bäche aufnimt. Unter seinen Zuflüßen sind der Kargat und Tschulum (S. vorh.) die vornehmsten. Seine Ufer sind nie-

drig,

drig, morastia, stellenweis mit armen Salzplätzen ohne alle Wohnungen. Sein Waßer ist rein und der See besenders an Hechten, Barschen und Karauschen reich, welches sich auch Barabinzen und Rußen wohl zu nutze machen.

Der Jekul (Hundesee) am Tschulum, 5 Werst lang 1 Werst breit. Der Kankul und der Kislinskoesee beyde Schilfseen mit einer Salzspur, und Karauschen, in einer etwas morastigen Niedrigung mit Salzplätzen, zwischen den Flüßchen Kargat und Tschulum. Sie halten jeder 2 Werst im Durchmeßer. Die Heerstraße, welche durch diese morastige Niedrigung geht, ist zu halben Werften mit Baumstämmen bebrükt. Eine der längsten dieser Brücken heist die Kanschye (Kanskoe Most).

Der Tebiskul und Akesche Balikkul, jeder 3 Werst im Durchmeßer in der Turaskischen Wolost. Der Tysmenkul 3 und Baytaukul 5 Werst im Durchmeßer in der Lubaischen Wolost. Der Agaikul 3 Werst in Durchmeßer in der Turinskischen Wolost. Der Karganкul 10 Werste lang, 7 Werste breit, in der Tereminskischen Wolost und fast unzehlbahre kleinere.

Vom Klima und der Witterung in der Baraba gab mir der Lutherische Divisionsprediger der Hr. Pastor Luther in Omsk aus seinen daselbst, also unter 54° 58′ N. Br. und 91° 30′ O. L. angestellten zweyjärigen Wetterbeobachtungen folgende Nachricht.

Der Winter ist strenge und anhaltend, Schnee fällt aber erst im December häufig; doch fällt in der Baraba aegen andere Gegenden nur wenig Schnee. 1770 war die Kälte nach de Lisle Wärmmäßer von 151 bis 213 Gr. verschieden. Im Januar 1771 war die geringste Kälte 160 die größeste 200 Gr.; im Februar war sie von 160 bis 205 Gr.; im Merz den 12ten 190, den 27sten 140 Gr.; im April bricht der Irtysch gewöhnlich zwischen den 10ten und 20sten a. St. 1771 fiel der erste Regen den 5 Apr. Der wärmste Tag war der 20ste, nehmlich 121 Gr., den 22ten aber stieg die Kälte wieder bis 166 Gr. Der May ist beynahe der einzige Frühlingsmonath mit schönen warmen Tagen und Regen wechselnd. Die Gewächse erscheinen denn fast alle zugleich und eben so Insecten. 1771 war seine Wärme von 158 bis 110 Gr. verschieden. Der Sommer hat selten Regen und noch seltener Gewitter. Die Atmosphäre ist so voller, gleichsam Rauch ähnlicher Dünste, daß man mit bloßen Augen in die Sonne sehen kann, die ganz gelb scheint. Ganz

heitere

heitere Tage sind selten. 1771 war die Wärme von 132 bis 98 Grad verschieden. Die Ernte nimmt in den letzten Tagen des Julius den Anfang. Der August ist nicht leicht ohne Nachtfröste. Der Herbst ist kurz und hell und mit dem Anfange des Octobers wintert es schnell zu.

Die Menschen sind mancherley, auch faulen Fiebern unterworfen; manche werden von Brandbeulen befallen, diesen sind besonders die Pferde und das Hornvieh ausgesetzt, welches auch fast jährlich nun hier, denn da, durch andere Seuchen sehr aufgerieben wird.

Die Baraba nach ihrem größesten Umfange und nach der engen Begrenzung (S. 284.) ist ungemein wenig bewohnt, und eben so wenig angebauet. Bis vor etwan 30 Jahren war sie blos den Barabinzen überlassen, und nur an der Heerstraße wohnten zur Besorgung des Vorspanns einige Fuhrleute. Ihre Hütten hießen Simovien (Winterhütten). Nach und nach sind sie zu Dörfern geworden, haben aber den Namen der Winterhütten behalten.

Seit 1764 sind in der Gegend des Oms oder der eigentlichen Baraba nach und nach viele Dörfer mit neuen Kolonisten angesetzet. Auf gleiche Weise erhielt die Gegend der Heerstraße gegen den Ob zu, die schon vorher mehr angebauet war und zum Tomskischen, so wie sie in der eigentlichen Baraba zum Taraischen Kreise gehört, neue Kolonien oder Dörfer. Die eigentlichen Bewohner der Baraba sind die Barabinzen. Von denselben im Beytr. zur Nazionen-Kentniß.

Gegen den Ob hin im Tomskischen Gebiet sind auch einige Dörfer mit Tataren, die von den Tschazkischen stammen, wie andere ansäßige Tataren beständig in ihren Dörfern bleiben und nach rußischer Art Landwirthschaft treiben. S. Beytr. zur Nationen-Kenntniß.

Die ältern rußischen Dörfer, welche vor 1764 in der Baraba angelegt sind, stammen theils von hieher versetzten Fuhrleuten (Jamtschiki), theils aber von aus Rußland verschickten Verbrechern. Von eben der Art sind auch die neuen Kolonien. Alle wohnen und wirthschaften nach einerley Weise.

Die Koloniſten (Novo Silnie d. i. neue Bevölkerer) für den Taraischen Kreis, wohnen in 25 Dörfern zu beyden Seiten des Oms an dessen Ufern und Bächen, theils an Seen. Es sind theils ausgehobene und von den Regimentern nicht angenommene untaugliche Rekruten, theils in Rußland verlaufene Bauern, böse Schuldner, Diebe und andere

dere Verbrecher, Mörder ausgenommen, theils Baugefangene verschiedener Festungen. In einem Dorfe hatten alle Einwohner vorher im Baltischen Port oder Roggerwick gesessen und am Hafen gearbeitet u. s. f. Die Weibsleute sind theils auf gleiche Art aus Rußland verwiesene, theils sind sie ihren gestraften Männern aus freyen Willen nachgezogen.

Jeder Kolonist ist hier frey. Er bekömmt Holz zum Gehöfde, welches er sich selbst oder einer dem andern zimmern muß, Ackerland, Wiesen und Brennholz angewiesen. Sie erhalten jeder ein Pferd, eine Kuh, 2 Schaafe, einen Pflug, ein Beil ꝛc. Zur Saat 9 Pud Rokken, 4 Pud Gerste, so viel Haber und 1 Pud Hampfsaamen, auch drey Jahr nach einander den Proviant eines Soldaten und tägl. 1 Kop. für sich und halb so viel für jedes Weib und Kind. Im 4ten Jahr geben sie ältern Bauern gleich Kopfgeld. Die Dörfer werden nach Vorschrift regelmäßig und eben so die Häuser alle gleich gebauet. Mehrere Dörfer stehen unter einem Aufseher und iedes unter einem Soldaten, ohne dessen Erlaubniß keiner eine Nacht ausbleiben darf und der ihre kleinen Zwiste, meistens mit dem Stock schlichtet. Auch mittelmäßige Vergehungen zeigt er an, da sie denn scharf und hart bestraft werden. Jedes Dorf wählt sich seinen Schulzen und hat die ganze Verfassung alter Dörfer.

Die Kolonisten schlagen, überhaupt genommen, sehr gut ein, sind fleißige, gute, ruhige Ackerleute, haben ihr gutes Auskommen und manche sind schon recht wohlhabend. Sie vermehren sich auch stark, und versprechen in der zweyten Generation noch mehr Gutes. Könnte man ihnen mehrere Weiber verschaffen, so wäre für ihre Haushaltungen viel gewonnen. Einige unterliegen doch ihren ältern Leidenschaften; in Osinokolki z. B. erschluaen sie vor ein paar Jahren Reisende um einiger Kopeken willen, in Ubinskaja machten sie zinnerne Rubel u. s. f.

Die Taraischen Barabinzischen Kolonien sind: 1. Krepenka (S. 267.) Sie ward 1764 mit 174 Verschickten angelegt. 2. Nowgibina. 3. Boschenowa. 4. Sawgalka, alle am Irtysch in der Abazkischen Steppe. 5. Gelanka an einem Ombach, hatte zum Anfange 146 Verwiesene und 1771 schon 90 Höfe. 6. Ustarka an der Mündung des Tarka und 7. Wercho Tarsk höher an demselben, beyde von 1771, erstere mit 50 Häusern und 89 Kolonisten. 8. Nischnei

nei Omsk am Om mit 60 Häusern und 116 Verbanneten. 9. Werchnaja Omsk höher an denselben mit 75 Häusern und 108 Verbanneten. 10. Wilna Sorowa. 11. Chamutnaja am Om, ward 1767 mit 35. Verwiesenen angelegt. 12 Resina seit 1770. 13. Turumowa am Kam des Om, ward 1770 von 130 männlichen und weiblichen Verbrechern, die unter den orenburgschen und tobolskischen die kleinsten Sündenregister hatten, angelegt. Sie bewohnten 70 Häuser. 14. Tonturskaja am Om, bey Tontura (S. weiterh.) 15. Jdschimskaja am Jdschim des Om, ward 1770 mit 38 verwiesenen Familien und 25 Höfen angelegt. 16. Posadskaja und 17. Karatschinskaja beyde seit 1 71. 18. Nasarowa 1771 mit 65 Männern, 64 Weibern, 14 Kindern und 25 Höfen. 19. Nowa Tartaskaja am Tartas (S. 285.) seit 1770. 20. 21. 22. 23 Kolonien an den Seen Nagibina, Baschenowa, Jelanka und Pestschanaja, die noch keinen Namen hatten und sie wahrscheinlich von den Seen erhalten werden. 24. Maraschi am Om, mit 48 Familien von Orlowschen Gütern, und 25. Choglowa am Om seit 1770, mit 64 Häusern und so viel Familien. Jede dieser Kolonien steht in der Nähe eines ältern Dorfs, daß im Anfange eben solche Kolonie von in Rußland unerträglichen war und nun schon in der 2ten Generation den neuern gute Beyspiele zu geben und sie im Zaum zu halten dient.

Die gesammten Kolonisten bestanden 1771 aus 2459 männlichen und 1399 weiblichen Personen mit 634 Kindern, von den Mannsleuten konnten schon mehr als die Hälfte Kopfgeld geben.

In dem östlichen Theil der Baraba sind ausser sieben 1768 angelegten unter Tomsk stehenden Kolonien folgende neue: 8. Nowo Antischowa an einem See, seit 1770 mit 17 Häusern und 36 Verwiesenen beyder Geschlechter. 9. Nowo Bolatowa, am See des Namens, seit 1770 mit 38 männlichen und 22 weiblichen Verwiesenen. 10. Manglasar, seit 1771 mit 13 Häusern und 28 verschickten Männer, nebst 32 Weibern. 11. Nowo Osinowa Kolka seit 1769 an einem See mit 43 Kerls und 22 Weibern. 1771 hatte die Kolonie nur noch 12 Höfe. 12. Nowo Kolmakowa 1770 an einem See mit 30 Manns- und 15 Weibsleuten. 13. Nowo Ubinskaja, am Uba, seit 1770, mit 22 Häusern, 55 verwiesenen Manns- 18 Weibsleuten und 10 Kindern. 14. Nowo Krutelogа an einem See, mit 12 Häusern, 18. Männern und 12 Weibern. 15. Nowo Sakati mit 18 Familien. 16. Nowo Tschoma, am Tschemaflüßchen. 17. Nowo Tschulumskaja

kaja am Tschulumflüßchen, hatte 1771 nur noch 6 Höfe. 18. Sergma am Ob selbst, seit 1770 mit 24 Höfen, 80 männlichen und 50 weiblichen Kolonisten und 19. Nowo Itkulskaja am Itkul, ward 1770 angelegt und enthielt 30 Gehöfde mit eben so viel Familien.

Von den ältern rußischen Wohnsitzen der Baraba, die alle seit 1730 und den ältern Kolonien seit 1760 und 63 nach und nach aus dahin versetzten Fuhrleuten, Bauern, Kasaken und Verwiesenen entstanden sind, will ich noch das folgende anmerken:

Sie bestanden 1771 aus 1353 männlichen und 688 weiblichen erwachsenen Personen; sind also noch weit von der erforderlichen ohngefehren Gleichheit der Geschlechter. Sie hatten 398 Kinder.

Die ältern Dörfer haben die Einrichtung der neuen, doch sind sie sich nun schon selbst überlassen, ohne militairische Aufsichten. Die Bauern sind im Durchschnitt genommen fleißige auch wohlhabende Landwirthe. Den Ackerbau treiben sie völlig wie die Dörfer am Irtysch, säen Winterrocken, Sommerwaizen, Gersten, Haber und viele etwas Spelt (Polba), Sommerrocken und Erbsen, auch einige etwas Hampf und Lein. Der Boden ist meistens noch fruchtbarer trägt 5 bis 10 fältig und bedarf keines Düngens; auch haben sie jetzo noch Land genug, um es sich durch langes Brachliegen erholen zu lassen. Die Beobachtung der Saatzeit erfordert aber wegen der Frostnächte Aufmerksamkeit, daher ein Bauer nicht so große Felder, als er ohne diese Genauigkeit bearbeiten könnte, zu bestreiten vermag. Jeder Bauer hat ein kleines Küchengärtchen und einige ein Hopfenhöfchen. Sie haben jetzo schon eine beträchtliche Pferdezucht, weniger Rindvieh und wenig Schaafe, meist rußische und kirgische durch einander. Die neuen Kolonisten vermehren ihren Viehstand auch merklich. Die Viehzucht würde hier der Weiden wegen die Hauptsache seyn, wenn sie nicht Seuchen mißlich machten.

Das Dorf Tontura besteht aus 3 kleinen oder abgesonderten Dörfern an beyden Seiten des Oms und hat 52 Höfe.

Tartaskaja Sloboda, vorher Tartaskaja Vorpost, steht am linken Omufer gegen der Mündung des Tartaß. Vor der Linie war sie ein Ostrog wider die Streifereyen der Kirgisen und Soongoren. Nach Anlage der Linie sind die hiesigen Kasaken, Bauern und der Ostrog ein schlecht Kirchdorf. Von seinen Einwohnern geben 50, und aus sieben

hieher gerechneten Dörfern 289 Kopfgeld. Nach den Kirchenregistern hatte die Slobode mit ihren 7 Dörfern 1771. 436 Häuser und 2153 Einwohner beyder Geschlechter.

Kainskaja Vorpost steht am rechten Ufer des Om und der Mündung des Kainbachs der aus einem See kömt. Der Ostrog ward vom Tandowasee hieher verlegt, hatte Graben und Wall, war von Kasaken bewohnt und diente bis 1750 wie Tartaskaja wider die Soangoren und Kirgisen, ward aber auch durch die Linie eben so überflüßig. Die Artillerie kam nach Biskaja Krepost am Ob, die Kasaken wurden Bauern und durch Temskische hieher versetzte Bauren vermehrt. Der Ort hat eine hölzerne Kirche. Seine Einwohner steuern mit 2 hieher gehörigen nahen Dörfchen für 337 Köpfe. Nach den Kirchenregistern hatte Kainsk und die beyden Dörferchen 1771. 386 Häuser und 2884 rußische Einwohner beyder Geschlechter. Der kainskische Distrikt mit 23 Dörfern und mit Inbegriff der Slobode hatte 1860 steuerbare Köpfe. Zu Verschickungen steht hier ein Kommando von 13 Tatarischen Kasaken.

Tschauskoi Ostrog, am Tschaus, 6 Werst über dessen Einfall in den Ob, ward 1671 erbauet, ist mit Holz befestigt und hat 6 Thürme. Gegenwärtig enthält der Ostrog selbst die Kirche, Salz- und Getraide-Magazine, ist aber sehr verfallen. Nach den Kirchenregister enthielt die Slobode 1771. 285 Häuser und 3701 Einwohner beyder Geschlechter, alle Bauersleute, von welchen nach der letzten Zehlung 316 Kopfgeld geben. Der Ostrog und sein Kreis, zu dem auch der kainskische Distrikt mit Kainsk, gehört und überhaupt 95 Dörfer enthält, steht unter Barnaul, wo seine steuerbaren Einwohner 6658 an der Zahl, den größesten Theil des Kopfgeldes abarbeiten.

Die Baraba hat verschiedene Ueberbleibsel älterer und späterer voriger Einwohner, von welchen mir folgende bekannt geworden sind: Die Spuren von Tontura beym Dorf dieses Namens nehmen eine Halbinsul ein, die ein südlicher Bogen des Om um einen hohen Platz von etwan 1 Werst im Durchmesser macht. Der Tatarische Name bedeutet die Stadt (Tura) Ten. Es soll die Residenz eines Chans gewesen sein. Ueber den Hals der Halbinsul sind 3 Graben und Wälle vom öbern nach dem untern Ufer gezogen, der äußerste Graben ist 81 Faden lang, $2\frac{1}{2}$ Faden breit, $\frac{1}{2}$ Faden tief, der zweyte, ihm im Abstande von 70 Faden paralele ist 261 Faden lang, $2\frac{1}{2}$ Faden tief, der innere dem mittlern in der Entfernung von 80 Faden paralel, ist eben so lang, 9 Fa-

den

den breit und 2 Faden tief. Zwischen den Graben sind Stadtquartiere gewesen. Auf den großen Platze sind noch Ruinen von Mauerwerk und in unzehlbaren Gruben waren Töpfe, metallene Geräthe und viele kleine Münzen gefunden worden.

In der Nähe sind viele kleine, über einen Faden hohe, aufgegrabene und unverserte Grabhügel. Von den letztern lies ich drey aufgraben und fand blos einige Menschenknochen mit dem Schädel in Westen. Am Koschkul, einige Werst höher am Om sind 7 gestörte Grabhügel.

An der Mündung des Tarkabachs nahe über dem Einfall des Om in den Irtysch, ist ein Wall um einen viereckigen Platz von 90 Faden im Durchmesser. Er heißt Tschutskoi Gorodok und auch Jermackskoe Gorodok. Einige schreiben ihn den vorigen Landsaßen zu, andere glauben Jermak habe sich hier verschanzt.

In der Nähe sind 15 kleine, vorlängst aufgegrabene Grabhügel. Neun andere, den vorigen ähnliche sind etwas höher am rechten Omufer. Ueber dem Einfall des Tartaß in den Om wurden im Umfange einiger Werste 206 Grabhügel, theils aufgegrabene, theils ungestörte, die größesten 2 Faden hoch, gezehlt.

Am Kam 5 Werst über seinen Einfall in die rechte Seite des Om beym Dorf Turunskaja ist der Wall einer spätern Befestigung. Er schließt einen Platz von 63 Faden lang und 13 Faden breit an das Flüßchen. Auf dem Platz sind einige Spuren von geringen Mauerwerk, vermuthlich von Backofen. Der barabinzische Fürst (Jauta) Turun hatte sich hier verschanzt, ward aber 1740 von den Kirgisen überfallen und erschlagen. Solcher kleinen Schanzen der Barabinzen wider die Räubereyen der Kiraisen sind in der Baraba sehr viele. Z. B. Zwey am Om in der Nähe von Kainsk, der eben beschriebenen ganz ähnlich, nur kleiner. In einer wurden die Barabinzen von den Kirgisen erschlagen, die andere aber verließen sie, als ihnen die Irtyßische und Kolywanische Linie eine allgemeine Sicherheit verschafften.

Am Ubasee (S. 258.) sind viele zerstreuete Grabhügel und eben so an vielen andern. Am Kargat des Tschani sind noch die Spuren von Kargatzkoi Vorpost, der 1750 bey Errichtung der Grenzlinien

eingieng. An diesem Flüßchen sind nahe bey diesen Spuren 7, und höher viel 2 Faden hohe zerstreuete Grabhügel.

Bey dem tatarischen Dorfe **Uraul** an der Sibirischen Heerstraße in der Nähe des Ob sind verschiedene kleine Grabhügel.

Das Kolywanische Gouvernement, (*).

Das Barnaulsche oder Kolywanische Gebiet entstand nach und nach durch den Berabau im Kolywanischen Erzgebürge. Vor demselben war daselbst alles Wildniß. Den Anfang der Benutzung machte das von dem Hrn. Demidow angelegte Hüttenwerk Kolywanskoe Sawod, welches Kayserlich ward, wodurch der weitere Anbau mit schnellen Schritten fort ging.

Dieses Gebiet war nach der vorigen Gouvernements-Verfassung ein Theil des Kusnezkischen Kreises des tobolskischen Gouvernements, nach spätern Einrichtungen aber besteht es für sich selbst. Seine Kreise waren 1771 der Kusnezkische, Berdskische, Biskische, Sosnowsche, Beloiarskische, Tschauskische, Maleschewskische, und Tomskische (**) In den Kreisen hatte die Barnaulsche Berawerkskanzeley Kontore und Amtleute (Upraw teli), die die gesammte Gerichtsbarkeit ausübten, Recht sprachen, die Kopfgelder berechneten u. s. f. nur Kayserl. Befehle ließ der tomskische Wojewod bekannt machen. Die südliche natürliche Grenze ist das hohe Scheide- oder Schneegebürge des Altai, wegen der Unwegsamkeit desselben aber ist die Kolywanische und Kusnezkische Distanz der Grenzlinie viel nordlicher gezogen.

Vor

(*) Bey Einrichtung der Statthalterschaften nach dem Kayserl. Befehl von 1775 ward auch das Gebiet der Kolywano Woskresienskischen Bergwerks-Kanzeley, welches die Kreise des Tobolskischen Gouvernements enthielt, deren Bauern den Kolywanischen oder Barnaulschen Hüttenwerken zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeschrieben waren, erst zu einer Herrschaft (Oblast.) und den 1780 zu einem von Tobols völlig unabhängigen Gouvern., welches das Kolywanische Gouvern. genennet wird, eingerichtet. Es erhielt folgende nach den bestimmten Kreisstädten genannte fünf Kreise: 1) Den Kolywanischen deßen Stadt der bisher benamte Berdskoi Ostrog ist, welcher zur Gouvernementsstadt unter dem Namen Kolywan ernant wurde 2) Semipalat am Irtysch, 3) Biisk am Bi des Ob. 4) Kusnezk am Tom und 5) Abakansk am Jenisei. Es nimmt also die südliche Grenze vom Irtysch bis zum Jenisei ein. Barnaul bleibt Bergstadt mit der Bergwerkskanzeley. Die Gegend, von welcher der Verfaßer redet, ist ganz in diesem neuen Gouvernement. G.

(**) Bis auf dem Tomskischen und Tschauskischen sind diese ehemaligen Kreise in den in voriger Anmerkung genannten 5 neuen Kreisen. G.

Vor dem Kolywanischen Bergbau war das Reich gegen S. offen und den öftern Plünderungen der Kirgisen und Soongoren ausgesetzt, die vorzüglich die Barabinzen erfuhren, 1731 aber kamen die beyden genannten Distanzen der Linie, die Kolywanische vom Irtysch zum Ob und Kusnezkische vom Ob zum Jenisei zu Stande, dadurch die tiefer im Lande liegenden sogenannten Vorposten Kainsk, Tartaskaja u. a. (S. 291 ꝛc.) eingingen. Nach der innern Beschaffenheit gleichen diese Linien der Ischimschen (S. 255.) nur sind die Oerter wegen noch weniger wie dort zu fürchtenden Anfällen weniger fest und schwächer besetzt; des wilden Gebürges und der Flüsse wegen liegen sie in keiner geraden Linie und in mehr ungleichen Entfernungen. Die Oerter heißen von Ustkamenojorsk oben am Irtysch in O. nach der Reihe: Ubinskoi Vorposten, Bobowskoi Majak, Sakisowskoi Redut, Werch-Ubinskaja Satschita, Bolschazerschkaja Satschita, Plotskaja Satschita, Nowo Aleiskoi Vorposten, Klutschewskoi Majak, Beloretschkoi Satschita, Tigeretskaja Krepost am Tigerek, Jorowskoi Majak, Tulatinskoi Satschita, Tscharischkoi Vorposten, Sosnowskoi Majak, Marabich Sarschit Anuiskoi Vorposten, Jurtnoi Majak, Nikolajewskoi Krepost, Beresowskaja Satschit, Anuiskaja Krepost, Nowikowskoi Vorposten, Katunskaja Krepost am Katuna des Ob, Biskaja Krepost am Bi des Ob, Tschulazkoi Majak, Kasedowskoi Vorposten und Kusnezk, die ausser der Linie landeinwerts liegt, aber der Waffenplatz derselben ist.

Der nordliche Theil des Kolywanischen Gouvernements zwischen dem Irtysch und Ob ist die südlichere, schon beschriebene (S. 284.) Baraba. Nur gegen das Gebürge, welches sich in derselben verflächt, ist sie stellenweise höher, magerer, trockener und der Boden zu einem großen Theil etwas salzig. Hier haben die Steppenflüße Kasmala und Barnaul und die aus dem Gebürge kommenden Flüsse Tscharisch und Alei ihren Lauf in derselben. Auf ihren Gestaden nicht nur, sondern besonders auf einigen ihrer Uferstellen ist ziemliche gemischte Waldung, der Kamalinskische (Kasmalinskoe Bor), Barnaulsche und Alaische Wald nehmlich. Die Steppen, die nach den Flüßen, die aleische, tscharißische u. s. w. heißen, haben viele für Getraide fruchtbare Plätze: die bisher nur noch sehr sparsamen Dörfer an den Flüßen, Kaschina Sloboda, Tschistunka u. a. m treiben aber kaum für eigene Bedürfniß Ackerbau, weil sie durch Erzführen reichlicher verdienen können. Von einer

starken

starken Viehzucht werden sie durch die öfters gangbaren Brandbeulen (S. 259.) abgeschreckt.

Das Klima ist in dem flachen oder nordlichen Theil dieses Gouvernements beydes gemäßigt und strenge. Der Frühling ist kurz und heiter; der Sommer hat viele neblichte und viele sehr schwule Tage und immer einige Nachtfröste; der Herbst ist kurz und heiter; der Winter heiter, strenge mit Wirbelstürmen (Burani). Getraide und gemein Gartenwerk kommen gut fort. Ausser den Brandbeulen wissen Menschen und Vieh von keinen Seuchen.

Die südliche Gegend ist zwischen dem Irtysch und Ob das vom Kolywansee benamte Kolywanische Erzgebürge, welches sich durch das hohe Schneegebürge Beloi Gori) begrenzt. Das Kolywanische Gebürge ist überall Erzgebürge aus ungleich hohen, wenig oder vielmehr gar nicht zerrütteten Bergen von schiefernden Bergarten, nur zu einem Theil bewaldet, zu einem größern Theil offen, flach und des Feldbaues fähig. Es steigt von der Steppe, wo die Flüße aus demselben kommen, sanft an, hat aber kein eigentlich Bergebürge aus Flötzen, sondern gleich am Anfange Schiefer. Hie und da sind zwischen den Bergen aus Schieferarten, Berge aus Kalk-, Alabaster-, Thon- und Meracl-Lagen. Der von seinem Schein in der Ferne so genannte blaue Berg (Sinaja Sopka' ist nach Reisers Messung 1400 Fuß höher als der ihm nahe Kolywansee und der höchste, daher man von seinem Gipfel eine herrliche Aussicht hat. Er ist etwas jähe, macht einige Absätze und ist, den Gipfel ausgenommen, bewaldet. Ueberall zeigt er schiefernde Bergarten.

Von der innern Beschaffenheit dieses Gebürges schrieb mir der Hr. Staatsrath Leube aus dem Schlangenberge im Novemb. 1771. „Bey den bisherigen Bergarbeiten hat man gefunden, daß die erzhaltigen Berge neben tauben ohne Ordnung liegen. Die Erze stehen zum „Theil in ordentlichen Gängen mit hangenden und liegenden, die selten „in die Tiefe setzen. Dieses thun sie doch in der Tisigewskischen, Lokkewskischen, Aleischen und einigen andern Gruben. Die mehresten „Erze kommen als größere oder kleinere Stockwerke, theils auch in Nestern, Nieren und Geschieben vor. Das ganze Gebürge ist seit meiner „Aufsicht (seit 1764) durch Schürfen sehr untersucht, wodurch sehr viele „Erzanbrüche bekannt geworden sind."

Die Baumarten der gemischten Gebürgwaldung sind ohngefehr in folgender Ordnung häufig: Fichten, Birken und Espen, Tannen,

Weißtannen und denn Weiden, Erlen und Abreschen. Nirgends Rüstern, Linden, Eichen. Sie ist in voriger Zeit sehr ruiniret, wird aber jetzo forstmäßig behandelt und der verdiente Leube hat sogar ganz abgetriebene Reviere mit Holzsaamen besäen lassen.

Die vorzüglichsten Gewässer der Kolywanischen Gegend zwischen dem Irtysch und Ob sind:

Der Irtysch selbst, von welchem ich schon, was ich von ihm wußte, (S. 258 ꝛc) gesagt habe, und der auch noch weiterhin vorkömmt.

Die Schulba auch Ulba, ein etwan 80 Werst langes Gebürgflüßchen, welches mehrere Bäche sammlet und über Ustkamenogorsk, der obersten Festung der Irtyßischen Linie in die rechte Seite des Irtysch fällt. Etwas über ihrer Mündung steht die vom Hrn. Demidow erbauete Kupferhütte Schulbinskoe Sawod.

Die Uba etwan 100 Werst lang, entspringt am Schneegebürge und fällt bey Ubinskoe Vorposten in die rechte Seite des Irtysch. An diesem Fluß stehen, unter dem Gebürge, die Dörfer Krasnojarsk und Ubinskoe und im Gebürge von der Linie Ubinskoe Satschita. Am Uba selbst und an seinen Bächen Gluchariha, Maloi Uba, und Talowka sind jetzo ruhende Kupfergruben.

In die rechte Seite des Ob fallen hier von oben hinab:

Der Tscharisch. Er entspringt im Schneegebürge, weit über der Linie, von welcher Werch Tscharischkoe Vorposten an ihm steht. Unter mehrern rauschenden Gebürgbächen erhält er oben den Tulaba, Sosnowka und Tschagirka, an welchem von der Linie Tulabinskaja Satschita, Sosnowskoi Majak und an der Mündung des letztern von der ältern nördlichern Linie Tschagirskoe Vorposten stehen.

Der Ina ist der größeste Gebürgfluß der linken des Tscharisch. Es nimt an der linken den Jurowkabach, an welchem Jurowskoe Majak der Linie und weiterhinab den Tigeräk, an welchen Tigeräzkoe Krepost an der Mundung steht, auf. Der Tigeräk ist nur klein, hat aber seinen Lauf im wilden Gebürge mit vielen Fällen. Er ist wegen einer Expedizion des Hrn. Generals Poroschin, ehemaligen Chefs der Kolywanischen Werke merkwürdig. Dieser Befehlshaber schickte nehmlich auf Verlangen des Hrn. Gen. von Weimarn, Befehlshabers der Linie, den Major Petrow mit 500 Mann und einigen Bergleuten, zur Untersuchung des höhern Gebürges auffer der Grenze in dasselbe-

be. Das Korps gieng am Tigerâk hinauf, fand virle Erzanbrüche und traf auch recht im wilden Gebürge kleine Dörflein oder Einsideleyen von verlaufenen rußischen Bauern an, die sich zwar völlig eingerichtet hatten, aber doch sehr elend lebten. Weiter hinab fällt der Bach Charchara in die linke und der Tokminka in die rechte des Jna. Nahe über dem Einfall des Jna in den Tscharisch steht Jnskaja Vorposten von der ältern Linie.

Unter dem Jna fällt der demselben in Ursprung, Größe und Beschaffenheit ähnliche Bielaja in die linke des Tscharisch. Die Bielaja nimt die Gebürgbäche Ungura, Maloi-Belaja, Sinaja, Jarunaja und Beresowka auf. Von der Linie steht Belorertschkaja Sarschita am Belaja.

Unter der Belaja erhält der Tscharisch nach der Reihe den starken Bach Maraticha, der mehrere Bäche aufnimmt, und an dessen Quellen von der neuen Linie Maratichinskoe Sarschita und von der ältern nordlichern über dem Einfall in die linke bes Tscharisch Maratichinskoe Vorposten stehen; die Bäche Suetka an der linken, und Karpowa, Kamyschinka und Beresowka an der rechten. An jeder Mündung steht ein klein Dorf. Unter den Mursinka der den Tolowka aufnimmt und selbst in die linke des Tscharisch fällt, kömmt der Tscharisch aus dem Gebürge in der Steppe.

In derselben erhält er den Loktewka an der linken. Dieses nur 40 Werst lange Flüßchen entspringt bey Kolywan und nimt die Bäche Jesterewka, Alabastrowa, Biela (an welchem Kolywanskoe Sawad), Kolywanka aus dem 4 Werst langen und 2 Werst breiten, reinen, tiefen Kolywansee, der dem ganzen Gebürge (und jetzo dem Gouvernement) den Namen giebt, auf. Am Kolywanka steht das Dorf Kolywanka. Weiter herunter macht der Loktewka einen Bauch, oder eine Ausbreitung (Kuria), an welchem das Dorf Kuria steht. Endlich fällt dieses wegen vieler Gruben merkwürdige Flüßchen beym Dorfe Loktewka in den Tscharisch.

Unter dem Loktewka hat der Tscharisch seinen Lauf in ofner Steppe, mit einer breiten, theils bewaldeten Niedriaung. In derselben stehen ein paar Dörfer und das unterste an dem Einfall in die linke des Ob am Tscharisch selbst.

Der Alei nur etwas kleiner als der Tscharisch, entspringt auch im Gebürge über der Linie, nimmt nur Bäche auf, ist im Gebürge schnell,

in der Steppe sehr träge, mit sehr schlechten Waßer, fast ohne Fische und fällt etwan 300 Werste lang unter dem Tscharisch in die linke des Ob. Seine der Gruben wegen zu nennende, Zuflüße sind von oben hinab der Poludenaja an der linken, unter welchem am Alei selbst Nowo Aleiskoe Sawod steht, der Semenowka und Schipunicha an der rechten, der Ploskaja an der linken, an welchem von der Linie Ploskaja Sarschita steht; der Golzowka an der rechten, an welchem Katharinskoe Redut, der Korbalicha an der rechten, mit dem Dorfe Galkina, der Smejewka der linken und Charkowka und der Riga an der rechten, wo er in die Steppe kömt. In der Steppe hat er am Gebürge zu beyden Seiten den Aleischen Fichtenwald (Aleiskoe Bor) und unter demselben vom Abhange des Gebürges salzige Steppe mit vielen Koch- und Bittersalzplätzen und dergleichen Teichen oder kleinen Seen.

Kaschina Sloboda steht in beßerer Steppe am Alei, der daselbst eine hölzerne Brücke und hier und weiter hinab bis zum Einfall in den Ob ein mit Pappeln, Weiden und Espen bewaldetes breites Gestade hat. Die Slobode enthielt 1771. mit 2 zu ihr gehörenden Dörfern 222 Höfe, 1090 männliche und 937 weibliche Einwohner.

Der Barnaul entspringt in der Steppe gegen den Irtißischen Salzseen und reihet auf einem Lauf von 225 Werst die Seen Barnaulskaja, Trawernaja und Pestschanie an einander. An diesem Fluß liegt auch der den Hütten so wichtige Barnaulsche Fichtenwald (Barnaulskoe Bor). Unter demselben stehen 3 Dörfer und an seinem Einfall in einen Obarm die Bergstadt Barnaul. Er hat sehr schlecht Waßer und fast keine Fische. Ueber dem Barnaul fällt das 70 Werste lange Steppenflüßchen Kalmanka, an dem das Dorf Kalmankowa steht und etwan 50 Werst unter Barnaul das Steppenflüßchen Kasmala in die linke des Ob. Letzteres möchte 100 Werste lang sein und entspringt in der Steppe. An demselben ist oben der Kasmalinskische Fichtenwald (Kasmaliskoe Bor), auch hat sein Gestade Pappeln und Weiden. Unter seinen Ufersee ist der Kasmalinskische 5 Werst lang, aber nur schmal. Am Kasmala steht Kasmalinskoe Selo, mit einer hölzernen Kirche. 1771 enthielt dieses Kirchdorf 206 Höfe und mit 130 Roskolniken 1576 Einwohner beyder Geschlechter. Der Mündung näher steht Nowopawlowskoe Sawod am Kasmala. Unter dem Kasmala fällt der ansehnliche Steppenbach Kulunda, an welchem auch ein kleiner Fichtenwald ist, in die linke des Ob. An demselben steht blos ein Dorf.

Zur

Zur Geschichte der Kolywano-Woskresenskischen Erzgruben und Hüttenwerke, aus Archiv- und andern Nachrichten gezogen.

Die ersten Berg- und Hüttenarbeiten des Kolywanischen Erzgebürges sind von den ehemaligen Bewohnern der Gegenden des obern Irtysch, Ob, ꝛc. Man nennet sie Tschudi, Tschudaki oder Tschutski, welches die allgemeine Benennung voriger Völker, die von Tschud d. i. ein Sonderling, Possenreißer oder Mensch der etwas ungewöhnliches hat, wie die ersten Russen die Sibirischen Nationen finden musten, kömmt. Es ist unbekant ob die Tschuden der Kolywanischen ꝛc. Gegenden völlig ausgestorben oder in welchem Volk oder Stamm und in welcher Gegend sie noch in ihren Nachkommen leben. Ihre noch vorhandenen Grabhügel und die Geräthe in denselben, der Mangel von Ruinen alter Wohnsitze und mehr Umstände machen wahrscheinlich, daß es Nomaden, vermuthlich Mongolen, die zu aller Zeit wegen vorzüglicher Klugheit und Verfassungen berühmt waren, und sich in die Soongorey zurük gezogen, gewesen sein möchten.

Diese Tschudi, wer sie auch waren, müßen Gold, Silber und auch Kupfer gekant und die beyden ersten Metalle hoch geachtet haben, weil im Gebürge an unzehlbaren Orten noch von ihnen Schürfe, bis 4 Faden tiefe Schächte, theils mit einiger Verzimmerung, Schlacken- und Waschschlamm-Halden angetroffen werden. Aus diesen Ueberbleibseln erkennet man, daß sie das Eisen nicht kannten oder wenigstens es nicht zu schmelzen wusten, den nirgends sind Eisenschlacken; daß sie aus Kupfer wenig machten, weil von Kupfererzen und Schmelzungen nur wenig Spuren am Alei sind; daß sie nur schlechte Bergleute gewesen, weil sie die Erze nur am Tage und der Oberfläche nahe nahmen und ihnen nirgends in die Tiefe nachgearbeitet, auch sich nur auf ochrige und überhaupt weiche Erze und gediegene Metalle eingeschrenkt haben; daß sie noch schlechtere Hüttenleute waren, weil die Schlacken ihrer Halden noch schmelzwürdigen Halt, und die Waschschlamm-Halden noch silberhaltig Gold enthalten; sie wusten nur die größern gediegenen Metallkörner auszuwaschen. Die Erze gewannen sie mit Kupfernen Meisseln oder Keilen, deren noch einige gefunden und in der Barnaulschen Kanzelen aufbewahret werden und stat Schlägel und Hammern bedienten sie sich harter ovaler Bachsteine von 5 bis 15 Pfund schwer die sie mit Riemen an die Hand banden. Auch solche Schlägel sind gefunden und werden im Schlangenberge aufbewahret. Wie sie geschmolzen weiß man nicht, vermuthlich aber in kleinen Oefen, die sie da, wo sie Erze oder Metalle fanden, errichteten.

Akymfi Demidow anfänglich ein Schmidt, in der Folge Vater des Uralischen Bergbaues, Stammvater der Demidowschen geadelten Familie, die noch jetzo so ansehnliche Berg- und Hüttenwerke besitzt und als Staatsrath sehr reich und geschätzt verstarb, erhielt von den Tschudischen Schürfen im Kolywanischen Gebürge 1725 Nachricht und liess die Sache, durch teutsche Bergleute die er bey seinen Werken im Ural hatte untersuchen, welche reiche und bauwürdige Kupfererzanbrüche fanden. 1727 versetzte er einen Theil seiner Leute unter der Aufsicht gedachter Sachkundigen und Rechnungsführer dahin, die am Kolywansee ein Hüttenwerk anlegten, welches 1729 an den nahen Belajabach versetzt ward. Davon erhielt das ganze Gebürge den Namen des Kolywanischen.

Bey seinen Leuten fand sich viel verlauffen Gesindel ein, welches er nach einem Freybriefe annehmen und den Herrschaften und Obrigkeiten nicht zurück geben durfte. Der Taraische, Kusnezkische und Tomskische Kreis schickten ihm auch die faulen Bauern zu, für welche er das Kopfgeld bezahlte und es ihnen abarbeiten lies.

Der Streifereyen der Kirgisen und Soongoren wegen, die diese Gegend ihr Land nannten und Vieh, auch die Leute selbst raubten, befestigte er das Kolywanische Hüttenwerk (Kolywanskoi Sawod) mit Wall, Graben, Spanischen-Reutern und einigen Kanonen. Zur Vertheidigung erhielt er 50 Taraische Kasaken, die er besoldete und bewafnete; auch legte er ein klein Zeughaus an, um im erforderlichen Fall seine Berg- und Hüttenleute zu bewafnen. Weil Kolywan nicht alle seine Leute fassen konte, so entstanden nach und nach Dörfer, unter welchen auch Barnaul war. Da sie wenig oder keinen Ackerbau trieben, so unterhielt er Magazine, aus welchen alle für Arbeit Lebensmittel möglichst wohlfeil erhalten konten.

Die erste Grube, die wie die meisten folgenden auf einen Tschudischen Schurf gebrochen und bergmännisch gebauet wurde, war die Kolywanische (Kolyvanskoi Rudnik) am Kolywanberge; denn die Pichtowskische, Woskresenskische, Bogojawlenskische und so nach und nach mehrere. Zu Gmelins Zeiten 1734 (dessen Sibirische Reise 1ten B. S. 246.) hatte eine schon 15 Faden tiefe. Die gangbarsten Erze waren Kupfergrün, Lasur, Kiese und Glanz in Spath, Hornstein und Quarz. Einige hielten 12 bis 24, alle im Durchschnitt 7 bis 8 in hundert Gar-Kupfer.

Das

Das Kolywanische Hüttenwerk enthielt außer Rostständeln 7 Schmelzöfen, 2 Garherde, ein Pochwerk, eine Kupfer- und eine Eisenschmiede, auch eine Sägemühle und Ziegelscheune. Zum Anfange wurden die Tschudischen Scheiderze und Schlacken der zerstreueten Halden und nachher selbst geförderte Erze verschmolzen. Von 1729 bis und mit 1731 wurden 73,880 Pud Kupfererze durchgesetzet und 7868 Pud Schwarzkupfer, auch 1260 Pud Spurstein erhalten. In den folgenden Jahren wurden im Durchmeßer ohngefähr 100,000 Pud Erze verschmolzen. Das Schwarzkupfer gieng zum Theil nach Newianskoi Sawod bey Kathrinenburg, theils ward es in Kolywan gar gemacht und zu Keßeln ꝛc verarbeitet. Das Fuder Kohlen kostete ihm 19½ Kop. und Garkupfer das Pud 150 bis 160 Kop., ohne jedoch die Zinsen von 10,975 Rubel, die die Anlage der Werke gekostet, und aufs Kupfer geschlagen werden musten, zu rechnen.

Theils der Aufgegangenen Waldung, theils der Erze neuer und entfernter Gruben wegen leate Demidow 1740 die Schulbinskische Kupferhütte, am Einfall des Schulba in die rechte Seite des Irtysch und 1743 die Barnaulsche Hütte, an Einfall des Barnauls in die linke des Ob, beim Dorfe Barnaul an. Erstere ist nur in den Gang gekommen, von der Barnaulschen war 1745 unter Demidow blos der Hüttendamm fertig.

Auf das Gerücht, daß die Kolywanischen Kupfererze auch Silber hielten, veranstaltete das Katharinenburgsche Bergkollegium 1732 durch den Ingenieur-Kapitain (nachherigen Grafen und General) von Fermer und den Aßeßor Reiser (der aus dem Schwedischen Pommern gebürtig als Schwedischer Auditeur gefangen worden und viele Bergleute in Sachsen für Rußland angeworben hatte) eine Untersuchung an Ort und Stelle. Sie statteten einen Bergmännischen Aufstand ab, nach welchem der Hr. Demidow die Werke behielt. Als aber 1743 ein Demidowscher Steiger mit reichen Stuffen unsichtbar ward und Hr. Demidow mit Grunde fürchtete, daß er die Silbererze in St Petersburg anzeigen werde, that er es lieber selbst und berichtete dem Kabinet im Febr. 1744, daß sein Bergmeister Ganza 233 Pud Silbererze ausgeschieden und daraus 27 Pfund 18 Solotnik Silber geschmolzen habe.

Das Kabinet schickte 1745 eine Kommision, die aus dem Brigadier Bayer und Hüttenverwalter Ulich, beyde bey der Gewehrfabrick, dem Demidowschen Bergmeister und seinen sächsischen Steigern, die

die

die Silbererze zuerst erkant hatten bestand, nach Kolywan. Sie schmolz aus 5440 Pud Erz aus der nur nach 4 Faden tiefen Woskresenskischen Grube, 10 Werste von Kolywan, 55 Pud Schwarzkupfer und dieses enthielt 6 Pud 9 Pfund 69 Solotnik (*) Silber und im Silber waren nach Proben über 3 Pfund Gold. Von diesem erst gefundenen Silber erhielten die Kolywanischen Gebürge die Benennung der Kolywano-Woskresenskischen Bergwerke. Eine andere Schmelzung gab 33 Pud 37 Pfund 33 Solotnik Silber, in welchem sich 2 Pfund 12 Solotnik Gold befanden. Diese Erze waren zum Theil aus einem Schlangenbergschen Schurf, der davon der Kommißionsschurf benannt ward. Ueberhaupt schickte der Brigadier Bayer 44 Pud 6 Pfund 21 Solotnik Silber und darinn 12 Pfund 32 Solotnik Gold nach St. Petersburg. Es hatte zu gewinnen und auszuschmelzen 17,877 Rubl. 38 Kop. gekostet, betrug aber nach dem in der Münzverordnung festgesetzten Preise (das Pfund Silber 22 Rbl. $75\frac{3}{9}$ Kop., das Pfund Gold 341 Rbl. $33\frac{1}{3}$ Kop.) 36,926 Rbl 64 Kop. Außer diesen Gruben wurden der Kommißion verschiedene Anbrüche von Silbererzen bekant.

Da nach dem Landesgesetz kein Privatmann Gold- und Silberbergwerke besitzen und bauen darf, sondern seine Gruben, so bald edle Metalle gefunden werden, der Krone, für ihren gerichtlich geschätzten Werth übergeben muß (**), so untersagte die Kommißion den Demidowschen Leuten die weitere Arbeit und versiegelte die Gruben; Herr Bayer ging, um Bericht abzustatten nach St Petersburg und Ulich blieb zur Aufsicht in Kolywan.

Die Regierung beschloß die Werke nach genauer Taxation vom Hrn. Demidow zu übernehmen und sie für Rechnung der Chatulle oder des Kabinets verwalten zu laßen, welches alles auch im Jahr 1747 voll-

---

(*) Ein Pud wiegt 40 Rußische Pfund, ein Rußisch Pfund wiegt 13 Unzen 6 Drachm. und hält 96 Solotnik. 1 Solotnik wiegt 58 Gran. G.

(**) Dieses Gesetz veranlaßte manche Verheimlichung der Gold und Silberanbrüche und besonders der Gold- und Silbererze in Gruben der Privateigenthümer die sie dadurch, wie einträglich sie auch waren verlohren. Es ist aber unter der, für das Reich so ausgezeichnet weisem und wohlthätigen Regierung unserer großen Monarchin durch einen Befehl vom 4ten Jul. 1782. aufgehoben und jedem Grundherrn der Bergbau auch auf edle Metalle und deren Ausschmelzen und freye Veräußerung frey gegeben worden. G.

vollzogen wurde. Die Grenze wurde durch die Kolywanische Linie bestimmt und gesichert. Die nunmehrigen Kayserl. Silberbergwerke erhielten außer geringern deutschen Steigern und Berghauern die Bergbeamten Ulich, Kristiani und Eisfeld, der Brigadier Bayer ward Befehlshaber u. s. f. Den Nertschinskischen Bergwerken ward befohlen, das zum Abtreiben des Silbers nöthige Bley nach Kolywan zu schicken und es wurden auch von 1746. bis 1753. 21,339 Pud Bley dahin geliefert. Von 1760. bis 1764. bekamen die Kolywanischen Werke jährlich 15,000 Pud Bley u. s. f. Man rechnete daß das Pud Silber dem Kabinet 600 Rbl., das Pfund Gold 200 Rbl., das Pud Kupfer 7 Rbl. zu stehen kommen würde.

Mit den Gruben und Hütten übernahm die Krone auch 3121 Demidowsche Bauern und Bergleute, von welchen 2004 zum Arbeiten taugten. Alles ward von den Demidowschen Beamten auf 50,799 Rbl. 18 Kop., von der Kommißion der Krone aber nur auf 29,445 Rbl. 27 Kop. gewürdigt, auch erkannt, daß die letzte Summe, in Betracht daß Hr. Demidow die Werke 20 Jahr genutzet und die Wälder sehr zerstöhret habe, gelten und ihm bey Abgaben an Krons Kaßen nach und nach abgerechnet werden solle. Er nahm aber diese Summe nicht, die jedoch seine Nachkommen immer noch erhalten können.

Nach einem Befehl muste sich die Bergwerkskanzeley die Kolywano-Woskresenskische regierende Kanzeley (Kanzellaria Kolywano-Woskresenskago natschalstwa) schreiben, auch wurden ihr aus dem Kusnezkischen Kreise 10,935 Bauern zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeschrieben. Von diesen konten nur 5855 arbeiten. Nach einem gemachten Etat betrugen die Besoldungen 7121 Rbl. $7\frac{1}{2}$ Kop. und die Kopfgelder für die zugeschriebene Bauern 52,878 Rbl. 90 Kop. Diese 60,000 Rbl. solte die Kanzeley aus der Sibirischen Schatzkaße heben. Aus Olonez wurden 50 Bergleute nach Kolywan geschickt.

1748 fing die Grube im Schlangenberge (Smeogors) an ergiebig zu werden, daher die entstehende Slobode befestigt ward. 1749 ward daselbst das erste Poch- und Waschwerk erbauet. Die Kolywanische Hütte hatte Holzmangel., daher sie das Schmelzen verminderte. Die Kanzeley ward 1749 von Kolywan nach Barnaul verlegt, wo in den zustande gekommenen Hütten mit 12 Oefen, von 1750 an in 18 Oefen geschmolzen ward.

1751 verlohren die Werke in dem Hrn. General Bayer (der bis zum Obersten Soldat gewesen und denn Hütten- und Bergmann geworden war) ihren Vater. Unter seiner Verwaltung war von 1747 bis und mit 1750, mit Inbegrif der Probeschmelzungen im Jahr 1745 (S. 304.) 799 Pud 13 Pfund 53 Sol. Silber und 13 Pud 36 Pfund 90 Sol. Gold ausgeschmolzen und nach einem Kabinetsbefehl unverschieden nach St. Petersburg gesendet. Es kostete der Krone 27,877 Rubl. hatte aber nach den Münzreglement einen innern Werth über die Kosten von 593,973 Rubl. Das beyläufig erhaltene noch güldisch Silber haltende Schwarz- und Spleiskupfer ward bey den Hütten aufgesammlet.

1752 ward das zweyte Poch- und Waschwerk am Smejewka im Schlangenberge erbauet.

1753 ward der Assessor Poroschin, ein rußischer Schüler des Gen. von Hennin in Katharinenburg, der nachher lange bey schwedischen Bergwerken gewesen, ein Bergmann von Jugend auf, zum Obersten bey der Armee und Befehlshaber der kolywanischen Werke ernannt. Als Sachverständiger wehlte er seine Leute gut, schlug nützliche Einrichtungen vor und sahe die Aufnahme der Werke von Zeit zu Zeit. Seine besten Gehülfen Ulich und Kristiani wurden Berg- und Kollegienräthe.

1759 hörte die kolywanische Hütte wegen Holzmangel völlig zu schmelzen auf, und die Barnaulsche ward vergrößert. Besonders wurde eine bessere Forstwirthschaft eingeführet, die Steppenfeuer hart verboten, u. s. f. Von 1751 bis und mit 1760 waren 2966 Pud 29 Pfund 90 Sol. Silber und 93 Pud 27 Pfund 33 Sol. Gold von Barnaul nach St. Petersburg geschickt worden.

1761 erhielten die kolywanischen Werke aus dem Kadettenkorps 12 in der Geometrie, Trigonometrie ꝛc. unterwiesene Kadetten. Aus den meisten wurden geschickte Bergoffiziers.

Die Bergoffiziers erhielten Character und Rang mit der Artillerie, der Befehlshaber 2500 Rubl. Gehalt ꝛc. Zur Bestreitung der Kosten wurden statt 60000. 120000 Rubl. bewilligt; auch wurden den Werken mehr Kreise zur Abarbeitung des Kopfgeldes zugeschrieben, und Kriminalfälle ausgenommen, deren Jurisdiction unterworfen. Dadurch erhielten die Werke statt bisheriger 10,935. 23,758 Köpfe, die bey der Zählung 1763 aber 40008 männliche Köpfe (durch) den Zuwachs nach der voriger Zäh-

Zählung) ausmachten. Es ward auch der Verkauf des Branntweins zur Erhaltung der Nüchternheit und Vermeidung der Unglücksfälle auf die Festtage und an diesen nur auf gewisse Stunden eingeschrenkt.

Zu verhüten, daß das Ausheben der Bergleute aus den Kreisen die Landleute nicht drücke, wurde die Erziehung der Söhne der Bergleute für den Bergbau ꝛc. veranstaltet. Die Werke erhielten auch zu Wachen, Bedeckungen, Versendungen ꝛc. ein Battaillon aus 400 Mann Infanterie und 100 Dragonern, die sie aus den Kreisen zogen und rekrutirten.

Die Entdeckung neuer Anbrüche zu befördern, wurden nach der Güte 100 = bis 500 Rubl. als Belohnungen bewilligt. Die Entdecker sollten nemlich bis zu der ihnen zuerkannten Summe von jeden Pud schmelzwürdigen Erzes ½ Kopecken oder von jedem Pfund ausgebrachten Silbers 1 Rubl. erhalten; würde das Erz früher als bis die Summe voll geworden, erschöpft, so solle das fehlende wegfallen. Es ward auch befohlen daß man mit deutschen Bergleuten nicht nach dem Befehl von 1747 auf ewig, sondern da sie die Freyheit, abdanken zu können, hochschätzten, auf Zeit kontrahiren solle. Alle Offizianten sollten rothe Uniformen mit grünen Unterkleidern tragen. Alle diese Einrichtungen bestehen noch.

In gedachtem 176ersten Jahr wurden zu Untersuchung des Grenz- oder Soongerischen Gebürges, wie schon (S. 298.) erwehnt, einige Bergleute und Seedefisten unter der Bedeckung von 500 Mann, die der Major Petrow kommandirte nach dem Buchtarma und Tigerök geschickt. Der Stabschirurgus Kiesing hatte bey der Expedizion von dem Hrn. Gen. Weimarn, Befehlshaber über die Linie, den Auftrag, auf Gegenstände der Naturgeschichte und Alterthümer aufmerksam zu seyn. Die Expedizion, welche zu Anfange des Aprils abging und im Sept. zurücke kam, hatte die Gegend auf Karten gebracht und viele Kupfer- und Silbererzanbrüche im Gebürge auf den Karten bemerkt. Da nun auch im Gebürge hie und da Holzung ist, so bleiben sie bey etwanigen Mangel der Erze in Kolywanischen Gebürge zur Fortsetzung des Bergbaues aufbewahret.

1763 ward das Hüttenwerk Novo Pavlowskoi am Kasmala, der 54 Werst unter Barnaul in die linke des Ob fällt, 15 Werst über dessen Mündung erbauet. Dessen Bestimmung war zur Schmelzung der Barnaulschen Forsten Erze auf Rohstein zu schmelzen. 1763 und 64 ward auch das obere Karbalichische Poch- und Waschwerk zur

Verwaschung der tschudischen tauben Halden und neuer geförderter nicht ganz tauber Bergarten, selbst des gediegen Gold haltenden Thons und Mulms der Oberfläche, angelegt und in den Gang gebracht.

Die Vorstellung der Bergwerkskanzeley, daß das gesammlete Schwarzkupfer gegaret, und da es güldisch Silber halte, aber das Seigern wegen des Nertschinskischen Bleyes kostbar ausfallen würde, so vermünzet werden möchte, daß das Gold und Silber im Gelde gerechnet werde, und daß für diese Kupferarbeiten und Münze am Susunflüßchen, welches 120 Werst unter Barnaul in die rechte Seite des Ob fällt, ein Hüttenwerk erbauet werden möchte, ward genehmigt und Nischnei Susunskoi Sawod 10 Werst über der Mündung des Susuns 1765 fertig, brannte aber ehe sie in den Gang kam, ab, und ward nun 1766 vollendet.

Die neue sibirische Münze solle aus $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, ganzen, 2, 5 und 10 Kopekenstücken bestehen, und auf den Avers dem Kayserl. Namen, auf dem Revers aber das sibirische Wapen haben. Das Kupfer solle in der Münze, wie in der Katharinenburgschen das Pud zu 16 Rubl. vermünzet werden. Dieses Kupfer aber müsse nach dem Münzpreise (1 Pfund Silber 22 Rubl. $75\frac{1}{2}$ Kop. 1 Pfund Gold 341 Rubl. $33\frac{1}{2}$ Kop.) für 9 Rubl. Gold und Silber halten, also 1 Pud zu 25 Rubl. ausgemünzet werden. Jährlich sollten 250,000 Rubl., nicht mehr oder weniger geprägt und mit diesem Gelde die Bergleute, auch den Kassen das von den Bauern abgearbeitete Kopfgeld u. s. f. bezahlt werden. Diese Münze solle in Sibiren überall, aber ausser Sibirien nirgends gültig sein. In der Folge fand man die Reinigung des Kupfers schwierig, doch sind diese Swierigkeiten nach und nach gehoben. S. mineralog. Beytr.

1764 erhielt die Barnaulsche Bergwerkskanzeley zur Bestreitung des nöthigen Eisens die Irbitische Eisenhütte von der Katharinenburgschen Bergwerkskanzeley. Sie war von derselben 1738 am Irbit, 20 Werst über dessen Einfall in die linke des Jenisei erbauet, stand aber seit 1749 kalt. Von Barnaul lag sie in gerader Linie etwan 500 Werst, auf dem Wasserwege, auf dem Jenisei, Tschulym und Ob aber bis 1500 Werst. Sie hat durch Barnaulsche Hüttenleute den Werken alles Guß- und Schmiedeeisen bis 1768, da sie Katharinenburg zurück gegeben ward, geliefert.

In diesem Jahre ward Hr. Leube, der von 1751 bisher lutherischer Prediger bey den Werken gewesen und aus Sachsen mitgebrachte

mine-

mineralogische ꝛc. Kenntnisse hier sehr vermehrt, und viele junge Bergleute in der Schule zugestutzt hatte, Oberbergmeister über das ganze Erzgebürge und 1771 Bergrath. Durch seine Kenntnisse und Betriebsamkeit hat man im Schlangenberge von 1764 bis 1771 von 30. bis 83 Faden nieder gebauet, die Erze besser sortiret, die Erzförderung sehr vermehrt, den Altenmann und mehr Pocherze als sonst zur Schlich gezogen, das Gebürge durch Schürfen mehr untersuchte, Waldung angesäet u. s. f. Ihm hat der hiesige Bergbau viel zu danken. (1782 starb dieser so verdiente Mann als Kayserl. Staatsrath. G.)

1765 mußte der Hüttenherr Pogadäschin aus dem Werchoturischen Ural 2000 Pud Kupfer, weil es im Pud 8 Solotnik Silber hielt nach Susunskoi in die Münze liefern, wo es aber noch liegt. In diesem Jahr ward das mittlere Karbalichische Waschwerk am Karbalicha erbauet.

1766 ward mit dem Münzen in Susun der Anfang gemacht. Ueber das Barnaulsche Schmelzwesen erhielt der Oberhütten-Verwalter Hahn (nachher Oberbergmeister und seit 1781 Berg- und Kollegienrath) zum Vortheil des Ganzen, die Aufsicht.

1768 ward eine Goldwäsche bey der Semenowskischen Grube erbauet. Der würdige General von Poroschin legte Alters halber die Befehlshaberstelle 1769 nieder und behielt sein voll Gehalt. Dessen Platz erhielt der Herr Gen. Major jetzo General-Lieutenant von Irmann. Er hatte bey der Armee bis zum Obersten gedient und ward denn Befehlshaber der Blagodatschen Kronhütten im Katharinenburgschen Ural, deren Eisenerzeugung sich unter ihm auf doppelt vermehrte. Unter ihm sind die Barnaulschen oder Kalywanischen Werke zu merklich höherer Vollkommenheit gelangt. Die Gebäude wurden hergestellt; die Waldungen erhielten einen Forstmeister, der Oberbergmeister; Hahn erfand eine Verbesserung der Rosteinrichtungen, bey welcher die Erze oder das Schmelzen gewonnen und die Gesundheit der Hüttenleute weit mehr geschonet ward; 1770 ward am Karbalicha noch ein Waschwerk erbauet; in Pawlowskoi Sawod wurden die Schmelzöfen mit 6 neuen vermehrt; eben so viel erhielt auch Barnaul zu den vorigen; in der Susunschen Münze ward das Münzen durch Wasserkraft, wie in Kathrinenburg eingerichtet; die ansehnlichen Schlakenhalden, die noch im Pud 2½ bis 3 Solotnike güldisch Silber enthielten,

wurden als Zuschlag angewendet und dadurch bis zum Halt von ½ Sol. herunter gebracht.

1763 ergieng ein Kayserl. Befehl, daß den Bauern, die ihr Kopfgeld bey den Werken abarbeiteten, für jede 25 Werst nach den Hütten und von denselben nach Hause, 3 Kop. angerechnet werden sollten. Damit dadurch den Werken keine Tagewerke verlohren gehen mögten, ward ihnen dieses Reisegeld baar ausgezahlt.

1771 erbauete die Kanzeley das Eisenhüttenwerk Tomskoi Sawod am Tomtschumysch des Ob. Von dieser nahen Hütte konnten alle Kolywanischen Hüttenwerke das nötige Eisen zu Wasser erhalten. Sie gab daher das entlegene Irbitsche (S. 308) an die Katharinenburgsche Bergwerkskanzeley zurück.

In Susun verbesserte der Oberhüttenverwalter (seit 1781 Oberbergmeister) Balleur den Prozeß der Kupferreinigung durch Abkürzung des öftern Röstens dadurch, daß das Schwarzkupfer gleich auf den Spleisofen gebracht ward, sehr erheblich. Das ganze Kalywanische Gebiet ward nach und nach genauer vermeßen und auf getreuere Karten gebracht, auch ein neuer weit kürzerer Weg von Barnaul nach der Sibirischen Heerstraße angelegt, besonders hatte sich die Ausbringung des Goldes, Silbers und Kupfers unter diesem Befehlshaber fast auf doppelt vermehrt. (*).

(*) Seit 1772 haben die Kalywanischen Werke mancherley Veränderungen erfahren. Etwan 1775 brannte eine Schmelzhütte in Barnaul ab und der Hüttendamm muste verbeßert werden, welches die Schmelzung des Jahres sehr verringerte. Der Hr. Gen. Lieut. Irmann dankte mit Behaltung seines Gehaltes ab und der Hr. Gen. Maj. Müller erhielt seine Stelle. 1780 wurden die Hüttenwerke durch eine neue am Alei (Aleiskoe Sawod S. 300.) vermehrt. Im demselben Jahre ward das ganze Kalywanische Gebiet nach der Kayserl. Anordnug wegen Einrichtung der Statthalterschaften zu einer besondern, von Tobolsk unabhängigen Herrschaft (Oblast) mit 8 Kreisen und 1782 die Barnaulsche Herrschaft zum Kolywanischen Gouvernement mit 5 Kreisen und mit genauer Absonderung des Berg- und Hüttenwesens von der Gouvernementsregierung eingerichtet. (S. 295 Anmerk.) In gedachtem Jahr verlohren die Bergwerke ihren verdienten Statsrath Leube (S. 308.) Der jetzige Oberbergmeister Balleur hat den Kupferprozeß von neuen (S. vorh.) so zu Verbessern gefunden, daß nach demselben im Kupfer nicht halb so viel güldisch Silber bleibt, als bisher darin gelaßen werden muste, wenn man nicht durch Verlängerung des Prozesses und Abbrennen das Kupfers mehr, als das güldische Silber vergüten koute, verlieren wollte. G.

Gru-

Gruben, Schürfe und Erzanzeigen des Kolywanischen Gebürges.

Die allermeisten jetzigen Bergarbeiten sind Fortsetzungen der schon (S. 301.) ec achten in Schürfen und kleinen Gruben angefangenen tschudischen. Der Schlangenberg (Smeo Gora) ein einzelner niedriger, mit höhern tauben Bergen umgebener Berg, an dessen Fuß der Korbalicha und Smejewka (S. 300.) fließen, hatte auch solche Schürfe, denen Demidow nachzubauen anfieng, die aber bis zur Abgabe der Werke nur 4 Faden Tiefe einbrachten. Dieses wegen seiner ungemein starken Ausbeute von Silber und Golde berufene Bergwerk hatte 1771 folgende vorzügliche Arbeiten.

Die Kommissions Tagegrube (Kommis Rosnos) eine Tagearbeit, die schon die Kommißion (S. 303.)! 1748 anfieng, jetzo 50 Faden Länge, 10 Faden Breite und 5 Faden Tiefe hat und noch immer gute Scheide- und Wascherze giebt. Die Mittägige (Poludinaja Rosnos) und große Tagearbeit (Bolschaja Rosnos) welche 70 Faden lang, 30 Faden breit und 5 Faden tief ist. Sie werden zu sammen in den Sommermonaten mit 5- bis 600 Mann belegt. Man fieng an mit einem Schacht nieder zu gehen, aber es lohnte nicht, dazu sind auch die tiefern Arbeiten schon unter diesen Tagegruben.

Der alte Nicolai Treibschacht mit 50 Faden Tiefe, wird jetzo nicht genutzet. Der Preobratschenskische Treib- und Kunstschacht brachte 1771. 70 Faden Tiefe ein und war der einzige gebräuchliche. Der 1770 angefangene Kathrinen Treib- und Kunstschacht war 1771 schon 40 Faden tief. Er wird die Wasser bis zum Johannisstollen heben.

Die Erze standen an vielen Orten zu Tage an, davon die großen Tagearuben. Der bisherige Bergbau zeigt, daß das Innere eine Art Stockwerk oder eine Masse ist, deren Bergarten unzehlbare kurze, meist in S. O. und N. W. streichende und Nord-West lich inklinirende Gänge besitzen, die ihr Hangendes und Liegendes haben, und daß das Ganze ein gangartig Stockwerk genennet werden kann. Der ganze Erzstock steht ziemlich tonnleg und geht nordlich nieder. Drey und achtzig Faden oder Lachter, die man 1771 abgetieft hatte, fanden ihn immer noch weiter in die Tiefe setzend. Aber je tiefer, je mehr zieht er sich zusammen. Am Tage beträgt der Durchmesser desselben etwan 80, in der mittlern Tiefe ohngefehr 50, und in den tiefsten Arbeiten kaum 20 Faden. Geht das so fort, so wird er sich nach 40 bis 50 Faden weiterer

Tiefe

Tiefe mit einer Spitze endigen und in der Progreßion der zunehmenden Tiefe werden die Arbeiten theurer und die Ausbeuten weniger lohnen. Man wird aber um desto weniger mit Abtiefen bis zur völligen Erschöpfung nachlassen, da dieses herrliche, die obere Abtheilung ausgenommen, sehr regelmäßig gebrochene Gebäude, die größeste Tiefe ohne Gefahr verträgt, durch Wasser wenig leidet und eine neue tiefere Ausbreitung des Stockes oder reichere Erze, oder beydes aufs wenigste möglich, vielleicht wahrscheinlich ist. (*)

Den von ehedem häufigen Schlangen sogenannten Schlangenberg (Smeo gora) deckt unter dem Rasen Wapp oder trockner Letten verschiedener Farbe und Härte, zu einem großen Theil mit gediegenen silbrigen Goldkörnchen und kleinen Nieren verschiedener Erzte, daher er durchsucht und verwaschen wird. Die Bergart ist derber, meistens bläulicher, loserer oder festerer Hornschiefer und hiernächst spathiges Gestein. Mehrentheils haben die häufigen, von etlichen Linien, bis 2 Fuß und darüber mächtigen Erzgänge Hornstein zum Liegenden und Spath zum Hangenden, bald mit, bald ohne Ablösungen. Stellenweise ist Quarz Gang- und der theils großen Maßen wegen selbst Bergart.

Die Erzadern und Trümmer reichen an vielen Stellen außer dem Erzstock in die Bergart. Umgekert dringt aber auch die Bergart, besonders der Hornstein in den Stock, ohne Gänge und Trümmer zu haben. Solche Nasen aber besitzen gemeinlich gediegen Gold und Silber in kleinen und großen Körnern und werden deswegen zerkleint, zerpocht, durchsucht und verwaschen. Die Gangart der Erze ist meist spathig, theils quarzig, auch hornartig, letztere vorzüglich mit angeflogenen gediege-

nen

(*) Wenn aber auch in einer gewissen Tiefe keine Erze weiter angetroffen würden, so sind in den Bergfesten zur Stärke des Gebäudes so viele Erze stehen geblieben, die von untenauf durch Verstürzungen, Kästenschlagen u. s. f. sicher gewonnen werden können, daß in vielen Jahren, ein geschickter Bergmann, der den Kubischen Inhalt dieser gebliebenen Erze nach den Anzeigen auf den Karten berechnete, behauptet in 40 Jahren, jährlich so viele und so gute Erze als bisher gewonnen werden können. Denn erst wird die Reihe an den übrigen Gruben und bekannten Anbrüchen seyn. G.

genen Silber (*). Die übrigen Bergwerke sind dem Schlangenberge in den Bergarten und Erzen (S. mineral. Beytr.) ähnlich, doch hat man bisher in keinem solche ansehnliche Erzhauffen, von gehäuften Gängen und Trümmern angetroffen. In den mehresten Gruben setzten die Erzte nicht in die Tiefe, sondern wurden dem Tage nahe erschöpft; es ist aber kein Zweifel, daß nicht unter den vielen schon bekannten Anbrüchen und angefangenen Gebäuden einige dem Schlangenberge ähnliche reiche Erzlager seyn, (**) und daß sich nicht manche angefangene Gruben beym weiteren Bau in mehrer Tiefe verbessern sollten.

Die Bergarbeiten im Schlangenberge richten sich nach dem Erzstock oder Lager, und gehen gleichsam stroßen- oder absatzweise vom Tage in N. W. in die Tiefe. Jeder Absatz geht mit Gesenken von 7 bis 12 Faden tief nieder. 1771. ward in neunten, als jetzo tiefsten Absatz, der 83 Faden oder Lachter Seigertiefe einbrachte, gearbeitet. Der ganze Bau ist, den obern ausgenommen, sehr regelmäßig gefürt und wo es nöthig gutes Erz in den Bergfesten gelaßen, welches man bey erschöpfter Grube von unten hinauf nach holen kann. Lichtlöcher, Förder-, Bremm und Kunstschächte, Gesenke, Strecken, Querschläge, Stollen ꝛc. sind wohl getrieben, von schiklicher Weite und mit Weißtannen und Fichtenholz gut verzimmert, mit sichern Farten, Göpeln, Haspeln u. s. f. In jedem Theil des Gebäudes ist reiner Luftwechsel; Schwaden sind in demselben unbekant. Es ist auch ungemein wenig waßernöthig und 30 Mann konten in zwey Schichten oder Ablösungen das Waßer aus den tiefsten

---

(*) Im Jahr 1780 erschürfte der Goldwäscher Tscherepanow im Zuge des Schlangenbergs, 12 Werst von dessen Grube eine mächtige Ader, mit reichen Silber-, Bley-, und Kupfererzen ohne Goldhald, in quarziger und hornsteiniger Gangart, worauf ein Bau angefangen ist. 1784 war man, so viel ich weiß, nur noch 7 Faden niedergegangen. Die Erze waren in einzelen Stuffen von 2 Solotnik bis 80, ja bis 108 Solot. Silberhalt im Pud verschieden; im Durchschnitt enthielten sie im Pud 20½ Sol. goldfreyes Silber 6. Pf. Bley und 4 Pf. Kupfer. Uebrigens läßt sich bey dieser, nachdem Finder benanten Tscherepanowschen Grube am Aeußern und Innern, alles dem Schlangenberg ähnlich am. G.

(**) Diese Vermutung fängt schon an in Erfüllung zu gehen. Die Semenowsche Grube (von ihr weiterhin), die seit 1771 stärker mit Arbeit belegt und mehr abgetieft worden, läßt sich dem Slangenberge sehr ähnlich an. G.

Arbeiten zu den Stollen pumpen. Künftig wird dieses mittelst des noch unvollendeten Katharinenschachtes durch einen Pferdegöpel geschehen. Die aus dem Tiefsten gehobenen und die Tagewaßer fließen durch vier Stollen, von welchen der von Johann dem Täuffer benannte 700 Faden lang ist und 30 Faden, so wie der älteste 15 Faden Tiefe einbringt, ab. Die Bergleute sind daher auch gesund und keinen besondern Krankheiten unterworfen.

Die einzeln Bergarbeiten sind wie gewöhnlich durch Namen unterschieden. Am Tage z. B. ist außer den angefürten der Nikolai Schacht, der älteste, welcher mit seinen Bremmschächten 60 Faden Tiefe einbringt, der alte Treibschacht, Osten Flügelort, Kosmianskoe Feldort, Demjanskoe Ort, Michaels-, Abrahams-Gesenk u. s. f.

Der reinen Wetter der Grube ohngeachtet erzeugen sich dennoch in derselben sichtlich Erze, besonders ist in den alten Tschudischen Zimmerungen das Holz hie und da ziemlich mit denselben durchdrungen.

Das Gewinnen der Erzte geschicht in der Schlangenbergschen, so wie in den übrigen Gruben nach der Härte deßelben und der Bergarten mit Hacken, Schlägel und Eisen, Bohren und Schießen. Ein Schuß erfordert 5 bis 10 Soletnik Pulver, deßen im allen Gruben des Gebürges jährlich bis 600 Pud darauf gehen. Die Förderung geschicht in den Gesenken und Bremmschächten mit Tonnen durch Haspel, in den Tageschächten mit Pferdegöpeln. Die Tonnen heben, wenn sie zu Tage kommen, eine Fallthüre auf, die, wenn sie durch sind, wieder zu fällt, dieses ist das zeichen des Umkehrens des Göpels, dabey sich die Tonne mit weniger Beyhülfe auf den Rand der Fallthüre stellet und sich von selbst umstürzt und ausleret. Eine Tonne bringt etwan 30 Pud zu Tage. Das Erz oder die Bergart werden den auf ihre Halden mit Karren gelauffen und erstere sortiret u. s. f.

Die Arbeit in harten Gestein wird den Bergleuten nach Kubickfaden bezahlt; im Kathrinenschacht bekommen sie für den Faden bis 70 Rubl. Zum Geleuchte bedient man sich der Talglichter, wovon jährlich bis 300 Pud darauf gehen. Die Zahl der arbeitenden Bergleute beträgt ohngefehe bis 2000. Wegen der guten Aufsicht auf Fahrten, Seile ꝛc. harter Bestraffung jeder Nachläßigkeit und großer Wachsamkeit über Nüchternheit, kommen sehr selten Bergleute zu Schaden.

Ein

Ein Pud Erz kostete den Werken bis 1770 $2\frac{1}{16}$ bis $2\frac{1}{8}$ Kop., (Seit der Verordnung aber, nach welcher die arbeitenden Bauern Reisegeld bekommen (S. 310.) und jedem täglich statt 5 Kop., 6 Kop. oder mit einem Pferde statt 10 Kop. 12 Kop. abgerechnet wird, möchte das Pud bis auf 3 Kopeken kommen. G.)

Bey der Schlangenbergschen Grube, die bisher über $\frac{1}{4}$ alles Erzes des ganzen Gebürges geliefert hat, ist das Kontor über alle übrigen Bergwerke und die allermeisten Bergleute wohnen daselbst in einer ansehnlichen Slobode, die befestigt ist und Smejewskaja Krepost auch schlechthin Smeogorsk und von den Ausländern Schlangenberg genennet wird. Sie erhielt 1757. einen Erdwall und Graben mit einer Artillerie von 12 Kanonen und einer Kompagnie von Barnaulschen Bergbataillon (S. 307.), deren Kapitain Polizeymeister ist. Der Wall, der einen Vierek einschließt, ist 650 Faden lang. Außer demselben ist noch eine kleine Vorstadt. Der ganze Ort steht an beyden Seiten des Smejewkabachs am Fuß oder Abhange des Grubenberges.

Alle Gebäude sind von Holz. Die öffentlichen sind das Kontor, das Laboratorium oder die Probierkammer, und Magazine zu Proviant und Kleidungssachen ꝛc. für Bergleute. Im Laboratorium ist eine ziemlich vollständige Stuffensammlung Schlangenbergscher Erzte und Bergarten und der Mineralien dieses Gebürges überhaupt, auch ein Model des Schlangenbergschen Grubengebäudes, bey welchem die Arbeiten in Holz vorgestellt sind und in den Zwischenraume muß man sich die Bergart denken. Die Zahl der Einwohnerhäuser betrug 1771. 362 und aller männl. Einwohner 2449. unter welchen fast 1500 Bergleute sind. Die Bergleute sind in Gesellschaften (Artelli) zu zehen eingetheilt, die sich unter einander für Diebstal, Schulden, Deserzion ꝛc. verbürgen, den Schaden der Uebertreter ersetzen oder stat derselben gestraft werden.

Die geförderten Erze und aus verschiedenen Arbeiten auch die Bergarten werden auf der Scheidebank zerstuft, und mit Genauigkeit fortiret. Die gemeinen Erze werden zu Stuffen (Podrutki) von Größe eines Hünereyes bis einer Faust, das beßere ausgeschiedene Kernerz, in Stücke von einer Haselnuß bis eines Hünereyes zerklopft und alle nach den Gangarten bey denselben in verschiedenen Hauffen gesammlet, jeder Hauffen aber so, daß man den Halt im Pud im Durchmeßer weiß, genau probiret. Was an gediegenen Golde, Silber

oder Kupfer beim Scheiden gefunden wird, sammlen Steiger in besondern kleinen, Sparbüchsen ähnlichen versiegelten Kästlein. Die Scheidearbeit dauert vom 1 May bis 1 Octobr.

Alle Erze die unter 3 Soletnik Silber im Pud halten sind Wasch- oder Pocherze, doch wird ein Theil derselben wegen der den Fluß befördernden Gangarten mit dem Erzen unverwaschen nach den Hütten geschickt, wo sie als Zuschläge bey Beschickung der bessern Erze verwendet werden. Außer den eigentlichen Poch- und Wascherzen wird auch der Abgang beim Zerstaffen auf den Scheidebanken und der in die Erde getretene Staub mit der Erde den Pochwerken geliefert und verwaschen.

Weil das Pochen und Waschen der Erze auch noch als eine Vorarbeit des Schmelzens bey den Gruben und durch Bergleute geschieht, will ich die hiesigen Waschwerke und das Verfahren bey denselben hier gleich anführen.

In der Nähe des Schlangenberges sind fünf Poch- und Waschwerke, eines am Smejevka selbst, 3 am Karbalicha und eins bey der Semenowschen Grube. Die Schlangenbergsche Wäsche hat 9 Pochstämpel. Die schwebenden Kästen mit dem Pochschlamm werden über dem Heerde durch Waßer bewegt, zwey paralele Heerde bilden ein Dach; jeder ist fast 2 Faden lang und hat ein Gefälle. Der obere Absatz ist mit grober Leinewand belegt, der untere blos, gereiffelt. Beim Pochen wird viel gediegen Gold und Silber in Körnern von eines Hampfkorns bis einer Bohne groß auf den Plan gebracht und besonders gesammlet. Aller Schlich wird 2 mahl verwaschen. Der taube oder todte, der mehligen Sande gleich sieht, wird, ob er gleich noch im Pud $\frac{1}{2}$ Sol. Silber hält, da man es nicht herraus waschen kann, auf Halden gelauffen und der größern Kunst der Nachkommen aufbehalten. Der After- oder Schwenzelschlich hält etwan 1 Solotn. der Mittelschlich von ein bis 2 Solotn. Silber im Pud. Bey den Hüttenwerken wird der After als Zuschlag genutzt. Der Hedel oder Schlich aus dem ersten Gefälle wird in einer mit Wache besetzten Kammer auf kleinen Heerden und denn in Sichertrögen durch Knaben so ins Enge gebracht, und von Eisentheilchen durch Maaneten, mit welchen man über den naßen Schlich färt, aus welchem sie Bärte bis 1 Zall lang ziehn, so befreyet, daß das güldische Silber sein halbes Gewicht ausmacht.

Die

Die drey Karbalichischen Waschwerke sind nur $\frac{1}{2}$ bis 2 Werst vom Schlangenberge. Jedes hat 27 Pochstämpel. Sie haben das besondere, daß der Pochschlamm nicht aus flüchtenden Kasten, sondern aus festen Rinnen, in welchen er mittelst eines auf Walzen gehenden Kammes, den ein Gestänge hin und her bewegt, aufgerühret wird, auf den Heerd kömt. Ein solcher Kamm, dessen Zähne nicht auf den Grund reichen, rührt auch den Schlich im ersten Gefälle auf, wodurch das leichtere fort fließt und das schwerere in großen Metallkörnern liegen bleibt. Diese nützliche Verbesserung ist von dem Schichtmeister, jetzo Berameister Frolow, einen gebohrnen Mechaniker, der aus Mangel aller Theorie, seine Ideen durch Modelle anschaulich macht. Pochkasten sind hier von gegossenen Eisen und in der Mitte des Bodens am höchsten. Dadurch sammlen sich die grösern Körner des gediegenen Metalles um diesen Ambos und kommen nicht, wie bey ausgetieften Boden der Kasten öfter unter den Stämpel, der sie zerfletschet und mit fortschwimmend macht. Vor einem Jahr wurde das Gerinne mit Strauchwerk bedekt und die Waschhütten mit Oefen versehen, so daß auch des Winters gewaschen werden kann. Die Semenowsche Poch- und Waschhütte bey der Semenowschen Grube, gleicht der Schlangenbergschen völlig.

Das zerstufte und geschiedene Kernerz, und der gute, Mittel- und Afterschlich werden des Winters durch freywillige Bauern auf Schlitten theils auch des Sommers auf Wagen nach den Hüttenwerken Barnaul vom Schlangenberge 247 Werst, Nowo Pawlowskoi, 228 Werst, Susim 389 Werst, geführet. Die Bauern werden nach der Entfernung pudweise bezahlt. Vom Schlangenberge bis Barnaul erhalten sie für 1 Pud 5½ Kop. Fracht und nach den übrigen beyden Hütte 7 Kop. Da nun jeder einspännige Wagen oder Schlitten nach Beschaffenheit des Weges und des Pferdes 25 bis 40 Pud ladet, und ein Mann 3 bis 5 Fuhren regiren kann, so gewinnen die Landleute so ansehnlich, daß sie dem Fuhrwerk den Akerbau gern aufopfern und gekauftes Brod essen (S. 296.) Bey Vertheilung der Erze kommen die reichsten nach Barnaul, die meisten Schliche nach Susun und nach jeder Hütte die Arten, die sich im Schmelzen unter einander helfen und sich gleichsam Flüße sind. Die guten Erze, welche nicht Wascherze sind, halten im Pud von 3 bis 70 Solotn. Silber, hier sind alle zusammen und vom ganzen Jahr der Durchschnitt genommen.

Von 1759 bis und mit 1770 lieferte die Schlangenbergsche Grube jährlich an Erzten und Schlichen.

Jahr	Pud-Erz	Silberhalt im Pud Solotn.	Schlich Pud.	Silberhalt im Pud Solotn.
1759	127,696	$6\frac{1}{4}$	2590	$3\frac{5}{6}$
1760	203,486	$5\frac{1}{16}$	5499	$1\frac{1}{2}$
1761	196,866	$5\frac{13}{16}$	6798	$3\frac{5}{8}$
1762	614,330	$4\frac{3}{4}$	2380	$3\frac{5}{8}$
1763	396,195	$5\frac{1}{16}$	1650	3
1764	502,387	$5\frac{1}{2}$	7393	$3\frac{5}{8}$
1765	573,622	$6\frac{3}{8}$	26,025	$2\frac{7}{8}$
1766	692,008	$6\frac{7}{16}$	47,044	$3\frac{5}{8}$
1767	620,943	5	35,242	$3\frac{1}{8}$
1768	704,117	$3\frac{5}{16}$	14,357	3
1769	660,837	$5\frac{1}{2}$	31,578	$2\frac{5}{16}$
1770	1,094,281	$5\frac{39}{96}$	84,009	$2\frac{1}{4}$
1771 bis Nov.	1,132,230		94,600	
In 12 Jahren	6,386,772		287,312	

Alle übrigen bisher gangbaren Gruben, Schürfe und Anbrüche haben den Schlangenberg bisher nicht aufgewogen und sind zusammen nur mit etwan 1000 Bergleuten belegt. Sie sind überhaupt in Absicht der Berg-, Gang und Erzarten, des Bergbaues und Gewinnes dem Schlangenberge ähnlich, nur erweisen sich die Erze in einigen mehr gangartig. Ich habe keine derselben besucht und will in ihrer Anzeige, die ich aus der Kanzeley erhalten, nur kurz seyn.

Die Semenowsche Grube (Semenowskoi Rudnik) 30 Werst vom Schlangenberge in S. O. am Karbalicha des Alei, ward 1732 unter Demidow aufgenommen, aber nicht sehr betrieben. Von 1763 lies die Barnaulsche Kanzeley in derselben arbeiten, wodurch sie 1765 einen neuen Treibschacht und Stollen erhielt. Von 1768 bis 1770 ruhete sie; als sie aber 1771 wieder in Umgang gebracht wurde, gab sie so viel Hoffnung, daß sie ein zweiter Schlangenberg seyn zu können schien. Wie im Schlangenberg, so ist hier ein gangartig Stockwerk von noch unbekannten Umfang. Die Erze sind spatig, quarzig, sandig und ocherhaft und führen Silber, Gold, Kupfer und viel Bley. Die Ocher

haben

haben gediegen Silber und theils bis 40 Solot. im Pud; einige Bleyerze halten 16 Pfund im Pud. Die hornige und spatige Bergart ist, wie die Schlangenbergsche reich an gediegenen Silberkörnern und Nieren, daher hier 1768 ein Waschwerk angelegt ist. Die Erze sind im Durchschnitt vom Halt der Schlangenbergschen und eben so der Schlich, nur hält der letzte zum Theil bis zum halben Gewicht Bley. Die Erzförderungen und der Schleich betrugen:

	Pud Erz.	Pud Schlich.
1763	17,900	
1764	32,560	
1765	7887	
1766	ruhete sie.	
1767	32,350	
1768	keine Bergarbeit	
1769	auch nicht.	4093
1770	keine Bergarbeit.	6667
1771 bis Oct.	65,740	3577
5 Jahr.	156,437 Pud.	14,337 Pud in 3 Jahren.

Die Golzowsche Grube, am Golzowka (S. 300.) 16 Werst vom Schlangenberge, auf einer unerheblichen, mit Birken bewachsenen Höhe. Hier sind viele tschudische Schürfe ꝛc. in welchen Hr. Demidow arbeiten ließ und aus deren einen diese Grube entstand. Da ihre Erze Silber hielten, ließ sie die Kanzeley 1759 mit Arbeit belegen, 1761 aber wegen der geringen Ausbeute wieder ruhen. 1770 ward sie von neuem in Umgang gebracht dadurch 39,000 Pud Erz, dem Schlangenbergschen gleich, gefördert wurden.

Die Loktewkische Grube am Loktewka des Tscharisch, 72 Werst vom Schlangenberge in W. beym Dorfe Nowo Alei. Sie ist von Demidows Zeiten, ruhete aber bis 1767, in welchem Jahre nur 1307 Pud Erz gefördert wurden. Bis 1770 ward sie wieder verlassen und nun von Neuen belegt. Sie gab in gedachten Jahr 13,840 Pud und 1771 bis zum November 19,760 Pud. Ihre Scheide- oder Kernerze halten im Pud bis 15 Pfund Kupfer, und $\frac{1}{3}$ Solot. Silber, sind aber sehr strengflüßig, daher man sie bis zur Gewinnung milderer Erze, mit welchen sie beschickt werden können, liegen läßt.

Die

Die alte Lazurgrube am Golzowka, ward von Demidow angefangen, gab gute Lazur- und Kupfergrünerze, gieng aber schon zu seiner Zeit zu Sumpf.

Die neue Lazurgrube (Novo Lasurskoi Rudnik) in der Nähe der alten, auf demselben Berge, 18 Werst vom Schlangenberg. Sie ward 1762 in tschudischen Schürfen angefangen, und hatte Gänge, die in Morgen und Abend strichen. Der Hauptgang war 7 Zoll mächtig und über 1 Faden breit und gab vorzüglich gelbliche Ocher- und Bleyerze. Man trieb einen Stollen 252 Faden lang, gieng mit dem Schacht 12 Faden nieder; trieb auch Strecken von 20 Faden — 1762 gab sie 10,000 Pud Erze, 1763. 5900 Pud, 1764. 21,950 Pud, 1765. 55,200 Pud. Von dem an hat man sie aufgegeben.

Die Gousowsche Grube auf dem Bergzuge der Lasurgrube, ward 1769 angefangen. 1770 wurden aus derselben 10,250 Pud Erz gefördert, welches zum Theil sehr ochrig war, und im Pud 1 Solot. Silber, bis 4½ Pfund Kupfer und bis 7 Pfund Bley hielt. Die Gousowschen Anzeigen sind um die Grube. In Nr. 5, 6, 7 und 8 wurden 1770. 6450, und in Nr. 1-4, 3531 Pud silberhaltige Kupfererze gewonnen.

Die Plosnikowsche Grube am Karbalicha 15 Werst vom Schlangenberge, nahm 1745 unter der Kommißion den Anfang, und hat unter andern vielen Bleyglanz im blaulichen Wapp. In den Jahren 1746 und 47 gab sie 2102 Pud Erz, welches im Pud von 1 bis 2 Pfund Bley und von ½ bis 1 Solot. Silber hielt. 1757 ward sie auflässig.

Die Jurkinskische Grube nahe bey der vorigen und eben so alt. 1746 gab sie 6013 Pud, und 1750. 2257 Pud Erze. In der übrigen Zeit und noch ruhete sie.

Die Bobrowschen und Tichobajewschen Schürfe am Malaja Belaga, 3 Werst von Kolywan, wurden 1748 bekannt, und gaben 45 Pud Kupfererze, sind aber nicht gebauet.

Am Ubafluß (S. 298.) sind:

Zwey Nicolajewsche Gruben 69 Werst vom Schlangenberge, eine 8 Werst von der andern; sie gaben Demidow Kupfererze. Die Krone gewann aus denselben 1749. 23,440 Pud und 1750. 600 Pud ochrige, sandige und quarzige Bleyerze von ¼ bis 4 Solot. Silberhalt, und von ½ bis 14 Pfund Bley im Pud. Die Erze setzen nicht in die Tiefe, daher

daher man mit 6 Faden tiefen Arbeiten aufgehört hat. In der Sohle verlies man ein kiesigt Bimstein ähnlich, gleichsam kalzinirtes Erz.

Die Talowsche Grube am Talowka des Uba ward 1752 erschürft und 1764. gebauet. Das Erz macht ein gangartig Stockwerk und besteht aus Kupfererz fast ohne Silber und Bleyocher.

Die Ubinskische Grube und die so genannte Kupfergrube (Mednoi Rudnik) beyde nahe am Uba, 90 Werst von Kolywan, haben in kleinen Klüften gute Kupfererze.

Der Lisei Schurf 3 Werst vom Uba, 100 Werst von Kolywan.

Die Lochasinskischen Anzeigen, 3 Werst vom Uba, 80 Werst von der Schulbinskischen Hütte, 100 Werst von Kolywan, auf einem großen Berge.

Glatkoe Grube und

Ploskoe Grube beyde nahe am Uba, haben Kupfererze, auf welche nicht fortgebauet worden.

Die Beresowschen Zwölf Schürfe 5 Werst von Irtysch, 44 Werst von Ustkamenogorsk, bestehen in tschudakischen Schürfen, in welchen 1758. 23,703 Pud Kupfererze, Bleyglanz und fester Bleyocher gewonnen wurden, wegen der Nachtbarschaft der Kirgisen aber hat man sie wieder verlaßen.

Die Kommißariengrube am Bach des Namens, nahm 1745 unter der Kommißion (S. 303) den Anfang, ruhete aber ab und zu und ist, weil man nach Kupfererzen nicht frägt, auflaßig. Sie hatte Gänge zwischen Wapp und Schiefer und gab Kupferlazur, Kupfergrün und Ocher. Aus ihr sind gewonnen 1746 und 47. 370 Pud Erz, 1748. 8349 Pud, 1750. 6432 und 1757. 1500 Pud Erze, die im Pud 2 Solotn. Silber, 1 Pf. Bley, 2 Pf. Kupfer und etwas gediegen Gold hielten.

Karamyschewsgrube, von ihrem Entdeker benamet, am Karbalicha, 9 Werst vom Schlangenberge, ward 1747. angefangen. Das ganze Gebäude ist in festen schiefrigen Herngestein (Petrosilex). Ihre Erze kommen nur nesterweise vor und halten zwar außer Bley und Kupfer 3 bis 10 Solotn. güldisch Silber, sind aber sehr schwer zu gewinnen. Die Erzförderungen betrugen 1748. 7435 Pud, 1749. 4520 Pud, 1750. 220 Pud. Von dem an ruhete sie und gab denn 1757. 500 Pud, 1758. 1852 Pud, 1759. 700 Pud. Nach einer Ruhe eines Jahres gab sie 1761.

900 Pud, 1762. 6000 Pud. Nach abermahliger Verlaßung gab sie 1769. 1312 Pud und 1770. 2545 Pud.

Die Markscheidergrube am Karbalicha, 6 Werst vom Schlangenberge, in einer der vorigen gleichen, festen Bergart, ward 1746. angefangen und hat nur ab und zu Arbeit gehabt. Unter ihren Nestererzen sind auch Eisenocher und Spathdrusen. Im Durchschnitt gaben ihre Erze im Pud 4 bis 14 Pf. Bley und ½ Solotn. Silber. Ihre Erzförderungen betrugen 1746. und 47, 1255 Pud, 1748. 105 Pud, 1757. 3085 Pud. Seit dem ist sie auflaßig.

Die Tschakirische Grube am Tscharisch, 53 Werst vom Schlangenberg, ist noch von Demidow und bis 1762. im Umgange erhalten, denn aber, weil sie sehr Wasser nöthig ward, aufgegeben. Die Bergart ist kalkig und spathig und das Erz Kupfererz und silberhaltig Bleyerz.

Erzförderungen derselben:

1747. 28,568 Pud, 1748. 34,479 Pud, 1749. 31,285 Pud, 1750. 27,604, Pud, 1751. 26,755 Pud, 1752. 17,227 Pud, 1753. 10,765 Pud, 1754. 13932 Pud, 1755. 8323 Pud, 1756 7565. Pud, 1757. 4175 Pud, 1758. 5348 Pud, 1759. 7590 Pud, 1760. 12,725 Pud, 1761. 10,529 Pud, und 1762. 7115 Pud.

Die alte und neue Bogojawlenskische Grube am kleinen Belaja bey Kolywan, beyde von Demidow. Ihre kleinen, quarzigen Adern mit Kupfererzen geben wie ein Versuch im Jahr 1748. zeigte, bey welchem nur 375 Pud, so wie 1750. 75 Pud Erz, gewonnen wurden, wenig Hofnung, daher man sie zu Sumpf gehen laßen.

Die Kolywangrube am Fuß des Blauen-Berges (S. 297), 4 Werst von Kolywan, eine der ältesten, ward schon zu Demidows Zeit dem sie die ersten Kupfererze gab, bey 15 Faden Abtiefung für erschöpft gehalten.

Die Maschinengrube (weil sie eine Waßerkunst erforderte), am Karbalicha, 4 Werst vom Schlangenberge, gab Bleyglanz und Kupfererz nesterweise und sparsam, daher sie die Kosten nicht trug und verlaßen ward.

Die Karbalinskische Grube in der Nähe der vorigen und ihr ganz ähnlich, ist aus gleichen Ursachen zu Sumpf gegangen.

Die

Die alte und neue Woskresenskische Grube am Woskresenkabach, 10 Werst von Kolywan. Die alte stand in einem Stockwerk von Silber=, Kupfer= und Bleyerzen, die Demidow um die Werke brachten und aus denen die Kommißion das erste Silber schmolz. Sie war aber damahls meist erschöpft. Durch die neue, ihr nahe, fand man nur Nesterwerck. Beyde sind seit 1764. aufläßig.

Erzförderungen der neuen Grube:

1758. gab sie 5365 Pud, 1759. 1110 Pud, 1760. 1738 Pud, 1761. 5768 Pud, 1762. 1320 Pud, 1763. 4594 Pud, und 1764. 2838 Pud.

Die Solotuchinskische Grube am Solotucha (Goldbach) des Alei, 12 Werst vom Schlangenberge, steht in schiefriger und kalkiger Bergart und gab spathige Erze, Kupferlasur und quarzig grün Kupfererz. Seit mehren Jahren ist sie ohne Arbeit. Um dieselbe sind viele Tschudische Schürfe.

Der Tschalinskische Sschurf, 35 Werst von der Tschikirischen Grube, gab silberhaltige Bleyerze, ward aber bald erschöpft.

Der Bogdanowsche Schurf, in der Nähe des Schlangenbergs, gleicht dem vorigen und war nicht reicher.

Die Aleische Grube am Alei, 63 Werst vom Schlangenberge, gab der Demidowschen Hütte gute Kupfererze. 1749 lies auch die Kanzeley 2160 Pud fördern, aber nicht fortfahren.

Der Ploskogorskische Schurf am Beresowka des Uba, 80 Werst von Kolywan, 60 Werst von der Schulbinskischen Hütte, zeigte einen Kupfererzgang, 1 Faden mächtig, den man noch nicht haben will.

Die Ilinskische Grube 20 Werst vom Uba, 12 Werst vom Irtysch, 100 Werst von Kolywan, hat eine fast 4 Fuß mächtige Kupfererzader anstehend, wird aber auch nicht gebauet.

Die Pichtowschen Gruben am Kamenkabach 30 Werst von Kolywan, haben ihren Namen von einem Weißtannenwalde (Pichtowoi Bor). Sie sind von Demidow und eine derselben war seine ansehnlichste; sie brachte nehmlich 40 Faden Tiefe ein und hatte einen in blaulichen Hornstein 92 Faden getriebenen Stollen. Mit den Kupfererzen, die in Gängen stehen, bricht auch Glanz. Sie war Wassernöthig, und da der Stollen die mit Waßer beschwerten Arbeiten nicht traf, lies man sie eingehen. Seit dem hat sie die Kanzeley untersuchen und 186 Pud Erze fördern lassen. 1771 kam sie abermahls in Umgang und lies sich gut an.

Um diese Gruben sind viele Erzanzeigen und Anbrüche.

Die Marali Kupfererz-Anzeigen am Uba, 110 Werst von Kolywan, 85 Werst von der Schulbaischen Hütte; die Malzowschen Kupferschürfe 19 Werst vom Uba, 40 Werst von Schulbinskoi, 80 Werst von Kolywan; die Schemanaichinskischen Kupferanbrüche am Uba 46 Werst von Schulbinsk, 80 Werst von Kolywan; die Schamajewschen Anzeigen am Popereſcha der Uba; die Bleyrowschen Kupfererzanbrüche, am Uba 50 W. von Schulbinsk, 80 W. von Kolywan; die Grigorjewschen Anbrüche 7 W. von Uba, 40 W. von Schulbinsk, 95 W. von Kolywan; die Prokopschen Kupferanzeigen, 3 Werst vom Uba, 40 Werst von Schulbins, 95 Werst von Kolywan; die Dimitrischen Kupfererzanbrüche am Bach Osigowa, 20 Werst von Schulbinsk; die Nagarowschen Kupferanzeigen an eben dem Bach 16 bis 18 Werst von Schulbinsk; die Wlassowschen Kupferanzeigen, an eben dem Bach, 17 Werst von Schulbinsk; die Wawilonskischen Kupferanbrüche an eben dem Bach, 13 Werst von Schulbinsk; die Schulbinskischen Kupferanbrüche am Schulbabach 5 Werst von Schulbinsk und die Siderowschen Kupferanbrüche, 20 Werst von Schulbinsk am Wege nach Ustkamenogorsk, sind blos bekant, ohne bisher weiter untersucht zu sein.

Die Gustokaschinskische Kupfergrube und die Medwedskoi (Bären) grube, beyde in der Nähe der Woskresenskischen, bis 15 Werst von Kolywan, auch

Die Kleopinsche Grube in eben diesem Bergzuge sind seit dem die Krone das Gebürge besitzt, ohne Arbeit geblieben.

Der Buretschinowskische Schurf nahe bey der Kleopinskischen Grube, ist wegen seiner zu Tage anstehenden Kupfererze von Demidows Bergleuten sehr groß gebrochen.

Die Beresowsche Grube, die mit den Beresowschen Schürfen am Uba (vorh.) nicht zu verwechseln, 9 Werst von der Woskresenskischen, ward 1764 auf einen Tschudakischen Schurf abgeteuft. Sie hatte eine 2½ Fuß mächtige Kupfererzader ohne Silber, daher man sie aufgab. Der ihr nahe Tschernogorskische Schurf und die gleichfalls nahen Isakowschen Kupfererzanbrüche sind aus gleicher Ursache nicht gebauet. dieses gilt auch von den gleich nahen Lelesowschen Anzeigen.

Die Usolgowsche Anzeige nahe bey Kolywan gab 1760 1060 und 1762 3-8 Pud silberhaltig Erz, welches aber nicht fortsetzte. Es war es auch mit dem Karamyschewschen Anbruch, 1 Werst von Kolywan, der 1762 190 Pud gut Erz gab. Nahe um Kolywan sind auch

die

die unbearbeiteten Nemollowschen, Siminskischen, Popowschen, Kitmanowschen, Saposchnikowschen, Kulanowschen und Perscherinschen Erzanzeigen.

Die Gladenowsche Grube, 33 Werst von Kolywan, gab dem Hrn. Demidow gut Nestererz.

Die Blagoweschenskische Grube in der Nähe der Lasurgrube, ist zu Bruch gegangen und kaum mehr zu erkennen.

Die Tschuporschewsche Grube, 3 Werst von der Pichtowschen, 35 Werst von Kolywan, ist 1743 angefangen, gab gute Kupfererze, ist aber wegen zudringenden Waßer aufläßig.

Der Barchatowsche Schurf, der Golowinsche, der Schulbinsche und Tischinskische Schurf sind an den Loktewkischen Bergen und gaben von 1746 bis 1750 30,766 Pud silberhaltige Kupfererze.

Die Mursinskische Kupfergrube, 25 Werst von Kolywan am Barnaulschen Wege, hatte reiche Nestererze, ward aber schon 1745 aufläßig. In der nähe der Grube sind die noch unbearbeiteten Mursinskischen Schürfe.

Die Wiäsimschen Schürfe am kleinen Belaja, 4 Werst von Kolywan, mit grünen Kupfererzen, der Akimowsche Schurf 8 Werst von Kolywan am Barnaulschen Wege, die Baraschewskischen Anbrüche an kleinen Belaja, 18 Werst von Kolywan, die Sinbirzowschen Schürfe zwischen der großen Belaja und Ina 30 Werst von Kolywan, der Karmanowsche Schurf, 2 Werst vom Schlangenberge, der Demidow gute Erze gab, der Tekutjewsche Schurf an der Mündung des Ina in den Tscharisch, 30 Werst von Kolywan, schon seit 1734 bekannt, sind alle noch unbearbeitet.

Die Nartwejewsche Grube, 6 Werst vom Schlangenberge, am Karbalicha, gab gute Kupfererze, ging aber schon 1744 zu Sumpf.

Und noch verschiede andere der Kanzeley bekannte und auf Karten bemerkte, wo sie Versuchsarbeiten anstellen, oder ruhende wieder in Umgang bringen kann, daher, neuer und künftiger Entdekungen (*) nicht zu gedenken, schon die jetzo bekanten einen unaufhörlichen Bergbau gewehren

(*) Die neuesten Anbrüche sind zum Theil sehr erheblich; außer der schon S. 313 Anm. angeführten Tscherepanowsche Grube hat der Hrn Bergmeister Reneeanz dem Schneegebirge näher seit 1780 viele hofnungsvolle Bleyerzanbrüche, und viele neue Kupfer- und Silbererzanbrüche entdekt. G.

werden, besonders wenn man künftig nicht wie bisher blos auf Silber, sondern auch mehr auf Kupfer bauen wollte.

Zur Uebersicht des Ab- und Zunehmens des Bergbaues der Krone im Kolywanischen Gebürge und des Verhältnißes der Ausbeute aller Gruben, zu der einzigen Schlangenbergschen will ich ein

Verzeichniß der gesammten Erzförderungen aus allen Gruben und Ablieferungen an die Hütten, von der durch die Krone geschehen Besitznehmung an, bis zu meinem Dortsein mittheilen.

Jahr	Erze Pud	Silberhalt im Durchs. im Pud Solotn.	Schlich	Silberhalt im Durchs. im Pud Solotn.
1746	51,821	Bisher ward kein Durchschnitt berechnet.	Von 1746 bis 1759 wurden keine Erze zu Schlich gezogen.	
1747	3727			
1748	52,343			
1750	48,861			
1751	26,755			
1752	17,527			
1753	10,765			
1754	13,932			
1755	8323			
1756	7565			
1757	9660			
1758	36,268			
1759	137,096	$6\frac{3}{4}$	Von 1759 bis 1768 waren nur die Schlangenbergschen Pochwerke S. von denselben S. 316.	
1760	217,949	$5\frac{1}{16}$		
1761	215,069	$5\frac{13}{16}$		
1762	639,333	$4\frac{3}{4}$		
1763	424,590	$5\frac{1}{16}$		
1764	559,735	$5\frac{1}{2}$		
1765	636,709	$6\frac{3}{8}$		
1766	692,008	$6\frac{7}{16}$		
1767	654,600	5		
1768	704,117	$3\frac{13}{16}$		
1769	662,149	$5\frac{1}{2}$	36,571	$2\frac{5}{16}$
1770	1,156,216	$5\frac{39}{96}$	90,676	$2\frac{1}{4}$
1771 bis Nov.	1,338,217		49,600	

Außer

Außer etwan 5000 eigentlichen Bergleuten helfen beständig viele von den den Werken zugeschriebenen Bauern die sich mit andern ablösen, in den Wäschen, auf den Scheidebanken, auch lauffen sie Erze und Berg auf Halden u. s. f.

Das jährliche Gehalt der gemeinsten Bergleute ist nur 12 Rubl, der beßern 15,20 bis 30 Rubl. Es werden ihnen aber alle ihre Bedürfnisse so wohlfeil geliefert, daß sie gut auskommen. Die Aufsicht, nicht nur auf ihren Dienst, sondern auch über ihre Aufführung ist ungemein scharf. Die Kranken werden im Lazarett gut verpflegt; Die Kinder haben freye Schule und Knaben von 10 Jahren können schon ihren Unterhalt auf den Scheidebänken und Wäschen sehr reichlich verdienen.

Die Kolywano-Woskresenskischen Hüttenwerke

Die Kolywanische Hütte (Kolywanskoe Sawod) ist unter allen die älteste und vom seel. Staatsrath Akimpfi Demidow 1727 erst an den Kolywansee erbauet und denn 1729 an den nahen Belajabach versetzet worden. Vom Schlangenberge ist sie etwan 30 Werst, von Barnaul 225 Werst entfernt. Sie schmolz anfänglich alle Erze, muste aber 1759 wegen Holzmangel aufhören.

Die Slobode steht mit den verlaßenen Hüttenwerken an beyden Seiten des Belaja und ist mit einem Erdwall und Graben als ein Viereck umgeben. Alle Häuser, deren 1771. 123 waren, sind von Weißtannen Holz. Die Kirche und das ehemahlige Zeughaus sind mit grünlichen Tafelschiefer aus dem nahen Gebürge gedekt. Die Einwohner sind alle Bauern, die ohne Ackerbau von einer kleinen Viehzucht, kleinen Krautgärten, besonders vom Erzführen, auch von der Jagdt leben. Sie bestanden nach den Kirchenregistern aus 513 männlichen, 431 weiblichen, 944 Ortodoxen und 19 Roskolniken. Die Hütten sind ebenfalls von Holz erbauet und etwas verfallen. Sie enthalten 8 Schmelzöfen für Kupfererze, einen Seigerheerd, eine Schmiede, eine Schlößeren, 4 Roststadel, eine Probierkammer, einen Pochhammer für Gestübe und außer diesen einige Magazine für Hüttenprodukte und auch eine baufällige Schneidemühle. Alles währe, wenn nur nicht Waldung fehlte, leicht herzustellen, besonders da der Hüttendam noch in guten Stande ist.

Die Schulbinskische Hütte (Schulbinskoe Sawod) steht am Schulba oder Ulba, nahe über seinem Einfall in die rechte Seite des Irtysch vom

vom Schlangenberge 100 Werſt von Barnaul 376 Werſt. Der Staatsrath Demidow erbauete ſie 1740 und 1745 ward ſie vollendet. Ihre Abſicht war theils den Kolywaniſchen Forſten zu hülfe zu kommen, theils die am Uba häuffigen Kupfererze zu verſchmelzen; das Garkupfer konte den Irtyſch himab geſchifft werden. Weil aber die Krone bisher nicht eigentlich auf Kupfer geſehen hat, ſo kam auch dieſe übernommene Hütte nicht in den Gang und da alles von Holz erbauet worden, iſt ſie ſchon ſehr verfallen. In dem Hüttendorf ſind 19 ſteuerbare Bauern.

Die Bergſtadt Barnaul ſteht an beyden Seiten der Mündung des Barnaulflüßchens in die linke des Ob, unter 53° 20′ N. Br. und 100° 57′ O Länge, in einer magern unbewohnten Gegend. Die Steppe zur linken der Mündung hat junge Fichtenwaldung auf Sandboden, die zur rechten iſt offen, mit mulmigter, thonigter, trockner Oberfläche. Das Obufer iſt abgeſtürzt etwan 10 Faden hoch und zeigt Thon. Das Geſtade des Barnauls wird hier meiſtens durch den zu einem See angewachſenen Hüttenteich bedeckt, theils iſt es niedrig und moraſtig.

Etwan um 1730 legte der Staatsrath Demidow hier von ſeinen Leibeigenen, und freywillig zuſammen gelaufenen Bauern das Dorf Barnaul und 1743 des guten nahen Waldes wegen das Hüttenwerk, deſſen Damm 1745 fertig ward, an. Als die Krone die Werke und ganze Gegend übernahm, beſtimmte ſie Barnaul zum Hauptort und Sitz der Kanzeley, ſo wie die Hütten zu den Haupthütten. Dadurch ward das Dorf ſchnell zur Slobode und nach und nach zu einer lebhaften Stadt.

An der linken Flußſeite hat ſie die Wohnung des Befehlshabers, die Kanzeley und 2 Kirchen, deren eine von Steinen erbauet ward, auch den mit etwan 50 Buden umbaueten Markt, einige Magazine und die Apotheke. Am rechten Flußufer iſt eine Kirche. Die Stadt iſt nur mit ſpaniſchen Reutern umſetzt. Die Zahl aller Häuſer betrug 1771. 949, die bis auf eine Kirche und die Apotheke alle von Holz ſind. Unter denſelben gehören 34 der Krone. Neben der Stadt iſt eine Ziegelſcheune und eine kleine Glashütte auch ein Gebäude mit einer großen engliſchen Feuermaſchine.

Der Hüttenhof, der auch Kreml genannt wird, iſt zu beyden Seiten des Fluſſes in der Stadt und ein unregelmäßiger Viereck. Der Damm welcher 228 Faden lang, 12 Faden breit iſt und in den Durchſchnit-

schnitten 20 Fuß Wasserfall hat, die Kanzeley, vor welcher 12 Kanonen stehen, die Hauptwache, die Schule und einige Magazine umgeben ihn theils, theils ist er mit Pallisaden umsetzt. Auf dem Hüttenhofe sind 1. zwey Schmelzhütten von Holz erbauet. Die eine enthält 18 Krumöfen und einen Pochhammer für Zuschläge und Gestübe, in der andern sind 12 Krumöfen, 13 Treibheerde, ein Garofen und ein Pochwerk von 2 Sätzen. 2. Die Rosthütte, welche 1769 nach der Erfindung des Hrn. Kollegienrath Hahns erbauet ist und durch 12 paar Röstöfen, 92 ohne Stadel gut ersetzt. 3. Das Laboratorium und die Probierkammer, bey welcher eine Stuffensammlung ist. 4. Eine Korn- und 5. eine Sägemühle 6. eine Schmiede und 7. eine Balgenmacherey, 8. verschiedene Magazine für Hüttenprodukte und Victualien. 9. Ein klein steinern Schatzhaus, in welchem das fertige Silber aufbewahret wird. Kolen, Zuschläge, Erze und Schlackenhalden liegen alle in vielen Hauffen unter freyen Himmel, weil man gefunden daß Erze und Kohlen dabey mehr gewinnen, als verliehren.

Die gesammten Stadteinwohner bestanden 1771 nach den Kirchenregistern aus 2846 männlichen und 2565 weiblichen orthodoxen und noch 37 altgläubigen Einwohnern. Unter diesen waren 457 Hüttenleute, 18 Bergofficiers, 168 Kaufleute, 107 Handwerksleute, 368 Soldaten, 24 Hüttenvaliden und die übrigen meistens Bauern. Letztere und auch viele Kauf- und Handwerksleute leben vorzüglich und theils einzig vom Verdienst durch Erzführen, weswegen sie auch viele, manche über 100 Pferde halten. Ackerbau treibt keiner.

Die Hütten-Kanzeley sorgt durch ihre Polizey so wie für öffentliche Sicherheit, Ordnung, Nüchternheit des gemeinen Volks, also auch und besonders für hinlängliche Zufuhr, Vorräthe und gelinde Preise der Lebensmittel, so weit sie auch zum Theil herbeygeholt werden müssen. Damit man sehe wie wohlfeil man in Sibirien auch in abgelegenen und ungebaueten Gegenden lebe, will ich einige Barnaulsche Preise im Jahr 1771 anzeigen: 1 Pud Rockenmehl galt 9 bis 10 Kop., Gerstengrütze 15 bis 25 Kop., Weißenmehl 20 bis 25 Kop., Hopfen 50 Kop., Erbsen 15 bis 20 Kop., Malz 25 Kop., Rindfleisch 25 bis 30 Kop., ein Kalb von 4 bis 5 Wochen 30 bis 40 Kop., Fische sind überaus wohlfeil. 1 Pfund Butter kostete 3 bis 4 Kop., 1 Pud Talg 60 Kop., ein Schlachtschaaf 60 bis 70 Kop., 1 paar Hühner 6 bis 10 Kop., 1 Pud Zwiebeln 15 bis 25 Kop., eine Arbuse 2 bis 6 Kop., eine Me-

lone 2 bis 5 Kop. Ein Pferd 4 bis 10 Rubl., eine Kuh 3 bis 4 Rubl. Ein paar gemeine Schuh 30 Kop., von Korduan 50 Kop. u. s. f. Ausländische Waaren sind wegen der weiten Landfrachten theuer. Eine Arschin oder Elle chinesischer Sammet galt 1 Rubl. 20 Kop., fein Laken 3 bis 5 Rubl., ein paar weiße seidene Strümpfe 3 Rubl. u. s. f. Chinesische Seidenwaaren sind wohlfeil. Ein Maas Franzwein galt 80 Kop., Franzbrantwein 2 Rubl. 1 Pfund Rosinen 12 Kop, Reiß 12 bis 15 Kop. Kaffe 40 Kop. Zucker 30 bis 35 Kop., feiner Thee 1 Rubl. 20 Kop., Mandeln 15 bis 20 Kop. u. s. f. 1 Ries Schreibpappier 1 Rubl. 60 Kop..

Gewöhnlich reisen jährlich ein oder 2 Offiziers nach dem Irbitschen Jahrmark und kauffen diese fremden Bedürfnisse für alle aus der ersten Hand und ins Große ein, dazu die Kanzeley den Vorschuß, der doch für keinen ein Terzial Besoldung übersteigen muß, macht.

Der Englischen Feuermaschine (S. 328.) muß ich noch näher gedenken. Der Kapitain Poisonow verfertigte sie nach einer Zeichnung, mit Hülfe hiesiger Hüttenleute. Der Wasserkessel ist von Eisen, alles übrige aber von einer Speise aus 8 Theil Kupfer und 1 Theil Zinn. Ihre Bestimmung war nicht, Wasser aus Gruben zu heben, sondern bey Hütten, denen Wasser fehlt, das Gebläse zu treiben. Zu dem Ende wurden zur Probe 3 Krummöfen erbauet und zwey große Balgen so angebracht, daß sie sich wechselsweise bewegten und den Wind in eine Röhre hinter den Ofen bliesen, aus welchen er durch Schrauben Balgenasen gleichförmig, so stark man wollte in einen, 2 oder alle 3 Oefen geleitet ward. Bey angestellten Versuchsschmelzen gieng alles 14 Tage gut, als aber nach denselben etwas schadhaft ward, hörten alle Oefen zu gehen auf, und erhielten Säue. Die Machine hätte 6 Oefen dienen können, da aber jeder Fehler den Gang aller Oefen unterbricht, so ist sie mislich und die Wiederherstellung weitläuftig, daher in Hütten ohne Wasser das Gebläse durch Pferdekünste weit wohlfeiler und mit mehr Sicherheit für den Gang der Oefen bewegt wird.

Nowo Pawlowskoi Sawad ward 1764 erbauet und steht am Kasmalabache (S. 307.) 10 Werst über seinen Einfall in die linke des Ob, 54 Werst unter Barnaul. Ihre Bestimmung ist, den Barnaulschen Hütten durch Rohschmelzen zur Schonung der Wälder zu Hülfe zu kommen; der Kasmalinskische gemischte Fichtenwald aber geht stärker auf, als er nachwachsen kann, und verkündigt der Hütte ein end-

endliches Ende. Der Hüttenhof bildet einen Viereck, den die Hüttengebäude und theils Palliſaden umgeben. Im Hüttenteich ſteht ein Luſthaus ſehr angenehm. Das Waſſer hat in den Durchſchnitten des Damm 18 Fuß Fall, in Sommermonathen fehlt aber Waſſer. Die Hütten ſind wie hier alle Häuſer von Blockwerk. Das ſehr lange Hüttengebäude hat 24 Schmelzöfen und iſt, wie alle Koly-wanſche Hütten ganz mit eiſernen Flieſen gepflaſtert. Die übrigen Hüttengebäude ſind: ein Laboratorium mit der Probierkammer, ein Pochwerk für Geſtübe, eine Schneidemühle, Magazine für Rohſtein und die Balgenmacherey. Auſſer dem Hüttenhofe iſt das Hoſpital und eine Schule. Erze und Kolen liegen auch hier unter freyen Himmel. Für die Kolen ſind 2 hohe Brücken, auf welche die Bauern fahren und auf denſelben die Kolenfuder umſtürzen.

Die Hüttenſloboda iſt mit ſpaniſchen Reutern umſetzt und hat eine ſchöne hölzerne Kirche, ein Kontoir mit einem Thurm, einen Markt mit Kaufmannsbuden und 264 Einwohnerhäuſer in geraden Straßen. Die Einwohner ſind bis auf einige Kaufleute alle Hüttenleute. 1771 beſtanden ſie aus 879 männlichen und 756 weiblichen orthodoxen und noch 259 altgläubigen. Unter allen ſind 227 beſtändig dienende, beſoldete Hütten- und Meiſterleute.

Suſunskoi Sowod (S. 308.) ſteht am Niſchnei Suſun, der rechten des Ob, 10 Werſt über dem Einfall in den Ob, 124 Werſt unter Barnaul. Der Suſun hat ſeinen Lauf in einer waldigen, ziemlich naſſen und hügelligen Gegend und iſt waſſerreich, daher es der Hütte weder an Waſſer noch Kolen gebrechen wird. Unter ſeinen Bächen iſt einer Werchnoi (obere) Suſun, daher der Hauptbach der untere (Niſchnei Suſun) heißt. Das Hüttenwerk beſteht 1. aus den Schmelzhütten 2. der Münze. Beyde machen einen gemeinſchaftlichen, doch getheilten Hüttenhof aus. Der Damm iſt 100 Faden lang und der Teich oder geſtauete Fluß 350 Faden lang und 100 Faden breit. In demſelben ſteht auch hier ein Luſthaus.

1. Die Hütten ſind zur rechten des Durchſchnittes des Dammes. Zu denſelben gehören die, wie hier bis auf das Geldmagazin, alles von Holz erbauete Schmelzhütte mit 12 Krummöfen, 3 Spleißöfen, 3 Garheerden, und an denſelben das Pochwerk für Geſtübe mit 3 Stempeln, die Roſthütte mit 4 offenen Roſtſtadeln, das Magazin zu Kupferſtein,

Schlich und Gezähe und die Wage für Erz, Kupferstein und Kupfer. 2. Der Münzhof an der linken des Kanals enthält das Münzamt, drey Kupferhämmer, zwey Glühheerde, einen Glühofen, 3 paar Walzen, eine Poliertrommel, eine Schröter und Schneidemaschine, eine Rändermaschine, 6 Prägepressen, eine Stahldrehselbank, ein Magazin für Kupfer, eines für Geld, ein anderes für Geräthe und eine Schlösserey und Stempelschneiderey. Alle Künste werden durch Wasser bewegt. Für beyde Werke sind eine Schmiede, eine Sägemühle, eine Balgenmacherey, ein Laboratorium, in welchem probiret und legiret wird. Das Kontor, das Hospital und die Schule.

Die Slobode ist regelmäßig angelegt, mit spanischen Reutern umsetzt und hatte 1771 ausser der holzernen Kirche und ausser den Buden auf dem Mark 308 Häuser, 1120 männliche, 952 weibliche 2072 orthodoxe und noch 213 altgläubige Einwohner. Die Hütte stand 1771 unter einem Marktscheider. Ausser ihm waren 2 geringere Beamtoffiziers. Dienender Hütten- und Meisterleute waren 260. Die Münze besorgte ein Oberhüttenverwalter mit einem Officier und etwan 100 Hüttenleuten oder Münzern. Nach der Anlage kann die Münze ohne große Veränderungen die festgesetzte Summe von 250,000, auf Erfordern doppelt ausprägen.

Ich will hier von der Irbitischen Eisenhütte am Irbaflüßchen, 20 Werst über dessen Einfall in die linke des Jenisei (S. 308), die die Barnaulsche Kanzelen 1771. aufgab, was ich von ihr vernommen, anführen. Sie ward 1738 erbauet, gieng aber nur bis 1742 und wurde 1764 den Barnaulschen Werken übergeben. Sie hatte einen hohen Ofen, 3 Stangenhämmer mit 4 Frischheerden und einige kleinere, zwölf schwere Hämmer, einen Stahlheerd, und eine Drathhütte mit 4 Zügen. Der Eisenstein ward in Hügeln nahe bey der Hütte in Geschieben in unerschöpflicher Menge gewonnen und gab 30 bis 35 in 100 aut Roheisen, dessen jährlich 30,,, bis 40,000 Pud ausgebracht und nach den Bedürfnißen der Hütten theils geformt gegossen, theils in Stangen oder Blöcke zu Zapfen ꝛc. verschmiedet, theils zu halben und ganzen Stahl veredelt wurde. Bey denselben ward auch den Landleuten Stangeneisen das Pud zu 90 Kop. überlaßen. Das Hütten-Dorf enthielt 85 Häuser und 1771. 685 Einwohner beyder Geschlechter, von welchen die von der Barnaulschen Kanzelen hieher versetzten bey Verlahung der Hütte in gedachten Jahr nach der neuen Tomskischen Hütte ziehen musten.

Die

Die Tomskische Eisenhütte am Tomtschumysch, nahe über seinem Einfal in den Tschumysch der rechten des Ob, 170 W. von Barnaul, 46 W. von Kusnetzk (S. 310) ward 1770 und 71 erbauet und hat 1772 zu schmelzen angefangen. Die Absicht bey derselben ist den Barnaulschen Hütten das Eisen näher zu liefern, welches dem Tschumysch hinab in den Ob bis an die bisherigen Hütten gehen kann, und sich aus der Verbindung, in welcher die Kanzeley mit dem Krasnojarskischen Wojevoden, wegen der, der Irbitischen Hütte zugeschriebenen Bauern stand, zu setzen. Die Gegend dieser neuen Hütte ist niedriges, waldiges Gebürge und wäre die Hütte so gut mit Eisenstein als mit Waßer und Holz versehen, so gehörte sie zu den vorzüglichsten; das Erz ist aber bisher nur im Walde in nicht großen, sehr zerstreuten Geschieben als Stuffenwerk von Blutstein, schaliger, ochriger und derber Eisenstein, kaum hinreichend gefunden. Die Hütte hatte 1772 einen hohen Ofen, 3 Frischenhämmer, drey Kleinhämmer von 5 Pud, einen Stahlofen und Hammer, eine Drathhütte eine Schneidemühle, und eine Kornmühle. Die Hütten und Wohngebäude sind theils von Sibirischen Zedern, die, die Waldung in Menge besitzt, sehr schön gebauet. Die Hüttenleute sind die von Irbitskoi (S. 332) und der Director ein Barnaulscher Hüttenverwalter. Die zugeschriebenen Bauern musten theils für ihr Kopfgeld Eisenstein zuführen, wodurch sie leicht davon kommen.

Von den Schmelzarbeiten und Prozeßen in der Mineralog. Abtheil. weiterh. Hier will ich noch einiges die Hüttenoekonomie betreffendes anführen.

Bisher hat der Schlangenberg fast alle Erze geliefert, daher wäre die Kolywanische Hütte (S. 327.) für das Ausbringen der Metalle die vortheilhafteste. Der dortige Holzmangel aber und überhaupt die schwachen Forsten des Erzgebürges und der ganzen Gegend haben mehrere und weit auseinander liegende Hütten und bey allen eine gute Forstwirthschaft erfordert. Für dieselbe ist seit wenig Jahren ein Forstmeister, der die Holzschläge anweiset, für das vortheilhafteste Kolenbrennen, und auch für das Ansäen der Abgeholzten Reviere sorgt. Unter dem Forstmeister stehen bey jedem Hüttenwerke 6 Kolenmeister und 6 Lehrlinge. Ueber die Waldungen an der rechten Seite des Ob haben einige Bauern districtweise die Aufsicht. Ein solcher Förster sieht besonders die Steppenbrände zuverhindern, oder doch von den Wäldern abzuhalten, welches am besten durch gezogene Furchen geschicht, wozu sie die ihnen nächsten Dörfer aufbieten können

Die Holzarten für den Kolenbrannt sind nach der Menge Birken; und ohngefehr gleich viel Tannen, Fichten und Espen, die alle durcheinander geschlagen und verkolet werden, obgleich viel gewonnen würde, wenn man jede Holzart für sich verkolte, da einige langsamer als andere schwelen — Der Holzhieb geschieht des Winters durch zugeschriebene Bauern. Die Bäume welche die Dicke eines vorgeschriebenen Maaßes noch nicht haben, bleiben stehen — Die Scheite sind 8 Fuß lang und werden in eben so hohe und breite Faden gesetzt. Ein Faden beträgt zwar nur 7 Fuß, man rechnet aber auch einen solchen Kubikfaden wegen der Zwischenräume der Scheite nur für 7 Fuß oder einen Faden derbe reine Holzsubstanz.

Das **Verkolen** geschieht ebenfalls durch Bauern, deren 2 einen Meiler besorgen, und dafür ihr Kopfgeld abgerechnet erhalten. Jeder Meiler enthält 20 Kubikfaden, schwelet etwan 14 Tage und muß 74 Körbe Kolen liefern, wenn Kolenmeister und Bauern ohne Verantwortung seyn wollen. Ein Korb (Korob) ist ein einspännig Fuder mit einem langen, hohen Korbe, welcher 25 bis 26 Pud Kolen, oder 32 Handkörbe (Reschetki) wie sie den Ofen aufgegeben werden, enthält. Barnaul verbraucht jährlich von 32- bis 34,000, 1771. 37,000 Korbfuder und muß also von 433 bis gegen 500 Meiler setzen und schwelen lassen, wozu 8660 bis 9500 Kubikfaden Holz erfordert werden. In **Pawlowsk** gehen ohngefähr 40,000, und in **Susun** 18,000 Korbfuder auf.

Da die Werke bey weiten nicht Bley genug zur Abtreibung alles güldischen Silbers, aus eigenen Gruben erhalten, so muß ihnen das fehlende von Nertschinsk zu einem festen Preis geliefert und da dieses Bley im Pud noch 1 bis $1\frac{1}{2}$ Solot. Silber hält, auch dieses gerechnet und bezahlet werden. Das Bley wird meistens als Rückfracht durch die Bauern, welche Getreide nach Nertschinsk führen, nach Barnaul gebracht.

Nach dem bestätigten **Etat der Werke** hatten sie folgende **Officianten** zu besolden: 1 Oberbefehlshaber von Generals Range, 2 Oberbergmeister von Oberstlieutenants Range, 3 Bergmeister und 3 Oberhüttenverwalter von Majors Range.

2 Markscheider, 1 Forstmeister, 9 Hüttenverwalter, 4 Berageschworne, 2 Bergprobirer, 4 Schichtmeister, 1 Stabschirurgus, 1 Chirur-

rurgus, 1 Apotheker, 2 Secretairs und 1 Obersteiger, alle von Oberoffi-ciers Range. Auch ein Bataillon aus 100 Dragonern und 400 Musquetiers.

Officianten ohne Officiers Rang.

14 Unterschichtmeister, 4 Pochsteiger, 34 Hammerschmiede, 8 Stahlmacher, 22 Untersteiger, 129 Schmelzer, 133 Vorläuffer, 129 Aufträ-ger, 8 Abtreiber, 3 Hoheöfner, 3 Formmacher, 2 Drathzieher, 6 Spleißöfner, 24 Röster, 15 Musterpocher, 4 Markscheider-Lehrlinge, 6 Hüttenmeister-Lehrlinge, 11 Probier-Lehrlinge, 19 Garmacher, 36 Kolenbrenner, 2915 Berghauer, 257 Wäscher, und ausser diesen noch 3 Unterwundärzte, 9 Lehrlinge (einige 50 Jahr alt und darüber), 55 Kanzellisten und Kopisten, 4 Baldiers, 14 Geldzähler, 14 Nachtwächter, 4 Schulmeister, 10 Glaswacher, 23 Schmiede, 54 Zimmerleute und Balgenmacher, 6 Seiler, 4 Dammbauer, 3 Ziegelstreicher, 3 Lichtzieher, 72 Stallknechte, 188 Ueberkomplette und 378 in Solde stehende Schüler.

Bey der Münze sind ausser den Officiers, 42 Münzer und überhaupt 73 Bediente.

Der den Werken zur Abarbeitung eines Theils des Kopfgeldes zugeschriebenen Bauern und ihrer Verrichtungen ist auch schon (S. 327.) allgemein gedacht. Das Kopfgeld jeden Bauers nach der Zählung vom Jahr 1763 beträgt 2 Rubl. 70 Kop. Hievon muß er 1 Rubl. 70 Kop. abarbeiten, 1 Rubl. aber kann er, wenn er nicht freywillig für denselben arbeiten will, baar an die Amtleute der Werke bezahlen. Für jeden Tag wird einem Bauer 5 Kop. und wenn er sein Pferd gebraucht 10 Kop. abgerechnet (*). Der Kreise, deren Bauern hier arbeiten, ist schon (S. 295.) gedacht. Alle zur Arbeit zugeschriebenen betrugen nach der Zählung von 1763. 39,810. Die entfer testen wohnten im Tomskischen Kreise; das entlegenste Dorf war 786 Werste von Barnaul. Einige Bauern arbeiten ihr ganzes Kopfgeld aus freyen Willen ab. Einige übernehmen die Hüttenarbeit für ihre Kameraden, die sie entschädigen. Die Bergwerks-

(*) Nach einer neuen Verordnung werden ihm täglich 6, und mit einem arbeitenden Pferde 12 Kop. angerechnet, auch für jede 25 W. seines Weges von seinem Dorf zu den Hütten und wieder zurück 3 Kop. bar bezahlt (S. 310 Anm.) Das Reisegeld für alle beträgt jährlich beynahe 8000 Rubel. G.

werkskanzeley hatte die ganze Summe des abgearbeiteten und eingehobenen Kopfgeldes in Kayserl. Kaßen zu entrichten oder zahlte es auch auf Anweisungen an die Militz der Linien.

Die Summe aller Ausgaben der Werke an Besoldungen, Kopfgeldern, für Bley von Nertschinsk ꝛc. beträgt jährlich über 200,000 Rubl. Dennoch liefert wohl keine Bergstadt in der Welt eine solche Menge edle Metalle so wohlfeil als Barnaul, da daselbst alles mit selbst geprägten Gelde, von selbst gewonnenen Kupfer bestritten und selbst die Fracht für Gold und Silber von Barnaul bis zur sibirischen Grenze aus der Bergwerkskanzeley bezahlet wird.

Der

Der Obere Obfluß.

Ich habe den Ob nur von der Mündung des Alei bis zur Mündung des Toms an verschiedenen Stellen gesehen, hatte aber Gelegenheit mehrere Leute, die an demselben höher hinauf gewesen zu sprechen, und Karten über seinen Lauf im Archiv der Barnaulschen Kanzelen zu finden, die wenigstens richtiger und genauer als andere sein können, welches auch von denselben behauptet ward. Aus allen ist vieleicht das Folgende, wenigstens zum Theil, Beytrag zur Sibirischen Hydrographie.

Den Ob oder Obi nennen die Tataren Omar und Umar die Ostiacken As, auch Jag und Kolta. Letztere nennen ihn, weil er ihnen alle ihre Bedürfniße giebt und auch den Lebensfaden mancher abschneidet, nie ohne eine gewiße Ehrerbietung. Er entsteht aus dem westlichen Katunja und östlichen Bi seiner Mündung in S. S. O. Beyde Stammflüße haben ihren Anfang im Soongorisch-Sibirischen Grenzgebürge nach der Karte unter etwan 48°. bis 49°. N. Br. und zwischen 102° und 106° O. Länge. Beyde lauffen sich einigermaßen paralel, nehmlich N. Westlich und nehmen viele und theils rauschende Gebürgflüßchen auf. Die Gegend beyder ist mit großen Flächen untermischtes, sanftes, nicht wildes oder jähes, wenig waldiges, aber überhaupt, wie der Waßerzug so großer Flüße zeigt, sehr hohes Gebürge, außer der rußischen Grenze völlig unangebauet und ziehenden Soongoren Mongolen und andern nomadisirenden Völkerresten überlaßen, die doch so sparsam sind, daß man in großen Strecken oft keine findet und auch bisweilen in Jahren keine erscheinen.

Der Katunja fliest durch einen großen, schönen Gebürgsee, der viele Gebürgbäche samlet und von den Rußen Gusucha Ozero genennet wird. Vom See an heist er allgemein Katunja. Auf dieser Strecke beträgt seine Länge nach den Barnaulschen Karten 380 Werst. Er hat auf seinem Lauf zum Bi viele Fälle und Klippen auch große Strecken Felsenufer. Unten am Katunja zur linken steht der geringe Katunskaja Ostrog.

Der Bi fließt oder kömt aus dem See Telezkoe Ozero. Tat. und Soongorisch Altankul (Goldsee), welcher von S. in N. 60 Werst lang und bis 20 Werst breit ist und wie der kleinere Gusucha viele Gebürgflüßchen aufnimmt, unter welchen der Talbacha und Tschuluschman, der 105 Werst lang ist, am südlichen und Igasch an nordl. Ende die größesten sind.

Die Länge des Bi beträgt 205 Werst. Auch er hat mehrere Falle und theils Felsenufer. Der einzige Wohnsitz an demselben ist Biiskaja Krepost, am rechten Ufer, 20 Werst über der Vereinigung mit dem Katunja. Sie ist nächst Kusnezk die größeste Festung der Kolywanischen Linie, und hat einen Obersten zum Kemendanten, auch einen nach Kolywan gehörigen Kreis von einigen weiterhinnab am Ob liegenden Dörfern (S. 295.) Im Jahr 1771. hatte die Festung 307 Häuser, eine Kirche und außer zwey Dragonerkompagnien 1094 männl. und 946 weibl. Einwohner.

Der aus Vereinigung der Katunja und des Bi entstandene Ob ist von Anfang sehr ansehnlich. Er ist bis zum Eismeer ohne alle Wasserfälle und Klippen und fließt ruhig, mehrentheils langsam, stellenweise zwischen engern Ufern so geschwinde als die Wolga. Sein Grund ist, wo ich ihn gesehen überall stark übersandeter Thon ohne Bachkiesel und sein Waßer nicht recht helle, ins Gelbliche spielend, und ungewohnten Trinkern anfänglich schädlich. Der Fluß ist sehr fischreich und ernährt dadurch viele Bewohner seiner Ufer. Auf seinem ganzen Lauf macht er eine unzehlbare Menge niedriger, theils großer, meist bewaldeter Insuln, die, wenn er im Frühlinge nach Verschiedenheit seiner Ufern 1 bis 2 Faden steigt, überschwemmt werden und folglich ohne Wohnungen sind. Der Fluß ist überall, von beträchtlicher, doch von sehr verschiedener Breite, bey Berda (seit 1782 Kolywan) ist er über Eis gemeßen 850 Faden, bey Tschauskoe, an der Ueberfahrt für die sibirische Heerstraße nur 500 Faden breit. Die größeste Tiefe ist 7 Faden, stellenweise kaum 1 Faden, auch macht er, doch weniger als die Wolga, große Sandinsuln oder im Sommer entblößte Grundstellen. Sein Gestade oder die Niedrigung, in welcher er läuft, ist von 5 bis 20 Werst breit, theils morastig, theils offen und fruchtbar, theils mit Waldung oder Gebüsch bedekt und wird dem größesten Theil nach im Frühlinge unter Waßer gesetzt, daher die Wohnungen meistens am, nicht auf dem Gestade stehen. Das Gestade hat viele theils ansehnliche blinde Arme und Uferseen mit den Fischen des Flußes.

Die Gegend des obern Ob von Biiskaja (S. vorh.) bis zum Alei (S. 299.) ist zwar gebürgigt, aber das Gebürge in der Nähe des Flußes niedrig, flach und einer Steppe ähnlich, daher es dem Gestade auch nur 5 bis 20 Faden hohe Ufer giebt, die wo sie abgestürzt sind, meistens bloßen Thon zeigen. Weiterhinnab ist seine ganze Gegend flach Land, der

der Fluß selbst aber hat bald am einem, bald an andern Ufer lange Strecken aus Flötzhügeln. Bey Barnaul sind die Ufer über 10 Faden hoch und zeigen gelbl. Thon. Bey Belojarsk 20 Werst unter Barnaul enthalten sie Lagen von harten weißen Kalkerden und Kreidemergel, die mit Thonlagen wechseln. Bey Berdskoe (Kolywan) besteht des hohe Ufer der linken aus schwärzlichen Thonschiefer, bey Susim (S. vorh.) aus gelblichen Thon u. s. f.

Außer diesen Uferhügeln und Höhen streicht ein hoher Rücken dem linken Ufer des Ob im Abstande von 20, 50 und mehr Werst paralet, an welchem die Obbäche und Flüßchen dieser Seite und die westlichen Bäche der Baraba (S. 285.) entspringen. Unter dem Tschaus ist dieser Landrücken waldigt und wird Urmann genennet. Er giebt dem Om, Tara und einigen Flüßchen des Tschani die Quellen. Die Ufer des Ob sind nur wenig bewohnt. Von Biisk bis Barnaul sind am linken Ufer nur 3 und von Barnaul bis unter Tomsk an diesem Ufer nur 42 Dörfer und Kirchdörfer, auch außer Barnaul keine Stadt. Am rechten Ufer stehen, von Biisk bis zur Mündung des Tom 49 Sloboden, Kirch- und gemeine Dörfer und keine Städte.

Die vorzüglichsten Flüße des Ob unter Biisk bis zum Ket sind:

Der Pestschana der linken, der Tschamrawka und der nur kleine Jschilarka an der rechten Seite. Der nur kleine Angi, der Tscharisch (S. 298.) und Alei (S. 299.) an der linken Seite. Der Bolschaja und Petrowa vereint, der Kascharicha, Bobrowka und Pawolika an der rechten, alle klein. Der Kalmanka und Barnaul (S. 300.) an der linken. Von der Mündung des Bi bis an den Barnaul sind 190 Werste. An der Mündung des kleinen Tscheremtschanka in die rechte Obseite steht Belojarskaja Sloboda oder Ostrog, etwan 20 Werst unter Barnaul. Sie hatte mit ihren Dörfen 1771. 514 Häuser und mit 214 Roskolniken 2687 Einwohner beyder Geschlechter. Der Losicha am rechten Ufer ist klein. Des Kasmala an der linken (S. 300).

Der Tschumysch der rechten Seite ist ein ziemlich Flüßchen, welches aus dem Kara- und Tomtschumysch, die im Kusnezkischen Gebürge entspringen, entsteht. Nahe über der Vereinigung steht Tomskoe Sawod (S. vorh.) Am Tomtschumysch, etwan 100 Werste unter der Hütte fällt der Tschumysch, der meist an beyden Seiten hohe Ufer und auf denselben einige Dörfer hat, in den Ob. Unter seinen Dörfern ist

eines mit sehr armen heidnischen Tataren bewohnt, die den Ostiaken gleich stat in Häusern in Erdhütten (R. Semlianki) wohnen.

Der Susim (S. verh.) und der Berda fallen auch, und letzterer 335 Werst unter Barnaul in die rechte Seite des Ob. Dieses größere Flüßchen entspringt im Kusnetzkischen Gebürge, hat eine ziemlich fruchtbare Gegend und ist im Verhältniß anderer Flüße noch gut bewohnt. Oben am Berda sind Schieferberge und in denselben die Lebanowschen und Sosedowschen Silber- und Kupfererzambrüche, die noch zu untersuchen. Unter vielen Uferhügeln beyder Seiten ist auch etwan 20 Werst über der Mündung der Saporschka Gora ein isolirter kegelförmiger, scheinbar über 30 Faden haher Berg, ganz vom Ansehen eines künstlichen. An der Mündung auf dem rechten Obufer steht

Berdskoe Ostrog und Sloboda. Sie war mit einer Balkenwand und einem kleinen Erdwall befestigt, hatte 1771 mit den nahen Dörferchen 377 Häuser und außer 114 Roskolniken 1328 männliche und 1220 weibliche christliche Einwohner, auch einen Kreiß von 63 Dörfern, der wie die Slobode durch einen Beamten der Barnaulschen Bergwerkskanzeley besorgt wird (*).

Der Inja, dem Berda ähnlich, der auch viele Bäche aufnimmt, entspringt im waldigen Gebürge, seinem Einfall in die rechte Seite des Ob bey Ustinjaselo in O. S. O. und ist wenig bewohnt. Unter demselben fallen der Taschara und Umreva auch in die rechte Obseite.

Das ziemliche, mit dem Ojesch vereinigte Flüßchen Tschaus (S. verh.) ist gut bewohnt und hat über der Mündung Tschauskoe Ostrog.

Der Tomfluß der rechten Obseite, den die Tataren Tom, die Tschulymer Tomsa nennen, entspringt seinem Einfall in die rechte Seite des Ob, etwan 40 Werst unter Tomsk in S. S. O. im hohen Gebürge, aus Morästen und ist nach der neuen Kusnetzkischen Grenzlinie ganz in Sibirien. Von seinem Ursprunge bis Kusnezk beträgt seine Länge ohngefehr 200 Werst, von Kusnezk bis Tomsk bis 300 Werst, von Tomsk zur Mündung 40 Werste. Ueber Kusnetzk ist er etwan

30

(*) Bey Errichtung des Kolywanischen Gouvernements im Jahr 1782 ist Berda oder Berdskoe Ostrog, wie schon (S. 296 Anmerk.) erinnert worden unter dem Namen Kolywan zur Gouvernementsstadt ernannt, folglich gegenwärtig ansehnlich und lebhaft. G.

30, weiterhinab 50 bis 60', über Tomsk über Eis gemeßen 30', unter Tomsk 50 Faden breit. Im Gebürge bis Kusnezk hat er verschiedene Fälle und Klippen. Unter Kusnezk ist er ohne Fälle und überall von 1 bis 4 Faden tief, also auch schifbar. Er fließt schneller als der Ob., hat stark übersandeten Grund mit Flußkieseln, gutes Waßer und viel Fische, auch viele Insuln. Sein Gestade ist von 1 bis 4 W. breit, meist offen, ohne Waldung mit verschiedenen Flußarmen und Uferseen. Im Frühlinge schwillt er über einen Faden und überschwemmt denn seine Niedrigung und seine Insuln.

Seine Gegend ist bis weit unter Kusnezk niedria, theils waldig, doch meist offen Gebürge und weiter hinab Fläche. Im Gebürge hat er theils von dem Bergen stellenweise sehr hohe Ufer. Außer dem Gebürge begleitet ihn bald an einer bald an der andern, oft an beiden Seiten ein Hügelstrich, der ihm meistens hohe, abgestürzte Ufer giebt. Im Gebürge bestehen dieselben theils aus Schiefer, in der Fläche meist aus Thon oder aus verschiedentlich wechselnden Lagen von Thon, Schiefer, Mergel und Kalk Unter Kusnezk, über Sosnowskoi Ostrog besteht das rechte abgestürzte Ufer an einer Stelle aus gelbgrünlichen, kalkschüßigen Schiefer mit Absätzen und glatten Wänden. An einer solchen, fast 10 Faden hohen, kaum zugänglichen Wand ist eine Stelle mit eingekratzten Umrißen sehr übelgezeichneter Figuren von Hirschen, Wölfen, Füchsen und andern Thieren, Fischen u. s. f. Diese Stelle, die der seel. Gmelin besuchte und beschrieb (dess. Sibirische Reise 1 B. S. 303) wird Pisanoi Kamen (Schriftfelsen) genannt. Die vertieften Umrißе sind von dunklerer Farbe, als die Flächen. Da ich in der Kusnezkischen Kanzeley eine Zeichnung von derselben erhielt, habe ich sie in Taf. 1 als Denkmahl voriger Landsaßen und ihres rohen Geschmaks im Zeichnen — mittheilen wollen.

Die vorzüglichsten Zuflüße des Toms sind von oben bis Kusnezk der Ajan, Tusaku, Schumula, Kamennokal, Schora mit Uferhölen und Stalaktiten und Susbalik, alle an der rechten Seite und an der linken der Podabas, und Miras oder Mirasa. Sie sind alle nur klein, aber rauschend schnell und haben Fälle und Klippen; ein Fall des Mirasa ist 3 W. lang und heißt Ulba Porog. Recht gegen Kusnezk fällt der Konda oder Kondoma in die linke des Toms. Dieses Gebürgflüßchen hat Fälle und Klippen und nimt die Bäche Tirafchok, Karasa, Schulak u. a. auf. An allen diesen Flüßchen und Bächen sind bis 20

W. über Kusnezk keine beständige Wohnsitze, doch machen sich die ziehenden Werchotomskischen Tataren, Abinzen und Sagaizen über und unter der kusnezkischen Linie, deren Schanzen an diesen Gewässern stehen, die Gegend zu Nutze.

Unter Kusnezk fällt der Ababach, von welchem die Abinzen den Namen führen, und an welchem ein Dorf steht, auch der ihm ähnliche, gut bewohnte Uskot und Ugui in die linke des Tom. An der linken erhält er noch den Tschernaja, Kurik und mehr Bäche, an der rechten den Sosnowka, an dessen Mündung Sosnowskoi Ostrog steht und in der Stadt Tomsk den Uschaika, alle klein.

Am rechten Ufer des Tom stehen die Städte Kusnezk (S. weiterh.) und Tomsk (weiterh.) und zwischen beyden 35 Sloboden, Kirch- und gemeine Dörfer, auch noch unter Tomsk 7 Dörfer. Am linken Ufer sind 60 Sloboden, Kirchdörfer, Ostroge und gemeine Dörfer. Unter den Dörfern sind einige wenige tatarische und teleutische.

Der Tschulym, Ostiak. Urupa, der rechten Seite des Ob, 885 Werst unter der Mündung der Katunja, gleicht fast dem Tom an Größe. Er entsteht aus dem Kará, (schwarzen) und Beloi Igus, die im niedrigen Gebürge dem Jenisei nahe entspringen, ziemliche Flüßchen sind und viele Bäche aufnehmen. Der Tschulym selbst fließt langsam, ist ohne Fälle und Klippen, überall einen Faden und darüber tief, 50 und mehr Faden, an der Mündung aber über Eis gemessen 183 Faden breit, auch fischreich, hat aber nur schlecht Wasser. Das Gestade des Tschulyms ist 5 bis 15 Werst breit und wird, so wie seine Insuln im Frühlinge fast ganz überschwemmt. Seine Gegend ist von sehr mäßiger Fruchtbarkeit, daher seine Ufer auch nur von getauften Ostiacken, und Tschulymschen Tataren, die von einer geringen Viehzucht und noch kleinern Ackerbau, vorzüglich aber von der Fischerey im Tschulym und den vielen Ufer- und den Ufern nahen Steppenseen leben, bewohnt sind. Am rechten Ufer stehen 84, und am linken 55 ostiakische und tatarische Jurten oder Dörfer, die 16 Wolosten ausmachen, und ausser dem Fluß in 93 Seen fischen. Der Tschulym ist 1118 Werst lang.

Die Flüßchen des Tschulym sind ausser den beyden Iguß (S. vorh.) von oben hinab:

Der Kemtschuk, ostiakisch Uruz, bey den tschulymmen Keme, an der linken. Er entspringt im Gebürge am Jenisei und ist unten 18 Faden breit.

Der

Der Kija, tschulymisch Kysu, an der linken, größer als der Kemtschuk; nimmt viele Bäche auf. Am rechten Ufer sind keine, am linken doch 6 Dörfer.

Der Jaja auch an der linken, ist kleiner als der Kija. An seinem rechten Ufer steht ein Dorf, am linken Spaskoie Selo und noch 8 Dörfer. Bey Spaskoie ist er 30 Faden breit. Die kleinern Zuflüsse des Tschulyms übergehe ich. Die Zahl seiner Ufer- und Landseen ist sehr groß; in der Wolost Kusukowa sind 4 Seen, in Melezkaja 4, in Probskaja 4, und in den 16 Wolosten überhaupt 28 größere und viele kleinere süße und fischreiche Seen.

Der Kusnezkische Kreis.

Der Kusnezkische Kreis nach seiner Bestimmung im Jahr 1771 (*) reichte von W. in O. vom Ob bis an den Jenisei und von S. in N. vom Grenzgebürge, oder bestimmter, von der kusnezkischen Linie bis an den tomskischen und krasnojarschen Kreis. Er ist durchaus gebürgigt. Das kusnezkische Gebürge oder der Theil des sibirisch-mongolischen oder soongerischen Grenzgebürges zwischen dem eigentlichen altaischen und sajanischen ist besonders in seiner südlichern Gegend nur wenig bekannt; Man weiß doch von ihm, daß es seiner Höhe ohngeachtet keine hohe Berge und noch weniger Schneealpen hat, daß es gleichsam aus erhabenen steppenartigen Flächen, ohne Zerrüttungen besteht, und nur stellenweise bewaldet ist, daß es aber der hohen Lage wegen für europäischen Anbau mit Ackerbau, (wie Sajanskoe Ostrog zeigt), zu kalt ist, und daher den daselbst hausenden wenigen Nomaden überlassen werden muß. Der nordliche Theil des Gebürges verflächt sich noch mehr, und ist übrigens von der gedachten Beschaffenheit, doch ist sein Klima milder, daher er auch, wiewohl nur sparsam, beständige Wohnörter mit Ackerbau ꝛc. hat. Ein höherer Gebürgstrich vom Grenzgebürge in Norden theilt die Gewässer des Ob und Jenisei. Den höchsten Rücken nennen die Russen **Poklonaja Gora** (Bückling Bera), weil die Heiden, wenn sie ihn passiren, daselbst unter vielen Neigungen gegen die Sonne einen Zweig opfern. Von diesen geopferten Zweigen sind große Hauffen geworden.

Das südliche höhere Gebürge ist seinem Innern nach, so viel ich weiß, ganz unbekand, das nordlichere niedrige, welches eigentlich den kusnezkischen (und nach der neuen Eintheilung auch abakanskischen) Kreis ausmacht, ist nur Vor- und theils Mittelgebürge des südlichen, und besteht aus Thon-, Mergel-, Kalk-, besonders aber Schiefer- und Kolenschiefer- theils auch aus Kolenflötzen. In den Wäldern und an den Bergen sind hie und da kleine Eisenerzgeschiebe, in Morästen theils Torf, theils etwas, doch nur wenig Sumpferz, meistens nur Schlamm.

Gra-

(*) Bey Einrichtung des kolywanischen Gouvernements sind zwar seine Grenzen etwas anders bestimmt, der ganze Kreis (Ujesd) ist aber doch bey diesem Gouvernement geblieben, alles von dem Verfaßer gesagte also Beytrag zur Kenntniß dieses Gouvernements. G.

Granit habe ich nirgends in Bergen, nur hie und da in einzeln Blöken bemerkt.

Am rechten Tomufer, beym Dorf Protok, 20 Werst über Kusnezk brennet ein Berg in Kolenschiefer-Lagen, der schon zu des seel. Gmelins Zeiten, also 1734. lange gebrannt hatte (S. Gmelins sibirische Reise 1 B. S. 277.), noch immerfort. Von demselben in den Mineralogischen Beyträgen.

Die **Waldung** dieser Gegenden besteht aus **Birken** und **Espen**, hiernächst aus **Fichten**, **Weiß-** und **Roth-Tannen** und **Zedern** und stellenweise auch mit aus **Lärchen-Bäumen**. In den Wäldern sind **Hirsche**, **Rehe**, **Elende**, auch im höhern Gebürge sparsam wilde **Schaafe** (Argali), **Füchse**, **Wölfe**, **Marder**, **Zobel** und ander Pelzwild (S. Zool. Beytr).

Die **Einwohner** des kusnezkischen Kreises sind meistens Russen, hiernächst Tataren verschiedener Art, und Teleuten (S. Beytr. zur Nationen-Kenntniß). Ueberhaupt ist der Kreis nur schwach bewohnt und noch weniger angebauet. Im höhern Gebürge nomadisiren bloß Tataren ꝛc., im flachen nördlichen stehen unter rußischen Dörfern auch tatarische, die mit den ersten einerley Gewerbe, nemlich Ackerbau und eine dazu verhältnißmäßige Viehzucht treiben.

An guten und fruchtbaren **Boden** hat der Kreis bey den wenigen Dörfern an Flüßen und Bächen großen Ueberfluß und weil sich die Felder durch Rode erholen können, so bedürfen sie auch keines Düngers. Man säet hier Winterrocken, Sommerweizen, Gerste, Haber auch bauen einige Wirthe etwas Erbsen, Buchweizen, Hampf und Lein. Nachtfröste verursachen hie und da, doch nur selten, Miswachs, und die gewöhnliche Ernte ist 6 fältig: die Bauern sind aber faul und erziehlen wenig über die eigene Bedürfniß, auch hindert sie, daß der Ueberfluß nach den entfernten Barnaulschen Werken verführt werden muß, weil ausser denselben kein Absatz ist. Die Bauern sind also nur arm, sie haben aber auch, weil sie ihre Steuern bey den Werken zum größesten Theil arbeiten müssen, und sich alles selbst zu machen wissen, nur wenig baar Geld nöthig. Die Gärtchen der Landleute enthalten Kohl, Karoten, Zwiebeln, Lauch, Rettig, Beeten und Gurken. Bienen zu halten ist hier ungebräuchlich.

Kusnezk, die Kreisstadt und einzige im Kreise, hat ihren Namen von den Abinzen, welches Eisenschmiede (Kusnezi) sind. Diese nennen sie Aba Tura (von Aba Vater, und Tura Stadt) und die Tataren auch Jarsempsi.

Sie ward 1717 in der dermahligen Soongorischen Steppe zur Einschränkung der Soongoren an der Mündung des Kenda oder Kondoma in die linke Seite des Toms (S. 341.) erbauet; als sie aber die Soongoren einäscherten, erhielt sie ihren jetzigen Platz auf dem rechten Tomufer der Mündung des Konda gegenüber, unter 53° 40′ N Br. und nach der neuesten Karte unter 105° 20′ O. Länge. Von Barnaul ist sie 219 Werst. Ihre nächste Gegend ist Gebürge, theils mit Waldung. Für ihre erste Bestimmung hatte sie einen mit Wall, Graben und Pallisaden befestigten Ostrog, der aber, da die neue Linie weit südlicher gezogen ist, verfällt, und jetzo ganz offen ist, indessen ist sie noch der Hauptort der Linie.

1771 hatte sie drey hölzerne Kirchen, ausser der Stadt ein zum Erlöschen bestimmtes Kloster, und 583 Häuser, alle von Holz schlecht gebauet, in unordentlichen, ungepflasterten und ungebrückten Straßen. Der Markt hat etwan 40 schlecht versehene hölzerne Buden. In gedachten Jahr hatte sie 1531 männliche und 1629 weibliche Einwohner und noch eine Garnison von 2 Compagnien Grenzdragonern. Unter den erstern waren 90 dienende Kasaken und die übrigen, bis auf wenige Kanzeleyleute und Geistliche, alle Bauern, von welchen doch einige als Kaufleute, andere als Handwerker registriret sind. Die Landwirthschaft ist das Hauptgewerbe des Ortes und die mehresten Einwohner müssen auch wie die Bauern der Dörfer einen Theil ihres Kopfgeldes bey den Barnaulschen Werken abarbeiten. Diese standen unter der Gerichtsbarkeit der Bergwerkskanzeley, die hier einem Amtmann (Uprawitel) hat. Es ist auch ein vom Tobolskischen Gouvernement gesetzter Woiewode hier, unter welchem die von den Bergwerksarbeiten freyen Russen und die sämmtlichen Tataren stehen (*).

Le-

(*) Bey Einrichtung des Kolywanschen Gouvernements im Jahr 1782 erhielt Kusnezk als Kreisstadt statt der bisherigen Woiewods Kanzeley und dem Bergwerkskontoir, die gewöhnlichen vom Kolywanischen Statthalter abhängigen Kreisgerichte G.

Lebensmittel sind in Kusnezk wohlfeil. Vom Jahr 1765 bis 1771 galt ein Tschetwert oder 8 Pud Rocken von 40 bis 50 Kopeken, Gerste von 35 bis 50 Kop., Haber eben so viel. Ein Pud Rockenmehl kostete von 6½ bis 10 Kop., Weizenmehl von 12 bis 18 Kop., Gerstengrütze von 12 bis 20 Kop., Malz von 9 bis 11 Kop., Hopfen, der häufig im Gebürge wild wächset und auch nach Tomsk geführet wird, 30 bis 50 Kop. Rindfleisch 25 bis 30 Kop. Ein Pferd galt nach der Güte von 4 bis 15 Rubl., eine rußische Kuh 3 bis 4 Rubl., ein sajanischer Schlachtochs 4 bis 5 Rubl., ein rußisch Schaaf 30 bis 40 Kop. u. s. f. Fremde Kleidungssachen, Wein und andere Ueberflußwaaren sind nicht immer zu haben und finden auch wenig Abgang; wer ihrer bedarf, kauft sie in Tomsk. Salz kömmt aus den Burlinskischen Salzseen an der Irtißischen Linie und geht zu Lande nach der Mündung des Alei in den Ob und denn zu Wasser den Ob hinab und den Tom hinauf. Ein Pud kostet hier, wie in ganz Sibirien und Rußland 40 Kop.

Die neue Kusnezkische Linie, welches eine durch das höhere Gebürge gezogene Fortsetzung der Kolywanischen (S. 296.) ist; reicht von Biiskaja Krepost (S. 338.) am Ob bis Sajanskoe Ostrog am Jenisei, welches eine Strecke von 298 Werst ausmacht. Sie gleicht der Kolywanischen völlig und wird mit derselben vom Olonezkischen und Luzkischen Landdragoner-Regiment gemeinschaftlich und so besetzt, daß eine Halbschanze (Polumajak) 4 Mann, ein Wachtthurm (Majak) und Vorposten 12 Mann und eine Redute 50 Mann erhält. Eigentliche Festungen (Krepolli) hat sie nicht. Die Oerter derselben sind ausser Kusnezk, welche jetzo von der Linie 60 Werst weit im Lande liegt, aber der Waffenplatz und Sitz des Oberkommandanten ist, von Biisk an, vielleicht in einer andern Folge. Becktemierskoe Vorpost, Nowikowskoi Majak, Lebeschie Majak, Saidipskoi Vorpost, Sailopskaja Polumajak, Nischnaja Naminskaja Majak, Urdumskaja Majak, Werchnaja Naminskaja Majak, Kairanskaja Majak, Pischtelinskaja Polumajak, Sari Tschumyschkoi Majak, Kandalopskoi Polumajak und Kusedeewa Vorpost.

Der Kusnezkische Kreis bestand 1771 ausser Kusnezk aus 108 Sloboden, Kirchdörfern (Selo), Ostrogen und gemeinen Dörfern (Derewna), die von 4 bis 178 steuerbare Bauern enthalten. Alle steuerbare seit 1758 nach Kolywan gehörige Köpfe betrugen nach der Zählung im Jahr 1763. 5279 Mann. Im ganzen Kreise sind keine Windmühlen, die nächsten

Wassermühlen am Inja! aber von Kusnezk 80 Werst. Es sind auch ausser der Tomskischen Eisenhütte am Tschumysch (S. 333.) weder Hüttenwerke, noch Fabriken in demselben.

Auch hier vermehren sich die Einwohner Rußischer Nazion selbst und ohne Kolonisten. Im Kusnezkischen Kirchensprengel, zu welchen ausser Kusnezk noch 5 Kirchdörfer oder Parochien gehören, waren zu Anfange des 1771sten Jahres 2066 Häuser oder Haushaltungen und in denselben 6616 männliche, 6571 weibl. orthodoxe- und noch 56 altgläubige Einwohner. Bey allen wurden 337 geboren und nur 114 starben.

An der Kusnezkischen Grenze mit der Soongorischen oder wie sie hier allgemein genennet wird, mit der Chinesischen Steppe (Kitaiskoe Step) sind zwey merkwürdige Grenzzeichen und einige Alterthümer von vorigen Bewohnern dieser Gegenden, die ich zwar nicht selbst gesehen, aber in Kusnezk von denselben Nachricht und in der Wojewods-Kanzeley Abbildungen erhalten habe, zu deren Anzeige ich die Gelegenheit nicht versäumen will.

Die Grenzsäulen, welche Taf. 2 vorstellet, stehen in dem Grenzgebürge Schabina Dabagan und die rußische Fig. 1. und chinesische Fig. 2. nahe bey einander. Jede hat ein ansehnlich Fußgestelle von wilden Steinbrocken, meistens röthlichen Sandschieferstücken zusammen gelegt, oder ohne zement gemauert. Jedes Fußgestelle bildet einen abgestutzten Kegel und ist zwey Faden hoch. Auf demselben steht das Grenzzeichen selbst, welches eine hölzerne Säule ist, das rußische Fig. 1. ist $1\frac{1}{3}$ Faden hoch und auf demselben steht das kurzgefaßte griechische Glaubensbekenntniß; in der Ferne unterscheidet man es schon an der Form des Kreuzes. Die chinesische Grenzsäule Fig. 2. ist simpler, wenig über 8 Fuß über dem Fundament hoch, und enthält ebenfalls einen Glaubensausspruch durch chinesische Schriftzeichen vorgestellt.

Unten an der linken des Abakanflusses im kusnezkischen Kreise, in der sogenannten chinesischen Steppe stehen zwey Statüen in keiner grossen Entfernung, die die dortigen Nomaden Kurtajek Tasch d. i. Alteweibersteine oder Felsen nennen, und wie sie Taf. 3. vorstellet, von groben, wenig festen, röthlichen Sandstein roh gearbeitet sind. Von ihren Ursprunge oder ihrer Absicht haben gedachte Völker nicht einmahl Ueberlieferungen.

Ein menschenförmig Standbild, welches die Sajanen Kasan Kis Tasch d. i. Mädchenfelsen nennen, steht in der Steppe am rechten Ufer

des

des Tscherno Jsus gegen Jemandikowa Jurt über. Es ist auf Taf. 4. Fig. 1. vorgestellt, auch von röthlichen Sandstein und eben so unbekannten Ursprungs und Zweckes als Kurtajek Tasch Taf. 3.

Zwey dergleichen Standbilder, die die Sajanen auch Kurtajak Tasch (Altweiber Felsen) nennen, stehen in der Sajanischen Steppe am Bache Ackscha, der linken des Abakanflusses. Sie sind ebenfalls von rothen Sandstein, nach Entstehung und Zweck unbekannt und Taf. 4. Fig. 2. und 3. möglichst genau vorgestellt. Der Felsen ist 8½ Faden hoch und zeigt verschiedene benamte Figuren, Sintasch, d. i. Hirschfelsen, Attasch d. i. Pferdefelsen u. s. f. überhaupt sind 25 dergleichen gebildete Steine.

An der rechten Seite des Toms und der Mündung des Mrasaflusses steht ein Monument, dessen tatarischer Name ein Gefäß aus Birkenrinde anzeigen soll. Es befindet sich auf einem Absatz eines gleichsam zerrütteten Sandsteinberges, welches auf der Taf. 5 a. a. a. anzeigen sollen. Der Fuß der Spitzsäule b. b. b. ist von Granit, und das Monument oder die Spitzsäule selbst c. von bräunlichen Sandstein mit vielen eingeschlossenen kleinen Steinchen (Breccia arenosa). Auch von diesem Denkmahl des Alterthums habe ich keine nähere Nachrichten erhalten können.

Der Tomskische Kreis.

Der Tomskische Kreis (Tomskoi Ujesd) reicht in W. über den Ob bis an dessen Scheidegebürge oder die Baraba, in N. bis an den Kett des Ob, in O. bis an den Jeniseischen und Krasnojarschen Kreis längst den linken Ufer des Jenisei, in S. an den Kusnezkischen Kreis. Von dem Theil desselben an der linken des Ob habe ich schon einiges bey Gelegenheit der Baraba (S. 290 ꝛc.) angeführet. Hier schrenke ich mich in Absicht seiner physikalischen Beschaffenheit vorzüglich auf die Gegend zwischen dem Ob und Tom ein, das statistische gilt von dem ganzen Kreise. (*)

Die ganze Gegend des Kreises ist überhaupt eine Fläche, denn das südliche Gebürge derselben gehört nach Kusnezk und das östliche am Jenisei nach Krasnojarsk. Nur Landrücken, theils aus Hügeln, die die Bäche theilen und Flötzhügel, die Flüße und Bäche begleiten und aus Thon-, Sandstein-, Kalk-, Mergel-, theils auch aus Thonschieferlagen bestehen, sind im Tomskischen Kreise. Oben am Tschulym ist doch auch vom krasnojarschen Gebürge niedrig, flach Felsengebürge. Ein vorzüglicher Landrücken reicht von der Ueberfahrt der Heerstraße über den Ob bis an den Tom. Er wird von den Tataren Sakursin und von den Russen am Jelbach Backsanskii Gori genennet, theilt die Bäche, ist stellenweise bewaldet und hat unter seinen Holzungen auch Zedern und Lärchen. Der größeste Theil des Kreises ist zwar offen oder waldlos, ausser vielen kleinen Nadel-, Laub- und gemischten Wälderchen aber ist auch ein überaus ansehnlicher und nur stellenweise und wenig unterbrochener Waldstrich, meist mit Nadelholz und darunter ebenfalls Zedern u. Lärchen in denselben. Er fängt bey Baratskoe Selo am Tschulym an, setzt über den Tschernoi- und Belei Jjus fort und wendet sich durch einen

---

(*) Nach einem Kayserl. Befehl vom Jahr 1782 erhielt das bisherige Tobolskische Gouvernement ebenfalls die in der Statthalterschafts-Verordnung von 1775. vorgeschriebene Statthalterschaftseinrichtung. Diese neue Statthalterschaft ist wegen der Größe des Gouvernements bisher (1785) noch nicht ganz eingerichtet und von derselben blos bekannt, daß sie nach der 1783 geschehenen Absonderung der Barnaulschen Kolywanischen Provinz (S. 295 ꝛc.) aus zwey Provinzen, der Tobolskischen und Tomskischen nemlich bestehen soll, deren Kreise noch nicht benannt sind. Was der Verfasser vom Tomskischen Kreise sagt, gilt also von demselben nach seiner dermaligen Größe und Beschaffenheit. G.

nen Bogen bis zum Tom. Man kann ihn 376 Werst lang und bis 145 Werst breit annehmen. Ein anderer Wald, meist aus Birken, fängt am Ob bey Berdinskoe Ostrog (Kolywan) an, folgt ihm hinab bis an den Tschulym, folgt an diesem hinauf bis zum Kirgiska, und umgiebt auch noch dieses Flüßchen.

Das offne Land des Kreises ist theils ganz offen, theils mit Birken bestreute Steppe, meistens mit trockenen, mulmigen, fruchtbaren, in kleinen Stellen mit magerern Boden, wenigen Morästen, aber vielen Seen und von vielen Flüßchen und Bächen durchschnitten und gewässert. Der Kreis ist auch weit stärker als der kusnezkische bewohnt, und viel mehr angebauet, dennoch bis jetzo zu einem großen Theil Steppe, höchstens mit Ruhe, oder viele Jahre brach und ungenutzt liegenden Feldern. Vor der rußischen Eroberung Sibiriens ist er ebenfalls schon ziemlich bewohnt gewesen, wovon viele Ueberbleibsel befestigt gewesenen Oerter (Gorodischtsche zeugen.

So reichlich der Kreis mit fruchtbaren Ackerflächen versehen ist, so wenig kann es ihm in den vielen Gewässern an Fischen und in den großen Waldungen an Wilde fehlen. Man findet hier auch fast alle sibirische Fisch- und die allermeisten sibirischen Thierarten (S. Zool. Beytr.) und dazu ist das Tomskische Pelzwerk von vorzüglicher Güte.

Ausser Eisenerz in Geschieben und Morästen, Kalk und Torf, der nicht gebraucht wird, hat der Kreis so viel bisher bekannt, keine Erze, Salze oder andere vorzüglich schätzbare Mineralien; im Tom sind jedoch unter den Kieseln auch edle.

Tomsk Tat. Tom Tura, d. i. die Stadt Tom, die Kreisstadt, steht am rechten Ufer des Tomflusses, 40 Werst über dessen Einfall in die rechte Seite des Ob, unter 56° 30′ Nr. Br. und 102° 28′ O. Länge. Sie ward nach einem Fundationsbriefe vom Zaar Boris Fedorowitsch im Jahr 1604 erbauet. Die Veranlassung gab der Knias der dermahligen Tomskischen, 300 Boten starken tatarischen Wolost Tajan, der um sich wieder seine tatarischen Nachbaren zu schützen, denn Zaar bat am untern Tom eine feste Stadt, die damahls die äusserste Grenzstadt ward, zu erbauen, wozu er möglichst behülflich seyn, sich derselben als tributbar unterwerfen und deswegen Geisel (Amanati) geben wolle. Er wolle auch dazu beytragen, daß die acht benachbarten Wolosten und die 200 Boten der Fürsten Badaga und Barsen, die Pfeile und Kessel machten, tributbar würden. Der Zaar trug darauf den beyden Golowa (Häupter) Pesemskoi und Waßil Tirkow auf, mit Kommandirten von

Tob.

Tobolsk, Tiumen, Surgut und Beresow eine hölzerne Festung zu erbauen, Einwohner zurück zu lassen, sich die Tataren zu unterwerfen und Geißel von ihnen zu nehmen, sie aber mit möglichster Gelindigkeit zu behandeln. So entstand die alte Festung, die zu Anfange dieses Jahrhunderts neu, aber wieder nur von Holz erbauet ward und nun durch die viel weiter in Süden gerückte Grenzlinie (S. 347.) überflüßig geworden ist. Nach und nach baueten sich mehr Russen ausser der Festung an, auch war unter den ersten Anbauern eine Bucharische Kolonie, die von der rußischen Regierung Land kaufte. In der Folge ist Tomsk öfter als irgend eine andere Stadt durch Feuersbrünste sehr angegriffen worden. Noch jetzo entsteht wohl in keinem Ort so oft Feuer als in Tomsk, in den wenigen Monathen meines Dortseyns ward die Brandglocke gegen zehnmal geläutet. Dieses hat zu einem großen Theil in der ausschweifenden Lebensart der Einwohner seinen Grund; die Polizey straft den Wirth, bey welchem Feuer auskömmt mit 10 Rubl., die Sitten aber verbessert sie nicht.

Die jetzige Stadt steht theils auf dem hohen flachen Tom Ufer, theils auf dessen Gestade oder der Flußniedrigung zu beyden Seiten des ziemlichen Uschaikabachs und am und um den Abflußkanal eines Ufersees unter der Uschaika. Der See und ein Morast sind theils in der Stadt. Das hohe flache Ufer ist in der Nähe der Stadt ohne Waldung und nur von mäßiger Fruchtbarkeit. In einigen Jahren wird ein Theil der Unterstadt, die die größeste ist, überschwemmt. Ihre Lage ist also nicht die gesundeste und würklich sind kalte - und faule Fieber hier oft epidemisch und auch Schlagflüße sind nicht selten. Die Geileseuche ist hier als eine Folge der Lebensart sehr gemein und manche sind durch dieselbe zerstümmelt. Die Quakfalber kuriren sie vorzüglich mit einem Teige aus Butter, Sublimat (Sulema), Grünspan, und Vitriol, man kan denken mit welchem Erfolge. Im ganzen werden doch in gewöhnlichen Jahren einige wenige mehr gebohren als sterben.

Das Klima ist hier scharf, die Luft aber meistens rein und Gesund. Der Winter fängt mit dem Anfange des Octobers an und dauert bis in die letzte Hälfte des Aprils. Der Tom steht gewöhnlich zu Ende des Octobers und bricht zu Ende des Märzes. Des Winters sind schöne Nordscheine häufig; der Sommer hat vom May bis Septbr. nur schwache Gewitter. 1771 im December betrug die Kälte nach Delisle Wärmmäßer von 155, bis 185°, 1772 im Januar von 190, bis 215°,

und an 5 Tagen über 200°, im Februar von 143 bis 187°, im März von 155 bis 184°. 1734 im April ward in Tomsk und dem Kreise ein ziemlich starkes Erdbeben, welches hier etwas seltenes ist, verspühret.

Die jetzige Festung steht auf dem hohen Ufer am Bache Uschaika. Sie ist mit einer Balkenwand, welche 6 hölzerne Schiesthürme hat, bevestigt und hat wenig über 50 Faden im Durchmesser. In derselben ist die von Steinen erbauete Kathedralkirche und das Magazin für das Tributpelzwerk, von Holz aber die Kanzeley und Magazine für Getreide und Salz. Letzteres kömmt, wie für Kusnezk (S. 347.) vom Irtysch. Die Stadt selber ist offen und theilet sich durch ihre Lage auf der Flußniedrigung, auf dem hohen Ufer, am Uschaika und am See in 5 Quartire; am Tom reicht sie 1100 Faden. Ihre öffentlichen Gebäude sind 7 Kirchen von Steinen erbauet, ein Kloster mit 6 Mönchen, ein Nonnenkloster mit 66 Nonnen, ein Seminarium, der Kaufhof mit 200 hölzernen Buden, 27 Trinkhäuser oder Kabaken und 2 Armenhäuser. 1772 hatte die Stadt 2274 Einwohnerhäuser, alle von Holz, in unordentlichen, weder gebrückten, noch gepflasterten Straßen.

Die Einwohner bestanden nach den Kirchenregistern von 1771 aus 3753 Manns- und 4019 Weibspersohnen orthodoxer Religion und 201 Roskolniken. Nach dem Kastaster von 1763 waren 542 Kaufleute und 115 Handwerker; von letztern waren 31 Schuster, 5 Schneider, 77 Kupferschmiede, und in keinem bessern Verhältniß die übrigen. Die Einwohner sind zum Theil Kasaken, von welchen 500 zu Fusse dienten und Sluschiwi genennet werden, 300 waren beritten. Es wohnen hier auch viele Bauern, von welchen 1792 den Kolywanischen Werken zum Abarbeiten des Kopfgeldes zugeschrieben waren. Unter den Gezehlten ist ein Garnisonbataillon und die aus 90 Personen bestehende Geistlichkeit nicht mitgerechnet. Die Roskolniken geben jährlich ausser ihrem Kopfgelde auch für jede Frauensperson 66 Kop. Kopfsteuer. In der Stadt sind etliche funfzig aus Rußland verschickte. Die Zahl der hiesigen Bucharen und einiger andern Tataren ist nicht genau bekannt. Sie zehlen sich selbst für etwan 200 Seelen beyder Geschlechter und haben eine von Holz erbauete Metsched und einen Abyß.

Tomsk treibt wegen seiner Lage an der Heerstraße und der hier einkauffenden abgelegenen Landstädte einen beträchtlichen Handel mit fremden oder auswärtigen europäischen so wohl, als chinesischen und bucharischen Waaren. Letztere werden, doch bey weiten nicht alle Jahr, von

Bucharischen Karavanen, erstere von Makariew und Irbit, und von Kiachta gebracht. Die fremden rußischen Kaufleute kauffen in Tomsk auch sibirische Landesproducte ein; das Tomskische Pelzwerk ist wegen seiner Güte berühmt. Eine gute Bärenhaut galt hier in der ersten Kaufmannshand 2 bis 3 Rubl., ein Wolfbalg bis 3 Rubl., 1000 teleutische Grauwerk-Fellchen (Bielki) 15 Rubl. u. s. f. Auf dem Jahrmarkt in Irbit ist der Verkauf voll oder doch nahe an gedoppelt.

Weil man von den Preisen der Lebensmittel auf die Fruchtbarkeit und theils auch auf die zirkulirende Geldmenge, schließen kan, so will ich einige in Tomsk gewöhnliche Preise anführen: 1 Pud Waizenmehl galt von 15 bis 25 Kop., Rockenmehl 9 bis 10 Kop., Rockenmalz 12 bis 16 Kop., Gersten-Grütze 18 bis 20 Kop., Haber 8 bis 15 Kop., 1 Pud Rindfleisch 25 bis 30 Kop., rußische Butter 1 Rubl. 70 bis 90 Kop., Hampfoel 4 Rubl. 50 bis 80 Kop., Honig eben so theuer, Ein paar Hühner kostete 10 Kop., Birkhüner 10 Kop., Auerhähne 20 Kop.. 1 Pud Stör galt 60 bis 70 Kop., Muxmuen 2 Rubl. 50 Kop., Oblachse das Stück 20 bis 30 Kop. ein Hecht 5 bis 10 Kop., eine Quappe 3 bis 4 Kop., 2c. Eine gute Kuh 3 Rubl., ein dreyjähriger Ochs 3 Rubl., ein schlecht Pferd 1 Rubl. 20 Kop. bis 3 Rubl., ein sehr gutes 10 bis 12 Rubl., ein fetter Hammel 1 Rubl., ein Kalb von 3 Wochen 50 Kop., ein gut Schwein 1 Rubl. 20 Kop., ein Ferkel 5 bis 8 Kop., 2c. Ein Pud Ukrainischer Toback galt hier bis 7 Rubl., Zuker 20 Rubl. Koffee 20 Rubl., Hopfen 95 Kop.. 1 Pfund Rosinen 25 Kop., Pflaumen 10 Kop. Eine Elle Rußl. Leinewand, die in Moskau 7 Kop., kostet, galt in Tomsk 12 Kop., ein Stück Kitaik von 80 Kop., bis 1 Rubl. 20 Kop., Chinesische Baumwollene Leinewand (Metkal) zu 20 Arschin 2 Rubl. u. s. f.

Die Einwohner des Kreises sind überhaupt Rußen und Tributleute (Iasaschnii) oder alte Einwohner. Von rußischen Bauern, deren viele in ihren Vätern vom Ischim hieher versetzet worden, daher sie auch Ischimzi genennet werden, sind die meisten den Barnaulschen Werken zugeschrieben und 2479, die in 151 Dorfern wohnen, sind von Hüttenarbeit frey, daher sie ihr ganzes Kopfgeld baar bezahlen, welches auch 240 Oekonomie- oder Klosterbauern thun. Im Kreise sind 20 dienende Edelleute (Dworanini), von welchen jeder jährlich 14 Rubl. 9 Kop., empfängt, auch 80 Bojarensöhne (Deti Bojarski), die sich zu verschiedenen Zivilaeschäften für 7 Rubl. 4 Kop., jährlich gebrauchen laßen müßen. 788 Rosnoschinzen gaben Kopfgeld, 1927 sind Posatski und 265 Fuhrleute (Iamtschiki).

Außer

Außer diesen älteren Rußischen Einwohnern hat der Tomskische Kreis auch seit 1768, verschiedene Dörfer mit neuen Anbauern (Poselschiki) oder Kolonisten, völlig von der Art und auf den Fuß der Tatarischen, von Verwiesenen und untauglichen Rekruten nehmlich (S. 288.) die auch unter dem Wojewoden stehen. Der Tomskischen Kolonien an der linken der Baraba bey Kainsk ꝛc. ist schon (S. 290.) gedacht. Vom Ob bis Tomsk sind in der Nähe der Landstraße 7 dergleichen Kolonien mit 606 männl. Köpfen und an der Heerstraße von Tomsk nach Krasnojarsk sind ebenfalls 7 Dörfer, in welchen aber 1772 nur noch 289 Mannsleute waren.

In ganzen Tomskischen Kreise ist der Ackerbau, mit einer verhältnißmäßigen Viehzucht das vorzüglichste Gewerbe der Landleute rußischer Nazion. Sie bauen auch weit über ihre Bedürfniße Getreide und bringen es nach den Kolywanischen Werken, besonders aber nach den kältern Gegenden des untern Ob, Narim, Surgut, Beresowa, ꝛc. Außer den gewöhnlichen Getreidearten wird hier auch etwas Buchwaizen gesäet.

Bey der Viehzucht geben die meisten den Pferden vor dem Hornvieh den Vorzug; Schaafe und Schweine halten sie nur für eigene Bedürfniß, und Bienen hat keiner. 1771 hatte die Stadt Tomsk 3293 Pferde, von welchen 274 der Geistlichkeit gehörten und 3049 Stück Hornvieh. Im Kreise hatten die den Kolywanischen Werken zugeschriebenen Bauern 22,747 Pferde und 21,904 Stück Hornvieh, die Oekonomiebauern hatten 764 Pferde und 599 Stück Hornvieh, die Kolonisten 628 Pferde und 476 Stück Hornvieh.

Außer der Landwirthschaft gehen viele Bauern in Gesellschaften, oft weit von ihren Wohnungen und meistens mit gutem Erfolg auf die Jagdt. Vielen ist die Fischerey, einigen das Fuhrwerk, noch andern das Brennen des Birkentheeres (Daggot) und einigen auch das Schmelzen und Schmieden des Eisens z. B. in Bogorodskoe Selo an der linken des Ob, 10 Werst unter der Mündung des Toms ꝛc. Hauptsache. Ueberhaupt sind die Landleute des Kreises fleißig und wohlhabend.

Die Tributleute (Iasaschnie) im Kreise, die alle unter dem Wojewoden stehen, sind der Mann oder Bogen zu einem Paar Zobeln das Stück zu 50 Kop. gerechnet, also zu einem Rubl. angesetzt. Den Nazionen nach sind es Ostiaken, Bucharen, Tscharskische-, Eustinskische- oder Tajanische-, Tschulymsche- und andere Tataren, Teleuten oder

weiße Kalmüken; dem Glauben nach Getaufte, Muhamedaner und Heiden; Der Lebensart nach Landwirthe, Fischer, nomadisirende Viehwirthe und Jäger.

Die getauften Ostiaken wohnen am Tschulym und an Ob hinab; sie machen die größeste Zahl aus und leben von der Fischerey und Jagdt. S. Beytr. zur Kentn. der Nazionen.

Die Bucharen wohnen theils in Tomsk, theils in tatarischen Dörfern zerstreuet und treiben Ackerbau und Handel. Die Kustinskischen oder Tajanischen Tataren, deren Wolost die Gegend von Tomsk besaß und deren Fürst Tajan die Erbauung Tomsk voranlaßte (S. 351), wohnen in Kaltei Aul, Barraba Aul und andern beständigen Dörfern, meist in der Nähe von Tomsk und unter ihnen Bucharen. Sie sind bloße Landwirthe und treiben ihr Gewerbe völlig wie die Rußischen Landleute; ein Wirth hält 10 bis 20 Pferde, 5 bis 8 Kühe, 10 bis 20 Schafe und säet jährlich Winterroken, Sommerwaitzen, Gerste und Haber, von jeder Art 20 bis 40 Pud aus ꝛc. Sie wohnen und leben reinlich und sind gute Muhamedaner. Die Teleuten oder weißen Kalmücken sind Schamanische Heiden, wohnen ebenfalls in beständigen Dörfern, treiben Landwirthschaft, sind aber ärmer und leben weit schmutziger als die Tataren. Die Kustinzen und Teleuten zusammen hatten im Jahr 1771 6626. Pferde und 4710 Stück Hornvieh. Die Tschazkischen Tataren sind ebenfalls Götzendiener und nomadisiren des Sommers mit ihren Heerden. Sie sind an Vieh reich. Von allen in den Beyträgen zur Nazionenkunde.

Alle Tributleute machen 43 Wolosten, 27 Wolosten getaufte nehmlich und 16 heidnische und Muhamedanische aus und sind für 5761 Bogen oder steuerbare Köpfe angeschrieben. Sie sollen alle Zobel jeder 2 oder statt derselben ander Pelzwerk nach festgesetzten Preisen in die Kaßen, statt eines Zobels 5 bis 8 Hermeline, oder 25 Stück Grauwerk oder eine Elendshaut u. s. f. liefern, auch dürfen sie ihr Pelzwerk nicht verkauffen, und sich mit Gelde abfinden; den Ackerbautreibenden aber ist nachgegeben, für den Bogen oder Kopf 1 Rubl. 50 Kop. zu erlegen. Die Wolosten schicken ihr Pelzwerk durch ihre Aeltesten im December und Januar nach Tomsk, wo sie bey der Ablieferung auf Kosten der Krone mit etwas Bier, Brantwein und Brod bewirthet werden; die vorzüglich gutes Pelzwerk bringen, erhalten eine Vergütung an Sachen zur Kleidung für sie.

Des Herrn Christoph Bardanes

Tagebuch

über seine Reisen

in der

Kirgisischen Steppe

mit des

Herrn Professor Falcks

Beyträgen zur Kenntniß

der

Kirgisischen und Soongorischen Steppe, der Bucharey und Chiwa.

Vorerinnerung.

Man findet in der ersten Abtheilung S. 25 u. 29 von diesen Nebenreisen des seel. Bardanes eine kurze Anzeige. Hier merke ich nur an, daß Herr Bardanes seinem Führer, dem Herrn Professor Falk ein genaues Tagebuch in lateinischer Sprache übergeben, aus welchem ich ihm hier, was es für physikalische Erdbeschreibung einer so wenig bekannten Gegend Asiens, die auf Rußland so viel Bezug hat, oder die vielmehr wegen der natürlichen Begrenzung durch die Soongorischen Gebürge und weil die Soongorischen und Kirgisischen Horden den Rußischen Scepter huldigen, als rußisches Land anzusehen ist, wissenswürdiges enthält, mit Weglassung des nicht zur Sache gehörigen, selbst erzählen lasse. Was er von Naturalien gesammlet und verzeichnet und seines Führers Musterung ausgehalten hatte, habe ich in Folge der gewählten Einrichtung der Falkischen Reisebemerkungen, seines Ortes angeführet. Eben dieses ist auch mit den Sammlungen von den Reisen, die er in Sibirien allein machte, geschehen.

Die nach des Herrn Bardanes Tagebuch folgenden Nachrichten des seel. Falks von der Kirgisischen und Soongorischen Steppe, der Bucharey und ihrer Nachtbarschaft, sind von ihm auf der ganzen Reise, besonders in Orenburg bey den Kirgisischen Geiseln und Starschinen ꝛc., bey den Bucharischen und Chiwinschen Karavanen, an der ganzen Linie und in den Städten, welche Bucharische Kolonien besitzen, in der Kalmükischen Horde, bey manchen Rußischen Kaufleuten, die in der Urga und überhaupt in diesen Gegenden mit Karavanen ꝛc. mehrmahl gewesen sind, u. s. f. auf das mühsamste gesammlet. Bey den Bucharischen Kolonien sind immer Leute, die schon in ihrem Vaterlande gewohnt und viel gereiset haben; unter den Kalmücken sind besonders einige Geistliche im Tibet ꝛc gewesen u. s. f. Vorzüglich erhielt er diese Nachrichten in Orenburg von dem Kirgisischen Starschin Nambet, der mehrere Monathe Falks fast täglicher Gast war,

und

und vom TranslateurArapow, der viel in den Steppen gereiset und in Chiwa lange gefangen gewesen; in Tara von den beyden bis zum 40 bis 50 jährigen Alter in Buchara wohnhaft gewesen und jetzo in Tara seßhaften angesehenen Bucharen Aphraim und Renbacha, von einem in der Urga erwachsenen, jetzo in Tara wohnenden, getaufter Kalmücken, von dem alten Schmide Titow, von den einem durch die Bucharey und Soongorey nach Tara geschleuderten Uralischen Kasaken, der in Tara ein wohlhabender Kaufmann war u. m. a.

Zwar nicht so, aber doch auch äusserst mühsam habe ich diese, in der Menge Falkischer Pappiere theils auf einzeln Zetteln, theils auf Pappieren von andern und gemischten Inhalt zerstreueten Nachrichten gesammlet, verglichen, und so gut ichs konnte in einigen Zusammenhang gebracht, von verschiedenen Nachrichten, die von mehreren bestätigten gewählt oder auch mehrere angeführt u. s. f. Die vom seel. Major und akademischen Geographen Islenjew 1777 herausgegebene Karte vom obern Irtysch, welche er auf seinen Reisen mit einer der Falkischen ähnlichen Mühe aus Karten, die er in den Grenzörtern und Kanzeleyen antraf und aus Nachrichten von Reisenden u. s. f. so gut nur möglich zusammensetzte, hat mir bisweilen wegen der Gegenden, von welchen Herr Falk redet, zurechte geholfen, richten aber konnten sich die Falkischen Nachrichten nach dieser Karte nicht, weil sie älter sind und nicht weniger Glauben verdienen, als die Islenjewschen; ich habe in solchem und jedem Fall, was ich in den Pappieren fand, wie es Pflicht war, unverändert angeführt.

So unvollkommen auch die Falkischen Nachrichten von den genannten Gegenden immer seyn mögen, so habe ich sie doch um desto weniger zurück lassen dürfen, da sie mir zur Kenntniß der derselben kein gleichgültiger Beytrag zu sein scheinen, selbst schon einige Auskunft geben und Naturforschern, die künftig zu eigenen Untersuchungen Gelegenheit finden möchten, Anleitung, wenigstens Fingerzeig seyn können. Georgi.

Erste Reise.

Der Auftrag meines Führers, des Herrn Prof. Falk, mit den Truppen, welche unter den Befehlen des Herrn Oberstlieut. Titow wegen der entflohenen Kalmüken in die Kirgisische Steppe gingen, eine Nebenreise der Falkischen Expedizion in diese noch sehr unbekante Steppe zu machen, war bey meiner unersätlichen Reiselust und der Hofnung manches Nützliche entdecken zu können, ganz in meinem Geschmak. Ohne mich durch die leicht vorherzusehenden Gefahren und Beschwerden stöhren zu laßen, ging ich mit dem besten Willen, meiner erhaltenen Anweisung ein völliges Genüge zu leisten.

1771.

Den 20sten April a. Stils von Tscheleba in der Isettischen Provinz, nebst einem Soldaten tatarischer Nazion, der mir zum Dolmetsch dienen solte, nach Swerinogolowskaja Krepost am Tobol (S. 247 u. 255.) ab. Den 23sten April traf ich im Lager bey dem Hrn. Oberstlieut. Titow ein, der mir auf der ganzen Reise alle Unterstützung angedeyen lies. Die Truppen bestanden aus Grenzdragonern, Kasaken und Baschkiren und betrugen etwan 2000 Mann, hatten Artillerie u. s. f.

Den 26sten April brachen wir auf und kamen an der Linie den 1sten May nach Troizk, dem Waffenplatz der Uiskischen Distanz (S. 235.) Von unsern Zuge in die Steppe der

Den 7ten May den Anfang nahm, merke ich noch vorher an, daß er nach dem Alginskischen Gebürge (Alginskoe Chrebet), also in O. S. O. ging, daß man in der ofnen, flachen Steppe kein ander Werstmaas, als nach Schätzung und keine andere Bestimmungsörter als Flüße, Bäche und Seen hat, und daß wir nicht nur kleine Tagereisen, machten, sondern auch meist jeden 4ten Tag Rasttag hatten, daher ich mit Bequemlichkeit sammlen und kleine Exkursionen machen konte, wozu ich leicht Bedekung erhielt.

Heute kamen wir über Sagat Jelga R. Griasnucha bis an einen Schilf- und Karauschensee 13 Werst.

Den 8ten May. In einer der gestrigen gleichen ofnen Steppe, mit vielen niedrigen, mulmigen Grasplätzen, voller Streusteine, die sonst in der Steppe selten sind, bey mehrern kleinen Seen vorbei an den Uba Kul und Tasch Kul (Steinsee) 20 Werst.

Den 9ten May. Die ofne Steppe wechselte mit trokner, niedriger, mulmiger und morastiger Flache und mehrern Seen, einige bitterhaft, doch mit Karauschen, Hechten, Barschen und Schleien. Der Kamyschkul von 2 Werst im Durchmeßer hielt nach meinem Hydrometer ½ Loth Salz im Pfunde Waßer und war ohne Fische. Stellenweise erschien bloßes Gestein theils mit einer schwachen Rasendecke. Ueber das bittere Flüßchen Tugusakjelga der rechten des Ui. Heute 21 Werst.

Den 10ten May. Am Tugusak 19 Werst hinauf bis an den großen Schilfsee Kaschanellikul von Troizk nach Schätzung 78 Werst. Unsere Tagereise 25 Werst. Ich besuchte Ruinen noch 19 Werst höher am Tugusak; sie waren aber nur von einer verfallenen von Backsteinen erbaueten, schlecht gemauerten Kapelle, von Form eines Achteks. Sie hielt 8 Faden im Durchmeßer, und hatte 5 Faden hohe und 5 Fuß dicke Mauern, mit Fensterrahmen von Lärchenholz. Um den Tempel ist ein 36 Faden langer Wall und Graben und außer demselben siehet man viele, theils ganz frische Kirgisische Gräber, einige so nachläßig gemacht, daß die Pelzlumpen der Leichen hervorragen. Die Kirgisen nennen den Tempel, der nach ihrer Verfaßung kein Werk gemeiner Menschen sein kann, Moktun Ili d. i. Riesenwohnung, und glauben das Batir Tschingis die hier angetroffenen Riesen nach China verjagt habe.

Den 11ten May. Ueber ofne, mehr thonigte Steppe, mit niedrigern Rohrplätzen und kleinen, sparsamen, armen Salzplatzen (Solontschaki) und wenigen Salzpflanzen. Ich besuchte den nicht weit vom Lager entfernten Kunkul am Bache Dshirakly Jelga. Unsere alten Baschkiren erzehlten, daß er bis 1730 jährlich Busunsalz gesetzet, welches auch von Rußen gebrochen worden; seit dem sey er wie verschiedene isettische Seen (S. 228.) immer ärmer geworden. Gegenwärtig war er ein Schilfsee, von 1½ Werst im Durchmeßer und hielt im Pfunde nach dem Hydrometer 2½ Quntl. schlecht Salz. Heute 21 Werst.

Den 12ten May. Steppe mit mehrern kleinen Quellbächen, die die Rußen Kotlowini Kurschei d. i. Quellen die nur keßelweise Waßer geben und die Kirgisen Taschkagar d. i. Felsenquellen nennen. Einige Steppenbäche Ksikegar- und Kamyslikagar Jelga haben bis 5 Faden Breite und ein hohes oder Hügelufer mit Kalk-, Thonschiefer-Gips- und Mergellagen. Das Lager in der Nähe eines Begräbnißplatzes der Kirgisen am Bach Kamysli 32 Werst.

Den

Den 13ten May. Die heutige Steppe war mehr troken, aber mit vielen, theils bracken, theils Schilfseen, an welchen sich wilde Schweine halten. Man auch sahe viele Salzplätze. Einen der Seen nannten die Kirgisen Karilgankul d. i. Pestsee, weil 1763 alles daselbst weidende Hornvieh, welches aus demselben trank, krepirte. Bis Tusjelga (Salzbach) 18 Werst.

Den 14ten May. Trokne, hügelige oder wällige Steppe mit gestrippe bis zu 3 kleinen Seen, 25 Werst.

Den 15ten May. Eben solche hügelige trokne Steppe mit Salzplätzen und Gestrippe bis an den Tobol, von Troizk 204 Werst, vom gestrigen Lager 31 Werst. Er hat auf seinem Gestade Espen und Weiden, auf der Steppe Birken- und Fichten Haine, auch viel Gestrippe. Im Ufer der Tobolflußes ist Sandstein. Unter den Streüsteinen sind **Eisenerzbrocken.**

Der Tobol war an der Durchfahrt, 50 Werst unter dem Ursprunge, 15 Faden breit und hatte helles Wasser. Unter seinen Quellen sind einige allunhaft. Um dieselben ist Spiraea R. Tawolga, Kirg. Tabul, Baschk. Tobol sehr gemein, wovon der Fluß den Namen haben soll. In der Nähe der Durchfahrt ist der **Ulujalangaskul**, der 2 Werst im Durchmeßer und im Pf. Waßer $1\frac{1}{2}$ Quentlein schlecht Kochsalz hält. Von unserer Durchfahrt 15 Werst sind Felsenberge, die die Kirgisen **Tirikrau** nennen.

Den 16ten May, am Tobol Rasttag.

Den 17ten May, thonigte Steppe mit vielen aufgeschossenen Felsenhügeln und Grasplätzen, die **Dollina** genennet werden, 20 Werst.

Den 18ten May. Ueber etwas salzigere Steppe mit kleinen Salzplätzen und Birkenhainen auch 2 Schlamenseen, 23 Werst.

Den 19ten May. Mehr salzige Steppe mit vielen Salzplätzen und Pfützen, doch auch mit Birkenhainen. Wir hatten den **Ulukaktarikul**, der 4 Werst im Durchmeßer und dennoch etwas über 1 Loth Salz im Pfunde Waßer hält. Am See ist ein hoher, aber aufgegrabener Grabhügel, den die Kirgisen **Ulokan Masart** d. i. Riesenhügel nennen, 27 Werst.

Den 20sten May. Ueber magere Steppe mit Hainen und über einen Sandstrich. Wir hatten 7 kleine Seen, die im Pfunde Waßer 7 Quentlein bis über 2 Loth unrein Kochsalz hielten. Bis zum See Aidkunkul und einem Begräbnisplatz 28 Werst.

Den 21sten May. Magere Steppe und 12 Werst schrege über einen Hügelstrich aus Kalkstein- und Thonlagen. Umher hat die Steppe viele Rohrplätze. Ein salziger See mit einem Salzrande. 15 Werst.

Den 22sten May. Ueber magere Steppe mit einer grasreichen Schilf- und Rohrfläche, die die Kirgisen Ulukung nennen. 28 Werst.

Den 23sten May. Salzige Steppe mit Salzseen, Pfützen, Salzplätzen und Salzpflanzen, auch Birkenhainen. Ein See hielt im Pf. fast 1½ Loth Bittersalz. Ein Schilfsee hatte gleichsam zähes Waßer. 18 Werst.

Den 24sten May. Eben solche salzige Steppe, 29 Werst.

Den 25sten May. Salzige Steppe mit salzigen und süßen Seen, und dem Flüßchen Raschanelli Karasu, in deßen Thonufern Selenitnester gefunden werden, 23 Werst.

Ich besuchte auch den nur etliche Werst vom Wege entfernten Naurkul, der 5 Werst im Durchmeßer und ziemlich rein Waßer hat, auch durch einen Kanal mit dem Ulu Naurlunkul verbunden ist.

Den 26sten May. Ueber reine Steppe und einen etwas sumpfigen Grasplatz, 13 Werst.

Heute sahen wir den ganzen Tag das alginskische oder agaginskische Gebürge (Alginskoe oder Agaginskoe Syrt oder Chrebet), welches die Kirgisen Dalai Ramschat nennen.

Den 27sten May rückten wir durch einen Marsch von 9 Werst, von Troizk aber 463 Werst bis auf 3 Werst ans Gebürge oder bis an das Vorgebürge, welches aus sanften, ofnen Höhen, die nur Thon zeigten, bestand, die Streüsteinen aber waren Brocken von Kalk-, auch Sandschiefer, Gips, Alabaster, Selenitklöße und Thonstein. Das Gebürge selbst, welches der westliche Zweig des vom Sibirischen in Süden nach Indien streichenden weitläuftigen Soongorischen Gebürges ist, das die Kirgisische Steppe eben so von der Soongorey als der Ural Rußland und Sibirien scheidet, zeigte sich mit hohen, großen, ausgebreiteten Bergen, nur hie und da mit Waldung. Es ging mir mit demselben, fast wie Moses mit Palästina, ich sahe es, wünschte mein Wesen in demselben haben zu können, muste aber herraus bleiben; doch kam es, und das war mir sehr lieb, nicht zum Begraben. — Unser Heerführer erhielt nehmlich eine Nachricht von Hrn. Gen. Maj. von Traubenberg, daß des Hrn. Gen. Verfolgungen fruchtlos gewesen und die Kalmücken schon vor ihm

das

das alginskische Gebürge paßirt und die Soongorische Steppe erreicht hätten, und den Befehl mit den Truppen nach Troizk zurück zu kehren.

Bey dem fast daraufgegangenen Proviant fand der Herr Obrist-Lieutenant von Tirow rathsam,

Die Rückreise vom Ajaginskischen Gebürge nach Troizk

Den 28sten May anzutreten. Wir hatten bis zum Schilfsee **Ulukum Kul**, wo wir den 22sten May standen, denselben Weg. Von da an marchirten wir nördlicher und hatten also eine etwas andere Gegend, 92 W. Den 6ten Jun. vom **Ulukum** bis zum **Karasubach** 21 Werst. Am Wege den See **Kaltur Kul** und das 4 W. lange Fichtenwäldchen **Tyrakli Karagai**. Der **Karasu** war hier 5 Faden breit und hatte ein hohes Ufer aus Thon- und Kalksteinlagen.

Den 7ten Jun. erreichten wir den berühmten Salzsee **Ebelei** (Kirg. Ebelei Kul. R. **Ebelei Solenoi Ozero**), der vom alginskischen Gebürge 165 Werst gerechnet wird; vom vorigen Lager 27 Werst.

Die Gegend des **Ebelei** ist flache, allgemein salzige Steppe, mit vielen reichen Salzplätzen, Koch- und Bittersalzteichen und kleinen, theils reichen, Salz setzenden, mit unter aber auch süßen Seen, mit rohrigen, nassen Flächen, Birken und sandigen Nadelhainen, Tamarisken und andern Gestrippe, Salz- und andern Pflanzen. Ein kleiner naher reicher Salzsee heißt **Ackſakul** (weißer See), von seinem Salzboden und Rande er ist mit dem großen südlichen, süßen **Aksakal Barbi** nicht zu verwechseln.

Der **Ebeleisee** selbst, der die ganze Isettische Provinz, die Gegend des Tobols ꝛc. mit Kochsalz versahe, bis die Busunsalzlieferungen aus dem Jamysch (S. 286.) zu Stande kamen, hielt nach meiner genauen Messung 10 Werst 20 Faden im Umfange, hat an der Ostseite ein 3 Faden hohes Thonufer, ist aber meistens mit so niedriger und morastiger Fläche umgeben, daß man nicht überall an den See kommen kann; er hatte sich jetzo (1771 im Jun.) 5 bis 10 Faden breit eingezogen und einen stark mit Salz bedeckten Rand hinterlassen. Wahrscheinlich nahm er ehedem die ganze Niedrigung mit Inbegriff der kleinen Salzseen ein. — An seinen trocknern Uferstellen finden sich der

Tränke wegen Steppenziegen (Saigi) hauffenweise bey ihm ein. Ein Theil seines morastigen Randes ist schilfigt und wimmelt von Wasservögeln, vermuthlich wegen des Gewürmes im Schlamm. Sein Grund ist an vielen Stellen ein sehr weicher und so tiefer Thonschlamm, daß man deswegen seine Salzrinde, die sich jährlich von 1 bis 4 Zoll und darüber dick setzt und sich auch jährlich, völlig wieder auflößt, nicht überall gewinnen konnte. Von seinem Salz in den Mineral. Beyträgen.

Den 8ten und 9ten Jun. legten wir in einer der beschriebenen ganz gleichen Gegend auf dem sehr kenntlichen Wege vom Ebelei nach Troizk nur 25 Werst zurück. Von hier gieng vom Troizkischen Wege einer zur rechten nach der Isettischen Provinz ab. Die Truppen zogen den troizkischen Weg, ich nahm

Den 10ten Jun. einer andern Gegend wegen den nördlichen, wozu mir der Befehlshaber eine Bedeckung von 50 Kasaken und Baschkiren gab. In einer der vorigen gleichen, doch weniger salzigen Steppe, mit mehrern kleinen, meist süßen Schilfsee, zerstreueten Birken und einigen Hainen, erreichte ich nach 35 Werst den **Tobol**, wo bis zu demselben vom Alginskischen Gebürge 225 Werst gerechnet wurden.

Den 11ten Jun. Auch daselbst hatte der Tobol eine Durchfahrt, (Brod) durch die wir ritten.

An der linken des Flusses war die Steppe mehr welligt, und hatte besonders einen höhern Rücken, den die Kirgisen Arslem Bäck **Ubasin** nennen. Am Kajarflüßchen des Tobols hatte ich 4 Werst in einem Birkenwalde, der ein Theil des Ilezkischen (Ilezkoi Ber) war, welcher bey Zarew Kurgan anfängt und bis an den Fleck reicht (S. vorh.) Der Boden war meistens fruchtbarer, mit Birken bestreuet. Ich kam bis zu einem Schilfsee, 38 Werst.

Den 12ten Jun. Flache Steppe mit einigen morastigen Niedrigungen, mehr Salzplätzen und zwey kleinen süßen Seen, einer mit Hügeln umgeben; 36 Werst.

Den 13ten Jun. Die heutige Steppe war wohl zur Hälfte etwas morastig und die Moräste enthielten kleine Seen oder Pfützen. Ich kam an den Bach **Togusak** oder **Tugusak** des **Ui**, der kein hohes Ufer hatte und von dem in gerader Linie bis Troizk nur 2 Tagereise waren, auf welchen aber kein Wasser angetroffen wird, auch hatte ich heute ein ziemlich Fichtenwäldchen, 36 Werst.

Den

Den 14ten Jun. Die Steppe völlig wie gestern und in derselben über die Bäche der rechten Seite des Ui, Turasu und Tschernaja Kerschka, die beyde in ihren hohen Ufern mit Kalkschiefer auch so reiche thonigte Alaunerde haben, daß die daselbst einfallenden Quellen sehr allauniat schmecken S. Mineral. Beyträa. Nach einem Ritt von 26 W. und 201 Werst vom Ebelei, kam ich bey einem Morastbache bey Dshiranskoe Redut an den hier 26 Faden breiten Ui und durch eine Furt (Brod) durch denselben nach der rußischen Seite, an derselben aber und an der Linie

Den 15ten Jun. glücklich nach Troizk zurück.

Des Herrn Bardanes zweyte Reise in die Kirgisische und Soongorische Steppe im Jahr 1771.

Der Herr General-Major von Tranbenberg in Troizk schlug mir vor, mit einer andern Brigade zu gehen, welche er von der Sibirischen Linie in die kirgisische Steppe bis in die Soongorey abzufertigen hatte, um wo möglich den fliehenden Kalmücken den Vorsprung abzugewinnen und sie bey ihrer Ankunft zu empfangen. Des Beyfalls meines Führers gewiß, glaubte ich eine so seltene Gelegenheit, in so unbekannte Gegenden zu kommen, nicht vorbey gehen lassen zu dürfen. Ich übergab also der Troizkischen Kanzeley meine auf der vorbeschriebenen Reise gemachte Sammlung und Pappiere und reisete

Den 16ten Jun. von Troizk an der Uiskischen Linie hinab, an welcher ich

Den 19ten Jun. über den Tobol nach Schwerino Golowskaja Krepost kam, wo ich ein paar recht gute Pferde zur Steppenreise für 7 Rubl. kaufte.

Den 23sten Jun. gieng ich von diesem Ort und kam

Den 28sten Jun. an der Ischimschen Linie nach Petri-Pawlowskaja Krepost am Ischim (S. 255.), wo ich eine, der Titowschen ähnliche Brigade von Grenzdragonern, Kasaken und Baschkiren unter dem Hrn. Oberstlieutenant Rytschkow, einem Sohn des durch die Orenburgsche Topographie berühmten Staatsrath Rytschkow und Bruder des bey der Pallasischen Expedizion befindlichen Hrn. Capitain Rytschkow, (der mit einem von der Orenburgschen Linie südlicher in die Kirgisische Steppe gehenden Brigade eine Reise machte), marschfertig fand. Der Herr General hatte mich diesem Heerführer empfohlen, der mir auch allen Beystand leistete.

Den 3ten Jul. brachen die Truppen von Petripaulsk auf und marschirten an der Südseite des Kamyschlowa (S. 253.), also in der Kirgisischen Steppe längst der Linie

Den 14ten Jul. kamen sie etwan 20 Werst über Omsk (S. 263). an das linke Ufer des Irtysch. Die Kirgische Steppe war auf dieser ganzen Strecke trocken mit wenigen Salzplätzen, einigen Birkenhainen und hie und da mit zerstreueten Birken.

Mit dem Hrn. Obristlieutenant gieng ich über dem Irtysch nach Omsk, wo eben Georgi angekommen, dem ich das von Troizk bis hier gesammlete abgab.

Der

Den 17ten Jul. ward der Zug an der Linken des Irtysch hinauf, also in der Kirgisischen Steppe angetreten und nach den abgeschnittenen Krümmungen des Flusses, den Gras- und Wasserplätzen, demselben näher oder entfernter fortgesetzt. Heute bis zu dem Steppensee **Ulsunkul**, über Omsk 50 W.

Die Steppe war trocken, mager, hie und da mit kleinen Salzplätzen, Steppengestrippe und sparsam mit Birkenthainen und Grasplätzen.

Den 19. Jul. In solcher Steppe an den Irtysch. 28 Werst.

Den 20. Jul. In trockner Steppe mit Salzplätzen, einen Birkenhain, den kleinen Kuha und größern Arkul, beyde süße Seen, an welchen Kirgisen standen, 17 Werst.

Den 21. Jul. In ähnlicher Steppe bis an den Irtyschbach Karasu, der manchrley Waßerpflanzen hatte, 26 Werst.

Den 22. Jul. In thoniatsandiger Steppe bis an den See Kargakul, an welchem Pappeln und Espen standen, 33 Werst.

Den 23. Jul. In der Nähe des Irtysch in trokner Steppe bis zu einem kleinen süßen See. 26 Werst, an welchen, so wie an mehr Orten Kirgisen standen.

Den 24. Jul. Bis 9 Werst fruchtbare Steppe, denn gegen Schelesinsk wieder magere mit Salzplätzen. 21 Werst.

Aus der Festung ergänzten die Truppen den abgegangenen Proviant, worüber 2 Tage vergingen, die mir zum Umlegen und Trocknen der gesamleten Pflanzen sehr nüzlich wurden.

Heute ward unser Lager von 3 Söhnen des 7 Werst von demselben stehenden Saltans Mamet und einigen ihrer Leute besucht, die der Hr. Maj. von Subow bewirtete und sie denn in mein Zelt schikte. Der älteste, Achmet, etwan 20. jährig, trug ein langes Unterkleid von schwarzen Atlas, ein Oberkleid von feinen rothen Laken, eine seidene Leibbinde, eine mit Gold gestickte spize Untermüze, eine gute Kirgisische Müze und einen Säbel. Die andern einer etwan 16- und der jüngste 14jährig giengen wie gemeine Kirgisen, doch reinlicher. Alle sahen wohl und munter aus und waren nicht blöde. Sie saßen bey mir auf einem Woilok oder einer Filzdecke, beantworteten von meinen Fragen was sie wußten, ließen sich meinen Zwieback wohl schmecken, und verlangten auch, was übrig blieb. Beym Wegeßen baten sie mich auf Morgen zu ihrem Vater, welches ich gern annahm.

Den 26sten. Heute nachmittage ritte ich nach dem Lager des Saltan oder Fürsten Mamet, Starschin oder Aeltesten einer kleinen Uluß, der mittleren Kirgisischen Horde und erhielt auch eine recht gütige Audienz. Sein Hoflager oder Dorf (Aul) bestand aus 8 Filzjurten oder Kibitken, von welchen drey für seine Familie, von weißen Filz und reinlicher, die übrigen schlechtweg und für seine Viehwärter und Bedienten waren. Die Söhne unterhielten mich, bis der Saltan fertig ward. Seine Kibitke war groß und hatte durch Katungardinen eine kleine Abtheilung. In der Mitte hieng ein großer eiserner Grapen mit Fleisch und Grütze auf dem Feuer; umher standen kleine, schlechte Kasten, und auf denselben lagen einige zierliche, volle lederne Säcke mit Kleidern ꝛc. Dem Eingange gegen über hinter dem Kessel, war ein persischer Teppich ausgebreitet, auf welchem der Saltan und neben ihm eine Gemahlinn mit kreuzweis gelegten Füßen auf einem Polster saßen. Ich mußte mich auf einen Kasten schrege über setzen.

Der Saltan schien 60jährig, war hager, hatte einen kleinen schwarzen Bart und sahe recht schlau aus. Er hatte ein seidenes Kleid an, und trug eine mit Gold gestickte Mütze. Seine Gemahlinn etwan 40 jährig, war sehr ansehnlich und saß in halbseidenen Bucharischen Zeuge mit einem um den Kopf gehangenen seidenen Tuch, wie bey Tatarinnen und Armenianerinnen gebräuchlich. Von einer Kopfbinde hing über jede Backe eine Korallenschnur.

Unter tiefen Neigungen schenkte ich dem Fürsten ein Pfund Seiffe, einen Spiegel, den ich in Omsk für 7 Kop. gekauft, der also für manche europäische Säle etwas zu klein gewesen wäre, einen schönen Fingerring, den ich mit 3 Kop. bezahlt hatte und einige Nähnadeln, wobey ich mich entschuldigte, daß ich so wenig bey mir führte. Er versicherte, daß ihm von einem rußischen Freunde alles lieb sey, und sie daß in der Steppe dergleichen Sachen sehr nützlich wären.

Sie frug, ob ich Kumiß oder gesäuerte spirituöse Pferdemilch tränke? die mir als ich ja! sagte, so wie nachher guter Thee, doch ohne Zucker und Honig, bloß mit Milch gekocht, in reinlichen kleinen Spühlkummen von Porzellain gereicht wurde.

Hätte der Saltan beim Antworten und Erzehlen weniger mit dem großen Messer geschnitten, so wäre die Unterhaltung artig gewesen. Er erkundigte sich nach der Gesundheit der Monarchin und bezeüate seine Anhänglichkeit an das Rußische Reich. Er habe die Kalmücken selbst ver-

verfolgt und von denselben Gefangene gemacht, ließ auch würklich 6 oder 7 Kalmücken, Männer und Weiber herbey ruffen, die nun seine Sklaven waren, aber so gut als seine Familie gehalten wurden. Von den Kalmücken vermuthe er, daß sie schon über das Gebürge in der Soongorey seyn müßten, und daß wir sie nicht zurückbringen würden; die Kirgisischen Horden gewönnen indeß durch unser Nachsetzen das meiste, da die Kalmücken dadurch weiter ziehen würden und sie diese listigen und stolzen Nachtbaren aus der Nähe verlöhren u. s. f.. Endlich entließ er mich mit einen Schlauch guten Kumiß und einem Schlachtschaaf beschenkt und von einigen Kirgisen eskortiret, recht freundschaftlich.

Den 27. Jul. setzten die Truppen den Zug in magerer Steppe, entfernter vom Irtysch, bey mehrern kleinen Kirgisenlägern vorbey, fort und kamen zum Karaßusee 26 Werst.

Den 28. Jul. In ähnlicher Steppe bey Kirgisenlägern vorbey an das Gestade des Irtysch 23 Werst.

Den 29. Jul. An demselben in solcher Steppe höher 25 Werst.

Den 30. Jul. Eben so bis an den Flußarm Karasu 24 Werst.

Den 31. Jul. Rasttag.

Den 1. August. In sandiger, salziger Steppe mit Grasplätzern am Irtysch hinauf 26 Werst.

Den 2. Aug. Eben solche Steppe mit etwas Birkengesträuch dem Fluße nahe, an welchem Kirgisen standen, bis zum Gestadsee Karakul, gegen Karakulskaja Vorposten am rechten Ufer 25 Werst.

Den 3. Aug. Noch in so magerer, salzigen Steppe und

Den 4. Aug. in magerer salziger und theils sandiger Steppe, in der Nähe des Irtysch, in beyden Tagen 45 Werst.

Die Kirgisen versicherten uns, daß die Brandbeulen. (S. 259) R. Jaßua, Kirg. Ulat auch Tschattschack, zwar Pferde und Kameele, und hiernächst Hornvieh am öftersten angriffen, das aber auch die Schaafe nicht von denselben frey blieben.

Den 5. Aug. Etwas fruchtbarere Steppe und in derselben den Aksu R. Belaja der linken des Irtysch, dem wir 10 Werst hinauf folgten und ihn überall etwan 18 Faden breit und mit weißen Waßer fanden. Wir lagerten uns in der Nähe des Aksu gegen Jamüschewa Krepost, 41 Werst.

Den 6ten Aug. erhielten wir vom Hrn. Gen. Maj. von Stanislawski Befehl bis aufs Weitere stehen zu bleiben. Ich ging also über den Irtysch nach Jamyschewa am linken Irtyschufer, besuchte den berühmten Salzsee Jamysch oder Jamyschewa Ozero u. s. f.

Der See liegt in magerer, salziger und sandiger, flacher Steppe, 7 Werst von Jamyschewa in N. O. in der Nähe eines süßen Sees. Der Salzsee hat 7 Werst im Umfange und in N. und Ost hohes Thonufer. Er bedeckt zwar meistens, doch nicht alle Jahr seinen Grund mit Salz und doch giebt er und der ihm nahe Karasu für den größesten Theil Sibiriens hinreichend Kochsalz. Von seinem Wasser und Salz in den Mineral. Beytr.

Im Hospital der Festung war ein von Brandbeulen befallener. Die Beule war bis zu einem blutigen Rande gekniffen und denn mit Salmiak und Tobak mit Ulin angemacht, oft verbunden, und in voller Besserung; das brandige Fleisch fing an, sich abzulösen (S. 260.)

Den 13ten August. Nach einem Befehl von Hrn. General von Stanislawski verließ ich die Rytschkowsche Brigade und verfügte mich zum Hrn. General nach Sempalatnaja Krepost, wohin ich an der Linie, also an der linken des Irtysch hinauf reisete. Auf magerer, salziger Steppe kam ich nach Tschernaja Stanez, an der Mündung des Baches des Namens, 25 Werst.

Den 14ten Aug. Auf ähnlicher Steppe, aber mit einem Sandhügelstrich nach Lebeschie Stanez 28 Werst.

Den 15ten Aug. Ueber 2 Flugsandhügelstriche nach Spaskoi Stanez, 35 Werst 50 Faden.

Den 16ten August. Ueber Steppe mit Robinia und Salzplätzen nach Kriwoi Stanez 12 Werst und Semjarskoi 25 Werst. 37 Werst. Zwischen beyden ist ein Platz mit erhabenen Gräbern, einige von zusammen geworfenen Steinen; die meisten sind aufgegraben.

Den 17ten August. In flacher, sandiger Steppe ein Fichtenwald; bis Gratschewskoi Stanez 29 Werst 40 Faden.

Den 18ten August. In der Steppe eine Marmor- oder Kalksteinhöhe mit vitriolischen Thon bedeckt. Der Kalkstein wird gebrannt nach Omsk gebracht. Auch wieder viele alte und aufgegrabene Gräber bis Tscheremjowa Stanez 27 Werst.

Den

Den 20sten August. Nach einem Ruhetage, in sandiger Steppe einen langen schmalen See und thonigte Uferberge mit Selenit-Klößen, nach Kargalinskoi 14 Werst.

Den 21sten. Auch Ueber Steppe mit Salzplätzen und vielem Sande und einem schmalen See, über welchen eine Brücke geschlagen worden. Die Uferberge zeigten weißen und rothen Thon auch Gips. Bis Gluchoi Stanez 20 Werst.

Den 22sten August kam ich auf magerer Steppe nach Sempalatnaja Krepost 14 Werst.

Hier richtete es der Hr. General von Stanislawski so ein, daß ich mit dem etwan 1000 Mann starken, aus Dragonern und Kasaken bestehenden Detaschement, welches sich Sempalat gegenüber unter dem Hrn. Major Seifert versammlete und in die Soongorey, nach Erfordern bis an den Iliffluß dringen sollte, die Reise machen konnte. Bis dahin hatte ich Zeit, das hier merkwürdige zu sehen und die Baugefangenen mich zu bestehlen; beydes geschahe und ich glaube von letztern am vollständigsten, denn sie ließen mir nichts, auch konnte der Kommendant nichts ausfündig machen. —

Sempalat steht mit einer hölzern Bevestigung zwischen 2 Vorstädten und wird von 120 Grenzdragonern, 81 Kasaken und Invaliden und ausser diesen von 183 männlichen und 166 weiblichen freyen Leüten bewohnt, die sich vorzüglich von der Viehzucht ernähren, kleine Gärten haben und theils handeln. Ackerbau hat in der magern Steppe nicht statt.

An der linken des Irtysch ist ein kleiner Tauschhof in Form einer Schanze, in welchem mit den Kirgisen Tauschhandel, wie in Petripaulsk (S. 255.), nur weit unbedeutender, getrieben wird.

Die Ruinen von sieben steinernen tatarischen oder mongolischen Häusern die die Sieben Palläste oder Häuser (Sempalat) genennet werden und von welchen die Festung den Namen hat, stehen 2 Werst über der Festung auf einem Uferberge dem Tauschhofe gegenüber. Eines derselben ist ein Viereck, von 6 Faden im Durchmeßer, mit 10 Fuß hohen und über 5 Fuß dicken Mauern, einer Thüre und 2 Fensterlöchern; eine Wandmauer ist schon sehr verfallen, die übrigen sind wohl erhalten und wie alles hiesige Gemäure von festen grauen Ziegeln mit starken Zement aufgeführet. Ein zweites Gebäude gleicht dem ersten und hat 4 Faden im Durchmeßer. Ein drittes 8 Faden von zwei-

ten, ist 7 Faden lang und 4 Faden breit; die Mauern sind aus schwarzen Bruchsteinen 1½ Klafter hoch, über 3 Fuß dick. Von einem vierten Gebäude steht nur noch eine Ziegelmauer mit einer Thüre, und einem Fensterloch. Vom fünften ist blos noch das Fundament kenntlich, welches ein Gebäude von 5½ Faden Länge, und 2½ Faden Breite, mit 3 Abtheilungen anzeigt. Auch vom 6ten ist nur noch das Fundament 15 Klafter lang, 4 Kl. breit vorhanden. Alle drey sind nahe bey einander. Ein siebendes Gebäude aber ist 242 Klafter oder fast ½ Werst von den vorigen. Es scheint viel neuer, ist 3 Faden lang, eben so breit und 7 Fuß hoch; die Mauern sind von neuen Ziegeln und schwächer; es hat noch ein, obgleich sehr verfaultes und verfallenes Bretterdach Vor mehrern Jahren sind alle weit vollkommener gewesen, haben aber seit dem den Kasaken zu manchen Kachelofen die Ziegel geliefert. Es waren auch Tangutische Schriften in denselben, die ebenfalls fort sind. Ich überlaße den Alterthumsforschern die Geschichte dieser Ruinen.

Den 26. Aug. gingen der Hr. Major Seiffert und ich von Sempalat nach der linken oder kirgisischen Seite des Irtysch und an dieser in trokner Steppe am Fluß hinauf nach 20 Werst über den Tschar oder Zaar Gurban und noch 20 Werst höher in ähnlicher trokner Steppe nach dem Lager, welches gegen Schulbinskoe Vorposten stand. 40 Werst.

Den 27. Aug. brach das Seifertsche Corps nach der Soongorey auf. Der Zug ging in S. S. W. Wir hatten zur rechten und vor uns ofne trokne Steppe, zur linken aber ansehnliche Berge die die Kirgisen Ditbergat Tau die Kalmüken aber Gurban Tschar d. i. drey Ochsen nannten und kamen an den Tschar Gurban, der daselbst nur 4 oder 5 Faden breit war und stehend und salzig Wasser hatte. 25 Werst.

Den 28. Aug. An der rechten des Tschar Gurban hinauf, ihm näher oder entfernter, in ofner, mager, flacher, unabsehlicher Steppe mit Gestrippe. Zur linken das nicht ferne Gebürg Ditbergat Tau, 40 Werst.

Den 29. Aug. In einer solchen Steppe bald in S. S. W. bald in S. bald in S. S. O. wie gestern bey vielen Kirgisenlägern vorbey, wieder an den Tschar Gurban, neben dem Gebürge zur linken, 47 Werst.

Den 30. Aug. Steppe und Gebürge wie gestern nur erstere mit Salzplätzen am Tschar Gurban, 20 Werst.

Den

Den 31sten August. Am Tschar Gurban hinauf auf dessen Gestade Weiden, Pappeln und Espen standen. Wir hatten heute das Gebürge zur linken ganz nahe, welches hier Dshuantube (der dicke Hügel) genennet wird. Ein Berg zeigte Kalksteinlagen, ein Hügel hatte ein Eisenerzgeschiebe und vitriolischen Thon. In den Gründen wuchsen, wie am Fluß Pappeln, Espen und Weiden. Die Steppe wie vorher troken, mager, salzig, 25 Werst.

Den 1. September. Noch am Tschar Gurban hinauf in der der vorigen aleichen Steppe durch die seiner rechten Seite zufallenden Gebürgflüßchen Dshaumama und Boku, 27. Werst.

Den 2. Sept. Durch Fortsetzung unseres Zuges in S. S. W. und S. S. O. also überhaupt in S. blieb uns der Tschargurban zur Rechten und wir kamen auf trockner, flacher Steppe in das uns noch immer bealeitende Gebürge, welches in seinen Bergen grauen Hornschiefer und theils Kalkstein zeiate, auch stellenweiß von Zerrütteten Ansehen. war. Die Thäler dieses höhern Gebürges hatten zum Theil Birken- und auch Tannenaebüsch; in demselben hatte der Tschar Gurbanbach Boku Kalm. Bukón d. i. Saiga oder Steppenziege seinen Lauf. Diesen Tag marschirten wir, 31 Werst.

Den 3. Sept. Heute ganz im Gebürge und in deßen Thälern die Flüßchen Karasu und Kokbuchta oder Kokbukta von welchen letzterer in den Ablaket des Irtysch fällt, 25 Werst.

Den 4. Sept. In eben diesen Gebürge, 33 Werst.

Den 5. Sept. Machten wir im Gebürge nur 7 Werst.

Den 6. Sept. In demselben 23 Werst und kamen wieder an den Kokbukta, an deßen Ufern sich kleine Salzplätze zeigten. Die Berge zu beyden Seiten waren ungleicher Höhe und Ausbreitung, und ungleich steil oder jähe; viele zeigten ihre Bergarten, Hornschiefer, Jaspis, Kalkstein, Granit, Sandschiefer, und Sandmergel, auch unter den Streusteinen Eisenstuffen und Schieferbroken und in Hügeln Ochernester, in einigen Gründen aber Salzplätze.

Den 7. Sept. hatten wir mehr ofne Fläche, aber zur linken den hohen Berg Karatau, (schwarzer Berg) am Kokbukta, 20 Werst.

Den 8. Sept. Ruhe Tag.

Den 9. Sept. In steinigter Fläche, in welcher der allgemeine Felsen-

sengrund an vielen Orten entblößt erschien, und einige der genannten Steinarten zeigte, an den Fuß des hohen, ansehnlichen, sehr zerrütteten und theils unersteiglichen Bergzuges Kalmy Talogoi d. i. Kalmükisch Haupt 20 Werst, der als die Scheidehöhe dem Tschargurban und Kokbukta die Quellen und weiter nordlich dem ersten westliche, den letzten ostliche Bäche giebt und wildes, theils schiefriges Gestein zeigt. Ueberhaupt ist dieses Gebürge ein nordlicher Zweig vom Soongorischen Gebürge Ulukrau welcher sich zwischen den Tschar Gurban und Ablaket des Irtysch wirft und sich in einem Flözrüken auf dem ganzen Wege dem Tschar Gurban zur Rechten zeigt. Ueber dem Ablaket ihm zur rechten komt es als Gangagebürge über Ustkamenogorsk an den Irtysch und an das altaische Gebürge ꝛc.

Hier endigte ein Befehl des Hrn. Generals von Stanislawski unsere Laufbahn ins Soongorische Gebürge. Wir gingen von Sempalat am Tschar Gurban fast recht in S. und bis zu seinen Quellen. Vom Irtysch bis dahin waren nach Schätzungen gegen 300 W. (Durch einen geraden Weg erreichen die Bucharischen Karavanen, den Kalmy Talogoi aber schon mit der vierten Tagereise von Sempalat, die kaum 200 W. gerechnet werden können G).

Den 13. Sept. traten wir den Rückweg an und kamen fast auf dem vorigen Wege, wenigstens an der rechten des Tschar Gurban hinab.

Den 23sten September nach Sempalat zurück.

Des

Des Herrn Prof. Falks.

Gesammlete Nachrichten zur Kenntniß der Kirgisischen und Soongorischen Steppe.

Rußland begrenzt sich bekanntlich durch die Orenburgsche Linie von der Kaspischen See am Uralfluß hinauf bis an den Ui, und am Ui hinab bis an den Tobol (S. 172. u. 225.), von Tobol aber durch die Ischimsche Linie bis Omsk am Irtysch (S. 254.), durch die Irtißische Linie von Omsk am Fluß hinauf bis Kamenogorsk (S. 263.), durch die Kolywanische Linie von Ust-Kamenogorsk bis Bisk am Ob (S. 296.) u. s. f. Die kleine und mittlere Kirgisische Horde aber, die der Orenburgschen und Ischimschen Linie östlich und südlich ziehen, sind Schutzverwandte Rußlands und huldigen die Krone durch ihre Befehlshaber; und die Kalmüken, die den Kirgisen östlich und der Kolywanischen Linie südlich in der Soongorey zogen und sie besaßen, hauseten seit einem halben Jahrhundert völlig auf Rußischen Boden als Rußische Unterthanen (S. Beytr. zur Nazionenkenntniß). Diese Länder, die in den Soongorischen Gebürgen eine eigentlich natürliche Grenze besitzen, gehen uns also nahe genug an, sie sind uns aber so unbekannt, als ungeheuer groß und wüst sie sind. Ich habe schon meiner verfehlten Hofnung die südliche Gegend der Kirgisischen Wüste zu bereisen gedacht (S. 19.) und des Hrn. Bardanes kleine Reisen im nordlichsten Theil der Kirgisischen und Soongorischen Steppen mitgetheilt. Hier will ich nun das Resultat aller meiner Erkundigungen bey Kirgisen, Bucharen, Kalmüken, und Rußen, die in diesen Gegenden einen Theil ihres Lebens zugebracht oder in und mit Kaufmanns-Karavanen in denselben gereiset haben, in so weit ihre Berichte übereinstimmten und mir glaubhaft schienen, anführen. Es wird seiner Natur nach unvollkommen, aber von so unbekanten Gegenden doch von einigen Nutzen sein.

Ehe sich die Kalmükische Horde gegen den Uralfluß zog und nach Rußland selbst über die Wolga versetzet ward (S. Beytr. zur Völkerkunde), zog sie in der nach ihrem Soongorischen Stamm benahmten Soongorey, die das weitläuftige Gebürge mit seinen westlichen und östlichen Verflächungen einnimmt, welches sich vom Sibirischen Grenzgebürge von N. in S. unter großer Ausbreitung und unter verschiedenen Namen bis in Indien erstreckt, (wo es in andern Richtungen fortsetzt ——). Östlich grenzt also die Soongorey mit der Chinesischen

Mongoley ꝛc., westlich mit den Steppen der Kirgisen, und hier nur durch Uebermacht und Wilkür der einen oder andern Horde bestimmte Grenzen, nordlich hatte die Soongorey theils im Ulutau die Kirgisische Steppe, theils Sibirien, südlich aber die Bucharey und mehr kleine Staaten der Tatarey auch Indien selbst.

Nach der Entfernung der Kalmüken breiteten sich die Chinesen über den größesten Theil der Soongorey aus und zogen westlich eine Grenzlinie, durch die das ganze Scheide-Gebürge welches in seiner Scheide-oder die Gewäßer theilenden Höhe natürliche Grenze ist, für China gewonnen ward; auch griffen sie südwestlich und südlich sehr um sich, unterwarfen sich einen Theil der Bucharey und anderer Freystaaten, machten die vorgefundenen Einwohner, wie die nachgebliebenen nomadisirenden Soongoren und Kalmüken zu ihren Unterthanen, die Feldbau zu treiben angewiesen wurden —. An der Westseite der Soongorey, breiteten sich die Kirgisen, die bisher nur bis an den Sarasufluß kamen, nun bis um den Balchas Nor, und bis an die Chinesische Grenzlinie aus, die jetzo für die bestimmte westliche Grenze der Soongorey und die westlichen Gegenden um den Balchas Nor, um die Flüße Tui, Talas ꝛc. als den Kirgisen überlassen angesehen und die Kirgisisch-Soongorische Steppe genennet werden können.

Die Chinesische Grenzlinie, die der Rußischen ähnlich aus einer Reihe Schanzen oder vielmehr nur Postirungen besteht, folgt von N. in S. der Westseite der Soongorischen Gebürge vom Irtysch an der Mündung des Karonbachs, wo die Schanze Karon Karagai steht, nach dem Kokbuchta des Ablaket (S. 375.), an welchem die Schanze Dshun Aktasch, über die Bäche Boghas, Bosar, Kambakha, Ulan und Tschorkla, nach dem Flüßchen Udensa, an welchem die Schanze Tumit Sik, nach dem Fluße Tschugurschek, über den größern Fluß Jmir oder Emit, über den Bach Jarlisu, (heilig Wasser), nach den Quellen des Arkul, an den Sulkulsar (Milchsee) und Fluß Arakssan, nach den Quellen des Akrasar, wo eine Schanze dieses Namens, über die Quellen des Karatauflußes, am Saßsannor hin nach der Stadt Kalda Kainak am Fluße Jli. Ueberhaupt liegt sie meistens von N. N. O. in S. S. W., wird über 1000 Werst lang geschätzet und hat viel mehr als die genannten, doch lauter unerhebliche Schanzen oder beständige Postirungen. Ueber dem Jli in S besitzt China mehrere kleine nach und nach eroberte Staaten und Distrikte, deren Grenzen sich an keine Linie binden.

Die

Die Kirgisen dürfen diese Linie nicht nur nicht überschreiten, sondern müßen sich auch eine gute halbe Tagereise von 20 bis 25 Werst von derselben entfernt halten, wo sie nicht von den chinesischen Grenzpatrouillen, welches Mungalen von Kasakischer Verfassung sind, ihres Viehes beraubt und nach reichlichen Empfang ungezehlter Karbatschhiebe leer zurück geschickt werden wollen. Alles wohl überlegt bleiben sie viel weiter von der Grenze. Desto weniger genau nehmen es dagegen die Kirgisen mit den Grenzen ihrer südlichen Nachbaren den Karakalpaken, Chiwinsen, Aralern, Taschkentern u. a. Die Grenzen sind hier sehr unbestimmt und oft kommen die Kirgisen an und in Chiwinsische u. a. Städte.

Meine Nachrichten reichen, da die Karavanen die Chinesische Linie so gern als die Kirgisen vermeiden, auch meistens nur bis an dieselbe, und betreffen vorzüglich den dem Gebürge westlichen, jetzo von der Kirgisischen Steppe nicht bestimmt geschiedenen Theil der Soongorey oder die Kirgisisch-Soongorischen und die Kiraisischen Steppen; doch will ich das wenige, was ich von dem Soongorischen Gebürge sagen kan, anführen.

Ueberhaupt ist dieses Gebürge von großer, und theils unbekanter Ausbreitung, dem größesten Theil nach aus hohen, flachen, sanften Bergzügen und großen Flächen um und zwischen denselben, daher die Soongoren überall in demselben herrumzogen. Es liegt wo die Quellen der entgegengesetzten Flüße das wahre hohe- oder Scheidegebürge bestimmen, von Ustkamenogorsk am Irtysch über die Flüßchen des Saißan, den bis zum obern Ili, Tekes ꝛc. und östlichen Flüßen in S. O und von den Quellen des Tekes zwischen den obern Flüßchen des westlichen Syr, Amu und östlichen Irken ꝛc. meist in Süden. In seinen verschiedenen Abtheilungen führet es verschiedene Namen, über die ich, wegen der verschiedenen Aussprachen, und weil einige Theile für des Ganze, oder die Benennungen einzeler Bergzüge für die Namen ganzer Gebürggegenden nehmen, und andere es gerade umkehren, zu wenig Gewisheit kommen können. Ryschkow, der an der Kirgisischen Grenze, in Orenburg nehmlich lebte, hat in seiner Orenburgschen Topographie selbst mehrere solche Verwechselungen.

Am Irtysch bey Ustkamenogorsk am Ablaket, Kokbuckta, und über die westlichen Saisanbäche nennet man es in Sibirien überhaupt das Soongorische Gebürge. Von demselben etwas in Bardanes Reise S. 375 ꝛc.

Von dem westlichen Gebürgarüken, der das Sibirische und Soongorische Gebürge mit dem Ural zusammenhängt und von Guberlinsk und Orsk über den Tebol, Ischim, Turgai ꝛc. weg streicht, wird das ostlichste oder dem Soongorischen nächste Gebürge das Alginskische oder Ajaginskische Gebürge (R. Alginskoe oder Ajaginskoe Chrebet oder Syrt) bis dahin Bardanes auf seiner ersten Reise kam (S. 364.), genennet. Es ist Ganggebürge, zum größesten Theil mit ausgebreiteten Bergflächen und zwischen denselben statt der Thäler mit weitläuftigen, so hohen ofnen Flächen, daß man nicht überall Gebürge merkt, auch hat es, so viel man weiß, keine erhebliche Zerrüttungen, sondern ist überall bewohnbar. Doch soll der Bergzug Eremen, an dem der Ischim entspringt und Boguli Tanga Tau von sehr ansehnlicher Höhe sein und jähe Stellen haben. Noch flächer und einer hohen, welligen Steppe ähnlich ist es um die Quellen des Tobol, wo es Ulutau genennet wird.

Das Gebürge dem Norr Saißan südlich, hat in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen, die zum Theil nur einzele Bergzüge anzuzeigen scheinen. Es ist mir wenig bekant geworden.

An der Westseite des Gebürges vom Saißan bis zum Ili ist am Bach Arbat des Sees Asu der sehr hohe Berg Torpitschetschar und ihm in der Nähe ein hoher und etwas von demselben ein niedriger Berg mit Steinsalz. Zwischen den Flüßchen Karkara und Gegen sind auch Steinsalzberge, in welchen Kontaischa arbeiten lies, da aber in den Gruben Leute verstürzt wurden, verboth er das Salzbrechen Unter den Bergen gegen dem Saißan Nor ist der Kakum Serka sehr hoch. Am Bergzuge Achas Chargoi Aru entspringen die Flüßchen des Balchas Nor, Lepschi, Karatas und Kakusun.

Der Gebürgtheil um den obern Ili und deßen Tekes wird Musart genannt und ist der höchste und wildeste des ganzen Gebüraes, auch hat er Schneealpen und Berge die den Schnee wegen ihrer Höhe lange behalten. In demselben findet man Zerrüttungen, Trümmer und Spuren von Vulkanen.

Im hohen Gebürge ist überall und besonders im Musart Waldung aus Roth- und Weistannen, Pistazien, Birken, Espen, Weiden, Rüstern, Abreschen und Vogelkirschen, aber keiner meiner Pilgrimme hatte Erlen und Fichten bemerkt.

Die erheblichen Berge haben alle besondere Namen, einige Schneealpen im Musart heißen Chanas Sobon Tau, oben am Ili, Bara Opkör, Jaman Opkör, Eran Kabarga Tau u. s. f. Ueberhaupt nennen

nennen Kälmücken und Kiraisen Alpen, weil sie vom geschmolzenen und bleibenden Schnee des Sommers bunt aussehen, Alek Aula (bunte Berge.)

Das Musartgebürge hat in einem Berge 3 oder 4 Tagereise von Aksu, an seiner südlichen Haldung, nach mehr Zeugnißen eine Kluft, die sich bald ganz verschließt, bald bis 6 Faden breit öfnet, bey welcher die Karavanen verschiedentlich Menschen und Vieh verlohen haben. Sie scheint vulkanisch und auf die Erdbeben, die bisweilen im ganzen Soongarischen Gebürge hart empfunden werden, und deren eines vor etwan 60 Jahren Aksu fast zu Grunde richtete, Bezug zu haben.

Der Cholak, 2 Tagereise von Kergas und dem Ili in S. soll Salmiak sehr häuffig liefern und sehr vulkanisch aussehen.

Wenn man von Kargos am Ili nach der Bucharey reiset, so kömmt man durch einen Theil des Musart. Die erste Tagereise in demselben erreicht die Schneealpe Kitenen und im tannenwaldigen Gebürge der 4ten Tagereise, den hohen Berg Schatu, nach demselben an den beiden Gebürgflüßchen Musart, mit der 7ten kömmt man nach dem Bucharischen Städtchen Chariaswol am Gebürge und so in der Ebene nach der Bucharischen Stadt Aksu. Der Musart muß Erze und auch Gold führen, da die nächsten Bucharen ꝛc. den Tribut in Goldsande aus Gebürgflüßen entrichten.

Das Mangislawsche Gebürge R. Mangislawskie Gori, Kalmük. und Kirgis. Magaldier Tau, das vom Gebürge Ulutau S. 380. ausläuft und fast in Süden an der Westseite des Arals und der Ostseite der Kaspischen See, deren Ufer es macht, also durch das Gebiet der Karakalpaken, Turchmensen ꝛc. streicht, ist Ganggebürge und muß auch, wie der Goldsand einiger Flüße, und Bleyerze anzeigen, (die Reisende in China gesehen) Metalle enthalten. Nirgends ist es hoch und fast überall ohne Waldung. In demselben erhalten der Or, Jemba der meist seinem westlichen Vorgebürge paralel läuft, der Ilek, Irgis und mehr andere Flüße die Quellen.

Die innere Beschaffenheit aller dieser Gebürge ist bisher völlig unbekant. Alle Reisende erzehlen indeßen von hie und da häufigen Bimssteinähnlichen Schlakenhauffen und gleichsam verbrannten Streusteinen, welche mit dem Peraſalmiak und den warmen Quellen im Soongarischen Gebürge, S. 380. u. w. h. und der Beschaffenheit des Todtensalzberges zusamgenommen von ehemaligen Vulkanen zu zeugen scheinen.

Ein sehr beträchtliches Flötzgebürge streicht vom Ulutau in der Kirgisischen Steppe in S. bis an die Kaspische See. Es giebt Flekbächen, dem Kowda und andern Flüßchen die Quellen. Wie der ihm paralele Obstschei Syrt an der westlichen oder rußischen Seite des Uralflußes ist es offen, niedrig, wie hohe, wellige Steppe, dürre und hat wenigstens gegen Krasnoarsk über Orenburg auch Sandschiefer mit Kupfersanderz und verkieselten Holz — Die als einzeln beschriebenen Berge Karsak Basch am Kowda, Bischtau eben am Ilek u. a. der Kirgisischen Steppe scheinen wie die Inderskischen Berge (Kirg. Diuder Tau) und die Steinsalzberge am Ilek mit diesen Bergstrichen in Verbindung zu stehen. Mehrerer Sandhügelstriche, dem Narim der Kalmükischen Steppe ähnlich (S. 167), die man in der Soongorischen und Kirgisischen Steppe findet, zu geschweigen. Die Inderskischen Berge unten am Uralfluß sollen, so viel ich gehöret habe, blos aus Thonlagen verschiedener Farben bestehen.

Den Steinsalzberg am Ilek, 68 Werst von Orenburg, etwan 30 Werst vom Uralfluß, besuchte ich 1770 von Georgi und Bardanes begleitet selbst. Er liegt am rechten Ilekufer, neben der zur Beschützung der Arbeiter errichteten Schanze Ilezkoe Satschita und macht eine hohe Fläche von etwan 3 Werst im Durchmeßer, in welcher das erschürfte Steinsalzfeld von 7 Werst im Umfange befunden werden. Der Salzstock gleicht einer Eismaße. Am Fuß des Steinsalzberges ist ein kleiner See und neben demselben ein hoher, steiler Berg, der meist aus Gips und Alabaster besteht. Er steht mit einem flachen Berge in Verbindung, der Klüfte von Kalkstein, Gips und Alabaster zeigt. S. Mineral. Beytr.

Ein isolirter, scheinbar bis 30 Faden über der Steppe erhabener Berg, wird das Todte Salz (Mörtwei Sol) genennet. Er liegt vom Salzberge 14 Werst näher nach Orenburg. Man kan ihn, ob er gleich steil von allen Seiten besteigen; er zeigt nirgends Zerrüttungen, sondern ist völlig mit Rasen bedekt. Oben bildet er einen Rand um einen etwan 5 Faden tiefen Keßel von ohngefehr 200 Faden im Durchmeßer, in welchem Waßer ist und auf diesem Rande liegen viele Hauffen mit größern und kleinern Blöken und Breken von Kalkstein mit und ohne Meeresbrut, thonigten Schlefergestein, Sandstein, verbrandten und schlakigen, theils schaumigen oder Bimstein ähnlichen Gestein, welches auch als Streusteine in der Gegend häufig war. In und um die Steinhauffen war das Gestein des Randes sehr zerbrochen und stach zerrüttet als kleine Klippen hervor. Ich habe weder brennende noch unbezweifelt ausgebrannte

Vul-

Vulkane gesehen, letztere aber kan ich mir nicht anders vorstellen, als ich hier den Todtensalzberg fand — S. Min. Beytr.

Ilezkaja Satschita ist übrigens außer den Linienfestungen am rechten Ufer des Uralflußes der einzige beständige Wohnsitz in der Kirgisischen Steppe. Das Oertchen ist mit einer Balkenwandt befestigt, hat eine kleine Garnison und 8 Kanonen. Ich lies den Ort seiner Seltenheit wegen Taf. 7 zeichnen. 1 Die Kirche; sie ist von Alabaster zu Werkstükken gehauen erbauet. 2. Offizier- und Soldatenhäuser. 3. Einwohnerhäuser, 4. ein See. 5. Hügel, wo Salz gehauen worden. 6. Bach Sasranka. 7. Salzpfützen. 8. Die jetzige Salzgrube. 9. Der Gipsberg.

Gewäßer der Soongorischen und Kirgisischen Steppe.

Der Aral, den die Kirgisen, Chiwinsen, Truchmensen ꝛc. schlechthin Tengis d. i. Meer nennen, liegt mehr an als in der Kirgisischen Steppe und gehört nicht eigentlich hieher. Man schätzet ihn 8 Tagereisen lang und bis 3 Tagereisen breit. Er nimt den Syrdarga an der Ostseite, überhaupt aber nur wenige Flüßchen auf. Sein Waßer ist nur sehr wenig gesalzen. Im See sind Seehunde. Die Spur des Flußes, der den Aral mit der Kaspischen See verband, hat alle Anzeigen, daß er nicht zu geworfen, sondern von dem hier häuffigen Flugsande durch Sturm gefüllet worden.

Den Balchas Nor nennen die Kirgisen auch Tengis (Meer). Er liegt von Sempalat 700 Werst in S. S. W. und wird nach Tagereisen von N. in S. 300 Werst lang und 150 Werst breit geschäzt. Er hat süßes, gutes Waßer, Störe, Sterlede und andere Fische und nimt die Flüße Ili, Karatau, Aksu, Lepzi und Churkuldek auf. Um diesen See zieht die Mittelhorde der Kirgisen vorzüglich des Winters. Die Steppe von demselben bis zum Aral hat sehr viele Sandschollen und Flugsandhügel mit Eleagnus, Callygonum, Pinus Orient ꝛc. fast bedekt.

Zwey nahe durch einen Kanal verbundene Seen heißen beide Alaktakul oder Nor und liegen neben der Ostseite des Balchas, daher hier die tiefste Stelle der Soongorey sein muß, denn rundum fallen in diese 3 Seen Flüßchen. Die Kalmüken nennen den westlichsten Narim Naur und den östlichen Schwaber- auch Kiurge Naur. Sie gleichen dem Balchas bis auf die Größe und haben kleine Felseninseln, vermuthlich von der felsigen Ausbreitung des Gebürges. Sie nehmen die Gebürgflüßchen Imil, Araschan und Chaltir Tschigan auf.

Der

Der Saisan Nor (edler See), durch den der Irtysch fließt, ist gleichsam nur eine Erweiterung des Irtysch, hat sein Waßer, und seine Fische. Nach des Hrn. Chirurg. Bergers Briefe ist er von Ustkamenogorsk 400 Werst entfernt, 110 Werst lang und 40 bis 75 Werst breit.

Der Tuskul oder Nor liegt dem Alaktakul in S. Er ist über 70 Werst lang, voller Inseln und nimt viele Bäche auf.

Längst dem ganzen Soongerischen Gebürge und der Chinesischen Linie sind viele kleine salzige und theils reiche Salzseen, die jährlich Salz setzen.

Der Chalun Nor, 1½ Tagereise vom linken Iliufer über Kargos, wirft sehr reichen Eisensand aus und hat auch an seinen Ufern Eisenerze.

Der Ebelei Kirg. Ebeleykul in der nordlichen Kirgisischen Steppe, kömmt in Bardanes Reise vor (S. 365).

Der Aksakul oder Aksakal Barbi hält etwan 70 Werst im Durchmeßer und nimmt die Steppenflüße Turgai, Ulkojak, Irgis, Bleüte und Kaidaul auf.

Der Ulukul, 200 Werst von Omsk in S. W., der Dshibentikul 150 Werst von Nikolskaja Krepost, der Charchadshinkul oben am Ischim, sind alle groß und nehmen Steppenbäche auf.

Der Kukun Tuskul nur 20 Werst von Sempalat, setzt Salz. Größer und reicher ist der Inderskische Salzsee Kirg. Duder Tusa auch Tusdukul in der Kirgisischen Steppe bey den Inderskischen Bergen (S 172. 382.) dem linken Uralufer und Inderskoe Krepost nahe. Unzehliger kleinern zu geschweigen.

Unter den Flüßen sind die merkwürdigsten:

Der Irtysch. Er entspringt im Gebürge und besteht aus 4 Flüßen, die alle Irtysch heißen. Schon ehe er in den Saißan fällt, ist er sehr ansehnlich (S. 258.)

Der Ili auch Ilia entspringt im Musartgebürge und heißt oben Tekes auch Sirekes. Er nimmt an beyden Seiten sehr viele Flüßchen und Bäche auf und da er eine große und gute Gegend wäßert, so standen die Kalmüken vorzüglich am System der Iliflüße, daher sie von den Chinesen gewöhnlich Ili genennet werden. Er gleicht dem Tom Sibiriens.

Bäche

Bäche des Tekes.

Der Kuak und Borabasch zur Rechten, der Chonochoi zur Linken; an denselben hatte der Kalmükische Chan einen Garten, Kuk Kajas u. a. m.

Flüßchen des Ili.

Der Kungos und der Galaug zur rechten; an letztern Goldscha. Der Talki und Usak auch an der rechten Seite, u. a. m. Endlich fällt er seinen Ursprung in N. W. in den Balches Nor (S. 383.)

Zwey Musartflüßchen entspringen an einem hohen Bergrücken im Musartgebürge, lauffen sehr schnell zwischen wilden Ufern, und ergießen sich einer in einen S. W., der andere in einen südöstlichen See in der Steppe.

Der Sani Kian gleicht in Ursprung und trägen Lauf, dem Ili, ist aber kleiner. Er fällt nordlicher in den Balchas.

Der Imil auch Emil des Alakakul gleicht dem Ili in allen und beynahe auch in der Größe.

Der Syr Darja, fällt in die Ostseite des Arals (S. 383.)

In den Nor Saißan fallen aus dem Gebürge auser den obern Irtysch flüßen nur kleine Flüßchen.

Der Koron, an dem die Grenzschanze Koron steht, fällt in die rechte Seite des Irtysch. Unter demselben thun nach der Reihe der Naral Dsilga, Kakun und Ablaket, der den Kokbuckta, aufnimmt, auch der Tschargurban (S. 374. ꝛc.) ein gleiches.

Der Temir Jelga oder Kalm. Dshilga (Eisenbach) ist nur ein Steppenflüßchen in der Nähe des Saißan Nor, welches aber wegen des vielen Sumpfeisensteins an seinen Ufern merkwürdig ist.

Der Tzui entspringt am Gebürge beim Tuskul, ist groß, nimmt viel Bäche auf und endet sich in einem westlichen See. An denselben kommen die Kirgisen.

Der Talas läuft dem Tzui südlich paralel, endigt sich ebenfalls in einem See u. ist kleiner. An ihn kommen die Burutten oder die Kirgisen der großen Horde, daher sich die Horden hier oft treffen, wie wohl die Mittelhorde, seit ihr die Soongorische Steppe offen, den Tzui wenig bezieht.

Der Sarasu ein großer Steppenfluß des Sommers fast oder ganz stehend, mit üblen Waßer, fällt in den seinem Ursprung südlichen großen Telekul, im Gebiet der Karakalpaken, neben der Ostseite des Aral. Er war zur Zeit der Kalmüken die Grenze der Soongarischen und Kirgisischen Steppe. Sehr vieler kleinerer und größerer Steppen-, und Korallenflüßchen, die in der Steppe entstehen, des Sommers stellenweise austrokuen und sich in kleinen Seen enden oder auch in sandiger oder morastiger Steppe verliehern, salzig oder süß, aber immer schlecht Waßer und selten Fische haben zu geschweigen.

In den Kirgisischen Steppen, die an der Orenburgschen Linie auch die Bucharische, wegen des Weges nach der Bucharey durch dieselbe genennet wird, sind vorzüglich der obere Ischim und obere Tobol, die beyde im Gebürge Ulutau, dem eigentlichen Sibirischen Grenzgebürge entspringen S. 380, welches aber der Mittelhorde bis zur Sibirischen Linie gelaßen worden. In dieser Steppe sind der Tersekan und Berluk die erheblichsten Zuflüße des Ischim; von obern Tobol S. 363.

Der Jemba Kirg. Dieta, einer der größesten Flüße dieser Steppe, entspringt im Mangislawschen Gebürge, nimmt den Buga, Temir und Saigis (Kirg. Sakys) nebst kleinen Steppenflüßchen, den Karakuk, Tegele, Seterle, Mastatrat ꝛc. auf und fällt in die Kaspische See.

Der Temir, der den Konduslu aufnimmt, hat den Namen von vielen Morasteisenerzen. Der Saigis entspringt an dem S. 3382. erwehnten Flötzrüken und hat in seiner Nähe Bergarbeiten der Alten auf Kupfersanderze. An seinen Ufern sind auch Malthaquellen. S. Mineral. Beytr. Er nimmt den Tuprak, Kainar, Kintaksor ꝛc. auf.

Der Turgai und Ilkojak entspringen beyde am Ulutau S. 380., haben aber ihren ganzen Lauf in der Steppe und fallen als Steppenflüße, die stellenweise austrokuen, in den ansehnlichen See Akſakul Barbi. Der Turgai nimt den Kara Turgai d. i. der schwarze, den Mogülle Turgai, den Taschle Turgai d. i. der steinige und überhaupt 11 Turgaibäche auf, von welchen die meisten am Ulutau entspringen. Der Irgis, der in eben diesen See fällt, entspringt an dem S. 382. gedachten Flötzgebürge der Steppe, ist 3 Tagereise lang und auch ein Korallenfluß.

Die vorzüglichsten Flüßchen, welche in der Kiraisischen Steppe in die rechte Seite des Uralflußes fallen, sind von obenhinnab:

Der

Der Or Kirg. Tamlor, von einer ehemahligen hohen Kapelle an seinem Ufer und Karagan Lor von vielen Brombeergestrauch an demselben. Er entspringt seiner Mündung bey Orsk in O. am Utitau und hat unten Jaspisgebürge. Ueberhaupt begleitet ihn ein niedrig Gebürg mit Hornstein, Jaspis ꝛc.

Der Ilek entspringt seiner Mündung in O. im Gebürge Magaldier, in der Nähe des Temba und nimmt das ziemliche Kowdaflüßchen auf. Unten an demselben ist ein Steinsalzgebürge mit Ilezkaja Satschira S. 382 und an der Mündung Ilezkaja Krepost der orenburgschen Linie S. 176. Fast unzehlbarer Steppenflüße, die in der Steppe entstehen, im Frühlinge ansehnlich, im Sommer aber stehende Korallenflüßchen sind, die in Seen fallen oder sich in Steppenmorästen oder Sandschollen verliehren, nicht zu gedenken. Die Steppenflüße haben gewöhnlich kein Berufer, aber eine schmälere oder breitere Niedrigung, 2 bis 3 Faden tiefer als die Steppe, mit mulmigen Boden, Gras, Gebüsch oder auch Pappeln und Weiden.

Die Flächen der Seemorischen und Kiraisischen Steppe zwischen und neben Gebürgen und Flüssen, gleichen nach allen Beschreibungen überhaupt der Kumanschen (S. 97) und Kalmükischen Steppe S. 165. Sie sind meist trocken mit sandigen Thonboden, stellenweise fruchtbar, auch morastig, hie und da salzig, besonders mit kleinern und größern Sandschollen und Sandhügelstrichen mit vielen Gestrippe von Spiraea, Cerasus, Amygdal. Robinea, Cytisus ——, sehr sparsam mit Hainen und kleinen Wäldchen. Von den Thieren und Pflanzen dieser Gegenden in den folgenden Abtheilungen.

Ich habe mir von mehrern Reisenden die Karavanenstazionen von Sempalat durch die Seemoren nach Buchara und von Orenburg nach Buchara mittheilen lassen, und glaube sie als sichere Beyträge zur Kenntniß dieser unbekannten Gegenden mittheilen zu müssen. Eine Tagereise der Karavanen ist nach der Entfernung der Futter und Wasserplätze von 25 bis 55 Werst verschieden und wird im Durchmesser für 40 Werst gerechnet. Die Karavane selbst besteht aus 20 bis 50 = selten mehr Kaufleuten und doppelt oder dreymahl so viel Pferden und einigen Kameelen, die kommenden Bucharen aber reisen meist, oft ganz mit lauter Kameelen und zum Reiten der Kaufleute und Tragung des Proviants haben sie einige Esel. Durch die Unglücksfälle einzeler Gesellschafter läßt sich die Karavane nicht aufhalten; sondern es bleibt einer freywillig bey den Kranken in den Jurten der Nomaden zurück,

die den Verunglückten auch alle Gastfreyheit mit völliger Uneigennützigkeit angedeyen lassen. Die fortreisenden aber besorgen die Vortheile der Kranken und ihrer Fleger sehr gewissenhaft.

Karavanenreise von Sempalat am Irtysch nach Kargos am Ili oder Ilia.

1ste, 2te, 3te Tagereise oder Nachtlager von Sempalat am Tschargurban hinauf.

4te Tagereise bis Galma Tologei. Bardanes schreibt Kalmy Tologoi (S. 376.), einem hohen Berge im Soongorischen Gebürge.

5te, bis zum Bache Bóken Tschegulak.

6te, bis an den Bach Sun Modun Kalm. oder Dinsagatsch Kirg. Beyde Namen bedeuten hundert Bäume.

7te, bis zum Bache Kabarga.

8te, bis zum Bach Dewseku.

9te, bis zu den hohen Berge Chamár Daban.

10te, bis zum Bache Kuku Tschógutschat.

11te, bis zum Flusse Imil oder Emil.

12te, bis zum Bache Sara Bogutsche.

13te, bis zum Bach Sair.

14te, bis zum Salzsee Chaltir Ischiga.

15te, bis zum Bach Ksenischik.

16te, bis zum Bach Baratal.

17te, bis zum Bache Talki, durch den sie bis 30 mal gehen.

18te, bis zum Bache Ukar Borsak.

19te, bis zum Bach Tschagan Su, und mit der

20sten Tagereise nach Kargos, welches die Tagereise zu 40 Werst gerechnet 800 Werst von Sempalat ist.

Kargos ist jetzo eine ziemliche Chinesische Stadt, oder wenn man will Dorf, am Bache des Namens, etliche Werst über seinem Einfall in die rechte Seite des Ili, an einem Ort, wo der Kalmückische Chan Galdan Dscherin einen großen schönen Garten, mit Fruchtbäumen und andern Pflanzungen hatte. Die hier befindlichen Chinesen treiben Acker-

bau

bau. Die Bucharen haben ihre Dörfer weiter von Kargos. Dreyßig Werst höher am rechten Ufer stand ein von ungebrannten Ziegeln erbauetes kalmükisches Kloster (Tsahan Suma), nahe am Ili, an dem Bache Djergalang. Das Kloster oder der Ort hies Goldscha und hatte einen herrlichen Garten, durch den der Bach flos. Im Kloster war das männliche Götzenbild Daraki von Kupfer in Menschengröße. Ein zweytes Kloster stand am linken Iliufer am Bache Kajnuch 16 Werst von vorigen. Es hatte ebenfalls einen schönen Garten und ein dem vorigen ähnlich, aber weiblich Götzenbild von Kupfer, welches Majdare genennet ward. Bey Vertreibung der Kalmücken durch die Chinesen wurden diese Götzen zerschlagen, man weiß nicht, ob durch die Chineser oder Bucharen.

An dem Steppenbach Almitu, der in kein größer Gewässer fällt, sondern sich durch künstliche Leitungen verliert, war vor dem 6 Werst von Kargos ein kalmükischer Garten und eine Kapelle mit einer runden Kugel, in welcher die Asche des kalmückischen Chan Taluk Temir seyn soll. Jetzo sind von Kapelle und Garten nur noch kenntliche Spuren.

Ein anderer Karavanenweg von Sempalat nach Kargos und Kuldschu, vom Bucharen Reinbacha mitgeteilt.

Er soll zwar länger, aber ebener als der vorige über den Emil seyn. Seine Nachtlager sind:

1. Von Sempalat nach Kukun Serke, einem Berge, über ebene Steppe. Er hat auf dem halben Wege einen Brunnen auch am Berge selbst sind Brunnen und Quellen.

2. Auf ebener Steppe hie und da Brunnen bis zu dem mäßig hohen Berge Arkal Burkat.

3. Auf ebener Steppe über den Bach Atsche Su, welcher des Herbstes austrocknet, bis zu dem Berge Algui, an dem ein Bach des Namens, den die Kirgisen Tschengis nennen.

4. In hügeligter Steppe über die Bäche Batlak Su, Aigis bis Kosu Kurgatsch, einem Berge, an welchen der Bach Ajagus entspringt. Alle diese Bäche trocknen des Sommers stellenweise aus, lassen aber Teiche mit Wasser nach.

5. In ebener Steppe mit einem Berge und einzelen Brunnen bis zu dem dicken Pappelwäldchen Tschok Terek.

6. In etwas sandiger Steppe, stellenweise mit Sandhügeln, hie und da mit Brunnen und Quellen, zur Seite höhere Berge bis an den Lawschi. Dieses Flüßchen fällt in den Balchas Ner, ist des Sommers 5 bis 7, im Frühlinge 10 bis 12 Faden breit, und hat an seinen Ufern Tannen.

7. Von hier bis zu dem Lawschibach Aksu lauter Sandhügel. Auch am Aksu sind Tannen.

8. Ebene, feste, wasserlose Steppe bis an den Bach des Balchas. Busen oder wie einige sagen Bom.

9. In ebener Steppe über den Bach Ala Djigda, an welchem Bäume stehen, längst einer Anhöhe mit Bäumen und Quellen bis an das ziemliche, schnelle Gebürgflüßchen Karatal, das viele Insuln macht, und in den Balchas fällt.

10. Auf ebener Steppe bis an den Kok Su des Balchas, der dem Karatal in allen gleicht und tief ist.

11. Ueber und neben ziemlich hohen Bergen, neben dem Koksu, bis an den Berg Baragodschur, Kalm. Barakudjir. Wenn man um diesen Berg einen Umweg macht, so kommt man auf den vorigen Weg, auf welchen man mit Wagen fahren kann.

12. Noch am Koksu über lauter hohe Berge, über die Bäche Usuk und Saumil. An beyden Bächen sind jetzo Chinesische Vorposten.

13. In ebener Steppe über den Bach Djigda Jelga, und dem in lauter Sande nach Kargos (S. 388.)

14. Von Karaos in ebener, angebaueter Fläche, auf welcher die Kanäle zur Wässerung der Felder den Reisenden Wasser darbieten, bis zum Bache Tschagan Su. An demselben stand vordem ein Bucharisch Dorf, welches zerstöhret ist. Gegenwärtig sind nur einzelne kleine Bucharische Höfe vorhanden.

15. Auf westen, ebenen Wege bis zu einer großen Chinesischen Stadt, die die Kirgisen Tschorska Tom, d. i. Schweinstadt, die Kalmüken aber Dulba Djise nennen Hier hatte vordem ein vornehmer kalmükischer Lama seine Aecker, Pflanzungen und Bauern.

16. An den Ilibach Ukarlyk, an welchem ½ Werst über der Mündung die Chinesische Stadt Kuldscha auch Koldsa und Goldsa

steht

steht. Sie ist groß wird von lauter Miliz unter einem General (Djandjun) bewohnt, und hat Mauern und Bastionen von ungebrannten Ziegeln.

Will man von hier nach Alt Kuldscha, so folgt man dem bergigten Ufer des Ili hinauf, wo sie von Neu-Kuldscha 30 Werst, am Bache Almatu steht.

Alt Kuldscha (auf der Isleniewschen Karte Golza. G.) war ehedem eine Bucharische, den Soongorische und jetzt eine Chinesische Stadt, von etwan 1000 Häusern und guten Verkehr, in einer wohlangebaueten Gegend.

In ihrer Nähe sind Ruinen einer ehemaligen Stadt, die die Bucharen Karai Orda nennen und in Spuren von Mauern und Trümmern von Thürmen aus ungebrannten Ziegeln bestehen, die also nicht so gar alt seyn können, wie wohl auch in diesen trockenen Gegenden solch Mauerwerk lange stehen kann. In der Nähe dieser Ruinen und an mehr Orten dieser Gegend sind kleine, halbkugelförmige Grabhügel, die zwar Karai Gur, d. i. Chinesische Gräber genennet werden, aber von einer andern Nazion als die jetzigen seyn müssen, die sich nicht unter Hügeln begraben.

Von Kargos bis an den Tekes und weiter bis nach Aksu.

1. 2. Von Kargos über den Ili nach seiner linken Seite auf einer Ebene bis Kotscheger, einem ehemaligen Garten des Kalmükischen Chans, 40 bis 45 Werst.

3. Bis an das niedrige Gebürg Temirlik und an das daselbst entspringende Flüßchen Temirlik.

4. In diesem niedrigen Gebürge bis an den See Gagankul, an welchem die Kalmükische Urga oft stand, und bis an den einfallenden Bach Gagan Jelga.

5. Bis an das schnelle Gebürgflüßchen Karkara.

6. Wieder in einer Fläche bis an den Tekes bey Alban Schibi, ein Ort, an welchem der Kalmükische Chan des Sommers oft stand. Hier verändert der Tekes, Stammfluß des Ili, nachdem er im Musartgebürge verschiedene Bäche und zu unterst den Charuban aufgenom-

nemmen, seinen nordlichen Lauf in einen westlichen, in welchem er den Namen Ili auch Ilia annimmt.

7. und 8. In Fläche am Tekes hinauf und über denselben bis ans Gebürge Musart. Die 9te bis 11te Tagereise sind am Teckes und seinen Bächen, auch an den Musartflüßchen im Gebürge über das Scheide-Gebürge des Musart, welches die Flüße theilt und von den Bucharen Air Gall, d. i. Pferdemähne, genennet wird.

14. An der S. O. Haldung des Musart in einer sehr felsigen und steinigen Gegend bis zur Stadt Utsch.

Mit der 15ten Tagereise endlich, auch über eine steinreiche Gegend nach Aksu. Von dieser Stadt weiterhin.

Von Aksu bis Jerken sind nach Versicherung der Bucharischen Kaufleute mit beladenen Kameelen 14, mit leichten nur 10 Tagereisen, oder etwann 500 Werst.

Der ganze Weg längst der Chinesischen Grenze ist meistens unbewohnt, an einigen Orten werden doch Chinesische nomadisirende Mongolen, an andern ansäßige Ackerbau treibende Solonner, die die Kirgisen Turukmen nennen, und echte Chinesen (Mandsju) zu seyn scheinen, Mandarins haben — angetroffen. Letztere nehmen es wegen Grenzverletzungen mit den Kirgisen äußerst genau. Diese wohnen wie vormahls die Kalmücken vorzüglich am Ili und seinen Bächen vom Gebürge zum Tengis oder Balchas Nor. Die Bucharen, welche hier zur Zeit der Kalmücken wohnten, zogen bis auf die, welche Ackerbau trieben und von den Chinesen nicht entlassen wurden, alle nach der Bucharey und andern Freystaaten, verschiedene auch nach Rußland.

Ich will auch den Weg und die Stazionen der Bucharischen Karavanen von Orenburg nach Chiwa und Buchara, deren Weg, ganz in S. O. geht, anführen und nur vorher anmerken, daß diese Karavanen, für jedes Kameel, es trage was oder nichts, 2 Bucharische Tillos oder Dukaten, (Fast 4 Rubel), in Gelde oder Waaren an die Kirgisen geben müssen und dafür von Uluß zu Uluß 5 bis 6 berittene Kirgisen zu Wegweisern und zur Bedeckung erhalten, aber dennoch nicht selten von Karakalpaken, Truchmensen ꝛc. und am öftersten von den Kirgisen selbst geplündert werden.

Die

Die Stazionen oder Nachtlagerplätze der Bucharischen Karavanen sind von Orenburg:

1. das erste Nachtlager am Bache Deteralde.
2. am Ilek.
3. am kleinen Kowa des Ilek.
4. am Berge Karsatbasch, wo Gras, aber kein Waßer ist.
5. und 6. waßerlose Grasplätze.
7. am Bach Ujil.
8. und 9. waßerlose Grasplätze.
10. am Saigis.
11. auf einem Futterplatz ohne Waßer.
12. am Jemba.
13. und 14. waßerlose Futterplätze.
15. am Gilli Tau, wo schöne Quellen sind.
16. Bey Kolschar Ata, wo eine Brunnen ist.
17. an der Regenkluft Kara Kojen, die Quellen und gute Weide hat.
18. Bis zu den Ruinen einer Nogajischen Stadt die Schom genennet werden, wo Waßergruben sind.
19. und 20. waßerlose Grasplätze.
21. auf einem Platz, der Tschurk genennet wird und Waßergruben hat.
22. am Aralsee.
23. 24. und 25. ebenfalls.
26. bey Kara Gambet, einem alten Chiwinsischen Wachtthurm.
27. bey Kanargantsch, einer vom Kalmükischen Chan Ajuki zerstörten Chiwinsischen Stadt, wo das Begräbniß der Chanin Turuma und des Heiligen Scheck Reibirst ist, bey welchen jeder reisende Muhamedaner opfert.

28. am wüsten Dorf Buldunsaß.

29. nach **Urgantsch.**

30. in einem Dorf und nach Chiwa.

Dieses sind Tagereisen zu etwan 25 Werst; bey vortheilhafter Witterung, das ist wenn die Lagerplätze grasreich sind, wird die Reise von vielen Karavanen auch in 25 Tagen, etwan zu 30 Werst zurück gelegt, da denn viele Nachtlager an andern Oertern genommen werden.

Bisweilen nehmen auch die Karavanen nach dem Gutfinden der Kirgisen, ihrer Führer und in Chiwa des Handelns wegen, einen etwas veränderten Weg, deßen Nachtläger, denn andere Namen haben. Ueberhaupt werden von Orenburg bis Chiwa 750 Werst und von Chiwa bis Buchara 14 Tagereisen zu etwan 30 Werst oder etwas über 300 Werst, also von Orenburg bis Buchara reichlich 1050 Werst gerechnet.

In der Soongorey sind mehr neuzerstörte und neuerbauete Städte als Ruinen von alten bekannt. Am Flußbache Ka sind Ruinen einer Stadt mit 4 steinernen Thürmen. An diesem Fluß sind auch viele größere und kleinere Grabhügel. Die Kirgisischen Steppen, scheinen wie die Kumanische (S. 97.) und Kalmükische kaum eines europäischen Anbaues mit beständigen Wohnungen, Ackerbau, ꝛc fähig, doch sind mir folgende Nachbleibsel voriger Bewohner bekannt geworden.

In der nördlichen Steppe gegen **Troizk** fand **Bardanes** gemauerte Ruinen (S. 352.)

Am Or sind Ueberbleibsel einer steinernn Metsched; das zerstörte Begräbniß des Arslan Bäck vom Chan Jenibäk erbauet.

Am Flüßchen Ojagus sind Ueberbleibsel eines großen steinern Gebäudes, welches die Kirgisen Kosu Kürpüsch nennen.

Der General Bäkewitsch traf auf seinem unglücklichen Zuge nach Chiwa, nahe an der Kaspischen See Ueberbleibsel an, die in 4 steinernen Thürmen, Treppen, Götzenbildern, auch aufgerolleten tangutischen Schriften bestanden.

Am Bache Kara Bulak und Tscheliaken in der kleinen Horde, sind ansehnliche Grabhügel.

Am Jemba sind an mehr Orten Trümmer von Städten.

Gegen

Gegen Irtezkoe Vorpost (S. 176), 30 Werst vom Utwa sind Trümmer von Mauerwerk, die die Kirgisen Turalbasch, auch Charaba d. i. brauner Pferdekopf nennen. Als im Jahr 1746 Kasaken Schätze in denselben suchen wolten, wurden 4 verschüttet; seit dem haben sie Friede.

Unten am Uralfluß sind die Ruinen der ehemaligen bedeutenden Stadt Saratschick (S. 173).

Am Kowda (S. vorh.) ist ein gemauert Begräbniß des Vaters (ata) Barak. Es hat die Form eines Würfels von 3 bis 4 Faden im Durchschnitt. Jeder Muhamedaner hält hier Anbetungen, und jeder mit weißen Knochen oder von Adel, will hier begraben seyn.

Am Wege von Orenburg nach der Bucharey am Syr Darga sind Ruinen einer Stadt, die die Kirgisen Djanjet nennen.

Am Irgis des Ackfakal Barbi S. 387. ist ein steinern Grabmahl, in welchem Abulchair ruhen soll.

Gegen Girgatskoe Redut 1 Tagereise vom Uralfluß, sind gemauerte Ruinen, vermuthlich Begräbnisse.

Wie viel mehrere werden mir nicht unbekannt geblieben seyn.

Gesammlete Nachrichten von der großen Bucharey und deren Nachbarschaft.

Ich habe der benutzten Gelegenheit von bucharischen Karavanen, rußischen Bucharen und Rußen die in der Bucharey gewesen Nachrichten von der Bucharey und ihrer Nachbarschaft zu sammlen S. 38 gedacht. Mit denselben hat es völlig die S. 377 bey den Nachrichten von den Soongorischen und Kirgisischen Steppen erwehnte Beschaffenheit, solche Quellen, Mühe im Sammlen und Vergleichen und solche Gründe der Bekanntmachung.

Die große Bucharey ist, ohne daß ich ihre Grenzen genau zu bestimmen vermag, auf welche ich mich hier auch nicht ganz einschrencke, von der kleinen Bucharey in O. von Indischen Provinzen in S. von Chiwa und andern kleinen Staaten in W. von Turkestan und der Soongorey in N. von den Burutten in N. O. und Kirgisen in N. W. umgeben. Nach dem rußischen Atlas liegt sie meist zwischen 35 und 45°. Br. und 82 bis 102°. L. Buchara liegt von Orenburg in S. O., von Tobolsk fast recht in S. Der Karavanenweg von Sibirien geht durch die Soongorey fast in S. S. W. der von Orenburg durch die Kirgisische Steppe, über Chiwa.

Die Gegend der Bucharey ist westlich und östlich etwas bergigt, doch ist nirgends sehr hohes Gebürge. Im Gebürg Argium Tau und Kara Tau gegen Turkestan sollen Erze sein, auch führen die Flüße aus denselben etwas Gold; Bergwerke aber sind nirgends. Im ganzen ist das Land flach, zwar mit niedrigern, naßen, mulmigen und höhern, mehr oder weniger fruchtbaren auch sandigen Ebenen wechselnd, meistens aber troken, nur von mäßiger Fruchtbarkeit, zwar ohne Salz, aber auch mit ungemein sparsamer Holzung, ganz wie die Soongorey Sie hat wenige Seen und träge, des Sommers theils stehende und austrocknende Flüße. Die Holzarten des Gebürgs und der Flußufer wie in der Soongorey S. 183.

Das Klima ist in einer so südlichen Gegend sehr gelinde, der Winter hat wenig und nur eine kurze Zeit von der Mitte des Decembers bis zur Mitte des Febr. nehmlich und nur bisweilen Schnee; die Winterluft ist meistens heiter. In den 3 übrigen Jahreszeiten sind Gewitter nur sparsam Regen sehr selten. Der Sommer ist schwul. Es wehen in demselben oft mit Nebel begleitete kalte Winde,

die

die Badisamur genennet werden und Durchfälle verursachen, denen schleichende, oft tödliche Fieber folgen. Wie alle große ohne Flächen sind auch diese den Wirbelstürmen, die die Rußen Burani nennen, ausgesetzt. Die mir bekantgewordenen Thiere und Pflanzen sind in den davon handelnden Abtheilungen (im 2ten Bande) angeführt. Der Mangel des Regens ist eine große Hinderniß der Fruchtbarkeit und macht künstliche Wäßerungen nothwendig.

Folgende Flüße sind mir als vorzüglich beschrieben:

Der Syr Darja (Syrfluß) entspringt im Gebürge Baljur Tau, ist ansehnlich, fließt aber, wie alle hiesige Flüße sehr langsam und hat schlecht Waßer. Er fallt in die Ostseite der Aralsee.

Der Amu Darja, dem Syr sehr ähnlich, fällt auch in den Aral. Er soll vordem in die Kaspische See gefallen sein; als aber ein Bucharischer Chan gefürchtet, daß er die Rußen ihn zu Waßer zu besuchen verleiten möchte, habe er ihn durch einen Kanal in den Aral geleitet und den Fluß nach der Kaspischen See zuwerfen laßen, welches in einer so völligen. Ebene nicht unmöglich wäre. Man soll auch deütliche Spuren eines alten Flußbettes bemerken können.

Der Irken Darja entsteht aus dem Choton und mehr Flüßchen, ist gros, troknet aber doch stellenweise aus und endigt sich in einem See u. a. m. Sie sind in den Gebürgen schnell und mehrere nehmen Gold mit, werden aber in den Flächen sehr träge und theils Korallenflüße. Zwischen den Flüßchen Kusgar Darja und Tausch Darja ist nahe am Musartgebürge Steinsalz.

Die Bucharey ist sonderlich durch die Chinesen sehr verkleinert, auch haben sich viele Kreise unabhängig gemacht; dennoch hat der Buchar'sche Chan noch eine grosse Herrschaft, die nach einer mir mitgetheilten Liste aus 45 Orten, größern oder kleinern, mit Kreisen bestanden. Die entferntesten Oerter sind von Buchara in O. 16=, in S. auch 16=, in W. 4= und in N. auch 4 Tagereisen entfernt. Sie nennen die große und kleine Bucharey überhaupt Mallarau Naher, sich selbst aber gewöhnlicher nach den Städten der Kreise z. B. Bucharen aus Buchara, Kasgaren aus Kasgar, Aksuer, Taschkenter, Samarkanter u. s. f. Von den Bucharen in den Beyträgen zur Nazionenkentniß, hier nur von den merkwürdigsten Oertern und Kreisen der Bucharey und ihrer benachbarten Gegend.

Buchara die Hauptstadt des Landes und Residenz des Chans, steht 20 Werst vom Kokdarja der in den Amudarja fällt, vom Amu

Darja aber eine Tagereise. Sie wird durch Kanäle aus dem Kook mit Waßer versehen.

Die Stadt ist groß, mit einer Mauer von ungebrannten Ziegeln auf einem von Felßensteinen gelegten Fundament und einem Graben umgeben. Die Straßen sind enge und weder gebrükt, nach gepflastert, also im Sommer sehr staubigt. Die Häuser sind zahlreich, aber klein, von ungebrannten Ziegeln oder leichten, theils ausgemauerten, theils mit Strauch und Stroh ausgeflechtenen und berapften Fachwerk. Einige sind doch 2 Stockwerk hoch. Die Metscheden, deren bis 300 gerechnet werden und der chanische Pallast, auf einer Höhe mitten in der Stadt, mit einer besondern Mauer umgeben, auch 10 Gasthöfe, in welchen fremde Kaufleute nach ihrer Absicht mieten, in denselben wohnen und ihre Waaren feil haben, sind alle von Stein.

Buchara ist überaus volkreich und als der Mittelpunkt des Handels dieser ganzen Gegend sind ihre Einwohner zur Hälfte Kaufleute, die übrigen Fabrikanten und Handwerker. Die Bucharische Regierung ist sehr gelinde, aber pünktlich, und das Volk sanft und tolerant, daher in Buchara, so wie in den übrigen Städten dieses Staates viele Juden, Indianer und andere Fremde ruhig wohnen und die Rechte der Eingebohrnen genießen, auch ihre Religionen ausüben.

Der Pallast des Chans ist simpel, doch sind die Fenster von Glas, die Ruhebanken mit prächtigen Teppigen, die Wände mit seidenen, theils reichen Tapeten bedeckt und auch ist vieles vergoldet. Der Chan selbst lebt sehr nüchtern und sparsam, macht aber durch viele wohlgekleidete Leute, Garden, prächtige und prächtig gezierte Reitpferde, golden Geschmeide und echte Steine, großen, meist von eigenen Gütern bestrittenen, asiatischglänzenden Aufwand.

In der Stadt sind wenige und nur kleine Gärten, außer derselben aber sehr viele große schöne Gärten und die ganze Gegend durch Felder und Pflanzungen, wegen der Kanäle ꝛc sehr regelmäßig und symmetrisch angebauet. Von politischen, oekonomischen und andern Einrichtungen der Bucharey S. Beytr. zur Nazionenkentniß.

Ark, ein kleiner befestigter Ort, mit einem Pallast und schönen Gärten, nur 2 Tagereisen von Buchara, wo der Chan des Sommers residiret.

Irken auch Jerken oben am Irkendarja, von Buchara in O., in einer ebnen Fläche. Sie ist groß, volkreich und wegen des Handels

nach

nach Indien und Persien blühend. Hier ist ein großer Thurm, von welchem Verbrecher statt anderer Lebensstrafen gestürzt werden. Am Fluß sind zwey wohleingerichtete Badehäuser für beyde Geschlechter.

Kaschgar, am Flüßchen Kaschgar des Irkendarja, 20 Tagereisen von Buchara in O., von Irken 7 Tagereisen. Sie war vordem eine Bucharische Stadt, und ward von den Soongoren genommen, von welchen sie die Chinesen gleichsam geerbt haben. Sie hat sehr gemischte Einwohner, aber gar nicht die Gewerb- und Handelsfreyheit Bucharischer Städte.

Choton, am Chotendarja, des Irkendarja, nur 2 Tagereisen von Irken, verliert im Gewerben durch die Nähe Irkens, ist aber volkreich.

Kereja am Fluß Kereja, 3 Tagereisen von Choton, der sie in allen gleicht. Beyde haben mit ihren Distrikten einen gemeinschaftlichen Statthalter, dem es bisweilen einfällt, sich von Buchara unabhängig zu glauben.

Aksu am Flüßchen Aksu, des Irken, wo es aus dem Musart-Gebürge kömmt, hat eine steinerne Mauer, etwann 5000 Häuser, viele Einwohner und lebhaft Verkehr durch Handel und Fabriken. Von Irken ist sie 12 bis 14 Tagereisen entfernt. Die Gegend zwischen beyden Städten hat viele schilfige Niedrigungen und auch die Sandwüste Kundauk. Die Karavanen kommen auf dem Wege von Aksu nach Irken über die Flüßchen Tuus, Kurges u. Ilak. Um Aksu selbst und auch um

Utsch, einer Stadt mit etwan 2000 Häusern nur eine Tagereise von Aksu ist die Gegend felsigt und steinigt, überhaupt aber bis Irken gut angebauet und bewohnt. Aksu und Utsch stehen nicht immer unter dem Bucharischen Chan, sondern wehlen sich bald selbst einen Chan, bald geben sie sich unter China.

Badagschin auch Bodagsin oben am Amu-Daria, ist nicht groß, aber lebhaft und steht mit ihren Kreise unter dem Bucharischen Chan.

Samarkant, eine große, volkreiche Stadt am Soha der rechten Seite des Amu-Darja, von Buchara 5 Tagereisen, mit einer großen, ziemlich fruchtbaren, und bewohnten Provinz, treibt beträchtlichen Handel mit Indien, Persien und den Freystaaten umher; besonders hat sie in dieser Gegend den stärksten Seidenbau und die meisten Seidenfabriken. Es war ein eigener Freystaat, der aber 1766 unter gewissen Bedin-

dingungen von Buchara abhing, wovon jedoch einzele Distrikte nichts wissen wollten; eine Verfassung, die in den Morgenländern stat haben kann.

Taschkent eine volkreiche Stadt mit etwan 6000 Häusern, 150 Metscheden und einigen alten großen Tempeln, die Medressen genennet werden. Der Ort hat Graben und Wall, sehr viel kleine Fabriken und einen starken Handel nach Indien, Persien ꝛc. oft kommen Taschkentische Kaufleute mit Bucharischen Karavanen nach Orenburg; sie sind auch schon allein gekommen und haben nur 20 Tagereisen. Die Stadt hat eine ansehnliche, mäßig bewohnte und mäßig fruchtbare Provinz und Stadt und Provinz einen eigenen Chan, der doch eine Art Lehnträger von Buchara ist.

Turkestan am Talos des Syr-Darja, 3 starke Tagereisen von Taschkent, war ein berühmter Freystaat, ist aber von Burutten, Soongoren, Bucharen, Chinesen und andern eins ums andere unterjocht, gebrandschatzet und seiner Einwohner und seines Viehes beraubt worden. 1766 mußte er den Burutten Tribut entrichten. Der Ort hatte damals etwann 1000 Häuser, die von Graben und Wall umgeben wurden. Die Einwohner sind fast nur wie die 10 zu schlechten Flecken und Dörfern herabgekommenen Kreisstädte mit Landwirthschaft beschäftigt. Der ganze turkestansche Kreis ist etwas bergigt und soll in seinen Bergen auch Gold, Silber, Kupfer und Bley haben, warum sich aber keiner bekümmert.

In Turkestan ruhet der heil. Chodscha Achmet, zu welchem sehr gewalfahrtet wird.

Von den übrigen Städten dieser Gegend Otrar oder Utrar, Tunkat, Aksikat u. a. m. weiß ich noch weniger und übergehe sie.

Etwas von Chiwa.

Der Staat Chiwa ist in O. zum Theil mit der Bucharey, in S. mit Persischen Provinzen, in W. mit Truchmentsen, nordlich mit Karakalpaten und Aralern umgeben. Der Amu-Darja fließt durch Chiwa zum Aralsee.

Das Land, welches die Bucharen Tharasam nennen, ist zwar überhaupt flach, doch gegen Persien nicht ohne alles Gebürge und dieses Gebürge soll Gold und andere Metalle führen. Ueberhaupt gleicht

es der Bucharey in Lage, phisischer Beschaffenheit, Klima, kurz in allen; so trocken, mäßig fruchtbar, so sparsam Holz und schlechtes Wasser, dieselben Gewächse und Thiere (die in den Naturhistorischen Abtheilungen im 2ten Bande mit angefüret sind). Es hat aber mehr Salz als die Bucharey und reiche, ergiebige Busumsalzseen. Ein Bergzug, der Altan Tau, d. i. Goldgebürg genennet wird, und Bächen Goldstaub mittheilen soll, verursachte die unglückliche rußische Expedizion im Jahr 1721 durch den General Bekewitsch.

Die Chiwinsen (die noch in den Beyträgen zur Völkerkunde vorkommen) wohnen in beständigen Städten und Dörfern, den Bucharen gleich in leichten steinernen und Fachwerkhäusern, welche das Licht durch eine Oefnung im Dache erhalten, werden auch in denselben eben so durch die in Thon und faulen Holz nistenden Scorpionspinnen (Ch. Tschian Phalangium S. Zoolog. Beytr. im 2ten Bande) beschweret. Eben so beschäftigen sie sich auch unter einer gleichen Regierungsform in den Städten mit kleinen Fabriken und Handel und auf dem Lande und in den Flecken mit Ackerbau, Pflanzungen der Baumwolle, Oelsaamen, Seidenzucht u. s. f.; sie sind aber ungesitteter gegen Fremde, rauben lieber als sie handeln, und daher weniger Kaufleute und Fabrikanten, aber mehr Landleute als die Bucharen. Ihr vornehmster Handel ist nach der östlichen Küste der Kaspischen See, wo bey den Truchmensen Rußische Handelsschiffe ankommen.]

Ihre vornehmsten Oerter sind:

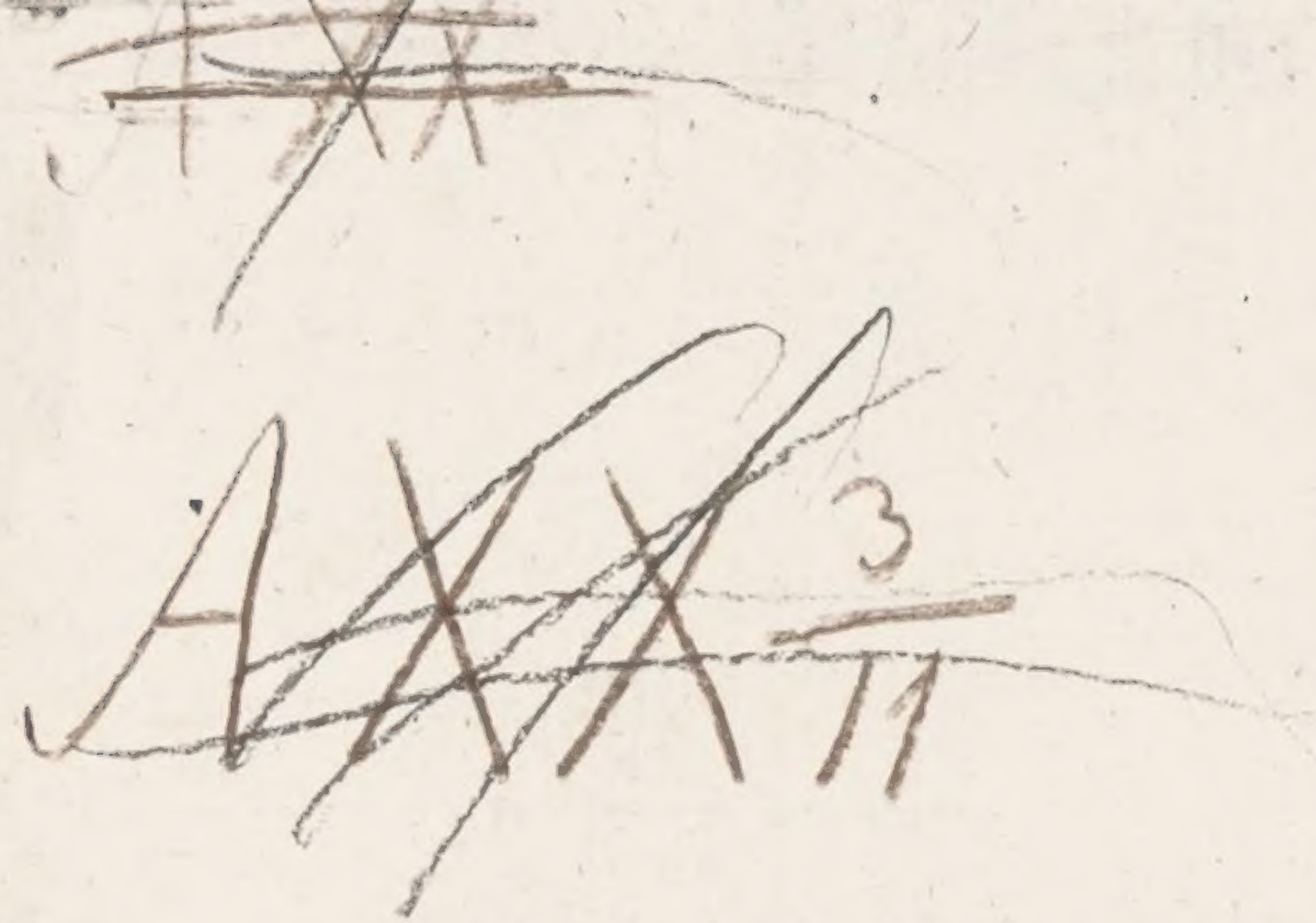
Chiwa, die Residenz des Chanes, in der Nähe des Amu-Darja, aus welchem die Stadt durch Kanäle gewässert wird, und auf welchem man vom Aralsee bis Chiwa nicht nur, sondern bis Buchara und Samarkant S. 397. u. 399. zu Wasser gehen könnte, wenn er nicht im Sommer viel Untiefen hätte. Die Befestigung besteht in einer Mauer von ungebrannten Ziegeln mit vielen kleinen Wachtthürmen, in welchen nicht Kanonen, sondern große Flinten auf Gestellen, die sie Desair nennen sind. Die Kanonen von der Bekewitzischen Expedizion stehen in einem Magazin auf schon verfaulten Lavetten, weil sie sie zu nichts zu gebrauchen wissen.

Der Ort hat etwan 3000 Häuser, den Chanischen Pallast dem in Buchara ähnlich, einen Tauschhof oder Karavanensarey für die durchgehenden Bucharisch-Orenburgschen Karavanen ꝛc. und einige steinerne Metscheden, in deren einen der heilige Scheik Polwan begraben ist,

der bey ihnen sehr viel gilt, Feste veranlaßt, u. s. f. Von Chiwa zur Mündung der Jemba sind nur 10 Tagereisen. Die Stadt Urgantsch ist von Chiwa 2 Tagereisen am Karavanenwege und besitzt das Grab des Heiligen Scheik Aba, zu dem häufige Walfahrten geschehen.

Kumurgantsch auch Kanargantsch S. 393 ward vom Kalmükischen Chan Ajuka zerstöhret und kann sich nicht erholen.

Kara Gamber, 5 Tagereisen von Chiwa, hat einen Wachtthurm zur Entdeckung der ehemaligen Kalmückischen, jetzo Kirgisischen und anderer Ueberfälle, die Chiwinsen sind aber selbst so räuberisch, daß sie zu überfallen für die feigeren Kirgisen nicht lohnt.

Die übrigen Städte, Ambar, 3 Tagereisen von Arat, Sebirkent, Schonkar, Schebar, Kat, Aksarai, Chasebar, Gurban, Chanacha und einige Flecken, sind unerheblich und bis auf die Mauren und Statthalter großen Dörfern ähnlich.

Ende des ersten Theils.